

6  
Tagebuch  
56

21. März 1946 -

21. Februar 1948 May

S. 138

Seite 2 1370 - 1633

vom: \_\_\_\_\_ bis: \_\_\_\_\_

vorherige Akte von: \_\_\_\_\_ bis: \_\_\_\_\_

im Archiv unter Nr.: \_\_\_\_\_



**LEITZ**

3000 Rapid

bei Amtsheftung ist diese Seite oben



20

Tralors ~~1542~~ 1542  
Viechen ~~1544~~  
Pinder 1576

1528 Peyer

Die Amies mündliche 1528  
i k g s



Elend, das die Menschen wandelt. <sup>davon</sup> Und ~~Doch~~ weiß heute Mann nicht, mehr. Deutschland ist nicht, ~~mehr~~, was es 1917 oder 1928 oder 1938 war. Es ist, obgleich die Literaten es allein anreden dürfen, ganz unliterarisch geworden, es glaubt nicht an die alten Sirenenklänge. Es ist, so scheußlich die Oberfläche erscheint, deutscher geworden, in jenem von Mann beschworenen großen Sinn.

Starnberg am See, 21. März 1946

Frühlingsbeginn, graue entlaugte Wolken, Motorengeräusch der Amerikaner.

In den letzten Wochen war die Besatzung gering. Nun nimmt sie wieder zu. Ich ging heute zwischen den Villen am See hindurch. Die einst, ja noch in den Endtagen des Kriegs sauber gehaltenen Anwesen, aus deren Zäunen keine Latte fehlte, sind allesamt in der Hand der Sieger und sehen verwahrlost und verkommen aus. Die Amerikaner haben eine besondere Begabung dafür, ~~die~~ Tore zusammenzufahren; selbst ~~die~~ steinernen Torpfeiler reißen sie um. <sup>stürzen</sup> Die ~~liegen~~ nun alle vor den Villen. ~~Alle~~ Zäune sind zerstört, ~~die~~ Rasen aufgewühlt, auf den Wegen Papier, Konserven, Kanister. Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit dieser Verfall eintreten konnte. Land, Häuser, Gärten, Dörfer und Städte leben aus der Liebe. ~~Denn~~ <sup>war</sup> Deutschland das sauberste Land der Welt, weil seine Bewohner <sup>trifft</sup> den Fleck lieben, auf dem sie wohnen, und ihn pflegen. Diese Liebe <sup>helfen wir</sup> Deutschen mit, wohin sie auch wandern. Deshalb brachten wir selbst <sup>als</sup> Krieg ~~für~~ die Ordnung und Reinlichkeit mit. Die Fälle, die dagegen sprechen, sind gering. Und nun <sup>ist</sup> ~~ist~~ <sup>die Hausfront</sup> ~~bei uns~~ <sup>gefährdet</sup>, ~~ist~~ vernichtet, aber immer nur dort, wo der <sup>Eigentümer</sup> ~~weichen~~ mußte; ~~denn~~ dacht an den verwahrlosten Anwesen sieht man die sorgende Hand der Deutschen unentwegt am Werk.

<sup>bedrohlich</sup> Die Gefahr in Zeiten wie der unseren, wo man als Sklave lebt, ist, daß man zu hassen beginnt. Das darf bei mir nicht sein. Ich habe nie hassen können, weder Menschen noch gar Völker. Ich suchte immer zu verstehen. Freilich, verachten mußte ich mitunter, aber in der Verachtung liegt Mitleid. Hassen ist ein böses Gefühl.

Starnberg am See, 22. März 1946

Meines lustigen Romans wegen las ich <sup>vi</sup> ~~meheres~~ über die Inflationszeit nach 1919. Die äußeren Lebensumstände waren hundertmal besser als heute, die Korruption nicht geringer, die Beamten fähiger und sauberer, und es gab noch keine Sklaverei. Dennoch war das Volk verkommener. Weil es heute ~~rechtlos~~ ist, denkt es nationaler, fühlt klarer und glaubt an die Parolen nicht, die auf seine Dummheit zielen.



Volk ist freilich nicht Presse. Die Büddeutsche Zeitung brachte immer noch keinen Aufsatz über die Ostgreuel. Schöningh, der in einem Nebensatz von den Schauerlichkeiten spricht, meint, man könne sich dagegen nicht wenden, weil wir mit den Umsiedlereien begonnen hätten - als ob, was in Polen und Böhmen geschieht, eine Umsiedlung wäre und als ob die Polen nicht bereits nach 1918 eine Million Deutsche vertrieben hätten.

Das Volk aber, abgesehen von Huren, Denunzianten, Schiebern und anderen Nutznießern der Niederlage, weiß, was im Osten geschieht. Weinheber stirbt - die deutsche Presse schweigt, Millionen deutsche Frauen werden geschändet - die Presse schweigt, Millionen vertrieben - die Presse schweigt, Millionen gefoltert, Millionen verhungern - sie schweigt. Dieses Schweigen wird niemals vergessen werden! Nie gab es eine ärgere Schande. Doch gerade, weil die zum Sprechen Zugelassenen ~~solche sind, die~~ <sup>kommen</sup> solcherart schweigen, und kein anderer Deutsche sprechen darf, es sei denn, daß innenpolitische Hassser und Gewinnler Menschenverfolgungen betreiben, gerade deshalb wird des Volkes Fühlen und Denken einhelliger von Tag zu Tag.

Morgen sollen 900-1000 Menschen in München vereidigt werden, die in Oberbayern als Richter über die ehemaligen Pg's entsprechend dem Säuberungsgesetz richten ~~wird~~. 1000 Richter für einen Regierungsbezirk! 1000 gerechte, unabhängige, unbeeinflußt denkende Menschen!

Wüßte man nicht, daß unsere Zeit krank wäre, so müßte man sie für betrunken halten. Aber wie nie zuvor verrät sie, daß alle in ihr Handelnden Arme eines Schicksalswillens sind, der uns allesamt in ein neues Zeitalter hineinfegt.

Starnberg am See, 25. März 1946

Pfarrer Schwinn und Frau waren bei uns zum Tee. Der Mann, obgleich er zu Überspitzungen neigt und von seiner Leidenschaftlichkeit oft hingerissen wird, ist bis in den Kern sauber, guten Willens und wahrhaft suchend. Freilich, wie lebensfern in vielen seiner Gedanken!

Man erzählt, es hätten sich für den amerikanischen Klub in Starnberg über 200 Mädchen gemeldet, von denen 70 als tauglich gemustert wurden.

Man erzählt, der russische Ankläger in Rudenko habe, von Anklagen Görings gegen Rußland aufgebracht, auf diesen geschossen, worauf Göring gesagt haben soll, hätte er geschossen, so hätte er auch getroffen. In den Zeitungen wird der Vorfall verschwiegen.

Baron Senfft berichtete mir, als ich neulich bei ihm eingeladen war, zahllose Einzelheiten der Sabotage in unserer Armee. Nun ist



es mir noch klarer geworden, daß die Offiziersverschwörung zu unserer Niederlage und zum Tod von Millionen ein wesentliches beigetragen hat.

Ein Tragödienstoff: Oberst Knabe war Verbindungsmann zwischen der rumänischen und deutschen Armee in Kronstadt. Sein rumänischer Adjutant übergab ihm einen Bericht über den bevorstehenden Abfall der rumänischen Regierung. Damit fuhr Knabe ins Hauptquartier, wo man ihn auslachte. Nach Kronstadt zurückgekehrt, machte er dem Adjutanten - Leutnant Schlandt - Vorwürfe, er habe durch ihn eine lächerliche Figur gespielt. Schlandt, zwei Tage später, ruft Knabe an und bittet ihn, den Rundfunk einzuschalten, eben werde von Bukarest der Abfall verkündet. Knabe wird fast wahnsinnig, versucht, Truppen zu bekommen, Kronstadt zu halten, es später zu entsetzen, alles vergeblich. In völliger seelischer Zerrüttung bricht der Oberst zusammen, ein Held, der für seinen Posten als Verbindungsmann untauglich war.

Im Haus von Frau Meß, das beschlagnahmt ist, wird ein Bild entwendet. Sie bittet einen amerikanischen Oberst um Hilfe. Er verspricht, das Bild zu beschaffen, was er nicht tut, besucht aber nun die schöne Frau oft, legt die Füße auf das Sofa, kommt immer wieder, einmal betrunken, so daß sie Mühe hat, ihn aus dem Haus zu weisen. Einmal sagt sie ihm, die Amerikaner wirkten auf sie unsportlich. Sie seien aufgeschwemmt, könnten nicht schwimmen. Das trifft ihn ärger als die Versuche, seine burschikose Art zu rügen, und seine Besuche bleiben fortan aus.

In der britischen Zone herrscht Hunger. Daher Aufläufe in Hamburg. In der russischen Zone werden Deutsche eingezogen.

Starnberg am See, 27. März 1946

Bei Alverdes. Seine "Pfeiferstube" ist verboten, vermutlich als militaristisches Werk, während ich es als eins der Völkerverständigung ansehe. Carossas "Geheimnisse des reifen Lebens" sind verboten, weil Hitlerjungen darin episodisch auftreten. In der heutigen "Süddeutschen Zeitung" schreibt ein Berthold, die Amerikaner wollten keineswegs eine Liste verbotener Bücher herausgeben, aber man solle diese "Großzügigkeit <sup>des Siegers</sup>" nicht mißverstehen. Kapitän Alexander habe erklärt, er kehre nicht eher nach Amerika zurück, bis auch dem naivsten Leser in den Büchereien nur demokratische Literatur angeboten werde.

Zum Säuberungsgesetz erklärt Minister Schmitt, es wäre für unser Volk wohl günstiger gewesen, den Nationalsozialismus durch eine Revolution zu erledigen, nun müsse das Gesetz es tun und dabei die Hintermänner treffen, die Junker und die Finanz - mit dieser Erklärung wird die kommunistische Zielsetzung Schmitts klar.



Schöningh klagt in der "Süddeutschen", daß die Leute die Gegenwart für unerträglich ansehen als die Zeit des Dritten Reichs. Was wir heute litten, sei, sagt er, ~~sei~~ "sehr segensreich" für uns, und damit hat er recht. Daß freilich seine Art den Leuten mißfällt, darf ihn und seinesgleichen nicht wundern. Wenn man die Gnade des Siegers genießt, wird man nicht geliebt, es sei denn, man wagt es, ~~sein Volk~~ das eigene Volk dennoch zu vertreten. Aber solange diese Zeitungen die Ostnot hinnehmen wie einen gerechten Vorgang, haben sie das Volk nicht hinter sich und leben aus der Macht des Siegers. Sie werden nur gelesen, weil es keine anderen Blätter gibt.

Man merkt Anzeichen, daß auch bei uns das Mehl knapp wird.

Die Prozeßberichte und Zeugenaussagen in Nürnberg, mögen sie noch so geschickt propagandistisch gekürzt werden, lassen doch eins erkennen, was ich nicht wußte: Hitler selbst hat die Hauptschuld an seinem und unserem Untergang. Seine Charaktereigenschaften fällten ihn. Nicht bloß seine Blindheit. Die großen Erfolge, die er errang, rissen uns hin, wir glaubten ihm, wir hielten ihn für ein Genie - und zweifellos hatte er bedeutende Gaben - aber von Anfang an scheint er durch böse Eigenschaften gehemmt gewesen zu sein, was ein Außenstehender nicht sehen konnte, und im Krieg müssen diese Wesenszüge dämonisch gewuchert haben.

Ich bin kein Spießbürger, der nun den Finger reckt und Anschuldigungen ausstößt, ich frage mich nach dem metaphysischen Sinn dieser letzten zwölf Jahre, denn solche Jahre laufen nicht ab ohne Gottes Willen. Warum folgt aus einer deutschen Revolution, nur weil sie durch ihren Führer mißleitet und beschmutzt wurde, ein so grauenhaftes Ende, während die - nun einmal moralisch gesehen - keineswegs unblutigeren Geschehnisse der französischen Revolution, der englischen ~~oder~~ <sup>und 30 Jahre</sup> solcher Vorgänge wie die Ausrottung der Indianer oder die Greuel im Sezessionskrieg den betreffenden Völkern Nutzen einbrachten? Und ich finde nur eine Antwort: Gott hat mit uns etwas vor.

Wir sind alle Märtyrer, und eine kleine Anzahl Deutscher tut alles, um die Zahl der Märtyrer noch ungeheuer anschwellen zu lassen. Das Volk lebt von Tag zu Tag, spricht Gerüchte weiter, glaubt sie und glaubt sie nicht - während es eben nur Gerüchte sind - aber das ist nicht das Entscheidende, es leidet, das ist das Entscheidende. Es wächst derart sein neuer Geist, und wir alle wissen nicht, wie er einst Form gewinnen wird. Nur eins weiß ich, er wird Rang, Ehre und Charakter haben. Und Liebe zu sich selbst und unserem göttlichen Auftrag, den wir noch nicht kennen.



Starnberg am See, 29. März 1946 <sup>1374</sup>

Aus Berichten beim Roten Kreuz erfährt man, daß in Kronstadt und Hermannstadt einige sächsische Männer den Rumänen Spitzeldienste leisten. Selten hat mich eine Nachricht mehr gepackt. Ich hoffe, daß es unter meinen Landsleuten keine Denunzianten geben werde, niemals.

In der "Süddeutschen": "Die Reichspost...geht nun auch daran, den 'Einfluß' zu beseitigen, den die letzten 12 Jahre auf die Briefkästen ausgeübt haben. Sie werden wieder gelb...tragen die schwarze Aufschrift Deutsche Post, ohne den gegenwärtig sinnlosen Zusatz 'Reich'. Da aber die Ölfarbe zur Zeit noch sehr knapp ist, wird es noch eine kleine Weile dauern, bis alle ihre rote Zwangsjacke abgelegt haben und wieder das friedliche gelbe Kleid tragen." Dieser Meldung muß man nichts nachsetzen. Eine fanatischere ~~Kindheit~~ las ich noch nie.

In Kobersdorf, Franken, mangelt es sehr an unbelasteten Männern. Immerhin konnte man zwei zu Bürgermeistern bestellen, aber der ganze Gemeinderat besteht aus Frauen.

Der russische Delegierte verließ die Sitzung des Weltsicherheitsrats, weil er nicht wollte, daß die iranische Frage behandelt werde. Übrigens teilte er vorher mit, daß die russischen Truppen innerhalb der nächsten Wochen zurückgezogen würden.

In der französischen Zone gibt es weniger Brot. Dagegen sollen die Briten wieder mehr gewähren.

In Augsburg wurden zwei Männer ~~darauf~~ angehalten, sich den Schnurrbart abzurasierern, weil er dem Hitlersmähnel.

Dölb hörte, als er neulich nach Nürnberg fuhr, ein Gespräch am Nebentisch. Ein Mann sagte einem anderen, er habe ihn in dem von den Alliierten gedrehten KZ-Film gesehen. Ja, sagte der zweite, er habe sich darin auch erblickt. Er habe nach dem Angriff auf Dresden, Leichen getragen und sei dabei gefilmt worden. Im übrigen erkenne man auch die Trümmer Dresdens auf dem Film. Aus dem deutschen Film sei der Streifen in den alliierten gesetzt worden und die Leichen seien jetzt KZ-Leichen.

Die Aussagen in Nürnberg beweisen klar: Hitler ist am Krieg schuld, er wollte ihn, er war unbelehrbar, er pfiß auf die Sachkenner; er hat die Hauptschuld am Jammer des Reichs, und seine ersten Mitarbeiter daran, daß sie ihn nicht rechtzeitig absetzten. Das Volk hat keine Schuld.

Die Briten erklären sich damit einverstanden, Indien unabhängig zu sehen, bemühen sich aber, dennoch ~~den~~ Verbindung mit dem Imperium zu bewahren. Was sagte Cannings am Anfang des 19. Jahrhunderts? "Südamerika frei - und womöglich englisch!"



Starnberg am See, 30. März 1946 1325

Immer mehr Reichspost- und Bahnbeamte legen die Reichskokarde von der Mütze ab zugunsten der bayrischen. Die schlaun tragen gar keine Kokarde mehr. Die Autos erhielten neue Zulassungsschilder, auf denen ein By zu lesen ist, also Bayern. Die Farbe ist rosa, die Aufschrift schwarz. Von zehn Metern kann man sie nicht lesen. Aber der Zweck ist erreicht - Bayern hat eigene Autoschilder.

Karl Renner lehnte es ab, Österreich an einer Donauföderation oder auch nur an der Uno teilnehmen zu lassen, weil es keine militärischen Verpflichtungen eingehen könne. Was will der alte Freund des Anschlusses ans Reich? Der keineswegs Jude ist, wie ~~man~~ meinen. Und was will Figl, der ~~in Namen~~ für einen Kanzler unmöglichen Namen ist?

Übermorgen dürfen wir endlich, nach 11monatiger Absperrung, Briefe ins Ausland senden. Meine Mutter soll den ersten bekommen.

Große Aufregung im Haus. Suse ließ sieben <sup>Suppen</sup>-Teller fallen, nun haben wir nur noch vier. Das Mädel ist begabt, alles zu zerschlagen; meinen großen Porzellanheizkörper, sie machte ihn fertig; Gläser, Teller, sie wirft sie hin; und ist dabei ein so prächtiges, kluges Mädel. Vielleicht gerade darum!

Ich ging nach Gauting, um Dombrowskis Adresse zu erfahren, dessen Frau uns seit Monaten nicht schreibt. <sup>Von</sup> seinen Hausleuten fand ich teppichklopfend die Frau vor, die mir sagte, Dombrowski sei in einem Lager bei Salzburg, wohl in dem Brehms, und Frau Rosa in München. Gut! Dabei entwickelte sich ein Gespräch zwischen mir und dieser ostischen Frau Maier, das fast zwei Stunden dauerte, sie hatte den Teppichklopfer in der Hand, ~~ist~~ eine Urpazifistin, haßt die Deutschen - will aber für den Kreistag kandidieren - , verabscheut die Nazis, war aber in der Frauenschaft - aus besonderen Gründen, wie sie sagte, (also aus jenen des Ritts auf zwei Pferden), sie verteidigte sich ungefragt gegen den Vorwurf, Dombrowski denunziert zu haben, kurz, sie war bemerkenswert, und es machte mir Spaß, mit ihr zu reden. Ich sagte ihr, sie habe keine Liebe im Leib, nur Haß. ~~Ihr Mann~~ <sup>in maier</sup> sei ein Militärsklave gewesen und habe dabei schwer gelitten; das heißt, er war Soldat. Sie freute sich über die Zerstörung unserer Industrie und blieb gleichmütig, als ich ihr sagte, so freue sie sich über Elend und vielleicht sogar Tod von Millionen. Welch ein Weib! So etwas muß man einmal in ein Buch setzen!

Bei Gräfin Podewills zum Tee. Ihr Sohn Baron Kirsten kam aus Gefangenschaft zurück und erzählte, wie unfähig die Verteidigung von Paris war. Die deutsche Kommandantur warf alte Leute gegen Panzer, Leute, die vierzehn Tage Ausbildung gehabt hatten.



Starnberg am See, 31. März 1946 <sup>1376</sup>

Die Durchführung des Säuberungsgesetzes ist überraschend ausgesetzt worden. Die Briten sollen sich gegen das ungeheuerliche rechtliche Monstrum gewendet haben. Jeder Mensch, den man trifft, freut sich. Man merkt daran, wie winzig die deutsche Gruppe ist, die uns beherrscht.

Prof. Höfler, der in der britischen Zone war, erzählte mir, er sei dort sehr enttäuscht worden. Seitdem Lascy die englische Arbeiterpartei führe, habe sich das Los der besetzten Deutschen schlagartig verschlimmert. Hunger! Verfolgungen! Dazu jene angelsächsische Lust, den Sieger zu kränken und zu demütigen, was aber für uns alle ungünstige Ergebnisse zeitigte. Jeder Deutsche will von jeher ein Einvernehmen mit England, aber nun verbreite dieses Haß. Die Haltung der Bevölkerung sei übrigens einheitlicher als hier. Die Kommunisten werben um die nationalen Kräfte, so z.B. hängen am Hamburger Rathaus Spruchbänder, die die Nationalen zur KPD rufen. 50 kg Kartoffeln kosten in Hamburg 600 M.

Schröder las gestern in der Kirche hier geistliche Gedichte, dürre schwache Altersverse.

Starnberg am See, 1. April 1946

Die Sperrstunde ist endlich aufgehoben worden. Wir dürfen nachts frei herumgehen. Man hört, daß die politischen Gefangenen in größerer Zahl heimkehren sollen. Bedeuten diese Erleichterungen etwas?

Die Kürzung der Lebensmittel ist so arg, daß, wie wir errechnet haben, für einen Erwachsenen fünf Scheiben Brot auf den Tag entfallen. Frank erhält auf den Monat anderthalb Brote. Überhaupt sind, im Gegensatz zu den Verfügungen während des Kriegs, die kleinen Kinder durch die Einschränkung besonders betroffen.

Der einstige Reichsjugendführer soll eine Verschwörung in Norddeutschland angezettelt haben, die nun mit seiner Verhaftung aufzog. Was haben diese jungen Leute für sinnlose Pläne verfolgt?

Mit Staunen las ich, daß die Russen dem Diederichs Verlag die Weiterarbeit gestatten.

Eine Karte meines Schwagers Hermann <sup>Scherg</sup> traf ein. Er schrieb sie aus einem Lager in Targul Jiu am 27. Februar 1945 und teilt mir Vaters Tod und die Verschleppung seiner Brüder mit.



Starnberg am See, 3. April 1946 1377

Das meiste Völkerungsglück entsteht, weil die Menschen ihre Ideale nicht ernst nehmen. Was haben die Amerikaner verspielt, als sie uns besetzten! Einen Weltsieg! Hätten sie ihre demokratischen Ideale sofort großzügig auf jedermann angewendet, der Frieden wäre da. Wer kann heute noch daran glauben, daß sie an sich selbst glauben! Oder aber sind Wort und Tat bei ihnen verschieden, ohne daß sie es selbst merken? Fast erscheint es so. Wenn ich doch endlich einen Amerikaner kennen lernte, der gebildet ist und mit dem man reden kann!

Die neugegründete Literarische Bühne in München fordert mich zum Lesen auf. Fällt mir nicht ein! Wer heute vor die Öffentlichkeit tritt, den ~~ihm~~ speien die Literaten an, gehört er nicht zu ihnen.

Dr. Hintz, der irgendeinen Städteverband leitet, schreibt mir aus Berchtesgaden, wo nach den französischen Schreckenstagen im Mai des Vorjahrs das Leben ruhig sei, er wisse aus Berlin, wo sein Amt arbeitet, daß Leute auf der Gasse umfallen und sterben. Die Ärzte vertuschen die Todesursache nicht mehr. Sie schreiben auf den Schein "Hungertod". Überfälle auf Frauen und Mädchen in den Straßen kommen wieder vor.

Die "Neue Zeitung" erzählt als ein Beispiel amerikanischer Duldsamkeit, daß ein amerikanischer Lyriker während des Kriegs von Italien aus gegen seine Heimat gearbeitet habe; ein Verleger zog deshalb die Beiträge des Dichters aus einer Anthologie heraus; sofort Erregung in der Öffentlichkeit, die das als Unduldsamkeit bezeichnete; der Verleger mußte eine Neuauflage mit den Gedichten des Verräters machen, der er allerdings die Zeilen vorsetzte, er unterscheide zwischen dem beachtlichen Lyriker und dem verächtlichen Verräter. - Gut! Weshalb setzt uns dies die Zeitung vor? In Deutschland werden doch die Dichter ~~jetzt~~ ausgeschaltet, die ihr Volk nicht verraten haben.

Die Post- und Eisenbahngebühren sind verdoppelt, die Steuern unerhöht vermehrt worden. Ich glaube nicht, daß bei solchen Abgaben die Wirtschaft, ohnehin beispiellos durch Zwangsentlassungen und Sperrungen und Verwüstungen geschädigt, leben kann.

Die Brotkarte muß, wie gestern mitgeteilt wurde, zwei Wochen länger vorhalten. Damit ist unsere Ration noch mehr gekürzt, als wir annahmen. Etwa drei Brotscheiben, schmale Scheiben, für den Tag!

Ein grotesker Einfall: hätte Hitler wie seine Großmutter Schickelgruber geheißen, so wäre seine Wirkung aufs Volk nie so groß gewesen. "Heil Schickelgruber!" ist unmöglich.

Jobst ist in einem scheußlichen Alter. Plötzlich zeigt er weibische Züge, läßt die Haare zu lang wachsen, tänzelt und schmolzt. Ekelhaft.



Starnberg am See, 6. April 1946

1378

Es fiel auf, daß die zur Vereidigung nach München gerufenen tausend Männer, die das Säuberungsgesetz durchführen sollen, nicht vereidigt wurden. Einzelheiten verschwiegen die Zeitungen. Nun hörte Jobst von einem Schulkameraden, dessen Onkel dabei war, dies: Als Minister Schmitt die Tausend aufforderte, zum Schwören vorzutreten, kamen nur etwa zweihundert. Schmitt rief die anderen nochmals. Da ertönten Rufe des Sinns, man wolle keine Bestrafung der Nazis, nur die Hauptschuldigen möge man fassen. Hierauf trat ~~von~~ von den zweihundert etwa die ~~Wkf~~ Hälfte auch schnell zurück. Die Vereidigung war ins Wasser gefallen - weil das "Volk" nicht mitmachte. - Ob ~~deswegen~~ *deswegen* Ursache der Aussetzung *die Durchführung des Gesetzes* ~~ausgesetzt wurde?~~ *ausgesetzt wurde?*

Ich wiege in Kleidern 66 kg. Vor etlichen Jahren wog ich 84 kg.

Eine Frau aus Düsseldorf überbrachte uns Grüße eines Ferienkindes, das einmal während des Kriegs bei uns gewohnt hatte, und erzählte, in ihrer Gegend gebe es die politischen Menschenverfolgung wie hier gar nicht. Jedermann könne frei arbeiten.

Waltraut Dwinger ist bei uns zu Besuch, sieht schlecht aus, müde. Ihr Mann ist wieder auf dem Hof, hat aber Hausarrest von den Amerikanern. Seine zwei schönsten ~~Hf~~ *Hf* Pferde wurde requiriert.

In den letzten Tagen herrschte Angst, daß eine herumgehende Wohnungskommission uns neuerlich einenge, die wir doch nicht einmal genug Betten für die schon hier Wohnenden haben. In jedem Zimmer schlafen bei mir mehrere. Gestern kam der Kommissar und benahm sich sehr ordentlich, so daß wir frei auszugehen hoffen.

Mein Vetter Gunther Paul, als Fliegerrekrut bei Paris 1944 gefangen, wurde ~~von den Amerikanern~~ nach Amerika gebracht, ist aber jetzt in Regensburg und läßt sich zu mir entlassen. Wir werden ihn hier ~~inhalten~~ *inhalten*, ~~suchen~~, wenn er die Aufenthaltsgenehmigung bekommt; ~~und~~ vielleicht finden wir einen Arbeitsplatz für ihn.

Ein entsetzliches Seebeben im Pazifik - ich freue mich über derlei Nachrichten von Katastrophen immer, weil dabei der tolle Wunsch mit-schwingt, Gott möge ein jähes Unheil senden, daß die Menschen ausrot-tet.

Starnberg am See, 10.4.1946

Brehm soll, wie mir Alverdes erzählte, entlassen sein. Selten hat mich eine Nachricht mehr gefreut.

Gestern traf Gunther Paul ein, sehr groß, sehr mager, ernst, der Erholung bedürftig. Mein erster Blutsverwandter, den ich seit der Katastrophe in Rumänien sehe. Der junge Kerl hat ungeheueres erlebt. Gefangen wurde er in Südfrankreich, wo er, eigentlich Flieger, im Erdkampf eingesetzt ~~wurde~~ *wurde* <sup>am</sup> August 1944. Dann kam er nach scheußlicher Behandlung über Italien nach Amerika, wo es ihm und seinen Kameraden



bis zum Waffenstillstand recht gut erging, dann aber, als Deutschland zu Boden lag und die Möglichkeit zu Repressalien nicht mehr besaß, wurden Essen und Arbeitsanforderung schlimmer. Bei der Heimreise blieb er eine Zeitlang in Frankreich unter schlechtesten Bedingungen. Die Verpflegung war ungenügend, die Behandlung auch nicht gut. Es gab amerikanische Lager, in denen Franzosen, Polen und Tschechen die Wachen abgaben und sich damit vergnügten, politisch belastete Personen wie Regierungsräte auf dem Bauch kriechen zu lassen, wo eine Kartoffel mit der Nase vorwärtsgeschoben werden mußte. Es mußten sich Deutsche gegenseitig ohrfeigen oder sich im Kreise drehen, bis sie umfielen. Am bösesten ging es in belgischen Lagern zu, auch heute noch. Es wird dort in Bergwerken unter scheußlichen Umständen gehungert, gearbeitet und gestorben. Bei der Rückfahrt über den Ozean ging eins der Kaiserschiffe unter, voll deutschen Gefangenen, von denen nur einer, der schlaue genug war, amerikanische Uniform anzuziehen, mit den sämtlich geretteten Amerikanern aus dem Wasser gezogen wurde. In Regensburg, wo Gunther entlassen wurde, sah er gefangene deutsche Kinder, die festgehalten werden, weil sie Sabotageakte gewagt hatten. Die Kameradschaft unter den Gefangenen war gut, der Geist gut, die Abneigung gegen die Amerikaner einhellig, einhellig auch die Überzeugung, daß wir den Krieg durch Verrat einer Generalclique verloren hätten.

Wir wollen Gunther nun herausfüttern.

Beim Nürnberger Prozeß gestand Keitel, daß auf Befehl Hitlers 50 britische Pflücker, die aus einem Lager geflohen waren, erschossen wurden. Diese Tat ist ungeheuerlich, durch nichts zu entschuldigen und befleckt Keitels Ehre ebenso wie Hitler. Sie beschmutzt uns alle. Das durfte nicht geschehen, und Keitel hat dafür den Tod verdient.

Gunther erzählt, daß die französische Bevölkerung uns gegenüber wieder freundschaftlich gesinnt sei, dagegen die Amerikaner nicht leiden könne.

Gräfin Podewils mit Frau Meß bei uns zu Tee. Die Gräfin ist klug, tapfer. Aus der Gesandtschaftszeit ihres Mannes erzählt sie sehr anschaulich. Einmal machte sie einen Besuch bei der bulgarischen Königin, der Frau Ferdinands, eines der klügsten Männer unseres Jahrhunderts. ~~Wixxer~~ Im Zimmer stand ein Wandschirm. Gelegentlich hörte man dahinter ein Rascheln. Eine spätere Umfrage bei Bekannten ergab die Ursache dafür: der König pflegte sich dort aufzuhalten, wenn seine Frau Besucher empfing, die ihn interessierten. - In der Sobranje verlas Ferdinand nach dem zweiten Balkankrieg die Thronrede. Da stürzte ein wütender mazedonischer Abgeordneter vor und schimpfte wie wild auf ihn ein. Unererschüttert las der König weiter, ohne den Menschen auch nur anzublicken. - Neulich beklagte sich der Herr von Brentano bei der Gräfin darüber, daß ihm die Offizierspension genommen worden



1379

sei. Sie machte einige kritische Bemerkungen über die Gegenwart, und er stimmte bei - erstaunlich bei diesem Mann, der früher durchaus anderer Meinung war. Dann sagte er, Graf Podewils sei wohl ins Lager gebracht worden, weil in der Trauernachricht über den Heldentod seines einzigen Sohnes gestanden habe, daß dieser für "Führer, Volk und Vaterland" gefallen sei. Die Gräfin antwortete - als sie es erzählte, traten ihr die Tränen ins Auge - ihr Sohn habe empfunden, wie es jene Zeile ausdrückt, und sie hätte sich als Feigling verachten müssen, ~~hätte~~ <sup>nun</sup> sie in seiner Todesnachricht darüber geschwiegen ~~hätte~~ <sup>haben</sup>. ~~abgesehen von~~ <sup>vielleicht</sup> unklug war, wenige Tage vor dem Zusammenbruch eine solche Notiz zu veröffentlichen, deretwegen z.B. der Starnberger Pfarrer ~~mit~~ die Seelenmesse für den Gefallenen nicht selbst zelebrierte, sondern einen Stellvertreter schickte.

Merkwürdig, daß das Volk niemals mehr über Goebbels schimpft, was es früher oft getan hat. Die Art seines Todes und seine letzten Worte scheinen Eindruck gemacht zu haben. Dieser Mensch, dessen Beruf es ~~war~~ <sup>ist</sup>, für das Reich zu lügen, war, unbegreiflich fast bei einem solchen Verstandesmenschen, treu, sogar mannentreu und nahm Weib und Kinder in den Tod. Das hat etwas schlechthin Ungeheueres an sich, wogegen die üblichen Vorwürfe nicht mehr aufkommen. Natürlich entsteht schließlich daraus eine Legende, und das Volk spürt dies voraus.

Starnberg am See, 12.4.1946

Frankreich fordert neuerdings die Internationalisierung des Rhein- und Ruhrgebiets und die Zerschlagung der deutschen Einheit. - Die Blätter kündigen die Durchführung des Säuberungsgesetzes an. Aus dem Kommentar, den Minister Schmitt dazu gibt, wird klar, daß man es vorwiegend auf das Vermögen der Parteimitglieder der ~~NSDAP~~ <sup>NSDAP</sup> abgesehen hat. Die größte Eigentumsverlagerung der deutschen Geschichte bereitet sich. <sup>Von</sup> Wo Geld zu machen ist, wird es wenig Gnade geben, selbst wenn Millionen unschuldig büßen.

Seit Tagen spricht man in Starnberg nur von dem Klub der Amerikaner, der am See eröffnet wurden. Starnberg wird Truppenerholungsort. Man requiriert Teppiche, Betten, Möbel.

Manchmal wird mir das Leid der Zeit unerträglich. Ich nehme immer noch ab, bin nervös und innerlich erschöpft. Welche Grausamkeit ist dies Dasein! Seit dem Zusammenbruch noch nicht ein Wort des Verständnisses für unser Volk in deutschen Zeitungen - nur Selbstanklagen, Haßgesänge, Unterwürfigkeit.

Nachts habe ich, denke ich an die Zukunft, grauenhafte Ahnungen. Die Menschheit treibt einer neuen Katastrophe zu.



Starnberg am See, 12.4.1946

1380

Die Leute, denen die Amerikaner in Starnberg Möbel requirieren, müssen einen Schein unterschreiben, wonach sie ihre Gegenstände zur Verschönerung der Unterkünfte der Soldaten freiwillig hergegeben hätten.

Heute auf der Straße sprach ich mit Rechberg. "Wissen Sie, was Bismarck über die Franzosen sagte?" fragte er mich, "Er sagte, wenn <sup>Demokratie</sup> ~~die~~ den Franzosen fünfundzwanzig aufhaut, schreien sie, <sup>immer noch</sup> ~~es~~ liebe die Freiheit."

Meine Schwägerin Grete kommt beim Anstehen vor dem Grimmschen Laden ins Gespräch mit einem Mann und einer Frau aus der Batschka. Beide erzählen ungarisch, daß sie im KZ-Lager in Auschwitz gewesen seien - also waren es vermutlich Juden. Wie war es in Auschwitz, wie war es mit den Öfen <sup>hängen mit</sup> zum Verbrennen? - Die beiden werden lebhaft und sagen: ach, glauben Sie das nicht. Man verbrannte Gestorbene, natürlich Gestorbene. - Aber wurden Sie nicht geschlagen? - Niemals! Was im KZ-Lager-Film zu sehen ist, haben wir nie erlebt. Glauben Sie doch all solche Sachen nicht. Freilich das Essen war schwach, aber es war überall in Deutschland schwach. - Grete beeindruckte dies Gespräch sehr. Ich schreibe es nieder, wie es ablief, und weiß nun nicht mehr, was ich glauben soll.

Für Menschen, die von den neuen Herren etwas Neues erwartet haben, muß es unbegreiflich sein, wenn Ministerpräsident Högner von der Schaffung einer bayrischen politischen Polizei spricht, ein Staatsschutzgesetz und Zwangsarbeitslager ankündigt. Diktator ist er ohnehin. Alle Bestandteile eines autoritären Staates, ~~xxxx~~ die besonders heftig angeprangert wurden, vertritt er nun: Gesetzgebende Gewalt bei einem Menschen, KZ-Lager, Gestapo, Sondergesetze zum Schutz bestimmter politischer Ansichten. Der Unterschied ist nur der, daß Hitler durch Wahl des eigenen Volks hochkam und das Reich groß machen wollte, während Högner von den fremden Siegern in den Sattel gesetzt wurde.

Das Tragen von Uniformen wird bei Deutschen mit dem Tode bestraft, wie die Zeitung meldet.

Eine neue Herrenmode ist im Ausland aufgetreten, wie immer nach Kriegen mit weibischen Merkmalen. Ich sah neulich den ersten so <sup>nun</sup> gekleideten: enge, bis zum Knie <sup>reichende</sup> Hosen, langer, an den Schultern schmaler, in der Hüfte geschweiffter Rock, ganz schmale Krawatte.

Ich lese Grillparzers Tagebücher. Wie klar erkennt er Völker, wie empfindlich ist er gegen häßliche Sprachen wie Englisch und Sächsisch und Tschechisch. Die Ungarn und Tschechen nennt er die eitelsten Völker.

Ich kann nicht schlafen. Nachts liege ich oft wach, und was ich denke, ist qualvoll.



Starnberg am See, 14.4.1946 <sup>1381</sup>

Heute wird Hans konfirmiert. Die Frauen sind wie aus dem Häuschen, backen und kochen seit gestern und haben selbst die Nacht dazu verwendet. Solche Feste <sup>in diesen Tagen</sup> haben ~~heute~~ immer ein Opfer und eine peinliche Sparsamkeit durch Wochen zur Voraussetzung.

Gunther fand eine Hilfsarbeiterstelle beim Elektrizitätswerk. Damit konnten die vielfältigen behördlichen Papiere für seine Aufenthaltsgenehmigung beschafft werden. Er wohnt vorläufig bei uns. Gestern erzählte er, daß deutsche Spitzel und Verräter in den Gefangenenlagern bei Nacht mehrfach umgebracht worden sind, ohne daß man die Täter faßte. Es gab Spitzel, die sich rechtzeitig mit Hilfe der Amerikaner aus dem Staub machten und in anderen Lagern untertauchten, woher sie auch bald verschwanden und auf solche Weise durch ganz Amerika kamen. Die Gefangenen konnten die amerikanischen Rundfunksendungen nicht leiden, weil selbst die schönste Musik von Reklamebemerkungen unterbrochen wurden. Auch die Filme, die man ihnen vorsetzte, erschienen ihnen albern. Gunther war eine Zeitlang in Georgia, wo sehr scharfe Negerbeschränkungen bestehen.

In der Neuen Zeitung finde ich folgendes: "Auf den Bericht des Privatgelehrten Falk über die französische Bespitzelung Karl Augusts antwortete Goethe: "Ich will ums Brot singen! Ich will ein Bänkelsänger werden und unser Unglück in Liedern verfassen!... Die Schande der Deutschen will ich singen und die Kinder sollen mein Schandlied auswendig lernen, bis sie Männer werden... Komm an, Franzos! ... Wenn du dieses Gefühl dem Deutschen nimmst oder es mit Füßen trittst, was eins ist, so wirst du diesem Volk bald selbst unter die Füße kommen!" Der Verfasser des Aufsatzes - Erik Reger - worin diese mir unbekannten Ausrufe Goethes stehen, erklärt sie als eine "diplomatische Raffinesse" Goethes, der auf ~~solche~~ Weise das empörte Gefühl des Berichterstatters befriedigen, zugleich dessen Bericht ohne Konsequenzen erledigen wollte, denn Goethe habe ein andermal gesagt "Der Patriotismus verdirbt die Geschichte."

Ich denke, eine andere Erklärung liegt näher. Kein Mensch von Rang erträgt das Gefühl der Unterdrückung. Und dies ist es ja auch, was uns heute martert. Wir fühlen uns nicht eine Sekunde frei. Bei mir geht das so weit, daß ich nachts Träume habe, in denen ich von den Fremden gedemütigt werde; so träumte mir z.B., ich führe im Schlafwagen, da käme ein Amerikaner, oder wars ein Engländer, und beschwerte sich, weil ein Deutscher mit ihm das Abteil bezogen habe.

In München finden Vorträge der sogenannten "Judenmission" statt, die Deutsche und Juden näher einander bringen will. In den Flugzetteln, die dabei verteilt werden, heißt es z.B. "Wieso soll verstanden werden, das Kommen des Messias laut Mose?" oder "ladet die Juden lieblich und



freundlich ein". Ein so gräuliches Deutsch reizt nur zum Lachen.

Wie man hört, sinken die Preise auf dem Schwarzmarkt.

Im Zug: Wortwechsel zwischen Juden und einem Deutschen. Ein Jude sagt, ihr habt 6 Millionen Juden umgebracht. Der Deutsche, ein alter Herr, lacht: Gehen Sie mir mit dieser verrückten Zahl, das glaubt doch niemand. Die Juden verstummen. - Der Vorfall ist merkwürdig. Glauben die Juden selbst nicht an diese Zahl?

Der Frühling ist da, hell, sonnig, blau. Wenn man einen von Menschen nicht betretenen Ausschnitt der Landschaft sieht, wird man ganz glücklich - für einen selbstvergessenen Augenblick.

Starnberg am See, 16.4.1946

Nach den vor kurzem vorgenommenen Lebensmittelkürzungen erfolgten nun ebenso plötzlich Erhöhungen, alles Anzeichen dafür, daß meine Annahme, es handle sich nicht um eine echte Nahrungsmittelnot, sondern um eine Hortung für den Kriegsfall zutrifft. Neulich, als ich beim Friseur war, erzählten die Wartenden, daß die amerikanischen Truppen in Freimann scharf "aufgebügelt" werden; daß die Gefangenen SS-Männer gut zu essen bekommen; daß Panzer durch München rollten, wobei in der immer wieder verblüffenden Weise Quartier gemacht wurde (innerhalb zehn Minuten alles aus dem Haus); daß Russen Massen deutscher Männer und Frauen zur Arbeit verschleppen - die Wartenden nahmen all dies für Vorboten des Kriegs, der nach der Ernte kommen werde.

In der Neuen Zeitung, also in dem Blatt der Besatzungsmacht, wird das Elend der deutschen Flüchtlinge offen dargestellt, wogegen die "deutsche" Süddeutsche Zeitung immer noch schweigt; es wird ausgesprochen, daß die Polen das Land leerstehen ließen, es nicht kolonisieren könnten, wobei englische und schweizerische Stimmen aufgeführt werden und, was am meisten stutzig macht, die seit einiger Zeit bemerkbare Bemühung der Russen Erwähnung findet, ~~zu~~ den Deutschen ein gutes Verhältnis herzustellen; Rußland wolle, sagt ein Schweizer Blatt, die von den Polen geforderte Weiße-Grenze ablehnen und nur die Oderlinie zubilligen; überdies wendete sich das britische Hauptquartier gegen die polnische Deutschenverfolgung. - Anzeichen ~~über~~ über Anzeichen - nicht für die Menschlichkeit, daran glaubt nur ein Trottel, der Gegner, sondern ~~für~~ bestimmte Einsichten hinsichtlich der deutschen Ostprovinzen.

Bei Goldschmidt-Jentner: er will ~~nur~~ helfen. ~~Nur~~ erzählte mir, daß Desch, Eigentümer des Ullstein-Verlags, der bisher der von den Amerikanern am meisten gehätschelte Verleger in München war und Anstalten machte, alles, auch Langen-Müller, zu schlucken, in Schwierigkeiten gerate; er habe zuviel angesaugt, auch sei er früher Nazi gewesen, was er verschwiegen.



Starnberg am See, 17.4.1946

Pezold war in der britischen Zone, wo es hinsichtlich der Unfreiheit kaum besser ist als hier. Die Regierungspräsidenten in Münster, Köln und besonders in Hannover sind jedoch anständige Deutsche. Grimme mit Zierold, Pleister und Werhecke sind dort für Kultur und Kunst fruchtbar tätig. Grimme schrieb einen langen Brief an den Erzbischof von Canterbury und führt ~~dort~~ aus, wie es zur heutigen Lage kam und welche Aufgaben England gegenüber dem Osten zuwachsen. Sehr gut, aber ob die Briten das begreifen? Ihre Politik ist seit langem kindisch, selbstmörderisch und erfolglos.

Die Süddeutsche Zeitung enthält einen Bericht, gottlob nicht aus Süskinds Feder, über Kaltenbrunners Verteidigung in Nürnberg, die ~~sehr~~ als wirksam und eindrucksvoll bezeichnet wird; zum erstenmal eine gewisse Anerkennung ~~einer~~ der Angeklagten in einem deutschen Blatt.

Tutzi, dem die Leitung einer Leipziger Großspinnerei angetragen worden war, kam aus dem russischen Gebiet zurück, wie wenn er der Hölle entronnen wäre. Die Spinnerei übernimmt er nicht. Die Russen haben das "Recht" oder maßen es sich an, bis 30. April aus den von ihnen besetzten deutschen Gebieten als "Reparationen" wegzuführen, was sie wollen. Damit dies viel sein könne, werden Frauen und Männer auf den Straßen eingefangen und müssen unerhört arbeiten, um Fabriken abzumontieren. Ein Strom von Maschinen geht nach Osten. Die Bahnlinien sind eingleisig geworden. Der größte Raubzug der Geschichte ist im Gange. Einmal wird man die Potsdamer Beschlüsse als die Beschlüsse des Grauens bezeichnen. Man muß auch daran denken, daß ~~die~~ <sup>im</sup> Russen mit Flugzeugen ~~uns~~ für die gute Landbestellung in der Ukraine gedankt haben. ~~Sie~~ ~~Russen~~ treiben auch Nazisäuberung doch mehr nach Eingebung und Willkür örtlicher Potentaten. ~~Ihr~~ Äußeres ~~der Russen~~ ist nicht mehr struppig. Sie rasieren sich jetzt, aber sie werden so gehaßt, daß man überzeugt ist, daß nicht einer am Leben bliebe, wenn es irgendwo gegen sie losginge. Soldaten und Offiziere stahlen Autos und Motorräder. Da sie dafür kein Heeresbezin bekommen, halten sie auf den Straßen deutsche Fahrer an und nehmen ihnen 3-4 Liter weg. Das weiß jeder von diesen und führt den Tribut schon mit. An der Grenze der Zonen viel russisches und amerikanisches Militär. Die Russen betteln mitunter nach Zigaretten. Pezold erzählte mir aus Göttingen, daß der dort lebende deutsche Atomforscher Hahn von den Russen brieflich aufgefordert wurde, nach Rußland zu kommen, widrigenfalls sie sich ihn holen würden. Nun schläft er, von Rußlands Bundesgenossen, von britischen Soldaten, scharf bewacht.

Ebenfalls von Pezold: ein ihm Bekannter hatte den Zusammenbruch in Kärnten und in der Steiermark erlebt. Die Bevölkerung dort benahm sich unseren zurückgehenden Truppen gegenüber herzlich und hilfreich. Als die Feinde kamen, zeigte ~~sich~~ niemand auf den Gassen und an den Fenstern.







Starnberg am See, 20. 4. 1946

Nun wurden endlich, freilich nur dreihundert, Männer vereidigt, die das Säuberungsgesetz durchführen wollen. So verlegen, mit so schlechtem Gewissen trat noch kein Gesetz ins Leben. Keine Zeitung lobt es. Selbst die heutigen nicht. Nur amtliche Darlegungen erläutern es. Unter den scharfen Blicken des zum Schweigen gebrachten Volkes bewegen sich, keiner mit Sicherheit, die Verfertiger des Gesetzes wie Schuld-bewußte und suchen zu beschönigen, was sie getan. Alle wissen, was es bedeutet, ~~zinn~~ Vermögenswegnahme, ~~zinn~~ Freiheitsberaubung, eine mit telbare Tötung sogar, für Millionen Unschuldiger samt ihren Frauen und ~~Kindern~~, und dies nur, weil einer in ~~de~~ren Familien anders dachte, als es die jetzt verkündete Freiheit fordert. Das Gesetz bestraft die Vaterlandsliebe und will die Deutschen entmannen. Es demütigt ein ganzes Volk. Demütigend ist das Verfahren; demütigend, daß man sich verteidigen muß, weil man glaubte; demütigend wird sein, wie sich viele benehmen, um einen Vorteil zu erlangen, und der innere Schaden, den dabei manche erleiden, wird ihren äußeren aufwiegen. Dennoch kann ein solches Gesetz, das niemand vergessen wird, nicht erreichen, was man als sein Ziel vorgibt, nämlich der Demokratie zu dienen; es wird aber das Ziel erreichen, dessetwegen Gott es in den Gehirnen weniger Hassler ausbrütete; es wird deren heuchlerische Rachsucht befriedigen, ihrer Anhänger Taschen füllen und das nationale Gewissen der Deutschen ungeheuer wecken.

Am 25. April findet eine neue Außenministerkonferenz der Sieger statt, der sie ~~alle~~ ohne Hoffnung entgegensehen, weil die Gegensätze unüberbrückbar scheinen. Bemerkenswert ist, daß auch die kleinen Oststaaten mit Forderungen hervortreten. Manche Deutsche wittern baldigen Krieg, aber seitdem die Amerikaner ihre Frauen und Kinder ins Reich bringen, ~~kann man nicht~~ an ihre Kampflust <sup>nur glauben.</sup> In München umzingelten sie den Stadtteil Harlaching, sperrten ihn mit Stacheldraht ab, stellten Panzer bereit, und verhindern, daß die Inwohner ihr Eigentum wegtragen. In die Häuser sollen Amerikaner mit Familie einziehen. (Neulich beim Friseur wurde diese Geschichte falsch erzählt.) In München große Erregung. Frauen liefen zum Bürgermeister und sagten ihm, er solle als Protest gegen diese Art von Wohnungsbeschlagnahme zurücktreten. Er bleibt ihm Amt.

England wendet sich immer deutlicher gegen die Beachsichtigte Vernichtung der deutschen Industrie. In Fallersleben wird der Volkswagen wieder gebaut, nur heißt er nicht mehr so. Im Rhein- und Saarland tauchen deutsche Separatisten auf, die es mit den Franzosen halten.

Morgen Ostern. Seit etlichen Tage beschäftige ich mich mit meinen Jugendgedichten. Es ist einiges darunter, was später in einem neuen Gedichtband Platz finden kann.



Starnberg am See, 21.4.1946

1386

Ostern, klar und blau der Himmel, unendliches Grün und Blüten. Unsere beiden Kleinen suchen Ostereier. Auf jeden im Haus entfällt eins, und sie sind sogar gefärbt. Till und Frank finden die bunten Dinger. Wir gehen alle mit und freuen uns, daß ihre Freude groß und rein ist.

Dölb brachte aus München verschiedene Nachrichten. Dr. Fritz Theil, einst Fritzsches Stellvertreter, ist heute in Moskau und anscheinend arrivierter Kommunist. Gusbeth, der 1919 vom Kronstädter Infanterieregiment an der Theiß mit der Kasse zu den ungarischen Roten überlief, der dann nach Italien fuhr und sich in der rumänischen Legion meldete, hier wieder Beute machte, schließlich etwa sechs Jahre später wegen bolschewistischen Umtrieben in Rumänien verhaftet wurde, gefesselt aus dem Schnellzug sprang und nicht mehr gefaßt werden konnte, nun ist er als russischer Handelsattaché in Bukarest. Ich kannte ihn gut. Er war das unsittlichste Wesen, das ich vor Augen bekommen habe.

Einer von Dölbs Geschäftsfreunden war in Nürnberg im Wartesaal. Da erhoben sich plötzlich etwa zwölf Personen, riefen, alle Ausländer hätten sofort zu verschwinden; als dies nicht befolgt wurde, begannen sie, sich von den zahlreich Anwesenden die Ausweise vorzeigen zu lassen; Juden und Polen weigerten sich, worauf die zwölf, Messer in den Händen, über sie herfielen, etliche verwundeten und jeden Fremden zerschlagen hinauswarfen. Die später eintreffende Polizei fragte, was geschehen sei, und ging, als ihr unbestimmte Antworten zuteil wurden. Die zwölf saßen ruhig im Saal.

Rußland macht darauf aufmerksam, das in Spanien Atomversuche stattfinden.

Starnberg am See, 23.4.1946

Unvergeßlich für unsere aus Amerika heimkehrenden Soldaten ist die Verschwendung, die beim amerikanischen Militär mit Lebensmitteln getrieben wird. Konservenkisten, die man öffnete, aber nicht verwendete, weil man auf etwas anderes Lust bekam, wurden mit Benzin übergossen und verbrannt. Die Gefangenen ~~hielten~~ dabei oft ungenügend gepflegt. Solche Verschwendung erscheint allen Europäern angesichts der hungernden Menschheit unerlaubt, ja als Gotteslästerung.- Die Überfülle an Brot deckt übrigens mit gemeiner Deutlichkeit die Tatsache auf, daß über das Heldenopfer von Millionen am Ende die Masse der Habe siegte.

Keller erzählt mir, die Russen hätten unter von ihnen verschleppten Mädchen mitunter diejenigen guter und gebildeter Kreise ausgesucht und in Bergarbeiterbordelle gesperrt, auch volksdeutsche Frauen aus dem Südosten. Man möchte aufschreien, wenn man das hört!



Zu solchen Taten schweigt die Welt und auch die deutsche Presse. Seit langem weiß ich, daß die schuldigsten Mörder die sind, welche durch Unterlassung morden. Jeder, der von diesen und anderen Grausamkeiten weiß, die zu keiner Zeit schrecklicher begangen wurden als in der Gegenwart, und dazu schweigt, obgleich er die Möglichkeit hat zu sprechen, mordet. ~~Aber diese Mörder beflecken sich weder Weste noch Finger. Demora~~ <sup>machen in Kroatien in Kroatien, in</sup> ~~aber trotzdem das Blut von ihnen nicht ab, indem sie täglich wachen, ein~~ <sup>klebrigeren</sup> Blut als das in Krieger vergossene. Wir haben seit einem Jahr Waffenstillstand!

Über Zufälle wundere ich mich nicht mehr. Beim Starnberger Flüchtlingskommissar sitzt ein Kronstädter seit einiger Zeit. Ich sah diesen jungen Goldschmidt oft in der Heimat, ohne mit ihm bekannt zu werden. Nun ist er hier Beamter geworden. Er besuchte mich. Ich freute mich in ihm ~~in~~ einen Mann mit Interessen <sup>zu finden</sup>. Seine Frau ist wahrscheinlich verschleppt.

Nedoma schreibt mir; er ist in Kärnten entlassen worden, seine Tochter von den Russen verschleppt seit Januar 1945.

Die Siebenbürgischen Bauern sollten auf Befehl der bayrischen Regierung ihre Standorte in Niederbayern mit solchen in Franken vertauschen, weil sie Pferde haben, ~~die~~ dort ~~fehlt~~ fehlen. Man mußte daher etliche Fremde in Franken ausweisen. Einem Landrat unterlief es dabei, einen Ukrainer wegzuweisen. Der lief zur Unrra, die so gleich die von den Bauern begrüßten Transporte unterband. Immerhin waren zwei große Trecks schon eingetroffen. ~~Der~~ dritte, das nord-siebenbürgische Dorf Lechnitz, war im Zug, die Pferde und Wagen verladen, als man die Aktion abblies. Die guten Lechnitzer aber weigerten sich auszusteigen, sie hatten die <sup>Bayern</sup> Niederbayern, bei denen sie gewohnt, zum <sup>abschied</sup> verprügelt, und wollten zu <sup>von</sup> Franken. Und sie erzwangen <sup>auf</sup> von der Bahn <sup>unvollständig</sup> die Weiterfahrt, kamen bei Rothenburg an und <sup>2</sup> bleiben dort. Die Lechnitzer gefallen mir.

Starnberg am See, 24.4.1946

Dr. Sassu, auf einer deutschen Kanone aus Kronstadt geflohen und jetzt in Freising, besuchte mich. Dieser ehemalige Stadtarchivar, abgerissen, einsam, tut nichts, als in der Freisinger Dombücherei zu lesen. Meine Bücher sah er schwimmenden Augs. Er ist sehr gescheit. Wir sprachen lang über die Weltlage. Einmal brach es aus diesem Rumänen: "Unbegreiflich, daß es Deutsche gibt, die sich innerlich demütigen können vor dem Sieger!"

Eine sozialistische Einheitspartei zwischen Kommunisten und Sozialisten entstand in Berlin. <sup>Bayern</sup> ~~Seltam~~ Bayerns Rolle in der deutschen Geschichte: <sup>Bayern</sup> ~~die~~ halten sich für die <sup>deutsch</sup> ~~friedfertigsten~~ (aber nur sie hatten 1919 ein rotes Regime; ~~und~~ sie schufen das Säuberungsgesetz; ~~und~~ bei ihnen wuchs der Nationalsozialismus, und sie waren die eifrigsten Helfer ausländischer Feinde seit jeher.







Starnberg am See, 1. Mai 1946

1389

Nach einem unwahrscheinlich schönen, freilich auch gefährlich trockenen April nun Mai. Es strahlt und blüht. In mir nur Grau, Verzweiflung, Grauen. Das Zerfallen des deutschen Volks ist entsetzlich. Man kann es gar nicht ermessen, was geschieht; noch weniger, wie erbärmlich unzählige Deutsche sich dabei verhalten.

Aus Siebenbürgen neue Nachrichten aus dem Mund Geflüchteter: alles wurde in den letzten Monaten viel schlechter. Es kam zu großen Enteignungen. Zigeuner sitzen in vielen sächsischen Höfen, auch Rumänen, deren Scham vor solchen Erwerbungen nun abzuflauen beginnt. Wer aus den russischen Zwangsarbeitslagern heimkehrt, ist an Leib und Seele krank. Der Volksgruppenführer Schmidt und seine Mitarbeiter May und Deppner sollen in einem Lager zu Tod geprügelt worden sein, während 35 andere erschossen wurden. Nun haben die Russen trotz rumänischen Protestes, den sie mit einem Ultimatum niederschlugen, sieben Jahrgänge in Rumänien einberufen - worauf viele jungen Leute fliehen, von denen etliche Deutsche nach München kamen. Ob dies alles stimmt?

Neulich wurde von einer Verschwörung von 80 deutschen Offizieren in Bayern berichtet. Des Pudels Kern: zwei Wahnsinnige faselten, wie mans nun liest.

Nun soll das Weiterfressen der Strahlungsbreite an den Abwurfplätzen der Atombomben in Japan dennoch wahr sein. Planck warnt die Amerikaner vor weitem Versuchen, aber sie werden am 15. Mai auf dem Stillen Ozean die Wirkung im Wasser erproben. Ich denke bei derlei Bemühungen, die gesetzten Grenzen zu überspringen und den Mord bei eigener vollkommener Sicherheit zu einer ungeheueren Höchstleistung zu bringen, immer an Gott. Ich bin fast gewiß, daß er eingreift.

Hauptmann Gerngroß feierte mit den Seinen im Café Carlton bei Cocktails, wie die Zeitung stirnrunzelnd berichtet, seine Taten vor einem Jahr.

Neulich äußerte <sup>jemand</sup> einen klugen Gedanken, der mir einleuchtet: die eigentlichen Amerikaner, vor allem die fähigsten, beschäftigt Ostasien. Dort hin blicken sie. Europa ist Domäne einer weniger guten Auslese, die ~~se~~ in ihrem Haß gegen uns und den Erdteil selbst die besänftigenden Richtlinien des Weißen Hauses unbeachtet läßt.

Beim Nürnberger Prozeß Aufdeckung der Blomberg-Fritsch-Affäre und dabei Belastung Görings, der sich - wenn es stimmt! - tatsächlich übel betrug. Widerlich! Hier liegen die stinkigen Sümpfe, aus denen unsere Niederlage stieg.

Ich finde Gedichte von mir, denke nach, wann sie entstanden, weiß es nicht immer genau, bis ich plötzlich entdecke, daß sehr viele Jahre vergangen sind, seither ich sie geschrieben, fünfzehn, zwanzig Jahre, und noch habe ich das Gefühl, als sei es heute. So rasch also verstreicht



die Zeit. Nur einige Gedichte bleiben. Und so ergeht es auch der Geschichte. Freilich, das Schreiben von Gedichten ist heute auch nicht eben leicht gemacht. Und gar erst das Veröffentlichen! Das Niegewesene unserer Zeit äußert sich darin, daß der Sieger und seine deutschen Helfer nicht bloß jede Gewalt ausüben, die ihnen paßt, sondern daß sie neue Möglichkeiten entfaltet haben: ~~jemand, und dazu gehören~~ <sup>z.B.</sup> Millionen zu zwingen, nicht das zu arbeiten, was ~~he~~ <sup>er</sup> kann, sondern was ~~he~~ <sup>er</sup> nicht kann. -Pikanterweise bringen die Zeitungen immer wieder Abdrucke der Zusammenstellungen der Menschenrechte ~~der~~ <sup>form</sup> der französischen Verfassung, die sie festlegte usw.

An Siebenbürgen zu denken, etwa sich vorzustellen, daß ~~der~~ <sup>in</sup> Schwarzer Kirche orthodoxer Gottesdienst ~~haben~~ <sup>muß</sup> könnte, falls man die Deutschen ausweist, ist so quälend, daß ich ~~aus~~ <sup>in</sup> dieser Welt der Heuchelei wieder glühend wegsehe.

Ich lese Rilke. Nein! Er kann unendlich viel, aber er hat keine innere Form. Seine Worte sind Privatangelegenheiten. Es sind keine Worte. Sie sind nicht durchlässig für das Unmittelbare. Er muß immer zehn sehr feine beschreibende Beiwörter gebrauchen, bis er eine Sache zeichnet, und dann ist nicht deren Kern, sondern die Abschattung erfaßt, das Zufällige, was den Dingen ~~auch~~ anhaftet. -Mit derlei Bemühungen beschäftigte sich die Dichtung vor vier und drei Jahrzehnten, weil es nichts Großes und Erschütterndes in der Welt gab.

Unsere Mini ist ein wunderbares Dienstmädchen, gescheit, witzig, hilfreich, anständig, fleißig und immer guter Laune. Wenigstens hierin begünstigt uns die Gegenwart, die mich ~~auf~~ <sup>in</sup> anderen Sorgen auch mit unwahrscheinlich ausweglosen Geldsorgen martert.

Man kann nur leben, indem man vieles nicht zur Kenntnis nimmt, was droht ~~oder~~ uns nach Lage der Dinge treffen könnte. Ein Rest von Sorgen bleibt allerdings auch da ununterdrückbar, und der ist schon riesig. Er ~~laugt~~ <sup>läßt</sup> aus, macht alt, färbt ~~mein~~ <sup>meine</sup> Haar grau, nimmt ~~mir~~ <sup>von</sup> das Fleisch. Die deutsche Not ist immer gegenwärtig in mir, als läge Lehm auf der Welt, grauenhaft. ~~Unbegreiflich~~ <sup>daß</sup> manche davon nichts spüren! Ich begreife sie nicht. Der Mensch hat ein Recht auf sein Leben, zu dem auch das seiner ~~N~~ächsten, seines Landes, seines Volkes und deren Idee gehört, sodaß er seine Eigenwilligkeiten ~~nach~~ <sup>an</sup> den Anforderungen der größeren Gemeinschaft abstimmen muß; es kommt ~~dabei~~ <sup>es</sup> nur darauf an, daß er dabei in einem edlen Sinne erhöht werde (wozu auch das Opfer als besondere Adelung ~~gilt~~ <sup>zählt</sup>). Ist die Gemeinschaft wehrlos und entrechtet, ~~so~~ <sup>so</sup> wird die eigene Eingekerkeltheit zur Hölle, weil sie sinnlos wurde. Es ~~fehlt~~ <sup>fehlt</sup> ihr der große Zweck, dessetwegen man sie als natürlich empfinden kann. Dies ist unsere Lage, freilich in geschichtlicher Einmaligkeit. Wir haben nicht einen Dolch, die Sieger Atombomben - wer die Menschen nicht idealisiert, weiß, was das für uns bedeutet.



Starnberg am See, 3. Mai 1946

1391

Frau Goldschmit-Jentner - ihren Mann traf ich nicht an - erzählte mir, er kämpfe allein im Ausschuß des Bayrischen Autorenverbands für die Aufnahme der Autoren, gegen die man etwas vorbringt. Stefl sei der Scharfmacher. Goldschmit-Jentner sei entschlossen zurückzutreten, wenn der Ausschuß so engherzig bleibe wie bisher, auch verlange er, daß öffentlich bekanntgegeben werde, wer von den Ausschußmitgliedern sich der Aufnahme bestimmter Autoren entgentrete.

Unter den vielen an öffentliche Abortwände gekritzelten politischen Bekenntnissen, die jede Ansichtsschattierung wiedergeben, fiel mir die folgende rätselhafte auf: "Ludwig II. komm wieder und regiere, Högn verschwinde und krepriere". Daß heute jemand vom wahnsinnigen König ein Heil erhofft, gehört zu den Verrücktheiten, die kein Dichter erfinden kann.

Schon nach dem ersten Weltkrieg fiel mir auf, daß Uniformteile der Offiziere im Mannschaftsstand eingeführt wurden. Nun trägt die bayrische Landpolizei den Silberstreifen an den Feldmützen, während des Kriegs nur Offizieren zustand. Wie tief wurzelt doch das Bestreben, sich mit etwas zu schmücken, was früher nur höhere Dienstgrade kennzeichnete. Es ist eine kindliche Lust zur Selbsterhöhung.

Nun wurden auch in Starnberg die Meldebogen verteilt, die jeder ausfüllen muß, damit er "gesäubert" werde. Ein Punkt darin verlangt die Selbsteinreihung in eine der gesetzlich bestimmten Klassen. Ich glaube, die Kommunisten haben zuerst diese Art der Selbstanklage, freilich bloß in kriminellen Verfahren, eingeführt.

Die Zeitung teilt mit, daß alle Münchner Parteien zusammen nicht mehr als 1000 jugendliche Mitglieder haben, und überschreiben diese Mitteilung "Gebrannte Kinder". Die KPD hat insgesamt 350 jugendliche Mitglieder.

Einem Gerücht zufolge, soll Tatarescu jetzt die Alliierten bewegen wollen, die aus Rumänien geflohenen Volksdeutschen zurückkehren zu lassen. Ach, was behaupten Gerüchte alles! In der Zeitung wird die Bestrafung von Personen gemeldet, die erklärten, in München hätten Juden Frauen und Kinder verwurstet.

Die Verteidigung Schachts in Nürnberg wirkt kläglich, ebenso die Streichers. Jeder bemüht sich, sich reinzuwaschen. Keiner sagt, wir wollten Deutschland stark und größer machen. Nun, der widerliche Streicher konnte das von seiner Tätigkeit gewiß nicht behaupten. Aber Schacht hätte es sagen können. Jämmerlich berührt mich, daß er überzeugt war, Hitler müsse beseitigt werden, und daß er doch nichts anderes dafür getan hat. Leute, die seiner Ansicht waren, sind schuldig. Wer Hitler glaubte, gemessen an ihnen, unschuldig.



Starnberg am See, 7. Mai 1946

Vor einem Jahr kapitulierte Deutschland bedingungslos. Jetzt erfährt man, daß Jodl nach der Unterzeichnung die Großmut der Sieger angerufen habe. Niemand antwortete. Man muß sich ausmalen, was ein Sieger des 18. Jahrhunderts getan und gesagt hätte, und man greift den Wandel der Zeit.

Endlich kommen Briefe aus Österreich. Von Kimm, von Volkmar, der Schlimmes aus Siebenbürgen berichtet. Meine Mutter und Friede hausen in deren Dreizimmerwohnung mit noch vierzehn Menschen zusammengepfercht. Es zerreißt mir das Herz, wenn ich mir das vorstelle. Wie lebten wir einst frei in Siebenbürgen!

Volkmar berichtet, daß von seinem Bruder Nachricht gekommen sei, doch kennt er dessen Aufenthalt nicht. Das Kronstädter Gymnasium mußte die beiden letzten Klassen schließen, weil man die Schüler in Kohlengruben holte. Das Briefporto auf Briefen aus Rumänien betrug im März 840, im April 2400 Lei. Das sagt alles über den Grad der dortigen Inflation.

Ongyerth schrieb aus Seefeld. Er ernährt sich von Graphologie und weiß, daß seine drei Söhne, von denen man zwei als gefallen wähnte, leben, freilich Peter sitzt für drei Jahre im Zuchthaus in Hermannstadt, weil er als Fallschirmspringer versucht hatte, den Rotenturm-paß zu sprengen.

Im Zug: es erzählt Jemand, ein Amerikaner habe gestaunt, daß die Deutschen ihre Gartenzäune ausbesserten; das sähe man weder in Holland noch in Frankreich. Anscheinend wird das als Zeichen für unsere gefährliche Tüchtigkeit betrachtet. Die Deutschen vergessen, daß die Angst vor unserer Tüchtigkeit mit ein Grund zur Feindschaft gegen uns war und die Ursache dafür ist, daß die Wirtschaft gehemmt wird.

Man liest, was die Parteien schwatzen. Es ist so dumm, daß kein Hund darnach bellt. Die Jugend will davon nichts wissen. Nur Greise mögen hinhorchen, weil es sie an ihre Vergangenheit erinnert. Die Parteien sind tot in Deutschland. Daß sie herumreden, ist wie eine Ansprache, die einst langst Verstorbener und Vergessener auf eine Schallplatte aufgenommen hat und die ein Heutiger versehentlich auf die Scheibe legte.

Geschlagen wurde schon manchmal ein Volk wie wir, jedes konnte aber hoffen, durch die Waffen einmal aufzustehen. Die heutige Technik macht das für uns aussichtslos. In einer beispiellosen Folgerichtigkeit wird unsere Entwaffnung verewigt durch Durcheinanderhetzung unseres Volkes, Schürung von Gegensätzen, Lähmung der Arbeit, deren Wettbewerb man fürchtet; obgleich dazu noch eine grausame innere Lähmung tritt,



Verrat, unnationale Gesinnung, Müdigkeit durch unvorstellbare Leiden, Schuldgefühl bei vielen außerdem, glaubt dennoch kein Deutscher, daß es so wie heute bleiben werde; jeder ist überzeugt von einem späteren Aufstieg. Ich bin gewiß, die Feinde fürchten selbst diese Zuversicht noch, was nicht für ihr gutes Gewissen spricht. Jedoch, wie sollen wir auferstehen? Es ist mit Gedanken nicht zu begreifen, und daher kann ein Spintisierer wie Langenbeck, der hierüber Pezold ein großes Manuskript sandte, auf den Gedanken verfallen, wir hätten Reich und nationale Geschichte verwirkt. Das Volk mag das nachsprechen, wenn man es ihm sagt, dennoch, es ist unbewußt sicher, daß es auferstehen werde.

Starnberg am See, 12. Mai 1946

Manchmal hat man das Gefühl, daß die Lähmung, in der man Deutschland künstlich erhält, auch jedes Geschehen vereist, aber dann kommen jäh zahlreiche Neuigkeiten, die beweisen, daß ungeheueres fortwährend geschieht und sich ungeheueres vorbereitet. Das Kommende kündigt sich an in den steigenden Gegensätzen zwischen den Siegern, in der Verwerfung der neuen Verfassung durch das französische Volk, das damit gegen die Herrschaft der Linken auftrat. Das eben Geschehende berührte mich durch zwei Mitteilungen tief. Zunächst die eine: Brehm schrieb mir. Er ist also wirklich entlassen und in Ried. Sein Brief wird einer meiner liebsten Schätze bleiben. Ungebrochen, kraftvoll, männlich, humorvoll, so wie seit jeher, tritt er mir auch nun entgegen. Dabei weiß er auch böses zu berichten. Als die Russen nach Wien kamen, vergiftete sich seine Schwester, seine Kusine wurde vergewaltigt und öffnete sich nachher neben ihren Kindern die Pulsadern. Brems Wohnung ist völlig ausgeplündert. Zwischen den Zeilen lese ich einiges durch, was er der Zensur wegen nicht offen aussprach, nämlich: daß er das Unglück unseres Volkes furchtbar empfindet. - Sein Brief aber hat mich für einige Zeit glücklich gemacht.

Das andere: Volkmar schreibt, er habe aus Kronstadt erfahren, daß meine Kusine Dagmar Paul, nachdem sie ein Jahr lang in einem russischen Kohlenbergwerk arbeiten mußte, dort auch erkrankt und gestorben sei. Nun habe ich das schwere Amt, ihrem Bruder die Nachricht weiterzugeben. Das schöne, frische, das strahlende blonde, blauäugige Mädchen! Sie hatte <sup>mannde</sup> germanische Augen. Man muß ganz kalt bleiben, wenn man überlegt, wie dieses etwa 23jährige köstliche Wesen vernichtet wurde. Plötzlich wurde sie verschleppt, von den Russen, ein unnennbares Grauen im Herzen, eine junge Braut. Dann wurde das gepflegte Mädchen, das einmal jeden Mensch entzückte, nach langer Reise irgendwo mit ihren verzweifelten Freundinnen - alles meines Volkes, meiner Sprache, meiner Heimat - irgendwo in Rußland ausgeladen, in elende Bracken geführt, ihr



Hunger mit einem Brei, den man in jenen Gegenden für Nahrung hält, überdeckt; am nächsten Tag fahren sie in verschmutzten Körben hunderte von Metern tief in die Erde und mußten nun fortan, ohne Sonntag, ohne Freiheit, ohne Freude, im Dunkel Grubenhunde schieben, eine schwere, eine entsetzliche Arbeit, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Späße die Hauer mit diesen Mädchen zu treiben versucht gewesen sein werden. Jede Stollenecke ist für die Verjagten gefährlich, jedes Wort eine Beleidigung, vielleicht sogar die Nacht gibt dem ausgesogenen und gejagten Wild keine Ruhe, und mag sein, daß sie ermattet sind und sich fallen ließen. Dagmar nicht; sie war zu ~~richt~~ hell. Aber sie wird allmählich am Mangel des Körpers - einmal litt sie an der Lunge - und an der Verdüsterung der Seele erkrankt sein. Und wie mag sie ganz ohne Trost gestorben sein! - Dies alles ist kalt zu überdenken.

Wir haben aus Rußland auch Zwangsarbeiter nach Deutschland gebracht. Ob wir Frauen in Bergwerke steckten, weiß ich nicht, aber ich weiß, daß die Russinnen in bessere Verhältnisse kamen. Ich sah doch, wie pausbäckig die in Starnberg Beschäftigten waren. Für kultivierte Europäer ist eine Zwangsverschleppung nach Asien unvorstellbar grausamer. Alle Tatsachen empfangen ihr Gewicht durch die Umstände und durch Abschattungen. - Dies ist alles kalt zu überlegen. Und nie werde ich es vergessen!

Ein Unheimliches noch: Ich habe Dagmars Mutter während des Kriegs verschiedentlich den Vorschlag gemacht, das Mädchen zu uns als Haustochter zu geben. Sie hätte uns geholfen und dabei etwas studieren können. Die Mutter wollte sich, etwas eigensüchtig, von der Tochter nicht trennen. Dagmar, wäre sie zu uns gekommen, lebte! Wenn bloß die Mutter dies nie überlegen würde, aber Mütter vergessen derlei nicht.

Mein Kindheitsfreund Eugen Schaschetzi, ein zeitlebens kranker Mensch war von den Russen auch verschleppt, kam nun als Kranker, wohl Schwerkranker, heim. Die Russen entlassen scheinbar nur völlig Arbeitsunfähige. Viele zu spät, denn die Liste der in Rußland Gestorbenen wird immer größer. So wird das Deutschtum in Siebenbürgen ausgerottet, das achthundertjährige! - Dies alles kalt ins Herz nehmen!

Wir haben nun die Eragebogen zum Säuberungsgesetz eingeliefert. Alle Erwachsenen in Bayern. Weder in der britischen noch in der russischen noch in der französischen Zone gibt es dies.

Die ungenügende Ernährung fördert meine Vergeßlichkeit ins Erschreckende. Auch ~~meine~~ sind Augen schwächer geworden.

Selbst das Entsetzlichste in der Nähe erfährt man mitunter nicht. Erst jetzt hörte ich, daß der Ortsgruppenleiter in Feldaing von den Franzosen ermordet worden ist, vor einem Jahr.



Starnberg am See, 12. Mai 1946

1395

Es besuchte mich Heinz Schiel, der etwas dumme Fabrikant und mein Altersgenosse aus Kronstadt. Er trägt einen Bart, sieht alt aus und will die Heimreise wagen, um von seinem Eigentum möglichst etwas zu retten. Andere begleiten ihn. Ich halte diesen Plan für Wahnsinn, da die Gefahr besteht, daß er sie nach Rußland führen wird, ohne daß sie die Heimat auch nur betreten. Aber da Schiel in Kempten, wie ich nicht von ihm hörte, Aborte scheuern muß, was ein Racheakt der örtlichen Gewalthaber zu sein scheint, will er wohl dieser demütigenden Behandlung entfliehen.

Viktor Westemean in Kronstadt hatte, als seine Nichte nach Rußland verschleppt wurde, diese zum Bahnhof begleitet. Bei der Rückkehr traf den von Mitleid völlig erschütterten seelenguten Menschen der Schlag. Er fiel auf der Gasse um und war tot.

Das Schrecklichste an dem Leiden der nach Rußland Geschleppten ist, daß die Welt darüber schweigt. Ein Jude, der litt, wurde vom Echo aller Länder begleitet. Die Deutschen vergehen und werden verdorben, ohne daß sich das Weltgewissen regt.

Ich sprach mit Frau Göpfert. Sie floh aus der russischen Zone in die amerikanische. Noch jetzt tritt aus jedem ihrer Worte, aus ihren Blicken und ihrem Antlitz das Grauen hervor, wenn sie von ihren Erlebnissen spricht.

Und sich vorzustellen, daß die Welt davon redet, es sei die Freiheit nach unserer Besiegung mächtig geworden!

Gott? - Ich lese den Werdegang Eckermanns. Ja, in sein Leben griff die Vorsehung huldvoll ein. Sie führte ihn aus der Enge empor in die Weite und Fülle. Aber denke ich nun an Dagmar!

Billinger, obgleich er ein Gedicht auf Hitler gemacht hat, erhielt von den Amerikanern einen Ausweis, daß gegen ihn nicht, vorläge und ~~darf~~ veröffentlichen. Er sagte es mir, während wir in seinem Garten herumgingen. Er wirkt wie ein Urtier auf mich, dumpf und kindisch.

Unser kleines Fränklein wanderte neulich zu Pleyers - immer sitzt noch Pleyer! - über zwei stark befahrene Straßen weg. Man brachte den süßen Ausreißer heim.

Starnberg am See, 14. Mai 1946

Mein Rundfunkkasten ist seit Monaten unbrauchbar. Die Birnen, ausgebrannt, können nicht ersetzt werden, und so bin ich des Lärms enthoben, den solch ein Ding macht, aber freilich auch mancher Nachrichten, die man ~~man~~ <sup>man</sup> wüst quälender und unnötiger Berichte nicht missen möchte und durch die Presse bloß verspätet, oft auch nicht erfährt.



So entging es mir, daß ein Verteidiger im Nürnberg-Prozeß die Vorlage der Abendausgabe des Daily Telegraph vom 31. August 1939 verlangte, jener Ausgabe, die die deutschen Vorschläge an Polen enthielt und die von der englischen Regierung gleich nach Erscheinen zurückgezogen wurde, so daß eine Spätausgabe veröffentlicht werden mußte, die die Vorschläge nicht erwähnte. Der britische Botschafter Henderson hatte später behauptet, Ribbentrop habe ihm die Vorschläge so schnell vorgelesen, daß er sie nicht habe behalten können, auch habe er ihm keine Abschrift gegeben. Hier liegt nun einer der wesentlichsten Punkte für die Aufdeckung der Frage, ob London der Krieg herbeiführen wollte oder nicht. Sven Hedin behauptet z.B., jene Abendausgabe des Daily Telegraph sei in die Hand verschiedener Menschen gekommen. Das Nürnberger Gericht zog sich zurück und ~~veriet~~ <sup>veriet</sup>, kam und wies den Antrag des Verteidigers ~~zurück~~ <sup>mit</sup> mit der Begründung, es gebe eine solche Zeitungsnummer nicht.

Hiebei fällt mir ein, daß der bedeutendste Schwede - Hedin - und der bedeutendste Norweger - Hamsun - immer Deutschlands Freunde im Gegensatz zu ihren Völkern gewesen sind.

Wann wird die Kriegsschuldfrage sachlich behandelt werden können?

Die Bayrische Königspartei wurde ohne Nennung von Gründen durch die Militärregierung verboten, Professor Lebsche soll verhaftet sein. Das wird neue Märtyrer schaffen, jetzt sogar unter den lächerlichsten Reaktionären.

Starnberg am See, 15. Mai 1946

Peter Diederichs, aus amerikanischer Gefangenschaft in Frankreich zurückgekehrt, besuchte mich. Ihm haben die Erlebnisse gut getan. Er sieht ausgezeichnet aus, verjüngt, vermännlicht, klar und gerade. Er ist noch unentschlossen, ob er nach Jena gehen soll, obgleich dort seinem Verlag keine Schwierigkeiten gemacht werden. Sein Bruder und die anderen Leiter waren wie er in der NSDAP, doch die Russen nahmen daran keinen Anstoß, wie sie überhaupt in dieser Hinsicht großzügig sind. So sollen sie Arno Breker große Versprechungen gemacht haben und dessen Haus bewachen, damit nicht geplündert werde. Lediglich die Offiziere, diese aber durchwegs, nehmen sie fest und verbringen sie nach Rußland, wo sie nach Kriegsrecht behandelt werden. Daneben <sup>läuft</sup> ~~die~~ <sup>man</sup> allerdings in wahrhaft großzügiger Weise der Abbau und die ~~beschaffung~~ <sup>beschaffung</sup> der deutschen Industrieanlagen, Doppelgeleise usw.

Peter Diederichs sieht in der amerikanischen Zone keine Möglichkeiten, aber wie viele andere blickt er in die französische, wo es Freiheit gibt und geistige Arbeiter bei der kulturellen Spürigkeit der Franzosen auf ein Leben rechnen können, während in der amerika-



nischen die Dinge anders liegen. Man muß nur lesen, was gestern z.B. Schöningh gegen Kolbenheyer schrieb, um zu wissen, daß diese Art Literatur noch lange über die Existenz auch der bedeutendsten deutschen Künstler gebieten werden; es sind Pazifisten, und darum sind ~~die~~ tyrannischer als jeder andere Mensch. Was sage ich, Pazifisten? Schöningh hat zu den Ostgreueln noch nie ein Wort gesagt. Er ist damit, ~~und~~ er reden darf, ~~und~~ <sup>aber</sup> schweigt, ein mittelbarer Förderer jener Entsetzlichkeiten. Ach, wozu über so was nachdenken!

Zwei Rückkehrer aus Rumänien berichten, daß man dort immerhin leben könne. Am schlimmsten ergehe es den nach Rußland Verschleppten. In den Lagern der politischen Gefangenen, die jetzt allesamt entlassen wurden, soweit es Deutsche sind, war es erträglich. Den Reichsdeutschen, die vor 1939 schon im Lande wohnten, wurde es freigestellt, dort zu bleiben oder nach Deutschland zurückzukehren.

Das Wichtigste bei der Angelegenheit des Daily Telegraph ist, daß das Blatt mitteilte, Polen habe nach Erhalt der deutschen Vorschläge die Generalmobilmachung befohlen. Dies wollte die britische Regierung dem englischen Volk nicht mitteilen.

Wenn Till etwas bekommt, ~~wie~~ <sup>wie</sup> heute eine Joppe, so ist seine Freude von einer mitreißenden Überschwänglichkeit. Er glüht, funkelt, läuft und kehrt zurück, wirft sich einem an die Brust.

Starnberg, 16. Mai 1946

Es gehört zu den Unbegreiflichkeiten, die vielleicht nur Gleichnisse sind, also zu den Gleichnissen vom Untergang der europäischen Kultur, daß Städte wie Dresden ohne militärische Notwendigkeit vernichtet wurden, aber Prag erhalten blieb, obwohl dort Mann ~~zu~~ <sup>gegen</sup> Mann gekämpft wurde, und daß es heute das einzige kaum zerstörte großstädtische Wunderwerk aus deutscher Schöpferkraft ist, herrlich über die Maßen wie einst Augsburg, Frankfurt, Nürnberg und andere mehr, und daß es zugleich die Hauptstadt der Tschechen ist, ~~die~~ es nicht geschaffen haben, noch hätten schaffen können und nur Häßliches hineinbauten, seitdem sie darin herrschen. Aber das ist es gerade: wir sollen untergehen und die Kultur mit uns. Was wir Wunderbares geschaffen, wird ein Weilchen um die Slawen wie ein Abendrot leuchten und dann werden sie ~~von~~ <sup>mit</sup> ihnen her veröden lassen.

Um die vollendete, technisch ins Unvorstellbare erhöhte Entwaffnung Deutschlands zu begreifen, muß man Briefe aus der Napoleonszeit lesen, wie ich es jetzt tue, indem ich die Briefe Zelters und Goethes lese. Wie war das Leben damals noch frei! Zelters Stiefsohn konnte sich erschießen. Er hatte drei Pistolen!

Ich fahre gestern zum Stadt mit den Kindern, denen der Zahnarzt



einmal in den Mund sehen muß, was übrigens bei allen ausgezeichnete Ergebnisse hatte. Ich war mitgegangen, um Till zu beobachten, der zum erstenmal mit der Eisenbahn fuhr und nach München kam. Es war entzückend, das lebhaft strahlende Kind zu sehen, obgleich der Regen floß und die Stadt in Schutt, Ruinen und voll abgehärmter Deutscher und verdächtigen Gestalten unerträglich drückte. Da begegnete ich dem Dichter Boehmer. Er trieb hin, verwahrlost, langhaarig, nervös, an einem Zigarrenstummel kauend. Er könnte, fiels mir ein, einmal verrückt werden. Auf dem Weg zu Penzold war er. Im Augenblick, als ichs hörte, war Penzold wieder vor mir. Welch ein belangloser Mensch. Da hat er seit Jahren Skizzchen veröffentlicht, monatlich, und darin immer von der Liebe geredet, Libbe zum Fingernagel, zum Gesicht, zum Menschen, was weiß ich. Eine Butterspritze öffentlich dargelegter, ausgebreiteter Liebe und Menschlichkeit. Und heute, wohlgeleitet bei den Machthabern, wem hilft er, wen rettet er, gegen welche Leiden tritt er auf?

Wenige Schritte weiter werde ich angesprochen. Erwin Wittstocks Bruder, den ich zuletzt behäbig und dick erlebt hatte, da steht er eingefallen, grau, erloschen. Zwanzig Monate politisches Lager in Rumänien, ausgewiesen vor drei Wochen als Reichsdeutscher! Ich frage ihn hastig aus. Es bestätigt sich, daß alle Häftlinge frei wurden, aber auch, daß unseren Bauern jeder Grund enteignet wird, daß man ~~xi~~ sie zu Knechten der Zigeuner oder zu Grubenhauern macht, die ältesten Freibauern Mitteleuropas! (Daheim finde ich einen Brief an Rohle, der all dies bestätigt). Erwin ist Rechtsanwalt in Hermannstadt. Darüber staune ich. Und unendlich viele Gedanken flattern plötzlich. Nach Siebenbürgen zurückzukehren, ist heute ein Irrsinn, aber sollte später einmal doch ein Leben dort möglich sein? Da es Wittstock jetzt schon möglich ist?

Hermanns Hund Gert hat das armseligste Leben, muß im Haus bleiben, muß still sein, kriegt Haue, liegt immer, und ist ein schönes Jagdtier. Hermann hat keine Jagd, der Hund steht jedermann im Wege, nein er quält ihn lieber, als daß er ihn verkaufte, uns und sich von einer Plage erlöste. Er liebt ihn zu sehr. Die Liebe als Grausamkeit - das ist ein altes Thema.

Jobst kann keinen natürlichen Schritt mehr tun. Es hat sich, seitdem das deutsche straffe militärische Vorbild wie ausgelöscht ist, in der Jugend ein schlacksiges, langlockiges, weibisches Räckeln breitgemacht, unbewußt wohl, das auch Jobst beeinflusst. Er wiegt sich beim



Starnberg am See, 18. Mai 1946

Vorgestern flattert eine Karte ins Haus vom ehemaligen schwedischen Konsulat, ich solle mir dort ein Paket abholen. Cle und Hans fahren sofort zu Stadt, bringen das große Ding - 15 kg schwer. Aus Malmö! Mein Übersetzungsverleger Gunnar Berg gedachte meiner, unserer, mit Mehl, Zucker, Kakao, Sardinen, Nudeln, Bohnen, Erbsen; selbst eine gebrauchte Damenpelzjacke und etliche Hemden waren da. Ich schamloser Kerl hoffte auf Zigaretten, Kognak und Rasierklingen, wurde aber darin enttäuscht. Welch eine greifbare Bestätigung ist dieses Paket dafür, daß wir nicht ganz vergessen und verlassen sind. Wie freuten wir uns! Und wie gut tun uns diese Sachen, denn es gibt fortan wieder weniger Brot.

In Leipzig war Messe. 172000 Besucher wurden gezählt. Man empfing die Gäste mit sehr höflichen russischen Offizieren, man fuhr sie in tadellosen Zügen, man stellte ihnen Autos (jeder Leipziger Autobesitzer war nämlich gezwungen, Taxenfahrer zu mimen), man gab ihnen gut zu essen und selbst die Leipziger hatten mehr zu beißen - wofür die Dresdner eine Zeitlang kein Fett erhielten-, man sah überall Aufschriften der christlich-demokratischen Union, freilich zu diesem Anlaß zum erstenmal. Kurz nach außen war alles sehr nett, aber immerhin konnte jeder feststellen, daß die Bahngleise bis auf eines auf allen Strecken weggeschafft worden waren, daß alle Fabriken ihren Hauptteil an Maschinen nach Rußland hatten geben müssen. Kurz, die Potemkinade war nicht verhüllbar. - Und wo lese ich das? In der "Süddeutschen Zeitung". Das ist das größte Wunder. Diese Zeitung, die noch nie über die Ostnot schrieb! Was bedeutet das? Wie wagt sie es? Die doch nur Deutsche beschuldigt, immer wieder, und damit die Not der Deutschen nach Kräften fördert!

Im Zug erzählt jemand: Resl Konnersreuth weissagt seit neuestem. Die Russen werden, meint sie, im Sommer bis zum Rhein vorstoßen, dann folge der amerikanische Gegenangriff, und sie verschwinden aus Europa, dann komme ein deutscher Aufstand. - Ich höre nur halb hin. Was sich die Leute zusammenträumen!

Dr. Miller vom Starnberger Krankenhaus erzählte mir, wöchentlich würden etwa 100 Frauen von den Amerikanern unter dem Verdacht, geschlechtskrank zu sein, eingeliefert; die meisten seien gesund; es komme vor, daß Frauen darunter seien, die mit den Amerikanern nichts Liebesähnliches zu tun hatten. Dennoch - die Verwirrung ist sehr groß, freilich handelt es sich meist um obdachlose Weiber aus Mitteldeutschland.

14 sprach mit Frau Dombrowski, deren Mann in Hallein gefangen sitzt. Sie suchte ihn nach seiner Verhaftung wochenlang, ehe sie ihn fand. Er war zunächst in Moosburg. Angehörige der Häftlinge durften täglich insgesamt 250 Pakete abgeben. Da viel mehr Frauen warteten, manche bis zu vier Tagen ohne Pause, gab man 250 Zulassungskarten aus. Da ergab es



1402

sich nun, daß die Schlange der Wartenden dennoch nicht abnahm. Der ~~Grund~~ Grund? KZ-Ler ließen sich von der Lagerwache mehrere Zulassungskarten geben und verhandelten diese bei einem anderen Eingang an die Angehörigen. Frau von Dombrowski zahlte für eine solche Karte einmal 150 M. Schließlich empörten sich die Frauen und der Unfug hörte auf.

Bei Bezold traf ich Zierold und Fleister, die mich besuchen werden.

Eine neuer Verlag - Nymphenburger Verlagsanstalt - wird die Autorenrechte des Langen-Müller-Verlags ankaufen, die er will. Das ist ausgemacht. Was ich dabei verliere, ist mir gleichgültig. Ich verliere seit einem Jahre immer.

Emil Strauß, in Freiburg aus der Wohnung geworfen, fror in einer Mietskammer derart beim Schreiben, daß seine Finger noch heute kaum beweglich sind. Kolbenheyer, in Solln <sup>aus</sup> seiner Wohnung gewiesen, suchte drei Wochen lang, in Gasthöfen mit seiner gebräuchlichen Frau übernachtend, bis er in einem Dorf zwei Kammern fand. Seine Bücherei konnte er retten.

Im Zug: in Weilheim war heuer der Fasching verboten worden. Warum? Junge Leute hatten sich maskiert und Nachttöpfe mit der Aufschrift MP aufgesetzt zum Jubel der Betrachter. Die amerikanische Militärpolizei, auf deren weißen Topfhelmen MP zu lesen ist, lachte nicht mit.

Nach Regentagen blau, und sofort ist das Herz etwas leichter.

Ich lese Goethe, den alten Goethe. Man ist durch ihn immer erhoben und getröstet.

Von Brehm wieder ein guter Brief.- Graf Podewils ist frei, ebenso Rüffler, den man vor drei Monaten verhaftete aus mir unbekannten Gründen.

Ach, wie blau ist der Himmel!

Starnberg am See, 19. Mai 1946

Mein Vetter Schorsch kam für zwei Tage her. Der schwächliche, vielseitig begabte, aber nicht für eine Kunst deutlich bestimmte Mann, der immer noch unfertig, ~~abschön~~ zerquält wirkt, las uns recht gute Gedichte vor, freilich blieben sie ohne letzte Kraft. Er hatte sie auf Bütten schön geschrieben, Randleisten in schweren Farben und geschmackvollem Ranken- und Figurenwerk dazu gemalt, alles sehr dekorativ und liebenswert, kunstgewerblich beachtlich. Eine Erzählung, die er las, war aus dem Kern unmöglich, unsinnlich, gedanklich falsch; sich bedeutsam gebendes Unvermögen. Armer und anständiger Kerl! Aber er spielt gut Geige, und so trat etwas Festliches in die Tage, die er hier weilt.

Theiß besuchte uns mit Frau, die bedeutender ist als er. Sie lebt in Dresden, ~~woher~~ <sup>wohin</sup> sie schlimmes erzählte. Über die Russen sagte sie, sie fürchteten sich vor unserer Lebensweise, weil sie immer befohlen sein müßten; erst dann fühlten sie sich wohl. - Hierin liegt der ~~Grund~~ <sup>Ursache</sup> der uns drohenden Gefahr.

Wittstock war auch da, aber eine Kiefernentzündung quälte ihn und vertrieb ihn. Es kam kaum zum Gespräch.



Starnberg am See, 22. Mai 1946

In Fürstenfeldbruck ist das erste Urteil auf Grund des Säuberungsgesetzes im Beisein von Schmitt und amerikanischen Machtvertretern am 20. Mai gefällt worden. Drei SA-Männer, die zugleich freiwillige Hilfspolizisten waren, hatten 1933 auf Befehl ihres SA-Führers drei politische Gegner aus dem Haus gelockt und schwer verprügelt, eine Tat also, wie sie in jeder Revolution oft vorkommt. Das Urteil lautet für zwei der Männer auf drei, für den anderen auf zwei Jahre Zwangsarbeit, für alle drei auf Vermögenseinziehung, dauernde Sonderabgabe von einem Zehntel ihres Einkommens, dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes, zu jeder politischen Tätigkeit, sowie des Rechts einer Berufsvereinigung beizutreten, Wahlrechtverlust für immer, dauernde Wohnungs- und Aufenthaltsbeschränkung, Heranziehung zu öffentlichen Arbeiten unbefristet, Dauerverbot zur Führung eines Kraftwagens, für 10 Jahre Verbot selbständiger, für 5 Jahre Verbot anderer als Handarbeit, Tragung der Kosten des Verfahrens. - Die Tat geschah vor 13 Jahren, ist demnach entsprechend den normalen Gesetzen verjährt. Sie wäre gewöhnlicherweise mit etwa einem halben bis einem Jahr Gefängnis ohne Nebenstrafen bestraft worden. - Hier wird bestraft, daß es Nazis waren, die jemand verprügelten.

Aus solchen Urteilen ergibt sich eine Neuschichtung der Bevölkerung in Freie und Sklaven, und zwar auf Grund des Gesetzes, das der Festigung der Demokratie dienen soll.

Die drei Täter haben Pech. Wäre ihre Tat unverjährt und hätte sich ein Gericht dieser Sache angenommen, so wären sie besser weggekommen, selbst vor einem amerikanischen Militärgericht, das kürzlich einen jungen Burschen, der eine Bande gebildet hatte, die ~~hurenden~~ Mädchen die Haare abschnitt und sie bewußtlos schlug, zu fünf Jahren verurteilte, die meisten seiner Gesellen aber freiließ.

Die Säuberung soll ab Juni ganz in deutsche Hände übergehen, und im September bekommen wir neue Registrierkarten, worauf für jeden vermerkt wird, in welcher Säuberungsklasse er Platz nehmen mußte.

Die Gegensätze zwischen dem Westen und den Russen steigen ununterbrochen. Sie werden auch in den deutschen Blättern offen besprochen. Zugleich redet alle Welt vom kommenden Krieg. Der neueingesetzte Orientexpresß kann nur bis Linz fahren, weil die Russen ihn nicht durchlassen. Übrigens ist er so wenig besucht, daß nur 12-14 Personen, kaum mehr als das Personal, ihn benützen.

Ich hatte an Thora geschrieben, von der ich seit 15 Jahren nichts hörte. Nun kam gestern ihre Antwort aus Dublin, klug, freundschaftlich. Ich bin ganz glücklich. Ein Fenster in die Welt hat sich aufgetan.

Aus Siebenbürgen neue böse Einzelheiten. Dick sitzen Zigeuner und unfähige rumänische Bergbauern in Lechnitz und lassen Feld und Weingärten verkommen.



Starnberg am See, 25. Mai 1946 <sup>1402</sup>

Über meine Monitante erfuhr ich, daß mein Vater vor seinem Tod nur drei Tage lang krank war und ohne zu leiden sanft entschlafen ist. Das ist eine gute versöhnende Nachricht.

Das vom Kontrollrat beschlossene neue Einkommensteuer-Gesetz sieht eine Wegsteuerung des Einkommens bis zu 95% vor. Wer 4000 Mark <sup>1946</sup> verdient, zahlte als unverheiratet früher 640, jetzt ~~1909~~ <sup>1909</sup> M., als Vater von fünf Kindern früher 13, jetzt ~~140~~ <sup>140</sup> M. Bei einem Einkommen von 8000 M ohne Kinder früher 1692, jetzt ~~3372~~ <sup>3372</sup> M., mit fünf Kindern früher 32, jetzt ~~4440~~ <sup>4440</sup> M. Diese Zahlen besagen, daß es eine Kapitalsbildung in Deutschland nicht mehr geben darf und daß die Kinderreichen besonders getroffen werden sollen. Es wird auf unser Mark gezielt!

Neue Verbrauchersteuern! Nur ein Satz: ein Zigarettenpapier wird mit 1 Pfennig besteuert.

Wie der höchste amerikanische General erklärt, werden Deutsche, die während den Kämpfen den Amerikanern halfen, bei Einquartierungen geschenkt.

Das Brot wird wieder geringer - ein Laib für die Woche! Das Hungergefühl hält ununterbrochen ~~Kan~~ <sup>Kan</sup>. Man kann es mit Kartoffeln nicht betäuben, besonders wenn man, wie ich, große Mengen nicht zu essen vermag. Meine Kinder löffeln zu Mittag bis zu vier Litern Suppe, um für einige Stunden das Gefühl der Sättigung zu erreichen.

Alles ist überzeugt, daß diese Knappheit auf Kriegsvorbereitungen zurückzuführen sei. Russische Truppenverschiebungen aus Böhmen werden in den Zeitungen gemeldet.

Fast täglich erfahren wir von neuen Todesfällen unter unseren nach Rußland verschleppten Landsleuten. Meta, deren Mutter dies gute Kind nicht mehr bei uns als Haustochter lassen wollte, ist auch in Rußland als Ziegelarbeiterin, ihre Schwestern als Grubenarbeiterinnen. Die Blüte der Südostdeutschen geht auf solche Weise zugrunde.

Robert Michel schreibt mir, er habe ein jüdisches Feuilletonbüro während des Dritten Reichs in Wien getarnt, nun gehe es ihm sehr gut. Er bringt in diesem Jahr sechs neue Bücher heraus, mindestens! Er hat ~~es~~ <sup>er</sup> früher wohl keinen Verleger gefunden. Beeinträchtigungen seiner Schriftstellerei, der recht mäßigen, erfuhr er ja nie. Nun, wo so viele gute Dichter schweigen, haben die mindern Auftrieb, wenn sie auf Verdienste hinweisen können wie Michel.

Vor zwei Tagen hatte ich Geburtstag. Die übliche Torte zu backen, ~~was~~ war unmöglich. Mehlmangel! Aber mir wurde doch ein handgroßes Törtchen auf den Tisch gestellt.

Sechs Männer standen nachts auf der Straße. Ein amerikanisches Polizeiauto hielt, nahm vier mit, setzte zwei ein Dorf weiter ab, den Rest anderswo. Anscheinend ein Witz.

Ein Nachbar <sup>e</sup>wegen Tragen eines amerikanischen Hemdes verhaftet, sitzt



zwei Tage im Starnberger Gefängnis. Die Zelleninsassen sind Schwarzhänder und Schwarzschräcker. Sie handeln im Gefängnis. Was man auch wünscht, sie können es beschaffen und selbst in diesem Haus überreichen.

Am Abend kam der Sänger Markus mit seiner Frau kurz zu Besuch. Dieser Landmann, vormals am Gärtnerplatztheater, hatte, da er nicht in der NSDAP war, die Auftrittslizenz gehabt und veranstaltete Konzerte. Eines Tags wurde ihm dies untersagt. Von Kollegen hinterbrachte Äußerungen während des Dritten Reichs scheinen den Grund dafür abzugeben, der ihm im Einzelnen nicht mitgeteilt wird. Der entscheidende Mann in diesen Dingen ist ein aus Frankfurt stammender Segent Alexander, ein Deutschenhasser. Markus erhielt aber von den Franzosen die Erlaubnis, in ihrer Zone zu singen. Er lobt deren Benehmen, wie es alle tun, die mit ihnen in Verbindung kamen. Sie seien kultiviert, höflich, sie erheben sich vom Stuhl, wenn man eintritt, kurz sie haben Benehmen. Schon das besticht.

Meine Lebensversicherungen kann ich seit Monaten nicht mehr zahlen.

Zu meinem Geburtstag schenkte man mir eine Flasche Wein. Suse hatte eine nette Vignette dazu gemalt, einen Buben, der Haue bekam und den Kopf zwischen den Beinen seines Züchtigers hatte. Frank sieht das an und klagt plötzlich: "Wer hat mich kaputt gemacht und meinen Kopf abgerišt!"

Starnberg am See, 27. Mai 1946

Zwei neue Gesetze! Eines ermöglicht die Bestrafung aller Vergehen und Verbrechen, auch der verjährten, die "im Namen des Nationalsozialismus" begangen wurden; das andere erklärt Taten für straffrei, die gegen den Nationalsozialismus und den Militarismus gerichtet wurden, also auch in vielen Fällen Hoch- und Landesverräter, Deserteure usw.

Der Dekan der jur. Fakultät München Prof. Müller-Erzbach erklärte unter Zustimmung des Lehrkörpers, daß in diesen Mitglieder der "Freiheitsaktion Bayern" wegen "Zusammengehens mit dem Feind" nicht aufgenommen werden könnten. Dieser Äußerung wegen wird er von der KPD angegriffen, überdies aus ~~politischen~~ politischen Gründen auch andere Professoren, von ~~zwei~~ zwei, darunter Adolf Weber, hierauf prompt zurücktraten - "Alters wegen".

Der evangelische Kirchenrat hat bei der Militärregierung gegen das Säuberungsgesetz vorgesprochen, da es den Grundsatz Nulla poena sine lege widerspreche. General Clay lehnte den Grundsatz ab.

Schirach erklärte, wie die Zeitung meldet, er habe die Jugend für einen millionenfachen Mörder erzogen.

Aus Siebenbürgen neue niederschmetternde Schreckensnachrichten.



Starnberg am See, 1. Juni 1946

Beate Gött, Tochter Fritz Gött's, Kriegswitwe, früher voll Liebreiz, auch jetzt noch jung, etwas verhärtet, war gestern da und erzählte mit einer schrillen, unerträglichen Stimme unaufhaltbar Schreckliches aus Siebenbürgen, was sie aus Briefen erfahren hatte. Die Verhältnisse auf dem Land, wo unsere Bauern Knechte und Sklaven der Zigeuner wurden, sind ungeheuerlich. In den Städten lebt man vom Verkauf der Habe. Die Russen ziehen ihre Familien nach, nehmen sich wie die Amerikaner die besten Häuser und drängen daraus, ~~innerhalb~~<sup>nach</sup> kurzer Fristsetzung, die Einwohner, die so gut wie nichts wegschaffen dürfen. Diese mir immer noch unbegreifliche Art der Requirierung, die ich nie erlebt habe - in drei Armeen nicht! - trifft die Wohlhabenden am ärgsten, denn die Russen wollen gut wohnen, da sie daheim seit 1917 elend hausen. Dazu kommen andere Nöte: fehlender Anbau, Lebensmittelmangel, völliger Geldmangel, und der Tod! Meine Landsleute sterben!

Rudi Schmidt und Nora sind bei Dölz zu Besuch. Er wird seinem Vater ähnlicher, verbockt, ichbezogen, eng; zwar gutwillig, doch schon wie Greise ohne <sup>mit</sup> Fähigkeit geistigen Spielens. Sie, Marias beste Freundin, hat ihre graue Haare fast gelb gefärbt, was sie nicht verschönt; aber abgesehen davon, ist sie die alte schätzenswerte Nora. Sie hats mit ihrem Mann nicht leicht, der sich manches Seltsame leistet. Als er mit den Seinen 1944 aus Rumänien nach Wien floh, vertrugen sie alle die jähe Umstellung auf Kartoffelnahrung nicht ganz leicht; sie mußten oft auf den Abort, um zu harnen. Was machte Rudi? Er stellte den Wecker auf drei Uhr nachts, weckte alle, damit dieses Bedürfnis auf einmal von der ganzen Familie erledigt werden könne.

Die Süddeutsche Zeitung erwähnt nichts vom Schritt des evang. Kirchenrats gegen das Säuberungsgesetz. Die Neue Zeitung teilt mit, daß es sehr schwer sei, die Spruchkammern zu bilden; niemand will Vorsitzender oder gar Ankläger sein. Man erzählt sich, daß der Vorsitzende der Spruchkammer in Landsberg gemeuchelt worden sei.

Von Gabriele Langheld, die jetzt Giles heißt, aus Durham die erste Nachricht, die mir einen langen Brief ankündigt. Meine Freude ist groß.

Starnberg am See, 5. Juni 1946

Immer noch keine Briefe aus Siebenbürgen. Dabei sollen sie längst bei der Zensur liegen. Man müßte einmal ein Buch über die Hartherzigkeit der Ämter schreiben, genau so, wie man über die Mörder schreiben müßte, die morden, weil sie schweigen zu den Mordtaten anderer.

Mit angeborener Unfähigkeit, Stunde und Gelegenheit abzuschätzen, trat gestern nach 10 Uhr abend Hermann Schlandt, der bei Dölz wohnt, bei mir ein und verhinderte bis gegen Mitternacht, daß wir schlafen konnten. Er ist ein gescheiter, obschon nicht kluger, musischer, aber willenloser



1405

Mensch. Als die Rumänen nach Kronstadt kamen, floh er nach Thüringen, als sie hinkamen, floh er nach Bayern und ließ seine Familie dort, dann nach Monaten fuhr er wieder hin. Nun verließ er die Seinen nochmals und kam in einem Gepäckwagen versteckt her und hofft, Frau und Kindern werden nachfolgen. Ein etwas seltsames familienväterliches Verhalten. In Thüringen hatten ~~die~~ russische Soldaten im Haus, die fürchterlich saßen, ~~fressen~~, dann wie Mehlsäcke übereinanderfallen und schlafen, und dies ~~immer~~ <sup>nicht</sup> tun, ohne Frau und Tochter zu belästigen. Manchmal baten sie Schlandt, ihnen auf der Geige vorzuspielen. Er tats. Sie benahmen sich wie Kinder, weinten, tanzten, schlugen die Stiefel auf.

Wie Schlandt vor meinem Bett saß - ich lag nämlich schon drin, als er erschien -, war grotesk. Ein entzündetes Auge verbunden, einen Bart um das Kinn wegen eines Geschwürs, die Nase rot, der Mund dick und verschoben, ungeheuerlich häßlich alles und dazu eine einseitige Beleuchtung des Kopfs von der Schreibtischlampe her. Goya hätte das malen müssen.

Bei Grete traf ihre Nousine ein, Tochter des einstigen Hofmarschalls Zwiedineck von Südenhorst, den sich Königin Maria, weil er fesch war, zur Begleitung ausersehen hatte, ein ehemaliger österreichischer Offizier ohne sonderliche Aussichten. Nun stieg er rasch und wurde auch General. Seine Frau, Gretes Tante, gebar die Tochter Mia, die einen deutschen, jetzt in Gefangenschaft befindlichen Hauptmann heiratete. Schepelmann heißt der. Mia ist in der britischen Zone Helferin bei der Militärregierung. Gestern traf sie ein. Ich sah sie noch nicht. Ich höre nur ihre scharfe, laute Stimme dummes Zeug reden. Cle holte ihr Gepäck herauf. Er las ihre Karte darauf: Frau Mia Schepelmann, geborene Baroneß ~~den~~ Zwiedineck. Dreierlei an dieser Karte ist geschmacklos: erstens, man schreibt so etwas überhaupt, <sup>nicht</sup> denn wer Schepelmann heißt, soll nicht alle Welt wissen lassen, daß er früher feiner war, denn er zeigt ja bloß, daß ers nicht war, zweitens: die Zwiedinecks sind einfache Adlige, keine Barone, eine Lüge also, drittens: de anstatt von - das soll wohl ganz besonders fein sein. Mit einer solchen Person im Haus, vor allem im Ohr, denn sie schreit, muß ich arbeiten. Dennoch geht mein Roman vorwärts, rasch und gut.

Neulich überlegte ich, was uns Hitler angetan hat. Ich rechnete kalt und genau. Furchtbar! Ungeheuerlich! Er starb nicht einmal gehörig. Ohne Zweifel war Genie in ihm, mehr Dämonie, aber gar kein Ethos, nur Willen ohne letzte Einsicht ins Gegebene. Und wir glaubten an ihn, weil seine ersten Schritte fest und seine ersten Erfolge kühn und talentvoll errungen waren, weil er das Volk wirklich hob, ~~dann~~ dann überkam ihn der Dämon. Wer konnte das von außen sehen? Niemand! Und doch war er das Abendland, ohne es freilich zu begreifen. Heute ist das Abendland nur ein Traum. Asien und Amerika siegten. Die Götter sind tot und der Götze Technik sitzt gnadenlos, von Reklametafeln umstellt, zu Gericht über das, was er nicht begreift.



Starnberg am See, 7. Juni 1946

Kleine Nachrichtenlese: der Oberkommandierende der USA in Deutschland McNarney erklärte, erst in fünfzehn Jahren werde unser Volk umerzogen sein; solange würden die Amerikaner also hier bleiben - Zwischen Rußland und seinen Alliierten Verschärfung der Lage wegen des deutschen Problems, besonders hinsichtlich der Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit, die Moskau verhindert; die Gefahr besteht, daß sich die Westzonen zwar vereinigen, aber ganz von der russischen abtrennen, wodurch wir gehälfet würden - General Wlasow wurde von den Amerikanern den Russen schon vor einem Jahr ausgeliefert - SS-Gefangene in Aussig beschafften sich Waffen und rebellierten, wurden aber überwältigt. Welche Tragödien in diesen Meldungen verborgen sind!

Die Deutsche Bücherei in Leipzig gab eine Liste verbotener Bücher heraus, die weitaus weniger streng zusammengestellt ist, als man in der USA-Zone anscheinend zu handeln gedachte. Man lehnt hier die Liste ab, doch soll sie immerhin als Muster dienen, wie mir Goldschmit-Jentner sagte, der sich ungemein herzlich und hilfreich mir gegenüber erweist. Meint "Zwischen Grenzen und Zeiten" und das Siebenbürgenbuch sind auf der Liste, wie ich aus Leipzig hörte, während Goldschmit-Jentner nur ein Buch von mir auf ihr gesehen haben will.

Heute in München fiel mir wieder auf, wieviel übel aussehendes Volk in den Gassen herumläuft; der Pöbel halb Europas scheint da zusammengeweht worden zu sein; auch ein Erbe Hitlers. Übrigens: Hitlers Bild wird immer unheimlicher, grausamer, schrecklicher durch die Aussagen seiner Mitarbeiter. Indessen erfahren wir lange nicht alles über das Verhalten der Angeklagten in Nürnberg. In Hamburger Zeitungen stand, daß Raeder die Englische Seekriegsführung beschuldigt habe. Als der Vorsitzende sagte, er lüge, verbat er sich das so entschieden, daß jener schwieg. - General Student wurde zu fünf Jahren wegen Vergehens gegen das Völkerrecht von Briten verurteilt. Beim Prozeß trat freiwillig ein englischer General auf, erklärte, er habe in Kreta gegen Student gekämpft und stelle fest, daß die Deutschen keine Verstöße gegen das Recht begangen haben. - Als die beiden Antonescu in Bukarest zum Tod verurteilt wurden, trat ihr alter Gegner Maniu vor und reichte ihnen die Hand vor den kommunistischen Richtern. Es gibt noch Männer!

In München sind die Postkästen entnazifiziert; sind gelb gestrichen und tragen anstatt der früheren Aufschrift "Reichspost" nun den Text "Deutsche Post". Seitdem man in München sprengt, um die Ruinen wegzuschaffen, sieht man erst, wie entsetzlich der Bombenkrieg gegen die Wohnviertel gehaust hat. Man geht zwischen den Gräbern und Folterstätten der wehrlos getöteten Frauen und Kindern, wo immer man sich auch bewegt.



Starnberg am See, 9.6.1946

1407

Zum zweitenmal Pfingsten in besetztem Land. Die Unmöglichkeit, frei zu sprechen, führt dazu, daß die Zeitungen Glaubwürdigkeit verlieren, jede Frage verzerren und Ursachen dort suchen, wo sie nicht sind, wenn sie auf das Elend zu sprechen kommen. Einer der sieben Göttinger, Gervinus, hatte 1872 eine Denkschrift ans preußische Königshaus ~~gerichtet~~ und die Herstellung der von Preußen geschluckten Länder verlangt, zugleich die Föderalisierung des Reichs. Nun wird die Schrift neu aufgelegt, um den Zusammenbruch des Reichs zu erklären. Das erscheint ebenso lächerlich wie der Glaube mancher Leute, daß Hitler in Argentinien lebe und eines Tages, ein Atombombe in der Hand, der Welt ein Ultimatum stellen werde, um Deutschland zu befreien. Und dann das ~~Berede~~ über die Demokratie! Soll man an sie glauben, so muß sie demokratisch sein! Aber sie glaubt nicht mehr an sich. Darum tritt sie tyrannisch auf. Nun wundert sie sich, daß ihr niemand glaubt.

Endlich die erste Karte aus der Heimat. Fritz Conneft schrieb sie und teilt mir mit, sein Sohn Günther sei als nach Rußland Verschleppter dort tödlich verunglückt. Die Kinder meiner Schwester Grete wurden nicht verschleppt.

Auf Eisenbahnwagen, die aus dem Osten Ausgewiesene ins Reich bringen, liest man viele Kreideaufschriften, darunter diese: "Die liebe Heimat hat man uns genommen. Drum mußten wir nach Deutschland kommen. Wir grüßen euch und bitten, schenkt uns in eurer Mitten, ein kleines Plätzchen bloß, denn wir sind heimatlos". - Zu gleicher Zeit wird in einer fränkischen Zeitung eine Stelle ausgeschrieben; Bedingung für Bewerber: "muß Bayer sein".

Starnberg am See, 10.6.1946

Sonnige, aber traurige Pfingsten. Maria, seit Wochen durch Überarbeitung seelisch niedergedrückt, vermochte es nicht, jene festliche Stimmung zu zaubern, die ich ersehnt hatte; und wer im Haus außer ihr könnte!

Nachts erwachte ich und sah, was der Verlust der Ostprovinzen bedeutet, sah die kulturberaubte, die menschenentleerte, die tausendjährige Landschaft, in die man die Polen hereinließ und die sie nicht füllen können. Welch ein beispielloser Wahnsinn ist das geschehen! Ein Drittel dieses Unrechts und des damit verknüpften Leides und der daraus entstehenden schrecklichen Folgen macht alle deutschen Schuld wett. Unter einer Dauerwolke rosiger moralischer Selbstrechtfertigungen vollzieht sich, was so noch niemals in der Geschichte geschehen ist, die bewußte Versteppung eines dichtbesiedelten und hochkultivierten Landes mit Einwilligung von Mächten, die davon für sich das Schlimmste fürchten müssen (denn der Steppengeist frißt weiter) und die von den Verjagten und deren Volk daran gemessen überhaupt nichts erlitten haben.



Starnberg am See, 14. Juni 1946

Die Spannung zwischen Rußland und England ist weitaus schärfer, als es aus unseren Zeitungen hier hervorgeht, die wichtige Einzelheiten verschweigen. Seit gestern soll die amerikanisch-russische Zonengrenze gesperrt sein. Unbegreiflich mutet die amerikanische Deutschlandpolitik an. Högner mahnte gestern die Parteien, sich an der Durchführung des Säuberungsgesetzes, gegen das die Bevölkerung sei, zu beteiligen. Es sei gerecht, und wenn es nicht gutwillig durchgeführt werde werde es von den Amerikanern in die Hand genommen und auch, wie diese drohten, die Parlamentswahlen verschoben werden, da wir noch nicht reif dafür seien. Kurz, das Gesetz dürfe nicht weiter sabotiert werden. Andererseits höre ich aber von Leuten, die aus den Lagern entlassen werden, daß die SS besonders gut gepflegt wird, daß sie ungemein guten Mutes sei, singend arbeite, und die Amerikaner anscheinend an ihr eine andere Behandlungsart erproben, die weit absticht von den Schrecknissen, die anfangs in den Lagern vorkamen. In Dachau sollen z.B. im Vorjahr 150 Krankenschwestern umgekommen sein, überhaupt Frauen Furchtbares erlitten haben. Graf Podewils, ebenfalls endlich entlassen, berichtet auch, daß die SS sich tadellos benehme und gut gehalten werde. Im Gegensatz dazu stehen die Einquartierungsmethoden. Ich fuhr gestern am Stadtteil Harlaching vorbei. Kilometerlang ist er von Drahtrollen umzäunt, die Deutschen mußten weg mit geringster Habe, um Amerikanern Platz zu machen. Die Stacheldrähte und die Polizeiwachen daran machen einen niederdrückenden Eindruck.

Günther Connert, mein Verwandter, ist, wie mir sein Vater aus Hermannstadt schrieb, als nach Rußland Verschleppter dort umgekommen.

Kaum beachtet wurde das italienische Königshaus abgesetzt: Dank des Volkes dafür, daß Humbert Mussolini, der ~~ihn~~ solange die Monarchie hielt, fallen ließ?

Die hessischen Kronjuwelen wurden von einem amerikanischen Oberst, dessen Frau und einem anderen Offizier entwendet.

Ich sprach heute mit Baeseler vom Staackmannverlag. Er war beim Zusammenbruch in Norwegen und berichtet, kein Norweger habe sich gegen Deutsche feindselig benommen. Man brachte den Gefangenen, ehe sie fortgeschafft wurden, Blumen. Baeseler will den Verlag in Gang bringen, aber stößt an Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Man fragt sich, ob nicht die Absicht besteht, uns langsam ganz abzuwürgen. Aber dann kann man es doch nicht glauben angesichts der Spannung mit Rußland.

Der Berliner Stadtmagistrat bat die Besatzungsbehörden um die Erlaubnis, etwa 40 Berliner Denkmäler, die preußische Heldentaten verherrlichen, abtragen zu dürfen, darunter das berühmte Denkmal Friedrich des Großen. Es wird wohl noch nie ein Besiegter ein solches Gesuch an den Sieger gestellt haben.



1409

In den Zügen sehe ich mir die Ostjuden an. Sie waren, als sie vor einem Jahr auftauchten, schon gut genährt. Jetzt sind sie infolge der besonders guten Verpflegung, die sie arbeitslos genießen, fett. Und welche Gestalten!

Die größte Völkerwanderung der Geschichte kann man täglich beobachten. Was für Menschen, was für Schicksale ziehen in München an den ermüdeten Augen vorbei! Inmitten von Ruinen! Und kein Ende! Und die Gewißheit, daß noch Unheimliches geschehen wird!

Ich sprach gestern mit Klaus Piper, ein fledermausohriger junger Mann, mit dem ich schon einmal sprach. Heute ist er einsichtsvoller, aber immer noch ein seltsamer Weltbetrachter, der das Handgreifliche nicht sieht und eine Lust daran findet, alles Schlechte der Welt beim eigenen Volk zu ~~gehen~~ *entdecken*.

Gerhard Hauptmann ist tot. Die Zeitungen bringen anständige Nachrufe, wie es dieser große Mann verdient, der in Agnetendorf starb, wohl einer der letzten Deutschen, der in Schlesien noch unangefochten auch in den letzten Monaten leben konnte! Er starb in der Wüste seiner Heimat.

Ungewöhnlich starke Regen seit Tagen und Kälte. Wir bezahlen den warmen Winter damit. Ich denke wieder daran, daß die Natur in Aufruhr gerät, wenn große Ereignisse bevorstehen.

Starnberg am See, 18. Juni 1946

Gestern besuchte uns eine Krankenschwester, die vierzehn Monate in Rumänien im selben Lager wie mein Schwager Hermann <sup>*Schwarz*</sup> festgehalten worden war. Nun ist sie wie er entlassen. Sie singt sein Loblied. Er war der Helfer der Häftlinge, die übrigens gut behandelt wurden, freilich oft hungerten und durch Wanzen fast aufgefressen worden sind. Manchmal traten Seuchen und Kindersterben auf. Hermann, jetzt daheim, konnte eine Weile in seiner Fabrik arbeiten, nun ist es ihm wieder verboten. Die Lage ist unsäglich schwer, die Bauern enteignet, die Geschäfte teilweise weggenommen, die Deutsche grausam zusammengedrängt, alles das Werk der kommunistischen Regierung, die vom rumänischen Volk abgelehnt wird, das zahlreiche Beweise der Neigung und Anteilnahme für die Deutschen erbrachte. Rumänen verbergen Flüchtige, ~~Kriegsgefangene~~ *Kriegsgefangene*, helfen mit Lebensmitteln aus. Eine deutsche Frau in Kronstadt, die Volksgegnossen denunzierte, wurde erschossen von jemand, den jeder kennt und niemand verrät. Ihre vier Kinder fanden sogleich bei Deutschen Aufnahme. Die Krankenschwester <sup>*nachher*</sup> kannte den Namen dieser Verräterin ebensowenig wie den ihres Mörders.

Bei Alverdes lernte ich einen noch jungen Maler Schmidt kennen, der in Berg wohnt. Ich besuchte ihn. Sehr gute Arbeiten! Sauberer Mensch.

Die Krankenschwester sagte noch: alles in Rumänien erhoffe einen Krieg, um durch ihn befreit zu werden.



Starnberg am See, 19.6.1946

Man kann sagen, daß noch niemals ~~was~~<sup>das</sup>, was geschieht, so ~~dem~~<sup>aus</sup> widersprach, was man als Idee verkündet. Wir und die Welt sei<sup>en</sup> von der nationalsozialistischen Tyrannei befreit, sagte man, nun komme die Demokratie. Es kam eine restlose Ausmerzungen der Menschenfreiheit. Wir sind Sklaven. Hätte die Demokratie es gewagt, das Verkündete zu erfüllen, sie hätte jedermann, besonders die Deutschen, gewonnen. Nun, damit ists vorbei. Man schreit über deutsche Greuel. Die Greuel der Gegenwart sind zahlreicher. Gestern erzählte mir Dr. Chrestel aus Kronstadt, was er als Arzt in einem Gefangenenlager unter den Russen erlebt hat; monatlich starben an Hunger rund 1500. Er berechnet die in Rußland durch Hunger umgebrachten Deutschen auf mindestens vier Millionen, wobei er sich auf schweizer Schätzungen stützt. Neulich sagte ihm im Badischen ein~~e~~ Bekannter, er habe einem Französischen Offizier erklärt, die Gaskammern in Auschwitz seien noch humane Einrichtungen gewesen gegen die Foltermethoden, mittels deren die Franzosen heute die Deutschen ausmerzen; der Franzose habe ~~ge~~<sup>sag</sup>schwiegen. Die Zwangsarbeit ist in ganz Europa, außer in den Westmächten eingeführt. Was Deutschland anbelangt, wo jetzt wieder einmal registriert<sup>ist</sup>, nämlich, <sup>Industrie kaputt</sup> ob jeder auch wirklich arbeitet und das arbeitet, was er noch arbeiten darf, <sup>10</sup> steht diese Arbeitsfronschaft im Gegensatz dazu, daß ~~andererseits~~ die deutsche Wirtschaft an der Arbeit verhindert wird. Seit dem Zusammenbruch hat sie keine Auslandsgeschäfte mehr unternehmen dürfen. In Briefen ins Ausland darf von Geschäften nichts geschrieben werden. Grund? Das angelsächsische Kapital zieht die deutschen Märkte an sich. In Europa freilich, und dort lagen unsere Märkte, ist davon das meiste in Russenhand.

Welcher Sinn liegt im ganzen? Keiner oder derselbe, der England bewog, Danzigs wegen dem Reich den Krieg zu erklären, obgleich es eingesehen hatte, daß Deutschland auf Danzig Anspruch habe. Selbstmord eines Imperiums! Amerika wieder? Ist in der Hand des Kapitals. Und dieses will, daß jedermann vom Geld abhängig sei. Demokratie ist der Fahnnenspruch. Zwangsarbeit, Aberkennung der bürgerlichen Freiheiten, zunächst bei uns, (die Mittel dazu) und vor allem die ungeheuerlichste Senkung des Lebensstandards<sup>frust</sup>, damit die Völker willfährig werden. Das amerikanische Volk ahnt nichts davon.

Allgemein zusammengefaßt: Deutschland verhungert langsam, es wird langsam umgebracht. Keine Aussichten, keine Entfaltungsmöglichkeit, Zwang und Verkommenheit, Heuchelei und Plünderung.

In Rumänien wurden die Internierungslager durch Entlassung der Deutschen freigemacht, um nun die rumänischen Gegner der Regierung aufzunehmen.

Überall Sturmzeichen.



Starnberg am See, 20. Juni 1946 1411

Endlich ein Brief von Wildebrandt. Er lebt in teilweise zerstörter Wohnung in Berlin und ist Justitiar beim Bezirksamt, für amerikanische Zonen-Verhältnisse erstaunlich, da er Pg war und höherer Staatsbeamter. Wie nach einer Sintflut findet man allmählich die emporgetauchten Freunde wieder. Wildebrandt ist einer der besten.

Am Postgebäude las ich gestern zufällig das noch immer dort angeschlagene Gesetz Nr. 1 der Militärregierung, das gleich nach Einmarsch der Amerikaner verkündet wurde, und ~~land~~ dort unter Artikel IV, 7: "Anklage darf nur erhoben, Urteile dürfen nur verhängt und Strafen ~~mit~~ vollstreckt werden, falls die Tat zur Zeit ihrer Begehung ausdrücklich gesetzlich für strafbar erklärt war". - Diesem Punkt nach ist das Säuberungsgesetz rechtswidrig.

Gestern Abend bei Frau Meß. Ich hatte nach Jahren wieder den viel zu weit gewordenen Smoking an, Maria großes Abendkleid, Suse ebenso und Jobst stak in meinem schwarzen Anzug. Frau Meß ist als Gastgeberin entzückend. Die Tänze der Jugend erschrecken mich etwas. Seit meinen Jünglingsjahren sind diese amerikanischen Einfuhrkünste noch unvornehmer geworden, das Gewackel noch dummer. Christel Meß wird von einem Beamten des Landrats, von einem ~~osterhasengesichtigen~~ Dr. Luther verehrt, zum Vergnügen aller Zuschauer, weniger zu ihrem, denn Luther ist eine so komische Figur, wie ich noch keine sah; wie aus einem Schwank gestiegen, unendlich eingebildet, dumm, dabei von einem grotesken Vornehmtun und völlig ahnungslos von der erheiternden Wirkung, die er auf jedermann ausübt. "Meine Familie hat für Deutschland mehr geleistet als jede andere", sagte er mir. Dieser Mann hat in der Spruchkammer des Säuberungsgesetzes für Starnberg eine Rolle zu spielen. - Der Abend verlief nett, wir blieben bis zum Morgengrauen und schliefen heute bis nachmittag. - Man erzählte, die Amerikaner haben in Dachau einige ihrer Soldaten in gleicher Kleidung wie die angeklagten deutschen KZ-Beamten unter diese gemischt. Ehemalige KZ-ler wurden aufgefordert, unter diesen Leuten ihre Peiniger zu bezeichnen. Sie wiesen auf mehrere der Amerikaner. - Die polnischen Wachleute in den jetzigen, von den Amerikanern betriebenen KZ-Lagern bitten bei der Entlassung von Häftlingen, besonders von SS-Leuten, diese um eine Bestätigung ihres menschlichen Verhaltens. ~~zu den Eingesperrten.~~ Sie bieten, um dergleichen Bescheinigungen zu bekommen, bis zu 500 Zigaretten; das ist sehr viel, denn eine Zigarette wird schwarz bis zu 4 M gehandelt. - Immer wieder werden Aussprüche der Amerikaner über die deutschen politischen Gefangenen erzählt. Alle gehen darauf hinaus, daß die Hochachtung vor diesen steigt und von den heute maßgebenden Deutschen dahin ist. Im Österreich gebe es - lautet solch ein Ausspruch - 80% Nazis, die übrigen seien Halunken und herrschten. Ähnlich sind auch die Äußerungen über hiesige Verhältnisse.



Starnberg am See, 21. Juni 1946 1412

Seit Wochen regnet es fast pausenlos, seit zwei Tagen schwer und ununterbrochen. Die Temperatur sank unter 10 Grad, auch dies seit Tagen. Wie schon so oft springt der Haß in mir gegen dieses Klima hoch, daß so viele erbärmliche Züge im Wesen der Bayern erklärt.

Es gibt keine Handwerkerlehre mehr. Wir haben einem Ofensetzer im Laufe der letzten vier Jahre mehr als fünfzig Zigaretten ~~gegeben~~, ~~damit~~ er zu uns komme, um eine Ausbesserungsarbeit zu machen. Er versprach es immer, einmal schickte er einen Lehrling, der nichts verstand.

Tutzi zog bei den Podewils in Starnberg ein. Er besuchte uns gestern mit seiner Familie. Ich kannte die Kinder bis auf den ältesten ~~nicht ganz~~ <sup>im</sup> angenehmen Sohn nicht. Ordentlich! Die Frau unverändert seit Jahren.

Mein Roman schreitet gut vorwärts. Es könnte sein, daß er einmal für ein wichtiges Buch gehalten wird.

Von den Äußerungen aller deutschen Politiker läßt mich nur der Sozialführer Schumacher aufhorchen. Er fordert das einige Reich, wie auch die Kommunisten, verlangt, daß die Souveränität beim Reich ~~bleibe~~, kurz, er hat Einsichten, aber dabei welche kleinliche Angst vor den Nazis! Welcher Verfolgungseifer! Dieser Mann, der auch von anderen beachtet wird, könnte mühelos das deutsche Volk sammeln, wenn er größer wäre. Aber was kann er! In seiner Partei duldet er einen Högn. All diese Menschen verraten ihre eigenen, täglich betonten Ideen. Ein Demokrat darf nicht undemokratisch sein, sonst reißt er sich das Brett unter den Füßen weg.

Starnberg am See, 24. Juni 1946

Unverändert, niederdrückend, eisig Regen und Regen. Als ich in München <sup>am</sup> dem Zug ~~versteige~~, sehe ich Günter Kaufmann, jung, gutgenährt vor mir, eben aus Ludwigsburg entlassen, seine Mutter daneben. Kurze Begrüßung. Gottlob, wieder einer frei, der zwar seine Fehler hat. Er wurde entlassen, weil es nachweisbar war, daß er zuletzt mit Bormann Krach hatte.

Ebenso unerwartet treffe ich den fetten Verleger Andermann, den Großverdiener. Von seinem faunischen Fett <sup>schmelz</sup> ist etliches weg, sein Zynismus ist trauriger. Er erzählt, wie ihn die Wiener behandelt haben, <sup>den</sup> er sein Vermögen ablassen mußte. Ekelhaft. Nun hockt er irgendwo <sup>dem</sup> auf Land und hält Europa für verloren, weil Amerika es nicht wagt, Rußland entgegenzutreten. - <sup>Ich</sup> treffe dann Märten, der mich vor Lutzeyer warnt. - In der Zeitung: Amnestie für Faschisten in Italien - dort wird man also klug; Eisenhower sagt, Deutschland müsse mindestens drei, vielleicht auch zehn Jahre besetzt bleiben, ein anderer General ist für 25 Jahre. - Speer gibt in Nürnberg ein Bild von Hitler, das dessen Wahnsinn beweist. Speer dachte daran, ihn zu ermorden. All diese Leute, die ihn morden wollten und es doch nicht taten oder nur klägliche Versuche machten - glaubten die wirklich an das, womit sie sich jetzt rechtfertigen?



Starnberg am See, 25. Juni 1946 1413

Speers Aussage in Nürnberg wirkt klar. Aber wie konnte er im Amt bleiben, wenn er das Unheil als unabwendbar erkannte und keine Wunderwaffen da waren, an die das Volk doch glaubte?

Hitler war ein Werkzeug der Vorsehung, um eine alte Welt zu vernichten, selbst ohne Bewußtsein dafür, was er schaffen mußte, aber welche Welt steigt nun auf? Rußland will die Erde. England erkennt die Gefahr, die ihm dabei droht und dieß es durch eine lange falsche Politik ermöglichte. Mag sein, daß es dagegen auftreten möchte, aber Amerika scheint nichts wagen zu wollen, oder aber rechnet es damit, daß Rußlands Vorstoß Europa schnell überwinden wird, daß dann ein neuer langer Krieg folgen muß, bei dem nach Jahren doch Amerika siegt über Rußland und das völlig entblutete Abendland zugleich und Washington der Herr der Welt würde. Rechnet es so schauerlich kalt?

In der Süddeutschen Zeitung erschienen einige Zeilen über das Elend der von den Tschechen Vertriebenen. Die Militärregierung bestrafte das Blatt deswegen mit Raumkürzung. ~~Heute~~ In der Straßenbahn hörte ich, wie Leute darüber sprachen. Empört, höhnisch, voll Bitterkeit. Dabei erwähnte einer, daß Carossa an der Münchner Universität nicht vorlesen dürfe. Sein schon angekündigter Abend ist abgesagt. Ich staune, wie vielen Fahrgästen Carossa ein Begriff war. Einer lobte laut die Engländer, bei denen es derlei nicht geben würde.

Ich treffe Bachmayr, den anständigen, kleinen, kommunistischen Verleger. Er erzählt, Johannes R. Becher habe an den österreichischen Unterrichtsminister, den er kenne, mit einem englischen Offizier Grüße gesandt. Der Minister habe die Grüße zurückgewiesen. Von einem Deutschen nehme er keine Grüße an. Das sagte also ein Deutscher! Becher meint, mit jedem Konservativen könne man sich verständigen, mit keinem Sozialdemokraten.

Alles, was mit der Durchführung des Säuberungsgesetzes zusammenhängt, wirkt auf mich furchtbar demütigend. Auch andere amtliche Dinge berühren mich demütigend. Ich holte mir eine Bestätigung meiner Berufseigenschaft beim Autorenaußschuß in München. Schneider-Schelde, der Sekretär, ist freundlich und ein Mensch. Dennoch, allein der Zwang, mir bestätigen zu lassen, was ich bin, und darum zu bitten, erschütterte mich so, daß ich nachher weinte. Ach, frei sein!

Ganzert erhielt Briefe aus der Heimat von seinen Brüdern, die ihn auffordern, nach Hause zu kommen. Rätselhaft! Alles, was man bisher von den dortigen Verhältnissen erfuhr, war so, daß eine Rückkehr als Wahnsinn erschien.

Der Himmel blaut auf.



Starnberg am See, 27. Juni 1946 1414

Ich las einen Bericht des Lechnitzer Kurators Martin Kremer über die Lage in seiner Gemeinde. In den deutschen Häusern leben Motzen, Zigeuner, Rumänen, zumeist ein übles Gesindel, das Zäune und Bänke verheizt, die deutsche Kirche ausraubte, das Altarbild zerschnitt, die Türen stahl, die Leichensteine umwarf, die Glocken entwendete. Der Besitz der Geflüchteten gilt als russische Beute und wird den jetzigen Nutznießern nur verpachtet, so daß eine kleine Hoffnung besteht, die Rechtsverhältnisse wiederherzustellen. Bischof Müller erklärte, das Schwerste sei schon geschafft. Die Heimkehr ist gewissen Volksdeutschen, jenen, die nicht gegen das jetzige Rumänien gekämpft haben, gestattet worden. Also ein Anfang! Die Sachsen Nordsiebenbürgens haben es am schwersten. Sie arbeiten als Knechte, verkaufen den Rest der Habe und betteln. Die jüngeren werden zu Zwangsarbeiten samt den Mädchen in Bergwerke oder zu Tunnelbohrungen verschickt, wo die Kost so übel ist, daß sie oft entfliehen, sich in Dörfern herumdrücken und wieder eingefangen werden. Manche haben diesen Kreislauf schon fünf- oder sechsmal bestanden. In Hermannstadt besorgen zwei Sachsen bei der Polizei Löprich und der Kommunistenführer Meier die Aufdeckung der Versteckten, wobei oft rumänische Polizisten die Betroffenen rechtzeitig warnen, so daß sie fliehen können. Kurator Kremer hat dennoch gewisse Hoffnungen. Wir sind Kolonisten und gewöhnt, von vorn anzufangen, sagt der prächtige Mann.

Ein aus dem Lager Hammelsburg entlassener Ministerialrat Hirche, mir unbekannt, Fachmann für Wasserbauten in Prag, besuchte mich und überbrachte Grüße von Dr. Schremmer, den ich einmal in Reichenberg kennenlernte. Er erzählte, es würden jetzt viele politische Häftlinge von den Amerikanern entlassen. Die Kost sei in der letzten Zeit gut gewesen, die Behandlung ebenso. Tschechischen Auslieferungsbegehren kommen die Amerikaner ungern nach. So ermöglichten sie es z.B. dem Oberbürgermeister von Eger und einem anderen hohen Beamten, ~~den~~ ~~von~~ den Tschechen immer wieder angefordert wurden, in die britische Zone zu fliehen. Zur Tarnung wurde nach der Flucht das Lager bestraft. In den Lagern sei ein ungemein reges Kulturleben.

Role erhielt eine Karte aus Kronstadt von einem "Freitagabend mit Frauen". Darauf waren Grüße vieler Bekannten verzeichnet, leider keine Berichte über ihre Lage.

Ein netter Witz wird erzählt. Ein junges Mädchen wird von amerikanischen Soldaten mit den Ruf "Blondy" gelockt. Es dreht sich um und ruft: "Nichts Blondy! Nazischwein!"

Hermann Schlandts Familie gelang es, aus der russischen Zone ins Bayrische zuzuziehen. Sie hoffen, sich hier ansiedeln zu dürfen.



Starnberg am See, 28. Juni 1946 1415

Beim Friseur finde ich ein Heft der großen amerikanischen Bilderzeitschrift "Life". Sie enthält Aufnahmen von Straßenszenen nach Verkündigung des Sieges, lauter Bilder von Soldaten, die Mädchen küssen. Auffallend, mit welcher Gier und wie theatralisch geküßt wird. Dabei heben Mädchen ein Bein kokett in die Luft. Man merkt, daß alle wissen, daß sie fotografiert werden. Das <sup>als man</sup> ~~ist~~ was Bildreporter aus einem weltgeschichtlichen Ereignis ~~machen~~.

Maria besuchte gestern ein Konzert. Alle vier Ouvertüren zu Fidelio wurden gespielt. Sie war zu Tränen gerührt. Nachher erzählte sie, sie habe zum erstenmal drei Amerikanerinnen in Uniform gesehen, dort im Konzert, die wie wir aussahen, nicht geschminkt, ruhig, einfach.

Im ~~Rheinland~~ <sup>Kaiserslautern</sup> bildete sich mit französischer Erlaubnis eine Partei, die ein selbständiges Rheinland will. - Kleine Zeitungsnotiz: 22.500 Menschen mit Namen Schmidts suchen in Bayern ihre verlorenen Kinder. Blitzhaft mischt sich hier Komik ins Traurigste. Um wieviel leichter muß es jemand sein, der keinen so gewöhnlichen Namen hat, seine Kinder zu finden! - Süskind, der wie in einer Loge genießerisch den Nürnberger Prozeß glossiert, schreibt, es habe Neurath "dem Ankläger gegenüber eine Schärfe der Sprache an den Tag gelegt", die ihn traurig gestimmt habe. Welch ein Deutsch, Welch eine Traurigkeit! - Alle Schnellzugwagen wurden von den Amerikanern beschlagnahmt. Für Militärtransporte oder als Beute? - In Polen soll es zu schweren Kämpfen zwischen den Russen und Polen, denen sich auch Deutsche unter Führung von SS-Männern angeschlossen haben, gekommen sein. Man liest darüber nichts in der Presse. - Die amerikanische Militärpolizei ist mit so bunten Farben geschmückt wie wohl keine andere auf Erden. Entweder <sup>schwarz</sup> weiße Helme und weißes Lederzeug oder die verschiedensten breiten Farbstreifen am Helm, auch die Autos <sup>schwarz</sup> bunt. Jobst sah eine Kolonne durch München fahren, mit Panzern, Spähwagen. Das Erstaunlichste: die Männer hielten Gewehre steif zwischen den Knien wie fahrende deutsche Infanterie, keiner rauchte, nur einer kaute Gummi. Man hört, daß sie in den letzten Tagen viele Schwarzhändler festgenommen haben.

Starnberg am See, 1. Juli 1946

Heinz Connert aus Aibling entlassen nach Burgau in eine Knechtsstelle war auf Besuch bei uns. Der junge Bursch <sup>gibt sich gar nicht mehr mühsam, wenn</sup> ~~ist~~ besser, als man ihn mir von daheim <sup>schon</sup> schildert. <sup>schon</sup> Irisch, kräftig, auf beiden Beinen stehend. Als Handelsschüler in Kronstadt bei der Englisch-Prüfung im Abitur sprach er, wie er nicht weiterkonnte, einfach in sächsischer Mundart zur Verblüffung seiner Professoren. Der rumänische Schulinspektor wars zufrieden. Und so kam der wiefe <sup>rumänische</sup> Bursch durch. Daß ein rumänischer Universitätsprofessor, den man zu den Prüfungen einen <sup>rumänischen</sup> deutschen <sup>Anwalt</sup> entsandte, damit das Staatsauge darüber wache, nicht Englisch versteht,



1416

versteht, ist wahrscheinlich - Englisch ist für den Südosten keine Weltsprache-, daß die siebenbürgisch-sächsische Mundart für fremde Ohren dem Englischen klanglich ähnelt, ist bekannt; dies alles in einem solchen Augenblick blitzschnell zu bedenken und es zu wagen, die eigenen Lehrer zu verblüffen und gewissermaßen auch am Ehrgeiz, <sup>in packen</sup> daß sie nämlich eher dem Schüler als dem fremden Schnüffler die Stange halten, <sup>das</sup> zeigt ~~von~~ Verstand. Freilich, dieser Großvetter hat <sup>abends wenig</sup> nichts Geistiges wie sein Vater, ~~aber~~ Durchs Leben schlägt er sich bestimmt. Ehe er Knecht in Burgau wird, besucht er in verschiedenen Orten, wo er in Garnison oder im Lazarett lag, seine Liebsten.

Er erzählt aus Aibling, daß die Behandlung dort gut gewesen sei. Anfangs war es allerdings scheußlich, es gab Schläge, wenig zu Essen; nun das ist ja bekannt. In Aibling befindet sich jetzt auch ein Sonderlager für etwa 50 Minderjährige, die deutschen Mädchen, welche es mit den Amys hielten, die Haare abgeschnitten haben. Man gibt diesen Jungen gut zu essen und schult sie auf demokratisch um. Ihre Stacheldrahtabspernung ist besonders scharf.

Starnberg am See, 2. Juli 1946

Ich habe noch niemand gefunden, der das Säuberungsgesetz für recht hält. Das ganze Volk sieht darin etwas Unstatthaftes. Die Richter von Ehre, die dabei mitmachen, tun es - das weiß jeder - um möglichst viel Unheil zu verhindern, indessen die übrigen ihrer Rache nachgehen wollen oder sonstwie nicht ganz voll zu nehmen sind, so z.B. der eine Ankläger in Starnberg Meißinger, ein Schriftsteller nicht ohne Namen, der, wie mir Pfarrer Schwinn sagte, unberechenbar sei und den Drang verspüre, ~~etwas~~ <sup>etwas</sup> ins Licht zu treten. Der andere Ankläger Dr. Philippi, Rechtsanwalt, Halbjude, soll eitel sein und an Verdrängungsgefühlen leiden. Von diesen Menschen hängt mein und meiner Familie Schicksal ab.

In der russischen Zone herrscht derselbe protzige Geist, den man unter den Nazis oft kaum ertrug, mit umgekehrtem Vorzeichen weiter. Die Messestadt Leizig heißt sich jetzt - ich las es schmunzelnd auf den Poststempeln - "Stadt des Aufschwungs".

In der britischen Zone wurden die Güter über 500 ha beschlagnahmt, um eine Bodenreform vorzubereiten. Daß die Engländer dies tun! Warum tanzen sie den Russen nach? Vesper schrieb mir über die Beschlagnahme seines Gutes bitter, pessimistisch, auf neue Weltkatastrophen gefaßt.

Stehen diese bevor? In England wurde die Brotzuteilung stark gekürzt. In München erzählte man, die Amerikaner würden ihre Frauen nicht ins Land bringen. Man sah darin ein Wetterleuchten des Kriegs. Nun scheint aber der Ziviltroß unserer Beherrscher doch zu kommen.

Zwei Tage lang wurden wir von vollständiger Kartoffelleere im



1417

Haus geängstet. ~~Nun~~ gelang ~~es~~, das Loch zu stopfen.

Eine verlockende Vorstellung war mir, daß Gott die Technik an sich selbst zugrundegehen lasse. Nun wurde der Atombombenversuch im Stillen Ozean gemacht. In den Zeitungen erscheint darüber luftiges Gerede. Was mag dahinter stecken?

Bei Pezolds wird mir erzählt, ihr Schwager, ein Lederhändler in Schondorf, hat einen Treuhänder, der ihn bestiehlt. Er geht dessen Vorleben nach. Sieh an, der Mann war Hauptsturmführer der SS, hat aber Freunde unter den Amerikanern, läßt den Lederhändler zweimal verhaften, worauf dieser zufaßt, aber der andere wird wieder frei. Das Ganze mutet wie aus einem Roman an. - Ein Bekannter von Pezold fährt im Zug. Eine alte Dame will sich auf einen freien Platz setzen. Flink kommt ihr ein Sechzehnjähriger zuvor. Pezolds Bekannter, eine einstiger Offizier, nötigt ihn, der Dame den Sitz zu geben, worauf der Bengel zu einem Amerikaner tritt, der mit zwei Kameraden mitfährt, und sich in schlechtem Englisch über den ehemaligen Offizier beschwert. Der Amerikaner ~~erhebt sich drohend~~, zeigt auf diesen: "Du stehen, junger Mann sitzen!" Der Offizier gehorcht, indem er sagt: "Wenn ein Amerikaner das will, muß ichs wohl tun." Dann spricht er zu sich: "Landgraf werde hart!" Der Amerikaner springt zu, schlägt ihn. Der Deutsche wehrt mit erhobenem Arm ab. Die ~~beideh~~ Amerikaner sind sogleich auch an ihm. Der eine legt ihm die Pistole an die Brust. Er muß die Hände heben und wird von den beiden anderen verprügelt. Nachher bieten ihm mindestens zehn Deutsche einen Platz an. - Pezolds Nachbar hatte vergessen, im Fragebogen eine Auslandsreise zu nennen. Sechs Monate Gefängnis. Vor wenig Tagen kehrte er heim, ein Mann mit einem Bein; ~~die~~ <sup>seine</sup> Frau, eine Halbjüdin, bei den letzten Kämpfen umgekommen; ein Generalstäbler des ersten Weltkriegs. Er ist durch die Haft gebrochen.

Ich spreche mit Dr. Altner, auf der Gasse. Da kommen Sudetenflüchtlinge vorbei. Männer im Sonntagsanzug, einfache Leute, Frauen, noch halb dörflich, neugierige Kinder, alles etwas verhärmt, mager. Sie sehen unendlich brav aus, unendlich verlassen. Altner zeigt hin: "Unser Volk!" Mein Herz beginnt rasend zu schlagen in einem unerträglichen Schmerz.

In München wird erzählt, Gerhart Hauptmann sei keines natürlichen Todes gestorben. Er habe sich selbst das Leben genommen, als man ihn aus seinem Haus verjagen wollte.

Bei den Wahlen zu den verfassungsgebenden Versammlungen in der amerikanischen Zone war die Wahlbeteiligung ungemein schwach. Das Parteienverhältnis ist unverändert, aber das besagt nichts über die Volksmeinung. Da es nur bestimmte Parteien geben darf und viele kein Wahlrecht haben, ist das Ganze eine Groteske.



Starnberg am See, 4. Juli 1946 14/18

Frau Pleyer versuchte, nachdem sie einen Monat lang nichts getan hat, festzustellen, ob ihr Mann, der seitdem er von Garmisch fortgebracht worden ist, <sup>nicht mehr</sup> in Dachau sei. Sie fand ihn nicht. Furchtbar, wenn er ausgeliefert wäre. In Tschechenhänden stirbt ein Deutscher! Der tschech. Regierungsrat Dr. Kucera erklärt (Neue Zeit., 5. Juli), daß die Ausgewiesenen statt 50 nun ~~40~~ 30 kg. von ihrer Habe mitnehmen dürfen (nachdem die Amys es verlangt haben), außerdem 500 M. "Die mit Tschechen verheirateten Deutschen bleiben hier - das tschechische Blut müssen wir erhalten." Antifaschisten dürfen auch bleiben, aber nur aufs ganze Staatsgebiet verteilt. An der Grenze dürfe kein Deutscher mehr sein. Also bewußte Entvölkerung! Er leugnet die Schreckenstaten nicht, aber "das hätte unter den gleichen Umständen auch in jedem anderen Land geschehen können". Benesch erklärte: kein Tscheche solle sich einbilden, daß nach dem 30. Nov., dem Schlußtag der Aussiedlung, der jetzige Zustand erhalten bleiben könne, "die Deutschen weiterhin zur Arbeit zu benutzen, ohne ihnen Rechte einzuräumen". Das würde den Grundsätzen der Großmächte und der "Moral der tsch. Republik" widersprechen. Also herrscht heute Sklaverei für Deutsche in Böhmen. Die volkswirtschaftlichen Folgen der Aussiedlung bedrücken ihn: die ~~auf~~ Stein- und Erdindustrie arbeitet <sup>um</sup> 62%, die Glasindustrie um 45% weniger.

Die Militärregierung liebt die CSU nicht. Eine Frau Severnich (CSU) wies auf den Einfluß der Emigranten, besonders der jüdischen, hin, und bezeichnete die Säuberung als eine Maßnahme zur Bolschewisierung. Die Schreiber der Neuen Zeitung schreien, ins Herz getroffen, auf und drohen massiv mit Gewalt. Und das sollen wir als Demokratie lieben! Auch daß wirs nicht lieben, wird uns zum Verbrechen gemacht. Man gewönne die Deutschen, wenn man selbst demokratisch wäre. Eine neue Ampolizei wird errichtet, die uns nach General Harmon gegen Verstöße der Soldaten und Ausländer schützen soll; es sei manches vorgekommen. Wird dieser Weg betreten, so ist ein Weg.

Der sächsische Volksentscheid über die Enteignung der Nazi- und Kriegsverbrecherbetriebe wurde mit Ja beantwortet, wobei die entsprechende Nötigung dahinterstand. 2400 Betriebe! Also alle wesentlichen. Auf diesem Umweg ist der freie Industrielle ausgeschaltet worden. Der Kommunismus marschiert. Der Neuen Zeitung gefällt dies wenig.

Säuberungsminister Schmitt wurde mit etwas Geschrei durch einen CSU-Mann ersetzt, damit dessen Partei etwas mehr Verantwortung bei der Säuberung übernehme.

Endlich eine Karte von meiner Mutter. Nach eindreiviertel Jahren die erste. Die Schrift ist unverändert.

Königsberg heißt Kaliningrad.

Vom Verlag Bertelsmann ein wichtiges Angebot zur Zusammenarbeit er-

*falhm,*



Starnberg am See, 5. Juli 1946

1419

Dietz erzählte mir, in Wien herrsche ungeheurer Haß gegen Tschechen und Russen, und die Sehnsucht nach dem Reich, sei wieder erwacht.

Dieser Stimmungsumschlag nach bitteren Erfahrungen erinnert mich wieder daran, daß in unserer Zeit ein Stil der Umkehr zu walten scheint. Ich habe das oft gedacht. Hitler weissagte den größten Sieg der deutschen Geschichte. Es wurde die größte Niederlage daraus. Er wollte die Juden beseitigen. Dafür erhielt Deutschland die Ostjuden. Er ließ die Juden ausrotten. Nun herrschen sie über uns. Er dachte an Neuland im Osten, und wir verloren die Ostprovinzen. Er dachte an organische Umsiedlungen, es wurde die ungeheuerste unorganische Aussiedlung daraus. Er wollte den Osten bannen. Der Osten siegte. Wie eine schulbuchartige Strafe vollzog sich alles. Aber auch bei anderen Völkern: die Rumänen fürchteten nichts so sehr wie Rußland, und sie fielen in dessen Fänge. Ungarn ergings genau so. Seine Adligen vereitelten jede Bodenreform. Nun verloren sie alles. Die Italiener ersehnten ein riesiges Kolonialreich. Sie haben nichts. England wollte uns Danzig nicht lassen, nun hat es den Krieg gewonnen, um ihn zu verlieren, denn Rußland und Amerika sind die Herren. Unsere Gegner erklärten, für Menschenrechte zu kämpfen. Nun lassen sie es zu, daß 12-15 Millionen die Heimat verlieren. Man kämpfte für Demokratie, aber die Sklaverei ist sogar gesetzlich geworden. - Jede Zeit hat ihren Stil, und der muß sich ausleben. Man kann neugierig sein, was er noch für Dinge hervorzaubert.

Man kann sich <sup>anpassen</sup> des Eindrucks nicht entschlagen, als lebten wir in einer Epoche des letzten Aufstandes aller Überlebtheiten, ehe das Neue durchbricht. Separatismus, Demokratie, Kommunismus, zugleich ~~die~~ übrigen mechanistischen Ideologien, <sup>die</sup> ~~alles~~ feiern Triumphe, dazu der Größenwahn und der bestialische Chauvinismus slawischer Kleinvölker; <sup>aber</sup> alles <sup>offen, glauben an sich nicht</sup> in einer Tunke der Heuchelei; die Juden sind mächtig, die Sklaverei eingeführt, die Presse Knebler jeder Freiheit, dabei von Freiheit faselnd, mit einem Wort: das längst als untragbar Erkannte, das Faule des 19. Jahrhunderts, mit asiatischen und orientalischen Beimischungen frohlockt, doch es frohlockt mit schlechtem Gewissen; hätte es ein gutes, so wäre es noch schöpferisch. Es wird <sup>in dem</sup> aus dem Ganzen nur Blut fließen, unendlich viel neues Blut. Die Geburt ist noch nicht vollzogen.

Der Rennfahrer Brauchitsch erzählt mir, die Arbeitsleistung bei Mercedes-Benz sei auf 1.7% gesunken. Natürlich könnte man unendlich mehr arbeiten, aber der Kurs sei klar, den die Sieger einschlugen. Es gibt übrigens kaum jemand, der daran noch zweifelt.

Auf den Zügen fährt man nun immer mehr in Viehwagen. Die Personenwagen verschwinden, die noch vor kurzem reichlich da waren. Was geschieht mit diesen? Bloß um uns zu demütigen, wird man die Viehwagen doch nicht einführen.



Starnberg am See, 7. Juli 1946

11420

Frau Pleyer stürzte verstört zu uns. Sie erhielt einen Brief, die Adresse von unbekannter Hand, öffnete ihn, ~~und darin einen Zettel~~ <sup>(einen Umschlag und)</sup> des Inhalts, daß der beigelegte Brief in einer Gasse Freising gefunden worden sei. Der Zettel trug keine Unterschrift, der eingelegte Brief <sup>von</sup> Pleyers Hand die Adresse. ~~Im Umschlag~~ <sup>im Brief</sup> schrieb er, er sei für einen Tag nach Dachau gebracht, vermutlich, um vor eine gemischte Auslieferungskommission gestellt zu werden, bedenklich stimme ihn, daß ein tschechischer Offizier aufgetaucht sei; auf den Umschlag wolle er tagsdrauf vermerken, was mit ihm geschehen werde. Der Umschlag trug, mit Bleistift, den Satz: "Ohne Einvernahme hinüber". Also in die Tschechei. Diesen Brief hatte Pleyer in Freising abgeworfen. Entsetzlich ist, daß dies schon, wie aus dem Datum des Briefs ersichtlich, am 7. Juni geschehen ist. Der Finder des Briefs sandte ihn leider nicht sofort weiter. Inzwischen kann das Schlimmste geschehen sein. - Nun kann nur von Rechberg noch etwas versucht werden.

Starnberg am See, 9. Juli 1946

Neues Gesetz: Jeder ehemalige Nazi kann wann immer aus der Wohnung getan werden, wenn man einem ehemals politisch oder rassisch Verfolgten oder auch einem anderen, der nicht bei der NSDAP war, die Wohnung geben will. - Von dieser Stunde an ist also mein Heim keine Sekunde sicher. Wer ~~es~~ haben will, kann mich und die Meinen auf die Gasse werfen.

Im Zug nach München spottet ein Mädchen ~~auf~~ <sup>über</sup> eine Äußerung der Süddeutschen Zeitung. Da regt sich ein altes Männchen auf und brüllt, wir Deutschen müßten ~~noch~~ <sup>am</sup> den Amerikanern noch ganz anders behandelt werden. Niemand ~~hört~~ <sup>beachtet</sup> sich ein. Alles sieht ihn schweigend an.

Jobst kam über Nacht - er war im Theater und versäumte den Zug - nicht nach Hause. Von Unruhe gepackt ~~für~~ fuhr ich nach München und suchte ihn bei der Kriminalwache, beim Unfallskommando, im Polizeigefängnis. Er war nirgend. Ich fragte einen Polizisten, ob ich bei der Militärpolizei nachforschen solle, die ja täglich viele verhaftet. Er riet mir, noch zu warten; es sei vorgekommen, daß Nachfragende grundlos verhaftet wurden. Im Gefängnis war ein Gitter von der Decke bis zum Boden. Davor standen lauter gutgekleidete Leute und übergaben für Verhaftete Gaben, die auf die Armut der Zeit schließen lassen - eine Zigarre, zwei oder drei Schnitten Brot.

Als ich heimkehrte, war Jobst schon da.

Ich lese Balzac, aus dem ich unendlich viel lerne.



Starnberg am See, 11. Juli 1946

Schweden, von den Alliierten bearbeitet, die deutschen Guthaben auszuliefern, blieb fest, die Schweiz will die Hälfte geben, den Eigentümern aber den Verlust ersetzen. Diese Angelegenheit kann auf die Weltmeinung nicht zu unseren Ungunsten wirken. Es ist <sup>zu</sup> offensichtlich, daß Kleinstaaten, selbst neutrale, willfährig gemacht werden sollen, um die Siegesbeute zu erhöhen.

Nach Äußerung des neuen Säuberungsministers Pfeiffer, in dessen Haus übrigens Mährlen wohnt, der über Pfeiffer vorteilhaft spricht, werden 900.000 Menschen in Bayern durch die Spruchkammern gehen; mit Angehörigen ist also die Hälfte der Bevölkerung verfolgt. Dagegen sind die Christen- und Hugenottenverfolgungen zahlenmäßig geringe Vorgänge. Die allermeisten der Verfolgten sind gänzlich unschuldig, die meisten sind sauberste, hingabefreudige Deutsche. Gott läßt derlei Verfolgungen immer nur dann geschehen, wenn er ein Neues schaffen will. Das muß die Verfolgten trösten, wieviele von ihnen auch aus Angst und Bedrückung aus der äußeren Versklavung in die innere absacken mögen.

Nach seiner Verurteilung zum Strang sagte der inzwischen hingerichtete ungarische Ministerpräsident Szállasi, er habe bis zuletzt an den Sieg des Reichs geglaubt; er werde von Ungarns Feinden gerichtet; die Zukunft werde ihm rechtgeben; er sterbe verkannt wie Christus. Vor seiner Henkung versuchte ein Volksauflauf, ihn zu befreien.

Am 13. Januar 1945 sandte mir meine Tante Trude aus Kronstadt eine Mitteilung durchs Internationale Rote Kreuz. Heute ~~tag~~ sie ein. Wo die Russen mitwirken, arbeiten solche Organisationen so langsam, daß eher ein Krieg zu Ende geht, ehe eine Maßnahme klappt.

In Dachau stehen Soldaten der Leibstandarde vor Gericht, beschuldigt, während der letzten Westoffensive Kriegsgefangene ermordet zu haben. In der Untersuchungshaft gestanden sie, nun widerriefen sie; ihre früheren Geständnisse seien durch Folter erpreßt worden. Hierüber kein Wort in der Presse. Beim Prozeß sind aber deutsche Zuhörer dabei, und die berichteten auch dies. - In der Filmwochenschau sahen meine Kinder Aufnahmen von einem ähnlichen Prozeß. Jeder Deutsche, dem das Todesurteil mitgeteilt wurde, benahm sich gefaßt. - Aus dem Lager Moosburg erzählen Entlassene, daß General v. Unruh dort geprügelt worden sei; er mußte ins Lazarett gebracht werden; es gab eine Reihe von Demütigungen; ~~z.B.~~ die Amerikaner sahen <sup>3.6.</sup> beim Appell den Gefangenen nicht ins Gesicht, sondern zählten die Stiefel ab oder bei Verhören mußten die Häftlinge in eine bestimmte Richtung blicken.

Ein junger Balte, Martin Oberlander, der bei der Betreuung der Ostflüchtlinge mithilft in Österreich, besuchte mich, ein guter, tüchtiger Mann, der manches Bemerkenswerte über die österreichischen Dinge erzählte.



Er erzählte, daß an 300.000 Kroaten von den Engländern im Vorjahr Tito ausgeliefert wurden; zahllose davon wurden hingerichtet. In Kroatien hat das die Einstellung der Bevölkerung wesentlich beeinflußt. Brehm ~~schr~~ schrieb mir, während seiner Lagerhaft schlief er einmal neben dem Marschall Kwaternik von Kroatien, der, einst österreichischer General, ihm einmal nachts sagte: „Ihr Deutschen habt nicht zu klagen, Ihr bleibt in Westeuropa, aber was wißt Ihr vom Balkan. Mir haben die Serben schon 1935 die Zähne eingeschlagen. Damals sagte ich dem Oberst Nedic: lassen Sie die Fenster im dritten Stock des Arrest vergittern. Die Leute, die dort herabstürzen, tun das nicht freiwillig. Nedic antwortete: das sei eine Verleumdung. Und nun, siehst du, Brehm, hat er sich selbst aus dem Fenster gestürzt.“

Oberlander berichtete übers Schicksal der einstigen deutschen Volksgruppenführer: Basch gehenkt, Altgayer in Österreich im Lager Karmasin von den Amerikanern den Tschechen ausgeliefert, Schmidt wahrscheinlich beim Fallschirmabsprung erschossen.

Spricht man mit Kaufleuten, so erfährt man unendlich viele Korruptionsanekdoten. Manche sind geradezu komisch. Ein amerikanischer Major hat ein Lager. Dort liegt Fabrikationsmaterial. Ein Deutscher wills kaufen. Geh zum Sergeant, sagt der Major. Der Sergeant verkaufts. Der Deutsche schickt zwei Lastwagen um das Material. Die Fahrer kommen zurück, ihre Wagen seien beschlagnahmt, da man meint, es handle sich um einen Diebstahlsversuch. Der Deutsche sucht den Sergeant, findet ihn nicht, geht zum Major. Der ist verwundert: ich habe dir nichts verkauft! - Ja, aber der Sergeant! - Welcher? - Der Deutsche nennt den Namen. Der Major lächelt: Habe den Namen nie gehört! Zu dem kann ich dich nicht geschickt haben. - Man meint, daß derlei Vorgänge sich besonders dann häufen, wenn ~~Soldaten~~ <sup>Offiziere</sup> vor der Rückberufung nach ihrer Heimat stehen.

Starnberg am See, 11. Juli 1946

Eben besuchte mich Wittek, der sonst in Celle wohnt, jetzt aber eine süddeutsche Reise macht. Er erzählte Einzelheiten von russischen Vergewaltigungen, aber auch, daß die Russen großen Respekt vor Schriftstellem haben. Griese, sieben Monate von ihnen eingesperrt (12 Menschen in einer Zweimannzelle) erhielt, als man ihn endlich als Dichter feststellte, ein Bankett. Freilich, er ~~war~~ <sup>ist</sup> ein Wrack. Ähnlich ergings Bruno Franck. - Wittek selbst hat alles verloren. Er ist grau, ~~alt~~ <sup>krank</sup>, leidet unter den Untaten, die Deutsche begangen haben. - Eben lese ich, Agnes Miegel ist tot. Während des Kriegs fiel ein einziger bedeutender ~~Dichter~~ <sup>Lyriker</sup>. Nach dem Zusammenbruch starben schon drei, Weinheber, Hauptmann, Miegel. Wie lebendig steht sie mir vor der Seele. - Eine amerikanische Bücherverbotsliste erschien. Ich fürchte, daß viel von mir verboten ist.

Die Russen siedeln eigene Leute in Ostpreußen an. Sie wollen an 15.000 Kolchosen errichten. Was das bedeutet, weiß ich.

Baron Senfft kehrt demnächst heim. Seine famose Frau ist verzweifelt. Sie hat alle seine Kleider für Lebensmittelreserven. Andere Fronten freuen sich über die Heimkehr ihrer Soldaten.



Starnberg am See, 12. Juli 1946

Schweden blieb nicht fest. Amerika sperrte ihm die Guthaben. Darauf gab es nach und stellt dreiviertel der deutschen Werte den Siegern zur Verfügung, den Rest behält es selbst, um seine Kriegsverluste zu decken. Kanada paßte seine Währung dem Dollar an. Diese beiden Meldungen verraten, daß Amerika der Weltherrscher ist, daß die Freiheit der Einzelstaaten eine Lächerlichkeit bedeutet und daß das englische Weltreich immer weiter zerfällt.

Starnberg am See, 14. Juli 1946

Das Leben wird <sup>immer</sup> ~~im Kern~~ betrügerischer. Nichts stimmt mehr, aber es tut so, als wäre es etwas. In Kleinigkeiten zeigt sich dies - die Zündhölzer sind schön verpackt und brennen nicht an -, es zeigt sich im Großen: man redet von Freiheit, aber die Sklaverei ist das bestehende Recht der Welt. Auch im Einzelleben oft dasselbe: Netoliczka besuchte mich. Denke ich daran, wie er vor einem Jahr entsetzlich aussah, als er aus der Gefangenschaft kam, und <sup>wirklich</sup> ~~sah~~ ich ihn nun stark, gesund, frisch, so freue ich mich sehr. Er erzählt, daß Arnold Roth Pfarrer in Kochel sei, weithin als glänzender Kanzelredner bekannt. Roth brachte mir als Pfarrer in Kronstadt seine ersten Gedichte zur Nachprüfung. Er wurde Pfarrer, später wildester Nazi, verlor das Amt deswegen, siedelte <sup>in</sup> ~~in~~ in Reen eine Erziehungsanstalt auf. Obgleich verheiratet, verging er sich an mehr als zwei Dutzend Knaben. Die Volksgruppe schickte ihn, damit der Skandal vertuscht werden könne, ins Reich, wo man ihn ins KZ setzte. Im letzten Kriegsjahr soll er in einem Bewährungsbataillon an der Front gewesen sein. Und nun ist er Pfarrer, er, in dem die siebenbürgische Jugend einst ihren nationalsozialistischen Helden sah, <sup>mit</sup> ~~den~~ <sup>in Genuß</sup> dann ausspie. Er war ja <sup>das ganze Malch und Grabstein haben aus ihm alles mitgebracht. Gleich zu befragen.</sup> im KZ! Der Sprengelpfarrer erkundigte sich bei Netos nach Roth, <sup>Wohlstand</sup> denn es war ihm aufgefallen, daß Roth nicht zu bewegen war, mit Siebenbürgern zusammenzukommen.

Die Witwe des Landrats Baur kam gestern vorbei, eine Frau von Haltung und Seele. Ihr Mann hatte sich verborgen gehalten, war von Ort zu Ort gezogen, zuletzt in Ausburg überfiel ihn eine Krankheit. Drei Tage später war er tot - Lungeneiterung. Die Frau konnte verständigt werden, und es gelang ihr, ihn in glücklichen Zukunftshoffnungen zu versetzen. So ging er hinüber. In Riedenburg, wo er Landrat gewesen, <sup>fam</sup> ~~ließ sie~~ ein Requiem für ihn statt. Die Kirche war zu klein für den Zustrom der Menschen. Ein Kommunist sagte zu Frau Baur: <sup>Mann</sup> ~~„Er war der letzte anständige Herr, den wir hier hatten.“~~

Die Frau von Netos, die <sup>von 1944 10 Jahren</sup> ~~Blügel~~, sündige Pauli, erzählte, wie es ihr während ihres einjährigen Aufenthalts in England ergangen war. Sie lebte in einer reichen Familie. Täglich strich sie selig den verbrachten Tag vom Kalender, so bedrückend war die Geistlosigkeit der Umgebung. Immer wieder <sup>schrecklich</sup> ~~berührte~~ sie <sup>von</sup> ~~den~~ völlige Leere der Un-



1424

terhaltung<sup>mit</sup> der Gespräche, Sie gab uns Beispiele dafür, über die man nur lachen konnte. Das ist nun die eine Welt, die uns gegenübersteht. Die andere gewinnt neue Farben durch dies: Trude hat einen Münchner Bekannten, den hielten die Russen als Kriegsgefangenen in Mödling. Die Behandlung war gut. Das Lager<sup>mit</sup> ~~umgab~~ <sup>war</sup> ein<sup>in</sup> zehn Meter breiten<sup>n</sup>, weißen<sup>n</sup> und nachts von Scheinwerfern beschienenen<sup>n</sup> Graben, überdies ~~ein~~ <sup>von</sup> ebenso breiten<sup>n</sup> Stacheldrahtverhau. Die Posten wurden vierstündig abgelöst. Der Bekannte Trudes rechnete sich, daß die Posten in der dritten Stunde am müdesten seien. Die Flucht wagte er bloß, als es feststand, daß alle Kriegsgefangenen nach Rußland gebracht werden sollten. Rußland geht ja seit einiger Zeit wieder auf Menschenfang aus. Der Soldat also wagte es, kroch zur rechten Stunde mit einem Kameraden durch den Graben, schnitt sich durch ~~das~~ Verhau, lief ins nächste Kloster, erhielt dort Geld, und wurde von Kloster zu Kloster mit Hilfe von Bauern weitergeleitet, bis die russische Zone hinter ihm lag. Er ist voll des Lobs <sup>über</sup> für die tapfere Hilfsbereitschaft der Geistlichen und Bauern. Also: nicht alles, was man über die Österreicher schimpft, ist wahr.

Wittek gab mir ~~bei~~ seinem Hiersein den Ausspruch eines Polen wieder. "Wir sind ja ungerecht. Das wissen wir," sagte der Pole zu Wittek, ~~Wenn~~ "Wenn aber die Deutschen nicht mehr gerecht sind, wer soll es dann noch sein!" In diesem erschütternden Wort liegt unsere Schuld am Osten! Die Unfähigen und Maßlosen, die man dorthin entsandte, haben mehr zerstört, als was man gerichtlich fassen kann. Sie haben den Reichsgedanken zertrampelt, diese Berliner Tiere! - Es gibt nur eine Hoffnung, ~~die~~: daß das heutige Geschehen uns und die anderen in Vergleich setzt. Da ließ mich Wittek den Brief einer Tochter Schönfelders, der Leiters der Reichsschule für den Buchhandel in Leipzig, lesen. Das Bild, das sie vom geknechteten Dasein in dieser Stadt gibt, ist höllisch. Der Mensch wird dort vernichtet, weniger körperlich, als seelisch.

Ich lese Balzac. Er ist <sup>genau</sup> groß. Sein Blick für die Wirklichkeit <sup>an</sup> unübertrefflich. Aber die Wahrheit sieht er nicht, die tiefer liegt als die Wirklichkeit. Er nimmt daher Gemeinheit und Schufterei ernst. Das Geld ist <sup>bei ihm</sup> der Drehpunkt des Lebens. Welchem deutschen Dichter fiel es je ein, das Geld wichtig zu nehmen. Welch ein Volk - die Franzosen! Ein gottloses Volk, eitel, geizig, gierig, aber mit Stil. Ihre Literatur drückt nieder. In der unseren ist die Darstellung des Gemeinen selten, und wenn es dargestellt wird, so tritt es wie etwas Groteskes, Komisches oder als Dämon auf. Nie wird es ganz ernst genommen. Unsere Dichtung <sup>nicht</sup> hat ~~et~~ was Erfrischendes wie eine Quelle, wenn man vorher Franzosen las. Es wird mir klar, warum die Literaten der Welt gegen uns gerichtet sind. Die Reinheit unserer Dichtung quält sie. In ihr ist <sup>man</sup> ~~etwas~~ schlechthin Gottnahes <sup>noch</sup> ~~noch~~ in der Vertierung und Vermassung der Zeit wirksam. Wie sollten die Literaten es nicht hassen. Sie spüren, daß dieser Geist



ihnen fremd ist. Er hat etwas Genesungs<sup>bringendes</sup> Bringendes für jene, die noch genesen können. Der göttliche Auftrag an unser Volk ist hier noch nicht verraten.

Der Verrat an diesem Geist durch die <sup>Politiker</sup> Politiker der letzten Jahre mußte Gottes furchtbaren Schlag auf Deutschland herausfordern. Unsere Führer versuchten zu tun, was Amerikaner, Russen und Engländer ungestraft tun, aber das ist nicht unsere Aufgabe. Wir müssen im Reich bleiben, das heißt, auch wo wir herrschen, in der Idee des Lebenswürdigen und sendungsvollen Daseins. Die nackte Gewalt kann <sup>bei uns</sup> nur ~~für uns~~ gerechtfertigt sein als allerletzte Maßregel. Hier wurde gefehlt.

Nun fehlen die anderen. Ihnen verzeiht das Schicksal leichter den Abfall vom Menschlichen, wie die Geschichte lehrt, <sup>aber</sup> jetzt <sup>ih</sup> mangelt es ihrer Gewalt <sup>aber</sup> jeder Notwendigkeit. <sup>Man's erwarten</sup> ~~Es~~ kann nicht Gottes Willen sein, daß dies geschehe, ~~obwohl wie wenn es recht wäre~~. Es wird daraus eine andere Welt wachsen, weder die der westlichen Flachheit noch die östliche Barbarei. Es wird der Mensch und das Wertvolle wieder auferstehen.

Starnberg am See, 15. Juli 1946

Kristel Meß, Suses Freundin, kroch mit einem jungen Mann beim Baden im Strandbad auf ein daneben ankerndes Segelboot und sonnte sich. Das Boot war von den Amerikanern beschlagnahmt. Einer von ihnen kam hinzu, jagte sie vom Boot. Sie <sup>mit dem jungen Mann</sup> sprangen ins Wasser und beide lachten. Der Amerikaner war empört. Die Militärpolizei kam hinzu, nahm die beiden fest, führte sie, sowie sie waren im Badeanzug, in den ebenfalls beschlagnahmten Yachtclub, wo man sie heftig auszankte, dann mußten sie ein Auto besteigen und wurden zum Tutzingener Hofplatz, immer noch im Badeanzug, gebracht. Die <sup>bitte</sup> Kristels sich ankleiden zu ~~helfen~~, wurde nicht beachtet. Am Tutzingener Hofplatz wurden sie - die Leute drückten sich am Fenster die Nase platt- nochmals ausgeschimpft und zwar von mehreren Amerikanern. Man sagte ihnen: ob sie nicht wüßten, daß Deutschland den Krieg verloren hätte<sup>t</sup>, und nun wagten sie es, einen ~~Am~~ Amerikaner auszulachen. Schließlich ließ man sie frei. Ihre Kleider hatte ihnen jemand nachgebracht.

Suse hat einen netten Verehrer, Sohn eines Landrats und ehemaliger Marineoffizier. Sein Vater war acht Monate als politischer Häftling in der Hand der Franzosen. Er kam die ganze Zeit nicht aus den Kleidern, die völlig in Fetzen rissen und <sup>hat</sup> halb verhungert <sup>in der</sup> Heimat. Die Kleider faßten die Seinen mit der Feuerzange an und verbrannten sie. Das Essen bestand aus Kaffee, Suppe und Kaffee, kein Brot, nichts Festes. Die Verfehlung des Mannes <sup>hat man</sup> bestand darin, daß er Landrat gewesen ist. <sup>geführt</sup> In der Partei war er nicht <sup>an</sup>.



Starnberg am See, 18. Juli 1946

Der mir gutbekannte Eigentümer der Ossianderschen Buchhandlung in Tübingen Jordan sitzt wegen Zugehörigkeit zur SA in einem französischen KZ bei Stuttgart. Man folterte bis vor kurzem die Häftlinge dort so: sie mußten ~~alle~~ <sup>3.8.</sup> vier Stunden lang ein Zehn-Pfennig-Stück mit der Nase gegen die Wand drücken. Wer es fallen ließ, wurde unter Prügel gezwungen, es im Dunkel zu suchen. Oder: nachts Alarm zum Appell. ~~jeder~~ zieht sich warm an. Als der Kommandant dies merkt, befiehlt er Laufschrift, bis alles schwitzt. Hierauf-Kleider ausziehen, nackt strammstehen, schließlich auf Schotter hinlegen und so lang robben, bis jeder sich blutig geschürft hat.

Als die Verteidiger im Nürnberger Prozeß darauf hinwiesen, daß die ihren Auftraggebern ~~vorgeworfenen Verbrechen~~ <sup>vorgeworfenen Verbrechen</sup> Errichtung von KZs und Aussiedlung von Personen, heute - und zwar im Frieden! - von den Siegern auch begangen werden, wurde dies als "unerheblich" vom Gericht ~~als~~ <sup>ganz</sup> nicht in Betracht gezogen.

Die Pariser Außenministerbesprechung ist erfolglos gewesen. In der deutschen Frage scheiterte jeder Fortschritt an Molotow. Umso lauter das Friedensgeheul der Presse. Was wollen die Russen? Daß sie ihre Truppen in Thüringen verstärken, ist sicher. Überdies geben sie plötzlich der Bevölkerung doppelt so viel Brot als die Amys. Andererseits ist, nachdem sie erst panslawisch auftraten, ihre kommunistische Tendenz deutlicher hervorgekehrt worden. Das Bürgertum wird in ihrer Zone langsam zurückgedrängt. Die Universitäten füllen sich mit unvorbereiteten Bauern- und Arbeitersöhnen, die Einheitsschule ist durchgesetzt ~~worden~~. Was das Leben unter ihnen bedeutet, nämlich Unsicherheit, Angst, verriet wieder ~~ein~~ <sup>am</sup> Brief aus der Heimat. Else Teutsch berichtet darin ungewöhnlich offen, frisch und anschaulich. Kronstadt besteht demnach als deutsche Stadt nicht mehr. Es ist versaut, überfremdet, unglücklich.

Mein Vetter Heinz, sehr lebenssicher, erzählte neulich aus der Gefangenschaft. Es war wie ein kleiner Abenteuerroman. Nun schlägt er sich durchs Dasein. Köstlich, wie er einer Dame zu einem Kinderwagen verhalf.

Ich aß mit Baron Tauchnitz in München, der bei einem neuen Verlag in Karlsruhe ist, und hörte allerlei.

Der famose Habe versucht in der Zeitung, uns zur Bewunderung für Amerika zu gewinnen, indem er behauptet, 80% der dortigen Bevölkerung besäßen ein eigenes Heim, jedes Dorf ein Kino und alle seien lebensfreudig, freilich Nomaden; das Wochenende und die Feierabendstunden seien der Sinn ihres Lebens. Ja, mag sein, aber was treiben sie in diesen Stunden? Er lobt die Behörden, weil sie ihn nett behandeln, als in einem der Staaten sein Führerschein aus New York nichts gilt und ihm Gelegenheit geboten wird, sofort die Fahrprüfung nochmals abzulegen; da es



1427

darüber zu spät zur Weiterfahrt wurde, besorgte ihm, sogar unaufgefordert, die Polizei, ein Hotelzimmer. Er lobt das ungemein! Uns Europäern erscheint es grotesk, daß ein Führerschein irgendwo gilt und anderswo nicht gilt. Es wird wohl so sein, daß jener Staat eine Art Gebührenwagelagerei treibt, wobei die Polizei noch <sup>mit</sup> den Hotelwirt <sup>mit</sup> Kundenfang <sup>unfähig</sup> ~~unfähig~~. <sup>sind</sup> Dies für mich vertraute Dinge aus dem Balkan.

Ein solcher Aufsatz wie der von Habe, und zugleich die Nachrichten aus der russischen Zone, sowie die tolle Heuchelei unserer Zeit deuten an, worauf diese, im Kern gleichen Tendenzen, die letzten Blüten des Puritanismus, hinzielen: Abtötung der Persönlichkeit sei durch absolute Unfreiheit oder eine als Freiheit getarnte Normung der Gedanken und Seelen und Entleerung der feineren Urteilskräfte, in jedem Fall durch Verflachung, Entseelung und Kulturlosigkeit. Die Gegenkräfte sind da: das Leid! Im Christentum war der Heiland so hell, daß die <sup>ihm</sup> Nachfolgenden notwendig dunkler waren und sich durch dauerndes Märtyrertum immer wieder reinigen mußten, ehe sie die Welt eroberten. Das war der <sup>him</sup> ~~von~~ Schicksal in das auf sie geschickte Märtyrerlos gelegte. ~~Sinn~~. Der Schöpfer des Nationalsozialismus war unrein, da er Gott mißachtete, <sup>mit</sup> ~~da er~~ maßlos war, <sup>unfähig</sup> ~~und~~ (Maßlosigkeit ist Schwäche), seine Idee war halbrein, da sie sich nicht auf Gott richtete. Die Märtyrer, <sup>die man fürchten muß</sup> ~~dieser Idee~~ sind bestimmt, <sup>als Leiden</sup> ~~sie~~ zu reinigen. Man kann gar nichts anderes annehmen. Wollte Gott, daß <sup>da</sup> ~~diese Idee~~ <sup>da</sup> ~~verschwinde~~, hätte er die <sup>die</sup> ~~Sieger~~ des Kriegs erleuchtet, die von ihnen vertretene Demokratie <sup>zu beweisen und sie nicht ins Gegenteil zu verwandeln</sup>. Heute wären sie die geistigen und wirklichen Herren der Welt. Gott läßt sie ~~aber~~ das, <sup>da</sup> ~~was~~ sie als Idee zu vertreten vorgeben, mißachten. Und dadurch schaffen sie Millionen Märtyrer, so viele, wie es niemals auf Erden gab. Daraus <sup>nicht</sup> ~~wächst~~ und nur daraus <sup>nützt</sup> ~~das~~ Neue. Man wird es nicht Nationalsozialismus nennen. Was es sein wird, weiß niemand. Aber immer <sup>da</sup> ~~sind~~ es nur <sup>die</sup> ~~die~~ Märtyrer, die das Neue gebären. Wer Ideen und ihre Anhänger verfolgt - heute werden sogar die Harmlosesten und zufälligsten ~~und sogar~~ Ränder <sup>figuren</sup> ~~figuren~~ der ~~Ide~~ verfolgt, ja sogar deren Bekämpfer, in sie ~~hineingetrieben~~, wenns der Zufall will! - wer also Märtyrer schafft, schafft deren Sache neu, wandelt, läutert und veredelt sie.

Starnberg am See, 18. Juli 1946

Peter Diederichs besuchte mich. Er will eine Zweigstelle seines Verlags in die französische Zone verlagern, da in der amerikanischen wegen der hier betriebenen Kulturpolitik und <sup>manche Menschen</sup> ~~Menschen~~ <sup>Entrechtungen</sup> ~~keine~~ Möglichkeiten <sup>bestehen</sup>. Er erzählte, Wirsing sei ständig in Einzelhaft bei den Amys. Warum? Vermutlich, weil er ein kritisches Buch über Amerika geschrieben hat.

Gestern besuchten uns Ina Seidel, die an den Tod der Miegel nicht glauben will - und tatsächlich, was logen uns die jetzigen Blätter



nicht schon vor! - und Graf Podewils. Er berichtete über seinen fast einjährigen Aufenthalt im amerikanischen KZ. Als man ihn einlieferte, hörte er, wie hinter ihm andere Deutsche geohrfeigt wurden. Er wurde nicht mißhandelt. Zuletzt war er in Moosburg. Dort muß noch heute jeder Häftling vor jedem Amy Front machen, auch die deutschen Frauen, von denen manche Kinder geboren haben und dennoch nicht entlassen wurden. Man stelle sich vor, da geht solch eine Frau hinter dem Kinderwagen. Ein Amy kommt vorbei. Und sie muß den Kinderwagen loslassen, die Hände an die Seiten des Oberschenkels legen und strammstehen. Ihr Kind im Wagen sieht zu.

In der amerikanischen Armee gibt es Geldstrafen. Bei ihrer Fliege-  
rei wurden Prämien für Abschüsse bezahlt, eine moderne Skalp-  
prämie also. Nach europäischen Soldatenansichten ist beides unsoldatisch. E-  
benso, daß man den Besiegten das Tragen von Orden und Abzeichen verbie-  
tet. Daß Frauen strammstehen müssen, gefangene Frauen, gehört eben-  
falls dazu. Das europäische Soldatenethos ist bei den Amerikanern un-  
bekannt. Vielleicht erscheint es ihnen als ein Zopf. Nun, alles mag  
sich überleben, aber eine ~~überlebte~~ Ehrauffassung kann man nicht durch  
Kopfprämien und ähnliches ersetzen, ohne daß Tiefstes zerstört wird.

Ich las in der Zeitung als ein Lob, daß in Amerika jeder jeden Film  
sehen könne, weil jeder genügend Geld habe. Mein Gott, welch eine ent-  
setzliche Vorstellung, jeden amerikanischen Film ansehen zu müssen.  
Ich las, jeder Ort habe ein Kino. Ist das etwas Bewundernswertes? Wie-  
viel Opern gibt es in Amerika? Ich glaube: eine. In Rumänien gab es  
sogar mehrere.

Wir müssen uns wieder registrieren lassen. Es werden neue Kennkarten  
auf amerikanischen Befehl angefertigt. Diesmal wird nicht bloß von  
einem Zeigefinger, sondern von beiden ein Abdruck genommen. Auch muß  
man nun 2 M für den Schein zahlen. Die stundenlang anstehenden Men-  
schen schimpfen, denn zu den 2 M kommen noch die Kosten für ein Licht-  
bild. Bis zum deutschen Zusammenbruch konnte man sich mit einer Ge-  
sangsvereins-Mitgliedskarte ~~in Deutschland~~ ausweisen oder womit immer.

Abend im Bett lese ich mit unbeschreiblichen Gefühlen ~~den~~ Wortlaut  
der amerikanischen Erklärung der Menschenrechte vom 4. Juli 1776. Heut  
morgen lese ich sie nochmals. Nachher gehe ich zu meinen kleinen Buben  
und küsse sie, als könnte dies sie, uns alle, ja selbst mich beschüt-  
zen.

Mein Schwager Paul tauschte sein Burzenländer Gut gegen ein Gut  
der Prinzessin Ileana von Rumänien, die Anton von Habsburg geheiratet  
hat, ein; dies Gut liegt bei Wien. Wenn die Russen dort einmal abzie-  
hen, könnte mein Clemens bei Paul als Landwirt zu lernen beginnen.

Der Sommer ist soweit vorgeschritten - ein kühler, regenreicher  
Sommer - daß im Grün schon jenes Schwarz sichtbar wird, das ich mit

Beklemmung alljährig als wahre Angriffe des Todes von Natur wahrnehme.



Starnberg am See, 21. Juli 1946

1429

In Dachau endete der Malmedy-Prozeß mit 43 Todesurteilen, auch der Oberst Peiper wurde zum Strang verdammt, dessetwegen ein amerikanischer Oberst als Entlastungszeuge herangeflogen war. Die Verurteilten hatten alle einen Wunsch: erschossen zu werden.

Süskinds Berichte über den Nürnberger Prozeß werden immer mehr zu einer ästhetischen Spielerei. Er spricht über die Weltgeschichte, als genösse er auf der Zunge das Farbenspiel einer Operzette.

Ganzert war in Hamburg, wo eine fürchterliche Stimmung herrscht. Die dortigen Menschen sind überzeugt, daß die Engländer die Absicht haben, die Deutschen durch Hunger wesentlich geringer zu machen. Sie gewähren bloß noch ein Fünftel der Eiweißmenge, die lebensnötig ist. Dies zur gleichen Zeit, als die Russen die Rationen stark erhöhen. Infolgedessen beginnt sich die hungernde Bevölkerung, obgleich nicht bolschewistisch, nach den Russen zu sehnen. Englands Politik, die dümmste seit 1914, wird immer selbstmörderischer. Aber es muß auch andere Strömungen in London geben: ein schweizer Blatt berichtete, daß bei der Versteigerung von Gegenständen aus der deutschen Botschaft eine Hitlerbüste gewaltig hinaufgesteigert wurde, bis eine Frau sie schließlich erwarb. Der Berichtstatter befragte sie wegen ihrer Erwerbung. Sie lud ihn in ein Haus ein, wo er eine Gesellschaft vorfand, die ihn an deutsche Nationalsozialisten erinnerten, auch das Haus hatte Gegenstände, Fahnen und dergleichen, wie es ein nationalsozialistisches Amtshaus oder ein Klub besaß. Man erklärte ihm, Hitler sei ein Genie, das der Gegenwart weit vorausgeeilt, sei und, wennzwar von Fehlern nicht frei, komme sein Tag noch; er werde in etlichen Jahren erkannt werden als Kündler eine Neuzeit.

Daß sein Bild in den Herzen der Menschen verklärter als vor einem Jahr lebt, ist in Deutschland nicht erstaunlich. Man muß, um ein Beispiel zu nennen, bloß sehen, wie hilflos heute ein Mutter mit Säuglingen reist und sich daran erinnern, welche <sup>Mühseligkeit</sup> ~~Sorge~~ sie einst fand, wie die Windeln ihr bei großen Bahnhöfen abgenommen, rasch gewaschen und getrocknet überreicht wurden, wie ihr Milch gegeben worden ist, während sie heute vielleicht nicht einmal einen Sitzplatz erhält, nur dieses Beispiel - vom sonstigen Elend des Vaterlands zu schweigen und zu schweigen von der verlorenen Freiheit - genügt, um hierzulande den Meinungswechsel zu verstehen, aber daß in England solche Ansichten auftreten?

Manche meiner Landsleute finden ein merkwürdiges Fortkommen. Da besuchte mich ein Agnethler namens Andrä, der beim Rundfunk in Prag <sup>und</sup> war, bis Mai in tschechischer Gefangenschaft, <sup>man</sup> wo es ihm nicht eben gut erging. Was macht der junge Mann? Er heiratet eine Hotelbesitzerin in Bamberg und nennt den Gasthof "Siebenbürger Hof", offensichtlich eine Geschäftsehe. Dergleichen hört man öfter und es weckt manche Sorge in mir.

Hajek schreibt mir, Otto Basal habe in Wien eine rote Zeitschrift und



1430

beschäftige sich damit, deutsche Dichter herunterzumachen, auch an mir habe er sich gewetzt, was mir nur Ehre bringt. Ich druckte Basel, als er mir Gedichte vor zwanzig Jahren zuschickte, die etliches versprachen, einigemal; <sup>mir</sup> ~~als~~ seine Sachen schwächer wurden, hielt ich mich zurück. Weinheber warnte mich später vor ihm. Nun „rächt“ sich der Literat.

Die in Staltach lebenden Landsleute luden uns und andere Heimatgenossen ein, einen Tag mit ihnen an einem der Osterseen zu verbringen. So feierten wir gestern gewissermaßen Honterusfest. Viel junges Volk war da. Wir spielten, badeten, tanzten. Man vergaß die Gegenwart etwas, obgleich es mir nicht ganz gelang. Meinen Kleinsten war ~~die~~ schon die Bahnfahrt ein Erlebnis. Suse und Jobst, die oft zum Tanzen zu Bekannten gehen, fuhr nachher auf ein Berchtoldsheimsches Gut. Jobst kam beglückt <sup>heim</sup> ~~heim~~ und erzählte nachher gegen seine Gewohnheit von einer reizenden Arnim. Hoffentlich hat er sich in das Mädchen verliebt. Ich würde mich seinetwegen freuen, denn bisher spielte er in unreifer Weise den Schürzenjäger.

Starnberg am See, 25. Juli 1946

Die Unsicherheit des Lebens hält an. Immer wieder ergehen neue Verordnungen, die unsere Freiheit beschränken. Jeder lebt zu Gast im eigenen Heim und kann wann immer weggejagt werden. Beschäftigungsverbote, beschlagnahmte Vermögen, <sup>Verhaftung für Unbekannte</sup> ~~Meldungen~~ hierüber - ein Netz, in das man sich selbst einwickeln muß. Ich fuhr wieder an Harlaching vorbei. Die Drähte um den für die Amerikaner abgezaunten Stadtteil sind ~~an~~ die Bäume befestigt. Deutsche Bäume - auch sie sind gefesselt. Wie muß sich ein Hausbesitzer freuen, wenn sein Haus in diesem Viertel in Trümmern liegt!

In München sieht man immer häufiger die riesigen Boxergestalten der neuen amerikanischen Konstabler, die breite farbige Streifen am Helm tragen und Panzerwagen fahren. Man wird durch sie mehr als bisher an Deutschlands Unfreiheit erinnert. Übrigens - alle Staaten lieben Verbände von Riesen. Bei uns waren es ausgesuchte, schlanke Leute bestimmter Regimenter. Bei den Amerikanern sind es dicke riesige Polizisten.

In einem Bericht eines Pfarrers wird darauf hingewiesen, daß in den britischen KZ-Lagern gefoltert wird. Verhöre enden oft mit Verletzungen. Man schlägt SS-Leute mit Knüppeln. Dabei bilde sich ein neuer harter Nationalismus bei den gequälten Männern, der nur eins im Auge habe, die Freiheit des Reichs.

Alverdes war in der französischen Zone und sollte in Baden-Baden am Rundfunk lesen. Zwei Stunden vorher wurde die Läsung verboten. Bischoff, der Intendant, schäumte vor Wut. Es half ihm nichts. Alverdes erzählt, es falle bei den Franzosen zwar ihre Höflichkeit, aber auch ihre Requisitionslust auf, überdies eine Mischung von unbedingtem Nationalismus und bürgerlichem Kommunismus. Man könne mit ihnen, soweit sie der Widerstandsbewegung entstammen, nur bis zu einem gewissen Punkt frei sprechen, dann ists, als falle ein Vorhang und das harte Gesicht



428

des Fanatikers trete hervor, genau so wie bei geistigen SS-Männern. Die Haltung des Militärs sei schlapp, unsoldatisch, komisch, die Bewaffnung schlecht, die Motorisierung gering.

Der einstige rumänische Generalkonsul Aumer, den ich für einen deutschen nationalen Menschen hielt, ist Judenkommissar in Bayern und fordert, daß zugunsten der 2000 in Bayern heimatberechtigten Juden das Vermögen aller Nazis beschlagnahmt werde, d.h., da die Hälfte der bayrischen Bevölkerung durch das Säuberungsgesetz gehen muß, daß all diese bürger ~~müssen~~ sollen.

Die Einheit Deutschlands wird gelegentlich von den Feinden mehr beachtet als von den Bayern. Der Kontrollrat befahl einheitlich deutsche Autokennzeichen, wie sie früher bestanden, bis Bayern für sein Gebiet rosafarbene vor einem Jahr einführte.

Man hört, daß Göring aus der ganzen Welt Pakete erhält, besonders viele aus Amerika.

Die D-Züge fahren wieder <sup>mit</sup> D-Zugwagen.

In Jerusalem machen die Juden Generalstreik. Sie sprengten ein Hotel, wobei 93 Personen den Tod fanden, meist Briten. In Polen finden Judenverfolgungen statt.

Gerhart Hauptmann nahm sich nicht das Leben. Er starb, den Ausweisungsbefehl der Polen in der Tasche. Die Leiche samt dem Archiv seines Werks und seiner <sup>Haus</sup> Einrichtung wurde nach Berlin überführt. Also ist der Dichter der einzige, dessen Eigentum den Polen nicht zufiel.

Ein dicker Jude fährt nach München, streicht sich ein Brot hoch mit Butter, legt eine großes Stück Schinken drauf. Eine gegenüberstehende Frau nimmt das Brot von seinem Knie und gibt es ihrem Kind und sagt: "Dank schön dem Onkel Jud für das Brot, das er dir gibt!" Der polnische Jud wird wütend. Sie aber deckt ihn mit Worten derart zu, daß der ganze Wagen schallend lacht und er hilflos verstummt.

Frau Thomas, Vespers nahe Verwandte, ein schönes Weib, verkehrte bei Professor Grunsky, dem Kindergelähmten. Nun läßt er sich ihretwegen von seiner Frau scheiden, heiratet Frau Thomas, aber die erste Frau bleibt auch im Haus. Unverständlich! Und toll! Frau Thomas ist etwa 25 Jahre alt, er 45.

Unendliche Schmach, daß alle Nachbarn ununterbrochen Deutsche richteten. Niemand aber richtet die Schandtaten, die uns angetan werden. Gauleiter Greiser wurde in Polen gehenkt, obgleich der Papst sich für ihn verwandte.

<sup>Paul</sup>  
Trude schreibt mir einen lieben Brief, übrigens der erste, den ich aus Kronstadt erhielt. Darin der beruhigende Satz: "Deiner Mutter, Friede und Hermann geht es in jeder Beziehung gut. Ihr braucht Euch ihretwegen keine Sorgen zu machen."

Das ist endlich eine gute Nachricht.



Starnberg am See, 27. Juli 1946

Ohne die Gründe/zu nennen, wurde nicht bloß das Münchner Blatt der Kommunisten verboten, sondern auch einige ihrer ersten Leute, darunter ein Staatssekretär verhaftet, der wieder freigelassen worden ist. Der Haftbefehl kam vom amerikanischen Hauptquartier.

Es gibt nach endlosen Wochen wieder wenige Zigaretten. Eine 4-Pfennig-Zigarette hat ~~12~~ Pfennig Steuer zu tragen und kostet also jetzt ~~16~~ Pfennige. Die Steuer wurde von den Siegern vorgeschrieben.

Frankreich schlug 79 Kreise des Rheinlands samt Trier zum Saargebiet, da es überzeugt zu sein scheint, dieses annektieren zu können. Durch die neue Maßnahme will es also einen Riesenhappen ~~des~~ Rheingebiets noch mitverschlucken.

Ritgen besuchte mich, und ich empfand, daß selbst ein so harmloses Achtungsverhältnis, wie es zwischen ihm und mir während unserer Dienstzeit bestand, heute zur Kameradschaft wird, bloß weil wir beide keine Volksverräter und Schufte sind. Er, in Hameln als Rotkreuzleiter tätig, erzählt, daß bei äußerer Höflichkeit die Engländer eiskalt alles Neuaufleben in ihrer Zone abwürgen. Über die Aufläufe in Hamburg schwieg die hiesige Presse. Die Sache war so: die Engländer machten es wie die Amys in München und wollten ~~40000~~ Deutsche aus den Wohnungen werfen. Darauf zog eine große Menge vor das Rathaus und sang das Deutschlandlied und rief, wir sind keine Kuli. Es scheint die Engländer etwas zur Mäßigkeit bewogen zu haben, *was am besten befriedigt.*

Ich lese im Rheinischen Merkur eine amerikanische Zusammenstellung der in Deutschland aufgedeckten Erfindungen. Wir hatten neue Waffen von ungeheurer Kraft, deren Einsatz möglich gewesen wäre, hätten wir einige Monate noch ausgehalten. Es scheint/so zu sein, daß wir vielleicht trotz unserer idiotischen Außenpolitik und fehlerhaften Kriegsführung hätten siegen können, wenn die Sabotage nicht gewesen wäre. Das Bürgertum, nicht die Arbeiter und die Bauern, versagte, verriet und zersetzte. Und der Adel. Man kann Staatsstreiche machen, aber sie müssen gelingen.

Nun beginnen die Friedensverhandlungen mit den "Vasallen" Deutschlands. Man wird ihnen ein Heer zubilligen, das sinnlos ist. Amerika und Rußland werden allein in Betracht kommende Heere behalten.

In der englischen Zone Fettkürzung um die Hälfte. In Hameln mußten die Oberschüler sich plötzlich schriftlich dazu äußern, was sie zur Zusammenarbeit mit der englischen Jugend meinten. Sie antworteten zu-  
meist, ehe man Deutschland nicht ordentlich behandle und ihm zu essen gebe und solange England deutsche Lebensmittel ausführe oder als englische in Deutschland verkaufe, sei eine Jugendverbrüderung verfrüht.

Gestern, als ich Ritgen zum Zug bringe, schlägt mir ein in Amyuniform steckender besoffener Chinese auf die Schulter. Kamerad, sagt er. Ich fühle, wie alles in mir vereist. Ich denke dabei, daß ich still



halten, ~~muß~~, Daß jede Regung, die einem anständigen Menschen in einem solchen Fall gemäß ist, vermieden werden muß, denn selbst wenn dieser brüllende Kerl mich ohrfeigt, ich habe es zu dulden, sonst macht mich Amerika kalt und meine Familie ist auf dem Trockenen. Hinter dem Chinesen rennen zwei besoffene junge deutsche Mädchen, und hinter diesen Huren noch drei oder vier Soldaten, die ebenfalls die ~~harmlos~~ am Zug stehenden Deutschen auf die Schulter schlagen, besinnungslos verbrüderungsbereit. Jedes Gesicht wird kalt.

Hauptmann Fiedler, einer der feinsten, stillsten und saubersten Menschen, die ich kannte - er gab beim OKW eine unpolitische Soldatenzeitung heraus - ging im Herbst zum Landrat irgendwo um Berlin, um sich eine Kennkarte zu beschaffen. Ein Hauptmann d.R. empfing ihn. Als er vernahm, wo Fiedler gedient hatte, rief er die GPU und ließ ihn verhaften. Seither weiß niemand mehr etwas von Fiedler.

Meine kleinen Buben laufen nackt im Garten herum. Unglaublich, daß sie noch nicht wissen, ~~was~~ Menschen sein können! Schrecklich, daß auch sie es wissen lernen müssen.

Starnberg am See, 28. Juli 1946

Während nachmittag Starnberger Gäste bei uns sind, steht plötzlich Wernecke vor mir, Soldatenkamerad von einst, jetzt bei der Regierung in Hannover. Er ist abgemagert, <sup>und läßt sich in der Gasse, der Kasse</sup> aber voll Arbeitsfreude, die ihm sein Amt gewährt. In Hannover wird - ich wußte es schon - geistig und deutsch gearbeitet. Wernecke selbst leitet <sup>sehr aktiv</sup> die Enthazifizierung <sup>der Kunstschaffenden</sup> mit dem Bestreben, Unheil zu verhindern. Er lobt die englischen Offiziere <sup>die</sup> die geistige Fragen <sup>behandeln</sup>, sie seien anständig, und, was hier in unserer Zone auf <sup>sehr hohem</sup> <sup>läßt man</sup> gebildet, jeder spreche deutsch. Einzelheiten, die er schildert, sind erstaunlich. Dabei scheint die englische Politik aber doppelgleisig zu sein. Die Ernährung ist empörend gering, die Einquartierungsmethoden genau so wie hier, also <sup>fast</sup> die geheime Angst vor uns auch dort. An der russischen Zonengrenze stehen Truppen dicht, von beiden Seiten. Wernecke hält einen Krieg nach der Ernte für möglich, meint aber, ~~die~~ englischen Offiziere seien überzeugt, es werde ein Luftkrieg <sup>geschehen</sup>, wobei Rußland schnell niederbreche. Die russische Disziplin sei schandbar geworden. Die Soldaten desertierten zu Zehntausenden. Die deutschen Abfallsbewegungen im Rheinland und <sup>m</sup> Schleswig sind - nach Wernecke - schwach und unwichtig. Lieb ist an Wernecke, daß er, wie er Eggebrecht und anderen Kameraden half, auch mir zu helfen wünscht.

In England wird deutsche Markenbutter verkauft. Das hat dort die Ansicht verbreitet, wir äßen so gut und hätten so viel, daß wir schon exportierten. Nein, diese Butter wurde uns weggenommen. Engländer <sup>gehorchen</sup> ließen zwei dänische Fleischdampfer an der deutschen Küste nicht landen. Das Fleisch wurde ins Meer geworfen.



Starnberg am See, 1. August 1946

1434

Ich fühle, wie sich der Sommer neigt, und werde traurig. Überdies - was könnte ~~sonst~~<sup>mir</sup> froh machen? Auf die „Säuberung“ bereite ich mich vor, sammle Gutachten über mich, spreche mit dem Rechtsanwalt. Alles ist unsäglich Demütigend. Nie werde ich diese Monate vergessen, wo ich gezwungen werde zu beweisen, daß ich ein anständiger Mensch bin, wobei das ja gar nicht entscheidend ist. Man wird verurteilt, weil man ein guter Deutscher ist. Und wie verurteilt! Es gibt Urteile von einer so unglaublichen Rechtsbeugung, daß man auch sie nie vergessen wird. Es ist Rache, was da ausgeübt wird.

Die Buben ziehen mit Hermann ins Holz. Ich wollte auch mit, aber es drängt mich, am Roman weiterzuarbeiten. Mühsam ist auch die Beschaffung der Kartoffeln vor der neuen Ernte. Rucksackweise bringen meine Söhne sie aus München, wo der Vorrat größer ist.

In Kronstadt ist die Verdrängung der Deutschen aus den Häusern so weit fortgeschritten, daß meine Tante Elsbeth mit ihrer Tochter gemeinsam auf dem Küchentisch schläft. Wenns an der Tür klingelt, zittern die Einwohner. Man liest die Briefe, die herkommen, und greift sich an den Kopf und vermeint, man läse in einem Tagebuch, wie sie vor dem Krieg oft von Entflohenen der Sowjetunion veröffentlicht wurden. Auch daß man die Wohnungen verschmutzen läßt, um damit neue Zuzügler abzuschrecken und sich als Plebejer zu kennzeichnen, las ich ~~wie jetzt~~ aus den Briefen schon früher.

Wittek schrieb mir einen erbärmlichen Brief. Ich habe ein geheimes Mißtrauen gegen ihn nie ganz überwunden. Er sieht zu übel aus. Nun war er bei mir, deutete seinen sklavischen Seelenjammer an; der Brief, den er nachsendet, ist freilich ~~jämmerlich~~<sup>ganz ja</sup>. Eine Gottvorstellung hat dieser Mann, der mich verehrt und dem ich freundlich entgegenkam, die erschütternd dumm, kleinmenschlich und erkünstelt ist.

Dagegen zwei gute Begegnungen. Zwei frische junge Mädchen, die eine Tochter Siebolds, besuchten mich und blieben eine Stunde da. Ich atmte ihre Jugend geradezu ein! Gedanken, Gefühle, Aussehen, alles gut und sauber. Dann ist Linden, Dölbs ausgezeichnete Freund aus dem Rheinland, wieder hier. Ein Mann! Wenn das deutsche Volk nur zum Fünftel aus solchen Männern bestände, es wäre herrlich.

Ich besuchte den Verleger Funk, der mich für sein Unternehmen haben will, und betastete ihn. Ich glaube, er hat Geschmack und ist solide, aber ob er was von Dichtung versteht? Nachher sprach ich mit Buchhändlern. Sie klagen, daß die Amerikaner alles, was sich regen will, abbremsen. Das tun auch die Engländer, und die Russen montieren es ab. Ob man uns leiblich vernichten will? Es gibt Zahllose, die davon überzeugt



1435

sind. In den Ostprovinzen ist die Vernichtung so offensichtlich, daß selbst die Natur davon betroffen wird.

Der Gesandte Neubacher ist den Südslawen ausgeliefert worden. Zum Hängen - muß man hinzusetzen. In Polen, in der Tschechei und in Südslawien hängt man. ~~Das~~ scheint die Urfreude der Völker zu sein, die jahrhundertlang aus dem Füllhorn der Deutschen Gedanken, Gesittung und Kultur, selbst die Freiheit bezogen<sup>haben</sup>, sie waren unter dem Segen nicht ganz froh. Sie litten an den Gefühlen, unter denen Leute, die man immer beschenkt, ohne daß sie etwas wesentliches selbst hervorbringen, leiden. Nun welche Gelegenheit für sie, unsere Richter zu spielen! Es muß eine wahre Wollust in ihnen toben, uns eine Schandtats nachzuweisen und dann um die Galgen zu heulen. Ich habe Neubacher durch Zufall in Salzburg kennengelernt. Ein ungewöhnlich gebildeter, kluger Mann! Man sprach manchmal davon, er würde Ribbentrop ablösen.

In Nürnberg beantragte ~~der~~ Ankläger die Todesstrafe für alle Angeklagten. Niemand hat etwas anderes erwartet. Dölb las in einer Zeitung, daß bei einer Umfrage in Amerika 58% der Antwortenden erklärten, der Nationalsozialismus sei richtig gewesen, bloß seine Vertreter untauglich.

In München hängen unzählige Anschläge von Vergnügungsstätten. Es fallen besonders Werbeschreie von Kabaretts ins Auge. Die Literaten tummeln sich wie nach 1919. Mich ekelten diese bunten, aus den Gräbern gekrochenen Fratzen an. Das lebt alles nicht. Das ist alles Reaktion. Rückschlag der Welle. Vergänglich wie Lot. Unsere ganze Zeit ist es. In ihr geschieht nur ein Sinnvolles: es klärt sich im Leid der Märtyrer<sup>im Bekannten</sup> die Idee der Zukunft.

Die Familie meiner nach Vorarlberg geflohenen Monitante ist von jeher leidverfolgt. Gegenwärtig sind alle krank. Sie selbst, die nie krank gewesen, unterernährt, (sie wiegt samt Kleidung nicht 45 kg), im Krankenhaus, ihr Sohn bettlägerig, nachdem er schon <sup>über</sup> 10 Jahre fast immer gelegen ist, und die Tochter Litz muß operiert werden.

Starnberg am See, 4. August 1946

Nichts beleuchtet die abenteuerliche Ungewißheit der Zeit<sup>heute</sup>, als die Tatsache, daß man Miegels Tod meldete, der gar nicht erfolgte<sup>war</sup>, es jedoch niemand einfiel, die Nachricht richtigzustellen. Und doch kein Wunder; wer kümmert sich um die wirklichen Dichter! Nur die politisch genehmen, mehr als jemals, werden öffentlich beachtet. Hesse ließ in der Zeitung einen Brief erscheinen, worin er den Deutschen seine Meinung sagt. Es ist der Brief eines Gerechten. Den Millionen Toten unseres Volkes, den Helden und den wehrlos Ermordeten - nicht ein Wort. In der gleichen Nummer ein Abschnitt aus einem neuen Roman von Thomas Mann in grauenhaftem Deutsch. ~~Der Mensch kann nicht mehr schreiben. Man kann nicht Volk und Land verlassen und sich seinen Schicksal entziehen,~~<sup>kein Mensch</sup>



1436

ohne von Gott geschlagen zu werden. Beide sind es, Hesse und Mann; beide haben, es fällt mir eben ein, jüdische Frauen.

Monitante sandte mir einen Brief, den ihr meine Mutter im März geschrieben hat. Mutter wiegt nur noch 48 kg, wohnt im Gassenzimmer bei Friede, zusammen mit dieser, Hermann und dem Kind. Der Raum ist geteilt durch Schränke. Im Zimmer davor haust ein rumänischer Kommissar, im Schlafzimmer sind sechs Fremde, im Mägdezimmer auch jemand. Die Last eines solchen Lebens mit Nichtdeutschen in Rumänien begreift, wer jenes Land kennt. Mein Elternhaus ist vermietet. Vier Tage nach Vaters Tod zog ein jüdischer Rechtsanwalt ein, später noch eine rumänische Familie. Von der Miete wird meine Mutter wohl leben. Der Jude zahlt sicherlich pünktlich.

Nürnberg weigert sich, Leys Leichnam zu beerdigen, obgleich die Kosten nur 40 M betragen.

Wir machen wieder Holz. Der Weg zum Wald ist weit. Ich kam sehr müde heim. Gunther stank ~~et~~setzlich nach Schweißfüßen. Er ist unsauber. Überhaupt finde ich, daß die Ostflüchtlinge rasch verwahrlosen, auch sittlich, was für ihn nicht zutrifft. Sie schieben, sind schmutzig, ohne Takt. Man kann die verschiedenen Abstiegsstufen vom Herrentum, zu dem die meiste daheim gehörten, bis zur Lumperei leicht beobachten.

Ich komme im Roman gut vorwärts. Das ist ein Trost. Oft arbeite ich von früh bis in die Nacht, fühle mich deswegen aber körperlich nicht gut. Schlimm ist der Lärm im Haus, Rundfunkgetöse, Gäste bei uns fast immer, bei den anderen Bewohnern nicht weniger Getümmel. Einst lebten wir hier wie Freie, nun wie Plebejer.

Ein Wiener Witz: Lieber dreimal vom Führer heimgesucht, als einmal von den Russen <sup>einmal</sup> heimgeholt.

In Paris wird über den Frieden beraten. Gibt es einen Menschen auf Erden, der daran glaubt, daß dort Gerechtigkeit und Liebe obsiegen?

Starnberg am See, 5. August 1946

Wer immer aus der britischen Zone kommt, berichtet, daß der Haß gegen die Engländer unübersteigbar ~~sei~~. Die Stimmung gleiche einem Pulverfaß, das des Funken harret. ~~Ja~~ äußerlich anständige, wenn auch hochmütiges Auftreten der Engländer wird wettgemacht durch ihre Hungerpolitik, von der man dort überzeugt ist, daß sie die Ausrottung von Millionen Deutschen und die gesundheitliche Schädigung von vielen, möglichst allen anderen bezweckt; zu welchem Endziel allerdings, begreife ich nicht. Die Russen werden die Erben Europas, wenn dies weitergeht. Schon seufzen ~~zahllos~~ Deutsche nach dem Iwan, von dem man mehr erwartet, trotz der von ihm befürchteten Grausamkeiten, als vom Westen. In Hamburg wurde von Tausenden das Horst-Wessellied gesungen. Kardinal Galen, dessen letzte Rede gegen die Besetzungsmaßnahmen und für Deutschland in Tausenden



1437

von Abschriften herumgeht, starb ~~bald~~ nach dieser tapferen Ansprache, sein Nachfolger war vierzehn Tage später auch tot. <sup>Er ist laßt es danken!</sup> ~~Erklärlich~~ welche Vermutungen dies ~~nach~~ sich zieht. Die Schweiz wurde aufmerksam, ihr Sender Beromünster erklärte, Deutschland liege unter einer Hungerblockade. Man bittet <sup>in der</sup> ~~die~~ Schweizer, keine deutsche Butter zu kaufen, weil die Deutschen selbst keine hätten. Am wütendsten ist man im Norden, daß deutsche Lebensmittel in englische Packungen gefüllt als englische Hilfe <sup>Lebensmittel von Nürnberg</sup> ~~gewährt~~ werden. Argentiniens Angebot, drei Jahre lang Deutschlands Ernährung zu sichern und zehn Jahre auf Zahlung zu warten, wurde abgelehnt. Niemand darf sich dafür blind stellen, daß wir bis aufs Hemd ausgeraubt werden. ~~Sollen~~. Immer noch gehen die Wohnungswegnahmen weiter, Enteignungen, auch in Rumänien, ein grauenhaftes Bild der Vernichtung des deutschen Volkes. In der Zeitung las ich; ein britisches Gericht verurteilte einen Deutschen, der ein Bild Hitlers, wie es heißt "am 1. Mai frei aufstellte", zum Tode. Andererseits geht die sogenannte Säuberung im britischen milder vor sich. <sup>neigen</sup> Die Zeitungen sind, soweit ich solche aus anderen Zonen las, allesamt freier, selbständiger, deutscher als die Süddeutsche Zeitung, die in der deutschen Pressegeschichte einzigartig dasteht, an Beflissenheit gegenüber dem Feinde und an ästhetenhafter Oberflächlichkeit.

Hitler soll in den letzten Tagen derart nervös gewesen sein, daß er einem General, der eine Hiobsbotschaft brachte, das Tintenfaß ins Gesicht warf. Schon Jahre vorher konnte ers nicht vertragen, ~~was~~ ihm der Flieger Marseille, der zur Auszeichnung zu ihm kam, amerikanische Flugzeuge lobte; da stand er auf und ging weg.

Während eines Prozesses in Nürnberg wurde ein Zeuge gefragt, wann er im KZ gewesen sei. Er bestritt, <sup>ja wohl zu gewesen</sup> ~~dort gehalten worden~~ zu sein. Hierauf wurde der KZ-Film vorgeführt, <sup>dem ich</sup> ~~worauf er~~ <sup>dargestellt fand</sup> ~~erschien~~. Nun? wurde er gefragt. Er antwortete, er sei es tatsächlich, aber als Soldat beim Aufräumen von Leichen, die der Bombenterror in Dresden hinterlassen hatte. - Diese Geschichte wird in vielen Abwandlungen erzählt. Man hört sie in den Zügen.

Starnberg am See, 14. August 1946

Seit Monaten hat Pferdehändler Angerer, der in Ballons ehemaligem Haus lebt, Koppeln auf den Wiesen des Gartens angelegt und hält darin seine Rösser. Neulich wurde es mir bewußt, daß ich noch niemals die Tiere genau angesehen habe, <sup>stunt</sup> ~~daß ich~~ innerlich gar nicht zur Kenntnis davon gelangt bin, daß sich vor meinem Fenster ununterbrochen ein schönes, oft wenn Fohlen springen ein heiteres und rührendes Schauspiel vollzieht, dem man täglich einige Augenblicke ganzer Anteilnahme schenken müßte, um sich zu freuen. Mich hat <sup>in</sup> ~~der~~ Gedanken und Sorgen blind gemacht!

Bei meinen Überlegungen, mit welchem Verlag ich fortan arbeiten



solle, kam ich auf Brittings Rat auch zu Hanser, der bisher Technisches herausbrachte, nun auch schönes Schrifttum aufnimmt, wobei ihm als Lektor Hohoff beisteht. Diesen und jenen kennenzulernen, war ein Gewinn. Die Möglichkeit besteht, daß ich einmal bei ihnen lande.

Pleyer schrieb aus dem politischen Gefängnis in Prag und erklärt, es ~~geht~~ ihm gut. Dieses Wort ist die Decke, unter der hervor die Gemarterten mitteilen, daß man sie noch nicht umgebracht hat. Brehm schrieb mir zu Pleyers Schicksal, daß ers an den Fingern abzähle; es sei aber unbegreiflich, daß der Westen nicht wisse, wie er sich dem Osten ausliefere, wenn er ihm ausliefert. Nun - man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Gegensätze in diesen Tagen wirklich noch schroffer wurden. Bei den Friedensverhandlungen in Paris läuft seit zehn Tagen ein Tanz auf der Stelle ab, der durch Rußlands Haltung bestimmt wird und uns abgebrühte Leidende dessen, was sich als Demokratie berühmt, nur ein Lächeln abnötigt. Jeder Deutsche denkt so. Lediglich die Presse verhüllt ihre gleiche Meinung in Phrasen. Ich ahne, daß auch sonst auf der Welt niemand glaubt, was gesprochen wird. Es ist ein geisterhafter Vorgang: Lügen werden von Lügern gesprochen, die wissen, daß sie lügen, gehört von Menschen, die wissen, daß es Lügen sind, aber niemand wagt, dies Gewebe zu zerreißen, weil die Lügen die Macht haben, <sup>sich</sup> die Waffen, und weil sie töten, einsperren, ausweisen, enteignen. Mir kommt eine Schulzeitung vom Wittelsbachgymnasium in München in die Hand, eine Pennälerzeitung, getippt und kindisch, aber obgleich sie von dummen Redereien unbegabter wohl eitler Jungen strotzt, sie wagt nicht davon zu sprechen, daß wir ein besetztes Land sind, kein nationaler Ton <sup>ist</sup> darin, wie ihn die Buben ja heiß empfinden, aber ~~wenigstens~~ in einem Nebensatz <sup>ist</sup> die schlaue Abdekung gegen etwaige ~~Gefahren~~ <sup>gemeine</sup>: ein Hinweis <sup>ist</sup> auf die bösen Vergangenheit und die Befreiung durch die Niederlage. Niemand glaubt das, niemand kanns nach einem Jahr Erfahrung <sup>noch</sup> glauben, aber man sichert sich gegen die Lüge, die bestehen bleiben muß, weil sie bestehen will und Waffen hat. Brehm schrieb, in kurzem werden 70 Millionen wendig, <sup>ist</sup> kalt, abgebrüht und geschickt sein wie alle rechtlosen Menschen. Hiezu gehört die Säuberung als Haupterziehungsmittel. Graf Podewils ist angeklagt als Hauptschuldiger, weil er - vierzig Jahre Diplomat war, seine Frau ebenso, weil sie vor ihm in die Partei eintrat.

England schlägt eine <sup>isch</sup> österreich-italienische Zoll- und Währungsunion vor. Die außenpolitischen Ziele, die es damit verfolgt, sind klar: ein Trostpreis für Italien, Sicherung der Eigenexistenz Österreichs und Verhinderung, daß es sich dem Reich anschließe, vor allem Abschirmung gegen den Osten, Ausbau der englischen Balkanstellung; für Österreicher hat der Plan Vorteile; für die deutsche Sache auch, da sich der alte Gegensatz zwischen Italien und Österreich schärfen wird, was dem deutschen



Bewußtsein förderlich ist; am wichtigsten ist aber, da wir im Augenblick den einfachen Bestand des Volks wahren müssen, daß Österreich weniger hungern wird. Das übrige steht in Gottes Hand.

England landete in Persien. Rußland verlangt Anteil an der Dardanellenwache. Rumänien plant die Aussiedlung von 300.000 <sup>Magyaren</sup> aus Siebenbürgen. Die Russen nahmen eine Unzahl deutscher Werke in ihr Eigentum. Agfa heißt z.B. "Sowjetische Aktiengesellschaft" - eine für Kommunisten erstaunliche Firmenbezeichnung. Immer mehr Siebenbürger schielen nach Übersee. Dazu als <sup>mir</sup> etwaige Anzeichen von <sup>magisches</sup> Einsicht: im englischen Sender sagte ein deutscher Kriegsgefangener, er sei Nazi, aber wenn deswegen sein Weib, seine Kinder, seine Eltern aus dem Haus geworfen und drangsaliert werden sollen, so wolle er sich lieber umbringen, obgleich er dies als Katholik für Sünde ansehe. Eine solche Äußerung wäre in der hiesigen Zone undenkbar, wie wir ja ~~auch~~ nie auch nur einen Teil dessen erfahren, was in den anderen Zonen über die Haltung der Angeklagten berichtet wird. Rundstedt gefragt, weshalb er nichts gegen Hitler getan habe, antwortete: "Ich bin Soldat und kein Verräter." Brauchitsch stellte fest, daß gegen seinen Willen Hitler den Angriff auf die englische <sup>bei Tinklingen</sup> Armee <sup>eingestellt</sup> und damit deren Vernichtung verhindert habe. Derlei hören wir nie. Wir sollen nur hören, was die Angeklagten oder Zeugen oder Deutschland demütigt und beschmutzt. Infolgedessen horcht niemand nach Nürnberg hin, dessen Gericht auch deshalb ~~nicht~~ überzeugt, weil in der Gegenwart Ungeheuerliches Unrecht ungestraft geschieht, größeres als je. ~~und~~ Daß die Menschen dies ertragen, ist freilich unbegreiflich, ~~aber~~ es <sup>ist</sup> ~~nicht~~ so viele, <sup>und</sup> ~~wären~~, die es ertragen; ~~das~~ <sup>erfassen</sup> sie aufrecht ~~hält~~ und ~~das~~ <sup>unmenschlich</sup> zugleich die ungeheuere Märtyrerarmee ~~verbindet~~. Als Jesus gekreuzigt wurde, hatte er keine Jünger. Sie liefen weg, sie verrieten ihn; es waren ja Zöllner, arme Teufel oder niedere Menschen. Erst als man sie verfolgte, folterte und jagte, läuterten sie sich, und daraus wuchs das Christentum, freilich nicht dasjenige Christi (es rutschte viel altjüdisch Überlebtes hinein), aber immerhin ein so gewaltiges, daß es die Welt veränderte. Das entfaltete sich aus einer Handvoll Märtyrer. Heute sind die Märtyrer in Europa ~~fast~~ zu zwei Drittel und mehr Deutsche, es sind Millionen und täglich wachsen Tausende dazu. Unter ihnen stehen nicht nur Zöllner und niedere Menschen, es steht das Volk selbst <sup>darin</sup> und oft ~~sedie~~ Besten der Orte und Landschaften. Also wird aus ihnen das Neue, noch unbekannte, wachsen. Man sah es vor kurzem noch nicht so genau. Mir ist jetzt gewiß, wenn auch dazwischen noch Entsetzliches ablaufen wird.



Starnberg am See, 18. August 1946

Ein gefälltter Baum am Garten hatte die Lichtleitung zerfetzt. Wir saßen im Dunkel. Heute früh sollten wir ins Holz gehen. Deswegen kam es zum Streit zwischen Rosi und Hermann. Sie sagte, er solle uns, da das Licht nicht laufe, nicht schon halb fünf Uhr wecken; er gab nicht zu, daß es dann noch finster sei. Aus Wut über Role weckte er überhaupt nicht. Uns verdroß diese dumme Querköpfigkeit nicht. Jobst, Gunther und ich zogen in den Wald und schafften viel. Zum erstenmal war ich nachher nicht müde.

Mia Schepplmann, jene famose "Baronin", die für zwei Wochen zu Hermann und Grete geladen war und zehn Wochen blieb, ist weg. Sie verabschiedete sich nicht einmal von uns, weil sie gemerkt habe, wie sie Grete sagte, wir liebten sie nicht. Ihre grelle Stimme gellt nicht mehr durchs Haus. Ein Labsal.

Ein Brief von Mutter berichtet mir genau die Umstände von meines Vaters Tod. Nach dem Abfall Rumäniens wollte Mutter das Haus vermieten, mit ihm zu Friede ziehen. Er weigerte sich, selbst dann noch, als man ihm zwei Zimmer beschlagnahmte und er mit Mutter in einem verblieb, dessen Eingang der Abort war. Mutter siedelte schließlich zu Friede über. Er saß daheim, er hielt von Mutter das Essen, was für sie eine arge Mühe bedeutete. Als er erkrankte, zog sie wieder zu ihm. Nach vier Tagen schmerzloser Schläffheit schlief er ein. Mutter war zugegen und drückte ihm die Augen zu. "Mir war so bang und ich fürchtete ihm weh zu tun." Vor seinem Tode sprach er aus, daß sein Starrsinn Mutter und auch Friede, bei der auch Zimmer weggenommen wurden, ein Unglück bereitet habe. In seinen letzten Jahren war er nichtmehr der alte frohe Mensch. Der Brief geht mir nach im Herzen.

Unter den Aufgetauchten nach der Sintflut ist auch Erwin Reisner, mein einstiger Mitarbeiter am "Klingsor", ein sehr feiner Mensch, dessen religiöse Buchstabengläubigkeit ich freilich unerträglich finde. Er lebte beim Anschluß in Wien, wurde dort von der Gestapo als eifriger christlicher Schriftsteller von Rang verfolgt, entwich nach Berlin, wo man ihn weniger kannte und wurde dann Pfarrer. Unter seinen Freunden wurden etliche hingerichtet. All dies schreibt er mir, und ich habe bei aller Freude über seine Zeilen ein befremdetes Gefühl, weil er nur von sich spricht.

Was Literaten zur Zeit schreiben, selbst so gute wie Bruno E. Werner, ist unzulänglich oder lächerlich wie die Haßgesänge eines Stefan Andres, an dessen körperliche Unsauberkeit - ich begegnete ihm einst in Jena - ich mit Ekel denke.

Heute besuchten mich Czibulka und Frau, sowie ein Bekannter von ihnen aus Berlin, dessen Schwiegermutter von den Russen mehrfach vergewaltigt, dann mit Bajonetten getötet wurde. Eine Frau aus Allenstein übernachtete bei Mährlens; sie gehört dem guten Kleinbürgertum an, der



Mann Schreiner, jetzt als Kriegsgefangener noch in Dachau. Die Russen kamen nach Allenstein. "Frau raus!" schrien sie ins Zimmer. Sie kam, wurde vergewaltigt, in der Folge noch dreimal, aber sie meint, sie sei gut weggekommen, andere hätten dies siebzimal erduldet, seien krank oder schwanger geworden. Sie wurde zu schwerster Arbeit gepreßt, ausgeraubt, schließlich nach entsetzlichen Erlebnissen ausgewiesen, wobei die Polen ihr das Allerletzte wegnahmen, aber ihre vier Kinder brachte sie nach Mecklenburg. Das war ein Wunder, denn die meisten Frauen verloren während der wochenlangen Flucht ihre Kinder. In Mecklenburg kam sie zu vertierten Bauern, die sie wie Vieh behandelten. Nun ist sie in Göttingen, wo es ihr auf einem Hof sehr gut geht. Sie sieht mutvoll in die Zukunft. - Ein Volksdeutscher aus Neusatz erzählte mir: In Titolagern verhungerten buchstäblich seine Eltern, seine Schwester samt vier Kindern. Fast alle seine Verwandten sind tot. In den schwäbischen Höfen in der Batschka sitzen Mazedonier, die mir dem Herd nichts anzufangen wissen, daneben auf dem Boden eine Feuerstelle errichten und an einer Kette vom Herd einen Kessel herablassen. Dies Volk wohnt also in den prachtvollen Höfen. Auch das serbische und kroatische Bürgertum wird vernichtet. Es ist im Kern ein Aufstand des kommunisierten inneren Balkans gegen die europäischen Teile des Südostens. - In Brandenburg wurden, ohne die Eltern zu verständigen, laut Rheinischem Merkur alle Kinder eines Ortes zwischen 13-17 Jahren nach Rußland geschafft, um dort zwei Jahre lang erzogen zu werden. - Es besuchte mich der sehr kluge und geistige Dr. Chrestel aus Kronstadt. Er war sieben Monate in russischen Gefangenschaft. Täglich starben im Lager etwa fünfzig Deutsche Hungers. Es kam vor, daß die Wachmannschaften auf die tot Sitzenden, meist Angehörige des Berliner Volkstumes, einschlugen, weil sie glaubten, sie wollten sich nicht erheben.

Wieder Gerüchte über Neueinstellung deutscher Flieger durch Amerikaner. Auffallend ist, daß große Bombenverbände täglich üben. Die daraus gezogenen Vermutungen auf einen baldigen Kriegsausbruch und die dann vielleicht mögliche Befreiung des Ostens widersprechen freilich dem, daß die Amerikaner in der Behandlung des deutschen Volkes keine Änderung vornehmen, daß vor allem die Säuberung mit beispiellosen Strafen fortgetrieben wird. Im März hörte ich, daß man deutsche Generale in Dachau nackt verhört habe, wohl um sie zu demütigen. Es fällt mir ein Buch in die Hand, worin die Leiden Noldins, des südtiroler Volksführers, den Mussolini auf eine Liparische Insel verbannt, nach zwei Jahren aber begnadigt hatte, beschrieben werden - welch ein achtunggebietender Mann war Noldin, er starb für sein Volk, die Art der ihm zugefügten Leiden freilich sind tausendfach von Millionen Unbekannten im Überboten worden.

In Ungarn gibt es Partisanen, Morde an Russen und Juden. Als man Szalassy erschießen wollte, kam es zu Aufläufen, er wurde in der Zelle mitschickelt.



Starnberg am See, 23. August 1946

1442

Aumer wurde auf Befehl der Amerikaner entlassen. Das Todesurteil gegen den Mann, der Hitlers Bild ausstellte, ist auf zwei Jahre Gefängnis abgeändert worden. Die "Süddeutsche Zeitung" behauptete, Hitler habe Hindenburgs Testament gefälscht und sein Haus nach dem Tode des Marschalls von aller Welt abriegeln lassen; nun erklärt Hindenburgs Sohn an Eidesstatt, daß all dies erlogen sei. Endlich wurden die Rationen in der britischen Zone erhöht. Die deutschen Eisen- und Stahltrusts wurden von den Engländern beschlagnahmt. Die Säuberungsprozesse laufen in Bayern nun in Masse. In Erding wurde ein Nicht-Pg. zu den Belasteten verdammt, weil er abfällige Außerungen über die Spruchkammern getan hat. Auch die Toten werden gesäubert, da ihr Vermögen auf diese Weise erfaßt werden kann. In der Zeitung wird immer noch schärfer gegen die Nazis gesprochen. Ein Gerard W. Speyer greift Friedrich Georg Jünger an, weil er ~~am~~ 1930 nationale Gedichte schrieb, und verkündet, daß er deshalb auf die schwarze Liste gesetzt wurde, obgleich er schon erlaubt gewesen sei und sogar ein Buch veröffentlichen durfte; aus dem Aufsatz erfährt man, daß Gläser 1939 aus der Emigration zurückkehrte, Hauptschriftleiter der Frontzeitung "Adler im Süden" wurde, aber ~~noch~~ dennoch <sup>noch</sup> pardoniert werde, weil zwei seiner Romane ("Jahrgang 1902" und "Der letzte Zivilist") genehm seien; auch Süskind; Vergangenheit wird kritisiert, aber man findet ihn als läßlich, wohl weil er ~~jetzt~~ dem heutigen Kurs ebenso dient wie einst dem nationalsozialistischen; Speyer ist der typische rachsüchtige Literat; aus seinen Ausführungen ergibt sich, daß das Propagandaministerium im Fall Gläser weitaus großzügiger handelte als er selbst es heute deutschen Dichtern gegenüber wünscht; Speyer scheint ein Agent der amerikanischen Nachrichtenkontrolle zu sein; in der gleichen Nummer bricht die Zeitung eine Lanze für die Meinungsfreiheit. Die Verlage versenden an die Autoren von Büchern, die jetzt erscheinen sollen, einen neuen Fragebogen, in dem sich jeder selbst bezichtigen muß, sofern er jemals den Nationalsozialismus lobend erwähnte ~~hat~~.

Diese Neuigkeiten, die trotz ihrer Verschiedenheit eine Fortdauer und sogar eine Verschärfung des bisherigen Kurses gegenüber uns verraten, erscheinen merkwürdig, wenn man bedenkt, daß inzwischen die beispiellose Steigerung der Gegensätze zwischen Rußland und dem Westen eigentlich eine Lockerung der auf uns liegenden Last herbeiführen sollten, denn ~~bei~~ <sup>bei</sup> einem offenen Konflikt zwischen den beiden Machtgruppen müßte unser Leben erträglicher gemacht werden. Die angelsächsische Presse greift Rußland unverhohlen an. Südslawien schoß amerikanische Flugzeuge ab, daher erhielt es ein Ultimatum Washingtons, antwortete aber mit einer anklagenden Note. Man erinnert sich, daß immer kleine slawische Völker den Anlaß zu den letzten Weltkatastrophen gaben. In Bukarest und Budapest dürfen amerikanische Flieger nicht mehr landen. Natürlich sind diese Staaten nur Vorposten Rußlands, das sie schießen läßt. Über



1443 *in*

Schweden tauchen russische Raketen auf, d.h. deutsche V-Geschosse, da Russen deren Abschlußbasis haben. Zu anderen Zeiten wäre längst Krieg. Die Vorfälle hätten bei weitem dazu genügt, aber alles fürchtet sich davor. Dennoch - die Lage ist ernst. Wer Molotows Ausspruch, daß die vollzogene Verbindung der Slawen nie mehr getrennt werden ~~darf~~ *darf*, begreift, weiß auch, worum es geht. Die Engländer scheinen es jetzt ebenfalls zu erfassen. In Nürnberg wurde Rechbergs eidesstattliche Erklärung über die Lockspitzeldienste der Bolschewiken innerhalb der NSDAP, besonders bei Ausschreitungen, nun vorgebracht.

Am Bahnhof Leipzig sah Els Schlandt deutsche aus Rußland zurückkehrende Gefangene. Einer sagte, wir dachten, das Deutsche Rote Kreuz werde uns empfangen oder es würden Fahnen für uns wehen oder man würde uns Essen bereitstellen. Vielleicht einige Äpfel, sagte ein zweiter.

Überall hört man, wie tapfer sich die zum Strang Verurteilten des Malmedy-Prozesses bei der Urteilsverkündung verhielten, auch Sepp Dietrich, der lebenslänglich eingekerkert werden soll. In der Wochenschau war dieser Augenblick zu sehen. - Ich hörte neue Einzelheiten über Manius Aussagen im Prozeß gegen Antonescu. Er benahm sich bewundernswert, voll Achtung für den Marschall; sein Mut ging so weit, daß er den kommunistischen Richtern erklärte, die Rumänen seien heute zu 80% Legionäre. Als man Bardossy erschoss, ließ dieser Ungarn leben und rief "Nieder mit den Gaunern, die es heut regieren!"

Das Volk steckt voll Anekdoten: die Oberammergauer Festspiele hätten nicht stattfinden können, weil Jesus Pg. gewesen sei; da habe es auch nichts genützt, daß Judas ein Kommunist sei. Göring habe in Nürnberg gesagt, hängt mich bald, aber nicht zu hoch, damit ihr mich alle hinten lecken könnt. Trude Geißler lernt eine Dame kennen, die ihr erst spät erzählt, sie sei politisch verfolgt gewesen, habe es aber nie gesagt, nun aber, um endlich Kleider zu bekommen, habe sie bei der dafür zuständigen Hilfsstelle ihr Judentum verraten, und erhalte *alte* alles, aber seien peinliche Leute dort. Trude antwortete: Ja, nun bin ich politisch verfolgt. Sie lachten und verstehen sich gut.

In den sonst leeren Buchhandlungen häufen sich die Erlebnisberichte ehemaliger KZ-Ler. Der beste sei, sagten mir die Buchhändler, ~~der~~ *von* Weiß-Rüthel "Nacht und Nebel". Ich las ihn. Man weiß nun nicht, inwieweit die Darstellung der Verhaftungsursache stimmt; zweifellos ist der Mann, ein Redakteur der "Jugend", nicht gerade ein nationaler Mensch und begreift nicht, daß seine Schilderung Argumente dafür liefert, daß man heute die Deutschen schlecht behandelt; freilich was er über die Behandlung in den Lagern sagt, ist, selbst wenn manches übertrieben wird und bei solchen Darstellungen das Günstige immer hinter das Böse zurücktritt, empörend, *im vorstellbaren Umfang* und eine deutsche Schmach. Aber welche Abgründe öffnen sich, wenn man immer wieder vernimmt, daß in französischen



und russischen Lagern zahllose Deutsche Hungers starben! Weiß-Rüthel, ein über 40 Jahre alter Mann, war fünf Jahre lang in Sachsenhausen, ohne zu verhungern. Über all diese Dinge muß einmal sachlich von Unbeteiligten geforscht und abschließend geurteilt werden!

Thora schreibt mir empört, zwei ihrer Briefe habe die Zensur zurückgewiesen, weil sie mir Übersetzungsmöglichkeiten mitteilte. Ja, es wäre erlösend, wenn ich in England jetzt übersetzt würde! Aber die Zensur steht dazwischen.

Die widersätzlichsten Berichte aus Siebenbürgen treffen ein. Ich sah ein Bild einer jüngst in Kronstadt erfolgten Trauung. Lachend in großer Kleidung kommt der Zug aus der Schwarzen Kirche. In Reps wurde niemand verschleppt, das Leben ist unverändert wie einst. Dagegen scheints in Kronstadt schlimmer zu werden. Staedel und Scheiner tauchten in München auf, ~~und~~ sind hoffnungslos und wollen für die Auswanderung werben. Nun freilich müssen diese beiden, die so viel an unserer Heimat verbrochen haben, <sup>müde</sup> ~~schweigen~~! Sie dürfen nie mehr das Wort führen.

Till zog sich irgendwo im Freien seine letzten Schuhe aus. Sie sind natürlich gestohlen worden. Nun wissen wir nicht, wo wir für den Barfüßling neue beschaffen sollen!

Starnberg am See, 27. August 1946

Man begreift plötzlich an Einzelheiten, was geschah. Es kommt ein Brief nach Breslau zurück, weil er Inlandsporto trug. Man faßt sich an den Kopf. Schlesien ist polnisch! Oder: Fachschulleiter Sporer, längst zum Schlosser herabgezwungen, wird aus seinem Haus ausgewiesen, weil er Pg. war und ein Jude einziehen muß. Oder: bei der heutigen Sitzung der Starnberger Spruchkammer sagt der Ankläger Dr. Philipp, wenn die vielen anonymen Drohbrieft nicht aufhören, werden die Urteile immer schärfer werden; und wenn die üble Stimmung der Bevölkerung anhalte, werde man Galgen errichten. Der Vorsitzende sagte zu einer Frau, deren Sohn als Offizier fiel: Sie sind schuld am Tod Ihres Sohnes, denn es war ja Ihr Krieg, Sie waren ja Nazi.-Die Mutter brach in Tränen aus-diese Worte werde ich nie vergessen. Oder: Dr. Strauß vom Bertelsmann-Verlag, mir bekannt aus Leipzig, der mich besuchte und mit mir einen Vertrag schloß auf Herausgabe von Neuauflagen für "Attilas Ende" und "Krippelore" - wobei natürlich die englische Zensur die Bücher vorher durchlassen muß - erzählt: in der englischen Zone fährt als Amtsperson der neunzehnjährige Sohn des stockdummen Marburger Professors Ebbinghaus herum und scheidet Bücher aus den Buchhandlungen und Buchereien <sup>am</sup>, so z.B. die "Judenbuche" der Droste, weil das Wort Jude im Titel vorkommt. Oberlehrer fahren mit dem gleichen Auftrag <sup>in Polen</sup> herum, einer von ihnen verbot eine Stenografievorlage, weil der Satz "Deutschland ist schön" darauf zu lesen war. Oder: innerhalb der Bekenntniskirche übt



Barth ein diktatorisches Regiment aus; er säubert, er bewirkt die Entlassung von Professoren, kurz er tut, was man bei Gegnern des autoritären Regimes immer erlebt, wenn sie Macht erringen, er wird überautoritär. Dadurch zerbricht er freilich die neugeschaffene Kirche Deutschlands. Die bayrische und hannoversche trat schon aus der gemeinsamen Kirche aus, ~~wegen deren Schulbekenntnis~~ <sup>weil diese Deutschland für</sup> schuldig am Krieg erklärt hat. Barths Hauptanhänger Niemöller sammelte inzwischen so viele Ehrendokortitel unserer Feinde ein, daß er auf dem Briefkopf in einer Zeile die vielen Dr. hintereinander gar nicht drucken lassen konnte; und fleißig wird immer ein neues Dr. dazugedruckt, wenn er es erhält. Moritz Jahn trat sofort aus der ev. Kirche aus, als sie das Schulbekenntnis ablegte. Der Kontrollrat verbot alle Werke von Binding und Carossa und legte diesem auch Sprechverbot auf. Watzlik starb in Prag im Gefängnis.

Strauß, der ein ordentlicher Mann ist, erzählte noch, Grimm habe ein Elaborat zur Lage Deutschlands an den Erzbischof von Canterbury gerichtet.

Das Geld wird knapper. Das zeigt sich im Antiquitätenhandel. Die Preise fallen stark. Allerdings soll im Schwarzhandel Hitlers "Mein Kampf" 500 M kosten.

Ich war in der Wagmüllerstraße und sah die sudetendeutschen Flüchtlinge, ein Bild des Elends. So kommt es nun Tag um Tag ins Reich, Millionen Verjagte, die alles verloren haben. Hier erwartet sie die Spruchkammer. Erwartet sie der Arbeitszwang. O allesamt sind wir Sklaven ohne Rechte, ohne Freizügigkeit, ohne Arbeitsfreiheit, ohne Schutz. Schmach und Schande!

Eine gute Nachricht: der Reiseverkehr zwischen der amerikanischen und englischen Zone ist ab 1. September frei.

Die Spannung zwischen Amerika und Südslawien ist halb beigelegt. In China tobt Bürgerkrieg, 130 Millionen Chinesen sind kommunistisch. Wenn Stalin diese einsetzt, wird es höchste Zeit, sich gegen Rußland zu wehren, sonst siegt es über die Welt. Aber vielleicht ist das Gottes Wille, da die Germanen sich zerfleischen. ~~Meinstowxxxigte~~

Mein Freund Teddy Schiel, den ich mindestens 10 Jahre nicht sah, da er in Leipzig saß, besuchte mich. Er ist arbeitslos, ungeschickt wie je, hat zum zweitenmal geheiratet, eine Witwe mit einem achtzehnjährigen Sohn. Sein Gesicht, triefäugig, ist von einer Flechte verunstaltet, die Hände zeigen Hungerschwellungen. - Kisch schrieb, er sei aus dem Lager entlassen und bei seiner Familie in Oberstdorf.

Straußens Frau gehört zu den wenigen, die in einem Dorf bei Leipzig nicht vergewaltigt wurden. Sein dreijähriger Sohn schreit, wenn das Wort Russe fällt: Mutti nicht da, Mutti weg, Ruß laß Mutti in Ruh!

Der junge Verleger Vinz, der sich in amerikanischer Gefangenschaft als Gegner der Nationalsozialisten bekannte, wurde <sup>hart</sup> aufgefordert, sich



zur Bekräftigung dessen als Agent über Deutschland mit Fallschirm abzuwerfen zu lassen; er antwortete: ich möchte sofort ins Lager zurückgebracht werden, denn ich bin schließlich deutscher Soldat. Da trat ein Major auf ihn zu, beruhigte ihn und erklärte, man habe bloß sehen wollen, wie weit der Nationalsozialismus die Moral der Deutschen angegriffen habe.

Also herrschte dort bei den Amerikanern eine anständige Gesinnung. Ich bin überzeugt, wenn nicht üble deutsche Hunde über unser Volk herfielen, wäre auch mit den Feinden leichter zu sprechen.

Starnberg am See, 28. August 1946

Hans Grimm protestierte als Senator der Deutschen Akademie gegen die schweigend vollzogene Auflösung bei dem nach dem Zusammenbruch eingesetzten Generalsekretär Thierfelder, weil dieser nichts gegen den von den Amerikanern erlassenen Auflösungsbefehl unternommen habe. Thierfelder soll jämmerlich geantwortet haben.

Frau Meß kennt eine Prager Dame, deren Vater öst. General war. Ihr Mann fiel als Offizier. Sie wurde nach den Kämpfen von Tschechen aus dem Keller geholt, mit anderen Deutschen im Auto durch die Straßen gefahren, wobei man oft anhielt, damit der Pöbel auf sie einschlagen konnte. In einem Kino zusammengepfercht mußten sie neun Stunden Gesicht zur Wand stehen mit erhobenen Händen und wurden gequält. Die Dame verlor alle Zähne. Die Männer wurden einen Tag lang gemartert, dann erschlagen. Sie sah, als man sie in ein Lager brachte, an den Laternenpfählen mit den Füßen aufgehängte deutsche Offiziere, die noch lebten, während Feuer unter ihren Köpfen brannten. Die Unterstützung, die Bayern der mittellosen Frau zahlt, beträgt monatlich 36 Mark.

Kriegsgerüchte: Rußland soll die Friedensverhandlungen verlassen, Stalin ein Zusammentreffen mit Stalin abgelehnt haben. Die Russen haben alle Nazis vom Ortsgruppenleiter abwärts begnadigt. In München wird Benzinzuteilung ab 1. September für acht Berufsklassen gestrichen, was mit der Kriegsgefahr begründet wird.

Jella Giles besucht Deutschland, wie mir ihre Schwester schrieb. Ich werde sie unbedingt sehen. Ich wurde zur Dichtertagung der Evang. Akademie für die nächste Woche nach Bad Boll eingeladen und fahre hin.

Dr. Strauß telefoniert mir, daß Treuhänder Dr. Templer erst die Amerikaner fragen will, ehe er meine beiden Bücher zur Neuauflage hergeben will. Damit wird mein Abkommen mit Bertelsmann wieder fraglich.

In einer Bibelauslegung behauptet Barth, Gott sei eine Persönlichkeit, habe also einen Wohnsitz und der sei, wie die Bibel lehre, ein Thron. Dies wird heute vom evangelischen Papst erklärt. Ein junger Theologe gratulierte, wie Strauß erzählt, einer Dame zur Verheiratung und sagt, er freue sich, weil sie nun gerettet sei; da sie Schauspielerin gewesen, sei sie gottungefällig gewesen, Kultur sei widergöttlich. Der Theologe ist Barthschüler.



Starnberg am See, 30. August 1947 1447

Kriegsgerüchte: ab 1. September wird die Benzinzuteilung an Privatleute insgesamt um die Hälfte gekürzt. Daß die Russen Paris verlassen haben, wird nicht bestätigt, ebenso wenig die Gerüchte über das Scheitern einer Aussprache zwischen Stalin und Truman. Dagegen sollen die Familien der amerikanischen Besatzungs nicht nach Deutschland kommen.

Ich bin von Landesbischof Wurm zu einer Dichtertagung nach Boll eingeladen worden und fahre morgen für eine Woche hin. Ebenfalls auf der Reise nach Boll kam Dwinger gestern plötzlich <sup>grr</sup> mir und blieb bis nach Mitternacht. Nach seiner Art hatte er einen <sup>unabhängigen mit</sup> Mann, übrigens einen gebildeten, angenehmen reichen Fabrikantensohn, der ein Auto besitzt und ihm die Bahnreise ersparte. Ich war nicht erfreut ihn zu sehen. Bei einem stundenlangen Gespräch stellte ich fest, daß er seine Ansichten seit dem Dezember geändert hat und vom Verhalten der Sieger enttäuscht ist; dennoch schreibt er an seiner Kriegschronik weiter. Mir ist inzwischen klar geworden, daß dieses Tagebuch überhaupt jetzt erst auf Grund von schlagwortartigen Notizen, die sich Dwinger bei den Ereignissen machte, entsteht; hätten wir gesiegt, wäre das ~~das nun anwachsende~~ <sup>mit</sup> ~~Tagebuch~~ ein Lobgesang auf die Sieger gewesen, nun ~~ist~~ <sup>ist</sup> es eine Verwerfung der Besiegten. Allerdings glaube ich, daß seine letzten Erfahrungen ihm einigermaßen Mäßigung und einen Anhauch von Sachlichkeit nahegelegt haben. Er selbst beabsichtigt, bald auszuwandern, um den neuen Krieg nicht hier zu bestehen. Die Einzelheiten, die er noch mitteilte, so z.B., daß er sich mit etlichen weißen Russen zum Partisanenkrieg gegen die Roten vorbereite, erschienen mir als Großsprecherien.

Nach Dwinger veranstaltet Stalin eine riesenhafte Säuberung der russischen Armee. Es seien schon viele hingerichtet worden. Sein Kurs geht auf strengste Parteidoktrin gegen die durch den Krieg belebten nationalen Gefühle. Um die Besitzgier, die der „revolutionären“ Seele schade, zu brechen, wird noch heuer eine ungeheuerere <sup>Wohnsitzverände-</sup> ~~durcheinanderlass-~~ <sup>ng vollbracht.</sup> ~~ung~~ der Bevölkerung vorgenommen. Sie wird umgeschaufelt, damit der Herdenmensch, der Temitenstaat, ~~entstehe~~ <sup>entstehe</sup> Eiskalt, lebens~~fern~~ <sup>fern</sup>bar, wird die Idee durchgesetzt. Die Juden fliehen immer zahlreicher aus Rußland. Sie erwarteten eine Milderung des Bolschewismus. Nun sind sie enttäuscht, und man denkt an die Ratten, die das sinkende Schiff verlassen. Zweifellos deuten diese russischen Maßnahmen auf Krisen hin. Die in Europa stehende Armee soll nicht mehr heimkehren, weil sie als ~~kommunistisch~~ <sup>als kommunistisch</sup> unsicher gilt, sondern als Stoßheer benützt, ~~wor~~ <sup>wurden</sup> also verbraucht.

Bei Dwinger ist ein Verwalter, der in russischer Gefangenschaft war. Im Lager arbeiteten vier deutsche Mädchen, die den hungernden Deutschen manchmal etwas zusteckten. Sie wurden ertappt und bestraft. Die Stra-



1448

fe war folgende: die tausend Gefangenen mußten antreten, die Mädchen wurden vor sie hingelegt und nun von der russischen Wachmannschaft stundenlang vergewaltigt. Die Gefangenen mußten dabei die Hand an der Mütze halten.

Etwas ähnliches hörte ich noch nie. Die Gefangenen haben sich, ob sie wohl auch früher gute Soldaten gewesen sein mögen, hier schlecht benommen, weil sie nicht lieber starben als untätig mitanzusehen, wie die Mädchen ihretwegen gefoltert wurden. Aber was weiß ich, wie sie vorher durch Hunger entnervt worden waren! Ehre ~~vor~~ den Mädchen! Aber was sind die Wachleute für Menschen, die vor den Augen anderer solches tun können! Denen ihr Körper gehorcht, wenn sie es tun wollen!

Dwinger hatte einen russischen Knecht, der ihm gefährlich erschien. Er ließ ihn vor dem Zusammenbruch durch den Landrat versetzen. Einen Tag nach den Amerikanern war <sup>Grischa war</sup> er auf dem Hof, betrunken und ~~bewaffnet~~. Er schoß herum; besonders auf die Wirtschafterin hatte er es abgesehen. Dann wollte er Dwinger umbringen. Dieser trat ihn mit einem Gruß entgegen. Grischa warf sich ihm selig an den Hals. <sup>Er</sup> Dann unterhielten sie sich wunderbar. Doch Grischa ging nochmals zum Fenster der Wirtschafterin und schoß. Also wurde er von den Knechten überwältigt und mußte seinen Rausch im Silo verschlafen. Am nächsten Tag weinte er: o was bin ich schlecht, wie leicht hätte ich jemand töten können! Und reuig verschwand er, gottlob für immer.

Es ist offensichtlich, daß die Spruchkammer in Starnberg durch die demütigende Art der Verhandlungsführung die Leute ängstigen will, vor allem wird eine Stimmung zu erzeugen versucht gegen bestimmte früher führende Personen wie Marten. Aber es hat den Anschein, als ob auch dies nur zum Gegenteil führt.

Starnberg am See, 6. September 1946

Fast eine Woche lang war ich bei der Künstlertagung der Evangelischen Akademie in Bad Boll. Als ich dort eintraf, sah ich mich mit Dwinger, von einem Pfarrer <sup>himmelte</sup> eingeladen, kaum, daß ich wußte, wie mir geschah, in den Baß eines Singchors eingereiht und sang "Lobe den Herrn" zwei Stunden hindurch, was unendlich komisch war und mich bewog, <sup>bei</sup> dergleichen sanften Vergewaltigungen fortan Reißaus zu nehmen. Mit Gebeten und Chorälen war der Tagesablauf durchsetzt, jene ~~süuerliche~~ protestantische Kleinbürgerlichkeit zum Zwang erhebend, die gerade bei einer solchen Tagung wenig Sinn hatte. Auch die Aussprachen wurden davon oft genug herabgestimmt, und die Künstler mußten sich ~~vielfach~~ <sup>himmelte</sup> gegen den Geist, wie in einer Notwehr wenden, der aus der gleichen Quelle von den Pfarrern auf sie eindrang. Offensichtlich war es das Ziel der Zusammenkunft, die Künstler für das Evangelium zu gewinnen, aber man begriff nicht, daß eine gewisse Freiheit und Großzügigkeit des Denkens und Sichgebens dazu mehr <sup>himmelte</sup> beitrug. <sup>(Kriegstagen)</sup>



gen kann als <sup>in</sup> dogmatische, und theologische <sup>Ansprachen</sup> Starrheit. Mit Staunen lernte man Eiferer kennen, die von Engeln, Teufeln und Dämonen <sup>verhört</sup>, als wären sie ihnen begegnet. Die meisten Pfarrer waren <sup>stark</sup> unsicher, darum <sup>versprachen</sup> sie in Geheimwörtern der Theologie. Indessen waltete doch ein redliches Bemühen, uns zu begreifen und sich nicht ins Abstruse zu verrennen. Es fehlte <sup>mit an der Notwendigkeit eines gelassenen Christentums</sup> freilich an Persönlichkeiten, und so verrannte man sich doch. Ein ausgezeichnete <sup>so klug, daß</sup> Mann ist der Leiter der Akademie Dr. Müller, asketisch, aber mit der Skepsis beladen, die ihm auch die Askese <sup>stark</sup> fraglich erscheinen läßt. Ein Theologieprofessor Köberle aus Tübingen, sauber und gebildet, war gleichwohl eben nur ein Professor, <sup>der</sup> Pfarrer Dr. Melzer, der oft in den Aussprachen redete, stellte <sup>ein</sup> wortüberfluteten Eiferer dar. Wahrhaft gottsuchend erschien ein Pfarrer Koschorke. Die Tagung wäre sinnvoller gewesen, wenn die Geladenen sorgfältiger <sup>wie man sie hätte wählen</sup> nach ihrem Rang zusammengestellt worden wären. Es gab zuviele Dilettanten darunter, da neben den unmittelbaren Geladenen auch solche waren, die sich auf Grund einer Pressenotiz eingefunden hatten. Doch <sup>hat</sup> ergab sich <sup>bei</sup> dabei ein treffender Durchschnitt des Volkes. Was ich befürchtet hatte, daß nämlich nur kirchlich Bestimmte versammelt sein würden, bewahrheitete sich nicht, ja man kann sagen, es waren, was z.B. die politische Vergangenheit der meisten anbelangt, <sup>vielleicht</sup> mehr Gäste anwesend, die der Partei angehört hatten, als andere. Doch spielte das keine Rolle. Man war in dieser Hinsicht nicht <sup>kleinlich</sup>. Wer da war, wurde als Mensch gewertet, niemand fragte, woher er kam, und das zeugte für die Freiheit, die trotz der theologischen Begrenzung obwaltete. Am besten gefiel mir Bischof Wurm. Er gehört zu jenen alten lebensverwurzelten und geraden Pfarrern, wie ich sie unter der früheren Generation der Geistlichen in meiner Heimat kennenlernte. Als ein verstiegener Mann ihm erzählte, eine vergewaltigte Frau habe sich in Christo während dieses Vorgangs geistig ganz erheben können, antwortete er nüchtern: "Also wie bei einer Operation in Narkose!" Das Wort fiel mir noch oft ein, wenn ich andere Geistliche, besonders die jungen, sich in einem Gestrüpp von theologischer Beschränktheit herumschlagen sah, Diktatoren aus Unsicherheit. Wurm bezeichnete das Säuberungsgesetz als ein Renazifizierungsgesetz. Er übte mutig Kritik am Militarismus der Besatzung. So hatte er z.B. auf der Fahrt nach Boll einen Oberst überholt und war, weil das <sup>bei</sup> Amerikanern als ein Verbrechen gilt (worauf ein Deutscher gar nicht kommen kann), verhaftet worden.

Manche Vorträge waren bedeutsam, so einer über die Lage im Fernen Osten, wobei der vortragende Missionar, wie mir schien, seine Wünsche oft in Tatsachen verwandelte, oder eine Kritik der letzten Jahrzehnte von Müller usw. Eine saubere nationale Gesinnung <sup>war</sup> bei jedem.



*unfähig ist / uns am / befähigt,*

1450

erkennbar. Unser Volk hat, *einmalig ist / uns am / befähigt,* eine weitaus einheitlichere Einstellung, als es die Zeitungen zeigen, die ja *nach Weisung* der Besatzung von Deutschen geschrieben werden, *malte* ~~die~~ den fremden Mächten dienen. Was im Osten und im Reich an Unterdrückung geschieht, ist durchaus bekannt. Ein Jugendpfarrer sagte, die Nennung des Wortes Demokratie erzeuge in Jugendversammlungen schallende Heiterkeit. Soweit hat es die Politik der Sieger gebracht. Damit aber gewinnt das frühere deutsche Regime von Tag zu Tag *ein in / jenseits* ~~auch~~ ein anderes Gesicht.

Unter den Künstlern waren Schröder, Winnig (sehr gealtert), Heiseler, den ich lieb gewann, *mit / in / jenseits* ~~Lammle~~ bekannt, alle anderen habe ich nie vorher gesehen.

~~Es fehlte~~ *Kommt die* ~~die~~ Tagungsleitung an der Fähigkeit, ~~einige~~ für solche Ereignisse notwendige Gemütlichkeit *nicht* schaffen. Selbst die vorhandenen Gesellschaftsräume wurden nicht benützt und geöffnet. Man fror, man aß viel und hungerte doch, weil Fett fehlte; *man* vergab *zu* Obst auf *dem Tisch*, ~~obwohl~~ es dort in Mengen *malte*. Diese evangelische Unfähigkeit zur Gastlichkeit fiel mir auf. *formangabe* ~~dem~~ *von / nach / an* gesellschaftlichen Gaben, so herzlich *den* auch *für / in / jenseits* fühlen; und wieder erkannte ich, daß der Protestantismus notwendig zur Verspießerung unseres Volkes und zum Abfall vom *Reich* *haben* *ja* ~~betragen~~ *hat*. Indessen, wieviel ehrliches Suchen ist doch da; welche anständige Gesinnung, freilich ~~auch~~ welche Enge! Ich werde an solchen Tagungen auch später teilnehmen. Aber ich fürchte, daß die Kirche zwar viel Not lindern kann, ~~aber~~ *ist* innerlich *zu* klein ist, um unserem Volk den *Weg* aus dem Elend zu weisen. Sie ist eben auch säkularisiert; *ist aber, wenn / klar / ist* ~~mag sie es auch durch~~ besonderen Starrsinn und Buchstabenglauben *im / nicht / ihre / an / ihre / Kopf / mit / man / zu / können* ~~abschütteln wollen~~. Im übrigen berührte es mich angenehm, daß Barth abgelehnt wird und Niemöller ~~auch~~ wenig zu gelten *scheint*.

Unter den *Gästen* ~~Gästen~~, die ich kennen lernte, blieb mir außer dem kindlich-reinen Heiseler ein früherer Auslandsberichterstatter der DAZ Barth, *Baron* ~~Thimhoff~~ *noch* besonders im Gedächtnis und ein Regisseur Opfermann, der die Naturwissenschaft ebenso zum Absolutum machte wie die Pfarrer ihre Dogmen. Er sagte einmal zu meinem Vergnügen: Wunder seien nun durch die Wissenschaft als möglich erwiesen worden. Er kam sich dabei sehr *Schere* gescheit vor.

Daheim fand ich einen Brief *Hermanns* ~~Hermanns~~ vor, der mit Galgenhumor das elende Leben in der Heimat und besonders das meiner Mutter und seins schildert. Mein Schulkamerad Jacobi starb in Rußland als Verschleppter. Alles gesund im Haus. Und draußen ein regnerischer, herbstlicher Spätsommer.

Übrigens - in Bell traf ich Herrn Utz. *Er* lud mich zu sich *und* tranken Kognak. Es war nach Monaten der erste Alkohol. Wundervoll!



Starnberg am See, 11. September 1946

Scherg

Hermanns Wohnung in Kronstadt ist völlig verwanzt. Die einquartierten Leute brachten das Ungeziefer mit. Allnächtlich macht er darauf Jagd. Unvorstellbar, wie meine übersaubere Mutter dadurch leiden muß. Im Badezimmer haben Friede, Hermann und Mutter ein freies Plätzchen, denn die Zwangseinwohner baden nur vor Festtagen. Und doch, wie gut hat es noch, wer in der eigenen Stube sitzt. Mein Freund Joke Teutsch muß im Keller hausen. Eine beispiellose Dürre plagt Rumänien, wo es seit Juni nicht mehr regnete. Im Alt trat ein Stein aus dem gesunkenen Wasser hervor, der die Aufschrift trägt "1814. Wenn ihr mich seht, vor Hunger vergeht!". Auf den Feldern liegt die Frucht tot, die Weiden brennen, zweimal brannte der Zinnenwald und die in der Burggasse Wohnenden packten ihr Zeug, um zu fliehen. Ein Bekannter sah vom Königstein zugleich sieben große Waldbrände. Die Rumänen sagen: das ist Gottes Strafe, Gott will nicht, daß wir von den Feldern der Sachsen ernten. Die Sachsen aber, verfolgt, enteignet, um Grund, Haus und Möbel beraubt, sie berichten oft, daß die Berge ihr Trost seien; nie zuvor zog es sie so häufig in ihre Stille.

Auf der deutschen Einheitsseife ist als Firmenzeichen RJB eingepreßt. In Budapest wurde das mit "Reines Judenfett" verdolmetscht, die Seife eingesammelt und feierlich bestattet - sagt man; ich freilich glaube, wenn schon jemand auf diese Weise die Seife einsammelte, so wird er ein gutes Geschäft damit gemacht haben.

Die Zeitungen ~~machen ein großes~~ Lobsingen, weil der amerikanische Außenminister Byrnes in Hitlers Sonderzug in Stuttgart eintraf und eine Rede hielt, die erste Rede, die je ~~der~~ Außenminister ~~seines~~ Siegerstaates ~~in~~ Lande der Besiegten vor Friedensschluß gehalten habe. Man vergißt, daß früher immer nur <sup>mir</sup>kurze Zeit ~~vom~~ Waffenstillstand bis zum Friedensschluß verging, während wir ~~heut~~ anderthalb Jahren warten, ohne daß auch nur eine Vorbereitung der Friedens~~konferenz~~ sichtbar geworden wäre. Byrnes sagte uns, Amerika wolle ein freies unabhängiges Deutschland, sagte, Frankreich könne sich das Saargebiet nehmen, und versprach Polen, wenn auch nicht alles, was es haben will, so doch deutsches Gebiet; das Ruhrgebiet will er bei uns bleiben lassen, ferner verlangt er Deutschlands Wirtschafts- und Verwaltungseinheit. Die Rede ist gegen Rußland hin gesprochen. Für uns bedeutet sie keine Erleichterung. Immerhin, wir wissen nun, was Amerika uns nehmen und lassen will. Auch daß es unseren Lebensstandard herabgedrückt sehen will, wurde ausgesprochen. Die Spannung zu Rußland trat klar hervor. Sie ergibt sich auch daraus, daß in der englischen Zone, wie mir Baron Senfft erzählte, der seine Frau dorthin mitnahm, ~~die~~ ehemals deutschen aktiven Offiziere aller Waffengattungen und jeder Flieger sich melden mußten. Das deutet auf Kriegsvorbereitungen hin. Kennzeichnend für die englische



1452

Zone ist es übrigens, daß die Besatzung dort viel weniger in Erscheinung tritt als hier. Die Engländer sind zurückhaltender, auch die ewigen Polizeieingriffe ins öffentliche Leben fehlen dort und die Härte der "Entnazifizierung". Dennoch ist das Verhältnis zwischen Deutschen und Briten des Hungers wegen gespannt, der auch bei uns zunimmt. Wir bekommen fortan nur 300 gr. Fett für die Woche. Oft stehen wir ungesättigt vom Tisch auf. In München wurde eine allgemeine Gewichtsabnahme der Bevölkerung in den letzten Monaten festgestellt.

In Newyork stürzten die Effektenkurse so arg, wie seit 1930 nicht mehr. Ursache: die politische Spannung und wohl auch der Mangel an Absatz. Kommt kein Krieg, so kann dies zu einer Änderung der amerikanischen Drosselungspolitik in Deutschland in ansehbarer Zeit führen.

Man muß sich klarmachen, daß beide Weltkriege entstanden, weil die kleinen Ostvölker in Europa unruhig wurden. Seitdem die Großstaaten über diesen Raum nicht mehr gebieten, versinkt er in Chaos und Unkultur. Was heute dort vor sich geht, ist barbarisch.

Mein schwedischer Verleger sandte uns ein zweites Liebesgabenpaket. Auch Wäsche war drin. Wir brauchen sie sehr. Till und Frank haben weder Schuhe noch Strümpfe. Das Wetter ist kalt. Sie laufen immer noch barfuß herum, ohne daß wir sie bekleiden könnten.

Mit unserer Hauswirtin haben wir ein Geschäft gemacht. Wir fällen ihre vom Borkenkäfer befallenen Bäume und bekommen dafür einige davon zu Heizzwecken. Nun arbeiten wir seit Tagen schwer.

Mein in Rußland verendeter Schulkamerad Fritz Jacobi geht mir durch den Sinn. Er war ein seltsamer Kerl, lebensfeig, scheu. Als Student lief er davon, wenn wir mit Mädchen sprachen. Als Beamter in Kronstadt war seine Sehnsucht, einen Stempel auf dem Schreibtisch zu haben, und da er keinen führen durfte, kaufte er sich einen Stempelhalter und der stand vor ihm, jahrelang, bis endlich das Glück sich ihm neigte und er einen Stempel erhielt. Und nun starb der alte Jungeselle, der zeitlebens nichts anderes war als ein Jammerlappen, starb als Märtyrer.

Frau Lilo Baur war zu Besuch da und erzählte, daß ihr ~~ih~~<sup>ih</sup> Mann seine Haushälterin, die ihn 45 Jahre lang betreut hatte, hinterließ. Diese Leni tyrannisiert die junge Frau, verkauft deren Erbgut, erzählt wilde Lügen über sie, hetzt die Verwandten auf, die sich auch schäbig benehmen - ein Stoff wie aus Ludwig Thoma, ein wahrhaftes Schreckensbild bayrischer Verlogenheit und Tücke. Die junge Witwe ist Hamburgerin, und da hat sie es täglich zu entgelten bei der frömmelnden Familie ihres toten Mannes.

Wischinski sagte: die Italiener laufen besser als sie fechten. Ein italienischer Rechtsanwalt forderte <sup>in München</sup> zum Duell ~~früher~~.

Autonomieabkommen für Südtirol zwischen Österreich und Italien - endlich ein für Deutsche erfreuliches <sup>Geschehnis</sup>.



Starnberg am See, 17. September 1946

Ich las einen Hirtenbrief der Agramer Bischofskonferenz vom 20.12. 1945. Daraus ergibt sich, daß die katholische Kirche in Südslawien weithin entrechtet, enteignet und geknechtet ist. Man ermordete, teils durch Willkürakte, teils durch Gerichte, ~~vor~~ denen die Beschuldigten sich nicht verteidigen konnten, 234 Priester, man kerkerte noch mehr ein, man nahm den Grundbesitz, die Presse, die Schulen weg. Aus dem Hirtenbrief, der von einer Kirchenverfolgung spricht, ergibt sich, daß in Agram und anderen Städten die Kreuze von den Gräbern der Ustatschi und deutschen Soldaten entfernt und die Grabhügel eingeebnet wurden. Ich las außerdem Berichte von Entflohenen aus Südslawien. Sie schildern eine Hölle. In ~~Weizsäcker~~ wurden von 15.000 Deutschen 4.000 erschossen und am Schindanger verscharrt. An Greueln geschah das Unausdenkbare. Alle Deutschen sind in Lagern und verhungern unter bestialischer Behandlung.

Bei Podewils lernte ich einen etwas dummen schlesischen Grafen kennen. Er erzählte, daß die Polen seine Nichte abgetastet und dann erklärt haben, sie käme für die Vergewaltigung nicht in Frage; sie sei zu schlank.

Thora ladet Suse ein, vor oder nach dem Abitur als Erzieherin ihrer Kinder nach Dublin zu kommen. Wir sind glücklich darüber. Da wäre das Mädels in Sicherheit. Vorerst aber soll es die Reifeprüfung machen. Welch eine Zeit, wo man froh ist, deutsche Jugend aus Deutschland wegschicken zu können.

Die österreichische Regierung denkt tatsächlich an eine Zollunion mit Italien, um, wie sie sagt, gegenüber ihrem nördlichen Nachbar sich absetzen zu können, also gegenüber dem eigenen Volk. Aus Wien hört man freilich, daß dort der Haß gegen die Russen ungeheuer anwuchs. Damit gewinnt auch für die Masse das Vergangene jene Verklärung, die man auch hier beobachten kann.

Bei der Starnberger Spruchkammer suchte der Buchhändler Schaeffer seinen Konkurrenten Marx zu belasten, indem er mitteilte, ~~jener~~ habe sich in Hauptmannsuniform mit Monokel fotografieren lassen. Die Zuhörer riefen "Pfui!".

Heute, plötzlich, sitzt eine Kronstädterin bei uns, eine Blumenhändlerin, eben aus der Heimat gekommen, wohin sie auch wieder zurückfährt. Sie erzählt ~~manches~~ Herrliche, von der Widerstandskraft der Landsleute. Die Zustände sind beispiellos, aber manches mildert sich durch Korruption. Die Rumänen fürchten, daß an ihnen einmal vergolten wird, was sie uns antun, die Ungarn zeigen sich deutschfreundlich. Alles seufzt nach dem Einst.

In der Bibel finde ich unter 5. Mose 20, 10 die jüdischen Kriegsregeln, finde in 2. Samuel 12, 30-31 die Durchführung, und ~~sehe~~ wieder, daß man früh griff, von jeher geschah.



1454

Starnberg am See, 25. September 1946

Rechberg hatte der "Süddeutschen Zeitung" Unterlagen zugeschickt, aus denen hervorgeht, daß das Kalisyndikat seit 1923-1933 die meisten Reichstagsabgeordneten bestochen habe (jährlich zwischen 8000-18.000 Mark für den Einzelnen). ~~Das Blatt~~ <sup>Blatt</sup> weigert sich, indem es ~~es~~ Rechberg angreift, seine Einsendung zu veröffentlichen, weil es fürchtet damit die "Demokratie" zu schädigen; mit den Tönen eines hervorgekehrten guten Gewissens unterschlägt es dem Volk die Nennung jener Lumpen, die einst die Demokratie verraten haben, weil es dabei ~~wohl~~ <sup>etlichen</sup> den Finger auf die Brust setzen müßte, die heute eine Rolle spielen. Die Nazis dürfen, da sie ja einst gegen diese Art Demokratie aufgetreten sind, keineswegs gerechtfertigt werden.

Die Spruchkammer <sup>Landshut</sup> verurteilte den Bürgermeister von Altheim zu 2 Jahren Arbeitslager und Verlust seines halben Vermögens, weil er sich weigerte, seinen Ort den Amerikanern kampflos zu übergeben.

Rumänien verpflichtete sich in Paris am 10. September, niemand wegen seiner Rasse, Sprache und Religion zu verfolgen; dennoch melden die Berichte aus ~~Rumänien~~ <sup>Verbündeten</sup> das Gegenteil. Bedenklich ist, daß unter den Minderheiten Rumäniens ~~entlich~~ <sup>am liebsten</sup> die Deutschen ~~stets vergessen~~ <sup>nimmer genannt</sup> werden. Die Flüchtlingsstelle bat mich, ihr bei der Abfassung einer Denkschrift zu helfen, die auf diese Dinge hinweist und über den Weltkirchenrat nach Paris gehen soll. Ich habe das vorhandene Material zusammengestellt. Die Angelegenheit muß schnell angepackt werden, um noch rechtzeitig etwas zu erreichen.

Was man aus Kronstadt erfährt, ist immer schlimm. Mein ~~Schwager~~ <sup>W</sup> Hermann Scherg war drei Tage lang unter dem Verdacht, den Zinnenwald angezündet zu haben, verhaftet. Solch ein Irrsinn: welcher Kronstädter steckt die Zinne an! Und weshalb! Meine Freunde und Bekannte sind alle ganz oder teilweise ihrer Wohnung verlustig gegangen. In Kellern, in Waschküchen, in Lauben wohnen sie, während Russen und Rumänen ihre Häuser verschmutzen und ausplündern. Der Familie Gött wurden alle Häuser genommen. Die alte Gött, über achtzig Jahre, wohnte in einer Kammer und in der Waschküche Susanne Gött, ihre Enkelin. Ein fatter Rumäne kam mit einer Kommission und warf beide hinaus, aber, sagte er, falls ihn Susanne auf die Wangen küsse, dürften sie bleiben. Die ~~junge~~ <sup>alte</sup> Frau überwand sich und küßte das Vieh. Nach einem Monat war es wieder da, rief Susanne in ein Zimmer, verschloß die Tür; nur mit aller Kraft konnte sie sich seiner erwehren. - Der Bierfabrikant Dimi Rhein war nach Österreich geflohen. Vor ~~etlichen~~ <sup>einigen</sup> Wochen kehrte ~~heim~~ <sup>mit</sup>, wurde verhaftet und entsetzlich gefoltert.

Die Briefe meiner Mutter enden immer mit dem Kehrreim: sie wolle uns und unsere Kinder wiedersehen, meine Kleinsten auf dem Schoß halten und sterben. Die gute alte Frau ist die Treppe herabgestürzt und



1485

hat sich arg verletzt.

Hobi Bolesch heiratete, wohl aus Bequemlichkeit, obgleich er nur Student im ersten Semester ist, ein ~~um~~ einige Jahre ältere Bayerin. Ein Jahr lang diente er als Knecht, sie ist früher <sup>Angestellte</sup> ~~Magd~~ gewesen, nun Kuhmagd. Bei der Trauung erschien sie in großem Kleid, er im Frack, wo ~~ich~~ <sup>hi</sup> etliches zugesteuert habe, Dölb war Beistand in meinem schwarzen Anzug, während Marianne Marias beste Kleider trug. Flüchtlingshochzeit! ~~aber~~ <sup>man</sup> Da alle aus guter Familie ~~sind~~ <sup>sind</sup>, trugen sie die ausgeborgten Gewänder wie eigene. Dennoch - das Ganze hatte einen seltsamen Anstrich.

Frank hat einen Schuh im Garten vom Fuß verloren. Nun haben wir nichts mehr, womit wir ihm die Füßchen bekleiden könnten, und es ist kühl geworden, wenngleich blau und schön. Die Schuhe müssen irgendwie ersetzt werden!

Nun ruft Churchill wieder nach den Vereinigten Staaten von Europa, natürlich, um gegen Rußland eine Warnungstafel aufzurichten. Wer würde ~~das~~ <sup>das</sup> Vereinigten Europa nicht begrüßen! - unter Hitler schien es sich ja zu bilden und er selbst hat die Hauptschuld, daß es nicht gelang, aber auch der Westen verhinderte es - nun aber, wie soll es entstehen? Churchill sagt, Deutschland und Frankreich müßten dabei vorangehen. Bitte! einverstanden, laßt uns gehen! Solange wir unfrei sind, wirken solche Vorschläge wie Verhöhnungen. Überdies - die Vereinigten Staaten von Europa kann man nicht wie einen Kegelklub gründen und nicht auf einem Boden, der noch heute mit Unrecht, Blut und Lügen gedüngt wird, ~~an denen~~ <sup>man</sup> wir <sup>schaffen</sup> allerdings seit anderthalb Jahren nicht einen Tropfen Schuld mehr haben!

Watzlik ist nicht tot. Er wurde von den Tschechen ausgewiesen und lebt bei Regensburg. Immer noch herrscht eine Zeit, wo man über die bekanntesten Männer nichts Genaues weiß; man flüstert sich Sagen ~~über~~ <sup>über</sup> sie zu, bis endlich nach Monaten der Schleier zerreißt.

Starnberg am See, 27. September 1946

Unser Holz ~~lag~~ <sup>lag</sup> ruhte eine Woche, weil Hermann völlig unbegründet plötzlich erklärte, man ließe ihn allein arbeiten. Seine Unverträglichkeit ist oft beispiellos. Nun wollte er gar, indem er ~~uns~~ <sup>man</sup> ~~verhinder~~ <sup>verhindert</sup> te zu arbeiten, mit fremder Hilfe das Holz für sich selbst allein einheimen, ein dummer Gedanke, denn dann müßten wir auch das bisher gemeinsam geschlagene Holz teilen, wobei der Teilungsschlüssel nicht zu finden wäre. Überdies ~~find~~ <sup>er</sup> keine andere Hilfe. Jetzt nach einer Woche gab er klein bei und fällt wieder mit meinen Buben.

In München kann man Holzhäuser sehen, die in einem Tag aufgebaut werden können, wunderbar, aber die für Deutsche bestimmte Menge ist gering; das meiste nehmen uns die Sieger. In dem Ausstellungsgelände sah ich, wie sich drei Polizisten mit Steinen warfen, das Gewehr über



der Schulter. Sie waren in Zivil, ein Band um den Arm und erinnerten mich an Balkanfiguren.

Ein Bericht in der Zeitung über die Vernichtung des Hamburger Hafens ist erschütternd; es gemahnt an einen Menschen, dessen Ader man anschneidet, um ihm das Blut abzulassen. So wird nun der Hafen von den Engländern zerstört.

Hermann Hesse, der immer in der Schweiz lebte, hat sich neulich beklagt; ach, was habe ihm das Dritte Reich alles angetan! Und nach ~~guter~~ guter Emigrantenart (er ist übrigens lang vor 1933 in die Schweiz verzogen) kehrt er sich von seinem eigenen Volk beleidigt und mit der widerwärtigen Heuchelei und Lüge eines ~~Martyrertums~~ <sup>angemaßten</sup> ab, ~~das gar nicht wahr ist~~ Nun antwortet ihm ein Pole, der Arzt Jan H. Bruell, ein edler Mensch. Er sagt: "Ich antworte Ihnen aus Gründen der Ritterlichkeit und aus dem Drang heraus, der Wahrheit zum Wort zu verhelfen. Ich habe im Konzentrationslager durch Anschauungsunterricht zutiefst den Satz verstehen gelernt: Die Menschen sind alle gleich.... Grausamkeit ist nicht Privileg des deutschen Volkes. Ich traf im Lager Vertreter aller europäischen Nationen. Doch gleichgültig, ob Deutscher oder Russe, ob Franzose, Italiener oder Pole, keiner war Mensch genug, wenn ihm Macht über andere in die Hand gegeben wurde, diese Macht auch menschlich zu verwalten. Drum, Herr Hesse, haben Sie keinen Grund, sich von den Deutschen abzuwenden."

Nun, so ein Held, der nie Pulver roch, wird schon etwas zu entgegen wissen, um sein Volk anzuspucken.

Wiechert, verächtlicher als jeder andere, ist der zweite Dichter, der uns fortgesetzt schadet. Nun denunziert er seine Kollegen bei den Amerikanern, wie die Spatzen in München von den Dächern pfeifen. Hätten die Leute ein Ohr für die deutsche Sprache, sie könnten aus seinen Büchern nach zehn Sätzen ablesen, daß er nur lügt, daß alles, was er schrieb, eine einzige salbungsvolle Lüge ist, die jetzt, wo er Argumente für unsere Verfolgung damit zusammenträgt, <sup>zur greifigen</sup> ~~ja nichts anderes als~~ Mordanstiftung wurde.

Ich war bei Alverdes. Er kann noch nicht verlegen, wie wir alle, die unser Volk lieben. Im Jahre 1921 schrieb er ein Gedicht, worin es heißt: sie tragen auf braunen Schultern die Fahnen der Zukunft. Dies Gedicht druckte ohne sein Wissen eine Zeitung nach. Und nun gilt er dem amerikanischen Sicherheitsdienst als ein gefährlicher Mann, weil das Wort "braun" in dem Gedicht steht.

Stalin erklärt auf sehr dumme Fragen eines Journalisten, es bestehe keine Kriegsgefahr. Verdächtig!



1487

Starnberg am See, 1. Oktober 1946

Nun haben die Sieger in Nürnberg heute mittag das ~~Urteil~~ <sup>Urteil</sup> über die Führer der Besiegten gesprochen. Sie haben sich sehr bemüht, ~~da~~ <sup>urteilen</sup> für ihr Recht zu begründen. Die Geschichte wird ~~lehren~~ <sup>ob</sup> sie nicht nur so handelten wie Cäsar gegenüber Vercingetorix, den er im Triumphzug mitführte, damit man ihn betrachte, wie die Angeklagten von Nürnberg betrachtet wurden, und ihn dann töten liess. Für uns Deutsche, denen die Prozessberichte so vorgesetzt wurden, dass wir daraus nicht erkennen konnten, ob sich die Männer gut hielten, und die, <sup>mir</sup> wir inzwischen erfahren ~~haben~~, dass sie sich im allgemeinen gut gehalten haben, bleibt dies: dass sie nicht um Gnade betteln und gut sterben, damit ihr Tod dem Volk Frucht trage, und es bleibt die jetzt brandrot aufgetane Frage: wer über diejenigen richtet, die unter unseren Feinden das gleiche und schlimmeres getan haben, was <sup>man</sup> diesen Verurteilten vorwarf, denn unter den Richtern sitzen die Täter.

Ich sah Bilder der amerikanischen Minister. Byrnes <sup>ist</sup> liess aufnehmen, den Arm auf die Erdkugel gestützt. Sein Gesicht ist nervös, die Stirne niedrig, der Ausdruck leer und flach.

Dölb lernte auf einer Reise einen Kaufmann kennen, der sich betrank und im Rausch plötzlich verriet, er sei Antifaschist gewesen, habe ausländische Sender abgehört und die Nachrichten einer Widerstandsbewegung gemeldet, nun aber, da er gesehen, was die Niederlage ~~uns~~ gebracht, bereue er tief, was er getan, doch sei es nie wieder gutzumachen. Weinend klagte er sich an, dass er sein Vaterland verkauft habe und schalt sich einen Verbrecher.

Nach zwei Jahren war ich gestern im Kino, das überfüllt war, weil, was selten geschieht, ein deutscher Film gespielt wurde, ein recht gutes Lustspiel. Der Kulturfilm, der zuerst abrollte, war amerikanisch, das leerste Zeug, das ich je auf der Leinwand sah. In der Wochenschau war Beveridge zu betrachten, der den Berlinern sagte, es sei wichtiger, Brot für alle als Kuchen für wenige zu geben. Solche Weisheiten werden uns aufgetischt, die dies doch schon lange einigermaßen praktisch *gibt geben, freilich nur während Vorkriegszeiten für man.*



Starnberg am See, 4. Oktober 1946

Der Spruch von Nürnberg, den Süskind dazu benutzt, um zu jubeln und den Ausbruch der Gerechtigkeit auf Erden zu verkünden, was ja überhaupt zum Dienst der deutschgeschriebenen Zeitungen geworden ist, hat auf mich denselben seelischen Eindruck gemacht wie der Kriegsbeginn. Ich fühle, daß sich hieraus unabsehbare Ereignisse entwickeln werden. Ina Seidel, die ich sprach, empfand ähnlich. Im übrigen scheinen die Deutschen mit Ehre die furchtbare Demütigung, die das Urteil für unser Volk bedeutet, zu spüren. Man hört, wo man geht, Gespräche darüber, ob das Urteil völkerrechtlich begründet sei und hört Hinweise auf die Straffreiheit, die Kriegsvergehen auf der Gegenseite genießen.

In Nürnberg wurde das OKW nicht zu den Verbrecherorganisationen gezählt. Damit bessern sich die Aussichten für manche. Mein Konto hatte ich im Vorjahr blockieren lassen müssen, weil ich eine Zeitlang zum OKW kommandiert war. Nun erfuhr ich, daß ich es gar nicht hätte tun müssen. Also bemühe ich mich jetzt, es mit Hilfe meines Rechtsanwalts freizubekommen, was unbedingt nötig ist, denn wir leiden bitter an Geldmangel. Auch der Hunger quält uns arg. zu 3/4 Pfund Kartoffeln stehen einem Menschen täglich zu, das sind vier mittelgroße Kartoffeln.

Da ich wann immer vor die Spruchkammer gerufen werden kann, besuchte ich deren Verhandlungen neulich, um mir ein Bild zu machen, wie dort vorgegangen wird. In einem kleinen Saal im Starnberger Gericht in der drückenden Enge der Zuschauer, unter denen beschäftigungslose Greise anscheinend Stammgäste sind und ihren Müßiggang durch Erregungen versüßen, saß ich fünf Stunden. Der Vorsitzende Tralow, ein Schreiber von Unterhaltungsromanen und Schauspieler, alt, dick, ruhig, aber mitunter böse und einseitig, die Beisitzer stumme, stumpfe Kleinbürger, der Ankläger der eitle, bewegliche, intelligente, im allgemeinen nicht gehässige, aber in politischen, an die Zuschauer gerichteten Tiraden sich gern ergehende Dr. Philippi hinterließen den Eindruck, daß man in ihnen sehen muß, was sie ja sind, ein Revolutionstribunal, wo jeder Angeklagte sein Schicksal ebenso dem Zufall wie dem guten oder üblen Willen dieser vier Menschen verdankt oder vielleicht auch ihrer Einsicht. Zuerst wurde ein Rechtsanwalt verhandelt, dem im dritten Reich schandbar mitgespielt worden war. Er hatte als Pg. einen Prozeß gegen die Partei übernommen und wurde, um den nicht führen zu können, verhaftet, nie ordentlich verhört, nach fünf Wochen freigelassen, aber trotz jahrelangen Versuchen, rehabilitiert zu werden, nicht beachtet, schließlich, <sup>man</sup> ~~er~~ zuerst ausgetreten war, aus der Partei ausgeschlossen; also ein Skandal, zu dem übrigens mein einstiger Kriegskamerad Rüffler ein Gegenstück aus der Gegenwart bietet, denn ihn verhafteten die Amerikaner im Januar und hielten ihn hundert Tage fest; gestern traf ich ihn und da sagte er mir, er könne mir nicht verraten, weshalb er festgehalten



worden war, denn er habe bei der Entlassung eine Erklärung unterfertigen müssen, in der er zur Kenntnis genommen hatte, daß er 10 Jahre eingekerkert werden~~4~~, sobald er über den Grund der Verhaftung spreche.- Vor der Kammer erschien dann eine alte, dumme, armselige Buchhalterin, die 1932 in die Partei eingetreten war, nie einen Posten übernommen hatte, aber auch zu wenig Geist hatte, um eine Ausrede zu finden, wie man sie hören wollte; man fragte sie, ob sie Juden versteckt gehalten habe oder KZ-ler, denn das hätte ihr geholfen. Nun - sie war so dumm, daß sie nichts sagen konnte, sie war ja auch völlig harmlos gewesen, ein zahlendes Parteimitglied, nichts weiter. Und so bestrafte man sie, während mit das Herz stillstand vor Mitleid, zu dauerndem Verlust aller politischen Rechte, des beruflichen Organisationsrechtes, zu Wohnungs- und Aufenthaltsbeschränkung, zum Verlust von einem Drittel ihres Vermögens, was, da sie kein Geld besitzt, Wegnahme ihrer Möbel bedeutet, zu je dreißig Arbeitstagen in den nächsten drei Jahren, zum Verbot andere als Arbeiterdienste in den nächsten 5 Jahren zu leisten. Sie begriff kaum, was ihr geschehen war. Grau, stumm, furchtbar in ihrer Hilflosigkeit, ein vernichtetes Menschenwesen drehte sie sich um und ging. - Dann kam Fräulein Fischer vom Einwohnermeldeamt dran. Sie weinte. Sie ist jedem in der Stadt lieb, weil sie ein angenehmes Betragen hat und hilfreich ist. Dr. Philippi, Halbjude, hörte gern, daß sie zweimal kleine Amtsmißbräuche gemacht hatte, um Juden zu helfen. Sie wurde, obgleich sie Blockleiterin gewesen ist und in verschiedenen Organisation war, nur zu 100 M Strafe verurteilt, was mich freute wie jedermann, aber ich dachte der grauen Buchhalterin. - Nun kam Dr. Müller, unser Hausarzt dran, ein Kerl, ein Rauhbein. Er stand groß da, mutig, und doch bis zur Qual gedemütigt, weil er sich verantworten sollte für etwas, was keine Schuld ist; er machte es geschickt, auch als Vorsitzender und Ankläger ihn offensichtlich feindselig behandelten. Das Publikum nahm für ihn Partei. Die Folter spann sich endlos hin. Schließlich ging ich weg, ehe die Zeugen anmarschierten. Nachher hörte ich, daß ein gewisser Schütt, der oft und wohl aus Sadismus als Belastungszeuge auftritt, den stürmischen Unmut der Zuhörer herausgefordert habe, dann unter Eid vernommen wurde, wobei viele zu spüren glaubten, daß er lüge, was aber vom Vorsitzenden nicht sofort festgestellt worden ist und somit unter den Tisch fiel. Müller darf, was das Wesentliche ist, seine Praxis weiterführen - das billigte ihm das Urteil zu.

Ich werde die Verhandlungen der Spruchkammer noch besuchen. Man muß auch abgesehen vom eigenen Schicksal solche Gelegenheiten beachten, wo die Politik <sup>die Maßnahme</sup> jene, die sie treffen will, durch ein Gerichtsverfahren jagt und die ~~Maßnahme~~ <sup>Faßung</sup> für sich pachtet. Man versteht und sieht plötzlich, wie es bei den Religionsverfolgungen, bei den Proskriptionen u.ä. hergegangen ist. Die Gradenunterschiede mögen bestehen, der Kern liegt bloß:



1460

zahllose Menschen werden zu Gunsten anderer verurteilt, gedemütigt, eingesperrt und enteignet.

Dölbs Auto wie alle Wagen über eine bestimmte Größe wurde beschlagnahmt. Die amerikanischen Offiziere dürfen sich aus diesem Park Wagen zu deutschen Preisen kaufen.

Das Evangelische Hilfswerk bat mich, eine Denkschrift über die Lage der Südostdeutschen zu stilisieren. Ich tat es. Die Schrift soll Bischof Wurm unterschreiben, damit sie zur Friedenskonferenz geht. Ich fahre deswegen in zwei Tagen mit Dr. Appel zu Wurm nach Stuttgart. In der gleichen Angelegenheit sprach ich gestern mit Bischof Meiser in München und lernte in ihm einen würdigen, ungemein bestechenden und deutschen Mann kennen. Er hat Charakter, sein Kopf ist edel, seine Anschauungen, soweit ich sie vernehm, sind richtig.

Ernst Betram besuchte Ina Seidel und berichtete ihr viel über die ungewöhnliche Not in der britischen Zone, wo die Verbitterung gewaltig sei, weil man die Leute nicht arbeiten lasse und beispiellos ~~schlecht~~ schlecht ernähre. Die Kindersterblichkeit ist hoch. Fast macht es den Eindruck, als befriedige dies manche einsichtslosen Engländer.

Die deutsche Polizei Högners steht um das Nürnberger Gefängnis, um die drei Freigesprochenen zu verhaften.

Watzlik schrieb mir, er habe, von den Tschechen zu 13 Monaten schweren Kerkers verurteilt, diese Strafe ungebrochen an Leib und Seele abgesehen. Nun ist er auf einem Gut bei Regensburg und überwindet die Folgen des Hungers.

Trude <sup>Beck</sup> schrieb mir über die letzten Lebenswochen meines Vaters. Der alte Mann saß immer am Schreibtisch und sann vor sich hin. Erst wenn man ihn berührte, blickte er auf. "Sein geliebtes Radio hatte man ihm genommen wie uns allen, Zeitungen gab es für uns nicht. Um ein Buch zu lesen, hatte er nicht mehr die innere Ruhe und mit seinen Freunden durfte er nicht mehr zusammenkommen." Seine Freude war das Blättern in meinen Veröffentlichungen, die er gewissenhaft gesammelt hatte. Er dachte immer an den Tod und ging jeder seiner Arten nach. Als Freund hat <sup>immer</sup> er ihn dann erfahren. "Es muß ertragen werden!" sagte er zuletzt immer wieder, wenn ihn die Verfolgungen der Landsleute bedrückten.

Als Bayern im Vorjahr besetzt wurde, hatte ich in jede meiner Hosen eine Rasierklinge gesteckt, als Waffe gegen mich selbst, wenn es nötig werden sollte. Nun entfernte ich die Klingen.

Der Herbst kommt. Es wird kühl. Seit dem Nürnberger Spruch liegt eine neue Lähmung im Land. Ich konnte nicht lachen, als ich gestern im Zug hörte, wie jemand witzelte: "Ich bräune mich an der Sonne der Demokratie!" Ich fühle zu viel Leid.



Starnberg am See, 14. Oktober 1946

Gegen die Verurteilung der Offiziere im Nürnberger Prozeß wenden sich, wie man hört, auch amerikanische Offiziere mit der Begründung, daß Soldaten zu gehorchen haben. Tatsächlich werden die Rückwirkungen auf das soldatische Empfinden in der ganzen Welt groß sein, abgesehen davon, daß jene, die die Atombombe warfen, gegen die Menschlichkeit ebenso verstoßen haben wie etwa die Zerstörer Dresdens.

Ich war vor einer Woche in Stuttgart, sprach auch mit Wurm, gewann aber den Eindruck, daß die Denkschrift zu spät nach Paris kommen wird. Beim dortigen Hilfswerk hörte ich mit Erstaunen, daß eine andere Denkschrift zugunsten der Südostdeutschen, rechtzeitig vor Monaten eingereicht, in Stuttgart zurückgehalten wurde, weil man es für nicht "opportunistisch" hielt, mit solchen Fragen die Sieger zu belästigen. Solche Fragen! Das Schicksal von Millionen! Die Männer des Hilfswerks gefielen mir gar nicht, weich, diplomatisch, peinlich.

Ich besuchte Grete Csaki in Stuttgart. Etwas gealtert, innerlich so jung wie einst, malt sie wunderbarer als je. Ich wohnte dort. Ihre Tochter, schön, rassig, leidenschaftlich, studierte seltsamerweise Theologie. Bis Mitternacht stritt ich mit ihr über religiöse Fragen.

Stuttgart weniger zerstört als München macht auch sonst einen besseren Eindruck. Die Bevölkerung scheint mehr Haltung zu haben. Die Beamten tragen die Reichskokarde.

Immer noch fallen wir Holz. Seit wenig Tagen heizen wir. Die größte Sorge sind die mangelnden Kartoffeln.

Ein Brief Ewald Sindels aus Hermannstadt berichtet nur Trauriges, und wenn er es feststellt, so bedeutet es viel. Wittstocks Frau starb. Krasser hält vielbeachtete Vorträge, Hermann Roth gibt Büchlein über sieb.-sächsische Größen heraus. Aber das Brukenthalmuseum ist enteignet worden. Also soll meiner Heimat auch die Geschichte und die Kultur genommen werden, soweit beide auf Deutsche zurückgehen. Welch ein himelschreiendes Unrecht! Gewalt und Undank sondergleichen! Aber ich tröste mich: Gottes Mühlen mahlen. Und doch: die Welt wird proletarisch. Die Slawen spielen dabei die wesentlichste Rolle, und es ist nicht zu verkennen, daß eine solche Herabdrückung aller Werte auf die Ebene des Herdenmenschen ihnen wesensmäßig zu sein scheint.

Zu Diktatoren scheint eine gewisse Rüpelhaftigkeit zu gehören. Man hörte das von Hitler und Mussolini. Neulich las ich bei Stendhal über Napoleon, und Dwinger erzählte mir, Wlassow habe ihm geschildert, wie eine Generalsbesprechung bei Stalin abzufließen pflegte. Die Generale standen die ganze Zeit über, stundenlang, Hand an der Mütze stramm.



Starnberg am See, 16. Oktober 1946

Die größte Schmach, die in der abendländischen Geschichte einem großen Volk auferlegt wurde, vollzieht sich vielleicht in dieser Sekunde: deutsche Marschälle, Generale und Minister werden vom Sieger gehenkt. Ich blicke durchs Fenster. Der Tag ist trüb, kalt und fahl.

In München hörte ich, eine Sängerin, die die in Nürnberg Verurteilten bedauerte, wurde vor die Spruchkammer gezogen und zur Abgabe der Hälfte ihres Vermögens und zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Am Bahnhof in Starnberg finde ich eines jener kleinen Plakate angeschlagen, mittels denen verjagte Deutsche aus dem Osten ihre Angehörigen suchen. Jemand schrieb unter einige Namen in fehlerhaftem Deutsch: "Bereits verhaftet" oder "Gehenkt". Welch ein Tier, das sich einen Spaß daraus macht, die Ärmsten zu ängstigen! Es wimmelt von Slawen in Bayern und einer davon wird sich auf solche Weise vergnügen.

Eisenhower besuchte München. Er fuhr so durch die Stadt: zuerst als Kugelfang deutsche Polizei, dann amerikanische zahlreich auf Motorrädern, in Autos und in einem Panzerspähwagen, dann er, am Kühler seines Wagen eine Fahne, keine Standarte. Sie wehte mächtig, rot mit Sternen. Nachher wieder amerikanische, zuletzt deutsche Polizei. Begleitet wurde die Fahrt von lautem Sirenengeheul. Ich sah viele Stadtoberhäupter unter dem Volk ohne Bewachung gehen, Könige, Präsidenten und Diktatoren. Als Eisenhower vorbeifuhr, salutierten die amerikanischen Soldaten, was sie sonst vor Vorgesetzten meist nicht tun.

In der Zeitung steht, daß in Stettin kein Deutscher mehr sei. Also wurden rund 300.000 verjagt. Etwa 100.000 Polen wurde hingezogen. Diese kleine Meldung sagt handgreiflich, worum es im Osten geht.

Beveridge greift die britische Politik in Norddeutschland heftig an. Er meint, man habe Deutschlands Wirtschaft zerstört. Man hört, daß Churchill alles tut, um die jetzige englische Regierung zu stürzen.

Ich besuchte Goldschmit-Jentner, dessen Lebenszweck es zu sein scheint, krank im Bett zu liegen. Er klagte über die kleinliche Haltung der führenden Leuten im Schutzverband deutscher Schriftsteller.

Der Direktor des Elektrizitätswerks Kiene, ein seltener Tropf, führt Krieg gegen die Fischhaberstraße, weil sie zu viel Strom verbraucht. Jeden Abend läßt er uns eine halbe Stunde im Dunkel sitzen, macht Licht, wieder dunkel, und so geht es fort bis neun Uhr.

Dr. Müller erzählte mir erregt, wie einseitig sich der Ankläger gegen ihn benommen habe. Ich erhielt eine Vorladung zum Arbeitsamt - Sache Spruchkammer.

Eben die Nachricht: die Angeklagten von Nürnberg wurden gehenkt, aber Göring hat sich vorher vergiftet.

I K g S



Starnberg am See, 18. Oktober 1946

Jeder schmunzelt, wenn er davon spricht, daß sich Göring vergiftet habe, um dem schimpflichen Tod zu entgehen. Man erkennt daraus, daß unser armes verwirrtes Volk nur eine Tat braucht, um sich als deutsch zu empfinden. Man fragt, wie Göring sich das Gift verschafft habe. Mein Friseur, zu dessen Kunden Frick gehörte, sprach mit dessen Frau, die ihm schilderte, wie sie mit ihrem Mann nach seiner Verurteilung sprach. Er stand mit gefesselten Händen hinter einer Glaswand, rechts und links ein amerikanischer Polizist. Zum Abschied legten beide die Hände, durch das Glas getrennt, aufeinander. Beim Friseur sah ich Fricks Sohn, einen achtjährigen blonden Knaben von guter Rasse. Ein tiefes Mitleid faßte mich wie die Kunden, die ihn betrachteten.

Günther Kaufmann besuchte mich. Da im öffentlichen Leben kein Deutscher auftrat, <sup>in Japan ist, wo</sup> ~~den man etwas erwarten kann, daß man~~ höre ich mit Gier, ob unter den jungen Leuten, die einst eine Rolle hätten spielen können, weil sie zur kommenden Führerschicht gehörten, jemand ist, der jetzt noch etwas für später verspricht. Freilich, ich begegne ja kaum einem dieser Männer. Aber Kaufmann <sup>min</sup> ist einer <sup>von ihnen</sup> gewesen, der sicherlich eine Laufbahn gehabt hätte. Was ~~aber~~ denkt er jetzt? Nichts von Belang. Er denkt an sich. Er erzählte, er sah Hitler nach dem 20. Juli; ein grauenhafter Anblick. Verfallen, gebeugt, gefärbten Haars mit zuckenden Armen, Phrasen redend, verkrampten Willen sprach Hitler zu einem Offiziersstab, zu dem Kaufmann gehörte. Offensichtlich glaubten damals <sup>nur noch</sup> ~~schon~~ wenige seiner ersten Leute an die Möglichkeit des Sieges, aber niemand hatte eine Idee, niemand Mut, um den Krieg zu beenden. Hier liegt wirklich eine unsühnbare Schuld <sup>übrigens</sup> und sie liegt auch bei ~~den~~ Verurteilten von Nürnberg, <sup>haben</sup> ~~die~~ doch von der Judenvernichtung wissen müssen; <sup>man hat ja</sup> ~~aber in Nürnberg nicht, sagten~~, ja, wir waren dafür, <sup>das</sup> ~~sie sind~~ <sup>dafür</sup> ~~gewiß gewesen sind!~~ Aber wissen wir, was sie in Nürnberg wirklich gesagt ~~haben~~? Ebenso ist es <sup>ähnlich</sup> ~~keinerlich~~, daß Schirach in Nürnberg Hitler, dem er bis zuletzt diente, als Mörder bezeichnete. Er durfte dies nicht ~~sagen~~, da er ihm gedient hatte.

Das Volk macht keine politischen Witze, seit Monaten nicht mehr. Das ist ein <sup>unabhängiger</sup> ~~Gradmesser~~ seiner Not und Stimmung. Während des Dritten Reichs strömten ihm die Witze vom Mund.

Frank soll in Prag in einem Käfig, einen Ring in der Nase, zur Henkung durch die Straßen gefahren worden sein.

Wo kommen die Eier, das Gemüse, das Obst, die Trauben hin? Jeder Laden müßte davon bersten? Und wir erhalten nichts. Also nehmen es sich die fremden Soldaten. Keine Gebrauchsgegenstände, keine Ersatzteile, nichts, nichts. Alles geht in die Tasche der Sieger.

Beim Arbeitsamt bezog sich meine Vorladung auf eine Formalität.

Kiene führt immer noch Krieg gegen die Fischhaberstraße.

Ein Wintermantel am Schwarzen Markt kostet etwa 3000 M. Sonstwo ist <sup>es</sup> ~~ist~~ <sup>in mir zu finden.</sup>



Starnberg am See, 19. Oktober 1946 1464

Die Verurteilten von Nürnberg starben alle tapfer und anständig, ein würdiges letztes Wort auf den Lippen. "Als Zeuge des deutschen Volkes" sah sich Högner das Schauspiel an, das der Generalstaatsanwalt von Nürnberg als eine humane Hinrichtungsart bezeichnete. Den Opfern wurden, ehe sie gehenkt wurden, schwarze Tücher um das Haupt gelegt. Es wird freilich für sie gleichgültig gewesen sein, aber für die Zuschauer verlor damit das Geschehnis sicherlich an Schrecklichkeit. Und darauf kam es wohl an. Der Gipfel dieser Menschlichkeit ist der Atomflieger, der auf einen Knopf drückt und eine Stadt von einer Viertelmillion Bewohnern geht in Flammen auf, während er von ihren Leiden nichts sieht als eine imposante Rauchwolke und mit sauberen Fingern eine Zigarette in den Mund schieben kann. Der Täter hat dank der Technik die Möglichkeit, sich dem Anblick seiner Tat zu entziehen. Ich finde, daß damit vielleicht seine Nerven geschont werden, aber seine Verantwortung nicht sinkt, sondern steigt, seine etwaige Schuld sich vertausendfacht, denn wer tötet, soll dem Opfer ins Auge sehen. Kann er das, so hat er ein gutes Gewissen. Er darf sich ~~xxx~~ um diese Probe nicht drücken.

Ich las einen Aufsatz, der in der schweizerischen Zeitung "Die Tat" das Säuberungsgesetz behandelt. Eine schärfere Kritik eines Gesetzes habe ich noch nie vor den Augen gehabt.

Starnberg am See, 21. Oktober 1946

Aus einem Brief Erwin Neustädters aus Kronstadt: "Ich bin nicht mehr in meinem Heim; was ich besaß (auch all das, woran Erinnerungen hingen) ist verstreut; von einem Tag zum anderen weiß ich nicht, ob ich am Abend noch ein Dach über dem Kopf haben werde, und ob ich noch jemals werde unterrichten können, ist sehr fraglich. Dies letzte nicht nur aus persönlichen Gründen, sondern weil das Schicksal unseres ganzen Völkchens hier besiegelt zu sein scheint. Was ~~man~~ mit uns eigentlich vorhat, ist noch dunkel; jedenfalls hat man aber die Wurzel bereits durchschlagen, die den Stamm nährte und hielt: Unser Bauer hat nichts mehr, weder Acker noch Hof, weder Vieh noch Gerät. Er, der diesen Boden erst urbar gemacht und dieses Land ~~xxx~~ zu einem "des Segens" gemacht hat, er ist darauf nun recht- und heimatlos. Und nun sind wir in der Stadt an der Reihe. Wovon sollen wir überhaupt leben ohne Besitz noch Verdienst, woher dann noch unsere Schulen ernalten?! Hier wird etwas Einzigartiges zugrunde gerichtet, etwas was nie wieder gutzumachen ist und was keinem in der Welt jemals geschadet, wohl aber vielen genützt hat, und nicht einmal das Todesröcheln dieses Völkchens wird vernommen, zu einem Aufschrei gegen Unrecht und Willkür konnte es gar nicht kommen, da wir nicht einmal ein Nachrichtenblatt, geschweige denn irgendeine Volksvertretung und Rechtssicherheit haben. Wir dachten, der Begriff "vogelfrei" gehöre versunkenen Zeiten an, aber wir



1468

wir erleben ihn heute an uns - vor den Augen der Umwelt, die diesen Krieg im Namen der Gerechtigkeit, Freiheit, Menschlichkeit usw. geführt und gewonnen hat. Ach, es ist schwer nicht bitter zu werden, wenn man überhaupt anfängt über diese Dinge zu sprechen. Möge der Zensor ein Mensch sein, d.h. ein Wesen, das nur ~~nur~~ einen Kopf, sondern auch ein Herz hat, das Schmerz und Wahrheit zu achten und ihrer Wege gehen zu lassen vermag! Wenn man diese nicht mehr sagen darf, hat alles Schaffen und Leben seinen Sinn verloren! So mögen denn diese Zeilen wie die Taube des Noah nach der Sintflut in die Welt hinausgehen. Hoffentlich warte ich nicht umsonst, daß Sie Antwort bringen."

Ich habe diesen Worten nichts ~~mehr~~ hinzuzusetzen. ~~als für~~ <sup>für</sup> Ungeheuerliches ~~nicht~~ mein Gefühl bis an den Himmel schleudern!

In der Münchner Zeitschrift "Der Ruf", die in ihrer ersten Nummer unanständigerweise ~~auf~~ <sup>im</sup> Titelblatt das Bild eines sich mit erhobenen Händen ergebenden deutschen Soldaten brachte, veröffentlicht nun ~~für~~ heute wenigstens - auffällig mutige Stellungnahmen. So sagt sie, was ~~an~~ deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich ~~für~~ Beispiellooses <sup>im</sup> Getan wurde, könne nie vergeben, höchstens im Dienste einer Annäherung der beiden Völker vergessen werden. Bei diesem Satz befindet sich eine Zensurlücke.

Maria fuhr heute zu Dwingers auf den Hof, von Waltraut eingeladen. Hoffentlich erholt sie sich da. Seit sieben Jahren hat sie keinen Urlaub gehabt.

Ich las die Dramen von Paul Ernst. Die Lustspiele sind gut, aber in den ernsten Stücken philosophieren die Figuren über sich selbst.

Dr. Appel hat beim Säuberungsminister angesucht, mein Spruchkammerverfahren bald vornehmen zu lassen, damit ich zugunsten des Hilfswerks ungehindert arbeiten könne. Obgleich ich es nicht wollte, tat er dies schon jetzt, und so ist nun diese Maschine <sup>erip</sup> für mich in Gang gesetzt. Ob zum Guten, wird sich erweisen.

Starnberg am See, 22. Oktober 1946

Ich las in der Zeitung, daß fortan jedermann, der sich gegen die Menschlichkeit vergangen habe, wissen müsse, ~~es~~ werde ihm ergehen wie den in Nürnberg Verurteilten. - Die absonderlichsten Dinge unserer Zeit habe ich hier ruhig zu Papier gebracht, aber diese ungeheuerste aller Lügen war so arg, daß ich aufsprang und wie irr ins Zimmer blickte. Millionen meiner Landsleute sind wie Vieh vertrieben, geschlachtet und beraubt worden, meine eigenste Heimat wird jetzt, in dieser Sekunde, ausgesogen und gemartert, jeder meines Bluts ist dort vorgelfrei, ja wir Deutsche insgesamt sind rechtlos und die Zeitungen dürfen all dies nicht einmal erwähnen - nein, nein, Gott im Himmel, die Heuchelei, <sup>das Frankfurter</sup> ~~all dies~~ nicht wahr sein läßt und von Menschlichkeit redet, geht zu weit!



Das Entnazifizierungsgesetz ist in seinen wesentlichen Grundsätzen durch Kontrollratsbeschluß auf das Reich ausgedehnt worden und damit werden nun die Entwicklungen, die es hervorrufen wird, beschleunigt.

Die Asche der Nürnberger Hingerichteten wurde in alle Winde gestreut. Eine längst vergessene, den Sagen angehörige Geste ist erneuert worden. Ob den jetzigen Menschen die Vorstellung, daß jemand nicht in geweihter Erde ruhe, viel besagt? Auf Deutschland hingestreut zu werden - ich könnte mir vorstellen, daß ich nichts dagegenhätte. Das Bild erinnert an den Vorgang des Säens.

Man muß dem Tod seine Würde auch bei Hinrichtungen gewähren. Es erschien mir bei den Franzosen immer ~~verabscheulich~~, daß sie Erschießungen in einer widerlichen Form vollzogen, indem der Verurteilte an einen niederen Pflock gebunden wurde und knieend die Kugel empfangen mußte. Bei den deutschen Heeren stand der Verurteilte aufrecht. Seine letzte Gebärde durfte männlich sein.

Grete erzählte: 1941 wurden in dem kleinen siebenbürgischen Städtchen Skt. Georgen, wo sie lebte, drei Zigeuner, Pferdediebe, von den Ungarn gehenkt. Man führte die Jammernden durch den Ort. Für 2 Pengö durfte jeder den Strafvollzug mitansehen, und Tausende, meistens Frauen, strömten herbei. Der Henker war mit zwei Gesellen aus Budapest gekommen, ein Riese, der am Korso hin-und herging und sich bewundern ließ. Als man die drei Todgeweihten auf den, von der Menge umschlossenen Platz führte, erwartete er sie, griff sich einen heraus, legte dem Heulenden die Schlinge um den Hals, die Knechte zogen das Brett unter den Füßen weg; der Baumelnde zuckte einigemal und war tot. Dann folgten die anderen, beide vor Angst irr. Jeder dieser Zigeuner hatte einen Wunsch geäußert. Der eine wollte noch einmal eine Zigarette rauchen, was ihm bewilligt wurde; der zweite wünschte sich, seine Mutter zu umarmen; da sie nicht am Ort war, konnte es ihm nicht gewährt werden; der dritte muß ~~er~~ ein Dichter gewesen sein; er wollte, daß man ihm erlaube, einmal noch die Erdbeeren reifen zu sehen. Es war November, und Richter sind keine Dichter.

Starnberg am See, 25. Oktober 1946

Nachtsüber ist's immer etliche Grad unter Null, was die Voraussagen über einen harten Winter zu bestätigen scheint. Es blühen aber Erdbeeren und Veilchen, ein Zeichen für einen milden Winter. So schweben wir Armen zwischen zwei entgegengesetzten Ankündigungen und wissen wie immer nichts über das Kommende.

Wir arbeiten schwer, um den Holzvorrat zu verstauen. Morgen gehts wieder zum Schlagen.

Maria schrieb vom Dwingerhof. Sie schläft unendlich viel. Daran ermesse ich, wie erschöpft sie ist. Das Essen ist sehr gut. Sie fühlt sich glücklich, einmal allein sein zu dürfen.



1467

Es besuchte mich Fritz Heinz Reimesch, sehr gealtert, ganz grau mit auffallendem Backenbart. Er hat alles verloren, schreibt aber an seinen Unterhaltungsromanen täglich bis zu 40 Seiten, was deren Wert ja kennzeichnet. Aber er denkt richtig. Seine Eltern unter dem Schutz fremder Staatsbürgerschaft leben noch in Karlsbad, das nach Vertreibung der Deutschen dahinsiecht. Sie erzählten ihm am Schlagbaum, daß die tschechischen Bauern Gottes Strafe erwarten, weil die Sudetendeutschen verjagt und gemordet wurden und das Korn auf deren Feldern am Halm verfaulte.

Auch Hans Baumann besuchte mich, der in amerikanischer Gefangenschaft in Frankreich unerhörten Hunger erduldet und schauerliche Quälereien erlebte. Man zog Gefangene durch die Latrinen. Täglich gingen etliche zu den Stacheldrähten, um sich erschießen zu lassen, weil die Marter und ~~den~~ Hunger nichtmehr ertrugen. Baumann war damals so geschwächt, daß er nach dem Aufsitzen am Morgen zehn Minuten ruhen mußte, ehe er sich hochtastete. Hierauf wurde wieder eine Pause von gleicher Dauer nötig. Und so ging es fort, bis er niedersank. Später kam er unter bessere Verhältnisse. Jetzt ist er Holzschnitzer in der Nähe von Penzberg. Seine Habe in Passau wurde geplündert.

Reimesch sagte, er denke nicht an Kommende; er wisse bloß, so wie jetzt könne es nicht bleiben, und eines Tages werde er erwachen und das Ungeheuere habe wieder begonnen, auf dem auch uns die Zukunft nach Leiden neu anfänge. Dies ist der Glaube der meisten Deutschen. Allesamt wissen wir dies. Darum warten wir alle und lassen die Gegenwart schalten, die mehr Jammer und Unrecht enthält als die Vergangenheit. Die Zukunft kündigt sich übrigens immer schärfer an: die Russen verschleppen aus ihrer Zone deutsche Ingenieure - sogar die Zeitungen bringen dies, sogar diese.

Hitler war ein Dämon, der einen Willen des Überirdischen vollstreckte; er dachte nicht, er überlegte nicht, er wurde getrieben; er war ein Werkzeug Gottes zu sehr zweigesichtigem Tan. Gegen ihn gab es keine Gegenwehr. Man kann ihn gar nicht mit den üblichen Maßen messen. Aber man kann Churchill und die anderen Staatsleute mit diesen Maßen messen, und welch eine Politik haben sie gemacht!

Starnberg am See, 1. November 1946

Allerseelen! Mögen unsere Toten erwachen!

Stalin gibt wieder Erklärungen, die für uns Deutsche fast angenehm klingen, so wünscht er Deutschlands Einheit und baldige Selbstverwaltung und Aufbau unserer Wirtschaft, freilich die Ostprovinzen müsse Polen behalten, auch meint er gegen Churchills Vorwürfe, daß 200 russische Divisionen gegen Europa aufmarschiert ständen, es seien nur 60, die auch bald um ein Drittel verringert würden, aber zugleich verschleppen die Russen deutsche Ingenieure und Facharbeiter nach Osten und bauen die Zeißwerke ab- die Engländer protestieren dagegen. Zugleich meldet



1468

man, das der letzte Deutsche die <sup>1468</sup>Tschechei verlassen habe. Also wurden weit über 3 Millionen Deutsche aus tausendjährigen Sitzen ohne Habe verjagt. ~~Besgleichen~~ <sup>3 Millionen</sup> mehr als das Dreifache aus Polen, und fast ~~so viele~~ folgen aus dem Südosten. Nie gab es eine größere Unmenschlichkeit.

Ich treffe zufällig eine Kronstädterin, die Lehrerin in der russischen Zone war. Eines Tags wurde ihr wie allen anderen ihrer Berufsgenossinnen die Mitgliedskarte der von den Russen aufgezogenen SED überreicht. Das ist Demokratie.

Siebenbürger, Verschleppte, kommen krank aus Rußland zurück. In die Heimat läßt man sie nicht. Im russischen Lager Frankfurt an der Oder werden sie ins Reich hinausgeschickt, mittellos. Sie berichten, daß die russische Bevölkerung schlecht leben, unzufrieden sei, den Krieg gegen Deutschland bedauere und auf die Befreiung durch Amerika hoffe. In den Lagern der Verschleppten herrschte Hunger, die Arbeit war hart. Frei wird nur, wer gänzlich verbraucht ist. Nun aber herrscht in Rußland Diktatur, schärfstes Spitzelwesen - wenn Rußland marschiert, werden die Russen gehorchen wie immer.

Man hört, daß die Tschechen deutsche Gefangene barfuß auf Glassplittern Parademarsch klopfen ließen. In Prag hat man ein schlechtes Gewissen. Staatsmänner sprechen immer wieder davon, ~~man~~ <sup>man</sup> müßten mit Rußland halten, denn stets werde die Tschechei mit Deutschland zu rechnen haben. Das schlechte Gewissen in Warschau brachte sogar eine Protestnote gegen die Äußerungen deutscher Parteipolitiker über die polnischen Greuel an die Öffentlichkeit. Daraus erfährt man, daß in der britischen Zone Deutsche wagen können, das Unbeschreibliche, was in Schlesien und sonstwo durch die Polen geschah, anzuprangern. In der amerikanischen Zone ist das unmöglich. In Schwaben kam es zweifach zu Sprengstoffanschlägen gegen Spruchkammern. Fortgesetzt drängt die "Süddeutsche Zeitung" auf schärferes Vorgehen der Spruchkammern. Högner erhielt viele Drohbriefe, nachdem er der Hinrichtung in Nürnberg zugehört hatte. Er verteidigt sich, es sei seine Pflicht gewesen, es sei nicht leicht gewesen, es habe Nerven gekostet; die Drohbriefe bewiesen, daß die Demokratie sehr hart sein müsse.

In den Blättern erscheint eine amerikanische Anordnung, die den Truppen Sparsamkeit mit Lebensmitteln und Verwertung der Speisereste zugunsten der Deutschen anbefiehlt. Also darf nun wohl nichts mehr mit Benzin übergossen und verbrannt werden. Die Amerikaner sollen im Vorjahr auch die riesigen Vorräte an Kleidern, die beim letzten WHW gesammelt worden waren, verbrannt haben. Was würde dieser Vorrat jetzt den Flüchtlingen helfen können!

Aus Mosburg werden täglich die Zivilgefangenen zum Schuttaufräumen nach München gebracht unter deutscher Bewachung.

Vor der Spruchkammer in Starnberg galt es für eine Dame als belastend,



1469

daß sie im letzten Kriegsjahr dem Fabrikanten Uherr gesagt hatte, es sei nicht recht, jetzt drei Reitpferde zu halten, während die anderen Deutschen kein Vergnügen hätten. Uherr erschien mit seiner Frau, um dies gegen die Angeklagte auszusagen, die hart verurteilt wurde. Auch Gräfin Podewils wurde hart angefaßt. Sie ist „Hauptschuldige“ an Deutschlands Elend, weil sie 1933 in die NSDAP eintrat, wo sie nie ein Amt hatte.

Man geht in München herum. Welche Gesichter, welche Verpöbelung, welches aus ganz Europa hergelaufenes Volk, welche dunklen Gestalten!

Maria kommt ~~morgen~~ von ihrem Erholungsaufenthalt bei Dwingers zurück. Sie konnte dort ausschlafen, elfmal wirklich ausschlafen, und gut essen. Sie berichtete darüber selig!

In München ging ich an einer Ruine vorbei. Viele Menschen gruben an einer Stelle. Staub lag über ihnen. Ich trat hinzu. Ein Waschsodafager war aufgedeckt worden. Ich hatte einen Rucksack mit und füllte ihn an wie die anderen. Soda gibt es seit langem nicht zu kaufen.

Starnberg am See, 5. November 1946

Deutsche Kriegsliteratur ist verboten. Dafür verkauft man amerikanische. Ich lese "Tarawa" von Robert Sherrod, einem Kriegsberichter, der eine Schlacht gegen die Japaner schildert. Es fällt auf, daß die amerikanischen Soldaten - der Verfasser nennt sie mit Namen und Heimatort - immer wieder davon sprechen, wieviele "Schweine" sie "erledigt haben". Der Haß gegen Japan ist abgründig. Folgende Stelle erschreckte mich: "Ich möchte nur eins, sagte ein Bursche, der lange noch nicht zwanzig war, einem toten Japaner ins Gesicht spucken - direkt in sein offenes Maul rein." Man wird in der ganzen deutschen Kriegsliteratur etwas ähnliches nicht finden.

Maria ist wieder zuhause, um zehn Pfund schwerer, blühend, froh. Sie hat sich gesund gegessen und geschlafen.

Von meiner Nichte Gisi Tittes, verschleppt im Januar 1945 nach Rußland, kam aus Torgau eine Karte. Sie sei krank aus Rußland nach Sachsen gebracht worden und hoffe bald heimzukehren. Das zwanzigjährige Kind weiß nicht, daß die Rumänen seit einiger Zeit keinen verschleppten Volksdeutschen, obgleich es Staatsbürger sind, mehr nachhausekommen lassen. Die Russen stoßen sie ~~von Torgau~~ <sup>inmitten</sup> oder Frankfurt a.O. aus nach Deutschland mittellos und abgerissen hinein. Ich telegrafierte ihr, sie solle zu mir kommen.

Rumänien will seine Deutschen verjagen. Ein Undank, der zum Himmel schreit! Ein Verbrechen, mit nichts vergleichbar! Argentinien soll bereit sein, die Landsleute aufzunehmen. Eine siebenbürgische Kommission fährt bald hinüber, um die Lage zu prüfen. Ich ginge gern mit und habe das Dr. Keintzel in Ried, der die Seele des Ganzen ist, sagen lassen. Jemand muß einst künden von diesem Geschehnis. Ich bete zu Gott, daß ein Wunder die Umsiedlung vereitle! Soll ich mich, wenn es dennoch



dazukommt, mit meiner Familie anschließen? Ich fürchte die fremde Sprachluft, ich bin Europäer, mein Denken ist das Abendland, meine Sehnsucht das europäische Reich. Und dennoch - stelle ich mir den bindendeutschen Jammer vor, die Enge, ach, da packt mich der Freiheitsdurst!

Wir hatten ein sudetendeutsches Dienstmädchen. Nun ging es weg, nachdem es wie ein Drescher gefressen und mindestens 30 Pfund zugenommen hat. Es war schmutzig, faul und roch. Weiß der Teufel, außer Brehm kenne ich keinen Sudetendeutschen, der mir ganz gefällt und der nicht einen Zug von Kleinlichkeit oder Hinterhältigkeit hätte. Solche Leute können gnadenlos hassen und werden sich rächen für jedes Leid. Benesch erklärte im Rundfunk: mit der Verjagung der letzten Deutschen aus Böhmen habe der tausendjährige Kampf um dieses Land den Tschechen den Sieg beschert.

Aber die Türme Prags, jedes Haus in Böhmen, das Bild der Landschaft und selbst die Art, wie die Tschechen arbeiten, künden von den Deutschen. Und die Steine werden reden und sie werden Gottes Urteil heranzuflehen und sie werden es erleben.

Die Amerikaner beschlagnahmen in München wieder 300 Villen anschließend an Harlaching, weil sie ihre Behörden aus Berlin nach München ziehen. Warum geschieht das?

Ein Rundschreiben der Starnberger Oberschule teilt mit, daß die Ermäßigung des Schulgelds für mehrere schulpflichtige <sup>Gefährdeten</sup> Kinder gestrichen werde; es sei unter dem nazistischen Regime eingeführt worden aus bevölkerungspolitischen Gründen und eine Ungerechtigkeit, weil es es jedermann zugutekomme, gleichgültig, was er verdient.

Maria erzählt seltsame Geschichten vom Dwingerhof. Edwin machte sie zur Beichtmutter: er klagte über Waltraut, sie habe ihn öfter geschlagen. Dies sanfte Weib! Sie habe sich nach der Hochzeit ihm erst nach einem halben Jahr ergeben! Eine Flut schmutziger Wäsche! Und nachher beichtete Waltraut: er sei schrecklich, sei charakterlos (was ja stimmt). Kurz, dieser Bandwurm gegenseitiger Klagen ertönte wieder.

Ich besuchte heute Alverdes. Er hatte wieder etliche Schwierigkeiten wegen seiner Berufszulassung. Die Literaten verdenken es ihm, daß er das "Innere Reich" geleitet hat. Liló, ebenfalls vom Dwingerhof kommend, wo Maria sie kennengelernt hatte, war gestern bei ihm als Friedensaube, um ihn und Edwin zu versöhnen. Mensch, sagte mir Alverdes, Lilo war doch nett; jetzt hängt ihr Busen, ihre Hüften wogen, sie ist altjüngferlich geworden.-Gottlob, ich kannte sie nur als nett.

Neblig, kalt, traurig. Ich schreibe. Der Roman neigt sich. Ich schreibe, es treibt mich. Er wächst wie von selbst. Täglich schichte ich Holz. Vielleicht haben wir für den Winter genug. Aber das Geld wird in wenigen Wochen dahin sein. Maria beginnt Heimarbeit zu machen, Püppchen. Suse und Role helfen mit, und vielleicht werde ichs auch erlernen müssen



1471

Starnberg am See, 7. November 1946

Gestern besuchte mich der frühere siebenbürgische Bischof Staedel, der sechzehn Monate in einem rumänischen KZ-Lager saß und nun in München stellungslos herumsitzt. Er hatte anscheinend das Bedürfnis, sich hinsichtlich seiner Kirchenführung vor mir zu entschuldigen und zog mich in viele Einzelheiten hinein, die mich wie verschollene Zwiste berührten, von denen ich wenig wußte. Ganz ehrlich war er nicht; er verschwieg einiges bei seinen Schilderungen und brachte es dann plötzlich vor. Er ist ein Träumer zeitlebens gewesen mit dem Drang zur Ehrlichkeit, die ich ihm zubilligen muß, wenigstens als erstrebtes Ziel. Aber die Stellung, die er innehatte, war zu groß für ihn. Seine Gegner machten ihn schlechter, als er ist. Er wollte Bischof Meiser besuchen, doch dieser ließ ihn wissen, er könne bei ihm nichts ausrichten. Da spielt der Gegensatz zwischen Bekenntnischristen und Deutschen Christen eine sehr unchristliche Rolle.

Ein kleines 10-Pfundpaket der Quäker traf aus New York gestern bei mir ein. Blunck hatte den Quäkern die Anschriften deutscher Dichter geschickt, die solche Hilfe danken würden. Freilich, was lag im Paket? Eine Handvoll Zucker, zwei Hände voll Mehl, etwas Haferflocken und Bohnen, wenig Fett, ein Döschen Schmierschinken und Schafzunge und eine Rasierseife. Es reicht für eine Mahlzeit bei meinem großen Haushalt nicht aus. Aber die schöne Gesinnung der Schenker sei gepriesen!

In Österreich ist der Zugverkehr eingestellt wegen Kohlenmangel. Man hört, in Wien sei die Wut auf die Russen beispiellos.

General Clay forderte eine schärfere Anwendung des Säuberungsgesetzes. Darauf Krise in allen süddeutschen Kabinetten. Nun wird also die Verfolgung der Nazis noch strenger, ~~werden~~, noch mehr werden furchtbar getroffen werden.

Die Republikaner siegten bei den amerikanischen Kongreßwahlen, was als Rechtsruck gewertet wird. Welche außenpolitischen Folgen das hat, weiß niemand. Man ratet herum.

Starnberg am See, 9. November 1946

Aus der Mediascher Gegend berichtete eine Frau: Dort war ein deutscher Bauer enteignet worden. Den Hof erhielt ein Zigeuner, der früher dessen Knecht gewesen war; der Bauer mußte nun den Knecht machen. Da kam eines Tages der Zigeuner zu ihm und sagte: "Herr!" - er hatte sich durchaus nicht gewöhnen können, den Bauern anders anzureden - "Herr, ich brauche Schuhe. Schaff sie mir!" - Der Bauer antwortete: "Mein Lieber, nun bist du der Herr und ich der Knecht. Da verschaffe dir die Schuhe selbst und mir außerdem ein Paar." - "Ei, der Teufel!" stöhnte der Zigeuner, "Das kann ich nicht. Weißt du was! Werde du wieder der Herr, und ich bin dein Knecht!" Und es wurde so gemacht. Dieser Fall ist aber nicht der einzige, der auf solche Weise gelöst



1472

wurde.

Der öffentliche Kläger Dr. Philippi bei der Spruchkammer in Starnberg ist des Amtes enthoben, weil er sich als befangen erwiesen haben soll. Man raunt sogar, er sei Pg. gewesen.

Ich begegne Rechtsanwalt Dr. König, der eine Robe am Arm zur Spruchkammer eilt. Was, in der Robe? frage ich. Er lacht: ja, nun muß etwas Feierlichkeit gemacht werden, damit es mehr nach Recht und Gericht aussieht!-Der Vorsitzende ist der Schauspieler Tralow. Wie der sich in der Robe wohlfühlen muß! Erst im Kostüm spielt man eine Rolle mit ganzer Seele.

Großer Lärm zwischen dem Landfunksprecher Gerstner, der den Entnazifizierungsminister Pfeifer, offensichtlich von den Amerikanern angestachelt, angriff, worauf Pfeifer zurücktreten wollte, insbesondere da General Clay ihn mittelbar auch angegangen hatte; der Rücktritt wurde, was seltsam erscheint, nicht angenommen, und - was völlig verblüfft - Gerstner ging. Den Zweck dieses Spiels, bei dem es nach Abkartung riecht, begreife ich nicht ganz. Warum fuchtelte Clay drohend und läßt seinen Mann <sup>fallen</sup> fallen? Steht das mit folgendem im Zusammenhang: im englischen Unterhaus wurde, unter anderem vom Erzbischof von Canterbury, eine sofortige Änderung des Kurses in Deutschland und unsere bessere Behandlung gefordert, sonst gehe Europa zugrunde. Oder hat der Sieg der Republikaner Einfluß aus Clay ausgeübt?

Die bayrische Verfassung wird dem Volk zum Entscheid vorgelegt. Ein wichtiger Punkt darin verbietet die Verfolgung von Menschen, eine Tat wegen, die zur Zeit der Begehung gesetzlich nicht als strafbar erklärt war.

Starnberg am See, 12. November 1946

Die satirische Zeitschrift "Das Wespennest" in Stuttgart brachte einen Aufsatz von einem Paul Wilhelm Wenger, der die "Lobsinger des Dritten Reiches" ziemlich dumm und mit ~~sehr~~ <sup>sehr</sup> wohl bekannten, fehlende Gedanken ersetzenden Wortschwängerei angreift; auch mich rechnet er zu den Panegyrikern und zitiert willkürlich mein Gedicht, das ich nach dem Anschluß Österreichs geschrieben habe.

Ich lese Keyserlings "Südamerikanische Meditationen". Keyserling ist sicherlich ein Snob und sieht Bedeutsamkeit oft, wo keine sind, aber manchmal blickt er tief. Der ferne Kontinent beschäftigt mich. Ist es vielleicht deswegen, weil mich das Schicksal hin verschlagen könnte?

Die Juden, die die Züge auf der Garmischer Strecke füllen, gehören, obgleich sie alle aus Polen stammen, keiner einheitlichen Rasse an; zwar durchwegs unedel und klein, vierschrotig und breit von Wuchs, zeigen sie doch kein Gesicht, das bei allen in den Einzelheiten etwas Urverwandtes aufdeckte. Aber der Ausdruck, die Gebärde, der Geist ist bei allen der gleiche. Man erkennt sie sofort. Und daran erweist sich, daß sie, wenn auch aus verschiedenen Mischungen stammend, ein Volk in einem sehr klaren Sinne sind. Alle haben den Ausdruck von Menschen, die nur auf das Stoffliche hingebannt sind. Nie hörte ich zwischen ihnen andere Gespräche als über Gewöhnlichkeiten und Geschäfte. Wenn sie nicht reden, pfeifen, summen oder singen sie mit erschreckender Unmusikalität.



Abgerissen, in einer Russenuniform, mit verwetztem deutschen Polizei-  
zeimantel, kurzgeschoren, erschien bei mir ein Neffe von Robert Kisch,  
der Hermannstädter Ingenieur Norbert Kisch, der im Januar <sup>1945</sup>, obgleich er  
Sergeant der rumänischen Kavallerie war, den Russen mit den anderen  
Volksdeutschen ausgeliefert werden mußte - wobei die rumänischen Offi-  
ziere weinten -, um dann nach langer Fahrt in versperrten, aber geheiz-  
ten Viehwagen in Kriwojrog und später in Dnjepropetrowsk arbeiten zu  
müssen. Hunger, Elend, Jammer! Am bösesten war es, daß die beiden Lager-  
führer in Kriwojrog, Marienburger Handwerker, ~~Schuster~~ mit Namen und  
Brüder, wüste Tyrannen waren und ihre Landsleute schlugen, während der  
russische Kommandant <sup>als</sup> anständig, obschon gelegentlich <sup>als</sup> diebisch ~~zagte~~. Das  
russische Volk ist unzufrieden, aber wird durch das Mittel der Brotzu-  
teilung, des Hungers und Warenmangels stummsinnig gehorsam gehalten.  
Es ist faul, arbeitsscheu. Nichts geht vorwärts, nur die Rüstungs-  
industrie blüht. Überall sieht man deutsche Beutewagen fahren, die bei  
übler Wartung bald dahin sind. Kein Haß gegen die Deutschen, die man  
achtet, dagegen Abneigung gegen Juden und Polen! In Polen reckt sich  
wieder die polnische Überheblichkeit. Kisch ist durch die Verschlep-  
pung selbst primitivisiert worden. Er aß mit schauerlicher Gewöhnlich-  
keit, er redete grob. Das Verhältnis zwischen den verschleppten Städ-  
tern und Bauern war feindlich. Die Bauern trumpten durch Roheit auf.

Die letzte Rede des Kardinals Galen, die er vor ~~Papst~~ und Kardinälen  
in Rom im März hielt, las ich erst jetzt, da sie in den Zeitungen un-  
terschlagen wurde. Es ist eine große, mutige Ansprache zugunsten des  
deutschen Volks, und wird bestehen bleiben.

Starnberg am See, 17. November 1946

Ich kenne niemand, der an das Bestehen der gegenwärtigen Zustände  
glaubt. Jeder ahnt, nein weiß, daß noch Unheimliches kommt, weil was  
heute geschieht, verkehrt, verlogen, heuchlerisch ist, Terror und Ver-  
folgung. Spricht man immer noch von deutscher Schuld. Gott! Sie ist  
hundertfach getilgt durch deutsches Leid und die Schuld der Welt an uns!

Die Niederträchtigkeit der Menschen ist manchmal unfassbar. Der Sän-  
ger Schätzler, von den Nazis verhätschelt und beschenkt, nennt sich nun  
Lewendowski, weil seine jüdische Mutter so hieß. Mit dem Geiger Andreis  
und einem Grafen Lerchenfeld, der sich ~~jetzt~~ Ernest van Lerchenfeld  
heißt, brachte er es fertig staatenlos zu werden. Nun von der Unrra  
gepflegt, ja als politisch Verfolgter anerkannt, ~~wovon nicht~~ <sup>kurz vor</sup> ~~stimmt~~ <sup>man</sup>,  
gehts ihm genau so gut wie im Dritten Reich.

Der junge Dr. Miller kam in die Gemeindekanzlei in Percha und hörte,  
wie ihn sein Nachbar dort denunzierte, er habe kein Dr.-Diplom, seine  
Frau müsse hinter Schloß und Riegel. Miller ließ den Schuft, der ihn  
nicht bemerkte, ausreden und schlug ihm dann zweimal ins Gesicht. Aber  
da man munkelt, der Kerl sei Spitzel des CIC, ging Miller ~~nun~~ dorthin.



und erzählte alles. Man lachte. Das erinnert mich daran, daß, wie ein Heimkehrer erzählte, in einem Lager in USA die deutschen Deserteure strenger bewacht und später entlassen wurden, als die treuen deutschen Soldaten.

Man lacht in Starnberg. Der erste Bürgermeister nach der Katastrophe Gobaté und der jetzige Gaßner waren beide fördernde Mitglieder des SS. Nun wurde ihr Vermögen deswegen gesperrt.

Das Traurigste am Flüchtlingswesen sind die moralischen Folgen. Ich erfahre von ehrenwerten Siebenbürgern üble Geschichten, ~~die sie sich leisten~~. Und wie ist's mit meinem Schwager Hermann? Er zahlt mit, ohne je danach gefragt zu haben, was ich wolle, 30 M Miete, während ich mindestens 80 M beanspruchen kann. Ich schweige hierüber. Daß jemand selbst den Mietpreis festsetzt, ist toll, aber unter Verwandten ist das wohl am schlauesten, um auf deren Anständigkeit bauend sein Scherflein zu wahren.

Man hört von verschiedenen Brandstiftungen in Werken, die man abmontiert und im Zuge der ungeheueren Ausraubung des Reichs verschleppt. Alles nimmt man uns, Zeißwerke, Reclam, ach, ich zähle es nicht auf. Und in Norddeutschland herrscht Hunger, Wut. O wie auch hier die Wut steigt! Und unentwegt hetzt die "Süddeutsche Zeitung" die Spruchkammern auf, während sie zugleich den Text der bald zum Volksentscheid kommenden bayr. Verfassung bringt. Welche Freiheitsrechte verbürgt sie uns! Alle, alle! Und wir sind Sklaven. Ich lachte, als ich ~~es~~ las, diese Sammlung von Herrlichkeiten, unter denen freilich das klare Bekenntnis zum Reich fehlte, und daran erkenne ich die Köche dieses Gerichts.

Ein Berliner ohne Beine rollt in seinem Wägelchen in ein Münchner Lokal. Da tritt nach einer Weile ein Mann auf ihn zu und überreicht ihm einen Haufen Geld, ~~das~~ er schnell für ihn gesammelt hat und sagt: von lauern Schiebern und alle sind Bayern! - Mir wurde Licht im Herzen, als ichs von Frau Martens Sohn hörte, der freilich neulich in München von zwei Hamburger Heimkehrern, mit denen er zufällig bekannt ~~wurde und sich lange Unterhaltung hatte~~ <sup>gegangen war, und</sup> in der Dunkelheit ausgeraubt wurde.

Frau Gräßs Schwester kaufte in Berlin eine Villa für 21.000 Mark. Dafür kann man sich in München nur etwa 8 Anzüge am Schwarzmarkt erstehen.

Ich merke an meinen Kindern, daß sie sich nicht, ~~mehr~~ vormachen lassen. Sie glauben nur ~~ans~~ <sup>an</sup> Wahr~~heit~~. Sie fühlen nur das als gut, was echt und sauber ist. Die Leute, die heute Einfluß suchen, indem sie in der politischen Vergangenheit anderer grübeln und ein deutsches Bekenntnis für Verbrechen ausgehen, werden die Jugend nie erobern. Ich wittere die Angst, die ~~diese Menschen~~ täglich mehr ergreift. Ihr Geschäft ist unheimlich. Sie merken es selbst. Das Land steht wider sie. Auf einmal werden sie zwischen Millionen Fingern ~~stehen~~ zittern, die auf sie deuten.



Starnberg am See, 18. November 1946

Churchill trat im Unterhaus scharf gegen die Nazi-Verfolgung auf und verlangt eine bessere Behandlung und Ernährung für Deutschland.

In München wurden wieder auf Befehl der Amerikaner Universitätsprofessoren entlassen, darunter Arthur Kutscher. In Bonn ist Ernst Bertram aus dem Amt geflogen.

Ein Mediascher Landsmann, der nach München kam, war vor wenigen Wochen im Kino in Kronstadt. In einer russischen Wochenschau sah man Teile deutscher Filme, die deutsche Truppen zeigten. Alles brach in Beifall aus. Dann sah man Aufnahmen aus deutschen KZ-Lagern. Die Besucher verließen den Saal. Die rumänische Regierung kauft das Oppositionsblatt "Liberalul" stoßweise auf, aber man kann es in den Läden, wenn man den Verkäufer kennt, heimlich erwerben. Morgen sind die rumänischen Parlamentswahlen, bei denen dank der erwarteten Wahlmißbräuche jeder den Sieg der Kommunisten voraussieht, von dem man fürchtet, daß sich hierauf Rumänien als Sowjetstaat Rußland anschließen werde. Russische Siedler werden auf enteigneten Gründen der Deutschen und Eisernen Gardisten angesiedelt. Also Russifizierung des Landes! Ich sprach mit dem Zahnarzt Groß aus Zeiden, der aus russischer Zwangsverschleppung entlassen nach München kam. Er war im Donezgebiet in einem Lager, wo verschleppte ungarische und oberschlesische Bergleute lagen; die meisten davon kamen als überzeugte Kommunisten; nach kurzem war es nicht einer mehr. Die Behandlung war gut, sonst alles schlecht, Essen, Arbeit, Unterkunft. Es starben bei 1000 Lagerinsassen täglich 2-3.

Starnberg am See, 23. November 1946

Nichts war mir von jeher widerwärtiger als der Denunziant. Nie hätte ich jemand ans Messer liefern können. Daher war es mir scheußlich, als Helene Schwärzel, die Goerdeler entdeckte und meldete, in der "Berliner Illustrierten" abgebildet wurde, wie sie lächelnd die halbe Million Mark Belohnung am Bankschalter einstreicht. Auf Grund des Gesetzes 10 des Kontrollrats wurde sie nun zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dieser Fall berührt allerdings die Frage des staatlichen Denkens und der nationalen Verpflichtung auch. Wenn die Alliierten in ähnlichen Fällen daheim auch so urteilen, wäre alles in Ordnung. Man könnte sogar die juristische Seite dann hinnehmen, da die Rückwirkung des Gesetzes dann allgemein gültig für jedes Land gelten würde. Freilich nur, wenn auch heute Denunzianten gleichermaßen angefaßt werden.

Die "Süddeutsche Zeitung" vom 19. November "dankt" dem Kontrollrat für dieses Gesetz und wünscht, es möge bei diesem Fall nicht haltgemacht werden. Sie schreibt: "Es gibt viele Denunzianten aus jener Zeit, die ...haben Menschen gehetzt...aus ,nationalen Motiven" natürlich. Aber schließlich kommt es nicht nur auf die Motive an, sondern



1476

auch auf das Ergebnis." Die Zeitung merkt nicht, daß sie sich selbst verurteilt, denn was hat sie anders getan, anderthalb Jahre lang, als mitgeholfen, Menschen zu jagen! Nicht aus nationalen Motiven, sondern im Dienste der "Menschlichkeit".

Churchills Äußerung, wir seien ein "furchtbar tüchtiges Volk" deckt die Hintergründe der britischen Politik/seit 1914 auf, ihre Angst vor uns. Was kann aus Angst anders entstehen als Unheil? Die Geltung Englands und unsere Größe hat diese Angst sinnlos vernichtet. Churchill, der jetzt für uns spricht, redet heute aus einer anderen Angst. Er steht davor, daß ihn die Folgen seiner ersten Angst vor der Geschichte brandmarken.

Wieder sind zahlreiche Universitätsprofessoren entlassen worden. Die im Amt gebliebenen Kollegen nehmen das hin. Einst gab es die Göttinger Sieben.

Die rumänischen Wahlen gaben dem Linksblock die Mehrheit. In England und Amerika spricht man von Wahlschwindelen. Die sind in Rumänien natürlich. In Bulgarien kam eine kommunistischere Regierung hoch. Südosteuropa bolschewisiert sich. Die Folgen sind klar. Die Folgen auch folgender Tatsachen sind klar: in Sachsen leben jetzt 340 Menschen auf dem km<sup>2</sup>, in Mecklenburg neben 1.2 Millionen Einheimischer 1 Million Flüchtlinge, beide Gebiete sollen noch neue Massen aufnehmen. In Nordwestdeutschland herrscht Hunger. Selbst die verantwortlichen amerikanischen Besatzungsstellen sprechen dies aus und meinen, ärger als Hunger und Elend sei die Furcht in Deutschland, daß dieses in vier Teile zerschnitten bleibe; das dürfe nicht geschehen. Sogar die "Süddeutsche Zeitung", sich hinter diese Äußerung deckend, fordert Klarheit über Deutschlands Geschick. Wenn sie das wagt, kann man abmessen, wie schauerlich unsere Lage ist. Eine kleine Meldung dazu: Luxemburg will Trier besetzen!

Entscheidend für unser Elend ist die Entnazifizierung. In Bayern stieg die Zahl der Betroffenen auf 1.7 Millionen, davon 500.000, die in Klasse 1 und 2 fallen. All diese Menschen sind in ihrer Arbeit gehemmt. Wie soll es da besser werden? Aus allen Pressestimmen spürt man, daß dies Problem unlösbar wird. Aber niemand wagt, es ~~zu~~ kühn zu streichen. Nun wurde gar eine Verordnung erlassen, die es als staatsbürgerliche Verpflichtung erklärt, bei der Entnazifizierung mitzuarbeiten, wenn man dazu gerufen wird. In den USA aber mehren sich die Äußerungen von Juristen, die all dies für Unrecht erklären. Selbst das Nürnberger Urteil wird von ihnen als nackter Racheakt hingestellt. In der deutschen Presse kein Wort darüber!

Ich sprach mit Pastor Freudenberg, dem Generalsekretär des Lutherischen Weltkonvents in Genf, einem Mann, der sich dafür einsetzt, die Auswanderung nach Übersee zu fördern, damit wir in Mitteleuropa



Luft bekommen. Die Staaten wollen keine geschlossene Ansiedlung dulden; sie wünschen kleine Siedlertrupps, die sich rasch entvolken lassen. Ein Argentinier erklärte, wir wissen, daß Deutsche nur tüchtig bleiben, wenn sie deutsch sind, aber das wollen wir nicht; entnationalisierte Deutsche werden untüchtig, solche wollen wir auch nicht, also wollen wir gar keine.

Bei meinem Rechtsanwalt Dr. König neulich bei einer Herrenengesellschaft. Der einstige Generalsekretär Schmidt der Akademie war dort, ein Literat Schwarzmann, der hiesige Amtsrichter Kreß von Kressenstein. Wir aßen sehr gut, wir hatten lebhaftes Gespräche, die erwiesen wie einheitlich das Denken der Deutschen doch ist. Auch die Urteile über die Dinge der Gegenwart decken sich. Was staatlich getan wird, schwebt im luftleeren Raum; ~~aber~~ auch die Staatsleute tun nur, was ihnen der Sieger befiehlt. Sie handelten ohne diesen Zwang sicherlich anders.

Bei Frau Meß verkehrte ein amerikanischer Zivilist, der nun als Rauschgiftsüchtiger von seinen Landsleuten verhaftet wurde. Bei Frau Meß erschienen zwei amerikanische Polizeioffiziere. Als man auf ihr Klingeln nicht gleich öffnete, krochen sie durchs Fenster und machten großen Lärm, aber dann wurden sie freundlich, nachdem sie entdeckten, daß sie Unschuldige vor sich hatten. Tagsdrauf war ich bei Frau Meß. Da erschienen sie wieder, nicht mehr als amtliche Personen. Sie traten in Mäntel ein, der eine behielt die Mütze lang auf dem Kopf. Ich verabschiedete mich. Warum zeigen diese Menschen immer ein Benehmen, von dem sie gar nicht wissen können, wie abstoßend es in Europa wirkt? Mag sein, daß es in den USA als ausgezeichnet gilt. - Bei Frau Göbel erschienen neulich auch zwei solcher Männer und wollten von ihr Auskunft über einen harmlosen Postbeamten haben, der in der Nachbarschaft wohnt, vor allem wollten sie wissen, ob er ein fanatischer Nazi gewesen sei. Solche Kennzeichnungen können eine Familie vernichten. Frau Göbel bestritt die Gefährlichkeit des Mannes und lehnte, als man sie fragte, ob sie andere fanatische Nazis kenne, ab, noch weitere Auskünfte zu geben.

Der Kontrollrat untersucht, ~~womit~~ man in den Gesetzbüchern die Bezeichnung "Deutsches Reich" ersetzen könne.

Der Schaffstein Verlag schreibt mir, der Verkauf meines Bändchens "Die gefangene Eiche", von der noch Bestände vorhanden sind, sei in der amerikanischen Zone erlaubt worden.

Aus Schweden schreibt mir Frau Deutschl, es gebe keine Freiheit mehr in der Welt. Sie meint, ~~man~~ <sup>man</sup> könne in Schweden seine Meinung nicht mehr frei sagen.

Mein Freund Panzer liegt in Meran im Spital. Das Bein wird ihm ab-genommen - Embolie nach einer Darmoperation. Der arme Kerl äußert sich sehr gefaßt hierüber.



Starnberg am See, 24. November 1946

Karl Baldamus besuchte mich und brachte mir zwei gute Gedichte, die er geschrieben hat; im übrigen ist er unsicher, nicht ohne kleinliche Eitelkeit, doch gutwillig. Neulich sagte ihm Stefl, der als Verfolger des nationalen Schrifttums im Dienste der Amerikaner jedermann vom Bau bekannt war: „Agnes Miegel<sup>ist</sup> ~~sie~~ in einem Flüchtlingslager; sie besitzt ihre Bücher nicht mehr; beim Verlag Diederichs wurde das Archiv beschlagnahmt; wir lassen sie nicht mehr veröffentlichen; auf diese Weise wird in zehn Jahren niemand mehr etwas von ihr wissen.“ - Stefl will also mehr als eine leibliche Vernichtung dieser großen Dichterin, die ihm verhaßt ist, weil sie Nationalsozialisten war, er will sie auch geistig morden. (Nebenbei: Steffl wurde mit Pension von den Nazis in den Ruhestand als Büchereiwart gesetzt. ~~XXXXXXXalsXuntätlicherXXKKEITXX~~ Nachher konnte er, geldlich gesichert, als Stifterherausgeber ruhig tätig sein. Diese Entlassung ist der Grund seiner tyrannischen Triebe,<sup>denen</sup> ~~wia~~ er der Menschlichkeit wegen fröhnt.)

Aus Posen werden die polnischen Geistigen zu Zehntausenden von den Russen nach Osten gebracht.

Gestern sprach Schröder in Starnberg über Shakespeares "Sturm" - ein ausgezeichnete Vortrag - , nachher sah ich Penzoldt wieder. Er zeigte sein weltzuversichtliches Gesicht und sagte mit bewußt~~e~~ strahlendem Gesicht: "Es geht mir gut."

Starnberg am See, 28.11.1946

Württemberg-Baden hat 1.870208 Wahlberechtigte, nachdem etlichen Hunderttausenden das Wahlrecht entzogen wurde. Davon beteiligten sich nur 72% an Volksentscheid über die Verfassung, die <sup>von</sup> 69% angenommen wurde. Als die Hälfte jener, die man nach wirklich demokratischen Gesichtspunkten hätte zur Wahl zulassen müssen, bekannten sich demnach nicht für die Verfassung. Die neue Fahne des Landes ist Schwarz-Rot-Gold. Immer, wenn es Deutschland schlecht ergeht, taucht diese Fahne der Unpolitik auf.

[illegible]

Es gab Deutsche im Krieg, die Sabotage trieben der Freiheit wegen,



1479

wie sie vermeinten, und die dafür auch starben wie die Geschwister Scholl, die man in den Zeitungen jetzt lobt. Was würden die Romantiker sagen, wenn sie sähen könnten, was die Kräfte mit Deutschland treiben, nach denen sie sich sehnten, die Alliierten und die Demokraten?

Starnberg am See, 1. Dezember 1946

Gestern waren die Freunde von Jobst und Suse zu einem, bis zum Morgen dauernden Tanz bei uns, schöne, hohe Gestalten die Mädchen, gut auch die jungen Männer, einige edle Gesichter unter beiden, davon aus altadligem Blut etliche, eine Jugend, die das Äußere hat, das eigentlich zu Siegern gehört, und sprach man mit ihnen, so bestätigen dies auch Gedanken, Bildung und Geist. Mißt man daran die Gegenwart, so könnte man versinken.

Am süßesten war meine Suse, auch am besten gekleidet. Aber Kleidung spielt heute keine Rolle, wenngleich man es gern sieht, daß die Formen einer verflorenen Zeit auch hierin wieder ~~erschaffen~~ <sup>auftauchen</sup> wollen. Deshalb zog ich den mir zu weit gewordenen Smoking an. Unendlich bescheiden war, was wir an Eßbarem zu bieten hatten, eine Erbsensuppe, Brötchen, Kaffee und Tee und etwas Kuchen, wofür jeder Gast Marken mitbrachte. Aber die Freude der Jugend war groß, fast größer noch die Marias, die dies alles mit Wärme und Fleiß ermöglicht hatte und in Händen hielt.

Gunther, dessen Mangel an Kinderstube, was wahrhaft nicht seiner Mutter, sondern nur ihm zur Last liegt, oft hervortreten, drückte sich vom Fest, obgleich er unser Gast ist - ein seltsamer Flegel. Sein körperlicher Schmutz hat eben, was natürlich ist, eine charakterliche Entsprechung.

Heute nachmittag kam ein Landsmann <sup>zu Besuch</sup>, den ich von früher kenne, der junge Lederfabrikant Schlandt, ~~vorbei~~, gestern als SS-Hauptmann in Darmstadt entlassen, wohlgenährt, voll Lob über die Behandlung im Lager, freilich erzählt er von großen Schiebungen der Amerikaner und ihrer deutschen Helfern. Sehr bitter äußert er sich über das schmachliche Verhalten vieler Deutschen in den Lagern, das unkameradschaftlicher, neidischer, ja verräterischer sei, als ers je bei nichtdeutschen Gefangenen erlebt hatte. Was ist mit unserem Volk los? Es hielt den Krieg trotz seinen beispiellosen Belastungen wunderbar durch, weil es an sich glaubte. Nun, nach dem Zusammenbruch, verlor er sich selbst; dazu kommt der aus der Raumnot entsprossene Neid als Volksfehler. Man muß den Deutschen einen Stern geben, und sie sind wieder unvergleichlich. Leben sie lang in der heutigen Trostlosigkeit, so können sie eher als am Leibe an der Seele verkommen. Anzeichen dafür sind millionenfach da.

Der Anekdotenerzähler- und -Sammler Karl Lerbs nahm sich das Leben, weil er wegen Waffenbesitz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde und sich auch wegen Fragebogenfälschung verantworten sollte. Ich habe mit ihm früher einige Briefe gewechselt, als er etliche Anekdoten von mir veröffentlichte.



Eine gewisse Gewalttätigkeit scheint dem Amerikaner im Blut zu liegen, obgleich er sich hierin von unseren anderen Siegern außer den Engländern vorteilhaft unterscheidet. Ich meine nicht die offensichtlichen Grausamkeiten, die freilich auch vorkommen. Schlandt sah, wie ein Vater, der seinen kriegsgefangenen Sohn besuchen wollte, von der Lagerwache vor dessen Augen erschossen, wie besuchende Schwester ausgezogen und nackt herumgeführt wurden; einem von Jobstens Freunden wurde in München nach der Gefangennahme die Nase zerschlagen, so daß er eine Silberprothese erhalten mußte und heute nicht mehr riechen kann. Ich meine, auch ihre Korruption arbeitet oft mit Gewalt. In den Lagern läßt man z.B. die den Gefangenen zustehenden Sachen wie Seife usw. wochenlang anstehen, dann gibt man sie ihnen vor der Entlassung auf einmal und beim Weggehen wird ihnen alles weggenommen mit der Begründung, sie dürften es nicht in die Freiheit mitnehmen. Die Wache behält diese Gegenstände und verkauft sie. Eine solche Korruption hat nicht das Vergnügliche, das ~~mir~~ im Balkan anhaftet.

Bei der amerikanischen Armee steht die Waffen-SS in hohem Ansehen. Das bestätigt jeder Entlassene. Diese Truppe benimmt sich besser als die Heeresleute, ist sauber, diszipliniert und hat mehr Haltung. Fast alle Entlassenen sind übrigens überzeugt, daß wir vornehmlich durch Verrat und Sabotage der Wehrmachtführerschaft den Krieg verloren. Der 20. Juli hat für die Soldaten eben bitterste Folgen gehabt. Sie fühlte sich aufgegeben.

Die Amerikaner haben eine entsetzliche Angst vor Krankheiten und Seuchen. Damit berühren sie sich mit den Primitiven.

Freiheit ist ein Gefühl. Am unfreiesten ist der schöpferische Mensch unter der Diktatur einer auf die Masse zugeschnittenen allgemeinen Anschauung, die nur das Wohlergehen ins Auge faßt und die sich nach den ~~Real~~ Bedürfnissen des dummen Durchschnitts ausrichtet. Ich fühlte mich früher frei, obgleich ich wußte, wie hart der Zwang war, wenn man gegen ihn aufgetreten wäre, aber das Leben hatte einen Zug zu einem über das Flache hinausweisen Zweck. Jetzt herrscht die Lüge der Menschlichkeit. Und ich war nie so unfrei wie heute.

Starnberg am See, 3. Dezember 1946

In meinem neuen Roman beschrieb ich eines jener in Wirrzeiten entstehenden ~~kleinen Restaurants~~ <sup>in die man hineinkommt um mit mir zu sein</sup> ~~kleinen Restaurants~~ <sup>in Privathäusern</sup> entstehen. Man kann dort alles markenfrei haben zu irrsinnigen Preisen und die Polizei ist machtlos dagegen, weil die Machthaber darin verkehren und weil sie selbst korrupt ist. Gestern nahm mich ein Bekannter in ein solches Lokal in München mit. Man aß wirklich unwahrscheinlich gut, selbst Schnaps wurde gereicht. Die Eigentümerin, eine Sängerin, die wie eine Puffmama aussah, was sie selbst wohlgefällig sagte, erzählte, während wir bei ihr saßen, habe die Polizei wieder einmal versucht, ihren Betrieb zu sperren aber der Angriff war ~~ab~~geschlagen worden. Es verkehren doch bis 40 Ame-



rikaner dort; außerdem ernährte ~~die gute Frau~~ fünf Personen und ließ andere zu Sängern ausbilden und ferner hätte sie unter den Nazis beinahe den Kopf verloren, weil sie Juden unterstützte, und schließlich besitzte sie ja viele amerikanische Zigaretten. - Am Nebentisch saßen bayrische hochadlige Großgrundbesitzer, einer davon spielte den feudalen Teppen. Während über ihnen das Damoklesschwert der Enteignung schwebt, erzählten sie sich Witze gegen die Preußen.

~~Nur~~ Das hilflos Stierhafte der Bayern <sup>kennzeichnet ~~keine~~</sup> folgende ~~wahre~~ Episode: Auf der Straßenbahn ärgert sich ein Bayer über einen Norddeutschen. "Sie Preuß", schreit er, dann nach Atem ringend: "Sie Saupreuß!" und in letzter Wut: "Sie Ostpreuß!"

So lustig dies auch sei und so viehisch dumm der Kerl - könnte auch ein noch hundertmal bestialischeres Vieh ~~in einem Volk~~ das Wort "Ostpreuße" zum Schimpfwort erniedrigen, wenn nicht das ganze Volk <sup>rechtes</sup> ~~ohne~~ Begreifen dafür wäre, was in Ostpreußen geschah, geschieht und was ein Ostpreuße heute <sup>ein</sup> mit der Leidenskrone geadelter Mensch ist!

Die bayrische Verfassung wurde angenommen. Zählt man die nicht abgegebenen Stimmen und die Nein-Stimmen, sowie die vielen Hunderttausende, denen man das Stimmrecht nahm, zusammen, so bleiben die Ja-Sager arg in der Minderzahl. Die Kommunisten erhielten infolge einer merkwürdigen Bestimmung keinen Landratsitz, die CSU hat die unbedingte Mehrheit, also der Mischkessel bürgerlicher Platttheit und heimlicher Reichsfeindschaft.

Hätte ich gewählt, hätte ich Nein zur Verfassung gesagt, <sup>was</sup> die nicht eindeutig reichstreu ist; einer Partei hätte ich meine Stimme nicht gegeben. Das Treiben dieser Schatten ist gespenstig, freilich das Geistern der wiedererstandenen Gewerkschaften, die nur klassenkämpferisch denken können, wirkt noch unheimlicher. In Hessen stimmten 80% für die Sozialisierung der entscheidenden Großbetriebe.

Die Tendenz der Zeit geht, gleichgültig, ob die Regierungen sich kommunistisch, nationalsozialistisch oder sonstwie nennen, auf die Ausmerzungen der wirtschaftlichen, führenden Begabungen und zur Vergottung des Durchschnittsmenschen. Die Folge kann nur sein: Nationalisierung oder Fellauchisierung der Massen. Das eine haben wir erlebt, das andere erleben wir heute. <sup>am</sup> Es ist angesichts dieser Entwicklung keine Lust mehr zu leben. Aber es wird den Deutschen zu dumm werden, als Massentiere zu verkümmern. Sie werden sich gegen die Gewerkschaften empören, deren Wiederbelebung ein Rückschritt ist und die Abkehr vom Massenmenschen, die trotz allem nach 1933 da und dort versucht wurde, zunichte macht. Ich sehe es kommen, daß ein Kaiser die heilige Krone aufsetzt und ein Adel sich bildet und daß der Masse Form und Rangstufung wieder bewußt werden. Erleben werde ichs wohl nicht. Mein Leben verläuft in einer großen, aber absteigenden Epoche, in der das Große in der Übermacht des Winzigen ertränkt wird und Begriffe, die nur der hohe Mensch begreift, zum Schlagwort



für jene werden, die das Gegenteil tun. Die Lüge ist unsere Zeit.

Im übrigen: in Hessen und sonst in Deutschland behauptet man, die Sozialisierung der Großindustrie sei nötig, um das Neuaufkommen einer Rüstungsindustrie zu hemmen. In Rußland und auch im dritten Reich war die Sozialisierung bzw. die staatliche Kontrolle der Großindustrie nötig, um die Rüstung zu ermöglichen. Die Gegenwart ist so dumm, um das Ungeheimteste nachzuschwätzen. Der Führer des SPD Schumacher, der einzige deutsche Politiker, der sich etwas zu sagen traut, trat neulich in England für die 100%ige Vernichtung der deutschen Rüstungsindustrie ein. Seither zweifle ich an seinen Fähigkeiten. Er äußert dergleichen aus taktischen Gründen, aber was ist das für eine Taktik? Kein Ausländer glaubt ihm, daß er es ehrlich meine, weil kein Ausländer seine eigene Rüstung selbst zerschläge, also wäre es am besten, Schumacher redete nicht so etwas.

Die Christlichkeit in England regt sich. Die Stadt Bristol (rund 400.000 Einwohner) schickt für deutsche Kinder als Weihnachtsgabe 2000 Stangen Schokolade. Hermann Hesse spendete aus dem ihm verliehenen Goethepreis 3000 M. seiner Geburtsstadt Calw. Das müssen die Schieber lachen, die aus einer Westentasche als Minutenverdienst das Dreifache herausziehen können - was Hesse übrigens auch hätte tun sollen.

In Erlangen öffentlicher Diskussionsabend der Studenten. Zwei wagen es die Entlassungen der Professoren und die Entnazifizierung zu kritisieren. Sofort suspendiert sie der Rektor. Ihre Relegierung wird ins Auge gefaßt, Der Studentenausschuß "rückt von ihnen ab". - In München ging ich neulich durch die Straße, die ~~xxx~~ unter der gleichen Regierung den Geschwistern Schöll gewidmet wurde, unter diese Erlanger Studenten suspendiert worden sind.

Bei der Säuberung ist ein neues Verfahren eingeführt worden, das nichts anderes bedeutet, als den Ankläger zum ausführenden Organ des Entnazifizierungsbeamten der Militärregierung, und zwar in jedem einzelnen Fall, zu machen.

Wir haben einen Heldaßdörfer bewogen, meine Nichte Gisi aus der russischen Zone herzubringen. Das arme Mädel ist nach der Entlassung aus der russischen Verschleppung völlig mittellos auf einem Dorf in Sachsen und darf nicht nach Siebenbürgen heimkehren.

Starnberg am See, 8. Dezember 1946

Gestern Mittag kam Jobst hinkend mit blaueschlagenem Auge heim. Am Bahnhof Starnberg waren einige der Juden, die in der ehemaligen Reichsschule in Feldafing hausen und um diese Zeit aus München vom Schwarzmarkt heimzufahren pflegen, mit einem Deutschen in Streit geraten und über ihn hergefallen. Jobst kam diesem zu Hilfe, da wandten sich die Juden mit Schlagringen und Fußtritten gegen ihn. Der Deutsche floh. Niemand stand Jobst bei, der durch einen von hinten geführten Tritt in die Kniekehle stürzte. Das Knie trat aus dem Lager. Die Juden ver-



suchten Jobst, während er von Schmerz fast betäubt auf den Fliesen lag, weiterzutreten. Er riß einen von ihnen noch um, dann ging der Zug ab. Nun kamen die Deutschen heran und betätigten sich an meinem Duben als Sanitäter. Drei brachten ihn heim. Er weinte <sup>fast</sup> vor Empörung und Wut, aber nach einer Stunde fuhr er nach München zu Freunden. Das ausgerenkte Knie hatte er am Bahnsteig schon durch einen Faustschlag in die richtige Lage zurückgezwungen.

Man hört auch von anderen Prügeleien. So sah einer meiner Bekannten, wie ein Jude im Schwerverletztenabteil zu sitzen begehrte und, als es ihm verwehrt wurde, die Invaliden als deutsche Schweine betitelte; da fielen sie über ihn her, die Einbeinigen und Einarmigen, und verhauten ihn weidlich. Er holte die deutsche Polizei. Die kam und sah und ging weg. Er holte die amerikanische. Die kam, sah und grüßte auch.

Dieses saubere und ritterliche Verhalten zeigte auch ein amerikanischer Soldat in einer Münchner Straßenbahn. Dort weigerte sich ein weibliches Tier, einem Kriegsverletzten Platz zu machen, mit den Worten: sie stehe eines Kriegsverbrechers wegen nicht auf. Da schlug ihr ein alter Herr ins Gesicht. Ein Amerikaner, empört, daß eine Frau geschlagen wurde, schlug den alten Herren, doch da wurde er aufgeklärt und ohrfeigte nun das Weibstück selbst zweimal und tüchtig.

Die Zeitungen melden, daß Stalin einen Schlaganfall erlitten habe.

Die russische Besatzung wird verringert. Was bedeutet das?

Bei Gerhard Hauptmanns Totenfeier in seinem Haus in Agnetendorf - ich las erst jetzt einen Bericht darüber - sprach als Vertreter des polnischen Starosten in Hirschberg natürlich polnisch der Professor und Gymnasialdirektor Gurka über die Menschlichkeit und die ungeheure Verehrung, die Polen für den Dichter fühle. - Deshalb haben sie ihn ausgewiesen und ihm das Herz gebrochen!

Steinborn erzählt mir von einer Spruchkammer-Sitzung in Hof, an der er als Entlastungszeuge für einen Buchhändler teilnahm. Die Beisitzer und der Vorsitzende wußten nicht, was ein Verlag ist; sie nannten es Buchfabrik. Es wurde versucht, den Buchhändler zum Nutznießer zu stempeln. Eine Stunde lang sprach man über einen Kalbskopf, den ihm ein Freund vom Land zugeschickt hatte.

Ein Freund von Jobst Graf Handsbroeck war Hauslehrer <sup>seinem amerikanischen</sup> bei General in München. Nachts wacht er auf. General und Frau prügeln sich. Am Morgen hat sie ein blaues Auge, er Kratzspuren im Gesicht. Der junge Hauslehrer scheidet freiwillig aus diesem Dienst.

Monarchie und Diktaturen sind nicht an sich schlecht, sondern nur dadurch, inwieweit der Pöbel und dessen Geist in ihnen mitbestimmt. Seit der französischen Revolution und der Erfindung des souveränen Volks und der Behauptung der Gleichheit der Menschen wird jedes System durch Lügen ausgehöhlt, da das Volk weder souverän ist noch die Menschen



*Handwritten: Maßstab*  
 gleich, was man aber ~~gleichwohl~~ auf die Fahne schreibt, bloß um es nicht zu beachten, denn es kann nicht beachtet werden. Die Demokratie verführt und belügt die Massen, so daß sie meinen, sie führten. Das hat zur Folge, daß sich anstelle der Herrschaft der Besten Verantwortungslosigkeit, statt Freiheit Unterdrückung, statt Kultur ~~und~~ Herabsetzung des Niveaus einstellen muß und statt Ehrlichkeit Korruption. Die Diktatoren wollten aus diesem Engpaß heraus, aber da sie es nicht wagten, klar die Souveränität des Volkes zu leugnen und sie entweder auf sich zu ziehen oder einen Kreis der Besten als souveräne Träger der Volkheit und deren staatlicher Idee zu erklären, mußten sie dem Pöbel zu viel zugestehen. Sie selbst waren pöbelhaft. Eine Demokratie wie die Englands, die einzig wirklich imponierende, ist nicht demokratisch. Sie ist Adelsherrschaft. Nun scheint auch sie zu zerbröckeln. Die jetzige Neuproklamierung der Demokratie auf der ganzen Welt als des einzigen menschenwürdigen Systems wird damit stehen und fallen, ob in der Praxis die edlen Menschen ~~von ihm~~ zur Herrschaft emporgehoben werden, was in Monarchien leichter möglich war und selbst in Diktaturen weniger schwer gelang als in <sup>den Diktaturen</sup> Demokratien. Was wir ~~bisher~~ seit zwei Jahren erleben, ist kein guter Auftakt.

Manchmal singt alles im Haus Weihnachtslieder. Die kleinen Buben leben in der Adventsstimmung, und allmählich faßt sie uns alle an.

Ein amerikanischer Armeebefehl spricht aus, die Erziehung zum Haß uns gegenüber müsse abgelöst werden vom Verständnis für uns. Seltsam berührt mich dies als einstigen Soldaten, denn ich habe es in der deutschen Armee nicht erlebt, daß sie zum Haß erzogen wurde.

Starnberg am See, 27. Dezember 1946

Die letzten Wochen brachten verschiedene wichtige Ereignisse. Ich empfand als geringstes die bayrische Regierungsumbildung, die nach dem üblich gewordenen Kuhhandel vor sich ging, bei entscheidendem Einfluß der Militärregierung, die nach außen hin den Schein zu wahren suchte, als ließe sie den Parteien freie Hand. Immerhin, wie sie es wollte, kam Müller nicht hoch, seine Partei, die CSD, ein Sammelbecken der Bürgerlichkeit, erlitt einen Riß. Ein Ehardt ist Ministerpräsident, ein Krahler, Loritz, der Führer der Wirtschaftslichen Aufbauvereinigung, Säuberungsminister, der sogleich erklärte, die Nazis würden nun nichts zu lachen haben. Früher tat er so, als sei er gegen die Verfolgungen.

Die zahllosen Wohnungsbeschlagnahmen in München und Umgebung haben böses Blut gemacht, so daß die Amerikaner selbst bewogen wurden, wenigstens bis 2. Januar eine Pause einzulegen. Sie nehmen Deutschen die Wohnungen, um die Angehörigen ihrer Soldaten einzuquartieren. Das Wetter war grausam kalt. Die aus den Häusern Geworfenen leiden beispiellos. Aber der Bürgermeister von München erklärte, wie hätten ja noch nicht



Frieden. Tatsächlich, wir haben fast zwei Jahre nach Waffenstreckung immer noch nicht Frieden. Infolge der Kälte leiden wir auch an Wasser- und Strommangel. Das Licht ist oft so trüb, daß man kaum zu lesen vermag.

Anfang des Monats traf ich Kisch in München. Er war über ein Jahr in einem französischen KZ-Lager, wo er entsetzlich hungerte und sich eine Zeitlang damit nährte, daß er abgenagte Maiskolben, die die Wache wegwarf, aß und den Müll verwertete. Man schlug die Gefangenen furchtbar, so z.B. wochenlang täglich den Bürgermeister von Mainz. Es gab im Gefängnis in Freiburg drei Folterungsgrade, 1. Daumenschrauben und Bastonnade, 2. Untertauchen in kaltes Wasser bis zur Erstickung, wobei Lungenrisse auftraten, 3. Hineinstoßen eines Besenstiels in den After. Folterknechte waren Deutsche. Im Lager befand sich ein Großteil der Freiburger Universitätsprofessoren, auch Günther. Am besten behielten sich die Geistigen, am schlimmsten die ungebildeten Leute. Sieben Monate kam Kisch nicht aus den Kleidern. Die Franzosen quälten die Häftlinge durch Nachtappelle, wobei man sie durch einen Bach trieb und ~~laufen~~ <sup>schwimmen</sup> ließ.

Meine Nichte Gisi traf vor einer Woche bei uns ein. Das zwanzigjährige Mädchen wurde aus Heldsdorf im Januar 1945 nach Rußland verschleppt. Mein Schwager Paul <sup>liefes</sup> ließ sie von der Liste streichen. Er lief am Eisenbahnzug ihren Namen rufend entlang, aber die Wagen waren schon plombiert, und so kam das Mädchen doch in die Sklaverei. Vorher hatte ein rumänischer Oberst ihrem Vater den Vorschlag gemacht, das Mädchen in der Kaserne zu verstecken, aber wagte es dann nicht, ~~durchzuführen~~, weil in Fällen, wo man solche Opfer vergebens suchte, die Eltern verschleppt <sup>wurden</sup>. Tagelang durften die Verschleppten den Waggon nicht verlassen. Sie schlugen ein Loch in den Boden, um ihre Notdurft zu verrichten. Frauen und Männer waren in den Wagen gemischt, zunächst siebzehn, dann über siebzig. Gisi arbeitete im Kohlenggebiet über Tag, der Weg von den Baracken zur Arbeitsstelle betrug 7 km. Wer sich krank meldete, wurde, auch wenn die Ärzte seinen Zustand bestätigten, von einem Kommissar geschlagen, an den Haaren gezerrt und solange gewürgt, bis er schriftlich bestätigte, gesund zu sein. Bei diesem Verfahren verlor ein Mann den Verstand. Das Essen war schlecht. Gisi magerte auf ein Gewicht von 46 kg. ab; als sie herzkrank wurde, entließ man sie im Herbst, brachte sie im Sammeltransport nach Torgau, wo sie frei wurde und bei einem russischen Schweinezüchter diente. Dieser Mann hatte sich sein Unternehmen aus dem Nichts auf deutschem Boden aufgebaut und drohte den Mädchen, sie nach Rußland zurückschaffen zu lassen, wenn sie ihn verließen. Immerhin konnten sie sich an Kartoffeln satt essen, wobei Gisi 68 kg erreichte. Nun ist sie aufgedunsen, von Hungerflecken bedeckt, herzkrank und wird von unserem Arzt gepflegt. Fragt man sie nach Rußland, versteinert ihr Gesicht. Rußland - sie sagt es nicht - ist das Entsetzen.

Walter Schlandt, der Musikprofessor aus Kronstadt, kam wie sie in die



Sklaverei, wie sie auch über Torgau zurück, woher er nun zu seinem Bruder nach Starnberg zog. Er erzählt: sein Lager war Almasna, sein ~~Dienst~~ Kohlenhauer unter Tag. Lagerkommandant war Lukas Groß aus Kronstadt. Die russischen Offiziere hatten eine Vorliebe für siebenbürgische Proletarier, die sich infolgedessen zu Plagegeistern entwickelten. Schlandt gab einigen Offiziers- und Ingenieursfrauen Klavierunterricht. Die Wohnungen dieser Leute waren unvorstellbar primitiv, ihre Einstellung durchwegs gegen Stalin gerichtet. Sie versahen Schlandt mit Lebensmitteln, so daß er seine Kameraden unterstützen konnte. Es fehlte völlig an Noten. So schrieb er eine Klavierschule auf Bretter. Fast jeder Lagerinsasse, hauptsächlich Kronstädtern, wurde geprügelt. Die Frauen suchte man durch Lebensmittel oder, wenn das nicht half, durch vermehrte Arbeit zu verführen, was in den seltensten Fällen gelang. Überhaupt war die Haltung der Frauen gut, besser als die der männlichen Sklaven, unter denen ja die <sup>wehren, die</sup> wehrfähigen fehlten. Grauenhaft war die Arbeit, gnadenlos; wer in acht Stunden das hochbemessene Pensum nicht erreichte, mußte das Doppelte leisten. Schlandt war einmal Wasserträger; dabei ging er täglich mit schweren Eimern über 40 km. Als Stubenkommandant beschwerte er sich bei einer Inspektion des Lagers darüber, daß der Kommandant stahl. Einen Tag später wurde er in einen anderen Schacht versetzt - versteht sich mit gehöriger Beschreibung. Beim ersten Einfahren erlebte er dann, daß ein Vorarbeiter mit der Brechstange Kohle auf ihn stürzte. Der Mordversuch, zu dem der Mann befohlen war, gelang nicht, so geschickt er angelegt war. Schlandt lag mit der Spitzhaue und schlug Kohle los. Die auf ihn gestürzten überhängenden Massen bedeckten ihn aber nicht ganz. Er brach zwei Rippen und ein Schlüsselbein und genaß. Mein Schulkamerad Fritz Jakobi war auch dort. Als Kolchosarbeiter verhungerte er. Entsetzlich aufgedunsen wollte er zuletzt nur Leckerbissen essen, die es nicht gab. Ein Herzschlag machte ihm ein Ende - so geht es ja beim Verhungern, erklärte Schlandt.

Aus der französischen Zone, wo bezeichnenderweise die deutschen Briefmarken nicht verwendet werden, sondern französische bedruckte Zonenmarken, sandte mir Schorsch zwei Flaschen Wein zu Weihnachten, Appel schickte ein kleines Lebensmittelpaket. Maria hatte noch zwei Sektflaschen, die sie mir gab. Eine trank ich allein nach der Bescherung am Heiligen Abend - es war ein seltener Genuß.

Weihnachten selbst begann mit schönen Adventsgesängen, die wochenlang das Haus durchklangen. Die alte süße Vorfreude genoß ich mehr als je zuvor. Ich sehnte mich nach der Ruhe des Festes. Ich wußte, einige Tage werde sich nichts ereignen, auch keine Zeitung kommen - und das war unbeschreiblich herrlich, schon in der Erwartung, und ist jetzt ebenso köstlich. Maria erlag fast unter der Arbeit, die das Fest einleitete. Sie hatte viele Puppen zum Machen übernommen, stand fünf Uhr früh und kam mit Role, die ihr half wie Suse, um Mitternacht in Bett, wochenlang.



Schwer war es, etliche Geschenke zu <sup>bz</sup>schaffen, immerhin für die Kinder kam einiges Schöne zusammen, und ihr Glück war groß. Der Baum strahlte. Die Stimmung war rein. Zwar wäre es noch schöner gewesen, wenn nicht so viele Verwandte dabei gestanden hätten - am Heiligen Abend versammelten sich fünfzehn um den Baum - gestern bei gemeinsamen Abendessen einundzwanzig, aber es war dennoch wie ein Hauch des Friedens. Selbst Hobis Krippenspiel ist wieder aufgeführt worden, zwei Tage vorher, und meine kleinen Buben machten ihrer kleinen Rolle Ehre. Suse als Maria zeigte Talent. Die Bücher, die man in den Läden kaufen konnte, sind, soweit es sich nicht um Neuauflagen alter, ~~durchwegs~~ klassischer Werke handelt, armselig, nichts von Wert darunter und fast jedes zeigt Einschläge von Haß gegen das Einstige in Deutschland; vermutlich ist das die Flagge, mit der man durch die Zensur am leichtesten durchsegelt. Ich bekam eine winzige Anthologie russischer Lyrik, willkürlich zusammengestellt, idiotisch kommentiert, jammervoll übersetzt, gräulich ausgestattet. Der Erfolg war, daß ich eine früher erschienene gute Anthologie, die ich schon besaß, wieder hervor- nahm und begeistert Abschnitte aus Puschkin und anderen lese.

Wir aßen und essen etliche Tage gut. Cle und Hans schenkten eines ihrer Kaninchen, die sie so treu aufziehen, und wir wurden sehr satt. Was habe ich doch für prächtige überdurchschnittliche Kinder! Cle wird jetzt männlich, ein bildhübscher, kräftiger Bursch; nach Abstreifung der übelsten Lausbubeneigenschaften enthüllt sich bei ihm ein sehr erfreulicher Charakter. Jobst ist wie immer schwierig, etwas gar zu eitel. Suse schenkte mir eine ihrer ausgezeichneten Zeichnungen. Sie hat auch auf diesem Gebiet Begabung. Neulich war ihr Verehrer da, ein einstiger Unterseebootleutnant, der sie heiß liebt, während er ihr, den sie auch gern mag, doch gar zu brav und hausbacken erscheint. Sie saßen allein im Zimmer. Plötzlich kommt Suse in höchster Verlegenheit zu Maria und fragte zappelnd, was sie tun solle, er habe Bemerkungen gemacht, aus denen sie fürchte erkennen zu müssen, er wolle sich, wenn nicht geradezu mit ihr verloben, <sup>10</sup> doch eine Art fester Lebenszusage ~~erreichen~~. Nun - die erfahrene Mutter riet Suse gut, und sie konnte die drohende Verlobung abwenden.

Schlandt erzählte noch: drei Pfarrer waren unter den Verschleppten seines Lagers: der lutherische Kentzel aus Kronstadt, einst Parteigenosse, der nun nichts eiliger zu tun hatte, als seine politische Überzeugung zu verraten; ein katholischer verkaufte seine Bibel, ein unitarischer stahl.

Aus Heldsdorf erfahren wir, daß dort 300 rumänische Kolonisten angesetzt wurden.

Benesch hat eine Weihnachtsbotschaft erlassen, in der erklärt, die Tschechen hätten sich, wenns auch zu Ausschreitungen gekommen sei, ordentlich gegen die Sudetendeutschen benommen, dann spricht er von deren Haß und verkündet, nie werden die Deutschen mehr nach Böhmen zurückkehren. Man spürt die Angst seines schlechten Gewissens.



Starnberg am See, 29. Dezember 1946

Zu Weihnachten strotzen die Zeitungen von Menschlichkeitsphrasen. Alle Welt gab uns gute Lehren. Und indessen hat Frankreich das Saargebiet samt wesentlichen Teilen des Rheinlands in sein Zoll<sup>reich</sup>gebiet einbezogen. Diese Einverleibung wird wie jeder Raub an uns anerkannt werden.

Schlandt, der verschleppt gewesene, erzählt: als die Russen kaum in Kronstadt warm geworden waren, also im September 1944, sagte ihm ein Rumäne: was habt ihr Deutschen euch bemüht, uns zu gewinnen; die Russen sind erfolgreicher; nur drei Wochen sind sie da, und wir sehnen uns nach den Deutschen. Er erzählt: meine Kusine Dagmar lag nach ihrem Tod vier Wochen unbeerdigt und nackt mit einer ebenfalls gestorbenen Freundin vor der Baracke. Die Verschleppten waren zu müde, um sie zu begraben - eine Schande für die Russen, aber auch für die Verschleppten, die täglich an der steifgefrorenen Leiche <sup>des Mädchens</sup> vorbeigingen, mit dem sie ein Jahr lang Freud und Leid geteilt hatten und das aus der gleichen Stadt stammte wie sie. Er erzählt: jeder Tote wird in den Lagern nackt beerdigt. Er erzählt: das Schlimmste war die Arbeit; maßlos schwer, dazu wurde sie mit einem verlogenen Ethos umkleidet; ein guter Arbeiter sein, war ein hohes Lob, aber Spitzel und Angeber konnten sich drücken; ein Habermann aus Kronstadt war solch ein Schuft, der dem diebischen Kommandanten <sup>verriet</sup> sagte, wer noch eine Uhr hatte, die sich <sup>immer</sup> dieser dann durch Erpressung aneignete; Habermann versuchte ihm auch Mädchen zu verkuppeln. Schlandt hält die Korruption für eine Nationaleigenschaft der Russen. Alle seien korrupt, alle stehlen, alle lügen. Die in Deutschland gewesenen Ostarbeiter berichteten zunächst wahrheitsgetreu, von den "uständen in Rußland bedrückt, über die bessere Behandlung, die sie im Reich erlebt hatten; man steckte sie in Bergwerke und nach sechs Wochen schilderten sie ihr Leben in Deutschland in trostlosen Farben. Niemand hat Freude an der Arbeit, selten hört man Lachen. Der Mangel an Waren ist schrecklich, besonders fehlt Papier. Als man die Verschleppten <sup>im Abfahrtsort</sup> nach Tagen zum erstenmal aus den Wagen ließ, damit sie ihre Not verrichten <sup>ten</sup>, hoben russische Offiziere die Arschpapiere auf und trennten davon die unbeschmutzten Ränder ab, um sich Zigaretten zu drehen. Man verkaufte im Schwarzhandel eine Zeitung für 10 Rubel, was zehn Broten entspricht. Aus der Beute kam viel herrlicher deutscher Schmuck in die Bevölkerung, die aber den Wert nicht begriff und ihn sehr billig verschacherte. Schlandt gab Klavierstunden bei einem Ingenieur, in dessen Küche ein H Kalb und Schweine standen; die Hausfrau erschien einmal bei einer "Gesellschaft" im Abendkleid, aber barfuß. Schlandt ist überzeugt, daß nur die amerikanischen Lieferungen Rußlands Sieg ermöglicht haben. Als man die Verschleppten von Kronstadt wegführte, ließ der neue Bürgermeister <sup>Gau</sup> ein Büfett für sie im Abfahrtslager errichten, wo sie sich zu doppelten Preisen mit Lebensmitteln für die Reise eindecken konnten, und sag-



te ihnen, wer daheim eine Kuh gehabt habe, werde in Rußland zwei bekommen und jeder finde dort Arbeit in seinem Beruf. Nichts davon bewahrheitete sich. Die Russen sind Antisemiten.

In London soll es außer einer polnischen auch eine tschechische Exilregierung geben, die erklärt habe, die Sudetendeutschen müßten nach Böhmen zurückkehren.

Starnberg am See, 1. Januar 1947

Am letzten Tag des eben abgelaufenen verfluchten Jahres kam der Rauchfangkehrer zu uns, wie alle seines Gewerbes, ein freundlicher Mann. So wundergläubig macht die Unfreiheit, daß ich sein Erscheinen als ein gutes Zeichen für die Zukunft nahm und fröhlich wurde. Wir gingen am Abend zu Schlandts, die Verwandten und Tutzis, um Silvester zu feiern. Die Frauen hatten manches Eßbare zusammengetragen, sehr wenig Getränk war da. Was mir aber die Erwartungen enttäuschte, war die tiefe Hoffnungslosigkeit und Verbitterung, die aus all diesen Flüchtlingen sprach, wenn sie Gegenwart und das Zukünftige betrachteten. Und dies nahm ich als niederschmetternden Eindruck ins neue Jahr, das sich äußerlich mit Schnee und blauem Himmel so schön zeigt.

Die Amerikaner haben jene Nazis, die höchstens als Mitläufer einzustufen sind und nicht mehr als 300 M im Monat verdient haben, amnestiert außerdem auch Schwerkriegsbeschädigte. Die letzte Bestimmung zeigt von Einsicht, sonst freilich wird der Zweck der Säuberung durch den Gnadenakt noch deutlicher sichtbar: wer Geld hat, soll getroffen werden. Geldbesitz ist eine politische Schuld.

An Gerechtigkeit im Völkerleben zu glauben, habe ich mir abgewöhnt. Es gibt sie nicht. Man kann nur ans Große glauben, nicht an die Menschen. Die deutschen Zeitungen ermannen sich etwas, wenn sie über die Einverleibung des Saargebiets durch Frankreich sprechen.

Starnberg am See, 8. Januar 1947

Gestern abend öffnete ich die letzte Flasche Sekt, die für eine besondere Gelegenheit aufbewahrt worden ist, setzte mich damit an den Tisch und schrieb, vom Trinken angeregt, in einem Zug das letzten Kapitel meines Romans. Als ich aufhörte, zitterte ich am ganzen Körper, <sup>Maria</sup> und teilte ihr mit, daß die Arbeit getan sei. Der Titel macht mir noch Kopfzerbrechen.

Grimm sandte mir die Abschrift seines Briefverkehrs mit Voßler und Thierfelder wegen der Auflösung der Akademie. Er erklärt den beiden, daß der Senat sich höchstens selbst auflösen könne, niemand aber ein Recht habe, dies zu tun; er werde sich bis ans Lebensende als Senator der Deutschen Akademie fühlen. Armselig sind die Äußerungen Voßlers und Thierfelders. Es seien, sagen sie, in den letzten Jahren zu viele Nazis



Senatoren geworden und die Akademie habe nicht ordentlich gearbeitet; darum müsse sie aufgelöst werden. Also ist dieses große Institut nicht vom Sieger, sondern auch von deutschen Männern beseitigt worden.

Aus Flensburg schreibt mir Moltkes Tochter, daß die dortigen Einwohner plötzlich alle ihre dänische Abstammung behaupten und zu Dänemark wollen. Moltke selbst ist seit anderthalb Jahren im KZ, weil er ein Amtswalter des Vereins für das Deutschtum im Ausland war.

Starnberg am See, 12. Januar 1947

Aus Briefen erfährt man, daß die Rumänen am 4. Dezember die Minderheitenrechte der Deutschen in Rumänien, die Schulen und Kirchen anerkannt haben. Wenn damit auch noch wenig getan ist und alles hinsichtlich der weiteren Lebensmöglichkeiten davon abhängt, daß die Enteigneten wieder ihr Recht erhalten, berührt diese Nachricht doch wie ein Anfang des Besseren. Eine wilde Heimwehwele packt mich. Ach, wieder in den Karpaten leben, fern von Deutschland, wo sich der Terror der den Siegern genehmen Deutschen gegen die anderen austobt!

Suses Verehrer sprach mit einem Matrosen, den er kannte. Der Mann gehört einer Marineeinheit an, die noch durchaus deutsch geführt und lediglich ganz an der Spitze Engländern unterstellt ist, Minen räumt. Er erzählt, daß nicht alle Minen weggeschafft werden. Man öffnet nur Fahrstraßen und läßt auch die Netzsperrren bestehen. Was bedeutet das?

Mein Schwager Hermann erlebte folgendes: Straßenbahn in München. Vier ~~and~~ Juden und zwei Jüdinnen steigen ein. Ein Jude tritt einer Deutschen auf den Fuß, die ihm sagt, er könne sich deswegen ruhig entschuldigen. Er braust auf und sagt, es wundere ihn, daß Deutsche überhaupt noch den Mund aufzutun wagen. Schließlich erklärt, es gebe keine anständigen Deutschen. Da schlägt ihm die Frau ins Gesicht. Er und seine Begleiter wollen sich auf die Frau stürzen. Der ganze Wagen brüllt auf. Sie erschrecken, verhalten sich still und verlassen bei der nächsten Haltestelle schleunigst das Gefährt.

Seit Tagen Tauwetter, Föhn. Ich war seither nicht vor der Tür.

Starnberg am See, 21.1.1947

Die Ehrentempel am Königlichen Platz wurden gesprengt, nachdem die ~~Särge der~~ <sup>Leichen der</sup> Gefallenen schon längst irgendwo begraben ~~wurden~~ und die eisernen Särge eingeschmolzen worden sind, auf denen "Deutschland erwache" eingepreßt war. Aus nichts wird die Erbitterung dieses Krieges deutlicher als aus diesem Vorgang. Nur noch in Religionskriegen wurden die Grabstätten der Märtyrer vernichtet. Und da fällt mir ein, daß wir den Franzosen mitten im Krieg die Leiche des Sohns Napoleons feierlich übergeben haben.

Schumacher hielt in München eine Rede, die jedem Deutschen aus dem Herzen gesprochen ist. Und dennoch habe ich das Gefühl, er



ist nicht der Mann, der Deutschland helfen kann.

Goldschmidt erzählte mir von zwei Gerichtsverfahren vor dem hiesigen Militärgericht. Auf einem Grundstück wurde ein alter Trommelrevolver gefunden ohne Trommel. Der Grundstückseigentümer hatte keine Ahnung, daß die unbrauchbare Waffe dort lag. Da es sein Grundstück war, erhielt er eine mehrjährige Gefängnisstrafe. Im anderen Fall sah ein Ausländer bei einem Deutschen eine Zierwaffe, eine kleine mit Perlmutter eingelegte winzige Pistole, noch verwendungsfähig. Er wollte sie kaufen, was ihm nicht gelang. Da holte er die Polizei. Der Eigentümer wurde zu einer vieljährigen Gefängnisstrafe verurteilt, ich weiß nicht mehr - 10 oder 12 Jahre.

Ein englisch-französisches Bündnis bahnt sich an. Das bedeutet für uns natürlich Verlust des Saargebiets und Internationalisierung der Ruhr, für die Russen eine Drohung. Man hört des öfteren, daß die Russen ihre Truppen bald aus Deutschland zurückziehen wollen. Die Gründe sind klar. Ihre Armee wird in Europa kritisch. Überdies: ziehen sie sich zurück, müssen es auch die Engländer und Amerikaner tun, aber diese gehen übers Meer, während die Russen an der Grenze stehenbleiben.

Am unversöhnlichsten scheinen sich die Franzosen uns gegenüber zeigen zu wollen - es ist der Haß der Angst und Schwäche.

In Grünwald wurden von den Amerikanern zahllose Häuser beschlagnahmt. Hierauf trat der Gemeinderat zurück. Siehe da - nun wurde es erlaubt, daß Amerikaner in Häusern wohnen dürfen, ohne daß die Eigentümer sie gänzlich räumen müssen.

Vor drei Tagen brachten Tutzi und Dölz Wein zu mir. Wir tranken viel. Es war wunderbar. Monatlang kein Tropfen.

Klara Nordström soll die schwedische Kirche auf die siebenbürgische Not aufmerksam gemacht haben, und daher die so überraschende Anerkennung der deutschen Schule und Kirche in der Heimat.

Ich las Edschmids Südamerika-Buch. Trotz dem Speisewagendeutsch, in dem es geschrieben ist, gibt es ein treffliches Bild vom Dollarimperialismus in Südamerika. Und daraus ergeben sich Rückschlüsse auch auf die Gegenwart. Deutschland war ein wirtschaftlicher Konkurrent. Darum ist ein Narr, der hofft, wir könnten eine nennenswerte Industrie behalten. Kaufleute kennen keine andere Idee als das Geschäft an sich zu reißen. Das Monopol ist ihr letztes Ziel.

Ich schreibe mein Buch ab. Draußen wieder Schneetreiben und wachsende Kälte.



1492  
Starnberg am See, 1. Febr. 1947

Seit fast zwei Wochen unterliegen wir der Qual einer Kältewelle. Im Schlafzimmer Cles, in dem auch Hans liegt, wurden 8 Grad unter Null gemessen. Der Reihe nach erkrankten unsere Kinder. Die Leute jammern überall: die Leitungen frieren ein, platzen. Der Wassermangel zwingt die Stromwerke zu sparen. Das geschieht auf jene barbarische terroristische Art, in der heute die Demokratie auftritt: ohne Ankündigung wird die Stadt dunkelgelegt, z.B. gestern Abend 8 Uhr, so daß man im Finstern herumtappt, nicht kochen kann, zu Bett muß. Das hätte früher einmal geschehen sollen! Im Abort sind die Wände völlig vereist, in den Schlafzimmern die Leintücher an die Wand gefroren. Und das Holz schwindet reißend.

Ina Seidel, die ich besuchte, wohnt wie ein Hase im Bau, in ihr Zimmer <sup>mark</sup>gezogen; Holz <sup>ingh</sup>zum Trocken auf dem Eisenofen, wobei es ankohlt und raucht.

In der französischen Zone wurden am 19. Dezember zum erstenmal in jenem Monat 50 gr. Butter an die Bevölkerung verteilt, dazu als Weihnachtsgabe nochmals 50 gr. Die Franzosen, die dort mit Weib, Kindern und zahllosen Verwandten zugezogen sind, erhalten wöchentlich ein Pfund, dazu bekamen sie zu Weihnachten 7 Pfund. Manche dieser Familien erhielten also eine ungeheuere Menge, die sie gar nicht verbrauchen konnten. Die Deutschen erzählen voll Hohn und Wut über den oft gebotenen Anblick: voran ein fetter, spießbürgerlich aussehender Sergeant, hinten nach sein Anhang, ein angemaltes Weib, dann die verwandten Mütter, Schwiegermütter, Tanten, alle von jener abgründigen Häßlichkeit alter Weiber, wie man sie nur in Frankreich findet, und nachhottelnd etliche dünnbeinige Kinder. Bei so viel Butter so dünnbeinig, so häßlich, so gewöhnlich!

<sup>in Marburg</sup> In Marburg wurden die Särge Hindenburgs und Friedrich des Großen in der Kirche beigesetzt. Auf Befehl der Militärregierung dürfen sie nicht anders gekennzeichnet sei als durch karge Tafeln.

Appel zeigte mir einige Gedichte, die siebenbürgische Zwangsverschleppte in russischen Arbeitslagern gemacht haben, einfache, durchaus volksliedhafte und meist unbeholfene Verse, aber welche Herzensnot spricht aus ihnen!

Hindenburg wurde das Ehrenbürgerrecht vom Stadtrat München aberkannt, der auch alle Straßen umbenannt, die Heerführern gewidmet sind. Solcher Umbenennungen habe ich schon manche erlebt. Nirgends zeigt sich die Lächerlichkeit der Menschen deutlicher. Ein Stadtrat verteilt Ruhm! Und verbietet Ruhm!

Die "Süddeutsche Zeitung", bisher die beflissenste Dienerin der Sieger, ein bewährtes Blatt, wenn es gilt, jemand zu denunzieren,



1493

unbegabt und dumm redigiert - von der Gesinnung zu schweigen! - redet plötzlich davon, der Frieden müsse so sein, daß die Ehre derjenigen Deutschen, die ihn unterschreiben, nicht leide. ~~Das~~ <sup>fine</sup> Blatt spricht von deutscher Ehre! ~~fine~~ <sup>tolle</sup> männliche Erraffung kann bei den Schriftleitern nicht von selbst erfolgt sein. Da stehen die Amerikaner dahinter! Was wollen sie?

Was wollen die Russen? Das Vermögen der Flüchtlinge aus Rumänien, das beschlagnahmt war, wurde von der rumänischen Regierung freigegeben. Also haben meine hier lebenden Verwandten das Ihre - auf dem Papier, denn die Durchführung ist in Rumänien ein anderes. Man hofft sogar auf eine Überprüfung der Grundenteignungen. Und Dr. Gündisch schrieb, man hoffe um den Bischof Müller, daß die Sachsen dank ihrer Tüchtigkeit in ein bis zwei Generationen das Verlorene wieder erringen werden. Man hofft - Aus Briefen erfährt man immer noch schlimmstes. Bei meinen Helledörfer Verwandten sitzen Zigeuner als Zwangsmieter auf den Höfen, Gründe sind enteignet. Dennoch ein Hoffnungsschimmer scheint berechtigt. Die Russen müssen dabei die Hand im Spiel haben. Was wollen sie?

In der Zeitung lese ich: es sei ein seltsamer Kontrast gewesen, als man die kostbar gekleideten edelsteingeschmückten Damen der Alliierten in Berlin durch die Trümmer zum zweiten Ball des Kontrollrats fahren sah. - Und es werden die verhärmten, hungernden Deutschen dabei gestanden sein, und mancher mag ein Trinkgeld erhalten haben.

Die Entnazifizierung wird zur Posse. In Württemberg erhob ein Ankläger Anklage gegen den Ministerpräsidenten, weil der 1933 als Reichstagsabgeordneter für das Ermächtigungsgesetz ~~gestimmt~~ <sup>ja</sup> das Hitler diktatorische Vollmacht gab - und tatsächlich, wenn ein einfacher Parteigenosse verurteilt wird, weil er nichts tat als bloß Parteibeiträge zu zahlen, so ist solch ein Abgeordneter natürlich auch schuldig - am meisten natürlich Churchill, der noch 1938 Hitler für ein Genie erklärte. Was tut aber der Herr Ministerpräsident? Er setzt den Ankläger ab. In Bayern wird gegen Loritz Attacke geritten. Die Starnberger Sozis zogen ihre Beisitzer aus der Spruchkammer ab. Damit ging auch der Ankläger Lachmann. Ich nehme an, diese Leute sind froh, von der Sache frei zu sein, obgleich sie ~~mit~~ <sup>mit</sup> ~~abtreten~~ <sup>abtreten</sup> ~~weil Loritz zu mild sei~~ <sup>weil</sup> ~~Obgleich~~ <sup>aber</sup> das ganze Volk die Säuberung ~~ablehnt~~ <sup>ablehnt</sup> öffentlich ~~nur~~ <sup>nur</sup> davon geredet, daß sie scharf sein müsse. Diese Lüge ist widerlich. Am schärfsten gebärden sich die sogenannten "politisch Verfolgten" der Nazizeit, also ein Gemisch verschiedenster Menschen (anständige Gegner, aber auch Deserteure, Volksverräter usw.). Die wollen Geld. Die wollen Rache.



1494

In der großen Politik wird über Deutschlands künftige Gestalt gestritten. Wie immer sind die Franzosen am gierigsten. Wir sind entwaффnet bis auf die Küchenmesser - aber man fürchtet uns.

Die deutschen Blätter reden davon, daß die Zeit der Menschlichkeit da sei. Die beste Zeitschrift, die heute erscheint, "Die Gegenwart", obgleich sie genau sieht, was uns angetan werden soll nach dem nie Gewesenen, was uns schon angetan worden ist, bemüht sich, klarzumachen, daß nur Willfährigkeit uns nütze. Dabei spricht der Gedanke mit, daß alles, was man uns antut, gerechtfertigt sei; ~~und~~ die armselige Heuchelei dieses Standpunktes spürt ~~aber~~ <sup>aber</sup> selbst der, wer ihn vertritt. So schwimmen wir in Lügen. ~~Doch~~ <sup>Doch</sup> selbst so ein Blatt schätzt die deutschen Vertriebenen auf 14 Millionen, damit die Überbevölkerung in Restdeutschland auf 27 Millionen.

Gott will etwas mit uns! ~~S~~ <sup>S</sup>onst machte er die Welt nicht so blind, so verlogen und so habgierig.

Die alten ~~Lehr~~ <sup>Lehr</sup>bücher sind verboten. Warum-ist nicht immer ersichtlich. Aber ein Wort, das an den Nationalsozialismus erinnert, ist ja schon genug, um ein sonst gerade heute unersetzliches Lehrwerk zu verbieten. Also gehen findige Leute hin, schreiben mit der Maschine alles Lehrwichtige aus solchen Werken ~~ab~~ <sup>ab</sup> und machen davon möglichst viele Abzüge und verkaufen sie zum Zehnfachen des Buches. Alle Studenten sind gezwungen, ~~derlei~~ <sup>derlei</sup> Kladden ~~ihre Gelder~~ <sup>ihre Gelder</sup> ~~zugeben~~ <sup>zugeben</sup>.

Gisi, die sich gut erholt, bekam nun Bezugscheine für einige Kleidungsstücke. Es wird ~~Jabri~~ <sup>Jabri</sup> das Geschäft angewiesen, wo man die betreffende Sache kaufen muß; und ~~dabei~~ <sup>früher</sup> reitet die Beamteneselei hohe Schule. Ein Teil des Zuerkannten darf Gisi in Starnberg, das andere muß sie in Herrsching und Inning kaufen; das bedeutet, daß sie mindestens einen ganzen Tag reisen ~~hat~~ <sup>hat</sup> und die Reiseauslagen höher sein werden als der Preis der Waren.

Meine Mutter schickte mir, die gute, trotz ihrer eigenen Not, ein Schweizer Hilfspaket, wofür sie den Preis wohl in Kronstadt einzahlte. Es enthielt Butter, Talg, Marmelade, Milchpulver, zusammen 4 kg., wenig für ~~so~~ <sup>man</sup> ~~vielen~~ <sup>vielen</sup> Leute, aber doch eine kleine Hilfe.

Pleyer wurde aus dem tschechischen Gefängnis ins Abschublager gebracht, also wird keine Anklage gegen ihn erhoben. Da die Tschechen früher so harmlose Leute wie Watzlik zu schwerem Kerker verurteilt ~~haben~~ <sup>haben</sup>, muß jemand Pleyer geholfen haben - vielleicht reichte unsere Bemühungen doch bis hin! - oder sind ~~die Tschechen~~ <sup>unserer</sup> ~~etwas~~ <sup>mit uns auf abnehmender Strecke</sup> menschlicher geworden. Frau Pleyer erzählt mir, in ihrem Heimatort machte sich neulich ein Russe den Spaß, in SS-Uniform in einem Tanzsaal zu erscheinen. Alle Tschechen waren in einem Augenblick verschwunden.



Starnberg am See, 19.2.1947

1495

Nun habe ich in einer vielleicht gar zu übertreibenden Eile mein Buch abgeschrieben, bin erschöpft, lese es durch und schicke es dann an Bertelsmann. Ich beeilte mich so, weil hinter mir die Peitsche der Zukunftsgewißheit schlägt.

Zum erstenmal fand ich <sup>in der Presse</sup> den Namen eines der großen Hintermänner der Entnazifizierungsaktion. Er heißt Oppenheimer. Jetzt ist er von Washington kommend in Deutschland und wird den Säuberungsministern Weisungen erteilen. Der bayrische Minister Loritz macht alles, um volkstümlich zu werden, Gegen sogenannte Hauptbelastete erließ er Haftbefehl, man sagt auf amerikanische Weisung, die "Kleinen" will er laufen lassen. Jobst hörte ihn im Zirkus sprechen. Er griff seine Kabinettsgeossen grob an. Ein solcher Stil gefällt der Masse.

In der amerikanischen Zeitschrift "Life" sah ich Abbildungen der Erhenkten von Nürnberg. Jeder liegt auf einem Sarg, auf seiner Brust sein Namen, unter dem Haupt ein Kissen und der Strick, etwa faustdick. Die Gesichter furchtbar bei einigen, blutig bei Frick, vermutlich weil die Adern platzten. Die Dicke des Stricks verbürgte ein langsames Sterben. Keine anderes Blatt brachte diese unheimlichsten Bilder, die ich sah.

76 Personen, Professoren und Beamten, der Universität Erlangen wurden neuerdings auf Befehl der Amerikaner entlassen. Der Rektor Brenner lobte diese Maßnahme.

Bei der Starnberger Spruchkammer ist der Vorsitzende Tralow abgesetzt, weil er beim Propagandaministerium war, der Ankläger Lachmann ebenso, weil er Vorstrafen verschwiegen hat, der Anklagestellvertreter Pfuff verhaftet. Solche Menschen haben gerichtet.

Generaloberst Löhr wurde in Belgrad zum Tod verurteilt, weil er die Bombardierung der Stadt vorbereitet hat. Sofort erhebt sich die Frage, ob nun alle Generale, die gleiches taten, auf beiden Seiten natürlich, erschossen werden müssen.

Paul Anton Keller schrieb mir: Else Ernst wurde von Titoleuten an die Wand gestellt, man wollte sie erschießen, sie lachte. Man ließ sie frei. In Österreich nahmen sich beim Zusammenbruch außer Weinheber noch andere Dichter das Leben: Betsch, Mayer und der Vorsitzende der Stiftergesellschaft Speiser.

In der Starnberger Schule schieben die Kinder. Die Lehrer lassen sich von ihnen Schwarzware beschaffen. Eine Schule in Marquartstein spielte ein Herodesspiel, wobei Herodes SS-Uniform trug. Die "Neue Zeitung" brachte Bilder davon.



Ernst Honigberger schrieb mir aus Wehr in Baden, wo er eine Kunstschule betreibt. Er fiel auf die Butterseite, genau so wie Perkonig, von dem mir Keller berichtet, er sei etwas stark ins Gegenwartsgetriebe gestiegen. Nun weiß ich, weshalb er auf Briefe nicht mehr antwortet, er, der früher nicht schnell genug antworten konnte.

Immer noch Kälte, Nebel, ein entsetzlich bedrückendes Wetter, dazu Strommangel. Oft sitzt man ab 8 Uhr im Dunkel.

Ich dachte, als <sup>ich</sup> ihn zu lesen begann, Hervey Allans Roman "Tonio Adverso" sei ein Meisterwerk; der Schluß fällt scheußlich ab.

Mit Maria war ich bei Dr. König eingeladen. Wir blieben bis zum späten Morgen. Es gab neben gutem Essen sogar Wein. Und das genügte, um in einem Traum des Behagens zu verfallen.

Jella Gilles schreibt mir aus England, es seien dort viele, die in einem moralischen Dilemma stecken, weil sich Verkündung und Verhalten der Sieger nicht deckten. Mag sein, aber bedenken diese Menschen z.B. dies: in Nürnberg wurde Sauckel gehenkt, weil für die zwangsweise Aushebung von Ostarbeitern für Deutschland verantwortlich war. Diese Ostarbeiter gingen später ungern heim und werden dort gefangen gehalten, um nicht zu erzählen, wie sie in Deutschland behandelt wurden. Rußland, eine der Richter-nationen, beschaffte sich nach dem Waffenstillstand noch Zwangsarbeiter. Unmenschlicher als Zwangsarbeit ist aber Vertreibung von Haus und Hof. In Potsdam wurden diese für rund 14 Millionen Deutsche beschlossen und ist fast ganz durchgeführt worden.

Die erste männliche Stimme eines deutschen Staatsmannes wurde jetzt laut. Der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein Steltzer sagte, was alle Deutschen, soweit sie anständig sind, denken. Er stellte fest, was mit Deutschland geschehe, sei völkerrechtswidrig und verkündete, kein Deutscher werde einen Friedensvertrag unterfertigen, der uns die Ostprovinzen raube.

Wie gern lebte ich in Norddeutschland. Die Luft ist dort sauberer und die Rechtslosigkeit nicht so vollkommen wie anderswo.

Starnberg am See, 28. Februar 1947

Ende Februar! Komm, lieber März! Eine neue Kältewelle quälte uns uns. Dazu drang im <sup>Kell</sup>er aus dem verstopften Kanal das Wasser hoch. Darin schwimmt unser Holz, was scheußliche Heizungsschwierigkeiten macht. Schon das Herausfischen der Scheite aus dem stinkigen Brei ist nicht leicht.

Neue Kürzungen der Lebensmitteln. Wir sollen fortan bloß 200 gr. Fett, ~~(Butter wird nicht etwa gesondert zugeteilt, nein, alle Fette zusammen)~~ 200 gr.), 6000 gr. Brot, 600-800 gr. Fleisch



monatlich bekommen, zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben.

Die Ernährungspolitik des Dritten Reichs war ausgezeichnet. Seit-her sahen wir nur Stümperei und den steigenden Sumpf der Lebensmit-telschiebung.

Martens, wegen Erkrankung seiner Frau für einige Tage aus dem KZ-Lager Ludwigsburg beurlaubt, erzählte mir von seinem Leben. Erst war die Haft entsetzlich. Man trachtete darnach, die Häftlinge zu demütigen, indem man ihnen Zahnbürsten zerbrach, Seifen stahl, wie man ihnen übrigens immer wieder ihr geringes Mittragsel wegnahm. Es kamen grauenhafte Mißhandlungen vor. Später wurde es besser. Der Hun-ger war das tägliche Brot. Auch damit wurde es später besser. Jetzt bewachen und führen (die Lager) deutsche Behörden, durchaus anständig. Von einer Feindschaft der Wachmannschaft ist nichts zu spüren. Mar-ten leitet Lagerwerkstätten. Es kam vor, daß entlassene Ortsgrup-penleiter im Schwäbischen von ihren Gemeinden wie heimgekehrte Söhne begrüßt wurden. Das wurde nun verboten.

Rehberg erzählte mir, er wisse, daß General Clay sich über die Deutschen und auch die Nazis eine durchaus bessere Meinung gebildet habe, als er sie mitgebracht hätte.

In Belgien und Italien ist die sogenannte Säuberung beendet, er-staunlich, wie viele Hunderttausende in Belgien, noch mehr Wallo-nen als Flamen, zu uns standen.

Ein jüdisch-englischer Verleger Gollancz ruft die Welt gegen die Behandlung Deutschlands zur Besinnung. Sein Buch bekommt man zwar nicht zum Lesen, aber Abschnitte daraus erschienen in der Presse. Überdies schrieb mir Grimm, daß Gollancz sehr offenspreche.

Der Kontrollrat "liquidierte" Preußen. Welche Gedanken wirft das in mir auf!

Gunnar Berg sandte wieder zwei schwere Lebensmittelpakete. Nie werde ich meinen Dank ihm gegenüber abstaten können.

Epp starb. Ohne kirchlichen Beistand wurde er begraben. Niemand schien sprechen zu wollen. Da trat Generaldirektor Aumer, der frü-here rumänische Generalkonsul, vor und hielt eine Grabrede. Eine tapfere Haltung!

Herman Roth, der gute Freund, schrieb mir. Er klagt, die Kir-chenführung und ihre Leute Müller, Roth, Depner, seien feig, träg, gedankenleer und daher stamme das Elend der Siebenbürger Sachsen. Diese Leute hatten schon 1930 versagt. Indessen scheint Depner, der beste von ihnen, unbeliebt bei den Machthabern zu sein. Meine Mut-ter schreibt, er sei kürzlich von zwei Unbekannten im Auto ent-führt und nach Hermannstadt gebracht worden. Man dachte, es handle sich um ein Erpressungsverbrechen. Da kam er zurück und verweiger-te jede Auskunft. Also werden es wohl politische Agenten gewesen



sein, die ihn zu einer Untersuchung verschleppt hatten.-Im übrigen munkelt man in Siebenbürgen von neuen Deportierungsvorbereitungen, die auch Sindel in einem Brief an mich bestätigt. Er malt ein furchtbares Bild der Lage. Dennoch lebt man dort, was Essen und Trinken anbelangt, noch einigermaßen gut. In der Schäßburger Gegend wurden sächsische Bauern in Zigeunerhütten zusammengepfercht, so in Neidhausen, Hamruden.

Meine Schwägerin Grete, die bei uns wohnt, hatte eine Magd, ein älteres szekler Weib, elf Jahre lang. Deren beide Kinder erhielt sie. Nun hörte sie, dieses Weib verkauft nach und nach all ihre zurückgelassene Habe ganz öffentlich. Grete, Bekannte versichern, sie könnten dagegen nicht einschreiten.

Unsere Resel mußten wir entlassen. Sie war unerträglich, dumm und faul.

Wie unsicher das Leben in Kronstadt ist, zeigt eine Briefstelle: da sitzen Freunde von mir beisammen. Ein sächsischer Telefonanruf. Sie stehen auf und verschwinden ins Gebirge. Das Gerücht läuft um, alle Männer bis zum 50. Jahre werde nach Rußland verschleppt. Nachher stellte es sich heraus, daß nur eine Schwarzhändlerrazzia abgehalten worden war.

In Großwardein werden volksdeutsche Heimkehrer aus der deutschen Wehrmacht von jüdischen Gruppen festgenommen, schlecht behandelt und nicht freigegeben, während sie von den Kriegsgesetzen fast immer freigesprochen wurden - also eine Privatjustiz der Juden.

Mein Roman ist abgeschrieben und geht zum Verlag Bertelsmann.

Starnberg am See, 3. März 1947

In der "Süddeutschen Zeitung" wird berichtet, wie Göring seine Giftampulle im Nabel, ~~After~~ oder in der Polsterung der Uniform versteckt hielt. Dazu schreibt das Blatt: "Er zeigte, seitdem er seiner Sache sicher war, die selbstbewußte arrogante Haltung des ehemaligen "Reichsmarschalls". Seiner Sache sicher sein - heißt, daß er wußte, er könne sich töten. "Reichsmarschall" wird in Klammer gesetzt.

Gauleiter Rainer, Reichsstatthalter von Kärnten, wurde den Südslawen ausgeliefert.-Der norwegische Außenminister zur Zeit der Besetzung Norwegens erklärte, er habe nie damit gerechnet, daß das Reich die Besetzung vornehme, sondern nur an England gedacht. Wegen dieser Äußerung überlegt man in Norwegen, ob man ihn als "Kollaboristen", also als Mitarbeiter Deutschlands, vor Gericht stellen solle, da er ja bestätigt, daß wir den Engländer bloß zuvorgekommen sind.



~~Der~~ Mörder Erzbergers Tillessen, der in der französischen Zone vor Gericht gestellt und freigesprochen wurde, worauf die Franzosen den Richter absetzten, ist von einem willigeren Gerichtshof auf Grund eines sogenannten "neuen Rechtsempfindens" zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, Tillessen ~~xxxx~~ war noch vor vielen Jahren amnestiert worden.

In Siebenbürgen wurden neue Verschleppungen zur Zwangsarbeit vorgenommen.

In Rumänien bestimmen in den linksradikalen Parteien vorwiegend Ungarn und Juden. Daher ein entsetzlicher Haß der Rumänen gegen diese beiden Völker. Die Folgen sehe ich voraus.

Ein seltsamer März quält uns. Nachts sinkt der Termometer auf 12 Grad unter Null, tags taut es. Unser Kartoffelvorrat schwindet erschreckend. Welche Sorgen wachsen damit wieder auf!

Eine ~~zwangsverschleppte~~ <sup>gewesene</sup> junge Heldsdörferin, die als Mädchen einst bei Nora diente, kam zu uns; wir nehmen sie als ~~Mädchen~~ <sup>weib</sup> auf. Sie hat ein gutes, frohes, rosiges Gesicht, ist derb geworden in der russischen Sklavenarbeit und ~~hat~~ <sup>weiß</sup>, aber noch sehe ich in ihren Reaktionen das nette Mädchen, ~~durchblicken~~, das ich einst kannte. Sie sagt, sie würde sich vor den Zug, wenn man sie nochmals verschleppte.

Starnberg am See, 7. März 1947

Jobst steht im Abitur und behauptet, außer der mathematischen Arbeit alle ~~anderen~~ gut verfaßt zu haben. Das deutsche Aufsatzthema, vom bayrischen Unterrichtsministerium gegeben, lautete: Warum ist die politische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands nötig? -Vor einem Jahr hätten dieselben Herren wahrscheinlich genau das entgegengesetzte Thema gestellt und sich als besonders famose Bayern empfunden. So wandeln sich unter dem Eindruck der Erlebnisse die Ansichten, ~~bei Menschen, denen man nicht ohne weiteres zutrauen darf, daß sie Volksliebe haben.~~

In Hamburg gilt das Bestehlen der Kohlezüge als Kavaliersvergehen. Man ~~er~~ <sup>er</sup>kappte dabei Pfarrer und Generale. Da bringen die Zeitungen eine kleine Warnung: Die Stromwerke müßten die Arbeit einstellen, wenn das so fortginge; im übrigen würden die Züge für Hamburg ~~eine~~ <sup>haben</sup> darauf bezügliche Aufschrift tragen. Und die Züge tragen die Aufschrift "Kohle für Hamburg". Keiner wird mehr geplündert, denn die übrigen Züge tragen auch Aufschriften, so z.B. "Kohle für Dänemark" und "Kohle für Belgien".

Ein Bekannter aus Kronstadt, "arbeitsinvalid" aus den Donezgruben nach Deutschland verfrachtet, starb auf der Fahrt, weil er zu schwach war, einen viertägigen Hunger ~~bei~~ <sup>in</sup> ungeheiztem Wagen zu er-



tragen. Gehungert wurde, weil die russischen Begleitpersonen die Verpflegung verkitschten.

Frau Feitz besuchte uns mit einem jungen Memeldeutschen, der ihr Lehrerkollege ist. Er erzählte mir, wie die Russen seine Verwandten ans Scheunentor nagelten, die anderen erschlugen, die Frauen schändeten. Er sah es mit eigenen Augen. Alverdes erzählte mir von einer seiner Bekannten. Russen überfielen sie auf der Flucht aus Wien und vergewaltigten sie so roh, daß ihr die Hüfte ausgrenkt wurde.

Bei Frau Feitz in Dachau leben im Haus: Herr und Frau Ullmann aus Polen, die ~~schon~~ 1946 noch schnell ins Reich geschleppt haben, um als Verschleppte zu gelten; dann eine deutsche KZ-lerin, die Diebin ist, und im KZ die schönsten Stunden ihres Lebens zugebracht zu haben behauptet, ein Sudetendeutsches Flüchtlingspaar, das mit Ullmann zusammen schiebt und schwarzschlachtet. Ullmann ~~mehrmals~~ dabei erwischt, ist ~~immer~~ tags darauf frei - mein Gott, ein so armer jüdischer Verschleppter. Frau Feitz schilderte mit prachtvollem Humor diese Zustände.

Seit dem Zusammenbruch des Reichs hörte ich nur zwei politische Witze, eigentlich nur einen, denn der andere - "Alles bräunt sich an der Sonne der Demokratie" - ist eine Redensart. Der Witz ist der: Weiß Ferdl wird gefragt, ob er glaube, daß Deutschland einen dritten Weltkrieg aushalte. Leicht! antwortete er, aber keine zweite Befreiung.

Ich fuhr gestern zu Alverdes. Nach endlosen Wochen schien die Sonne. Es war warm. Die Straßenbahn fährt durch die von den Amerikanern geräumten Viertel durch, in denen <sup>Kriegs</sup>die ~~bequem~~ wohnen. Unter den Fahrgästen bespricht man diese Dinge. Eine Frau mit großer Ruhe schildert, wie ihr nicht einmal die Kinderbetten belassen wurden, wie sie jäh hinausgetan wurde, wie sie dann da stand, ~~ohne~~ Habe, ihre Kinder um sich, ohne Dach überm Kopf, und mit zwei Mädchen, einem Hausverwalter ~~und~~ einem Hund der neue Bewohner, der amerikanische, an ihr großlos vorbeischnitt. Es war still im Wagen. Bei Geiseltasteig ~~stiegen~~ die meisten Fahrgäste aus. Da springt ein Herr auf eine Dame zu: "Mein Gott, Sie! Gehts Ihnen gut?" - "Seit wann sahen wir uns nicht? Sechs Jahre! Wie es mir geht? Schlecht!" - "Was? Sie waren doch immer eine große Nazigeegnerin!" - "Aber ich war in der Partei!" - "O jegerl! Ich ja auch!" - "Was Sie, der immer so geschimpft hat! Aber jetzt bin ich eine Nazi!" - Der Herr hebt beide Hände wie zur Beschwörung: "Sind wir alle, Sind wir alle!"

Alverdes finde ich in der Sonne, lege mich hinzu. Er tropft von den Traußen. Er hat wenig Holz. Ich wenig Kartoffeln, aber Editz will uns helfen.







Starnberg am See, 8. März 1947

Neue Witze: Weiß Ferdl geht mit zwei Koffern durch München und wird von der Militärpolizei angehalten. "Was haben Sie da?" - "Rechts das Dritte, links das Vierte Reich!" - "Keinen Unsinn! Aufmachen!" - Er tut es. Rechts im Koffer liegen Scherben, im linken Lumpen.

Ein Dicker begegnet einem Dünnen am Stachus. "Teufel, wie gesund siehst du aus!" - "Ja mei, ich war ein Jahr in Mosburg im Lager!"<sup>1</sup> "Ach, da möchte ich auch hin. Wie mach ich es bloß?" überlegt der Dünne. Auf einmal ~~geht~~<sup>mit</sup> er auf den Schutzmann ~~los~~<sup>zu</sup> und sagt im Glauben, ein Staatsverbrechen zu begehen: "Heil Hitler!" Der Schutzmann blickt sich heimlich um, legt die Hand vor den Mund und flüstert: "Morgen nachmittag fünf Uhr ist die Versammlung."

Wie geht es auf den Schutträumplätzen heute zu? "Bitte, Herr Ministerialrat, wollen Sie mir einen Ziegelstein ~~zureichen~~" Wie gehts in den Ministerien zu? "Kare, fahr mir emal den Akt her!"

Es wird weiter gehängt. In Prag starb auf diese Weise Regierungspräsident Krebs, einer der anständigsten Sudetendeutschen. Darnach, was ihm das tschechische Gericht zur Last gelegt hat, frage ich nicht. Es gibt niemand in Deutschland, der noch den Versuch macht, in diesen Vorgängen einen Rechtsakt zu sehen. Metaphysisch handelt es sich darum, daß Gott möglichst viele Märtyrer schaffen will, damit die neue Welt rascher auftauche.

In Berlin soll bei einem großen Faschingsfest plötzlich ein Mann in der Maske Hitlers auf der Bühne gestanden sein und gerufen haben: "Wollt ihr mich wieder?" Alles habe "Ja!" geschrien. Die Militärpolizei verstand keinen Spaß. Sie kam und verhaftete Rufer und Beifallsspende. Ob diese Geschichte wahr ist oder nicht, fällt nicht ins Gewicht. Ebenso wenig, ob wirklich die Deutschen Hitler zurückhaben wollen, was ich nicht für ausgemacht halte. Wichtig ist bloß, welche Sehnsucht nach Freiheit überall herrscht und welche Abneigung gegen die heutige Ausgeliefertheit.

Starnberg am See, 14. März 1947

Die heftigen Spannungen zwischen den Westmächten und Rußland, das in einer auffallenden Weise den Angelsachsen die kalte Schulter zeigt, vermehren die Gerüchte von bevorstehenden Waffenauseinandersetzungen. Man erzählt sich, wie ich im Zug hörte, daß der Moskauer Sender neulich erklärt habe, die Amerikaner sollten sich nicht als menschlich hinstellen; es sei doch in Potsdam beschlossen worden, Deutschland drei Jahre lang hungern zu lassen; die Russen seien ehrlich genug, dies offen zuzugeben.



Wenn dies stimmt, so ~~hat~~ <sup>ist bei der</sup> Potsdamer Abmachung, die schon so grauenhaften Jammer verursacht hat, die kälteste Massenvernichtung beschlossen worden, die jemals von Menschen ausgedacht wurde. Ein Arzt sagte mir, ein Mensch brauche nach Feststellungen des Völkerbundes täglich 60-70 gr. Fett. Wir bekommen monatlich 200 gr. eines durchaus nicht vollwertigen Fettes. Wenn das noch mehr als ein Jahr so weitergehen soll, so werden Millionen für immer geschädigt und unzählige sterben. Dabei weiß jeder in Deutschland, daß wir uns selbst auskömmlich erhalten könnten, wenn man uns die weggenommenen, unter polnischer und tschechischer Herrschaft unbestellt liegenden Ostprovinzen zurückgäbe.

Mit Maria besuchte ich nach acht Jahren Dachau, das mir einen in seiner kleinstädtischen, ~~und~~ vertrauten Unversehrtheit einen rührenden Eindruck machte. Frau Peitz, die gescheite, eigenartige und witzige einstige Lehrerin unserer Kinder bewirtete uns. Dabei zeigte sie mir ein Formular, das jeder Lehrer unterschreiben muß. Er hat folgenden Wortlaut: "Die unterzeichnete Lehrkraft .....erklärt hiemit, daß sie über die positiven, politischen, liberalen und moralischen Eigenschaften verfügt, die zur Entwicklung der Demokratie in Deutschland beitragen."

Was positive Eigenschaften heißt, ist nicht zu begreifen. Welch ein Dokument!

Kartoffelnot! Endlich brachte uns ein Bauer die restlichen Säcke, die er uns schuldet, aber wir werden damit nicht ausreichen. Man ist so hungrig, daß man schamlos zulangt, wenn man irgendwo zu Gast ist.

Herta, unser neues Mädchen - ebenso wie meine Nichte Gisi eine aus Rußland ins Reich gebrachte arbeitsinvalide Zwangsarbeiterin aus Siebenbürgen - erzählte, jeder russische Offizier in den Lagern stahl den Arbeitern Lohn und Verpflegung, die zum großen Teil aus Amerika stammte. Einmal streikten die Heildorfer Mädchen. Erschrocken zahlte ihnen der Kanzleiunteroffizier den Lohn aus. Die Mädchen kauften dafür schnell Lebensmittel am Schwarzen Markt. Das war klug, denn am Abend forderten die Offiziere erregt das Geld zurück. Herta wurde einmal mit Karzer bestraft. In einen Keller gebracht, stand sie ohne Mantel dort. Durch das zertrümmerte Fenster stäubte der Schnee. Sie wäre erfroren, wenn ihr die Kameraden nicht heiße Ziegeln zugereicht hätten. Sechsendreißig Stunden lang erhielt sie nichts zu essen.

Die Offiziere verlangten von den Zwangsarbeitern, daß diese für sie stahlen. Gab der Magazinverwalter Nägel oder Bretter aus, ~~da~~ mußten die Verschleppten ein Drittel davon beiseiteschaffen und den Offizieren übergeben. So bestahlen diese ihren eigenen Staat. Die Arbeitswilligkeit wurde dabei restlos vernichtet. Jeder ~~schaffte~~ <sup>hatte</sup> nur so viel, als er mußte. Die in Deutschland gewesenen russischen Arbeiter lobten die Verhältnisse, die sie hier erlebt hatten. Niemand habe ihnen Lohn und Ver-



pflegung vorenthalten. Sie hätten sich Fahrräder und anderes kaufen können, was in Rußland märchenhaft erscheint. Die meisten wünschen sich nach Deutschland zurückzukehren, da sie in der Heimat nicht so gut leben, bestohlen und zu den eigenen Angehörigen nicht zurückgelassen werden, um nicht über ihre Erlebnisse bei uns zu berichten.

Starnberg am See, 15. März 1947

Rudolf A. Schröder schickte mir~~n~~ ein sehr wertvolles Gutachten über mich für die Spruchkammer.

Professor Grothe lud verschiedene geistige Persönlichkeiten für morgen zu sich ein, um einen <sup>kulturellen</sup> ~~Birkel~~ der ~~kulturellen~~ bilden. Nun erhielt er eine Anweisung der Spruchkammer, die Einladung zurückzuziehen, da er ein "Betroffener" sei. Er erzählte mir, Professor Friedländer, ein Jude, wurde von Uhde-Bernais und Oberschuldirektor Goldatè bei der Spruchkammer denunziert, einmal in einem seiner kulturhistorischen Werke etliche Worte über Mussolini gesagt und ein andermal Hitlers Wirtschaftspolitik gelobt zu haben. Die Spruchkammer hat gegen ihn das Verfahren eingeleitet. Friedländer ist, wie man hierorts weiß, ein sehr ehrenhafter Jude. Aber daß er nun, wohl als einziger Jude, vor die Spruchkammer kommt, ist ein Witz.

Grothe kennt ein Mädchen, das einen Amerikaner heiratete und mit ihm übers Meer zog. Nun schrieb sie, auf eine Bitte ihrer Verwandten um ein Paket, dazu reichte das Monatseinkommen von 95 Dollar nicht, ~~aus~~ sie lebe in einem Schuppen und möchte heim. Ein anderer, viel belachter Fall: ein amerikanischer Soldat gab sich als Kaufmann aus und heiratete ein deutsches Mädchen. Nun schreibt sie, er sei Bären-treiber und sie sammle das Geld im Teller ein und wolle heim.

Neben Grothes wohnt ein amerikanisches Soldatenehepaar - Proletarier - in einer schönen Villa. Die Frau sagt naiv, Deutschland sei herrlich. So schöne Möbel, wie sie sie jetzt benützen könne, habe sie noch nie gesehen.

Herta erzählt aus Rußland: Im Lager hatte einer Hitlers "Mein Kampf" mit. Ein <sup>em</sup> russischen Offizier, der ihn fragte, was das für ein Buch sei, antwortete er: die Bibel. Ihr Dummen, lachte der, ihr glaubt noch an Gott, und habt den Krieg verloren! (Logischerweise müßte nun er als Sieger an Gott glauben!)

Die Spannung zwischen Rußland und Amerika ist unerhört scharf geworden und tritt offen zutage, zugleich mehr als je Englands Verfall. Trumans Rede gegen Rußland ist eine Herausforderung, die Abberufung der russischen Botschafter in London, Paris und Newyork eine scharfe Antwort. Und derweil weisen die Außenminister dieser Staaten in Moskau stolz die Zahlen der entlassenen und vor Gericht gestellten Nazis vor. Jeder will mehr davon zu Fall gebracht haben.



Starnberg am See, 17. März 1947

Bisher bestand für Bucherscheinungen in der britischen Zone eine Vorzensur. Nun schreibt mir der Verlag Bertelsmann, sie sei aufgehoben; statt dessen müsse der Verleger dafür bürgen, daß er nur Autoren zu Wort kommen lasse, die "uneingeschränkter Anteil am öffentlichen Leben nehmen dürfen". Das heißt, ehe ich durch die Spruchkammer hindurchbin und mich die Publication Branch nicht bestätigt hat, kann mein Roman nicht erscheinen - ein Nachricht, die Maria entsetzte, denn nun rückt ein Erwerb wieder weiter in die Ferne, mich aber nur wütend machte. Wir leben wie Sklaven! Und rundum sprudeln die Menschlichkeitsphrasen!

Ja, die Menschlichkeit! Fräulein Bedners aus Kronstadt, "arbeitsinvalid" aus dem Donezbecken entlassen, kommt nach Frankfurt an der Oder, wird dort von russischen Soldaten vergewaltigt und stirbt nachher. So geschehen vor wenigen Wochen. Walter Helm aus Kronstadt wird im Donezbecken ebenso entlassen, besteigt den Zug zur Rückfahrt - da stürzt sich seine Frau, gleichfalls Zwangsarbeiterin und eine Verwandte von mir, in den Zug, verzweifelt, um zu entfliehen. Sie wird ertappt und vor seinen Augen entsetzlich verprügelt. Der Zug fährt ab. Das letzte Bild, das Walter Helm behält, seine junge Frau in den Händen der Russen.

Die Menschlichkeit! Aus einem Brief meines Freundes Axel von Bömches aus Kronstadt vom 3. März: "Unser Bischof war neulich in Audienz beim Ministerpräsidenten, der ihm folgende Punkte uns betreffend mitteilte: 1. Die früheren SS-Angehörigen kommen vors Volksgericht und werden, da sie ihre Staatsangehörigkeit verloren haben, samt Familie ausgewiesen, 2. Die mit der Wehrmacht Geflüchteten fallen grundsätzlich unter diese Behandlung, doch wird jeder Fall gesondert behandelt - das heißt, es läßt sich landesüblich (mit Schmiergeldern) reden, 3. Die Bauern, die ihren Grund verloren haben, stehen zur Verfügung des landwirtschaftlichen Programms der Regierung, 4. Diese Bauern werden in Gruppen eingesetzt, wo es die Regierung für notwendig hält (Baragansteppe, Kolchos). Zu Punkt 1 hat die Aktion schon eingesetzt. Die einstigen Soldaten der Sachsen wurden ausgehoben und nach Großwardein geschafft, wo sie 'liebevoll' aufgenommen wurden." Ferner schreibt er, alles steuere auf die Kommunisierung zu. Trotz des Friedensvertrags, der die Verfolgung der Minderheiten verbietet, werden unseren Bauern immer noch Vermögenswerte weggenommen und ihnen sogar die Pacht von Boden untersagt.

Heute besuchte mich eine hübsche, sehr edel wirkende dunkle junge Frau, Gattin des sudetendeutschen Abgeordneten Santner, von dem ich nie gehört habe. Sie war unter den Tschechen nach dem Zusammen-



bruch in Karlsbad und erzählte das Übliche von jener Schreckenszeit. Immerhin - sie entging der Vergewaltigung. Mit drei eigenen und <sup>Sam</sup> ~~dem~~ Kind einer Bekannten kam sie nach ~~Bayern~~<sup>Hessen</sup>; während ihr Mann in Bayern saß. Vor sechs Wochen starb eins ihrer Kinder, das andere erkrankte an Schwindsucht. Unterernährung! Sie hat 49 M im Monat zum Verbrauch. Ihr Mann wurde zu gleicher Zeit den Tschechen ausgeliefert. Sie reiste zur Kriegsverbrecherkommission in Augsburg. Der tschechische Vertreter sagte ihr, die sudetendeutschen Abgeordneten würden als Kriegsverbrecher Nr.1 betrachtet; also könne ihr Mann hingerichtet werden, aber wenn sich ein hochgestellter Engländer für ihn einsetze - was "nicht populär" sei - komme er vielleicht mit einer Freiheitsstrafe weg, und wer eine Strafe unter zehn Jahren erhalte, werde begnadigt und ausgewiesen. Sie erzählte dies mit bewundernswerter Haltung und bat mich, ob ich keinen Weg wüßte, ihr zu helfen. Alverdes hatte sie mir geschickt. Ich wies sie an Grimm, zu dem sie nun morgen auch fährt. Ich sagte ihr, mit seiner Hilfe solle sie an Churchill, Lord Runciman und an den Erzbischof von Canterbury schreiben, offen und deutlich - schließlich haben die Engländer mitgeholfen, das Sudetenland 1938 ans Reich anzuschließen.

In der "Neuen Zeitung" wird handschriftlich eine Äußerung des früheren Unterstaatssekretärs Gaus im Auswärtigen Amt veröffentlicht, in dem dieser Mann, der nächstens vor Gericht kommt, alle Beamten auffordert, zum Segen des deutschen Volkes alles mitzuteilen, was die Nazis Schlimmes angestellt haben und was sie davon wüßten. Ich bin neugierig, wie er nun bei Gericht beurteilt wird.

Mein Rechtsanwalt Dr. König erzählte mir Geschichten vom Feldmarschall Milch, die, wenn sie stimmen, bei ~~diesem~~ Mann die Schuld für das Versagen unserer Luftwaffe suchen lassen. Er soll 1941 Messerschmitt angewiesen haben, die ersten damals schon gebauten Düsenjäger zu vernichten. Messerschmitt versteckte die Flugzeuge im Wald. Grauenhaft! Es kann doch kein deutscher Marschall gekauft gewesen sein! Dr. König hat dies und noch anderes von Angehörigen der Familie Messerschmitt erfahren.

Die Moskauer Konferenz wirkt wie eine Zirkusvorführung auf mich. Daß dabei keine Einigung erreicht wird, glaube ich mit Händen zu greifen. Was dann?

Der Schnee ist endlich weggeschmolzen. Ein warmer schwerer Wind weht. Nun wird ~~vielleicht~~ der Frühling kommen. Der See liegt noch gefroren.

Werde ich jemals wieder frei atmen?

Welche Saat, welche Saat wird ausgesät, Tag um Tag, von denen, die Macht haben! Mein Gott! Sie wird aufgehen dereinst!



Starnberg am See, 22. März 1947

Der gestrige erste Frühlingstag, freilich ein wolkgiger, endete mit einer Freude. Jobst hat das Abitur bestanden! Ich hätte ihm in früheren Tagen Geld in die Hand gedrückt für eine Reise durch das Reich und zu meinen Eltern! Nun blieb es bei einem nackten Händedruck. Mit seinen Freunden ging der Glückliche nach der Prüfung im Gänsemarsch über den Stachus! Rundum Ruinen! Wie armselig in solcher von der Hölle gezeichneter Umgebung die kindlich noch immer wahrgenommene Sitte! Aber die jungen Burschen merken es wohl kaum, daß unsere Welt des Teufels ist.

Auf dem Koppelschloß der deutschen Soldaten stand: "Gott mit uns", was allerdings eine nicht immer berechtigte Meinung war. Nun lese ich, daß auf amerikanischen Banknoten steht: "In God we trust". Ob diese Geldpartnerschaft mit Gott ein dauerhafteres und sichereres Verhältnis ist?

In Starnberg werden von den Amerikanern wieder zahllose Häuser beschlagnahmt. Die Erbitterung ist groß. Nein - wir haben niemals so Quartier gemacht, nie Familien ins Freie gejagt, ohne daß sie mehr als das Leibnotwendigste mitnehmen dürfen! Unsere Offiziere hausten in Hotels, die Soldaten in Schulen - und damals war Krieg! Der Haß der Bevölkerung richtet sich in diesem Zusammenhang besonders auch gegen den Wohnungsamtsleiter Zellner, einen früheren Inkassoboten, der bestechlich sein soll - wie heute die meisten Beamten - und rücksichtslos wie ein tückischer Büffel.

Die ~~die~~ <sup>neben</sup> Hütte, die neben der Martensschen Hütte steht, wurde gestern von Leuten, die an Holznot litten, in wenigen Stunden völlig abgerissen und verschleppt. Nichts blieb übrig. Ich sah, wie zwei herabgekommene Baroninnen, ihre schwere Bretterbeute tragend, die letzten Reste wegführten. Der Vorgang ist kennzeichnend für das ~~Von~~ <sup>Schwinden</sup> aller Hemmungen. Es wird gestohlen, geraubt, bestochen! Grete erhielt ein Paket aus der Schweiz. Es war seines Inhalts beraubt. Statt dessen hatten die Diebe einen Kohlkopf, Sellerie und elende Äpfelchen hineingefüllt, <sup>man ist</sup> ~~Diese Postdiebe haben~~ wenigstens Humor ~~anmerken~~.

Auch die Handwerkliche Fähigkeit versinkt. Ich kaufe nun schon das zehnte Zigarettenspitzel - übrigens eine der wenigen Waren, die man kaufen kann, immer ist die Öffnung zu groß. Die Zigaretten fallen heraus. I k g s

Steltzer äußert sich wieder sehr mutig, diesmal im Hinblick auf die Moskauer Konferenz, aber ich fürchte, der Mann hat einen metaphysischen Tick; solche Politiker hemmen sich selbst. Aber gewiß ist das <sup>in</sup> Anruf des Allmächtigen beim Besigigten ehrlicher als beim <sup>Singer</sup>.



Starnberg am See, 24. März 1947

Dr. Göpfert, eben aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt, besuchte mich. Die Erlebnisse haben ihn männlich gemacht. Er berichtet, daß es ihm zuletzt gut erging. Es fanden sich neben Sadisten oft auch sehr ritterliche Franzosen. Es kam vor, daß Offiziere einschritten, wenn Soldaten den Gefangenen Uhren stahlen, was sonst noch nie berichtet wurde. Übel im höchsten Grade verhielten sich mit wenigen Ausnahmen die Österreicher nach der Gefangenschaft, untreu, unkameradschaftlich, anbiederisch an die Franzosen, und das taten sogar Offiziere. Die Gegenreformation hat bei den Österreichern viel vom Kern des Stammes vernichtet und eine Neigung zum verächtlichen Umschwenken geradezu erblich gemacht. Mich schmerzt das mehr, als wenn ichs bei anderen Deutschen vorfände, denn ich liebe die Österreicher.

Seit einem Jahr versucht Dölz seine Kaufmannslizenz zu bekommen. Die bürokratischen Hemmnisse sind unerhört und niedrig. Wenn er die Beamten bestäche, wäre er wohl schneller am Ziel. Er erzählte uns mit Erbitterung über diese haarsträubenden Dinge bei einem sehr netten Nachmittag mit Kaffee, Kuchen und etwas Schnaps, den er seinem Patenkind, meinem Jobst, zu Ehren der Reifeprüfung verabreichte.

Im Zug erzählte einer: vor etlichen Wochen sah er querfeldein im Morgengrauen bei Gräfelfing ein splitter nacktes Weib<sup>schief den Kopf</sup> laufen, hinter dem ein amerikanischer Negersoldat hetzte. Sie bat einen Autofahrer, der verblüfft anhielt, sie zu retten, kroch ins Gefährt<sup>hinter</sup>, wurde mit einer Decke umhüllt. Da war auch der Neger schon da und erklärte sich: "Hat ganze Nacht gegessen und versprochen, zweimal - aber nur einmal! Ich will noch einmal!" Da fuhr das Auto an, und der arme Neger blieb enttäuscht im Schnee zurück.

Im Zug fand ich folgende Wandanschrift: "Der Vater fiel für Deutschland, die Mutter für eine Zigarette!"

Schlandt sagte mir: "Wir sind besiegt worden, weil wir Englands Freund waren. England wird untergehen, weil es unser Feind war." Ein wahres Wort. Hitler hat den Krieg gegen England zaudernd geführt. Immer hoffte er, es zu gewinnen, auch als er es vernichten konnte. England aber hatte keine Ursache, gegen uns zu kriegen, und indem es den Weltkrieg begann aus Anlaß unseres polnischen Feldzugs, schwächte es sich bis zur Ohnmacht, die heute vor aller Augen liegt.

Endlich ist die Eiskecke des Sees verschwunden. Die Welle schlagen wieder ans Ufer.



1509

Starnberg am See, 26. März 1947

Der Kampf der Großmächte verschärft sich. US-Truppen sind nun auch in Norwegen, das jetzt den Vergleich zwischen ihnen und uns ziehen kann - für uns ein Gewinn. Molotow verlangt den deutschen Einheitsstaat, natürlich um das Ganze leichter einzustecken, England und Frankreich wollen es nicht, aber Molotow beruft sich auf Potsdam, wo von keinem deutschen Föderalismus gesprochen wurde. Indessen geht Truman immer mehr zu diktatorischen Mitteln über. Er säubert die Beamtenschaft von Faschisten und Kommunisten, was <sup>früher</sup> Moskau wieder eine neue Faust vor ~~den~~ <sup>Wachst.</sup> Nase hält. Fuchsl schreibt mir aus Kärnten, es würden ihnen neue Aufgaben gegeben, das bedeutet: die Waffen-SS, zu der er gehörte und <sup>deren Offiziere</sup> ~~von denen~~ mit Beschränkung auf ~~den~~ Wohnsitz in Kärnten von den Engländern in jenem Bundesland aus der Gefangenschaft entlassen wurden, wird nun von den Engländern anscheinend für irgend-etwas gebraucht. Da in Rumänien die ehemaligen Waffen-SS-Männer verhaftet wurden, darunter auch Volkmars (infolge einer Denunziation), scheinen die Russen sich dieser Leute auch irgendwie bedienen zu wollen oder sich vor ihnen wenigstens sichern glauben zu müssen. Arg daran ist, daß diese armen Burschen in Großwardein <sup>von</sup> ~~unter~~ sadistischer jüdischen Wachleuten grauenhaft behandelt werden.

Erstaunlich ist, daß man in Rumänien mehr Freiheit ~~tritzxxxakt~~ auf <sup>günstigen</sup> ~~den~~ Gebieten hat, <sup>als früher</sup> ~~die hier gänzlich unter Knechtschaft stehen.~~ Die ihrer politischen Betätigung wegen <sup>im Lager</sup> ~~entlassen~~ gewesenen Professoren dürfen wieder unterrichten. Jedermann darf anscheinend Vorträge halten, denn Krasser spricht in Hermannstadt oft über kulturpolitische Themen. In Deutschland dürfte er das nicht.

Hermann Roth schrieb mir sehr witzig aus Hermannstadt und schildert die Bekannten spöttisch. Man hat den Eindruck, als triebe jeder auf dem Pulverfaß mit Anstand noch eine Narrheit. Ganz übel freilich ist Theil, der niedrigste Mensch, den ich je kennenlernte und ~~der~~ nun, ein "gefeierter Verräter", wie Roth sagt, ein Geburtstagsfest feierte, bei dem alle Leckereien und alle Prominenten dargereicht wurden. *Die Herren können ja nichts dafür, daß sie dort waren.*



Starnberg am See, 28. März 1947

Die Amerikaner schaffen viele deutsche Professoren in ihr Land, und diese, oft entlassen als "politisch belastet", greifen nach ~~dem~~ Rettungsanker. Die amerikanischen Professoren sehen es natürlich ungern. Wie aber äußern sie ihren Brotneid? Sie protestieren, daß Leute ins Land gebracht werden, die ehemals für Hitler arbeiteten. Man wird bei den Amerikanern immer finden, daß sie nackte Erwerbsfragen moralisch einkleiden.

Indessen enthüllen sie sich notgedrungen auch selbst. Jetzt, <sup>nachdem die Koffer ergründet</sup> geben sie zu, daß in Jalta beschlossen wurde, deutsche Arbeiter "als Reparationen" zu verwenden, also als Zwangsarbeiter. ~~Das war vor dem~~ Nürnberger Prozeß, <sup>ab der Mark</sup> bei dem Sauckel zum Strang verurteilt, ~~wurde~~, weil er Zwangsarbeiter in Rußland aushob.

Die Welt kann nicht gesund, ehe die Bezeichnungen sinngemäß sind. Das äußerten schon dreihundert Jahre vor Christo die Chinesen als Staatsweisheit. Heute ist auf einer Seite erlaubt, was auf der anderen todeswürdig ist. Was ist Demokratie? Alles, was gerade nützt, auch Diktatur, auch Terror, Strang und Massenvertreibung. Menschlichkeit heißt die Befreiung der Tschechen und zugleich die <sup>mord</sup> Mord der Tschechen. Menschlich ist ein jetzt schon zweijähriger Waffenstillstand, bei dem Mitteleuropa zugrundegeht, und auch die Menschenverfolgung in Deutschland. <sup>ist mangelhaft</sup> Alles Lüge!

Frau Pleyers Eltern, aus dem Sudetenland vertrieben, erzählten mir: Tschechen haben einen deutschen Major in ein Faß gesteckt und dies mit Hilfe eines Pferdes so lange gerollt, bis der arme Mensch tot war. Sie haben einem Deutschen einen schweren Sandsack an die Zunge und an den Geschlechtsteil gebunden und ihn herumgejagt. Sie haben in Pödersam hundertzwanzig Deutsche im Wald in Stücke geschlagen und nachher kamen die Schergen in den Ort zurück und trugen auf Bajonetten Leichenteile stolz zur Schau. Zwei deutsche Heimkehrer, die ihnen begegneten, wurden auch vernichtet. In einem Lager beschwerte sich ein deutscher Arzt über den Kommandanten bei einer amerikanischen Besuchergruppe. Nachher wurde er in Stücke gepeitscht vor den Augen der Lagerinsassen, Männern, Frauen und Kindern. Frau Pleyers Bruder lag in einem Haufen von Hunderten viehisch Erschlagener; als Einziger kroch <sup>mit</sup> unter den Leichen hervor. Es wurden Menschen buchstäblich zerrissen. Zwölf Männer brachten das fertig, indem sie an seinen Gliedern zogen.

Es gibt Tschechen, die die Rückkehr der Sudetendeutschen fürchten. Sie haben deutsche entleerte Dörfer angezündet, damit die Rückkehrer nichts mehr vorfinden. Solcher Haß ist schon asiatisch.



Starnberg am See, 2. April 1947

Das Räuber-und Einbrecherunwesen nimmt immer mehr zu, wobei sich die Polen hervortun. Die bayrische Polizei wagt nicht recht, ihnen entgegenzutreten, weil die Gauner besser bewaffnet sind und sofort schießen. In Stuttgart bei einer Razzia im Judenviertel, dem neu angelegten, sollen 23 Polizisten spurlos verschwunden sein. In München fahren die Einbrecher mit Lastwagen nachts vor die Lager vor, die sie ausräumen wollen, und verrichten ihr Werk. Kommt endlich amerikanische Polizei mit Panzerwagen, so lassen sie den Wagen stehen und flüchten unerkannt durch die Trümmer.

Ich hatte etliche der neuen Zeitschriften in der Hand. "Die deutsche Rundschau" Pechels in Berlin ist schlecht, ohne Haltung, armseilig. Die kirchlichen Zeitschriften bei anständiger Gesinnung zeigen sich weltfremd, bußfertig und ohne Mut gegenüber der Gegenwart. Die literarischen verfallen in die mir seit 1920 bekannte Anbetung der Ausländer und pflegen eine seelenspürliche, weichliche Dichterei ohne Rang und Thema. In der "Fähre", einem Münchner Blatt dieser Richtung, las ich von einem Franzosen die Schilderung eines deutschen Offiziers, der, sehr menschlich dargestellt, an die Versöhnung der Deutschen und Franzosen glaubte und dann enttäuscht merkte, daß die deutsche Regierung alles darauf angelegt hatte, Frankreich immer unten zu halten. Die Skizze rechtfertigt ~~die französische~~ Aufstandsbewegung. Warum bringt ein deutsches Blatt einen solchen Beitrag jetzt, wo sich die gleiche Haltung der Franzosen uns gegenüber viel krasser zeigt? Bei vielen Schwächen ist der Münchner "Ruf" tapfer. Die beste Zeitschrift soll die Wochenzeitung "Die Zeit" in Hamburg sein. Überhaupt halten sich die Hamburger mutig. Bei den Hungeraufläufen drohten die Engländer zu schießen. Da rissen die Hafenarbeiter ihre Hemden auf und schrien: "Schießt, ihr Arschlöcher!" Die Engländer schossen nicht. Rundum sang die Menge das Deutschlandlied. Im Ruhrgebiet streikten Hunderttausende wegen der schlechten Ernährung.

Nachts träume ich von Prag. Ich sehe die Tschechen satt, racheverzerrt, von Grausamkeiten tief beglückt.

In Berlin erscheinen ununterbrochen kommunistische Bücher.

Nach dem scheußlichen Winter ein trübes, wolkenbedecktes, kaltes und nasses Frühjahr, das wie ein Sargdeckel auf uns liegt.

Panasiatischer Kongreß! Das ist nun die Folge der Zerfleischung der Weißen! Und in Moskau Reden!

Im Zug erzählt ein Einbeiniger: Gefangengenommen schnitten ihm die Russen ohne Narkose das Bein ab. Vier Monate lag er so im Pferdestall, dann mußte er in einer Kohlengrube vor Ort arbeiten, schließlich war er drei Jahre lang ohne Ruhetage in einem Stanzwerk in Wladiwostok.



Starnberg am See, 4. April 1947

Im Zug erlausche ich ein Gespräch: ein junger, gutwirkender Mann erzählt seinem Begleiter von der Zeit, als er gegen Kriegsende ~~als~~ ~~Junker~~ die SS-Junkerschule in Tölz besuchte. Die Anforderungen waren maßlos. Es gab dreimal in der Woche Nachtübungen ohne Verringerung des Tagesdienstes. Das Essen war unzureichend. Auf Beschwerden wurde den Junker erklärt, sie müßten den Mangel an Nahrung durch Haltung ersetzen. Dabei waren Vorräte genug da, und die Offiziere tranken viel. Als der Erzähler einmal ermüdet beim Unterricht den Kopf sinken ließ, wollte man ihn wegen Mangel an Haltung ausschließen.

Diese spartanischen Übertreibungen haben wesentlich dazu beigetragen, daß wir den Krieg verloren. In blöder Überschätzung dessen, was Ungebildete Haltung nannten, wurden die einfachsten Weisheiten des Soldatenlebens vergessen: den Mann gut zu nähren und ihm Lust am Handwerk zu schaffen.

In die lange Kette unseres Versagens gehört auch dies. Wir hatten Europa in der Hand, wir konnten es einigen, aber wir weckten bei den fremden Völkern, die wir gegenüber dem Osten schützen, keine Freude und Zuneigung, und wir überforderten unser Volk aus der idiotischen Verblendung von Demagogen, die überdies nicht selbst einhielten, was sie von anderen verlangten. Entartetes Preußentum! Eines allerdings konnten diese Leute - sterben! Und besser waren sie, als was heute in Europas Osten vor sich geht, wo man unsere Fußspuren küssen würde, kämen wir zurück. *König*

Mein Rechtsanwalt (sah sich die auf mich bezüglichen Akten bei der Spruchkammer an. Er meint, es läge nichts gegen mich vor. Das Verfahren verschiebt sich deshalb solange, weil das Gutachten des Vorprüfungsausschusses des Kultusministeriums noch nie da sei. Aha! Dort stecken die heimlichen Schicksalmacher, vermutlich auch Steffl, auf den alle Wege der Not der Dichter in Bayern zurückführen!

In einer Zeitschrift fand ich wieder Auslassungen über die Hohlwelttheorie. Ist unsere Erde tatsächlich die Innenschale einer ~~Welt~~ *Wahrheit*, die Sonne mit Mond darin schwebend, wir also gewissermaßen eingesperrt und das ~~Weltall~~ eine Täuschung, was eine bedrückende Verengung unseres Weltgefühls bedeutet, dann werden sich die Menschen nicht mehr begraben lassen, sondern bald allesamt den Flammen ihren Leichnam übergeben, ~~xxxxxx~~ um zur Sonne aufzuschweben, die dann mehr als jetzt unser Gott wäre, ein immer noch leuchtendes Zeichen der ~~Freiheit~~ *Wahrheit*.

Heute ist Karfreitag. Trostlos grau ist das Wetter. Ich lese Dostojewskis "Idioten". Wieder drängt sich mir auf: seine Romane sind ~~ja gar~~ nicht ~~ganz~~ ernst zu nehmen; es sind epische Lustspiele, was er selbst ~~nicht~~ merkte.



Starnberg am See, Oster~~son~~ntag 1947

Obgleich sie feiertags eine Stunde wenigstens länger schlafen sollte, stand Maria heute schon um sechs Uhr auf, um jedem ein Festfrühstück ans Bett zu bringen, das etwas Butter und Marmelade enthielt und wunderbarerweise Kakao aus einem Paket, das mir Thora neulich geschickt hatte. Kein Mensch kann größere Freude am Beschenken anderer haben als Maria.

Noch lag ich im Bett, da hüpfte ein hübscher weißer Hase ins Zimmer, im leuchtenden Halsband fünf Zigaretten. Dieser nette Einfall Cles war der Auftakt ~~des~~ Ostertags. Till und Frank waren starr, als der Hase vor ihren Bettchen hopelte. Er hat Zigaretten gelegt, meinte Frank. Till glaubte das Kaninchen Schnuck aus Cles Stall in ihm zu erkennen, ließ sich dann aber überzeugen, daß es der Osterhase persönlich war. Im Speisezimmer hatte Maria überall Gebäck, farbige Eier und zwei Stück des elenden Spielzeugs, das man heute kauft, versteckt. Till und Frank entdeckten mit Geschrei diese Herrlichkeiten. Das ganze Haus stand um die beiden und lachte selig. Die von den Bübchen im Garten gebauten Moosnester freilich blieben leer. Der Tag ist kalt und regnerisch.

Oeser erzählte mir, man meine, in drei Monaten werden der ganze Spruchkammerspuk und die Säuberung verschwinden, lediglich die echten Kriegsverbrecher würden weiter verfolgt werden - so wenigstens wolle es England. Dieses Gerücht ist schon so oft geratscht worden, daß ichs nicht glauben kann.

Churchill sagte im Unterhaus: zu Pitts Zeiten haben man nicht pünktlich genug im Unterhaus sein können, um die Mitteilung vom Anschluß eines neuen Landes ans Empire zu vernehmen; heute müsse man sich beeilen, um den Abfall eines neuen Landes nicht zu versäumen.

Der Schwarzhandel verdirbt den Charakter im Nu. Man kann das ~~von~~ ~~xxxxxxx~~ Bekannten immer wieder durch Beispiele belegt hören, und ich bin überzeugt, daß mancher junge Mann, der sich diesen Geschäften gezwungen widmet, bald daran Gefallen findet und für nichts Sauberes mehr ein Gefühl außbringt.

Die Kirche ist feig. Sie müßte heute auf dem Markt stehen und gegen das Unrecht Einsprache erheben. Sie wagt es nicht. Ihre Zeit ist um. Es kommt eine andere herauf, und alles, was ~~heute~~ <sup>man</sup> geredet und als Moral hingestellt wird, wird armselig erscheinen; und alles heute verdammte wird als Glied in einer notwendigen Entwicklung zu einer sinnvollen Zukunft gewertet werden. Wir verlassen das Zeitalter der Fische bald. Wir treten ins Sternbild des Wassermanns. Man wird in dem, was in Deutschland unter Hitler geschah, die erste rohe Äußerung jenes kommenden Zeitgeistes einmal erkennen.



Starnberg am See, 8. April 1947

Aus Erzählungen ehemaliger Soldaten: bei Laun an der Eger wurden die Reste der deutschen in Böhmen kämpfenden Truppen 1945 zusammengedrängt, entwaффnet, und dann kamen die Tschechen über die Wehrlosen. Es kann auf Erden nichts Fürchterliches geben und je gegeben haben. Hunderttausende wurden getötet, gefoltert und gedemütigt. Auf der Höhenstraße um Laun sah man die Angehörigen der in Prag gelegenen Junkerschulen verstümmelt. Einer, wie viele andere gepfählt, saß auf dem entsetzlichen zugespitzten, auf dem ihm tief in den Leib eingeprägten Pflock, die ausgestochenen Augen hingen ihm über die Wangen, sein Oberkörper war bloß und seine erlöschenden Lippen stammelten immer noch: "Es lebe Deutschland!"

Die Kriegsgefangenen nahmen die Krankenschwestern beim Marsch in die Mitte. Es half nichts. Man riß die Frauen hervor, vergewaltigte sie, erschoss sie. Man erschoss, wer zurückblieb. So ging es tagelang. Und viele Hunderttausend Tschechen beteiligten sich an diesen Taten, ein ganzes Volk, tagelang, wochenlang, monatelang. Und kein Tscheche steht wegen Vergehen gegen die Menschlichkeit vor Gericht.

Eine deutsche Frau, bei der Tschechen die Urkunde über die Verleihung des Mutterkreuzes fanden, wurde gezwungen, diese aufzuessen. Dann tauchte man ihr die Finger in siedendes Wasser und zog die Haut davon ab.

Churchill soll Donnerstag die Katze aus dem Sack gelassen haben. Über den Rundfunk soll er geäußert haben: nie hätte England gesiegt, wenn es nicht seit 1941 in Verbindung mit einigen deutschen Generalstäblern gewesen wäre, und er soll Halders Namen genannt haben. Halder ist heute in England. Wenn Churchills Mitteilung geschehen ist, so - nein, grauenhaft! Er soll noch gesagt haben: wenn der Vormarsch der Verbündeten 1945 nicht so rasch gelungen wäre, hätten wir gesiegt, denn wir hatten wirklich jene neuen Waffen, von denen man in Deutschland gesprochen habe.

Starnberg am See, 11. April 1947

In Gräfelfing las ich an einem Plakat, daß Thierfelder für die Christlich-Sozialen einen Vortrag hielt über das Thema: "Schluß mit den Verleumdungen!" Es ist derselbe Thierfelder, der als einstiger Generalsekretär der Deutschen Akademie deren Auflösung <sup>vorant</sup> durchführte unter der Grimm gegenüber geäußerten Behauptung, sie sei schändlich geführt worden.

Wenn die Franzosen in unserer Lage wären, würden sie Tag und Nacht davon sprechen, daß ihr Ruhm unübertroffen sei, weil sie zweimal jahrelang der Welt widerstanden haben. Sie würden es immer wieder-



holen, bis die Welt sie bewunderte. Wir verschleudern unseren Ruhm, ohne ihn zu beachten. Was taten die Engländer in unserer Lage? Sie sagten stur gegenüber den Schuldvorwürfen: No! bis man ihnen glaubte. Nachher würden sie zugeben, daß auch sie nicht fehlerfrei waren. Die Amerikaner würden sich ebenso verhalten, ~~nur~~ mit dem Unterschied, daß sie immer überzeugt wären, Gottes Sache zu vertreten. Die Russen würden <sup>sagte</sup> ~~vielleicht~~ zerknirscht beten und in der Nacht schießen.

Erzbischof Dr. Bornwasser von Trier ließ im Saargebiet einen Hirtenbrief verlesen, in dem er als Verräter brandmarkt, wer sein Volk in der Not verläßt. Die Kommunistische Partei stimmte ihm zu, die Führer der anderen saarländischen Parteien stellen sich gegen ihn. Man könne, sagte ein Blatt, sein Vaterland wechseln, besonders wenn es einem dort schlecht ergangen sei.

Die Franzosen verlangen, daß die SPD das D, also die Bezeichnung Deutschland, in ihrem Parteinamen streichen, und verboten Schumacher das Sprechen in der französischen Zone.

In Moskau fordern Engländer und Amerikaner, daß Polen den größten Teil des deutschen Ostens zurückerstatte. Molotow lehnte ab. Wie schwach England ist, zeigt dies: 18 Engländer haben Russinnen geheiratet, aber ihre Frauen dürfen ~~aus Rußland~~ nach England nicht ausreisen. Selbst Bevins persönliche Fürsprache bei Molotow nützte nichts. Rußland brauche jeden Russen ~~zur~~ Verteidigung, sagte Molotow, und so bleiben auch die englischen Staatsbürgerinnen in Rußland. Eine seltsame Bestätigung des Volkstumsgedankens.

Tanase, Rumäniens bester Bänkelsänger, trat in Bukarest in deutscher Soldatenuniform schweigend auf die Bühne. Das Publikum raste. Er verschwand hinter die Bühne, kam wieder, immer wilder beklatscht. Schließlich blieb er lang in den Kulissen. ~~Immer toller schrie die~~ <sup>Man</sup> ~~Zuschauerschaft~~ nach ihm. Da steckt er den Kopf heraus und fragt: Ihr ruft mich? Die Leute verloren fast den Verstand vor Beifall. Als er ein andermal einen Vers sang, etwa des Inhalts: Schwer war uns das der die das, schwerer ist das "Gib die Uhr her", womit er den Uhren-~~diebstahl~~ <sup>raub</sup> der Russen meinte, wurde er ~~nachher~~ von Kommunisten erschlagen.

Der siebenbürgisch-sächsische Architekt Orend in München hatte einen ukrainischen Maurer. Der wird ~~auf~~ der Straße von einem Juden, dem ~~Polizist~~ er in Lemberg einmal auf dem Bau eine Ohrfeige gab, weil dieser ihm das Frühstück stahl, erkannt, der Polizei gemeldet, verhaftet, und ist nun den Polen ausgeliefert worden.

Man erzählt, Churchills Rede sei wirklich gehalten worden. Alle Kommissäre berichteten ~~ne~~ <sup>immer wieder</sup> von unglaublicher Bestechlichkeit bayrischer Beamten.



Starnberg am See, 15. April 1947

1576

Mit Suse und Zuze nach Jahren wieder im Gebirge gewesen. Der Tag strahlend. Wir hatten vom Herzogstand eine überwältigende Aussicht. Aber das Gehen fiel mir manchmal schwer. Ich bin eben unterernährt, und für die nächste Periode werden neue Einschränkungen angekündigt. Deutschland ist ein einziges KZ-Lager, immer mehr Leute sind überzeugt, man wolle uns langsam verhungern lassen. Aber soweit es an uns hängt, wollen wir diesen Plan zum Scheitern bringen.

Der Deutsche Alpenverein ist auch zerschlagen. Nun heißt er Münchner Alpenverein, und Nazis dürfen darin ebenso wenig einen Posten bekleiden wie Mitglieder ehemaliger Sportvereine. Da der Deutsche Alpenverein ein Sportverein war, ergibt sich die Groteske, daß niemand, der früher darin ein Amt hatte, jetzt eines haben darf.

Der Verkauf und das Tauschen von Briefmarken des Dritten Reichs ist verboten worden.

Die Franzosen fordern, daß das Rhein- und Ruhrland uns genommen werde, selbständig sei und von ihnen besetzt. Den Hafen Kehl wollen sie auch haben. Das Saargebiet haben sie ohnehin schon, und Amerika hält das für eine gerechte Sache. Dagegen will es im Osten unsere Grenzen möglichst herstellen, was wieder die Russen ablehnen mit der Begründung, man habe dort die Deutschen verjagt und Polen seien dafür hingekommen, die man nicht nach Hause schicken könne. Rußland wieder will von einer Grenzänderung im Westen nichts wissen. In der Atlantik-Charta war ausgesprochen worden, daß keine staatsräumlichen Veränderungen ohne Willen der Bevölkerung vorgenommen werden dürfen. Nun liest man es schon in den deutschen Zeitungen, daß dieser Grundsatz nicht mehr gelte. Eigentlich gilt er ja, denn da man die Urbevölkerung vertreibt, könnte man sich darauf berufen, daß die sie ablösende Bevölkerung, der so ungeheuere Werte in den Schoß fallen, bestimmt nicht mehr davon lassen will.

In der Zeitung wird vermerkt, daß der zweite Jahrestag der "Befreiung" Wiens vom Reich von den Österreichern nicht gefeiert wurde; lediglich die Amtsgebäude flaggten.

In der "Süddeutschen Zeitung" berichten zwei ihrer Redakteure, sie seien in einer Schutzhütte gewesen, wo ein Mädchen sagte, wäre es ein Mann, es ginge noch heute zur Waffen-SS oder zu den Fallschirmjägern, denn diese seien die strammsten Soldaten gewesen. Als hierauf die beiden Redakteure erklärten, sie würden den Militärdienst fortan verweigern, und der eine sagte, er habe während des Kriegs jeden Ehrgeiz unterdrückt und immer einen ruhigen Posten gesucht, brach unter den fünfundzwanzig Gästen eine Empörung aus. Man beschuldigte die beiden Zeitungsschreiber, daß sie die Ehre unserer Soldaten besudelten. Ein Herr packte seinen Rucksack und ging weg, weil er mit solchen Vaterlandsverrätern nicht unter einem Dach sitzen wollte, und diese stel-



1517

len fest, daß ihm wohl alle gefolgt wären, wenn das Wetter nicht so scheußlich gewesen wäre. Schließlich wurde eine Abstimmung unter den Anwesenden über die Frage, ~~mit abzuwarten~~ wer in einem künftigen Krieg oder einer neuen deutschen Wehrmacht freiwillig Dienst leisten würde. Alle stimmten dafür, bis auf die zwei Zeitungsschreiber, die es sich nicht verkneifen konnten, noch zwei kleine Denunziationen miteinlaufen zu lassen, indem sie in der Zeitung mitteilten, daß das Mädchen Sekretärin der Spruchkammer in L. sei und daß auch der Hüttenwirt ~~seine~~ Stimme für das Soldatentum abgegeben habe.

Ich frage mich, was die Zeitung bewog, diese Notiz zu veröffentlichen? Wollte sie nachweisen, daß das Volk nicht ihrer Meinung sei?

Der Kreisdirektor des Bayrischen Bauernverbandes Dr. Fischbacher erklärte in einer Versammlung, eine Heirat zwischen einem Bayern und einer „norddeutschen Blondine“ sei „Rassenschande“ und alle Preußen gehörten nach Sibirien. Darob entrüstet sich selbst die „Süddeutsche Zeitung“. In Frankreich wäre ein solches Mensch sofort an Ort und Stelle getötet worden. Der bayrische Ministerpräsident, auf diesen Fall aufmerksam gemacht, beschränkte sich darauf, die Äußerung für einen Unsinn zu erklären.

In der „Neuen Zeitung“ sieht man die Bilder ~~man~~ Angeklagten eines der vielen Prozesse gegen die Wachleute eines KZ-Lagers, die ja damit rechnen müssen, gehenkt zu werden, und man sieht zugleich die Bilder bayrischen Minister, die der Verhandlung beiwohnen. Im einen Fall neben gewöhnlichen Gesichtern ungewöhnlich gute Köpfe, im anderen durchweg fette, spießbürgerliche, satte Gesichter.

Warum der deutsche Widerstand zu Kriegsende, obgleich alles hoffnungslos war, so zäh und widersinnig anhielt, wird meist damit erklärt, daß die Regierung gewissenlos gewesen sei, aber das erfaßt nur die Oberfläche der Erscheinung. Ein solcher Widerstand deutet ins Unbegreifliche und geradezu mystische Wissen. Die Kämpfer ahnten, was Deutschland bevorstand. Hätten sie es freilich ganz klar gewußt, sie wären alle fechtend gestorben.

Wohin die Zukunft geht, frage ich mich täglich. Ins Verderben! Eine andere Antwort zu finden, bin ich angesichts des ungeheuerlichen Unrechts, der Gewalt, der völligen Versklavung Deutschlands und der zum Himmel schreienden Heuchelei, mit der all dieses als Befreiung bezeichnet wird, außerstande, ins Verderben der alten Kultur, ins Barbarische Chaos.

Und dennoch - in einer Zukunft unseres Volkes und Reiches kann ich nicht zweifeln, keine Sekunde. Ich selbst freilich - ich möchte tot sein.



Starnberg am See, 17. April 1947

Nach Einmarsch der Amerikaner arbeitete mein Zahnarzt Dr. Jäger nicht. Ich war gezwungen, mich bei einem Starnberger Arzt behandeln zu lassen. Der Erfolg seiner Stümperei zeigte sich vorgestern in wahnwitzigen Schmerzen, gegen die kein Mittel ankam. Nach schlafloser Nacht fuhr ich nach München. Dr. Jäger zog den Backenzahn, der völlig untereiert war, was schon der Starnberger Arzt hätte feststellen müssen, ehe er vor zwei Jahren eine Krone darüber setzte.

In noch anhaltendem Wundfieber nahm ich an einer Sitzung des Hilfskomitees der Sieb.-Sachsen und Banater Schwaben teil, dem ich gar nicht angehöre, zu der ich aber mit Reimesch und dem Kunsttischler Szigetter eingeladen worden war, weil ich ~~gesagt~~ <sup>zugewagt</sup> hatte, bei der Vorbereitung einer Stuttgarter Ausstellung zugunsten der Ausgewiesenen, die man amtlich schamhaft "Neubürger" nennt, mitzuwirken. Das Hilfskomitee arbeitet im Evangelischen Hilfswerk. Darum sind über jedes Maß Pfarrer darin vertreten, und damit ist dem Zank Tür und Tor geöffnet, wie immer, wenn Geistliche auftreten. Da war nun Pfarrer Thullner, ein in der Heimat wegen Suffs unmöglich gewordener Mensch. Er hat einen dummen, unanständigen und niederen Ehrgeiz, gepaart mit tiefer Verlogenheit und Heuchelei. Sein Gesicht ist ein Abbild der Gemeinheit. Er griff Dr. Appel, der das Verdienst hat, die ganze Hilfe für die Sachsen und Schwaben aus eigenem Entschluß aufgezo-gen zu haben, ungerecht an, forderte seine Absetzung, kurz, er gab ein widerliches Schauspiel der Niedertracht. Ich konnte nicht an mich halten, nannte sein Vorgehen gemein, sprach dann in höchster Empörung durchaus nicht klar und logisch, aber wirksam, und das ganze Komitee stimmte Thullner nieder. Nachher sagte Reimesch Thullner, ich hielt nicht ihn für gemein, sondern bloß seine Äußerung, und damit war der Pfarrer zufrieden, stellte sich neben mich und begann zu sprechen, während ich kein Wort gesagt hatte.

2300 katholische Geistliche aus Schlesien, Sudetenland und unseren anderen Ostgebieten, sowie aus dem Südosten fordern in einer in Köln herausgegebenen, in Königstein gefaßten Erklärung "für sich und die von ihnen betreuten vertriebenen Deutschen im Namen der Gerechtigkeit, der Religion und der Humanität die Rückgabe der jahrhundertalten Heimat". Durch das, was man eine humane Aussiedlung genannt habe, heißt es in der Erklärung weiter, habe man die natürliche Lebensgemeinschaft der Familie, der Nachbarschaft und des Berufes grausam zerrissen. Nie und nimmer könne ein Friede auf einem solch schreienden Unrecht, wie es die Vertreibung von 14 Millionen Menschen darstelle, zustandekommen.

Endlich ein Wort!



Überall wird davon geschwätzt, daß die Amerikaner ihre Familien aus Deutschland abziehen. Tatsächlich wurden auch in Starnberg beschlagnahmte Wohnungen freigegeben. IN Spanien sollen Amerikaner mit Francos Zustimmung Flugplätze ausbauen.

Man erzählt auch empört, die Juden hätten zu Ostern 25 Eier, 4 Pfund Butter und 5 Pfund Fleisch bekommen. Dagegen wendet sich der Staatskommissar für die einstmal "politisch, rassisch und religiös Verfolgten" und erklärt, das sei nicht wahr. Es seien lediglich 18.000 kg. Fleischmarken in Brotmarken umgetauscht worden, um Matzes herzustellen. Dabei ist erstaunlich, daß die Juden diesen Umtausch vornahmen. Wir bedeutend schlechter Verpflegten könnten unser Fleisch nicht für Brot hergeben. Überdies, sagt der Kammissar, seien für die Juden in Bayern 720.000 kg Mehl aus Amerika eingeführt und davon 100.000 kg der bayrischen Bevölkerung abgetreten worden. Also erhielten die Juden 620.000 kg. Wenn 30.000 Juden hier wohnen, was vermutlich sehr hoch gegriffen ist, empfangt jeder 20 kg. Dafür kann man am Schwarzmarkt mehr eintauschen an Fett, Zucker und Eiern, als die Volksstimme als Ostergabe für die Juden herumschwätzt.

Reimesch erzählt mir, Hermann Frank sei in Prag, nachdem man ihn ~~im~~ Käfig und mit einem Ring in der Nase zum Richtplatz gebracht hatte, nicht mit einem Strick gehängt worden, sondern mittels eines Fleischerhakens, den man ihm in den After trieb, so daß er wie ein geschlachtetes Rind umgekehrt hing, bis ihm ein Gnadenschuß ein Ende bereietete.

In der heutigen Komiteesitzung wurde berichtet, daß höhere deutsche Offiziere, die aus russischer Gefangenschaft zurückkehren, in Frankfurt an der Oder in einer Kaserne verschwinden, ohne daß man ihre Spur jemals wieder findet.

Högner, einst vor 1933 Amtsgerichtsrat, ließ sich während er Ministerpräsident war, sein Ruhegehalt, das ihm im Dritten Reich vor-enthalten worden war, auszahlen, rückläufig bis zum Tag seiner Entlassung, während kein anderer in gleicher Lage diese Gunst genoß. Die Zeitungen befassen sich mit dieser schmutzigen Angelegenheit.

Starnberg am See, 21. April 1947

Die Spannung zwischen Ost und West steigt. Die Gerüchte, die sich dabei bilden, sind zahlreich und erregend. Einmal sollen die Russen die Tschechei besetzt haben und zur Verhaftung von 20.000 Tschechen geschritten sein, dann spricht man, in Linz ständen ungeheuerere Massen amerikanischer Tanks bereit. Wieder geistert Churchills zynisches Wort um: "Mir scheint, wir haben das falsche Schwein geschlachtet!"

Der Bruder von Maurus Graf schrieb ~~ihm~~ aus den Vereinigten



Staaten, dort sei man nun entschlossen, bald in den Krieg zu treten wenn die Zensur diese Äußerung nicht durchlasse, so sei das nicht recht; überhaupt sei ja die Zensur ein Eingeständnis des schlechten Gewissens, das die Amerikaner Deutschland gegenüber hätten; überdies enthält der Brief etliche Ausfälle gegen die Macht der Juden. Frau Gräff erzählt, ein deutscher Herr habe einem amerikanischen Offizier über die heutigen Mißstände geklagt, da antwortete dieser: Wozu regen Sie sich auf über derlei Dinge - fünf Minuten vor Kriegsbeginn.

Tatsächlich kam es in Moskau zu keiner Einigung in keiner wesentlichen Frage. Am 2. Mai wird ein amerikanisches Geschwader vor Stambul erscheinen.

Die Polen sollen, wie die Zeitung schreibt, beabsichtigen, die Kinder der Deutschen Ausgewiesenen unter dem 3. Lebensjahr fortan zurückzuhalten, um sie zu polonisieren. O welche Zeit der Menschlichkeit!

In Jerusalem wurden drei jüdische Attentäter hingerichtet. Darob großes jüdisches Geschrei in der Welt. Zu Frau Gräffs Bruder sagte ein Jude, der von den Amerikanern eingesperrt worden war: Lieber in einem KZ-Lager der Nazis als in einem amerikanischen Gefängnis!

Gestern kam ein Lektor von Bertelsmann zu mir und berichtete mir, der Verlag könne meinen Roman nicht annehmen; er widerspreche der evangelischen Tendenz, die das Unternehmen einhalte. Der arme Lektor entschuldigte sich sehr und sagte mir auch im Namen des Cheflektors Dr. Strauß, er sei ganz anderer Meinung; er halte die Einstellung des Verlegers Mohn für unsinnig, kleinlich, das Buch sei ausgezeichnet und werde ungeheueren Eindruck machen, aber leider Mohn sei <sup>mit</sup> prüde, engherzig. Nach einem Brief dieses Herrn schwante mir schon dergleichen. Gut, daß sich schon jetzt die muffige Haltung Mohns offenbart. Es wäre schrecklich, wenn ich dort fest gelandet wäre und später diese Erfahrung hätte machen müssen. Freilich, nun kann ich auf Verlagssuche gehen. Das ist mühsam. Viel Zeit ist verloren und auch die Aussicht auf Geld rückt weiter hinaus.

Ein Besuch im Verlagshaus von Langen-Müller bot mir heute ein trauriges Bild. Die Publikationskontrollsektion <sup>ist fast ringförmig umgeben</sup> der Amerikaner, hat fast alles, was nicht niet- und nagelfest, weggetragen, Möbel, Bücher, Teppiche, Glühbirnen. Ein wüstes Nichts in den einst so schönen Räumen! Einige neue Verlage zogen ein, und ein Zimmer hat der Angestellte des Treuhänders von Langen-Müller, Herr Kietz, noch behalten. Der allmächtige Mann der Amerikaner, der diese Öde zurückließ, heißt Siemer.



Starnberg am See, 24. April 1947

Die Wahlen in der britischen Zone erbrachten bei schwacher Beteiligung, die ein Zeichen für die Verzweiflung der Bevölkerung ist, einen Erfolg der Sozialdemokraten und ein Anwachsen der kommunistischen Stimmen um 20%, ohne daß diese entscheidend ins Gewicht fallen.

Die ~~Haltung der~~ katholischen Kirche zeigt Mut. Bornwassers Hirtenbrief führte zu einer Spaltung der Saarländischen Christlich-Sozialen. Ein Jesuit, der gegen die Abtrennung des Saargebiets von Deutschland sprach, wurde von den Franzosen ausgewiesen.

Die Zeitschrift "Der Ruf" in München, ihrer geschickten Führung und ihres Mutes wegen sehr gelesen, ist verboten worden, wie es heißt, auf russischen Wunsch hin.

Alverdes erzählte mir, Mechow habe ihn, was nun erwiesen sei, bei den Amerikanern verpfeifen, eine schändliche Tatsache, die nur damit entschuldigt werden kann, daß Mechow zeitweilig verrückt ist.

Alverdes besuchte Alexander von Müller in Tegernsee. Der große Gelehrte und Schriftsteller ist Heilkräutersammler, weil er dem Arbeitsamt gegenüber einen Beruf haben muß und von der Universität entlassen worden ist.

In Gegenwart des Staatskommissars Dr. Auerbach, des Betreuers der Juden, wurden zwei jüdische Gemeinschaftshäuser in Starnberg eingeweiht. Auerbach, ein dicker, großgewachsener Jude, Chemiker von Beruf und als solcher auch im KZ-Lager beschäftigt gewesen, äußerte, er dulde nicht, daß ein Keil zwischen die deutschen und Ostjuden getrieben werde, obgleich seine Familie seit 700 Jahren in Deutschland lebe. Die Juden seien ein Volk. Ein Rabiner nahm im Ornat die Weihe der Häuser vor. In einem Raum stand ein <sup>Wand</sup>regal. Das <sup>war</sup> die Bücherei. In einem anderen waren Sessel ohne Zeitungen - der Lesesaal, in einem dritten sah man sechs Keulen - der Sportsaal, in einem vierten einige Rollen Plastelin - der Kunstsaal. Eine Saxophonmusik spielte die amerikanische Hymne. Nachher gab es ein Essen. Bürgermeister Gaßner steckte, wenn man ihm Zigaretten anbot, diese in die Tasche und füllte sich die Taschen auch mit Äpfeln. Als er im Kreise der jüdischer Gastgeber fotografiert wurde, sagte er: Na, das soll uns nur in drei Jahren nicht schaden. zu einem Nachbar. Die Juden benahmen sich sehr still und ordentlich. Dagegen benützten die deutschen Beamten die Gelegenheit, hastig und reichlich zu essen.

Eine wittelsbachische Prinzessin, gleichzeitig Infantin von Spanien, starb in München. Da erschienen neun Rotspanier und baten, sie zu Grab zu tragen, es sei doch eine Infantin, und so geschah es. - Seltsame Republikaner!



Starnberg am See, 25. April 1947

Zwei Jahre lang ließ Bischof Müller seine nach Deutschland geflohenen Kirchenkinder auf ein Wort der Heimatkirche warten. Nun endlich, nachdem ich Ewald Sindel nach Hermannstadt geschrieben hatte, es wäre an der Zeit, daß ~~der~~ <sup>Bischof</sup> sein christliches Hirtengewissen spüre - Sindel sagte es ihm - schickte er einen Ostergruß, den das Hilfskomitee verbreitet: Eine von biblischen Zitaten durchsetzte Predigt, sprachlich ledern, was deutlich macht, wie wenig echt der Glauben ist, der sich darin spreizt! Müller ist ein nüchterner, schlauer, tüchtiger Wissenschaftler. Ich halte von seiner Religiosität nichts! Umso peinlicher dies bußbeflissene Salbern, ein Hohn für die armen Flüchtlinge! Und welche Dorfpfarrerlogik! Weil die Sachsen Gott und Christum nicht genügend anhängen, kam das Elend über sie - in Form der christlichen Russen, muß man hinzufügen. Die Schamlosigkeit der Geistlichen war allzeit unübertroffen. Mag die Welt in Blut versaufen, sie haben es ja immer gesagt, sie verdiene nichts besseres, aber ich weiß sehr wohl, was dieser Bischof vordem gesagt hat.

Der bayrische Innenminister Seifried behauptete in einer Rede, die Nazis hätten England und Frankreich den Krieg erklärt. Was sind das für Deutsche, die aus Haß <sup>zu ungünstigen</sup> gegen ~~das~~ <sup>das</sup> eigene Volk auch noch die einfachsten Tatsachen der Geschichte umdrehen! In die gleiche Reihe ~~ganz~~ gehört der einstige Reichskunstwart der Zeit vor 1933 Redslob. ~~In~~ <sup>mit Hammer</sup> schreibt einem schäbigen Aufsatz <sup>nicht zu Binding, wor, etc.</sup> gegen Binding, dem er vorwirft, die Helden von Langemarck verherrlicht zu haben, obgleich <sup>schon</sup> er gewußt habe, daß es unverantwortlich war, so junge unerfahrene Regimenter nutzlos zu opfern. Binding ist tot, <sup>ist tot</sup> also <sup>besonders leicht, ihn zu greifen</sup> Redslob bezweifelt seinen Charakter, <sup>zu bezweifeln</sup> aber <sup>mit mind. 100 Aufgepfiffen</sup> ~~merkt man nicht, wie er sich selbst in diesem Aufsatz enthüllt!~~ Die Heldenschaft der Langemarck-Jugend bleibt herrlich, mag immer ihr Angriff durch ~~eine~~ <sup>gebildet</sup> untaugliche Führer <sup>in geringe Maße</sup> sinnlos befohlen worden sein. Dies nicht zu begreifen, ist Redslob zu <sup>stark</sup> ~~unfähig~~, aber ~~er~~ <sup>er</sup> irgendeinem unsauberem Drang Binding angreifen, was ihm überdies bei den literarischen Gewalthabern nur nützen kann.

Ich war bei Ina Seidel. Sie strahlt vor Glück. Ihr Sohn kam aus englischer Gefangenschaft gesund zurück. Sieben Jahre lang war er Soldat. Man könnte sich freuen, daß er nun mit 27 Jahren ins bürgerliche Leben treten darf, aber deuten die Zeichen nicht wieder auf Krieg? <sup>Die</sup> Moskau-Konferenz <sup>noch</sup> endete ergebnislos. <sup>Die</sup> Gerüchte flattern durchs Land, alle munkeln vom kommenden Krieg, obschon die meisten falsch sind, darunter <sup>manche</sup> ~~manche~~, die ich in diesen Blättern vermerkte.



Starnberg am See, 27. April 1947

Am heutigen Sonntag gehe <sup>ich</sup> mit Till und Frank zum See. Der Weg vor dem Restaurant Gruß ist von zwei Polizisten in alter Uniform, zu der sie ~~an~~ der Mütze die Aufschrift "Polizei" tragen - wie Warenhausdiener sehen sie aus - , gesperrt. Ich will an ihnen vorbei. Mit barschem Ton weisen sie mich zurück. "Ah, unsere Herren feiern!" sage ich. Sie ~~starr~~ <sup>starr</sup> mich an, ganz von der lakaienhaften Wonne erfüllt, den fremden Machthabern dienen zu dürfen. Amerikaner durchschreiten die Sperre, dann sechs junge russische Offiziere, gut gekleidet, unbewaffnet, die Gesichter lebhaft, offen, hübsch. Sie wirken aufgeschlossener und geistiger als die meisten Amerikaner. Mir fällt auf, daß kein Deutscher sie anblickt, ein Zeichen für den Abscheu, den das Volk vor ihnen empfindet.

Vor dem Bahnhof sind mehrere Geschäfte von den Amerikanern beschlagnahmt worden. Sie haben darin Läden für ihren Bedarf eingerichtet. Till fragt mich: "Darf da nie ein Deutscher hinein?" - "Doch, später einmal!" antworte ich. - "Möchtest Du jetzt nicht ~~hinein~~?" fragte er. - "Nein!" - "Aber man ißt dort gut!" erwidert er. - "Wieso?" - "Amies essen immer gut!" entgegnet das Kind.

Ja, wir essen nicht gut. Wir haben 150 gr Fett für ~~den Monat~~, 4000 gr. Brot. Wir haben kaum noch Kartoffeln und müssen sie Zentnerweise zusammenkaufen, da und dort, wo es eben möglich ist. Rohle war mit Cle in Niederbayern bei einer ihr bekannten Bäuerin. Der Zug nach Simbach, <sup>stets</sup> gefüllt mit Städtern, die vom Land etwas ~~Es~~ <sup>Ess</sup>bares bringen wollen, wird von den Landjägern oft durchsucht. Rohle hörte die Gespräche der Reisenden, die allesamt heftig auf die Polizei schimpften und deren Grobheit und Unredlichkeit in vielen Anekdoten schilderten. Eine Frau erzählte, wie ihr Lebensmittel abgenommen worden waren, fand sie bei der Gattin eines Polizisten ihre Habe. Dieser Hüter des Gesetzes hatte sein Weib im Zug und übergab ihr die beschlagnahmten Waren. Angesichts des Hungers kann ich an ~~dies~~ <sup>den</sup> Hamsterfahrten nichts Unanständiges finden. Was bringt so ein armer Städter heim? Etwas Fett, einige Eier, etliche Pfund Mehl. Das Volk fühlt nicht anders. Eine Greisin, wie alle voll Wut, meinte, ihre Angehörigen säßen fast alle in den KZ-Lagern, weil sie das goldene Parteiabzeichen besitzen. Aber es kommt einmal anders! fügte sie hinzu.

Niemand glaubt an die Demokratie. Sie hat sich durch undemokratische Maßnahmen und beispiellose Korruption erledigt. Neulich besuchte ich Mährlein. Er wohnt im Hause des früheren Säuberungsministers Pfeifer, der heute Staatssekretär ist. Es wurden für ihn Weinflaschen abgeladen. Leere Weinflaschen standen zum Wegführen bereit. Gute Marken!



Was heute geschieht, kann mit üblichen Maßstäben gar nicht gemessen werden. Es ist Wahnsinn, Heuchelei, Lüge und grausamste Gewalt, Furcht und Hoffnung bewegt jeden, wenn er daran denkt, daß es einen Krieg zwischen Amerika und Rußland geben könnte, übrigens mehr Hoffnung als Furcht. Von England spricht man nicht mehr. Man hält es für schwach, armselig, lächerlich. Ein Rest von Achtung freilich schwingt doch noch mit, wenn sein Name fällt.

Rohle macht seit vielen Monaten Puppen. Die Frauen im Haus helfen mit. Es sieht daher bei uns wie in einer Werkstatt aus, aber der Anblick ist hübsch, wenn die Puppen in langer Reihe nebeneinander sitzen. ~~Die sind alle wie ein Stück Brot.~~ <sup>Paul</sup>

Trude schreibt, Volkmars sei vom Schloßberg in Kronstadt in Ketten irgendwohin weggebracht worden. Er war lange Monate nach dem Zusammenbruch in Österreich. Sehnsucht trieb ihn heim. Durch Denunziation verhaftet, saß er im Schloß. Ich fürchte, daß er nach Rußland gebracht wurde, da er eine Zeitlang bei der deutschen Polizei in Nikolajew gewesen ist. Bestätigt sich meine Vermutung, so glaube ich kaum, daß er wiederkehrt. In der großen Menschenmühle Rußlands wird er zermahlen.

"Der Ruf" ist nicht verboten, nur seine Schriftleitung mußte abtreten. Diese kleine Illustration zur Pressefreiheit hat eine groteske Begleitung in einer Rundfrage der "Süddeutschen Zeitung", die sich von ihren Lesern bestätigen lassen will, daß sie unparteilich sei. Der Anlaß zu diesem selbstmörderischen Unternehmen sind Angriffe im Landtag gegen die Zeitungen, die den guten Volksvertretern zu häufig den Schmutz aufkratzten, den die Beamten an der Weste haben. Die Landesväter äußerten dabei wahrhaft diktatorische Ansichten gegen die Zeitungen. Mögen sie sich mit den Blättern katzbalgen. Was man der Presse, vornehmlich der "Süddeutschen Zeitung", vorwerfen kann, liegt auf einem anderen Blatt, auf dem der Gesinnung, des Muts, der Ehre. Nie gab es eine kriecherischere, undeutschere Zeitung.

Die letzten Briefe aus Rumänien sind mit 15.000 Lei frankiert, die vorletzten mit 3000 Lei. Es kann keine bessere Spiegelung der rumänischen Inflation geben.

Till fragt mich: "Sieht der liebe Gott alles?" - "Alles!" - "Sieht er mich auch, wenn ich unter die Decke krieche?" - "Auch!" - "Uj, da muß er große Augen haben. So große?" fragt er und deutet mit den Armen die Größe eines Wagenrades an. Ich antworte, daß ich es nicht so genau wüßte. "Sieht er," will der Bub weiterhören, "so gut auch dann, wenn er ein Auge zumacht?" - "Ja!" - "Hat er braune Augen?" - "Blau-e! So wie der Himmel blau!" Das leuchtet ihm ein.

Ich lese Chamberlains "Grundlagen des 19. Jahrhunderts". Ein reiches Buch, wenn ich auch nicht in allem zustimme.



Starnberg am See, 28. April 1947

Der Kontrollrat verfügte unter Nr.30 - ich lese dies im Starnberger Amtsblatt, daß alle "Naziembleme" entfernt werden müssen. Dazu verordnet der dafür Beauftragte im Bayr. Kultusministerium, daß es nicht genüge, Hakenkreuze zu entfernen, auch die Hoheitszeichen müssen verschwinden, selbst Sonnenräder, sämtliche Dienstgrade, also auch Leichensteinen, z.B. "SS-Sturmmann"; Inschriften wie "Für Führer und Volk gefallen" - es muß "der anstößige Teil des Inhalts entfernt werden" - "restlos beseitigt". "Auf den Eisernen Kreuzen des letzten Krieges müssen die Hakenkreuze abgehobelt, abgeraspelt, abgekratzt oder abgearbeitet werden". "Es ist eine Form anzustreben, die dem unbefangenen Zuschauer weder über die Tatsache der Veränderung noch über die Art der Abänderung etwas aussagt". "Bilder von Gefallenen in Naziuniformen" - auch in der Uniform der Waffen-SS - "müssen ersetzt oder beseitigt werden." / Ebenso "Kampfdarstellungen, gleichviel, ob ein einzelner in Kampfpose oder eine kämpfende Gruppe dargestellt ist".

Diese Verordnung wird das Gegenteil dessen erreichen, was man erstrebt. Schweigendes Hinwegsehen hätte die Erinnerung an Einstige verblassen lassen. Die "Entnazionalisierung" der Grabdenkmäler greift ins Herz der Hinterbliebenen.

Ich fragte mich, was Gesandter Gauß für Vorteile <sup>durch</sup> seiner Aufforderungen an die Diplomaten zur Nennung der deutschen Amtsgeheimnisse erreichen werde. Nun erzählt mir Graf Podewils, Gauß sei ins Gästehaus der Amerikaner in Nürnberg eingeliefert worden. Er sei stets ein Scharfmacher im Auswärtigen Amt gewesen, so wie <sup>vor 1933</sup> früher ein überzeugter Demokrat. Neulich besuchte eine Verwandte Neurath im Gefängnis. Er wurde ihr in Handschellen vorgeführt.

86% <sup>der Antworten auf</sup> einer Umfrage in Baden-Baden darüber, ob Pfarrer auf der Kanzel politisieren sollen, ~~xxxxxxxxxx~~ wandten sich dagegen.

Suse und Jobst sahen am Stachus, wie ein vorschriftswidrig~~er~~ fahrender Jeep einen Deutschen verletzte. Ein amerikanischer Schutzmann stieg aus dem Wagen und stellte sich neben den wie tot Daliegenden. Im Nu war er von einer wachsenden Masse umringt, die ihn mit Haßrufen überschüttete. Blaß, zitternd, schließlich mit abgerissener Jacke, floh er in einen Bäckerladen und mußte von deutschen Polizisten weggebracht werden, deren einem die Münchner Kokarde von der Mütze gefetzt wurde. Das Volk schrie "Gangster", "Das sind unsere Befreier", "Laufen werden sie vor den Russen". Die geringe Achtung, die man vor der militärischen Tüchtigkeit der Amerikaner hat, die sich als Kämpfer ~~an~~ der Materialübermacht unverlöschlich ins Bewußtsein eingegraben haben, kam wild zum Ausbruch.



Starnberg, 1. Mai 1947

Vor zwei Jahren kamen die Amerikaner her. Es wird keinen 1. Mai geben, an dem ich an dies nicht denke. Der Tag war noch trüber als der heutige.

Meine Mutter schreibt, Volkmars sei noch in Kronstadt, mit dreißig anderen schläft er zusammen in einem Raum des Schlosses, tagsüber darf er in der Sonne im Hof sitzen. Die Nachricht, daß er weggebracht worden, hat sich glücklicherweise als Irrtum herausgestellt.

Zu den Grotesken der Zeit gehört es, daß ich im neuen Columbia-Wörterbuch der europäischen Literatur in Amerika genannt werde, wie mir ein Fräulein Bestelmeyer aus Ithaca-New York schreibt, die von mir Unterlagen für einen Aufsatz über südöstliche deutsche Dichter wünscht, während ich hierzulande zu den Schweigenden gehöre, aber - es schweigt ja das ganze wesentliche Deutschland.

Hans Steinacher besuchte mich. Ruhe, Kraft und Zuversicht auf die Entwicklung in ferner Zukunft geht von ihm aus. Wir hatten ein gutes Gespräch. Von ihm erfuhr ich zum erstenmal, wer die österreichischen Machthaber sind. Der Kanzler Figl, ein kleiner Geist, war Vorzimmermann bei Schuschnigg und saß eine Zeitlang im KZ, Gruber, der Außenminister, gehörte dem Schollkreis an, war in Berlin Rundfunktechniker und beteiligte sich an Geheimsendungen während des Kriegs. Steinacher sagte ein Wort, das ich nicht vergessen werde: "Ich lebe für die Gefallenen mit. Ich habe so zu leben, wie es ihnen entspricht." Die Titoleute haben Steinachers Hof völlig ausgeplündert, ~~indessen~~ er in englischer Gefangenschaft war. Nun fährt er heim, seine Familie bleibt vorläufig in Frankfurt. Wie er mit Frauen und Kindern spricht, ist voll Herzlichkeit und ausstrahlender Güte.

Vom Bau des Reichs wird Glied um Glied abgetrennt. Die Reichsbank ist in Landeszentralbanken zerlegt worden. Angesichts des Volkselends mag es nebensächlich erscheinen und schmerzt doch.

Drei große Gefahren! Werden wir gegenüber dem Osten unsere lange dunkle Zeit bestehen, wenn die Geburtenzahl absinkt, worauf manches deutet? Wird die Abwanderung, wenn sie möglich ist, nicht zu groß werden? Und wird der Plan, uns durch Aushungerung zu verringern, gelingen? Hievon hängt mehr ab als vom ~~win~~inneren Sichwiederfinden des Volkes, denn dafür arbeitet jede Maßnahme der Feinde und der heutigen deutschen Regierungen, gerade weil das Gegenteil beabsichtigt wird.

In Flensburg entfielen über 17.000 Stimmen gegen 11.000 auf die dänenfreundlichen Verräter. Ich entsinne mich meines Aufenthalts in Flensburg. Die Leute dort waren mir unangenehm. Der Ausdruck Speckdä-ne, also ein Deutscher, der durch Hoffnung auf besseres Essen für Dänemark gekauft wird, heftete sich ~~damals~~ <sup>mir</sup> wie ein ranziger Gestank ins Bewußtsein.



Starnberg am See, 2. Mai 1947

Gestern kam Steinacher, da sein Zug ausgefallen war, nochmals zu mir und übernachtete auch. In einem bis Mitternacht geführten Gespräch lernte ich ihn noch mehr als am Vortag achten. Aus seinen Ansichten zur deutschen Geschichte nach dem 1. Weltkrieg erschien mir dies bedeutsam: in der Kriegsgeneration verdichtete sich das wirklichkeitsnahe und nationale Wollen des Volkes. In allen Parteien hatten die Vertreter dieser Generation mühsam die Vorhand erlangt. Brüning war ~~oft~~ <sup>berufene</sup> Sprecher und Staatsmann. Außenpolitisch erreichte er die Zusagen der Großmächte zur Aufstellung eines 300.000-Mann-Heeres, der Streichung der Reparationen und Grenzverbesserungen im Osten. Der amerikanische Botschafter überbrachte ihm die Zustimmung. Es war der 29. Mai 1932. Am nächsten Tag ließ ihn Hindenburg, den er in schwerem Wahlkampf durchgesetzt hatte, fallen. Was war geschehen? Brüning war auf den Widerstand des preußischen Adels gestoßen. Sein Plan, die parlamentarische Monarchie der Hohenzollern einzuführen, von Hindenburg gebilligt, krankte für diesen daran, daß der Kanzler Katholik war - also eine Lächerlichkeit. Der Adel wollte überdies höhere Staatsgelder zur Stützung seiner verschuldeten Güter. Daher die Palastrevolution der Edelleute, denen Hindenburg nachgab. Noch ehe Brüning über die außenpolitischen Erfolge berichten konnte, ~~entließ er ihn, verärgert durch eine Lächerlichkeit, durch eine~~ <sup>(da kann geflunkert, weil da mußte man seinen Krieg fertig machen)</sup> zweite. Brüning erschien zur Skaggerak-Wachablösung am 30. Mai infolge einer intriganten und falschen Benachrichtigung der Präsidialkanzlei verspätet, was Hindenburg als alten Soldaten ~~argwöhnte~~ erboste. Beide Gruppen aber wurden überspielt durch eine dritte Kraft, die Nachkriegsgeneration, die durch die Arbeitslosigkeit fanatisiert, ~~gegen~~ den Gegensatz zur Kriegsgeneration als eine innere Zurückstellung empfindend, Hitler zulief. Sie war an Masse ausschlaggebend, während die zur Führung geeignete Kriegsgeneration zahlenmäßig gering wog. Sie hatte ja weit mehr als die Hälfte ~~verloren~~ ihrer Leute vor dem Feind verloren. Hitlers Sieg stellt <sup>sich</sup> also dar als eine Revolte der Nachkriegsjugend gegenüber den Kriegssoldaten, obschon sich die Fronten überall verzahnten. Der Sieg dieser jungen Massen brachte in Hitlers Partei das Unfertige, Protzige, Wilde, Rechtverachtende. Es spielte das Gefühl der Minderwertigkeit der Jungen, die nichts im Krieg erlebt hatten, gegenüber den Kriegern wesentlich mit, eine Erscheinung, die ich an mir selbst in Siebenbürgen erlebt habe, als mich die dortigen Erlebnisneidischen Jünglinge abzulehnen begannen, um selbst eine Rolle <sup>anzuspielen</sup> zu übernehmen. Beim Röhmputsch wäre eine Gelegenheit gewesen, durch Verkündung des Standrechtes das Recht zu retten. Kein General fand sich dafür. Hindenburg, innerlich dazu bereit, war zu entschlußlos und zu alt. Die ausstrahlende und stoßweise wirkende Kraft Hitlers bannte alles. Hinter ihm stand die Revolte der Jugend. Aber in diesem Augenblick der erschrockenen



Lähmung des Volkes wäre alles möglich gewesen. Der General fehlte. Er fehlte auch nachher. Es gab viele, die unter vier Augen sahen, daß die Dinge falsch gingen, aber sie waren feig. Gobineau sagt: "Das Militär betrachtet das Leben von einer besonderen Seite. Wenn man sie vor die Wahl zwischen dem Paradies und dem Verlust ihres Dienstgrades, der Hölle und der Beförderung stellte, würden nur wenige zögern, und jene, die/ die Gegenwart Gottes gewählt hätten, die Ewigkeit hindurch ihr Opfer beklagen". Hitlers Erfolge waren groß. Was Brüning trotz diktatorischen Mitteln nicht erreichte, ihm gelang die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Sein Genie <sup>von Verwirrung</sup> wurde <sup>alles andere</sup> zwangend, obgleich seine Außenpolitik vom Beginn an dilettantisch war. Steinacher bewies mir, in welcher Weise das Reich in Südamerika durch Störung des Dollarimperialismus die USA reizte. Den Hauptfehler sah Steinacher darin, daß sich Hitler vermessen mit Deutschland gleichsetzte und niemand duldete, der dies innerlich nicht anerkannte. Daher nahm die Feigheit deiner Umgebung zu. Sehr bedeutsam und meine geheimen Vermutungen bestätigend war Steinachers Aufklärung darüber, daß Dollfuß durchaus mit dem Reich zusammengehen wollte, aber daß die preußische Enge in Berlin dies nicht begriff. Man half Österreich nicht, drängte es in die Rolle eines Mündelkindes des Völkerbundes und nachher griff man <sup>Dollfuß</sup> ~~Schuschnigg~~ als Volksverräter an, der die Karten seiner Angebote an Berlin nicht aufdecken konnte. Ähnliches geschah auch gegenüber Schuschnigg. Bei mehr Einsicht, deutschem Bewußtsein, mehr Fingerspitzengefühl wäre alles besser gegangen.

Frühmorgens reiste Steinacher ab. Ich sah ihn ungern scheiden. Die Gespräche mit ihm waren ein Labsal und Trost. Die Dämonie Hitlers wurde mir klarer, zugleich das Gefühl, daß er ein Werkzeug der Vorsehung war. Mit ihm trat eine neue Ordnungsidee in die Welt, noch unrein, durch ihn selbst verzerrt. Lingg sagt: "Welchen Gedanken die Zeit einmal erkoren, der ist gefeiert und beschworen und wird ewig wiedergeboren trotz allem Widerstreit. Seine Feinde mühen sich ab mit Schlingen und Banden, sie machten ihn gerne zuschaden, und wenn er schon längst erstanden, hüten sie noch sein Grab." Das wird Hitlers Idee geschehen. Wir werden es wohl nicht erleben. Die fremden Völker werden sie uns wiederbringen, und was grauenhaft an seiner Zeit war und an ihm, wird vergessen werden, weil die Welt, die ihn fällte, grauenhafter als er ist, unschöpferischer, nur taktisch schlauer, und bis in den Kern, tot. Und / Jetztigen nützt das alles nichts. Unser Weg geht durch das, was man heute Demokratie nennt. Unsere Kinder müssen erhalten bleiben.

Über Perkonig sagte Steinacher: er sei charakterlich quallig und weich, was ich bestätigen kann.

Einer jener Nachkriegsgenerations-Schreier, der Jugendführer Depner in Siebenbürgen, versteckte sich nach dem Zusammenbruch in einem Wald bei Schäßburg mit mehreren Kameraden. Die Bauern brachten ihnen Essen.



Schließlich ausgehoben, wurden die Verhafteten gefoltert. Jeder hielt dicht. Depner allein nicht. Er verriet die Bauern, die man <sup>hiermit</sup> nach Sibirien verschleppte. Er soll heute Agent der Russen sein. Ich sah ihn einmal, jung, aufgeblasen, voll Phrasen, dumm und kurzsichtig. Er trug damals die Uniform eines SS-Hauptmanns, ohne sie verdient zu haben, gleichsam als politisches Geschenk. Kerle seiner Art haben das Reich vernichtet. Sie schwänzten vor Hitler, sie förderten seine Selbstvergottung, sie machten seine schlechte Außenpolitik, sie verrieten seine Idee durch Maßlosigkeit und Gier, sie henkten und beugten das Recht, und alles Große, das dieser Revolution gelang, wurde durch sie besudelt. Zuletzt konnten sie sogar - gewiß nicht alle - nicht einmal stehen.

Sindel schreibt mir, es gebe unter den Russen viele mit achtbaren menschlichen Eigenschaften; zivilisatorisch noch wenig gelehrt, sind sie Feinde der Theatralik, glauben an ihre Sendung, in der durch geschickte Propaganda und Schulung der tragende Gedanke der russischen Auserwähltheit ~~überwältigt~~ <sup>überwältigt</sup> ist ~~mit~~ <sup>gegenüber</sup> dem Marxismus. Sindel hält es für möglich, daß wir Deutschen einmal den Russen wieder näher kommen. Er erwähnt, was ihm ein Russe sagte: "Ich gesehen: viele Deutsche, viel Kultur - wenig Deutsche, wenig Kultur - keine Deutsche, keine Kultur!" Deutlicher kann sich die Verachtung <sup>gegenüber</sup> den Rumänen und Ungarn nicht ausdrücken. Ich denke: das Grauenhafte der Russen darf nie vergessen werden, auch nicht wenn sie in der Beschäftigungslosigkeit des soldatischen Besatzungslebens Zeit finden, ihre Gutmütigkeit wiederzugewinnen und sogar denken zu lernen. Der russische Bürger daheim hat keine Zeit zum Denken. Er wird durch Arbeit immer in Atem gehalten. Das ist System, und also kann man dies naive Volk zu welchen Taten immer führen. Ließe man es faulenzeln, der Obломow erwachte. Der Kommunismus kann sich auch in Rußland nur halten, weil er Sklaverei bedeutet.

Grimm schreibt, er habe Nachricht, daß die Engländer die deutschen Farmer in Afrika enteignen. Er schickte mir einen Aufsatz, in dem Binding unerhörte Äußerungen der Barbarei zugeschrieben werden, die er nie getan hat. Redslob griff Binding auch an, dumm, gemein und widerwärtig, dabei völlig ungerechtfertigt. Es gibt heute in Deutschland Schreiber, die es nicht ertragen, daß es saubere Männer gab, die ihr Vaterland liebten und die das Volk nie vergessen würden. Diese Schmutzwerfer sind zu alldem unbegabt, und schon daher neidisch und erbittert, wenn sie menschlichen Wert und schöpferisches Können oder gar heldische Gesinnung von ferne nur riechen.

Ein siebenbürgischer Architekt in München baut für eine Brauerei, braucht ein Telefon, bekommt es nicht. Die Brauerei gibt ihm eine Kiste Starkbier. Damit geht er zum Telefonamt. "Ja mei!" sagt der entscheidende Beamte, "Als Bayer muß ich da schwach werden!" Das Telefon war in zwei Tagen



war in zwei Tagen eingebaut.

Im Zug erzählt jemand laut: "Da-bei der Spruchkammer in Weilheim kriegst du den weißen Zettel für 100 Mark. Ein Herr war dort - oder war es bei einer anderen Kammer - der wollte nicht mehr bei der Schweinerei Richter sein, aber der Vorsitzende bat ihn ~~immer~~ zu bleiben. Da soll ein Polizist verknast werden, weil er im Krieg pflichtgemäß einen Spion eingefangen hat. Der Herr gibt jedem Beisitzer drei Amizigarette und bittet sie, den Polizisten freizusprechen. Sie tun es. Nachher geht er zum Vorsitzenden und sagt: nein, jetzt ists genug, ich bleibe nicht unter Richtern, die für drei Zigaretten ihre Meinung ändern."

Mir fällt ein, daß ich seit fast drei Jahren niemals nur mit Maria und meinen Kindern, ohne Verwandte und Gäste, gegessen habe. Das Dabeisein von Fremden hat mein inneres Verhältnissen zu den Kindern um manche Wärme, Zartheit und Festigkeit gebracht. Diese Folge der Flüchtlingsnot ist nicht ernst genug einzuschätzen, wenngleich man sie meist übersieht, müde und bedrückt, wie man ja immer ist. Und so ergeht es Millionen. Die deutsche Familie stirbt, weil sie um die Stille und Abgeschlossenheit ihres Kern gebracht wird. Das Heilige wird zertreten. Und damit kriecht ein Wurm ins Mark unserer Kultur. All dies nützt Moskau und nützt dem westlichen Massenmenschentum.

Ich lese in der Zeitung Ausschnitte aus den eben erschienen<sup>en</sup> Tagebuchaufzeichnungen Theodor Haeckers über die Jahre 1939-1944. Aus jeder Silbe spricht Haß und Überheblichkeit jener widerlichsten Prägung der Gerechten, die im Namen Gottes zu hassen sich unterstehen. Als sein Haus durch eine feindliche Bombe zerstört wird, stottert er: "Beispiellose Verwüstung. Manche gute Menschen, Helfer, Tröster durch ihr Sein und Tun! Scholl! Manche crapule. Vornehme Seelen. Und kleine Seelen. Gott ist barmherzig! Gott ist großartig! Gott ist genau, aber großartig. Es geschieht mir kein Unrecht." Ich will das Buch lesen, um festzustellen, ob ich mich nicht täusche. Gott ist großartig, aber genau - welch ein Geschwätz! Nein, es heißt umgekehrt: er ist genau, aber großartig. Was mag Haecker heute ins Tagebuch schreiben?

Am Platz der Opfer des Faschisten<sup>in München?</sup> hatte neulich jemand eine Tafel mit der Aufschrift "Platz der Opfer demokratischer Menschenverdummung" angebracht. Die Behörden ließen sich Zeit mit der Entfernung. Da nahm ein Berichterstatter der "Neuen Zeitung" eine Leiter und erbeutete die Tafel. Man fühlt, wie stolz das Blatt ist, dies melden zu können.

Die Blätter schwenken wunderbar aufs Stichwort der amerikanischen Propaganda ein und behaupten, <sup>die Moskauer Konferenz</sup> Moskau sei kein Mißerfolg gewesen.

Dies alles geschieht, während Millionen <sup>eingefangen</sup> ~~anger~~ versklavt sind als je zuvor.



Starnberg am See, 9. Mai 1947

Ein Zeichen für die Verwilderung der Gesittung: Ein bei einer Schuhverteilungsstelle beschäftigter, aus Kronstadt stammender Student bietet mir - zu seinem Glück war ich nicht daheim - bietet mir, Maria gegenüber, ~~an, er wolle mir~~ Schuhe zum Honorar <sup>mir</sup> geben, die er natürlich stiehlt, wenn ich seine staatswissenschaftliche Doktorarbeit für ihn schreiben wolle. Der niedrige Kerl heißt Dworschak. Sein Onkel war mit mir zusammen im Feld, ein Ehrenmann.

Kästner schildert die Bücherverbrennung durch Göbbels vor vierzehn Jahren in der Zeitung, ~~aber~~ <sup>mit</sup> er schweigt darüber, daß heute das gleiche in ungleich ärgerer Weise getan wird. Warum schweigt er? Weil er Schriftleiter einer amerikanischen Zeitung ist. Gewiß ist Kästner im Grunde <sup>mir</sup> ein sentimentaler großstädtischer Hinterhausspießer, sittlich aber turmhoch über Wiechert und ähnlichen salbungsvollen Heuchlern, seine Frechheit ist gewendete Unsicherheit, dumm ist er nicht, <sup>stark</sup> wenn ihm schon Volksliebe, <sup>mit</sup> Deutschheit fehlen, es muß ja auch nicht noch die Gerechtigkeit verleugnet werden. Oder will er mit dieser Erinnerung ~~gar~~ gegen das, was heute geschieht, Einspruch erheben? Dann spinnt er ein gar zu feines Garn.

Große Errungenschaft! Endlich wurde ein durchgehender Zug von München bis Bremen in Dienst gestellt. Die hohen bayrischen Beamten, ~~selbst~~ selbst der Ministerpräsident, versammelten sich am Bahnhof, feierten das Ereignis, <sup>mit</sup> dankten den Amerikanern dafür. An solchen Einzelheiten erkennt man unsere Schmach bis zur Neige.

In Nürnberg wieder ein mächtiger Prozeß. Die Direktoren der IG-Farben sitzen auf der Anklagebank der Menschlichkeit, weil sie Kriegsmaterial herstellen ließen, wie die Industriellen aller Länder, die über sie richten. Recht ist Gewalt! Ja - und die Stadt Kehl wurde von den ~~Franzosen~~ <sup>Franken</sup> ~~gegründet~~ <sup>gegründet</sup> Deutschland ~~gegründet~~, die deutschen Bewohner verjagt und Franzosen angesiedelt, natürlich in die deutschen Wohnungen ~~in denen~~ die die Einrichtungen der Vertriebenen gleich übernehmen. Peter Diederichs war bei mir und berichtete über viele Züge ähnlicher Raubgier der Franzosen. Nichts verwundert mich. Wir haben <sup>fast alle</sup> ~~es in der~~ Geschichte mit diesem Volk hundertfach erlebt, haben immer, wenn wir stark waren, auf Rache, sogar auf die Rückgabe des Raubes verzichtet und damit dieses ~~kleine Volk~~ <sup>französisches</sup> ~~stets~~ nur habgieriger gemacht. Einst hatten bei alledem eine gewisse Bedeutung, so wie ja ~~sein~~ <sup>ist</sup> alltägliche Lebensführung ~~nach~~ <sup>noch</sup> heute noch angenehm ist. Jetzt blieb nichts davon übrig als Angst und daher ~~günstlich~~ <sup>angst</sup> achselschweißtreibende Raubsucht. Aber jeder Glanz ist abgeblättert. In zwei Kriegen zu den Siegern ~~nur~~ zu zählen, <sup>mir weil sie</sup> ~~aus der Kraft der Bundesgenossen~~ <sup>haben</sup> - das ist das vollzogene Ende. Welche Nichtigkeit! Nicht einmal die deutschen Briefmarken werden in der französischen Zone geduldet! Als Pflaster bieten sie uns



mehr Freiheit auf kulturellem Gebiet. Die Verfolgungen und Engherzigkeiten <sup>gegen Freidenker</sup> (wie in der amerikanischen Zone gibt es dort nicht, eine Nachwirkung der Zeiten französischer Kultur, während hier die Juden regieren.

Neulich wurde <sup>in München</sup> wieder eine Oper von Richard Wagner nach zweijähriger Pause aufgeführt. Tagsdrauf trägt das Wagnerdenkmal einen Kranz, auf dessen Schleife die Worte: "Wir wünschen Glück zur Entnazifizierung Die dankbaren Münchner". Ein Amerikaner, der das liest, macht Krach, <sup>er glaubt,</sup> ~~vermutet~~, ein Nazi habe jetzt noch ein Denkmal. Die Zuschauer lachen. Er ~~tobt~~, steigt wutschnaubend ins Auto und entfernt sich mit Drohungen.

~~Vorgestern ging ich mit einer, über einen~~ <sup>anb</sup> ~~teuer erstendenden~~ <sup>neft</sup> Weinflasche von Maria und Suse ~~aus Stoffresten~~ <sup>aus Stoffresten</sup> aufgenähten <sup>neft</sup> Puppe, deren Hintern ein ~~oul de paris~~ <sup>füllte, da man</sup> aus einer Dose Schweinefleisch, ~~einst~~ <sup>einmal</sup> vor Jahren aus Siebenbürgen zugeschickt und als ~~Reserve~~ <sup>müde war, nicht</sup> aufbewahrt ~~war~~ <sup>im Korb lag, ging es weg</sup> zu ~~Al-~~ <sup>verdes</sup>, der seinen fünfzigsten Geburtstag feierte. Der Kopf der Puppe enthielt Kaffeebohnen, der Busen Milchpuder, die Hand hielt ein lustiges, von uns daheim ~~mit~~ <sup>lachen</sup> ~~verfertigt~~ <sup>verfertigt</sup> Gedicht. Ich fand Braun, Eugen Roth, Britting und noch etliche Gäste vor. Sehr gute Kuchen machten die Teestunde <sup>mühsam</sup> ~~angenehm~~, aber bald trat die elende Gegenwart in die Gespräche. Indessen genoß ich die Eitelkeit, das originellste Geschenk gebracht zu haben, freilich nicht das wertvollste.

Am Bahnhof in München <sup>baumt mir</sup> folgendes Bild: drei Negersoldaten, jeder stolz eine Zigarre im Mund, hinter ihnen neun Deutsche, die ihr Gepäck tragen, ~~und die neun Deutschen tragen allesamt~~ <sup>in</sup> ~~alten~~ <sup>alten</sup> feldgrauen deutschen Uniformen.

Kleine Zeitungslese: in München 62 Mitglieder einer Mord-und Raubbande festgenommen, davon 58 Ausländer. - ~~Zusammenstoß~~ <sup>An</sup> der "Danziger Freiheit", die, jetzt "Münchner Freiheit" heißt - die Schaffner rufen den Platz als "sogenannte Münchener Freiheit" aus - Zusammenstoß zwischen einem Jeep und einem deutschen Wagen. Der Kotflügel beschädigt. Die zwei im Jeep fahrenden Amerikaner beschuldigen den Deutschen und wollen ihn mit sich schleppen, immerhin sind es ja Polizisten. Er weigert sich. Da geben sie ihm Fußtritte, was amerikanische Polizisten anscheinend tun dürfen. Ich habe es ~~bei~~ <sup>bei</sup> deutschen noch nie gesehen. ~~Er~~ <sup>da</sup> faßt zu, <sup>von Mitgliedern</sup> packt sie am Kragen, stößt ihre Köpfe zusammen, daß die Helme wegfliegen, steigt in den Wagen und fährt weg. Die beiden Polizisten erklauben sich, stehen verdattert, fragen schließlich nach der Nummer des Wagens. Niemand der Umstehenden weiß sie. - In der "Süddeutschen" warnt Reiffenscheid "vor dem Reich". Das Wort Reich müsse verschwinden, und er begründet es auch. Was weiß so ein Zweibeiner vom Reich! - In Wien Hungerkundgebungen. - Kesselring zum Tode verurteilt, <sup>mit der</sup> ~~wegen~~ <sup>wegen</sup> Erschießung von Italienern, zur Vergeltung für die "Mordung von deutschen Polizisten in Rom". <sup>gibt es</sup> Wer verurteilt jene, die Hunderttausende deutscher Kinder umgebracht haben?



Buzo, der mich besuchte, sagte mir in einem sehr tiefgreifenden Gespräch über Religion, Gott und Willensfreiheit, ~~das wir führten~~, er sei zum katholischen Glauben übergetreten, weil er fühle, er werde nicht mehr lang leben und müsse sein Inneres Gott zuordnen. Darauf kann man nichts antworten. Man muß es gelten lassen. Unsere Verschiedenheit im religiösen Fühlen und Suchen trat deutlich hervor. Er ging <sup>unwirsch</sup> aus Schwäbe ~~zur~~ Kirche, ich vielleicht gehe aus dem gleichen Grund nicht hin, wer kanns genau sagen, ob es bei beiden nicht Stärke ist? Seltsam berührt es, bei diesem nervösen, kritischen Menschen nun die kirchendogmatischen Ansichten zu hören; ~~und~~ ich sagte ihm, in fünf Jahren werde er wieder anders denken. Wir schieden voll Achtung voreinander.

Ich erfuhr, daß der Vorprüfungsausschuß für Kulturschaffende im Kultusministerium sein Gutachten über mich fertig habe. Der wichtigste Vorwurf betrifft mein Gedicht zum Anschluß auf Hitler. Das Gutachten wird entscheidend sein für meine <sup>Wurdeheilung durch die</sup> Spruchkammerbeurteilung. Also ~~Also~~ nun kann ich damit rechnen, daß ich in etwa zwei Monaten gedemütigt und unschuldig in die Reihe der unschuldig leidenden Deutschen eingereiht werde, nachdem ich schon seit zwei Jahren unschuldig und wider jede Gerechtigkeit meinen Beruf nicht frei ausüben darf. O die Lehren der Demokratie sind unvergeßlich! Und wir sind ihr gehetztes Wild!

Ich sprach einen jungen Landsmann, der im Lager Großwardein war, wohin man vor etlichen Monaten die Siebenbürger Sachsen brachte, die in der deutschen Armee gedient hatten und längst aus der Gefangenschaft entlassen worden ~~sind~~. Die Behandlung durch jüdische Wachen war grausam, das Essen gering, die sonstigen Umstände rumänisch. Der Landsmann wurde mit anderen nach Pirna geschafft und auf die Gasse gestoßen. Zur Deportation, zur Enteignung, zum Raub, zur Einkerkierung kommt nun auch noch die Ausbürgerung als Mittel zur Vernichtung meiner Heimat. Still! Nur zu Papier bringen! Nicht darüber nachdenken! Draußen scheint die Sonne, das Gras ist grün, die Blüten stehen dick - das ist eine der Wirklichkeiten dieses Lebens, hinter dem der Tod erlösend winkt!

Ich wäge täglich ab: was wir getan, was die Feinde tun, ich wäge Sinn und Ziele, Wort und Wirklichkeit, Mut und feigen Mord, Idee und Idee, ich kann nichts anderes finden: wir sind solcher Furchtbarkeiten wie sie nicht schuldig geworden. Dies nur als Feststellung! Vor uns sind wir schuldiger! Weil das Reich nicht hoch genug aufgefaßt wurde! Strafbare Schuld, Schuld des Einzelnen? Lächerlich! Der Einzelne ist schuldig, wenn er Verbrechen beging. Aber es gibt eine geschichtliche Schuld! Sie kommt von der Reformation her über Preußen. Sie verengte das Reich! Und dieser Schuld bin ich frei. Ich sah und sagte das Reich edel, groß und seiner Göttlichkeit gemäß. Ich hoffe, Hitler werde ihm so dienen. Ich sah ihn als Mittel zum Reich. Er scheiterte, so erscheint es uns jetzt. - Die anderen können gar nicht verstehen, was Reich ist.  
*Im Jahre 1918. Das Reich ist ein Mafafair. Wir müssen wissen, was das Reich ist.*



Starnberg am See, 10. Mai 1947

Wo die Russen hinkommen, da dauert es einige Stunden und auf dem Marktplatz sieht es aus, als wäre ein Zirkus eingetroffen. Riesige Stalinbilder werden rücksichtslos vor die herrlichsten Rathauswände gespannt. Fahnen, Fähnchen, Flitter dazu gepflanzt. Ein Lautsprecher aufgestellt. Und hinter dem Ganzen sind Balken und Latten, das greifbare Gerüst einer politischen Werbung, wie sie einfache Urwaldleute als Zauberei beglücken mag. Durch Aufdringlichkeit soll in die Seelen der Eindruck von der unausweichlichen Allgegenwart des Bolschewismus gesenkt werden und Angst und Unterwürfigkeit wecken. Aber in Europa ruft dieses Mittel Abscheu hervor. Es beleidigt den guten Geschmack. Wer immer aus den russisch besetzten Gebieten kommt, berichtet über die Stalinbilder, die Fahnen und Latten - ein Zeichen, daß damit das Gegenteil des Erstrebten erreicht wird, wie mit manchem anderen, was heute unserem wehrlosen und doch allein großen Erdteil mit erhobenem rechten Zeigefinger und vorgehaltener Pistole in der Linken als unfehlbare Lehre vorgesetzt wird.

Lernet-Holenia, dessen Romane mir durch gepflegte, freilich ~~sich~~ gar zu bewußte Vornehmheit und gutes Können lieb sind, trat nun auch in die Reihe der dichterischen Ankläger und Schuldbekenner Deutschlands. In Versen, zu früh und aus der Panik, zu parteiisch und zu ungerecht geschrieben, dabei voll unzutreffenden Bezüglichkeiten auf vergangene Epochen und willkürlich hervorgezogene Gestalten, setzt er mit Worten, die Weinheber so groß geglaubt wurden, bei ihm aber Kulissenpathos sind, ein Gedicht auf "Germanien" zusammen, das nicht <sup>ver-</sup>öffentlicht werden dürfen, weil es dem Siegern Argumente liefert, also Denunziation ist, und weil es bis in die Einzelheiten, mögen sie manchmal richtig ausgesagt sein, die Wahrheit verzerren: ein apokalyptisches Abziehbild, behängt mit dem Flitter seherischer Gebärden, der Größe des Gegenstandes ungemäß, deutsch in seiner Schwäche, undeutsch nach Haltung und Schiefheit des Urteilens, lächerlich nach der landläufigen Art, vom Standpunkt der <sup>moralischen</sup> Schuld <sup>suche</sup> Weltvorgänge zu messen, verwerflich, weil der Verfasser weiß, was das Reich ist, und anmaßend, weil er das Edle, das Geopferte, die Gefallenen, die Größe im Dunklen, ja selbst im Schauerlichen nicht gelten läßt.

Starnberg am See, 12. Mai 1947

Seit gestern haben wir die doppelte Sommerzeit, das heißt die Uhr wurde um zwei Stunden vorgestellt, wir stehen bei künstlichem Licht auf und gehen bei Tageshelle schlafen. Das soll elektrischen Strom sparen helfen. Was aber ~~aber~~ mit der seit Jahren geübten einstündigen Uhrvorstellung <sup>in Sommer</sup> erreicht wurde, wird jetzt wieder verloren. Die Wirtschaftsvertretungen, selbst amerikanische Stellen wiesen auf den



Unsinn hin, aber, wie jedermann munkelt, verlangen ihn die Russen, da es ja ihre osteuropäische Zeit ist, nach der wir tanzen.

Wenn ich an der kleinen Hütte des Malers Jordan vorbeigehe, sehe ich betrübt die Läden geschlossen; der Weizenstrauß, den er aus Verehrung für meinen Roman und um mich zu erfreuen stets in einem Fenster stehen ließ, mag von fremden Erben weggeworfen worden sein. Jordan ist verhungert. Ich bemerkte, wie er plötzlich aufquoll, sich hinschleppete. Ich sprach ihn, wie von einer Scheu bestimmt, nicht mehr an. Und dann erfuhr ich, der Junggeselle war <sup>immer noch</sup> ~~verhungert~~. Er hatte sich von den ihm zustehenden Lebensmitteln nicht ernähren können. Für so einsame Leute ist schwer. Wo mehrere im Haushalt sind, gibt es mehr zu beißen, aber die Beschaffung macht furchtbare Mühe. Maria war zum Beispiel gestern in verschiedenen Dörfern, was sie schon oft tat, und konnte endlich sieben Zentner Kartoffeln kaufen, die hier in den Läden nicht zu haben sind. Sie kam erschöpft heim. Nun wirft sich die andere Schwierigkeit auf: wie bringen <sup>wir</sup> die Kartoffeln ohne Wagen her? O, das sind ausmergelnde Mühen! Ich bin ihnen kaum gewachsen, friere wegen Unterernährung, verliere sehr schnell die Beherrschung, zittere. Maria ist ungleich tüchtiger. Sie ist bewundernswert.

<sup>der Komiker</sup> Valentin, gefragt, was er am liebsten treibe, antwortete: "Messerschleifen!"

Ich ging zu Heimeran, den ich erst jetzt in seiner angenehmen und offenen Art kennenlernte, und zu Schneider-Schelde - ich mußte doch endlich etwas tun, um zu hören, was die Überwachungsstellen gegen mich vorhaben. Beide, der eine als Mitglied der Verlagslizenzierungs-kommission, der andere als Präsident des Schutzverbands deutscher Schriftsteller, wollen sich darnach erkundigen, mir helfen und wenn möglich auf das Gutachten des Vorprüfungsausschusses, falls es ungerecht ist, Einfluß nehmen. Ich hätte mich früher um diese Dinge kümmern sollen. Beide Männer halten die ~~ganze~~ <sup>Entscheidend ist freilich</sup> Entnazifizierung für unverantwortlichen Unsinn. ~~Man muß sich nicht~~ bei all dem für uns Schriftsteller nur ein Mann (außer der Spruchkammer, deren Besetzung in Starnberg nach dem kürzlich erfolgten Abtreten des grauenhaften Tralow erträglicher geworden ist), und zwar ist dieser Mann ein ~~Mann~~ <sup>Angestellter</sup> des amerikanischen Informationskontrolldienstes (CID), ein Jude aus Berlin, dreißigjährig, namens Eisenstätt. Er sei nicht unloyal, sagte mir Schneider-Schelde mit einem unmerklichen Zögern in der Stimme, auch Steffl sei es nicht, der als deutscher Angeber berüchtigt ist, und hierbei war das Zögern im Tonfall deutlicher zu vernehmen.



Starnberg am See, 13. Mai 1947

Der Verleger Hans Dulk besuchte mich mit Pezold heute früh und blieb bis zum Nachmittag. Wie er eintrat, kräftig, offen, mit den Worten: "Sie will ich verlegen!", war herzerfreuend. Wir einigten uns im Nu. Zunächst will er den neuen Roman zum Start bringen. Der Mann gefällt mir. Ein Seemann voreinst, lange Generalvertreter des Inselverlags, ordentliche Ansichten; überdies wird er wohl auch mit Pezold zusammenarbeiten. Da - endlich - eine Aussicht!

Man hört und liest, daß die doppelte Sommerzeit durch Abänderung der Arbeitszeiten in Stadt und Land zurechtgerückt wird. Man liest, daß ein Toter als Mitläufer von einer Spruchkammer eingereiht wurde. Wie nun, wenn sie ihn in die Bewährungsgruppe gesetzt hätte? Man liest, daß drei deutsche Kriegsgefangene in Frankreich in französische Uniform vor präsentierenden Posten mit einem Auto in die Freiheit fuhren und auf einem <sup>im Lager zurückgelassenen</sup> ~~zurückgelassenen~~ Zettel versprachen, irgendwo in Frankreich den Wagen zurücklassen zu wollen. Man liest, daß mit der von Frankreich Churchill verliehenen Militärmedaille das Recht verbunden ist, daß ihr Träger, sollte er auf einer Pariser Straße betrunken ~~aufgefunden~~ <sup>gefunden</sup> werden, auf Staatskosten heimgefahren werden müsse. "Als Gesandte in Ketten" bezeichnet die englische Wochenzeitung "Church Times", ein Blatt der Hochkirche, die deutsche Kriegsgefangenen, die mehr getan hätten, unser Ansehen in England wiederherzustellen als alles deutsche Wirken während der letzten 15 Jahre.- Ein Hirtenbrief der bayrischen Bischöfe fordert Recht für die politischen Gefangenen, Freiheit für die Kriegsgefangenen, Rückgabe der Heimat für die Verjagten und menschenwürdiges Leben und Frieden.- In dessen nimmt der Hunger in den westlichen Großstädten fürchterlich zu. Wir konnten einige Kartoffeln auftreiben.

Starnberg a. See 16. Mai 1947

Trotz des guten Ergebnisses ließ mich der Besuch Dulks und Pezolds nicht froh werden. Wie ein Schatten lag es auf mir. Eine Luftröhrenerkältung trieb mich für drei Tage ins Bett. Ich hatte Zeit zum Nachdenken. Nun kenne ich den Grund: Dulk erzählte, er habe neulich bei der britischen Zensurstelle in Bünde die Engländer erregt angetroffen. Wir haben gerade jemand getötet, riefen sie ihm entgegen. Wen? Blunk? Dem gönne ichs, sagte Dulk zu uns, so ein Geldverdiener! Pezold pflichtete ihm bei: Ja, Blunk sei übel; ausgezeichnet, daß er verboten sei. Beide freuten sich von Herzen. Es empörte sie nicht, daß unsere Besieger einen deutschen Schriftsteller verboten hatten. Jede Abneigung gegen Blunk muß doch vor dieser Tatsache verstummen. Gleich darauf meinte Pezold, am 21. Mai trete er vor der Spruchkammer als Entlastungszeuge für Schulte-Strathaus auf und werde dabei Johst belasten, um an dessen



schlechter Führung der Reichsschriftumskammer die Verdienste des Angeklagten umso heller <sup>an</sup>strahlen zu lassen. Eine sachliche Notwendigkeit, Johst in den Prozeß hineinzuziehen, gibt es nicht, Pezold aber, von jeher Johsts Feind, kann der Lust nicht widerstehen, ihn zu schädigen, ohne dabei zu spüren, was er tut. Er liefert einen Deutschen der im Dienste des Feindes laufenden Vernichtungsmaschine aus.

Ich sagte: Verbot geistiger Tätigkeit sei immer schandbar. Ich würde niemals dem Feind dabei helfen, auch wenn ich den betroffenen Deutschen nicht schätze.

Im stillen gaben mir beide recht, indem sie schwiegen, aber ich spürte, mein Einwand packte sie nur oberflächlich.

Das absolute Gefühl der Volksverpflichtung fehlt Inlanddeutschen gar zu häufig. Es steckt eine Möglichkeit zum Verrat in den meisten. Unsere tragische Geschichte und selbst die Niederlage im letzten Krieg hat hier eine Hauptwurzel. Selbst die Exzesse der Hitlerzeit wären unmöglich gewesen, hätte jeder Verantwortliche nur <sup>einmal</sup> gewollt: dem Reich zu dienen, <sup>mit der Zeit</sup> Nach Ausbruch des Krieges aber, Treue unbedingt zu halten und alles für den Sieg zu tun. Wahrscheinlich hätten wir dann doch gesiegt, trotz der Übermacht.

Zum selben Thema: Suhrkamp besucht in Berlin eine <sup>Feier</sup> ~~Erinnerungs-~~feier ~~zur~~ an die Verbrennung mißliebiger Bücher durch Göbbels. Man kann das nicht tun, ohne zugleich gegen die viel umfangreicheren Buchverbote in der Gegenwart Einspruch zu erheben. - Eine Greisin Irmgard Litten, deren Sohn wegen Verhöhnung Hitlers ins KZ kam und dort starb, ging nach England, hielt im Auftrag des britischen Informationsministeriums während des Kriegs gegen Deutschland zahllose Vorträge, auch im Rundfunk, und betätigt sich jetzt in deutschen Kriegsgefangenenlagern, um ~~diesen~~ ehemaligen Soldaten Deutschlands Schuld klar zu machen. Als unschuldig sieht sie scheinbar nur jene an, die unter Hitler Nachteile erlitten haben. Sie schreibt über ihre Tätigkeit in der Zeitung einen Aufsatz, aus dem herforgeht, daß sie überzeugt ist, völlig im Recht zu sein und Gutes zu tun, sogar für Deutschland. Nicht ein Wort deutet darauf hin, daß sie begreift, im Dienste des Feindes am Tode unzähliger Deutscher mitschuldig geworden zu sein und Hochverrat getrieben zu haben. Das Bild der Frau zeigt ein feines mütterliches Gesicht. Weil sie ihren Sohn durch Maßnahmen des dritten Reichs verloren hat, scheint sie sich zur Stützung der Kriegsziele des Gegners berechtigt <sup>zu</sup> gefühlt zu haben. Wie kann diese Frau einer



ausgewiesenen Breslauer Mutter, deren Kinder durch englische Bomben fielen und von den Russen geschändet wurden, ~~je~~ ins Gesicht sehen? ~~aber~~ <sup>kann</sup> sie ~~tut~~ es sicherlich. Bei keinem anderen Volk wäre das möglich.

Als Schacht zu 8 Jahren Arbeitslager~~n~~ von der Stuttgarter Spruchkammer verurteilt wurde, nannte er das Urteil ein Verbrechen und schrie dann in der Wut: „Deutschland geht mich einen Dreck an!“ Dieser Mensch war mir immer widerwärtig.

Die Unklarheiten der Begriffe und die Verwirrung des Instinkts müssen sich ~~beide~~ immer mehr auflösen, je mehr die Gegenwart selbst die Dummsten darüber belehrt, was die Sieger mit uns treiben. Obgleich die Zeitungen es zu verhindern suchen, wird es auch deutlicher werden, daß der eigentliche Treiber zum Weltkrieg Roosevelt war. Hitler wollte freie Hand im Osten, Roosevelt unter moralischen Schlagworten ~~das~~ Weltgeschäft!

Wir haben kein Kleingeld mehr. Die Münzen fließen nach Österreich ab, wo sie noch gültig sind. Man behilft sich mit Briefmarken.

Die Kommunisten, ohne Anhang in Bayern, setzen sich plötzlich für die Verjagten ein, indem sie ~~ihren~~ deren Neidgefühle aufstacheln und damit Futter für ihre Partei gewinnen. Zweifellos tut man in Bayern nicht genug für die Ausgewiesenen - was hätte man früher getan! - ~~aber~~ die Absichten der Kommunisten, so gut manche ihrer Vorschläge sein mögen, zielen auf eine Erschütterung unserer Lebensordnung hin, die durch den ständig zunehmenden Hunger~~n~~ ohnehin schwer gefährdet ist.

Zur Gedankenfreiheit: Im bayrischen Kultusministerium mußten alle Beamten einen Fragebogen ausfüllen, der sich dar<sup>n</sup>ach erkundigte, ob einer von ihnen dem Witzblatt "Simpl" - das in seiner Geistlosigkeit nichts als nur den halben Namen mit dem einstigen „Simplisimus“ gemein hat - Material zu Glossen gegeben habe.

Starnberg am See, 17. Mai 1947

Gunnar Berg schreibt mir aus Malmö, er möchte ein oder zwei Kinder von mir über den Sommer zu sich nach Schweden nehmen. Der prachttolle Mann! Ob aber die Amerikaner dies zulassen? Neulich soll ein Kapitän jemand, der ausreisen wollte, gesagt haben: "Nein, der deutschen Hungerstrafe darf niemand entgehen!" Nun! - die Verhungerten haben sie schon hinter sich!

Churchill nannte den letzten Krieg neulich einen "unnötigen Krieg". ~~Jetzt~~ wissen wir es also.

Wilhelm II. soll, als ihm die Engländer beim Einmarsch in Holland ein Exil angeboten hatten, geantwortet haben: "Deutsche fahren nur noch mit dem Englandlied zu Ench!"



Starnberg am See, 19. Mai 1947

Die deutschen Schriftsteller kann man einteilen in solche, die es gut hatten, solange Deutschland frei war, und solche, die mit den Siegern ~~über sich~~ sich die Hände reiben. Mag unter ~~diesen~~<sup>jenen</sup> mancher verdienstlos geförderte sein; unter diesen zu zählen, ist ein Makel.

Seit bald neun Jahren wohne ich <sup>hier</sup> in ~~diesem~~ schon immer vernachlässigten Haus, wo von den Senkgruben bis zur Klinke alles ausgebessert werden müßte. Jeden Augenblick fehlt es da oder dort. Die Leitungen tropfen. Der Keller steht unter Wasser. Darin schwimmt mein Holz. Türen werfen sich. Über ~~diesen~~<sup>letzten</sup> Nöten, die sich durch Überfüllung der Wohnungen verschärfen, ~~regiert~~<sup>regiert</sup> Dr. Rümmler, einst als Geliebter der Eigentümerin wenig geachtet, die er mit Launen quälte, nun als ihr Mann und Kriegsverletzter besser angesehen, wenngleich immer noch ohne Benehmen, unbeherrscht und ~~dann auch~~<sup>in der Tat</sup> lügnerisch. Die Frau, eine stadtbekannte Verleumderin, bis in den Kern unwahrhaftig und habsüchtig, bei der notgezwungen so lang zu wohnen uns die Bewunderung aller vor <sup>ihm</sup> geflohenen Mieter einträgt, heiratete den viel jüngeren Mann, sie die Dicke den schlanken Hübschen, wenngleich Verwahrlosten, Berufslosen, aber geistig Bewegten. Haltlos, kreischend mit unangenehmer norddeutscher Stimme, ohne Fähigkeit ruhig zu denken, <sup>in allem, was er sagt,</sup> überstürzt spielt dieser Erheiratete <sup>mit Hilfe der Freunde im Kreis der Freunde</sup> jetzt den Tyrannen, der nach jeder Aufwallung in sich zurückfällt und sich wohl auch schämt. Ich sah ihn einmal völlig haltlos, als er die Frau damit schreckte, sich umzubringen, worauf sie mich zur Hilfe rief und ich ihm ins Gewissen redete. Denkt er noch daran, wenn er jedem Einfall willenlos nachhandelnd mich wie die anderen Mieter quält, mich aber mehr - ~~was~~<sup>was</sup> beweist, daß er daran denkt. Meine Wohnung, ehe so viele sich hineinpfirchen ~~müßten~~<sup>müßten</sup>, war einst schön, der Park, dessen Bäume verkauft werden wie Stück um Stück des Bodens, damit die Eigentümer davon ihr erwerbsloses Leben fristen, ist für die Kinder herrlich, und dennoch, ich jauchzte auf, könnte ich anderswo hausen. Aber man ist auch insoweit Sklave, daß wir <sup>an</sup> Ort und Fleck <sup>fest</sup> gefesselt sind. Neulich brannte die Hauptsicherung aus. <sup>Rümmler</sup> ~~er~~ beschuldigte unseren Herd der Ursache, was unbegründet war, weil er gar nicht verwendet wurde, ~~da~~<sup>und</sup> stürzt er zu uns in den Flur und schraubt eigenmächtig die Herdsicherungen heraus, ohne mich auch nur zu sprechen. <sup>Man</sup> ~~er~~ schrieb er <sup>mir</sup> ~~darnach~~ einen erklärenden Brief voll Unrichtigkeiten. Ich könnte ihn wegen Hausfriedensbruch belangen. Aber ~~diesen~~ Schreier ernst nehmen? Wir schraubten neue Sicherungen ein.

Herta erzählt: als die Russen nach Helldorf kamen, hatte ihre Mutter zwölf rumänische Soldaten zur Einquartierung im Hof, vor denen <sup>den gelben nos unbefriedet gar nicht</sup> sie vier deutsche wochenlang verbarg. Keine russische Hausdurchsuchung hatte Erfolg. Im ~~Rüben~~<sup>Rüben</sup> Keller, in einem Verschlag unter den



<sup>Führen</sup> ~~Stuben~~ saßen sie im Dunkel; ~~und~~ <sup>mit</sup> Herta mit ihnen, als man Zwangsarbeiter nach Rußland aushob, <sup>zum Glück</sup> bis sie dann hervortrat, weil ihre Eltern bedroht wurden, und sich wegschleppen ließ. Ehe dies geschah, kam eines Tages <sup>ein</sup> siebenbürger Sachse zu ihnen, der mit dem Fallschirm in Begleitung eines Kameraden als deutsche Soldaten abgesprungen und bei der Heldenburg gelandet war. <sup>am nächsten</sup> Dem <sup>en</sup> Kamerad, <sup>en</sup> auch ein <sup>en</sup> Sachsen, ~~war~~ <sup>sich</sup> ~~dabei verletzt hatte~~, <sup>nahm</sup> ~~gab~~ er im Wald bis zur Nase <sup>graben mit</sup> ein selbst den Kopf ~~deckte er~~ mit Erde. <sup>haben</sup> Nachts brachten <sup>haben</sup> Bauern ~~ihn~~ in Hertas Hof, woher die beiden bald darauf, als rumänische Soldaten verkleidet, vermutlich mit rumänischer Hilfe, in einem Auto fortgefahren wurden. Einer der vier versteckten deutschen Soldaten, die außer ihm später alle glücklich nach Deutschland entflohen, ließ sich aus Liebe zu einer Notärstochter des Dorfes <sup>bedürftig</sup> auch als <sup>und</sup> Einheimischer nach Rußland verschleppen. Freilich im Arbeitslager benahm er sich übel, kroch vor den Russen, drohte den Schicksalsgefährten mit Anzeige ihrer kleinen Vergehen, bis ihm bedeutet wurde, daß er mehr Butter auf dem Kopf habe, denn er sei doch in Wahrheit Soldat. Nachts <sup>hing er</sup> ~~kroch~~ der ~~Bursche~~ ins Bett ~~des~~ Geliebten und trieb das Spiel mit ihr von Aug und Ohr der vielen anderen im gemeinsamen Schlafraum, schamlos er und sie.

Starnberg am See, 20. Mai 1947

Jobst darf nun doch nicht schon in diesem Semester schippen; er verliert damit das Anrecht, sich im Winter an der Universität einschreiben zu lassen. Nun wissen wir nicht, welche Beschäftigung er ergreifen soll, um seine Lebensmittelkarten zu bekommen. Ach, es wäre ja ein Wunder gewesen, wenn etwas glatt gehen würde.

Volkmar ist, wie man uns aus Kronstadt schreibt, vom rumänischen Kriegsgericht freigesprochen worden, hat sich aber dann klüglich irgendwohin wegbegeben. Vermutlich besteht die Gefahr, daß ihn eine andere Stelle festsetzt. Seine Schuld? Er ist Deutscher und diente im deutschen Heer.

Gestern reichte ein Gast dem anderen bei uns die Klinke. Der Schriftsteller Graupner kam und erzählte von seinen Verwandten aus Leipzig; die reicheren werden von den Russen verschleppt, enteignet und bedrückt, weil sie reich sind, das heißt: reich waren. Die Einzelheiten zeichnen die russische Zone als ein Gebiet der dunklen Bedrohung und Rechtslosigkeit.

Dann kam Professor Dr. Hermann Groß, früher Professor an der Hochschule für Welthandel in Wien, ein Landsmann, der in der britischen Zone lebt und aus großer Facherfahrung über die Unfähigkeit der englischen Militärbehörden berichtete, die sich außerstande erweisen, ein so hochstehendes Gebiet wie Deutschland auch nur halbwegs vernünftig zu regieren. Er meint, die Amerikaner träfen es bes-



ser und seien weniger voreingenommen, freilich der Einzelne mehr auf Erwerb eingestellt, grober und doch wieder menschlicher, während der britische Hochmut, zusammen mit der Politik der maßlosen Lebensmittelverknappung, einen Haß züchten, der die Abneigung gegen die Amerikaner weit in den Schatten rückt.

Goldschmidt, zum Mittagessen bei uns, erzählte, bei seiner Gefangennahme sagte ihnen ein amerikanischer hoher Offizier, zuerst würden die Kampftruppen entlassen und unter diesen die besonders gut ausgezeichneten Männer, später die Nichtkämpfer. So geschah es auch. Dieses soldatische Verhalten, (sonst hörte man nie von dergleichen), gefällt mir.

Am Nachmittag war Grete Kappel da, mit der ich <sup>- für ich meine Papa älter -</sup> meine Kindheit verlebte. Ich sah sie seit Jahrzehnten nicht. Sie gleicht, sehr gealtert, ihrer wunderbaren Mutter. Ihr Mann besaß bei Teschen ein Gut. Beim Nahen der Russen flohen die beiden, kehrten dann ins Nachbardorf zurück, wurden von den Russen ausgeplündert, der Mann von der Tscheka verhaftet, die ihn, nachdem sie ihm einige Rippen und einen Finger zerschlagen hatte, auf seinem Hof aufhängen wollte, aber die tschechischen Knechte und Nachbarn traten für ihn ein. Man brachte ihn hierauf mit seiner Frau in ein Lager, wo sie vierzehn Monate blieben, unter Bewachung durch tschechische Miliz - was entsetzliches bedeutet aber allmählich erfuhren <sup>müß</sup> die Schwestern, wer Kappels waren, und behandelten sie anständig. Da die beiden ~~Alten~~ sich weigerten, freiwillig auf ihr Eigentum zu verzichten, kamen sie unter den Letzten zur Verschickung nach Deutschland. Man gab ihnen 500 Mark. So billig ist noch kein Gut erworben worden, wenn dies ein Preis dafür sein soll. Erst in Deutschland erzählte der Mann Grete, daß er von den Tscheikisten gequält worden war. Nun leben sie in Kornwestheim. Der taubgewordene Mann ernährt sich und seine Frau mit Abschreibearbeiten. All dies erzählte sie mit Größe, Fassung und Humor, ohne Anklage, ohne Gejammer - wahrhaft bewundernswert.

Heute beim Zahnarzt in München treffe ich als seine Helferin eine Tochter des ungewöhnlich prächtigen Professors Draser aus Mediasch. Das Mädchen war zwei Jahre lang in den Donezgruben und kam mit Magerkrankung zurück. Es muß ein gescheites Wesen sein. Man sieht ihr nichts mehr von den Leiden an. Sie ist elegant, eine Dame, spricht offen und frei. Nichts erinnert an die Dumpfheit, die ich bei ihren Schicksalsgenossinnen oft bemerkte. Einmal versuchte sie aus dem Lager zu fliehen, kam auch <sup>fast</sup> bis zur rumänischen Grenze, wurde ertappt und drei Monate lang in ein Zivilgefängnis gesperrt. Sie sagte, da erst habe sie kennengelernt, was Rußland sei, eine einzige Furchtbarkeit.



Nie gab es eine größere Bestechlichkeit und Verdorbenheit und Unfähigkeit als bei der heutigen deutschen, nein: bayrischen Verwaltung. Zum Beispiel das Wirtschaftsamt in Starnberg. Gunther, der als ehemaliger Soldat Anspruch darauf hat, sucht um einen Wintermantel an. Monate verstreichen. Endlich bekommt er zwei Bezugscheine auf Wintermäntel, beide an einem Tag ausgestellt. Einer der Ganzert bittet um Schuhe, endlos vergebens, schließlich geht er wieder zum Amt und weicht nicht, bis ihm ein Bezugschein gegeben wird. Eine Woche später schickt man ihm noch einen zu. Unsere Herta bekommt Bezugscheine für Kleinigkeiten, darunter für Säuglingswäsche. Sie hat kein Kind, sie hat nie um solche Wäsche angesucht. Das Amt hat also keine Ordnung. Beim Schuhgeschäft stehen die Käufer zu Dutzenden, jeder einen Bezugschein in der Hand. Eine Bekannte, die keinen Schein bekommen kann, geht zum Amt, nennt die Starnberger Bürger, die mit Schuhscheinen eben einkaufen, fragt, ob ihnen diese ordnungsgemäß gegeben wurden - nein, antwortet man. Natürlich hat keiner den Schein gefälscht. Er hat ihn nur hintenrum bei den Beamten gekauft. Über Frau Ziegerer wohnt der Mann, der Benzin zuteilt. Offen kommen die Bauern mit Butter- und anderen Nahrungspaketen zu ihm, täglich ein Haufen. Er lebt in Saus und Braus.

Dies nur eine winzige Auslese. Wie immer kam mit der Parteienherrschaft die Verlüdertheit. Die Beamtenschaft ist bis ins Mark verkommen, käuflich, kriecherisch und gänzlich unfähig.

Starnberg am See, 21. Mai 1947

Schulte-Strathaus war im Stabe Heß der Mann, der gegen die Richtung Bormann unzählige Geistige geschützt hatte. <sup>dem Englischen</sup> Nach Flug von Heß nützte Bormann die Gelegenheit, ließ Schulte-Strathaus festnehmen, der zwei Jahre Gefangener der Gestapo und KZ-Häftling blieb. Heute verhandelte die hiesige Spruchkammer nun den Fall. Gegenüber dem früheren Vorsitzenden Tralow ist der jetzige, Fuchs, ausgezeichnet. Er enthielt sich aller Ausfälle und Niedrigkeiten. Der Ton war anständig, was das Gesetz, in dessen Namen hier Recht gesprochen wurde, nicht besser machte, aber Herr Fuchs war andererseits zu dumm und ungebildet, um die geistigen Dinge, die zur Frage standen, zu begreifen, zu wenig Jurist, nämlich gar keiner, um die Rechtslage zu durchschauen, soweit sie auf Grund des Gesetzes besteht, und so wurde Schulte-Strathaus nicht entlastet, sondern unter milden Bedingungen als minder Belasteter verurteilt. Er hielt sich gut und würdig, der Rechtsanwalt <sup>Dr. Maly</sup> war tüchtig, der Ankläger <sup>Rathen</sup> erträglich, die Beisitzer <sup>waren</sup> ein ganz primitiver Greis, der blöd der Verhandlung zu folgen versuchte, und eine ahnungsloses Weib. Pezold als Entlastungszeuge <sup>benutzen</sup> prächtvoll. Gesamteindruck: eine Sinnlosigkeit und ein einziges Unrecht. Gibts einen Menschen, der glaubt, durch solche Verfahren den Nationalsozialismus, wenn dieser noch in den Köpfen spukt, beseitigen zu können? Demütigung, Empörung, Ablehnung der jetzigen Verhältnisse kann die einzige Folge dieser Prozesse sein.



Der Rahmen, in dem die Verhandlung stattfand, bedrückte durch Gewöhnlichkeit. Im Speisesaal des Tutzinger Hofes schlich das Ganze dahin, und so werden täglich mehrere Menschen ins Unglück gebracht, nicht weil sie Unrechtes getan, nein, nur weil sie etwas geglaubt haben oder ein Amt innehatten. Die Schriftführerin war ein junges Mädchen, das oft fünf Minuten lang nicht nachschrieb. Wenn ein Dieb vor Gericht steht, ist der Protokollführer ein Jurist, ist der Richter ein Jurist. Hier geht es um Schicksale, um langjährigen Freiheits- und Berufsentzug, um die Wegnahme von Vermögen und die Vernichtung von ganzen Familien - weil der oder jener etwas glaubte oder ein Amt hatte oder mehr verdiente, als man heute für richtig hält - und die Richter sind des Rechts unkundige Leute.

Starnberg am See, 22. Mai 1947

Ein ehrenhafter Mensch kann Taten aus Haß und Wut, unzulässige Taten, tun wollen; kommt es dazu, so tut er sie doch nicht. Ich merkte es gestern, als Pezold vor der Spruchkammer aussagte, und dabei Johsts Rolle erwähnt wurde. Er beschrieb nur, was die Schrifttumskammer für eine sture Richtung einhielt; Johst, den er verabscheut, belastete er durch kein einziges Wort der Leidenschaft.

Bei der sogenannten Entnazifizierung ist die Herabsetzung der Einkünfte der Betroffenen auf 300 Mark monatlich, wenn sie Kinder haben - und seien es auch zwölf Kinder - und auf 200 Mark bei Kinderlosen die schäbigste Maßnahme, aus der niedrigen plebejischen Freude entsprungen, Leute täglich zu quälen, in Not und Elend zu setzen, eine wahrhaft klägliche Maßnahme, die Deutschland wirtschaftlich ungeheuer schädigt, was der feindlichen Wirtschaft wieder Vorteile bringt, und zugleich eine Maßnahme, die den dauernden Haß wecken muß.

Die plebejischen Neidgefühle der Vertriebenen äußern sich überall. Maria blickt in einem Laden in den Spiegel. Da sagt eine Sudetendeutsche - die Sudetendeutschen sind, wohl aus tschechischem Bluteinschlag her am kleinlichsten, am maulwurfhaft betriebsamsten, tückischesten - sagt: "Sie sind fein genug. Wären wir daheim, wären wir es auch!" Maria sieht sie an und antwortet kurz, auch sie sei nicht von hier, womit sie sich keineswegs auf die Notebene der Vertriebenen stellen, sondern bloß die feindliche Anpöbelung abwehren wollte, aber bedenkt man, daß meine Familie mit den rasch aufschießenden Kindern seit Jahren keine Bezugsscheine für deren Bekleidung erhält, weil alles den Bevorrechteten, den Juden, Ausländern und Flüchtlingen und Verjagten, aber mehr wohl noch denen zugeleitet wird, die bestechen, dann hat ihre Antwort, die die sudetendeutsche Frau zum Verstummen brachte, auch eine tiefere Berechtigung, insbesondere angesichts der acht flüchtigen Verwandten, die bei uns hausen und unsere Sachen verwenden, unsere zerrissenen, verschlissenen, zerbrochenen, täglich schwindenden, und angesichts meiner *durch die gleiche Not mit aufgearbeiteten Erschöpfung und Miffräheit.*



Starnberg am See, 23. Mai 1947

Mein dritter Geburtstag, seitdem Deutschland und wir unfrei sind! Das gute Frühstück, das Maria jedem an solch einem Tag beschert, kam; es schmeckte herrlich. Nachmittag war eine kleine Torte da. Jeder brachte ein Geschenk, Winzigkeiten, lieb geboten und dankbar angenommen. Till überreichte mir zwei Zigarettenenden, das eine hatte er aus der Abortmuschel gefischt.

Gestern sprach ich den früheren Generalsekretär der Akademie Schmidt, einen wahren Schmidt im Glück, da er vor drei Tagen durch die Spruchkammer als "Mitläufer" durchgesäubert worden ist. Am Abend war Cle bei der Darbietung eines Gedankenlesers. Ein Mädchen überreichte dem Mann eine Uhr. Er sagte: sie haben sie von einem amerikanischen Soldaten. Da fing das Publikum zu pfeifen und die dumme Gans zu beschimpfen an. Schließlich floh sie aus dem Saal.

Ich bestellte brieflich ein Buch, das in der russischen Zone erschienen ist. Die Münchner Buchhandlung teilt mir mit, dort veröffentlichte Werke dürften auf Anordnung der Amerikaner in unserer Zone nicht verkauft werden - ein Zeichen für die Freundschaft der Verbündeten!

Frau Hauser, einst Hausdame bei Schulte-Strathaus, ging im Winter mit ihrem kleinen Kind über Land. Das Kind weinte und war hungrig. Daher sprach die Mutter unterwegs im Hause Wiecherts vor, den sie kannte. Der Nachmittagstisch war gedeckt mit Köstlichkeiten, die niemand sonst hat, Butter, Honig, Marmelade. Das Kind starrte. Aber man gab ihm keine Krume. Die Mutter meinte, nun wolle sie wieder gehen, da sie sehe, man wolle essen; sie beabsichtige, im Dorf etwas Milch bei einem Bauern für ihr Kind aufzutreiben, aber obs wohl gelinge? Ja, antwortete Frau Wiechert, die Bauern sind hart, und ließ die Hungrigen gehen. Eben erschien ein Buch, in dem zu Wiecherts 60. Geburtstag die Menschlichkeit dieses schamlosesten Heuchlers von vielen bekannten Männern gerühmt wird.

Starnberg am See, 28. Mai 1947

Im "Ruf", dem mutigsten Blatt Süddeutschlands, so unsicher es im Einzelnen ist und mit Rücksicht auf die Sieger auch sein muß - da es deren Taten nur ins rechte Licht rücken kann, wenn es zugleich uns Deutschen eine Ohrfeige versetzt - erschien am 15. Mai eine köstliche Erledigung Wiecherts. Eine schriftstellerisches Meisterstück! In vierzig Zeilen ist die salbungsvolle Verlogenheit und Niedertracht dieses ~~schamlichen~~ Heuchlers mit Hohn und Humor prachtvoll enthüllt. "Daß Dir ein Gott gab, zu sagen, was Du nicht leidest, ist Deine Sache. Du bist weder der erste noch der einzige, der dabei vortrefflich gedeiht. Daß Du Dich aber vermißt zu sagen, was wir leiden, veranlaßt uns nun un-



sererseits zu diesem Dementi. Möchtest Du doch endlich Dein Versprechen wahr machen und uns aus dem Spiel lassen! Deine Leser werden Dich auch so bewundern - " Der Verfasser heißt Alexander Parlach.

Gleich daneben wird die Geschichte eines Gesuchs erzählt. Jemand schreibt an den bayr. Kulturministers Hundhammer - so heißt er wirklich. einen Brief und bittet, Stefan Andres die Rückkehr aus Italien zu ermöglichen, Andres sei "die einzige literarisch repräsentative Gestalt, welche Deutschlands junge Generation aufweisen kann" - was natürlich ein Blödsinn ist, Andres riecht mir noch heute von unserer einzigen Begegnung her schweißig in der Nase - aber darauf kommt es hier nicht an. Hundhammer <sup>empfängt also</sup> bekommt den Brief. Das Blatt veröffentlicht das Bild der amtlichen Erledigungen, die damit vor sich gingen. Unter den Text schrieb Hundhammer: "Wer ist Andres?" Nun folgen die Antworten verschiedener Beamten. Keine trifft die Wahrheit. Dann wieder die Frage des Ministers: "Ist St.A. kath.?" Dazu berichtet der Ministerialdirektor Oberhübner: "Hier nicht bekannt. Stellung zur Kirche zweifelhaft. In "Utopia" - einem Buch von Andres - soll Hauptperson ein entlaufener Mönch sein." Und nun wieder Hundhammers kräftige Schrift: "Ablegen!!" Die zwei Ausrufungszeichen dieses katholischen Tyrannen sind besonders eindrucksvoll. Im übrigen hat er nicht so unrecht - was soll man mit Stefan Andres anfangen?

In der gleichen Nummer - ich traute meinen Augen nicht - wird <sup>mir</sup> ~~der~~ <sup>Angewandte</sup> Brief eines Halbjuden aus Hessen veröffentlicht. Gerichtet an eine amerikanische Stelle, die ihn anscheinend anstellen wollte, erklärt er: er fordere ein Ernährungsminimum von 1550 Kalorien täglich anstatt den uns jetzt gewährten 800-900. "Wer nicht ißt, soll auch nicht arbeiten". Dabei enthält er sich nicht zu sagen: nach dem jüngsten Kontrollratgesetz, das gegen den ~~Schwaben~~ Markt gerichtet sei, ohne den niemand satt werden könne, sei das Sattessen in Deutschland unter Zuchthausstrafe gestellt. <sup>man</sup> Es kommt aber noch besser: er führt aus, der jetzige Hunger sei unbegreiflich, 1. habe man während des Kriegs viel mehr Lebensmittel nach Europa gebracht für die hier kämpfenden Heere als jetzt, trotz der Munitionstransporte, 2. es gab im Vorjahr in Übersee Rekordernten, 3. Durch Patentraub in Deutschland und Lahmlegung unserer Industrie sei <sup>genau</sup> ~~die Konjunktur~~ der angelsächsischen Industrien so bedeutend, daß die Lieferung einer ausreichenden Ernährung für das so zum Feiern gezwungene deutsche Volk weiter nichts darstellen würde "als die Zahlung einer bescheidenen Versicherungsprämie für den Fortbestand dieser so günstigen, auch die deutschen Friedensindustrien lahmlegenden Konjunktur." Und er schreibt: er habe seinen jüdischen Verwandten in Amerika gegenüber kein Hehl daraus gemacht, <sup>so gut</sup> "im Mai 1943 von der mir als Halbjuden gebotenen Gelegenheit, mich in Auschwitz vergasen zu lassen, keinen Gebrauch gemacht und mich vielmehr dieser



gemessen am langsamen Aushungerungstode sehr humanen, weil schnelleren Todesart durch eine abenteuerliche Flucht entzogen ~~zu~~ haben. Ich bin überzeugt, wenn heute Sonderzüge zu den Krematorien von Auschwitz gefahren würden, dann würden Millionen verzweifelter Deutscher von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, um so einer zunehmenden Verelendung auszuweichen. Sie fordern von mir den ausgefüllten US-Fragebogen an, der mit seinen 133 Fragen doch nur Auskunft gibt über meine Einstellung zu den Idealen von Freiheit und Menschlichkeit bis zum Jahre 1945. Ich bin wahrheitsliebend genug, Ihnen...nicht die Entwicklung vorzu-  
enthalten, die meine Einstellung unter den obwaltenden Verhältnissen zwangsläufig nehmen mußte. K.L. Zimmermann, Alsbach."

Eine rumänische Repatriierungskommission arbeitet in München derart, daß sie jedem rumänischen Staatsbürger die Erlaubnis gibt heimzukehren, aber man erfährt, daß einzelne ihrer Mitglieder vor der Rückkehr warnen. Dennoch stehen die Volksdeutschen in Schlangen, von Heimweh getrieben, vor ihren Türen, während Blutrumänen sich zurückhalten. Man hört, daß in Siebenbürgen nun <sup>man</sup> Sachsen in größerer Zahl Höfe zurückgegeben worden sein sollen und daß auch Rumänen und Ungarn zur Zwangsarbeit nach Rußland ausgehoben wurden. Stimmt das? In München leben viele Sachsen, zum Teil in üblen sittlichen Umständen als Schieber. Ach, die armen, entwurzelten Menschen!

Ich dachte <sup>lange</sup> ~~immer~~ darüber nach, woran mich der Saal der Starnberger Spruchkammer und die Gesichter der Schöffen, des Anklägers, des Vorsitzenden erinnern. Nun habe ich es: es ~~ist~~ <sup>sind</sup> die Stimmung und die Gesichter aus Daumier-Bildern.

Neulich wurde der Fabrikant Stock dort zu dreijähriger gewöhnlicher Arbeit verurteilt. Er ist ein bedeutender deutscher Erfinder auf dem Gebiet der Nahrungswirtschaft. So schneiden <sup>in holländischer Manufaktur</sup> wir ~~unsere~~ Äste selbst vom Stamm ab. Man hört, daß Stock Angebote aus Amerika hat. Frau Gräff bot die Sammlungen ihres Mannes, der ein erster Fachmann bei der Feststellung der Urheberschaft von Gemälden war, wobei er ein neuartiges Verfahren entdeckt hatte, dem bayrischen Kultusministerium an. Man antwortete, ~~ihr~~, kein Interesse zu haben, und riet ihr, die Sammlungen Amerika zu geben.

Pinder ist gestroben. Im einem Lager - hört man.

In Amerika gleichen die nord- und südlichen Staaten ihre Waffen einander an - panamerikanischer Militarismus! Ruhr und Hamburg sind <sup>als</sup> als Notstandsgebiete erklärt worden. Dänemark, wie schon nach dem ersten Weltkrieg, <sup>im letzten Weltkrieg</sup> erhebt Forderungen auf deutsches Gebiet, und die Flensburger Speckdänen sehnen sich einverleibt zu werden. An der Saar aber <sup>erhebt</sup> ~~erhebt~~ Bornwasser wieder seine Stimme für Deutschland. Kardinal Preysing fordert Menschlichkeit für Deutschland. Meine Achtung vor der katholischen Kirche steigt, <sup>zuletzt mit</sup> während dem Ekel vor Parteien und Gewerkschaften wächst.



Starnberg am See, 29. Mai 1947

Das Ungeheuerliche an den Spruchkammern ist nicht so sehr, daß sie rechtswidrig zum Vergehen machen, was nie eines war, und daß sie unter dem Schlagwort der Befreiung Millionen der Freiheit berauben, also neben dem Bruch aller Rechtsbegriffe auch alle sittlichen verhöhnen und sich gleichwohl als Hersteller der Sittlichkeit ausgeben, demnach Heuchelei treiben in höllischem Ausmaß; nein, das Ungeheuerliche liegt vielmehr darin, daß die Angeklagten, die man aber in strenger Wahrung der heuchlerischen Grundhaltung nur "Herr Betroffener" anspricht, bestimmter Taten und - da es sich nun einmal um kein Recht handelt, - auch bestimmter Gedanken beschuldigt<sup>werden</sup>, die ~~xxx~~ einst, als sie sie vertraten, erlaubt waren, beschuldigt werden, ohne daß die Kammern die Anschuldigung beweisen muß; im Gegenteil, dem Angeklagten steht die Beweislast zu; er muß entkräften, was man ihm anwirft und was ja von vornherein keine Schuld sein kann! Also auch in diesem Punkt wird das Recht gebeugt! Ein Mörder muß vom Gericht überführt werden, ehe es ihn verurteilt. Unschuldige Ehrenmänner aber, deren Ehre selbst diese Kammern nicht bezweifeln, steht nicht einmal das Recht des Mörders zu. Dies alles geschieht durch Deutsche an Deutschen im Dienste der Sieger. Niemals darf vergessen werden, wer sich zum Schergenamt drängte: der erste war Högnier. Unter ihm begann diese Menschenverfolgung, für die es keine Beispiele gibt, und die Partei, die hinter den zuerst erlassenen Gesetzen stand, die diesem Greuel die Norm vorschrieben, war die Sozialdemokratie, die damit Volksempfinden, Reichstreue, soziales Gewissen und Demokratie verriet.

Gestern nimmt Hermann mit Hans ein Eichelhäherneß aus, bringt sieben schreiende Jungen in die Küche, schneidet sie mit einem Messer tot, während meine kleinen Buben, Till und Frank, am Tisch sitzen und essen. Maria ist entsetzt. Hermann aber will die Vögel verspeisen, und findet nichts dabei, den Kindern die blutige Hinrichtung vorzuführen. Die Buben ~~aber~~ sind nicht entsetzt. Sie essen tüchtig und gucken mit-leidlos auf die zuckenden Tierchen.

Wir bekommen für vier Wochen: 200 gr. Fett (davon bisher bloß 150 aufgerufen wurden), 400 gr. Fleisch, 400 gr. Nahrungsmittel, 4000 gr. Brot oder Mehl und 1/2 kg. Zucker. Im Kochbuch Marias wird angeraten, 500 gr. Fleisch für einen Gast beim Mittagessen zu rechnen. Also reicht die monatliche Fleischmenge nicht für eine Friedensmahlzeit, während alles andere, was wir <sup>im Monat</sup> kaufen dürfen, von einem Erwachsenen ohne Schaden an zwei Tagen gegessen werden könnte.

In Österreich verbesserte sich die Ernährungslage bedeutend. Die Bevölkerung erhält dort etwa das <sup>vier- bis</sup> Vierfache unserer Sätze.



Starnberg am See, 30. Mai 1947

Einen Begriff vom Ausmaß der Galgentätigkeit in Deutschland gibt eine Zeitungsnotiz, darnach in zwei Tagen, den beiden auf Pfingsten folgenden, 76 Personen gehenkt wurden, Wachbeamten eines einzigen Konzentrationslagers.

In Starnberg wird den Frauen ein Zettel in die Hand gedrückt, auf den folgendes aufgedruckt ist: "Bekanntmachung. Deutsche Mädchen aus dem Landkreis Starnberg, die interessiert sind, Amerikaner in irgendeinen Klub oder zu sonstigen Veranstaltungen des Starnberg Recreational Centers zu begleiten, müssen im Besitze eines sog. Social Pass (Gesellschaftspass) sein. Diese Pässe werden von der Militärregierung Starnberg ausgestellt. Beim Antrag dieses Passes müssen die Bewerberinnen ein Photo mitbringen. By Order of Military Government Cpl. L. C. McGrath, Chief Clerk."

Heimeran hat festgestellt, was im Gutachten des Kultusministeriums gegen mich vorgebracht wird; meine Parteizugehörigkeit und das Gedicht, das ich beim Anschluß Österreichs auf Hitler machte, wird angekreidet. Nun weiß ichs also! Nachher ein langes Gespräch mit Heimeran über die Lage. Er ist außerstande die Weltdinge anders zu betrachten als vom Standort der Wahrung seiner persönlichen Freiheit. Er ist Individualist, sieht alles Fehler und Sünden, die heute von den Siegern begangen werden, aber anscheinend glaubt er, daß doch von dieser westlichen Welt mehr zu erwarten ist als von uns selbst, wenngleich er den Amerikanern sagte, er wäre froh, sie nicht mehr hier zu sehen.

Starnberg am See, 31. Mai 1947

In Krünn bei Mittenwald starb vorgestern mein Schulkamerad Tedy Schiel, den die Kriegereignisse aus Dresden hingespült hatten. Er war Erfinder und Techniker, von Jugend auf ungewöhnlich kurzsichtig und ungeschickt, klug, aber hilflos, zweimal verheiratet, kinderlos. Wohl an Unterernährung, wozu eine Nierenerkrankung kam, erlosch er. Sein Bruder, ~~heute~~ Dozent an der Technischen Hochschule in München, lud mich ein, zum Begräbnis zu kommen. Mit Tutzi und Hermann Schlandt fuhren wir heute früh ~~hin~~ durch unsägliche Sonnenhitzen <sup>mit Klaris und</sup> gingen ~~von Kreis nach~~ Krünn. Die Witwe empfing uns, ein unbedeutendes verweintes Weib. Ihr ~~Stiefsohn~~ <sup>mein erster Onkel</sup> machte einen lümmelhaften Eindruck, kam zu spät in die Kapelle, wo der Leichnam lag. Der sklavengesichtige kleine Küster hob den Deckel vom Sarg. Ein völlig abgemagerter Toter, mir unkenntlich, lag da, seltsam rot an den Wangen und an den Lippen. Vielleicht hat ihn der gräßliche Küster geschminkt. Hoch und edel im königlichen Lutherornat ~~stand~~ <sup>da</sup> der junge Pfarrer aus Mittenwald, der einfach und mit nur geringer Schauspiellerei sprach. Der Friedhof, in den der ärmliche Fichtensarg aus der Dorfschreinerei gesenkt wurde, liegt



1349

still am Waldrand. Aber ich sah das alles nur wie durch eine Lähmung des Gefühls, denn immer ging mir die Bewegung nach, mit der der Küster den Sargdeckel emsig und zudringlich der Witwe, die sich über den Toten gebeugt hatte, jäh vor das Gesicht geschoben und hurtig angeschraubt hatte.

Nachher aßen wir mit den wenigen Angehörigen im Gasthof. Ein Vetter, der Sektfabrikant Rhein aus Bukarest, der heute im gleichen Beruf in Koblenz arbeitet, hatte Tedy vor kurzem zum 50. Geburtstag einige Flaschen sehr guten Rudesheimer geschickt; die tranken wir. Dann auf geliehenen Rädern fuhren wir rasch nach Klaiss zur Bahn. Es war heiß. Wir schwitzten. Der Sattel des Rades kippte nach hinten. Schlandt stürzte. Es war grotesk. Und leise wiegend ~~rollten~~ an uns die großen Autos der Sieger vorbei, die zum Wochenende ins Gebirge zogen.

In Klaiss bestiegen wir einen österreichischen Zug, der über Garmisch nach Reutte geht. Ein österreichischer Polizist guckte aus ~~einem Wagen~~ <sup>dem Fenster</sup> und wies uns in die deutschen Wagen, die ~~durch einen Viehwagen getrennt~~ von den österreichischen ~~geschieden waren~~. Der Mann hatte altösterreichische Korporalssterne am grünen Spiegelaufschlag. Wo er wohl vor drei Jahren ohne Trennung von uns marschiert sein mag?

In Krünn hatte ich einen Spruch an einem Haus gelesen, der seltsam und fast wie eine Sagandrohung lautet: "Sieh auf dich und nicht auf mich. Tu ich unrecht, hüte dich!" Wir sprachen über derlei Sprüche des Volkes. Tutzi erzählte, er habe ein siebenbürgisches Schränkchen daheim, das die Abbildung eines nackten Weibes zeigt und den Spruch: "Vivat, was die Eva hat unter ihrem Feigenblatt!" Die zwinkernde Frechheit dieser Worte paßt gar nicht ins Siebenbürgische.

Schlandt berichtete Neues aus der Heimat, was ihm Briefe zugetragen hatten. Das ~~herrliche~~ <sup>linke</sup> Burzenländer Museum in Kronstadt ist vom rumänischen Pöbel zerschlagen worden, all die köstlichen Zeugen der deutschen Vergangenheit der Stadt, die Zunftladen, Siegel, Stadtschwerter, Waffen und Urkunden, die Münzen gestohlen, die Bücher zerfetzt. So rächt sich das Pack an der Leistung des Besseren. So frißt das Schwein grunzend einen <sup>gemächlichen</sup> Tizian, wenn man <sup>ihm</sup> den Trog <sup>mit</sup> ~~damit~~ <sup>läßt</sup> füllt, aber das Schwein ist schuldlos. Es weiß ja nicht, daß es ein Schwein ist; ~~aber~~ der Pöbel weiß es und es hält's nicht aus; er muß es auch in Taten beweisen.

Ein Kronstädter Professor, Philippi, ist in Linz an einer höheren Schule. Der Direktor hört, wie er einmal anstatt Samstag Sonnabend sagt. Wutentbrannt beschimpft er Philippi, verbietet ihm das "norddeutsche" Wort Sonnabend jemals noch zu gebrauchen, widrigenfalls er ihn entlassen werde. Das österreichische "Volk" kenne nur Samstag. - Es gibt verschiedene ~~Formen des Volksverräters~~. Dieser Dreckseele von Schulleiter gehört ~~vielleicht~~ zu den lächerlichsten ~~Verrätern~~, aber er erzieht Kinder, und darum hat seine Nichtigkeit einen fürchterlichen Beigeschmack.



Volkmar soll bei den Verhören in Kronstadt auf dem Schloß mehrere Landsleute verraten haben, <sup>was er hat</sup> Der rumänische Oberst ~~soll~~ nachher gesagt haben, wäre er Deutscher, so würde er ihn mindestens zehn Jahre lang einsperren. Ich greife mir an den Kopf - Volkmar wird ewig unreif sein gewiß, aber ein Verräter! - Hat man ihn gefoltert?

Andere Verräter ohne Folter: ein nationaler Rat der Nordfriesen" bat nach einem Treffen in Niebuell die Engländer, die Nordfriesen - also etwa 10.000 Menschen, - aus "jahrhundertelanger Knechtschaft" zu befreien; sie seien keine Deutschen.

Der bayr. Ministerpräsident hat die anderen deutschen Ministerpräsidenten zur Beratung gesamtdeutscher Fragen nach München eingeladen. Das war schon vor Wochen. Anstatt zuzugreifen, alles zu tun, um die Einheit zu fördern, laufen die Zusagen schleppend ein, schreien die Parteien und Gwerkschaften, ihre Sache sei es, die Reichseinheit herzustellen - ein widerliches Hin und Her, aus dem sich nur eines abhebt: die grauenhafte Überlebtheit des Parteiwesens und der Gewerkschaftsbonzen, jener Totengräber des deutschen Volks von jeher.

Die paneuropäische Bewegung Coudenhove-Kalergis, ~~von~~ Churchills Altershilfe gestärkt, regt sich; sie hofft, in zwei Jahren Paneuropa geschaffen zu haben. Nur los! Ich bin auch für die Vereinigten Staaten von Europa, wenn wir die Zeche dafür nicht mit ewiger Knechtschaft bezahlen müssen. Aber was bleibt uns heute übrig, als jeden Plan zu fördern, der aus dem grauenhaften Elend auch nur einen Schritt herausführen kann - und hier wäre ein Weg, mag er noch so krumm sein. Die Paneuropäer wollen ein Vorparlament nach Montreux für den Herbst berufen, aber kein Deutscher soll dabei sein - also eine Vereinsangelegenheit, keine europäische.

Und während verraten und geplant wird, steigt der Hunger ins Unvorstellbare in Deutschland. Kein Land hungert mehr, nur wir und vielleicht Teile im russischen Einflußraum. In Österreich lebt man satt, in Frankreich, in England, in Italien nicht schlecht - aber Thomas Mann teilt uns mit, wir sollten uns nicht bedauern, auch andere hungerten. Dieser Mensch hat nie ein Wort des Herzens für sein Volk. Ledern, immer zu spät im Denken, hassend, eitel, solch einen Dichter haben wir noch nicht hervorgebracht, nie zuvor. Er, der die Gefahren der westlichen Verflachung verdammt hat wie keiner, ~~er~~ ist mehr als ein Verräter, er ist ein Überläufer und Pharisäer.

Unendliche Sonne über dem Land. Der Kuckuck ruft sein dunkles U lockend aus dem Wald. Alles ist darin, Märchen und Abgrund, Heiterkeit und Verführung -



Starnberg am See, 8. Juni 1947

Die von Bayern einberufene Besprechung der deutschen Ministerpräsidenten führte, noch ehe die Verhandlungen begannen, zur Rückreise der Vertreter aus der russischen Zone, ein Ergebnis, <sup>wirklich</sup> durchaus angemessen dem Geist, der heute die Ämter in Deutschland so <sup>führt</sup> ~~führt~~, wie es die jeweilige Besatzungsmacht wünscht. Die Ostdeutschen forderten als Hauptpunkt Beratungen über die <sup>mit</sup> Schaffung <sup>des</sup> ~~eines~~ deutschen Einheitsstaates, der natürlich jedem <sup>aufzuheben</sup> ~~Denkenden~~ lieber <sup>ist</sup> ~~ist~~ als <sup>der</sup> in den westlichen Zonen <sup>beamtete</sup> ~~den~~ Angelsachsen und Franzosen beflissene <sup>ihnen</sup> ~~Föderalismus~~ <sup>nein</sup> ~~nein~~. <sup>ihnen</sup> ~~ihnen~~ <sup>Anliegen</sup> ~~Anliegen~~ <sup>war</sup> ~~war~~ nichts als eine Aussprache über die Bannung der wirtschaftlichen Nöte dulden, <sup>willte</sup> ~~wollte~~, wobei die aus der französischen Zone gekommenen Minister von ihren Zwingherren <sup>1947</sup> ~~den~~ Befehl hatten, nur diese Fragen zu erörtern. Natürlich war die Abreise der Ostdeutschen Taktik, nichts weiter, aber sie hat den Vorzug, daß der Reichsgedanke klar <sup>angeklungen</sup> ~~angeklungen~~ wurde, obschon nur als Idee in der Partisanenhand der Russen. Die eifrigen Bekenntnisse zur deutschen Einheit in den Reden der alleingelassenen Westdeutschen wirkten <sup>ihnen</sup> ~~daher~~ wie erschrockene Verbeugungen. Überdies erinnern sie peinlich an <sup>anno 1848</sup> ~~bürgerlich-romantische~~ Vorstellungen. Viel wirklicher war das Bild des riesig vergrößerten Bayrischen Staatswappens über dem Kamin des Sitzungssaales. Diese Bürger wollen ihre kleine Staatsherrlichkeit und sitzen nur beisammen, weil die Wirtschaftlichen/ Verflechtungen sie dazu zwingen. Und solcher verwester <sup>Partei</sup> ~~Partei~~väter wegen starben Millionen den Heldentod <sup>muß</sup> ~~muß~~.

Die Zeitung berichtet, die Amerikaner hätten, damit diese Minister sich einmal gütlich tun könnten, Kaffee gespendet.

Die Russen ziehen die kommunistische Schraube in Ungarn <sup>minuten</sup> ~~an~~. Der Ministerpräsident Nagy, in der Schweiz zur Erholung, verweigert wie verschiedene zurückbeordnete Gesandten die Heimkehr. Amerika will gegen die Vergewaltigung der ungarischen Freiheit Einspruch erheben. Also wieder dicke Luft. <sup>in</sup> ~~in~~ <sup>englisch</sup> lese in der Zeitung, daß die Spareinlagen in den USA von 1945 auf 1946 von 33 auf 19 Milliarden Dollar gefallen sind. Steht das <sup>im</sup> Zusammenhang mit dem Anschwellen der Friedenszeugung oder greift das Volk, weil <sup>es</sup> ~~es~~ zu wenig verdient oder weil die Preise zu hoch stiegen, auf seine Ersparnisse zurück?

Ich war einen Tag lang bei Heiseler in Brannenburg, <sup>auf</sup> ~~an~~ <sup>seinem</sup> ~~seinem~~ idealen Dichtersitz, <sup>freilich</sup> ~~freilich~~ jetzt sehr überfüllt <sup>ist</sup> ~~ist~~ wie jedes Haus. ~~xxxxxx~~ Wir hatten gute Gespräche über Kirche, Christentum und Glauben. Er, <sup>der</sup> ~~der~~ strenggläubiger Christ, <sup>ich</sup> ~~ich~~ <sup>der</sup> ~~der~~ <sup>Küfer</sup> ~~Küfer~~, <sup>in</sup> ~~in~~ <sup>Brannenburg</sup> ~~Brannenburg~~ <sup>und</sup> ~~und~~ <sup>an</sup> ~~an~~ <sup>den</sup> ~~den~~ <sup>Kern</sup> ~~Kern~~ <sup>des</sup> ~~des~~ <sup>Glücks</sup> ~~Glücks~~ <sup>und</sup> ~~und~~ <sup>der</sup> ~~der~~ <sup>Welt</sup> ~~Welt~~.

Zu Wiecherts 60. Geburtstag kam ein Buch seiner Freunde heraus, eine schleimige <sup>an</sup> ~~an~~ Sammlung von Pharisäern. Mit Schrecken erblicke ich darin auch Carossa, der peinliche Proben seiner Blindheit gibt und sogar das ganze deutsche Volk denunziert.

Maria erzählt Frank und Till, das sie sie gesäugt habe. Die Buben



staunen. Sie haben einen solchen Vorgang noch nie gesehen. Er wird ihnen erklärt. Plötzlich ruft Till, an die ihm wohlvertrauten Lebensumstände der Kühe erinnert: "Kann man auch dich melken? Ich bringe schnell den Eimer her!"

Ich lese Ernst Jüngers "Der Arbeiter". Die kommende Menschengestalt, die er mit diesem unglücklich gewählten Wort verbindet, sieht er durchaus richtig. Die sich daraus ableitenden Zukunftsvision bedrückt mich nicht wie viele andere Leser. Ich habe sie auch in mir selbst. Aber ich staune, daß Jünger, wie ich aus einem Rundbrief, den er jetzt verschickte und der, an seine Freunde gerichtet, seltsamerweise auch mich aufsuchte, Gedanken äußert, die ich nicht in Einklang bringen kann mit jener Vision. Ich würde, da ein so scharfer Geist wie der seine handgreifliche Widersprüche bei sich nicht dulden kann, sehr gern einmal mit ihm sprechen, um festzustellen, wie er die jüngste Vergangenheit beurteilt und wie <sup>er</sup> zur Gegenwart steht. Ich blätterte auch in anderen seiner Werke. Unangenehm berührte mich wieder sein fast quälend anmutende Lust zur Selbstbeobachtung. Etwas Eitles prägt sich darin aus, eine beinahe genießerische Lebensangst. Und noch etwas: er kennt Osteuropa nicht, also auch die Reichsidee nicht. Sein Zukunftshaus hat daher eine unaufgeführte Rückwand.

Starnberg am See, 9. Juni 1947

Die ~~M~~Ministerpräsidenten-Konferenz endete mit verschiedenen Entschlüssen und Forderungen an die Sieger, in denen eine Reihe wirtschaftlicher Probleme angeschnitten werden. Es ist angesichts unserer Notlage gar nicht möglich, dabei etwas Unsinniges vorzubringen. Darum kann jeder unterschreiben, was beschlossen wurde. Angenehm berührt, daß einige Redner, besonders der bayrische Ministerpräsident, ~~einige~~ sehr ernste Mahnworte ans Ausland und unsere Herren gerichtet haben. Indessen fehlte ~~ja~~ doch der Mut, bestimmte Voraussetzungen zur Besserung aufzuzeigen. ~~anzudeuten~~. So hätte der Wahnsinn der Entnazifizierung dargelegt werden müssen.

Gestern besuchte mich Langenbeck, der mir ein neues Drama zum Lesen zugeschickt hatte, <sup>in</sup> dem er einen Ausweg aus dem <sup>seelischen</sup> Chaos der Gegenwart sucht. Da er sich ins Schuldproblem verstrickt, kann er ihn nicht finden. Wir sprachen lange über das Stück. Dabei öffnete er sein Herz. Er ist bis ins Tiefste einsam, hoffnungslos und verzweifelt. Seiner Kunst steht immer seine Kunsttheorie im Wege.

Ewald Sindel schrieb wieder, tapfer, voll Gottvertrauen, was bei diesem nüchternen Menschen Eindruck macht; er hofft auf eine Rettung der Heimat, ohne zu wissen, was die Wendung bringen könnte. So hoffen wir ja alle. Die Einzelheiten, die er berichtet, gegen ein grausames Bild der Not in Siebenbürgen. Deutsche Kinder werden dort kaum noch geboren. Es fehlen die Männer und Frauen.



Starnberg am See, 10. Juni 1947

Nach Wochen wieder bei Alverdes. Ich erschrecke, wie verbittert er über die Fronherren unseres Lebens spricht. Es ist uns klar, daß die Lüge und Verworfenheit, die Heuchelei so grauenhaft herrscht wie nie zuvor, und unser Trost ist, daß solch ein Ungeist an sich selbst zereitern muß.

Die Literaten, die sich heute oben tummeln, triefend von Menschlichkeitsphrasen, unfähig und tückisch, ein ausgekottetes Geschleim der Niedrigkeit, eckelt nur an, wenngleich diese Insekten das Schicksal der ehrenwertesten und bedeutendsten Geister bestimmen können und selbst an den Toten nicht haltmachen - wie eine wüste Schwätzerei in Wien über Weinheber beweist -; schlimmer ist Thomas Mann. Der Penklub, gewiß etwas unwichtiges, denn wäre er von Bedeutung, so suchte er zu Mitgliedern alle echten Dichter, tagte neulich in Zürich und beriet, ob man eine deutsche Gruppe wieder zulassen solle. "Trotz aller entmutigenden Anzeichen, die selbst das besiegte, das befreite Deutschland an den Tag legt" - wie sich der Denunziant Thomas Mann ausdrückte, der herzloseste ~~nittelbare~~ <sup>gilt ihm</sup> ~~Förderer~~ <sup>als</sup> unseres ~~blauen~~, trat er für die Schaffung der deutschen Gruppe ein und schlug dazu ~~Autoren~~ <sup>Autoren</sup> vor, von denen keiner auch nur ein Teilchen der Begabung aufweist, die mindestens dreißig ungenannte deutsche Dichter zu den wichtigsten Gestalten unseres gegenwärtigen Schrifttums macht. Süskind nennt er, der solcherart den Lohn erhält, man weiß nicht, ob für seine Zeit als Schriftleiter eines nationalsozialistischen Parteiblattes oder für seine Nürnberger Prozeßberichte, Kästner nennt er, den Neuner-Filmautor der Göbbelszeit, der ~~aber~~ heute bei den Amerikanern sein Brot findet, er nennt neben belanglosen Namen den kindlichen Penzoldt und einige Kommunisten - ja, wer dem Stalinregime half, ~~ihm~~ <sup>gilt ihm</sup> nicht verfeimt, wer unter Hitler auch nur lebte, ~~nicht~~ <sup>ist</sup> verfeimt, wenn er nicht gerade ein Kästner und Süskind ist, die zweifellos diesem System viel verdanken, ~~aber doch nicht dagegen~~ <sup>ihm</sup> Widerstand geleistet haben, wie es als Bedingung der Aufnahme deutscher Autoren beschlossen wurde. Ach, Lüge, Lüge -

Aus Siebenbürgen: Kurt Fromm soll in Kronstadt verhaftet worden sein wie alle einstigen deutschen Soldaten, die in Großwardein gefangen gehalten werden, Etwa 60 Mann in einer Zelle, in der Abortkübel fehlen. Bei Verhören werden die Armen mit Ketten geschlagen, oft aufs Glied. Die Folterknechte sind Juden, der Kommandant ~~der~~ <sup>ein</sup> jüdischer Oberleutnant Dr. Elekes. Etwa 2000 Mann wurden als Arbeitssklaven nach Rußland verschickt, nachdem man sie den Tschechen erst angeboten hatte, die diese Teillieferung, obgleich sie schon in Prag eingetroffen war, ablehnten, da sie größere Lieferungen beanspruchen.

Wegen "Fluchtverdacht" ließ Loritz die in Bayern lebenden Frauen der



in Nürnberg verurteilten Deutschen verhaften. Frau Schirach, als sie von ihren Kindern gerissen wurde, schlug und biß den Polizisten. Die "Süddeutsche Zeitung" verhöhnt diese Verzweiflungstat einer Mutter. Das Schädigste, was sich eine Knechtsseele in ihrem Unterlegenheitshaß gegen Offiziere erdenken kann, veröffentlichte dieses Blatt bei der Schilderung des Lebens der immer noch kriegsgefangenen Generale im Garmischer Lager. Man muß derlei Aufsätze in Erinnerung behalten. Immer sind Helden, wenn sie in Fesseln standen, von denen angespien worden, die es nicht ertragen können, daß es Helden gibt.

Alverdes hörte, daß der ~~der~~ frühere deutsche Gesandte in Belgrad Dr. Neubacher vor seiner ~~beabsichtigten~~ Auslieferung an Südslawien aus einem Wiener Gefängnis flüchten konnte, ebenso gelang dies dem Reichsstatthalter ~~dem~~ Steiermark Uiberreiter. Ob Engländer oder Amerikaner ihnen dabei halfen?

Auf den Dörfern waren zumeist die tüchtigsten und regsamsten Bauern in der Partei. Nun sitzen sie oder sind um jeden Einfluß gebracht. Das hat Rückwirkungen auf Stimmung und Urteil der Bevölkerung, die ~~jetzt~~ die weniger angesehenen Bauern an der Spitze merken.

Starnberg am See, 12. Juni 1947

Im Saargebiet wurde die Reichsmark ungültig erklärt. Sie wird umgewechselt in eine Saarmark, was den Übergang zur Frankenwährung bedeutet. Damit findet der Raub dieses deutschen Gaus eine neuerliche Bekräftigung.

Die Schande der Gegenwart wird vertieft durch das Benehmen mancher Frauen von geschichtlichem Namen. So sagte Frau Frick aus, sie habe während des Kriegs ein Verhältnis gehabt mit einem Politiker, der heute zu den Christlichen Demokraten gehört und der ihre Juwelen entwendete. Nachher habe sie sich mit Rechberg abgegeben, der sie auch heiraten wollte.

Das Wetter ist absonderlich kühl. Ich friere. Einmal schürte ich gar mein Öfchen an.

Eine drückende Traurigkeit hält mich seit Tagen gefangen. Das ganze deutsche Elend, unsere grenzenlose Versklavung, das Zerklaffen des Reiches wird mir in immer neuen Wellen des Entsetzens bewußter, obgleich seit zwei Jahren kein Tag verstrich, an dem ich hierüber nicht mit Schmerzen gachgedacht hätte. Es wird nur immer unfaßbarer und entsetzlicher. Und meine Einbildungskraft baut in die Zukunft hinaus das Gebäude unerhörter Phantasien aus der Not meines Herzens!



Starnberg am See, 16. Juni 1947

Die Anzeichen der Spannung zwischen Ost und West nehmen kriegsdrohende Tönung an. Die amerikanische "Neue Zeitung" berichtet, daß die Russen in der deutschen Ostzone Musterungen der deutschen Bevölkerung vornehmen; besonders auf Flieger- und Marine-Offiziere wird Gewicht gelegt. Ein Eisenbahnbeamter erzählte Hermann, er habe eine amerikanische Verordnung gesehen, derzufolge alle Offiziere unter dem Bahnpersonal benannt werden müssen. In Ungarn und Bulgarien ist die kommunistische Staatsführung durchgesetzt. Jetzt am Abend verbreitet sich das <sup>rasche</sup> Gerücht, die Amerikaner hätten die Dardanellen besetzt, knapp ehe die Russen es versucht ~~haben~~.

Ich lasse mir die Möglichkeiten, die sich aus all dem entwickeln können, durch den Kopf gehen. Eine Niederlage der Russen würde meine Heimat, aus der die scheußlichsten Nachrichten einlaufen, retten, aber den Dollarimperialismus für Jahrzehnte festigen. Wir Deutschen stehen zwischen den Fronten.

Ich lese einen ~~eben~~ <sup>vor zwei Tagen</sup> erschienenen Aufsatz des krankhaft hassenden Vansittard in einer amerikanischen Zeitschrift. Er warnt die Russen vor den deutschen Generalen, die in ihren Reihen stehen, und meint, die einzige Behandlung, die wir verstünden, werde jetzt erfolgreich an uns "Hunnen" angewendet: Prügel. Weiter las ich nicht. Dieser blutige ~~Feind~~ <sup>Feind</sup> war Berater des englischen Außenamtes.

Neulich besuchte mich Langenbeck. Er ist verwüstet, erschöpft, kaffe süchtig und seelisch hilfsbedürftig. Er verzweifelt an allem. Als ich das Wort Reich ausspreche, fährt er auf: "Vertan - vorbei!" Ich rede ihm lange zu. Allmählich gewinnt er Fassung. Schließlich sprechen wir über sein neues Stück, das ich im Manuskript las. Es ist kaum halb glücklich.

Auch Alverdes besuchte mich. Er kam von Ina Seidel, die ihm gesagt hatte: Den Carossagang mache ich nicht! Nein, wiechern wollen wir nicht!

Ich sitze im Zug. Ein Ostjude richtet seine gierigen Augen auf meinen Wappenring. Schließlich fragt er mit feuchten Lippen: "Grafenring?" - "Fürst!" antworte ich. Er erstarrt voll Ehrfurcht und wagt kein Wort mehr.

Drei Pakete von Gunnar Berg trafen ein mit einer Fülle von Lebensmitteln, überdies ein Paket meines Onkels Ernst <sup>Scherg</sup> aus der Schweiz mit Fett. Sofort sah die Welt etwas lichter aus.

Zu Marias Geburtstag wollte ihr Cle eine Opernkarte schenken, fuhr um Mitternacht zur Stadt, um sich früh an der Kasse anzustellen. Im leerstehenden Zug suchte er zu schlafen, wurde von der Polizei herausgeholt und erst nach Untersuchung auf der Wache freigelassen. Die Opernkarte brachte er heim. Schon um vier Uhr früh standen 280 Menschen an der Kasse Schlange.



Starnberg am See, 28. Juni 1947

Heute, am Skt. Veitstag, vor 33 Jahren fiel Franz Ferdinand unter der Kugel des Serben, der nicht zufällig Princip hieß, ein Tag geeignet, dessen zu gedenken, was sich wieder über uns zusammenbraut. Diesmal will ich nicht versäumen, es in seinen Hauptlinien festzuhalten. Die Lage ist so, daß alle Aussprachen zwischen den Siegern die Erwartung des Unheils steigern. Das Volk fühlt das, wenn es ~~davon~~ erzählt, Therese von Konnersreut habe den Kriegsbeginn für den 15. Juli vorausgesagt.

Zum erstenmal wagt die Süddeutsche Zeitung den Bericht einer nach Rußland verschleppt gewesenen Wehrmachtshelferin zu veröffentlichen. Sie erkühnt sich sogar, die Leiden des Mädchen, beim Namen zu nennen: Schändung, Arbeit in Gruben, Prügel, Hunger, Erkrankung und mangelnde Wartung, Entsetzen über Entsetzen, unter dem noch zahllose Mädchen stehen und Millionen Deutsche. Wer wird da einmal den Richter spielen?

Von meinen nach Rußland verschleppten Landsleuten starben bisher 8%. Man rechnet mit einem "Saldo" von 12%, wie mir Hans Schwartz schreibt sobald alle ~~dahin~~ sind, das bedeutet, daß sechsmal mehr sterben als im Frieden. Müssen die Siebenbürger Sachsen, die im deutschen Heer gedient haben, mit Angehörigen Rumänien verlassen, so bleiben, eingerechnet die Verschleppten, nur noch 69% der einstigen Bevölkerung übrig. Die Zahl gewinnt ihre grausame Bedeutung aber erst, wenn man bedenkt, daß 56% der Restbevölkerung über 40 Jahre alt wäre und nur 4% der Männer und 10% der Frauen den fruchtbarsten Jahrgängen angehören würden. Dazu muß noch erwogen werden, daß 98% des Grundes enteignet wurde, ebenso viele Höfe, 95% des Viehbestandes und 90% des Gerätes.

Ich las, was ein von den Russen als Bezirksbürgermeister in Königsberg eingesetzter Kommunist - der Deutsche Matzkowski - über seine Vaterstadt berichtete. Am 20. Juni 1945 fand auf dem Erich-Kochplatz die Hinrichtung von über tausend Deutschen durch Fallbeil statt. Am 6. und 7. November 1945 feierte die Rote Armee ihr Wehrmachtsfest und ~~durfte~~ vergewaltigen, was sie mit großer Unsicht tat; ~~kaum~~ daß ihr eine Frau entging, auch die einundsiebzigjährige Mutter des Matzkowski nicht. Die Bevölkerung, ~~ein~~ einst 350.000 Menschen, sank auf 40.000. Dafür strömten Russen nach. Unter den Einheimischen wüthen Hunger und Seuchen. Matzkowski hielt es bald nicht mehr aus und floh über das restlos verpolte Allenstein, wo ihn die neuen Besitzer ausplünderten, nach Westen.

In Danzig, wo all die herrlichen Gebäude in Schutt/liegen, stand die Marienkirche, nur am Dach beschädigt, bis vor einem Monat. Die Polen sprengten sie in die Luft, weil sie ein deutsches Wahrzeichen war. Ich habe sie noch gesehen. Unvergeßlich ragte sie empor! Rot, festungshaft. Wer ein solches Wunderwerk aus Haß vernichtet - wozu die Folgerung aussprechen?



~~Amnottat~~  
Welch ein ~~M~~inderwertigkeitsgefühl nährt einen solchen Haß!

Starnberg am See, 1. Juli 1947

Am Abend des Skt. Veitstags saß ich mit Maria bei Dr. König auf seiner Hausterrasse in Söcking bis in die tiefe Nacht, über der der Mond halbvoll hänzog. Seltsamerweise feierte das Dorf um eine Woche verspätet Sonnwend. Man hörte die Flamme knistern, sah sie leuchten, und fern im Gebirge flackerten auch Feuer. Auf sehr gutem Plattenkasten hörten wir <sup>mit</sup> Bach, Beethoven und Mozart; Maria war unersättlich nach Musik. Dr. Altner erzählte, sein Dienstmädchen, eine Schlesierin, wurde, als die Russen ihr Heimatdorf erreichten, durch Wochen allabendlich mit Kolben wie die anderen Frauen aus dem Haus ~~und~~ zur Vergewaltigung getrieben. Das blutjunge Wesen behielt ein Kind davon. Wo ihre Eltern sind, ihre Geschwister, ob in russischen Gruben, in der Erde oder in Verjagtenlagern, sie weiß es nicht.

Der Kontroll<sup>rat</sup> befahl, daß kein Deutscher in seinem Titel das Wort General führen dürfe. Generalintendanten, Generaldechanten, Generalmusikdirektoren sind demnach fortan verboten, eine schätzenswerte Verfügung, denn man konnte lachen, als man sie las.

Am Tag vor Skt. Veit war ich mit den Buben im Holz. Der einstige Leiter der Oberschule, der ausgezeichnete Niklas, fällt dort auch. Er wird demnächst vor der Spruchkammer stehen. Die beiden charakterlosesten seiner Kollegen machen die Belastungszeugen, der eine ist Lührs, der nach Niklas Leiter war und jäh entlassen wurde, als man einem Diebstahl auf die Spur kam, dessetwegen er im Gefängnis gesessen hatte. Der andere ist Ott. Der schrieb, als die Amerikaner einrückten, in seine Schränke: ich bin ein guter Katholik - mit welcher Erfolg, wüßte ich gern.

Furtwängler darf wieder dirigieren. Als er es neulich in München tat, raste das Publikum in wahrhaft nationaler Begeisterung, so daß, wie mir Edith berichtete, manche Amerikaner den Saal verließen. Der Erfolg der Entnazifizierungs-Aktion läßt sich an solchen Episoden erkennen.

Suse erhielt die irische Einreisegenehmigung, von einem friedlichen Harfen-Wappen gekrönt. Als ich die Fragebogen sah, die sie zur Beschaffung der Ausreisebilligung ausfüllen muß, ließ mich das nie schwindende Gefühl der völligen Unfreiheit taumeln.

Dr. König sagte mir, die Amerikaner meinten, in Starnberg machten Jungendliche eine nationale Untergrundbewegung, an der auch meine Buben teilhätten. Ich erschrak, aber wenige Worten mit den Jungen bewiesen mir daß sie ~~an~~ derlei Unsinn nicht mitmachen und auch nichts davon wissen. Dennoch - schon der Verdacht kann ihnen und mir Sorgen bereiten.

Säuberungsminister Loritz, ein Handwurst, wurde entlassen.

Theodor Häckers Kriegstagebuch gelesen, ~~welch eine~~ Selbstenttöbung eines aus nacktem Haß bestehenden Dialektikers, der sich bei Gott rückversichert!

Ich lese eine neue Äußerung Thomas Manns zur Gegenwart. Ach, ~~die~~ der Greis ist nur noch lächerlich.



Starnberg am See, 9. Juli 1947

Gestern erhielt ich vom öffentlichen Ankläger die Klageschrift, die mich unter Klasse II der Aktivisten einstuft. Es wird dabei ausgesprochen, daß ich eigentlich in Klasse IV gehöre, aber da ich ein Gedicht zur Verherrlichung Hitlers gemacht habe, sei schärfere Beurteilung nötig. Falle ich nach der Verhandlung wirklich in Klasse II, so werde ich ins Arbeitslager gesteckt. Ich ging zur Kammer, ließ mir die Akten zeigen. Das Gutachten der Kommission für Kulturschaffende ist die einzige Belastung, die außer der Parteimitgliedschaft gegen mich vorgebracht wird. In ein armseliges Deutsch gehüllt, bemüht sich das Gutachten nicht, wie es erforderlich wäre, ein Bild von mir als Schriftsteller zu zeichnen. Es schiebt meine 21 Bücher beiseite und beschäftigt sich nur mit den 30 Zeilen des Gedichts, das ich in der Freude über den Anschluß Österreichs 1938 geschrieben habe, ein Gutachten, das man in späterer <sup>Zeit</sup> nicht für möglich halten wird.

Nun also beginnt der Kampf um die Existenz. Ich wünsche nur rasch zu gesunden, denn seit zehn Tagen leide ich an heftiger Nesselsucht, die mit argen nervösen Erscheinungen verbunden ist und mich allnächtlich sehr quält.

Inzwischen mehren sich die Anzeichen. Die Pariser Konferenz war ergebnislos, eine zweite unter Ausschluß Rußlands beginnt demnächst. Die Zerteilung Deutschlands ist also eine Tatsache. Der Papst und der argentinische Staatspräsident mahnen zum Frieden. Das geschah immer, wenn die Zeit ins Feld des Mars trat. Aus der russischen Zone flüchten viele nach Westen, um nicht in russische Dienste gezwungen zu werden. Ein Südostplan Rußlands wird ruchbar. In Böhmen werden die letzten 600.000 Deutschen, darunter Pleyer, festgehalten als Arbeitssklaven.

Ein anderes Zeichen: Herr von Brentano, jetzt irgendwo Landrat, läuft mir auf der Gasse nach und spricht schießfreundlich mit mir. Seit dem Zusammenbruch war dieser Nutznießer der Gegenwart zu stolz zu solchen Unterhaltungen.

Unter der falschen Anschuldigung, eine Widerstandsbewegung aufgezogen zu haben, verhafteten die Franzosen in Friedrichshafen 600 Knaben zwischen dem 9 und 15 Jahr und prügelten sie tagelang. Nachher mußten sich die Kinder schriftlich verpflichten, über die Folterungen zu schweigen.

Dulk hat mich enttäuscht. Ohne mich zu fragen, gab er mein Manuskript einem anderen Hamburger Verlag weiter, da er es in der jetzigen Form nicht veröffentlichen will. Die Einzelheiten seines Verhaltens sind wenig erfreulich. Mich aber beschleicht die lähmende Angst, daß dies Buch mißlungen sein könnte. Ach, was kann auch in der trüben Gegenwart gelingen!



1139

Es besucht mich ein niederrheinischer junger Fabrikant. Er wurde als Oberleutnant im Herbst 1944 in Ungarn verwundet, in Kronstadt ausgeheilt, wo ihm die Schwestern, Damen aus Kronstadt, trotz der russischen Lazarettleitung, meine Bücher zum Lesen gaben. Er gewann aus "Zwischen Grenzen und Zeiten" einen so genauen Einblick in die landschaftlichen Gliederungen um die Stadt, daß er, als er nach kurzer Lagerzeit in Marienburg mit einem Gefangenenzug nach Rußland geschafft werden sollte, nach Knebelung der Wachen mit seinen Kameraden aus dem Wagen entsprungen, sich leicht im Gelände zurecht fand. Er kam zum Hof der Hertha, die bei uns jetzt arbeitet und die damals noch dort war. Im Futterrübenkeller versteckt mit einigen Kameraden blieb er acht Monate dort; nachts ging er zur Heldenburg und legte Signalfire für die deutschen Heeresflieger aus, die "affen und Nahrung abwarfen. Diese Tätigkeit fand Hilfe bei rumänischen Legionären, die er sehr lobt - keine Folter habe ihnen ein Geständnis entlockt. Da er gut holländisch sprach, entwich er schließlich mit einem ebenso sprachbewanderten Freunde - beide stammen aus Cleve - indem er sich einen Ausweis des Inhalts schrieb, daß sie holländische, von den Deutschen nach Rumänien verschleppte Arbeiter seien. Den ~~bestenfalls gleich neuen das Kabin von~~ Stempel darauf gab ein ~~ein~~ Heldsdörfer, ~~her~~ der einen Gemeindegaststempel besaß. Mit diesem Dokument, außerdem mit Geld ~~von~~ hilfreichen Bauern versehen, fuhr er unangefochten bis Budapest, wurde dort in eine holländische Heimkehrergruppe eingeteilt und über Basel nach Paris geschafft. Dort aber, von holländischen Beamten verhört, kam der Schwindel auf. Die Franzosen sperrten ihn ein, aber nach wenigen Wochen wurde er entlassen. - Der Mann, der Hertha besuchte und voll Dank für seine Retter ist, gefällt mir. Alles an ihm, zwar etwas rheinisch wortreich, war sauber.

Man erzählte sich, mein Vetter Kurt sei den Rumänen in die Hände gefallen. Das stimmt nicht, wie heimische Briefe berichten. Er wurde in Abwesenheit zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, ist aber nicht ~~entdeckt~~ entdeckt worden. Vermutlich lebt er in Siebenbürgen.

Zuze kommt bestürzt aus einer Münchner Kunstausstellung heim. Sie sah neben allerlei Bildern aller Güte und Verstiegenheiten, die mich wie aufgewärmte Suppe aus 1920 anmuten, ein Gemälde, darauf der Tod in deutschen Offiziersuniformen gezeigt wird - auch diese Gesinnung ist nicht neu; ~~und~~ sie spiegelt einen deutschen Menschentyp, den andere Völker nicht hervorbringen.

Ich lese folgende Zahlen: während der Regierung der Queen Viktoria verhungerten in Irland 1.225.000 Menschen, wanderten 4.186.000 aus und wurden 3.663.000 von Haus und Hof als Pächter vertrieben.

Vor drei Tagen feierten wir zeitgemäß nüchtern den 50. Geburtstag von Netos in Staltach. Ich war zwar dabei, aber erschöpft und lustlos.



Starnberg am See, 15. Juli 1947

Helm Walter und Frau, er sehr gefestigt, sie seelisch tief angegriffen, beide nach zweijähriger Zwangsarbeit in Rußland krank zurückgeschickt und jetzt im Begriff, nach Siebenbürgen heimzukehren, besuchten uns. Er erzählte ungemein gut. Welch ein Bild, Welch ein Entsetzen! Prügel, Hunger, trostlose Arbeit, Raub! Dazu am unheimlichsten: wie in den Gefangenen die schlechten Triebe erwachen, Gier, Angeberei, Kuppellei. Helms Schwager Habermann war ein besonderes Tier, das den Russen willig diente, ihnen Mädchen gefügig zu machen suchte, den Leidengenossen den letzten Ring für die Offiziere abpreßte. Das Verfahren war ganz schamlos. Man sagte einem der Hilflösen: ich weiß, du hast noch einen Ring; den mußt du dem Kommandanten geben, sonst kommst du auf einen schlechteren Arbeitsplatz. Diese Arbeitsplätze, bis zum Unglaublichen primitiv, stellten die Hölle dar.

Er erzählte, wie Dr. Pohl aus Kronstadt starb. Er schrie: hör, ich höre sie, sie haben uns nicht vergessen! Sie kommen! Hör! Die Deutschen kommen! Ihre Flieger höre ich!

Es gab nichts in jenem Lager Almanja, was trösten konnte. Es war grauenhaft, eine Schande der Menschheit!

Dr. Schremmer schreibt mir aus dem Lager Ludwigsburg, mein "Weizenstrauß" sei unter den Gefangenen gern und oft gelesen worden.

Gestern stand der frühere Direktor der hiesigen Oberschule Niklas vor der Spruchkammer. Zwei Jahre ~~lang~~ er schon nicht beruflich arbeiten, war Knecht, war sogar festgesetzt, nun wurde er zu noch zwei Jahren Berufsverbot verurteilt, weil er in einem Brief an den einstigen Bürgermeister über einen Kollegen, den windschiefen Weinberger, geschrieben hatte, der werde nie ein Nationalsozialist. Vier Jahre für diesen Satz! Andere Anklagen lagen nicht vor oder wurden entkräftet.

Suse hat das Abitur bestanden. Es erregt keinen besonderen Eindruck im Haus, weil wir gewöhnt sind, daß sie in der Schule alles gut schafft.

Man munkelt wieder von grauenhaften Gestirnstellungen zu Anfang August. Besonders der sechste sei gefährlich. Halb versucht es zu glauben, wartet in mir viel auf die unausweichliche Katastrophe, die aus der verdorbenen und verheuchelten und rohesten Gegenwart der ganzen europäischen Geschichte ~~milleicht~~ einen Ausweg bieten kann.

Ich habe Carossa brieflich gebeten, bei meinem Spruchkammerverfahren als Sachverständiger aufzutreten; ich erbat es auch von Schröder. Ob sie kommen?

<sup>jagt</sup> "Die Zeitschrift "Der Ruf", in manchen Heften tapfer und frisch, ist gedankenlos, voll kleinlichen Rachegefühlen gegen das Gewesene. Junge Leute, die sich zwei Jahre nach Beendigung ihrer Soldatenzeit über ihre Feldwebel beklagen, kann man nicht einmal belächeln. Sie sind nichts.



Starnberg am See, 18. Juli 1947 152 y

Der Hamburger Verlag Trautmann, dem Dulk meinen Roman ohne mich zu Fragen weiterreichte, schickt mir das Manuskript zurück. Pezold sagte mir, er halte es für mißlungen. Vor<sup>man ist</sup>kurzem in der französischen Zone <sup>mit</sup> berichtet ~~er~~ Schlimmes von dort. Der Haß gegen die Franzosen wächst ununterbrochen.

Aus den Vereinigten Staaten wird uns geschrieben, daß in einer Zeitschrift zu lesen war, ich, ein berühmter deutscher Dichter, sei in Not. Meine Anschrift wurde hinzugesetzt, wohl um die Sendung von Paketen an mich anzuregen. Ich weiß nicht, wer sich für mich als Helfer betätigt.

Der bayrische Landtag hob die Immunität für Loritz auf, der Devisenvergehen begangen haben soll. Noch vor zwei Wochen machte sich dieser <sup>als Minister</sup> Hanswurst ~~mausig~~. Mich erheitern die Späße des Landtags, der alles in einem Bierernst betreibt, vor dem kein vernünftiger Mensch ~~das~~ Lachen verbeißen kann.

Groß bringen die Zeitungen neue Instruktionen aus Washington für General Clay. Sie werden als besonderes Entgegenkommen für Deutschland erläutert, obgleich ich nur unsere Unfreiheit daraus lese und die Absicht, uns auf den amerikanischen Leisten umzuerziehen. Zugleich ließ Clay die bereits entlassenen SS-Männer mit Rängen verhaften. Eine Maßnahme, die ich nicht begreife, <sup>und</sup> die zum so laut gepriesenen Entgegenkommen wenig paßt.

Gestern fuhr ich mit Maria nach Kiefersfelden, um <sup>an</sup> Grenzschan-ken K.K.Klein, der Professor in Innsbruck ist, zu sprechen. Auf der Fahrt machten wir in Brannenburg bei von Heiseler Halt, der empört ist, daß der Kläger mich schärfer einstufen will, als es bei ihm geschah, der formal mehr belastet ist. Aber es handelt sich bei diesen Dingen nicht um Rechtsfragen. Er erzählte, neulich habe in einem Zug ein Amerikaner zu einem anderen gesagt: "Nun geben wir den Schweinen so wenig zu essen, und sie verrecken immer noch nicht!" Ein Deutscher, der es hörte, übersetzte die Äußerung den Mitreisenden. Sie zogen die Notbremse und zwangen die Amerikaner den Zug zu verlassen.

Die Grenze bei Kiefersfelden hat etwas Erschütterndes. Es stehen Frauen und Männer mit Kindern bei den Amtshäusern und bitten, mit ihren Verwandten, die zweihundert Schritte weiter am österreichischen, leider infolge einer Wegkrümmung unsichtbaren Schlagbaum warten, sprechen zu dürfen. Das ist verboten. Amerikaner auf der deutschen, Franzosen auf den österreichischen Seiten überwachen die deutschen Grenzbeamten, die aber, wenigstens die bayrischen, durchaus mit dem Volk fühlen. Klein hatte herüberkommen wollen, doch war ihm das untersagt worden. Er schickte einen Zettel. Ob ich nicht zum anderen Schlagbaum kommen könne? Ich bat den Beamten, es zu gestatten. Er wagte es nicht. Im Zimmer nebenan saß ein unförmiger riesiger Amerikaner, mit dem gefühllo-



sen Abgesicht der Konstabler, die blaugelben breiten Streifen am Papphelm und hörte Rundfunkgedudel. Zur Ablösung war er eben mit einem Panzerwagen herangefahren worden. Der bayrische Grenzfänger, ein ungewöhnlich schöner, junger Mann mit blauen strahlenden Augen, schwang sich plötzlich aufs Rad und sagte, ich hole Ihnen den Professor Klein herüber. Und bald kam er mit ihm. Wir konnten eine Stunde lang sprechen, während ~~dem~~ alle Bittsteller an dieser unnatürlichen Grenze, die Frau, die ihren Sohn der Großmutter hinüberschicken wollte, die Frau, die ihrem Mann, der als Nazi in der Feste Kufstein schmachtet, einen Kuchen bereitet hatte, die Kriegswitwe, die ihre Schwester sprechen mußte und manch andere Arme ~~noch~~ unauffällig verschwanden, von den Grenzfängern an ihr Ziel gebracht. Natürlich war dieser blauäugige junge Mann kein Bayer. Eine solche Art unmittelbarer, strahlender und kluger Menschlichkeit habe ich ~~bei~~ Bayern nie gefunden, außer bei der hiesigen Bäckerin Fräulein Dreher.

Klein, etwas gealtert, aber kräftig, von uns freudig begrüßt, berichtet, daß der österreichische Bürokratismus alles andere in den Schatten stelle. Er feiert wieder eine ~~in seiner Geschichte~~ <sup>solcher</sup> oft wiederkehrenden Feste abgründiger Schabigheit und Menschenverfolgung. So war z.B. beim österreichischen Grenzhaus angeschlagen, wer ohne Papiere um Erlaubnis zum Grenzübergang bitte, müsse gleich 20 Schilling Strafe zahlen. Daran unseren blauäugigen "Bayern" gehalten, fühlte ich Deutschland für einen Augenblick als frei und blickte zum Grenzschild, auf dem freilich nicht "Reichsgrenze" stand, sondern "Germany". Die Flüchtlinge in Österreich werden beispiellos schlecht behandelt, während sie hierzulande bevorrechtet sind. Klein hält eine Umsiedlung der Siebenbürger Sachsen nach Österreich für undurchführbar; <sup>er</sup> will vorerst an eine Auswanderung unserer Landsleute auch nicht denken, da er von einem Krieg, der wohl kommen muß, eine Änderung erwartet; nur als ultima Ratio, wenn alles anders ablaufen sollte, wünscht er, daß wir entweder nach Frankreich oder nach Chile umsiedeln. Keinzel in Ried bereite dies bereits vor. Nun - all dies ist noch Plan und findet bei mir kein ~~freies~~ Echo. Klein berichtete noch von neuen Verhaftungen in Rumänien, denen auch Karres und Adi Klein zum Opfer fielen.

Wie immer bei solchen Gesprächen wurde vieles nicht berührt, was wichtig, <sup>gerade für mich</sup> aber wir schieden mit gutem Gefühl. Klein ist ein Mann, ~~der~~ bedeutend ~~ist~~ und zuverlässig. Und das gibt Kraft, da hier die Männer so dünn gesät sind.

Wir wanderten in der Juliglut von der sinnlosen Grenze zur Bahn. Was ich dabei dachte, war ein Meer von Qual.

Die Engländer schichten die deutschen Kriegsgefangenen in drei Gruppen, je nach ihrer politischen Haltung. Einer von der Leibstandarte, wird gefragt, warum er sich nicht bemühe, ein Demokrat zu werden, um heim



kehren zu können. ~~aber~~ „Wenn ich so ein Kerl wäre, wäre ich nicht für die Leibstandarte angenommen worden“, antwortete er höflich, aber endgültig, wie der Bericht der Manchester Guardian schreibt. Der Münchner „Ruf“ überschreibt die Episode mit dem Titel „Hoffnungsloser Fall“. Heine hat aus einem Fall gleicher Gesinnung die Ballade der beiden Grenadiere gemacht, die, da es sich um Franzosen handelt, in Deutschland immer selbst beliebt war.

Susannes Reifezeugnis ist ganz ausgezeichnet.

Starnberg am See, 28. Juli 1947

In der unendlichen Hitze dieser Woche werden mir im Haus Kinder und Erwachsene krank, ich selbst leide arg unter ~~der~~ Nervenschmerzen. Auf Ansuchen meines Arztes wurde mir Zusatznahrung gewährt, ein Pfund Butter für zwei Monate, etwa ein Kilo Nahrungsmittel, und das Schwarzbrot darf ich in weißes umtauschen. Das ist das ganze. Kartoffeln haben wir nicht mehr. Nie standen wir so schlimm da.

Die Holländer führen in Indon<sup>sien</sup> Krieg wie die Franzosen in Indochina. Man fragt <sup>sich</sup> ob der Krieg nicht geächtet sei und ob man die Kriegsschuldigen in Nürnberg auf Java aufhängen werde.

Alle Versuche, uns wirtschaftlich halbwegs auf die Beine zu stellen, scheitern an den Russen und an den Franzosen, die jetzt ihre Zeit sehen, ihren Haß und ihre Angst walten zu lassen. Es muß wahrhaft peinlich sein, in zwei Weltkriegen den Sieg durch andere geschenkt bekommen zu haben. Das verträgt eine so eitle Nation nicht. Da muß sie kleinlich werden.

Dr. Appel besuchte mich. Luxemburg braucht 5000 Landarbeiter. Ich setzte einen Brief auf, indem ich diesem guten Land mit freundlichen Worten so viele Bauernknechte anbiete, als es haben will, Knechte aus der großen Masse der flüchtigen und verarmten siebenbürgischen Bauern, die einst der Schutzwall Europas waren und meines Blutes sind. Nichts hätte ich weniger erträumen können als dies: ich ~~mach~~ mache den Text eines solchen Angebots für eine Hilfsstelle, die damit ein gutes Werk tut! Das sind die guten Werke der Zeit!

Kurzes Gespräch mit der Tochter des Professors Phleps, des Holzbaugelehrten aus Danzig. Groß, kräftig, klug saß sie vor mir, jung. Ihr Mann mit der „Scharnhorst“ untergegangen. Ihr Vater konnte nach Holstein fliehen, wo man ihn „säuberte“ und er nun schreibt. Er schläft mit seiner Frau im Stroh. Die junge Frau erzählt: in Danzig steht nichts mehr. Alles Schöne ist zertrümmert. Als die Russen eindringen, mongolische Truppen, wurden die deutschen Männer wahllos, darunter auch Juden und Polen, in Gefängnisse gebracht, wo sie der Reihe nach umkamen, die Frauen wurden vergewaltigt, immer wieder. Erstaunlich war es, daß die Eroberer die Kinder nicht antasteten.



"Kinderleichen sah man weniger", sagte die junge Frau, die rechtzeitig hatte entfliehen können und heute im Allgäu haust. Zuerst war sie auch in Holstein gewesen. In der Nähe des Ortes, wo sie dort wohnte, war ein sehr großes Schloß. Eine englische Gardееinheit lag darin und benahm sich tadellos. Später kam ein Division, die die Miky-Maus im Wappen führte. Diese Soldaten raubten das Schloß aus.

Carossa veröffentlicht in den "Deutschen Beiträgen" einen Aufsatz über die Tage des Anschlusses. Man kann nur lächeln, auf welche Einsichten seine Zeiturteile beruhen. Er ist ein Kind, aber ich fürchte, ein schlaues und berechnendes.

Heute nahm ich als immer mehr belustigter Zuhörer an der Spruchkammerverhandlung gegen den Wirtschaftsgelehrten Friedländer-Prechtl teil, einem jener Halbjuden, die durchaus deutsch fühlen und die deshalb unter Hitler ein besonders tragisches Dasein führten. Uhde-Bernays, den ich von der ersten Sekunde, als ich ihn sah, verachtet habe, hatte diesen gelähmten Mann denunziert, er sei ein Nazi gewesen, zwar hatte ers in geheimer Stadtratssitzung 1945 nach dem Zusammenbruch getan, als man dort 32 Namen von Starnberger Persönlichkeiten abwog, vermutlich daraufhin, was man ihnen anhaben könne, aber die Sache kam ans Licht. Friedländer-Prechtl verlangte eine Spruchkammer-Verhandlung. Nun bog sich Uhde-Bernays vor den Schranken. Vom Ankläger, vom Vorsitzenden, vom Rechtsanwalt wahrhaft zerfleddert, blieb von diesem eitlen Bösewicht nichts mehr übrig als der Ekel, den ich empfand. Gott, es war nicht einmal Ekel. Es war Gelächter in trauter Einhelligkeit aller Zuhörer. Die Einzelheiten, die zur Sprache kamen, waren nichtig, lächerlich, alles, was Uhde-Bernays vorbrachte, wie er sich verteidigte, wie er angriff, wie er auf die klare Frage des Ankläger, ob <sup>er</sup> den "Herrn Betroffenen" für einen Nazi erklären könne, "Nein" antwortete, war von beispielloser Jämmerlichkeit. *Der Kläger trägt die Saft. fahm.*  
Vorgestern ging Gisi mit einem großen Blumenstrauß, der Bäuerin Franz aus Heldsdorf zum Namenstag Glück zu wünschen. Diese Bäuerin, die heldenhaft einen deutschen Soldaten aus Siebenbürgen bis München im Heuwagen gefahren hatte, unerschrocken durch die russischen Truppen und ganz Ungarn und Österreich hindurch, ist in München eine alte Hure geworden. O, es gibt einen grimmigen Humor der Heldenschaft, und manche Sau verdient den Heldentitel. Daß aber meine etwas dorfstumpfe Nichte, die daheim dies Weib nicht angesehen hätte, ihr Blumen trägt, weiß ihr Vater glücklicherweise nicht. Sie trägt den Strauß nicht der Heldentat wegen, noch weniger der Untugend der Alten halber; *sie* ist ~~ihre~~ Dorfgenossin - das bindet. Und ich finde noch einen Humor darin, denke ich mir das brave Mädchen mit dem Blumen vor der fetten Liebestollen, die sich in diesem Augenblick als Seelenmutter aufspielt.



1505

Vor etlichen Tagen geht die Türe auf. Es treten zerlumpt, verwahrlost, ganz "russisch" eine junge Frau und ein Mann ein. Ich weiß nicht, wer sie sind. Sie stellen sich vor. Die Tochter meines Kusine Wuzzi. Mit ihrem Mann aus den Donezgruben heimgekehrt. Sie suchen ihren Bruder Heinz, der aus Kriegsgefangenschaft zurück schon vor einem Jahr in Percha Unterkunft fand. Der Anblick der beiden Unglücklichen ist furchtbar. Sie sind von allen, die unter meinen Bekannten aus Rußland zurückkamen, am meisten "gezeichnet", vielleicht auch nur, weil sie noch keine Gelegenheit hatten, sich innerlich und äußerlich wieder aufzurichten.

Im Zug, wo man so viel, ungewollt <sup>f</sup>erfährt, gibt mir ein Unbekannter einige Seite, zu überfliegen, die nach einem Vortrag von Schwerin-Krossig in einem Lager aufgezeichnet worden sind: die letzten zwanzig Tage der Reichsregierung 1945. Es wird geleugnet, daß Göring oder Himmler direkten Verrat an Hitler geübt hätten. Hitler sei am 22. April bei einer Lagebesprechung zusammengebrochen, und daher habe sich die Frage seiner Nachfolgerschaft ergeben, freilich habe Himmler seitlangem vor der Frage gestanden, ob er dem Führer oder dem Volk treuer sein müsse, da Hitler offensichtlich nicht mehr die einstige Kraft und Geistesfähigkeit hatte. Ob vergiftet oder nicht, er war erstarrt, alt, unfähig, <sup>mann</sup>dabei in Einzelheiten noch ungewöhnlich klar, und die Macht <sup>über</sup>auf Menschen besaß er bis zuletzt. Aus den Blättern ergibt sich, daß Bormann wirklich der böse Geist war. ~~bis zuletzt~~. Dönitz rettete, was er konnte. Seine Regierung wurde anerkannt, nicht bloß indem man mit ihr den Kapitulationsvertrag schloß. Am 17. Mai waren Eisenhower und Montgomery bei Churchill. Seither wurde Feldmarschall Busch, der deutsche Vertreter bei Montgomery, wie ein Schuhputzer behandelt. Dönitz erklärte den Angelsachsen, wollten sie die Deutschen zu Bolschewiken machen, so handelten sie richtig. Zwischen den Alliierten herrschte größtes gegenseitiges Mißtrauen. Am 23. Mai 1945, als die Reichsregierung mit vielen Staatssekretären, Generalen und Admiralen in Flensburg-Mürwik tagte, wurde die Stadt von englischen Panzern umstellt. Um 10 Uhr vormittag stürmten 15 englische Polizisten mit Maschinenpistolen unter Führung eines offenbar nicht englischen Briten den Raum, schlugen dem Staatssekretär Tschinksch die Zähne ein, mit der Frage: "Sind <sup>du</sup> auch ein Großadmiral?" Alle deutschen Anwesenden mußten sich nackt ausziehen und mit dem Gesicht zur Wand treten, Schwerin erkannte den Leiter des britischen Rundfunks bei der Szene, der sich später entschuldigte. Schwerin antwortete: die erlittenen Beleidigungen gingen ihm nicht an die Zehenspitzen, aber er bedauere die britische Nation für die Schmach, die sie sich selbst zufüge. Man fotografierte die Ausgeraubten, verhaftete sie, brachte sie ins Flensburger Polizeigefängnis und nachher in Flugzeugen nach Mondorf in Luxemburg.



Starnberg am See, 5. August 1947

Die tolle Baronin Senfft, nach etlichen Monaten Aufenthalt in Norddeutschland, will mit Mann und Kindern wieder in Starnberg zuziehen, erhält aber keine Wohnung. Was tut sie? Sie schläft mit einem Kind im Arm auf dem Wiesenfleck vor dem Rathaus, bis man ihr ein Zimmer anweist. Dies aber erhält sie bei seltsamen Leuten, einem Beamtenpaar, das die eigene Tochter zum Huren mit Amerikanern zwingt, damit der Vater Zigaretten vom Galan erhalte. Abends sitzen in der einen Küche der Ritterkreuzträger Baron Senfft, der Amerikaner, das Mädchen auf dem Schoß, und beide sprechen von ihren afrikanischen Kämpfen.

Die Zeitungen in der amerikanischen Zone werden zusehends russenfeindlicher. Dabei unterlaufen merkwürdige Propagandafehler. So wird berichtet, daß allein in Mödling 56 russische Offiziere Selbstmord verübt hätten, weil sie dem Befehl zur Rückkehr in ihre Heimat nicht folgen wollten. Gleich 56 Stück? Das glaubt doch niemand. Dann liest man, bei der Neuauflage eines Gebetbuchs in der Ostzone wurden nur zwei Sätze zensuriert. Es waren folgende: "daß du uns eine gottesfürchtige Regierung geben wollest" und "daß du die Opfer der ungerechten Gewalt aus aller Bedrückung befreien wollest."

Vor 45 Tagen baten die deutschen Ministerpräsidenten, die in München getagt hatten, freilich ohne ihre Kollegen aus dem Osten, um Audienz beim Kontrollrat. Sie wurden immer noch nicht empfangen und werden es auch nicht. Die Spannung zwischen den Russen und den Westmächten verhindert den Empfang. Aber was ist das für ein Jammerstrauß deutscher Staaten, deren Ministerpräsidenten nicht einmal einen Empfang durchsetzen können.

Die kommunistische Zeitung "Rude Pravo" in Prag stellt fest, daß es die tschechischen Kommunisten unter ihrem Führer Gottwald, dem jetzigen Ministerpräsidenten, waren, die die Ausweisung der Deutschen aus Böhmen und Mähren durchgesetzt haben und auch darauf bestanden, daß ihnen kein Heller Entschädigung gezahlt wurde. Nun wissen wir es also!

Britische Soldaten dürfen Hannover nur dienstlich betreten, weil zuviele von ihnen von der Bevölkerung angegriffen worden sind.

Welche Späße selbst diese Zeit bietet: die neuen Lebensmittelkarten haben als Unterdruck ein Linienmuster, in dem sich das Hakenkreuz immer wiederholt. Oder dies: Frau Meß erwacht nachts. Zwei amerikanische Soldaten stehen vor dem Haustor. Sie weckt erschrocken den bei ihr wohnenden Dr. Fleischhauer. Trotz ihres Abratens öffnet er. Die Soldaten betteln um ein Nachtlager; sie hätten die Sperrstunde überschritten und fürchteten die Militärpolizei. Obgleich Frau Meß der Meinung ist, die Burschen könnten auf einer Wiese übernachten, was denen aber nicht geheuer erscheint, läßt sie Dr. Fleischhauer herein und schärft ihnen ein, brav in der Küche in Liegestühlen zu schlafen, aber ja



nicht im Haus herumzugehen. Sie versichern es selig. Nach einer Stunde erwacht Frau Meß wieder. Es tappt jemand über die Treppen. Sie späht, sie entdeckt den einen der Soldaten, der etwas angetrunken war, und ruft den Doktor wieder zur Hilfe. Mit einigen Stößen des Knies befördert <sup>den</sup> halbbekleideten Jüngling in die Küche, wo der andere Soldat meint, am besten sei, diesen Kerl aus dem Haus zu schmeißen. Es geschieht. Seine Kleidungsstücke fliegen ihm nach. Nach einer Stunde erwacht Frau Meß wieder. Großes Jammern im Garten. Fleischhauer, zum drittenmal geweckt, leuchtet mit der Taschenlaterne hinaus. Im Lichtkegel duckt sich ~~jemand~~ vor Angst der Hinausgeworfene Soldat. Er hat keine Hose mehr. Man geht zu ihm. Er klagt, zwei Deutsche mit vorgehaltenem Revolver hätten ihm Rock und Hose und damit 40 Dollar und viele Zigaretten geraubt. Der Doktor pfeift auf die Dollar, <sup>aber gut gemacht</sup> aber die Zigaretten macht ~~er~~ ihn sehr munter. Er sucht die Hose. Wenn der Strahl der Laterne den Hosenlosen trifft, jammert der. Die Hose ist nicht zu finden. Also waren es doch zwei Deutschen, die sie raubten, vermutlich ohne Revolver. Es kommt der Nachtwächter. Man sucht. Schließlich läßt man es sein. Später sieht man den Hosenlosen in einen Vorhang gewickelt im Garten. Noch später ist er weg. Dazwischen aber klopfte er an benachbarten Häusern an und fragte nach seiner Hose, was manche Frau in furchtbaren Schreck versetzte, die dachte, nun kämen die Amerikaner schon gar zu dreist in die Wohnung. Und es gab welche, die Frau Meß böse Dinge nachsagten.

Alverder

Gestern war ich bei Paul. <sup>darüber</sup> Er hat das Herz auf dem rechten Fleck. Wir sprachen, wie uns Carossa mit seinen peinlichen Veröffentlichungen enttäuscht. Paul ~~zitierte~~ mir einige Zeilen von Kerr, in denen dieser sagt, von Gerhart Hauptmann habe man in den letzten Jahren nur gehört, als er geweint habe, wie anlässlich eines Vergeltungsangriffes auf Dresden dort etliche "Gebäulichkeiten Schaden litten". Was würde ein Jude sagen, etwa Kerr selbst, wenn ein Deutscher es fertigbrächte zu schreiben, bei Vergeltungsmaßnahmen seien einige Juden in Auschwitz unpässlich geworden. In Aussprüchen von ~~so~~ abgründiger Niedertracht, wie sie Kerr hier an den Tag legt, liegt die Erklärung dafür, warum die Juden bei allen Völkern unbeliebt sind und warum es Judenhaß gibt.

In Kronstadt fand in der Kindergärtnerinnenlehranstalt bei der Jahres-schlußfeier eine Würdigung Weinhebers statt - es wird der einzige Ort gewesen sein, wo in diesem Jahr Weinheber öffentlich geehrt wurde. In Wien schreiben die Literaten, er habe sich umgebracht, weil er sich als Nazi schuldbewußt richten wollte. Nun erfährt man, daß er sich das Leben gar nicht genommen habe, sondern gestorben sei an einer zu großen, ~~verschäplich~~ ~~ganzen~~ Morphineinspritzung.

Furchtbare Hitze. Man kann nachts nicht schlafen. Und Sorgen über Sorgen!



Starnberg am See, 7. August 1947

Von Astrologen wurde vor dem 6. August gewarnt, an dem durch eine unerhört schlimme Gestirnstellung ein schwere Unheil erfolgen müsse, das vermutlich England in Mitleidenschaft ziehe. Selbst Zeitungen griffen die Voraussage auf. In einem winzigen Herzenswinkel hoffte auch ich, es werde sich von der Verkündung etwas bewahrheiten, damit endlich das erstarrte ~~Hindämmern~~ unseres Volkes, o es ist ein Hinsterben, aufhöre. Aber der Tag ging kühl und windig vorbei. Nichts geschah außer daß mir die Post ~~ein~~ netten Brief eines amerikanischen Quäkers brachte, der deutschen Dichtern Pakete sendet, und daß mir Gunnar Berg schrieb, er könne, was ich ihm vorgeschlagen hatte, nach Deutschland nicht kommen, da er als Freund unseres Volkes daheim verschrien und infam bespitzelt sei, einen Paß nicht kriegen könnte und, erhielte er ihn, sicherlich die Einreiseerlaubnis der "Okkupanten" nicht erreichen würde. In Schweden herrsche, äußert er weiter, keine Demokratie, sondern eine Demokatur. Auf Deutschland vertraue er, selbst wenn es eine Zeitlang "durch die Steppe gehen" müsse, die dem auf lange Sicht gefährlicheren Westen vorzuziehen sei, denn Weder England noch Amerika gehörten zu Europa; - hier schließen seine politischen Auslassungen; die Zensur hat das weitere weggeschnitten, und so komme ich um den Kern seines Schreibens, die Begründung für die größere Gefährlichkeit der westlichen Sieger.

Wir hierzulande, ohne jede andere Möglichkeit, die Dinge zu betrachten, als mit der restlosesten Ernüchterung und dem schärfsten Blick für die Heuchelei, die die Welt heute unterjocht, denken freilich etwas anders. Lukas Groß besuchte mich gestern. Er war einer der wenigen ~~aus~~ meinen Landsleuten gewählten Kommandanten ~~eines~~ Verschlepptenlagers im Donezgebiet, der sich allen Berichten, die ich erhielt, zufolge tapfer und stets sauber betrug. Er bestätigt, was all diese krank entlassenen Arbeitssklaven sagen: die völlige Entsittlichung Rußlands, den Mangel jedes inneren Zusammenhaltes, die ins Letzte getriebene Tyrannei und Willkür, die technische Unfähigkeit und Schwäche. Einem Zusammenstoß zwischen Rußland und Westen könne nur der westliche Sieg folgen. Unheimlich berührte, als Groß erzählte, daß die Flucht aus den Lagern immer daran scheiterte, daß die russischen Kinder die Flüchtigen verrieten. Gewohnt, niemand zu folgen, benehmen sie sich gegen Erwachsene stets frech, was dazu führt, daß diese auf sie einschlagen. Die Arbeitssklaven, ungewohnt so mit Kindern umzugehen, fielen daher bei den Kindern sogleich auf, und da diese kein Herz haben, ergab sich das weitere. Noch unheimlicher dies: als Rußland gesiegt hatte und in den Lagern Feiern befohlen wurden, glaubten die Sklaven nicht an den Sieg, weil sie sahen, daß sich kein Russe ~~da~~



darüber freute, daß auch nicht ein Schimmer von echtem Glanz aufkam. Aber auch die Russen glaubten zuerst nicht, weil sie amtliche Äußerungen nur mißtrauisch aufnehmen. Und warum hätten sie sich freuen sollen? Ihr Leben blieb gleich grau. Tatsächlich ist der Verbrauch an Menschenleben auch unter ihnen nicht geringer als unter den Sklaven. Schon eine kurze Entfernung von der Arbeitsstelle, etwa durch Krankheit, veränderte für den Zurückgekehrten das Bild seiner Arbeitsgenossen, seien es Russen oder Verschleppte; bei diesen hatten Tod und Krankheit Lücken gerissen, bei jeden die gleichen Ursachen und überdies noch der Genickschuß, die Verbannung, die Umsiedlung. Es schimpfte ein Russe auf die Lagerleitung. Am nächsten Tag lag er mit Genickschußwunde <sup>mit</sup> ~~Warnung~~ vor dem Grubeneingang. Jeder sah ihn. Niemand sprach ein Wort. Die aus Deutschland zurückgekehrten russischen Arbeiter waren nicht mehr gewohnt zu schweigen. "Scheiße!" war ihr drittes Wort zu allem, was sie sahen. Nichts machte ihnen Eindruck. Sie ~~hatten es~~ inzwischen besser <sup>gesehen</sup> ~~gesehen~~ ~~worden~~. Eines Tages wurden sie zusammengetrieben und an die mongolische Grenze gebracht, <sup>wo sie in der Fide nicht überleben konnten.</sup> Sie hatten ihre Verwandten nicht wiedersehen dürfen.

Nun laufen wieder die Einschreibungen in München bei einer rumänischen Offiziersabordnung für die rumänischen Staatsbürger, die heimkehren wollen. Ehemalige Soldaten werden nicht aufgenommen. Drei Züge mit solchen Heimreiselustigen trafen in Siebenbürgen gut ein. Nun ist niemand mehr zu halten. Besonders die aus Rußland krank zurückgekehrten Sklaven drängen zur Reise. Darunter auch Gisi, die sich in den letzten Wochen nicht anständig zu uns benommen hat. Die tiefe innere Undankbarkeit, die den siebenbürgisch-deutschen Bauern kennzeichnet, der, aus seiner gewohnten Umgebung gebracht, leicht <sup>sein</sup> Halt verliert - alle Dienstmädchen aus Siebenbürgen, die ich oft unter viel Mühen bei mir aufnahm, stahlen nach kurzem, auch die jetzige, die sonst vernünftige Herta - nun, diese tiefe Undankbarkeit zeigt sich auch bei Gisi, die wir in ihrer ärgsten Not aufgehoben, bekleidet, gesund gemacht haben, und die jetzt, zur Heimkehr entschlossen, mit uns hierüber nicht einmal redet, dumm fürchtend, daß wir abraten, was wir natürlich tun müssen. Nun - halten kann ich sie nicht. Dieses ungewöhnlich dumpfe Wesen ist wie eine Kuh. Ich erinnere mich nicht, daß sie in acht Monaten nur einmal bei Tisch selbst ein Gespräch begonnen hätte. Aber wie ist diese Stallsehnsucht doch unsinnig! Ich habe das <sup>fürgewöhnliche</sup> Empfinden, daß alles, was da in die Züge drängt, mit anderen Zügen über kurz oder lang östliche Strecken fahren wird, zum zweitenmal.

Siebenschläfer werden bei uns im Haus fast täglich erschlagen. Die Tierchen, ungemein gefräßig, scheinen uns den Krieg erklärt zu haben.



Starnberg am See, 14. August 1947

Bonsels, dessen Bücher mir oft zu weich und unwichtig erscheinen, wirkt trotz einer fast fraulichen Feinheit seines Wesens durchaus als Herr und durchaus männlich. Es freute mich, als ich neulich - ich war über den See zu ihm gefahren - seine klaren, einsichtigen Urteile über die Zeit vernahm. Als ich ihm vom Spruchkammerverfahren gegen Friedländer-Prechtel erzählte, lächelte er und sagte, er besitze von diesem Mann einen Brief, der wahrscheinlich die Kammer zu einem anderen Urteil veranlaßt hätte. Bonsels hatte Friedländers Frau einmal auf der Straße nicht gesehen und also auch nicht begrüßt. Der erboste Gatte schrieb ihm, er wisse, daß Bonsels einige abfällige Äußerungen über die Nazis getan habe, und behalte sich vor, dies zu melden. - Ich machte ein verdutztes Gesicht, als ich dies hörte. Nun hatte ich in diesem Halbjuden einen zu Unrecht von Uhde-Berneys, dem Viertelsjuden, verfolgten Mann gesehen, und er schrieb Drohbriefe - Drohbriefe so peinlicher Art! Ich weiß nicht, warum es uns die Juden immer so schwer machen, sie zu achten.

Hans Maria Braun sprach neulich mit Döblin, der in französischen Diensten als höherer Offizier die Buchzensur in der Französischen Zone versieht, wobei er in Gesprächen mit Deutschen so tut, als könnte er nicht gut deutsch. "Wie sagt man es in Ihrer Sprache?" fragte er Braun. Dieser Döblin wird als deutscher Dichter von den Zeitungen oft genannt. Auch ich las seine hemmungslosen Romane einst, und als Jüngling fand ich sogar etwas darin ihnen. Auch ein anderer Jude, der in der amerikanischen Zone die gleiche Gewalt ausübt, Eisenstadt, der sich Isenstead schreibt, obgleich er Berliner Emigrant ist, spielt gelegentlich den Sprachfremden, was ganz dumm ist, denn alle Schriftsteller in München wissen, daß er mimt. Mit Braun unterhielt er sich ~~sich~~ mit Hilfe einer Dolmetscherin. "Sie haben zwei Jahre nicht schreiben können," sagte er zu ihm, "Jetzt schreiben Sie noch zehn Jahre nicht, und wir sind quitt!" Braun hätte fragen sollen, wenn er mit "wir" meint; leider fiel ihm das nicht ein. Von Kerr lese ich folgendes, was einen Aufsatz über seinen Besuch im ~~grausen~~ zerstörten Nürnberg einleitet: "Nürnberg... Das war eine Stadt; und ist eine Schutthalde. Das war gemütlich-bürgerlich; und ist ein Grauen. Ein Grauen ohne Tragik; nur noch was Unangenehmes. Eine Ruppigkeit. Eine Häßlichkeit. Eine Trostlosigkeit... Eine Schutthalde. In den 'Meistersingern von Nürnberg' klang es behaglich, friedvoll: 'Wie duftet doch der Flieder...' Es hat sich ausgeduftet." Nein, die Juden machen es uns sehr schwer. Nürnberg ein Grauen - "ohne Tragik". Furchtbar schwer machen sie es uns. In London und vielen anderen englischen Städten wurden zahllose jüdische Geschäfte zertrümmert, die Fenster von Syna-



gogen eingeschlagen. Warum? Jüdische Terroristen hatten in Palästina zwei britische Sergeanten gehängt und den Mordplatz auch noch unterminiert, so daß die Toten und jene, die sie abnehmen wollten, in die ~~Luft~~ Luft flogen. Vor nicht zehn Jahren erschoss ein Jude einen deutschen Diplomaten in Paris. Hierauf ließ Göbbels <sup>die</sup> SA jüdische Geschäfte ~~in~~ und Tempel in Deutschland verwüsten. In England bedurfte es anscheinend keinen Befehls. Dort ging das Volk selbst gegen die Juden vor. Der Antisemitismus verbreitet sich <sup>also</sup>. Auch in Deutschland, obgleich hier niemand ein Wort für ihn zu äußern wagt. Aber der Anblick der Ostjuden nährt ihn. Es ist bewundernswert, mit welcher Fähigkeit diese Ostjuden immer die unflätigste Möglichkeit des Benehmens, des Sitzens, des Gehens, des Gähnens wahrnehmen. Sie ~~ist~~ sind beispiellos begabt, sich gemein erscheinen zu lassen, aber sie merken nicht, wie sie wirken; sie fühlen nur, daß man sie ablehnt, daß sie Ekel wecken. Sie fürchten sich. Sie wollen nach Übersee, alle ausnahmslos. In Krakau sollen alle Juden erschlagen worden sein, von den Polen.

Die Russen ~~lassen~~ immer fester zu: ein "Eiserner Pakt" zwischen Bulgarien und Südslawien wurde geschlossen. Österreichs Öl glitt in die Hand Moskaus. Ein Brief von Wildebrandt aus der russischen Zone Berlins wirkt unheimlich: er bittet <sup>nur</sup> gelegentlich zu schreiben; es sei so ratsam; also wird er überwacht; dann spricht er davon, daß ein Gewitter kommen werde, das hoffentlich die stickige Luft reinige.

Der frühere Leiter des "Vorwärts" Stampfer, aus Amerika zurückgekehrt, berichtet, die Sozialdemokraten versuchten 1932 die russische Botschaft zu bewegen, den deutschen Kommunisten ein Zusammengehen mit ihnen gegen die Nationalsozialisten zu befehlen, aber die Russen antworteten, es fiele ihnen nicht ein, Hitler zu befehlen; erst nachdem er geherrscht habe, werde Deutschland für den Bolschewismus reif werden. - Zweierlei ist an dieser Enthüllung bemerkenswert: 1. daß die Sozialisten eine ausländische Botschaft in den innenpolitischen Zwist hereinzuziehen trachteten, also Landesverrat trieben, 2. daß Stampfer dies gar nicht bemerkt.

Dr. Groß erzählte mir: als er im Verschlepptenlager in Rußland war, mußte er einem russischen Leutnant klarmachen, wie seine Wohnung in Kronstadt aussehe. Er sagte also: Kinderzimmer, Zimmer meiner Frau, mein Zimmer - Halt, schrieß der Russe, was braucht deine Frau ein Zimmer und du eins! - Wir haben es so eingerichtet! - Wie? Du schläfst nicht mit deiner Frau? - Kurz, dieses Thema leuchtete dem Leutnant nicht ein; es mußte ihm mit allen sich daraus abzweigenden Gedankengängen erklärt werden. Er begriff es nicht. Aber noch schwerer war es ihm zu begreifen, daß in der Wohnung ein Speisezimmer war. - Wie ein Zimmer nur zum Essen! Er fand das lächerlich. Und ein Gastzimmer? Warum? Es gab doch immer genug, wo der Gast nächtigen konnte! Nein,



er begriff es nicht. Doch als er gar hörte, daß der Abort im Hause war, lachte er verächtlich: Na, ihr Deutschen habt keine Kultur! Den Abort im Hause, pfui Teufel!

Groß wurde oft von der GPU verhört. Er sagt, alles kam darauf an, keine Angst zu zeigen, denn sonst war man verloren; die Lust am Quälen erwachte bei den Russen, wenn sie Angst weckten, <sup>mit</sup> ein ganz primitiver <sup>traffischer</sup> Trieb. "Was würden Sie sagen, wenn ich Sie jetzt erschösse?" fragte ein GPU-Mann Groß. Nichts, antwortete dieser, denn die Toten reden nicht mehr. Da lachte der GPU-Mensch und brach das Verhör ab. Ein andermal: "Ich schicke dich nach Sibirien!" - Wunderbar, dort sind Berge wie zuhause! - "Geh, zum Teufel!"

Die Bildung der Lageroffiziere war so unzulänglich, daß sie Groß oft nach der Rechtschreibung russischer Wörter fragten, obgleich er Russisch erst ein halbes Jahr trieb. Dennoch bildeten sich diese Männer ein, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren, <sup>mit</sup> einem Anschein nach nicht ganz ehrliche Überzeugung, denn als einer von ihnen <sup>für wenige Stunden</sup> nach Frankfurt an der Oder kam, <sup>in diese Stadt</sup> wo er nur wenige Stunden bleiben konnte, erzählte er, was ihm dort den größten Eindruck gemacht hatte, ein Friseurladen. Er beschrieb <sup>den Laden</sup> seinen Kameraden immer wieder und diese <sup>hörten zu</sup> lauschten wie einem Wundermärchen.

Groß ging gestern mit Gisi ins Abreisellager nach Schalding ab. Mögen sie gut heimkommen. Ich habe ein unruhiges Empfinden, denke ich an die Möglichkeiten, die sich ihnen dunkel auftun. Ein rumänischer Herr, vor kurzem hier eingetroffen, sagte zu einem Bekannten: "Wenn jetzt die deutschen Soldaten nach Bukarest kämen und uns aufforderten, ihnen den Hintern zu lecken, so würden sich die Rumänen selig vom Schwarzen Meer bis zu den Karpaten anstellen, um dieser Ehre teilhaft zu werden."

Wieder gehen Weissagungen um, wie diese: "Wer den Hunger 1948 übersteht und ~~den~~ Krieg 1949, wird den <sup>Reichs</sup> Aufstieg 1950 erleben".

Hier in Starnberg läuft alles zu einem Horoskopsteller, auch mein Cle war dort. <sup>"Der Weissager fing gleich davon an, daß ich in</sup> Der Weissager fing gleich davon an, daß <sup>in</sup> Cles Vater <sup>in</sup> in Krisen <sup>stecke</sup>, aber 1949 <sup>wieder</sup> zum Aufstieg kommen. Na also!

Meine Söhne fahren täglich zum Torfstechen, wofür wir für jeden ~~täglich~~ je Arbeitstag einen Zentner bekommen.

In einer amerikanischen Zeitung las ich einen Bericht über das Frauen-Internierungslager in Göggingen. Emmy Göring sagte: sie würde sich lieber vergasen lassen als dort <sup>zu</sup> leben, ohne Brunnen, mit Wanzen, Mäusen, Ratten und Läusen. Sie sagte: Hitler habe keine Frauen zu Ratgebern gehabt, warum also sperre man Frauen ein? Hätte er gesiegt, er hätte Frau Roosevelt gewiß nicht eingesperrt.

In der russischen Zone findet eine große Ablösung der Gewalthaber statt, vor allem werden die Generale geduckt.



Das wesentliche Geheimnis der bolschewistischen Methode ist, daß niemand, ~~wer~~ es auch sei, je sicher sein darf. Darum die Ablösungen, jähren Versetzungen, ~~da~~ darum die Nachtverhöre, ~~die~~ vom Schlaf ~~wahrlos~~ gemachte Menschen ~~brechen~~ sollen, darum jede Verschleppung bei Nacht.

Der Weltsicherheitsrat hat Holländer und Indonesier zum Waffenstillstand verpflichtet. Beide haben sich einverstanden erklärt. Beide kämpfen weiter.

In der amtlichen Zeitung der Amerikaner in Deutschland, in der "Neuen Zeitung" lese ich über das Jahr 1940, es sei schon damals klar gewesen, daß das Reich den vereinten Anstrengungen seiner Gegner nicht werde widerstehen können, "zumal der Eintritt der USA in den Krieg nur eine Frage der Zeit war". Daß die USA in den Krieg hineinwollte, weiß jedermann, aber man hörte es noch nie so klar ~~einbekannt~~. Man ~~meinte~~ ja von Hitler überfallen worden zu sein. In der gleichen Nummer (vom 11. August) lese ich: "Die französische Militärregierung hat in Singen am Hohentwiel mehrere öffentliche Gebäude auf die Dauer von vier Wochen für die deutsche Bevölkerung gesperrt, weil die privaten Gebäude der Stadt zum Besuch des Generalinspektors der französischen Armee, General de Lattre de Tassigny, am 25. Juli mangelhaft beflaggt waren. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden bei der ersten Anzeige mit 48 Stunden Haft bei einem Glas Wasser, bei der zweiten Anzeige mit Vorladung vor Gericht und bei der dritten mit Einweisung in ein Internierungslager bestraft. Auch für Kinder unter 12 Jahren ist bei Zuwiderhandlungen eine zwölfstündige Haft vorgesehen."

Die Franzosen ertragen es nicht, daß nicht sie zwei Kriege gewonnen haben, sondern daß sie ~~von~~ anderen für sie gewonnen wurden. Grausam und kleinlich waren sie immer, wenn sie Macht hatten. Nun kommt ihr Unterlegenheitsgefühl dazu. In diesem Fall erhebt sich die Frage: mußten die Deutschen wirklich französisch flaggen? Und die zweite Frage: Haben wir jemals einen Franzosen gezwungen, ~~deutsch~~ zu flaggen? Nein! Aber wir haben ja die Franzosen auch allein besiegt. Niemand von uns rühmt sich deswegen; ~~denn~~ es war nicht schwer gewesen.

Starnberg am See, 18. August 1947

Seit Wochen klar, warm, herrlich, aber diese Witterung verheißt uns die schlechteste Ernte seit 1927, dafür wunderbaren Wein, den die Sieger trinken werden. O wie fürchtet man den kommenden Winter der Not!

Mit Maria, ~~und~~ Till und Frank war ich einen Tag <sup>lang</sup> an einem der Osterseen. In der einsamen Stille, die kleinen Buben neben uns, fühlten wir uns als junges Ehepaar.

In Siebenbürgen wurden die ersten Kolchosen errichtet, was manche der enteigneten, zum Bettler gemachten deutschen Bauern vielleicht begrüßen werden. Schritt für Schritt geht der Bolschewismus vor, unaufhaltsam.



Starnberg am See, 24. August 1947 1574

Als ich heute früh an Heimerans Haus vorbeiging, hatte er mit der schweizer und bayrischen Fahne geflaggt, ein Zeichen dafür, daß seine Frau, eine geborene Eidgenossin, aus ihrer Heimat heimgekehrt war. Ich lächelte, daß er, ein Friedensfreund, sie wie einen ausländischen Minister empfangen hatte. Dann dachte ich, daß ich niemals die Fahne eines deutschen Teilstaates setzen werde.

In der russischen Zone ist die bisherige Art der Entnazifizierung beseitigt worden, eine bedeutende Erleichterung, wenn den Worten Taten folgen. Den einstigen Ns. Parteigenossen ~~seil~~ <sup>müssen</sup> auch das Wahlrecht <sup>gebilligt</sup> ~~stehen~~. Nun ~~müssen~~ auch die Westzonen etwas sanfter werden, ~~müssen~~. Man hört, die Kammern hätten schon Weisung erhalten, milder zu urteilen. Überdies sollen demnächst die deutschen Emigranten, die in der amerikanischen Militärregierung ~~ein~~ entscheidende Rolle spielen, ersetzt werden, was eine Erlösung bedeuten würde, aber ich glaube an diese Maßnahme erst, wenn sie durchgeführt ist. ~~Dennoch~~ - es sind Anzeichen, daß sich die internationale Spannung auf uns auswirken beginnt.

Die internationale Spannung - der im Reichstagsbrand-Prozeß freigesprochene Dimitroff, jetzt Bulgariens Diktator, läßt seine Feinde nicht laufen. Petkoff wurde zum Tode verurteilt und wird sterben, was immer die Angelsachsen an Protesten dagegen unternehmen. Proteste sind überhaupt ihre Tätigkeit geworden, indessen Tag um Tag die Russen Balkan und Südosten schärfer zusammenbinden. Neustädter schrieb mir, er habe es für nötig gehalten, eine Zeitlang Kronstadt zu verlassen und sich in Siebenbürgen herumzutreiben. Überall herrsche aber die gleiche Unsicherheit. Die Lage unserer Landsleute sei aussichtslos. ~~Dene~~ Rumänen, die ihren Staat den Russen ausgeliefert hatten, also Maniu und seine Leute, die den Verlust von 14 deutschen Divisionen und das entsetzliche Leiden der Volksdeutschen auf dem Gewissen haben, glaubten, durch unser ~~Blend~~ die Russen von sich ablenken zu können; sie täuschten sich und sind nun selbst dran. Maniu wurde eingekerkert, und die meisten seiner Anhänger von Bedeutung auch. Noch etwas Unheimliches: der Buchenwald der Zinner über Kronstadt wird gefällt, die Lunge der Stadt. Es ist als hätte ich ein Glied verloren, seitdem ich dies weiß.

In der UN ~~legen~~ <sup>wurden</sup> die Sowjets und die Amerikaner sich gegenseitig ihr Veto zwischen die Beine, und dadurch fielen ~~eine Anzahl~~ <sup>die</sup> Aufnahmege-suche ~~A~~ der noch nicht dazugehörenden Länder, Italiens, und ~~den~~ Balkanstaaten, unter den Tisch. In England wackelt das Pfund, dessen Konvertierbarkeit aufgehoben werden mußte. Ich las einige Hefte einer Berliner kommunistischen bebilderten Zeitschrift, die nur aus Lobgesängen auf Rußland besteht. Ein Aufsatz über Prag erwähnt mit keinem Wort die Vertreibung der Deutschen und lobt die Tschechen - ein solche ~~man~~ <sup>man</sup> ~~ge~~ <sup>sinnung</sup> findet man nicht einmal bei den bayrischen Separatisten, die



sich wieder lebhafter regen. Unter ihnen ist der Kultusminister Hundham-  
mer die lächerlichste Figur. Ein Gesicht wie ein Schafsbock mit finste-  
rem Ausdruck. Seine Hochschulpolitik führte dazu, daß Professor Cludius  
heimlich mit Familie in die Schweiz zog.

In Nürnberg wurde das Urteil im Ärzteprozeß gesprochen, sieben Todes-  
urteile, sieben Freisprüche, einige langjährige Gefängnisstrafen. Neu-  
lich wurden <sup>auch</sup> die Urteile im Buchenwaldprozeß gefällt. Jene Ilse Koch, von  
der seit Jahren in der ganzen Welt geschrieben wurde, sie habe Lampen-  
schirme aus Menschenhaut besessen, wurde nicht zum Strang verdammt; also  
hatte sie keine Lampenschirme aus Menschenhaut. Wir nehmen diese Urtei-  
le schweigend zur Kenntnis. Sieger können alles tun - das ist die Lehre  
daraus, eine alte Lehre! Neu ist bloß, daß dies im Namen des Rechtes ge-  
schieht und der Menschlichkeit, was ich sofort glauben will, wenn die  
ungeheuerlichen Untaten, die nicht von Deutschen begangen würden, auch  
vor den Richter kommen. Aber nicht einmal der Versuch dazu wird gemacht!  
Süskind aber schwatzt in der "Süddeutschen Zeitung" vom Beginn eines  
neuen Völkerrechts, ein ungewöhnlich dummer Aufsatz, ~~eine Gegenleistung~~

Am 3. September, 11 Uhr, stehe ich vor der Spruchkammer. Ich bat Pe-  
chel auf den Rat von Reimesch und Eggebrecht um ein Leumundszeugnis. Er  
lehnte sehr freundlich ab, weil er als Mitglied der Vereinigung der  
ehemals politisch Verfolgten nur Zeugnisse ausstellen könne über Leute,  
die er sehr gut kenne. Mich aber hat er seit 1935 nicht mehr gesehen.  
Professor Kluckhohn bat ich auch um ein Zeugnis; er ist ja <sup>einer</sup> der  
wenigen ~~wenigen~~ nicht davongejagten Literaturprofessoren von Rang, <sup>dazu von</sup> ~~und~~ or-  
dentlicher Gesinnung. Was tut er? Er schreibt ein ausgezeichnetes Gut-  
achten, erwähnt aber darin, er habe jetzt erst mein Gedicht gelesen -  
deswegen mich der Kläger schärfer anfassen will, als er müßte - und  
sei erschrocken; es sei eine schlimme Entgleisung ohne Instinkt für Per-  
sönlichkeiten und politisches Urteil, aber natürlich hätte ich damit  
für die Nazis nicht Propaganda treiben wollen. Derlei in ein Gutachten,  
das mich entlasten soll, zu schreiben, bringt nur ein deutscher Pro-  
fessor zustande, dem der Instinkt für unsere Zeit und was in ihr vor-  
geht wahrhaftig fehlt. Die Tugend der Stunde kann nur sein, mitzuhelfen,  
daß möglichst viele anständige Deutsche - und die Angeklagten vor den  
Spruchkammern sind fast ausnahmslos Ehrenmänner - freiwerden. Die Kam-  
mern sind keine Einrichtung, die auch nur eine Sekunde bestehen bliebe,  
wenn der Feind abzöge. Damit ist alles gesagt. Aber deutsche Professoren  
- ach, was haben sie schon geschluckt und getan, um den Rang der  
Universitäten herabzuziehen. Man fegte ihre Kollegen weg. Sie schwiegen.  
Man - , ruhig, wozu aufzählen! Jedermann weiß es.

Die endlosen Reihe von heißen Tagen, für die Ernte <sup>1945</sup> ~~schon~~ gefährlich,  
wird kühlen Morgenstunden, und nun ist der Herbst jäh da. Überall in  
der Laubkronen gilbt er sich ein - mir ist traurig zu Mute.



Starnberg am See, 25. August 1947

Am Rathaus und bei der Spruchkammer wurde der Termin meiner Verhandlung ausgehängt. Jeder kann nun kommen und mich denunzieren.

Wie rasch versinkt der Instinkt ungeführter Jugend. In dem von den Amerikanern erhaltenen Jugendklub wird eine kleine Zeitschrift herausgegeben, ein lächerlicher Pennälermist, aber voll beflissener Dienerschaftigkeit in scheußlichem sprachlichen Gemisch ~~zwischen~~ <sup>mit</sup> Deutsch und Englisch. Wozu auch Englisch, ist unbegreiflich, es sei denn, man will auch damit den Siegern schmeicheln. Reiner Marten, Susannes Schulgenosse, zeichnet als Hauptschriftleiter, obgleich die Amerikaner seinen Vater verhaftet haben, der noch heute im Lager sitzt, obgleich das Familienvermögen beschlagnahmt und geplündert wurde. Und der Sohn von Hannes Kremer tut auch mit.

Dr. Strauß von Bertelsmann besuchte mich heute. Er erzählte: Pinder wurde von den Engländern in Berlin gefoltert, um ihm irgendein Geständnis zu erpressen. Nachher stellte es sich heraus, daß sie einen gewissen Binder hatten foltern wollen. Pinder starb wenige Tage später, Deutschlands bedeutendster Kunsthistoriker. - Die Entnazifizierung in der britischen Zone ist ganz anders als hier. Wer nicht hohe Ämter hatte, wird ohne weiteres, ohne Demütigung, ohne Verhandlung entlastet. Strauß staunte, als ich ihm berichtete, welcher Aufwand an Rechtsspiel <sup>hier</sup> getrieben wird. - Strauß hat einen Freund in der Holsteinischen Regierung, der ihm nach einem Ministerrat mitteilte, daß alle in Deutschland einlaufenden Schiffe unter Quarantäne gehalten werden, denn die Pest kommt; sie war vor etlichen Monaten in Königsberg, sie ist heute in Stettin. Ich hörte dies dunkel Erwartete ganz ohne Erregung an. Es kommt darauf an, wohin sich die Seuche wendet und wen sie anfaßt. In der allgemeinen Auflösung der Zeit war sie fällig. Die Pest wurde durch die kaiserlichen Grenzer vor zwei Jahrhunderten aus Europa vertrieben. Nun kommt sie zurück mit der ~~ab~~ <sup>ab</sup>endlandfremden Siegern.

Till ~~geh~~ <sup>geht</sup> im September zur Schule. Er freut sich nur auf die Schulspeisung, an der kostenlos alle Kinder teilnehmen dürfen, einer Einrichtung aus Hilfen der Quäker, ~~ein~~ <sup>ein</sup> Segen für die Jugend.

Frank ist darmkrank. Das Kind ißt in seinem Hunger, was es sieht, und so können wir es nie gesund machen, solange wenigstens im Garten Fallobst liegt. Beide kleinen Buben sehen schlecht aus. ~~Überdies~~ <sup>Überdies</sup> ist ihre Kleidung schauerlich schadhaft. Ihre Schuhe zerfallen.

Gunther sucht sich ein Zimmer anderswo. Wie glücklich wären wir, würden wir ihn los.

Aus Rußland viele Nachrichten vom Hörensagen, unheimliche, dunkle Meldungen, aus denen hervorgeht, wie rücksichtslos und planvoll die Bolschewiken vorgehen, um alle Länder östlich Deutschland und unsere Ostgebiete einzuheimsen.



Starnberg am See, 31. August 1947

Eine glückliche Jugend, gute Menschen als Freunde, eigene Anlage zur Gläubigkeit haben meine Neigung, die Dinge von einer sauberen Seite zu sehen - und nun gar die Menschen - verstärkt. Obgleich ich in einem Haus wohne, deren Eigentümerin mich bei der Geheimpolizei der Besatzungsmacht denunziert hat; obgleich ihr <sup>sammungslos, arbeitslos</sup> arbeitsscheuer Mann, den sie erhält, mit ihr jede Gelegenheit nutzt, uns, aber auch anderen, die hier wohnen müssen, das Leben zu erschweren und Geld aus ihnen zu ziehen; obgleich ich die Verkommenheit im Lande täglich sehe und selbst unter Verwandten ~~die~~ geizige Habgier wachsen ~~sie~~ <sup>fühle</sup>, nehme ich oft ~~kindisch~~ <sup>kindisch</sup> an, es geschehe ~~der Welt~~ <sup>der Welt</sup> zu viel aus Eignennutz. So meinte ich, die Schulspeisung sei unentgeltlich. Maria belehrte mich: jede Mahlzeit kostet 25 Pfennig. Auf das amerikanische Gebiet Deutschlands umgerechnet, läßt sich leicht ~~abzählen~~ <sup>abzählen</sup> ~~sehen~~, daß ein großes Geschäft dabei im Gange ist, an dem freilich, wie ich inzwischen hörte, die Quäker nicht beteiligt sind.

Immer noch, seit ungezählten Wochen, ist ~~es~~ <sup>es</sup> klar. Die Erde birst trocken auseinander und staubt. Wir werden hungern müssen. Maria hat eine Art erfunden, um das Brot mangels Butter dennoch zu bestreichen. Sie mischt Käse oder Blutwurst mit Gries und macht daraus einen Aufstrich.

Wie lebe ich seit langen? Ich arbeite nichts, es sei denn, daß ich meine Post beantworte, was oft nur möglich ist, wenn ich einen Brief fünfmal umschreibe, so ~~unsicher~~ bin ich geworden, so zerfahren; und es sei denn, daß ich an meiner Verteidigung für die Spruchkammer arbeite, deren Termin übermorgen ist. Oft liege ich still und fische meine Gedanken auf. Ich lese viel und vergesse es bald. Abgemagert und nervös, schlaflos geht mein Leben hin.

Frau Weinheber schrieb mir. Ihr Mann nahm sich das Leben nicht. Er starb an einer versehentlich zu großen Morphiemeinspritzung. Das ganze Literatengeschrei in Wien darüber, daß er aus Schuldgefühl <sup>wegen</sup> ~~über~~ seiner nationalsozialistische Parteigänger <sup>angehörigkeit</sup> den Tod gesucht habe, ist leeres Stroh, Rechtfertigungsgeschrei der jetzigen Zeitnutznieser.

Immer fällt mir auf, wie entsetzlich die Gesichter der deutschen Huren sind, die mit den amerikanischen Soldaten herumlaufen. Auch unsere Soldaten hatten Mädchen, aber wie lachten die! Wie funkelten ihre Augen. Diese Weiber sind starr, ~~gelangweilt~~, fast unmenschlich in ihrer Gelangweiltheit. Man sieht es ihnen an, daß sie nicht, <sup>sondern</sup> ~~andere~~ als Befriedigungsmaschinen. Vielleicht fehlt den Amerikanern ~~jeine~~ <sup>jeine</sup> Gabe zur Erotik. Das verdirbt Frauen bis in den Kern. Amerikanische Damen kamen nach Starnberg und luden einige deutsche Frauen zu einer Aussprache, <sup>wo</sup> ~~wo~~ sie ihnen <sup>beim Kaffee</sup> den Vorschlag machten, junge Mädchen aus gutem Hause, die Töchter der Eingeladenen, zu sammeln und gelegentlich zum Flugplatz Pfaffenhofen zu schicken - für Wagen wird natürlich gesorgt - damit sie ~~dort die von den Soldaten~~



1598

dort für die Soldaten zum Tanzen verwendet werden können. Eine Aufseherin wurde stets anwesend sein, an die sich <sup>man</sup> ~~den~~ Mädchen <sup>helfen</sup> ~~helfen~~, falls die Soldaten unerlaubte Ansinnen an sie stellen; leider seien die Soldaten ja an Mädchen gewöhnt, die dergleichen Wünsche erfüllen. Selbst den instinktlösen Starnberger Damen waren diese Pläne zu weitgehend. Man sagt, sie haben sie abgelehnt. Indessen - wie viele Mädchen aus besten Häusern sind doch unter die ~~Armen~~ gegangen.

Neulich besuchte mich Herbert Günther, mit dem ich in Paris beisammen gewesen bin, ein erfreulicher Mann. Seine russische Frau hat Reiz.

In der "Süddeutschen Zeitung" vom 30. Aug. wird berichtet, der Stiefschwiegersohn Ludendorffs, Herr von Bebenburg, habe zu einer Feier der Schlacht bei Tannenberg eingeladen mit einer Karte, die den Aufdruck trägt: "Es lebe die Freiheit". Dazu fordert die Schriftleitung: es möge das Sonderministerium gegen derlei "nationalistische Zeremonien" einschreiten. Dieses Blatt lebt auf, wenn es denunzieren kann.

Zu meiner Gutgläubigkeit gehörte ~~ein~~, daß ich dachte, eine Gerichtsstrafe beschmutze. Die meisten Leute dachten ja so. Und wer <sup>hatte</sup> ~~saß~~, der war meistens auch schuldig. Heute ist das anders. Heute besudelt kein Gefängnis die Ehre. Heute sind es <sup>gar zu viele</sup> ~~zumal~~ Unschuldige, <sup>man bestraft</sup> ~~die man bestraft~~ und viele Verbrecher, wie Frau Rümmler, die Denunziantin, wie ein Uhde-Berneys, laufen frei herum. Eigen, <sup>von dem Starnberg seit Monaten empört spricht</sup>, hat man endlich doch ins Kittchen gebracht, den Wohnungsamtsleiter Zellner, <sup>ein Kerl</sup> ~~ein Kerl~~, der so war, wie sich die fremden Zeitungschreiber und die erbötigen deutschen Presseleute die <sup>nichtigen</sup> ~~die~~ Nazi-Beamten vorstellen.

Pleyer kam endlich aus seiner tschechischen Verbannung zurück, gut genährt, da er zuletzt Landarbeiter war, innerlich ungebrochen. Noch erzählte er mir wenig. Das Schrecklichste an seiner anderthalbjährigen Unfreiheit ist, daß er <sup>man</sup> ~~nicht~~ von den Tschechen zur Auslieferung <sup>gar nicht</sup> ~~ange-~~fordert worden, <sup>(sic)</sup> ~~sondern~~ daß ihn beim hiesigen amerikanischen Geheimpolizei-posten ein Prager Jude - Rubitschek - der Kriegsverbrecher-Kommission in Wiesbaden <sup>ja</sup> ~~meldet~~, die ihn, ohne weitere Nachforschung, anforderte und, als er verhaftet war, auslieferte. Eine gewisse Schuld hat Pleyer ~~auch~~, insofern als er übermäßig genau im Fragebogen des SIC einbekannt hatte, der deutschen Gestapo ein- oder zweimal einen Bericht geschickt zu haben, wonach gar nicht gefragt worden war. Die Versuche Rechberg, meine Bemühungen bei den Jesuiten und ~~alle~~ die vielen Laufereien seiner Frau, alle Versprechungen, die man uns machte, alle Zusicherungen der Amerikaner, Pleyer zu helfen, <sup>haben</sup> ~~haben~~ Luft - herzos wurde versprochen und nichts unternommen. Er kam frei, weil ein tschechischer Rechtsanwalt, den er kannte, sich für ihn einsetzte, gegen den ja nichts vorgebracht wurde und der nur einmal verhört worden ist. Aus manchen seiner Worte traf mich das Grauen, das die tschechischen Kerker und Rechtsgebräuche ausmacht, wie ein Atemstoß der Hölle.



Starnberg am See, 6. September 1947

Mit dem Abschluß eines panamerikanischen Verteidigungsplanes hat die Weltherrschaft der Vereinigten Staaten eine neue Stütze erhalten; und die Aussicht, daß Deutschland jemals frei und einen für uns genügenden Raum besitzen werde, ist geringer als je zuvor. Die Mächte, die alles haben, bauen im Bestreben, das Erbeutete festzuhalten, ~~alles ein~~, <sup>und lagern</sup> Recht und Moral, <sup>mindestens</sup> die sie nach ihren Vorteilen weltgültig ~~machen~~, Macht und Wirtschaft, dafür ein, daß die machtlosen nie <sup>mindestens</sup> auferstehen. Das trifft in erster Linie uns. Auf der anderen Seite spielt Rußland sein Spiel. Der thüringische Ministerpräsident Dr. Paul entflo, was Aufschluß genug bedeutet für den Druck, der mit Rußlands Macht einherzieht. Manchmal überfällt mich die unheimlichste Hoffnungslosigkeit, besonders, wenn ich in den Zeitungen lese, wie erbärmlich deutsche Schreiber die Brosamen der Humanität auflecken, die ihnen die Fremden hinwerfen. Neulich fand ein Französisch-Deutscher Schriftstellerkongreß statt. Derlei Veranstaltungen kennen wir aus den Tagen von Goebbels, aber da waren doch die wirklichen deutschen Dichter dabei. Jetzt -

Indessen ~~erfolgt~~ in Rumänien die Geldumwechslung; ~~statt~~ für 1 Million erhielt man 50 Lei, doch wurden bloß 3 Millionen im Höchstfall eingetauscht. So verlor <sup>man</sup> meine Mutter 8 Millionen. Jedermann sei nun ums Letzte gebracht worden, <sup>Man hat</sup> dementsprechend fühle sich alles niedergeschlagen und zuversichtslos. Doch der Tanz auf dem Vulkan wird nicht vergessen. Mein Freund Axel von Bömches feierte seinen fünfzigsten Geburtstag, wie er launisch und mit ~~allen~~ Gefühl für das Seltsame und fast Unwirkliche des Ereignisses schildert, ~~mit~~ <sup>in</sup> einem herrenhaften Stil, den man einst hatte: fünfzig Kerzen auf dem Tisch, altes Porzellan und Silber, ausgezeichnetes Essen und gute Weine. <sup>Man hat</sup> ~~draußen~~ <sup>in der Stadt</sup> aber die Russen, die sich wunderten, als sie zum erstenmal sahen, wie in Europa "Wasser aus der Zimmer- oder Küchenwand" fließt.

Etwas Leichenhaftes geistert in diesen Tagen der ungebrochenen Dürre. Seit Wochen kein Regen. Das Gras grau und zerstaubt. Die Bäume sind gelb. Die Bäche ausgetrocknet. Man schätzt den Ernteausfall auf die Hälfte des üblichen. Mit gelähmten Herzen starren wir dem Winter entgegen.

Am 3. September sollte meine Spruchkammer-Verhandlung vor sich gehen. ~~Ich war~~ mit den Meinen, die dabei sein sollen, um es nie zu vergessen, was mit mir gemacht wird und wie ich gedemütigt werde, <sup>man</sup> rechtzeitig um 10 Uhr im Wirtshaus Tutzinger Hof, wo in einem Saal das Recht der Gegenwart gesprochen wird. Der Saal ist dunkel, die Stühle aus Eisengestänge, Wirtshausstühle, der Geruch aus der Küche drängt durch. Ich wartete, eine Stunde, zwei, drei. Die Herren von der Spruchkammer hatten mit dem auf 8 Uhr festgesetzten Fall erst um 10 Uhr begonnen. Dann kam die Nachricht, der Vorsitzende sei zum Minister nach München bestellt. Als freier demokratischer Richter befolgte er den Befehl auch, und mein Termin



wurde auf den 8. September verschoben. Ich erfuhr es von meinem Rechtsanwalt, verkündet ~~ist~~ es wohl nicht worden, denn es wird dem Publikum und den Beklagten kaum etwas mitgeteilt. Die Richter kommen oder bleiben. Man wartet. Wenn sie kommen, sieht man sie ja. So geht es zu. Und ich denke daran, welchen Krach ich früher geschlagen hätte, wäre ich auf diese Weise behandelt worden, aber da es heute geschieht, muß ich schweigen.

Maria hatte es gut mit mir gemeint und mir mehrere Brötchen gestrichen. Ich aß sie gedankenlos. Die Folge war, daß ich nachts fürchterliche Zustände hatte, nervöse Beschwerden, vom überfüllten Magen verursacht. Gestern war ich müde, aber Maria und ich fuhren dennoch nach Wallgau, um für die sehr erholungsbedürftige Rohle ein Zimmer zu mieten, darin sie vier Wochen zubringen soll. In der Familie Friedel Schiel fand ich Bekannte vor, Lörchs aus Dresden, die von dort als Flüchtlinge eben eingetroffen waren und Russisches berichteten. Bei der Heimfahrt saß neben uns einer jener fürchterlichen, mundfertigen Bayern, die wie Indianer trachtenmäßig überschmückt, wahllos dumm reden, ekliger als mauldreschende Berliner, weil einfältiger, frecher und gesinnungsloser.

Pleyer erzählte mir: die Tschechen beziffern die sudetendeutschen "Vermißten" mit 700.000. Also so viele sind ermordet~~t~~ worden. Beliebte war es, die Opfer auf Fleischerhacken mit dem Kinn zu hängen oder sie zu pfählen. Die Mordereien gingen durch Monate hin. ~~Sie~~<sup>sie</sup> war eine Sache breiter Volkskreise unter Führung des kommunistischen Pöbels. Das mir zugetragene Gerücht über eine besonders grausame Hinrichtung Francks ist aber unzutreffend; er wurde ebenso wenig wie Krebs, den Pleyer in der Zelle zum Genossen hatte, gefoltert. Als er <sup>gerade</sup> vor dem Galgen: "Es lebe Deutschland!" rief, schlug ihm der Henker <sup>"fremde"</sup> ins Gesicht. Das wurde gefilmt und im Ausland auch gezeigt, worauf die Prager Regierung den Henker bestrafte. Tapfer und groß sterben die Deutschen! Die 84jährige Mutter des stellvertretenden Gestapo-Leiters in Böhmen, eines Westfalen, schrieb ihm: "Mein Junge, <sup>ihm ist nötig!</sup> ~~mußt Du sterben~~, so hoffe ich, ~~in~~ Du ~~hast~~ wirst als Sohn einer alten Offiziersfamilie für Deutschland ohne Zittern sterben können." Pleyer erlebt es mehrfach, daß Tschechen die zur Zwangsarbeit gepreßten enteigneten Deutschen bemitleideten, ihnen etwas zusteckten und Zeichen ihres schlechten Gewissens gaben, selbst in einer Zeitung wurde das ungewöhnlich viele Trinken der Tschechen mit ihrem schlechten Gewissen erklärt. Es wollen sich viele durch gute Behandlung von Deutschen ein Alibi beschaffen, selbst Minister tun es. Furchtbar sieht Sudetenland aus. Ganze Landkreise leer, völlig leer. Die aus Innerböhmen herangefahrenen tschechischen Arbeiter bleiben über das Wochenende nie dort. Es <sup>glaubt sie</sup> ~~graut sie~~. In etlichen Tälern stehen noch deutsche Dörfer unangetastet. So hat das Entsetzliche ~~auch~~ in grimmer Laune mard-



1581

mal nicht zugeschlagen. Der Hauptschuldige ist der jetzige tschechische Ministerpräsident Gottwald, und Benesch natürlich auch. Pleyer sagte zu einem Ziegelputzer: "Du hast in der ersten Republik Ziegeln geputzt, Du hast es im Protektorat getan, Du tust es jetzt. Was hast Du davon, ein Kommunist und wütender Chauvinist zu sein?" - "Es ist richtig!" antwortete der Mann, "Ziegeln müssen geputzt werden, und ich kann ja auch nichts anderes tun und werde es immer tun müssen. Aber es freut mich, wenn ich sehe, daß immer mehr Leute Ziegeln klopfen müssen, so wie Du, der Doktor der Philosophie ist!"

Nichts kann die Lage, in der sich die Kultur heute befindet, klarer kennzeichnen als dieses Gespräch. Die Menschen von der Art des Ziegelnklopfers sind die eigentlichen Sieger des Krieges, aber damit ~~ist~~ <sup>hinkommt</sup> auch die Kultur, die Gesittung, ~~die~~ <sup>mit</sup> Wahrheit dahin. Es bleibt die Heuchelei und der Neid und die Schadenfreude.

Till geht zur Schule, noch ohne Verständnis für den Ernst dieser Einrichtung, aber mit guter Ahnung dafür, daß es sich um keine vergnügliche Sache handelt. Nur die Schulspeisung findet sein Wohlwollen, sonst erscheint ihm alles "uninteressant". Interessant ist freilich, daß die Glaubentrennung in der Schule durchgeführt wurde. Katholiken und Evangelische haben gesonderte Klassen - eine Gewissenlosigkeit, die sowohl von der protestantischen wie von der katholischen Kirche gefordert wird. Mir fällt Goethes Wort von der "Miserabilität" der Deutschen ein.

Frank schicken wir in den Kindergarten. Auch er findet nichts Überwältigendes in ~~dieser Einrichtung~~ <sup>dem Ganzen</sup>.

Neulich sagte Till: "Der Liebe Gott muß sehr große Ohren haben, weil er alles hört, Ich habe nur zehn Finger. Er hat sehr viele Finger, denn er hat alles gemacht." ~~Kinder wissen nicht, wie viele Finger er hat, und wissen nicht, wie viele Finger er hat, und wissen nicht, wie viele Finger er hat.~~

Von Gunnar Berg kamen wieder zwei Pakete.

Starnberg am See, 10. September 1947

Nach vierstündigem Warten, das mich, der die Tage vorher krank gewesen war, sehr ermüdete, begann Montag, den 8. September, meine Spruchkammerverhandlung vor vollem Saal, unter denen ~~Meine Verwandten und Bekannten aus Starnberg~~ <sup>die Familienmitglieder</sup> ~~saßen.~~ <sup>waren.</sup> Ich kann meine Gefühle, ~~was~~ <sup>was</sup> ich empfand, als ich mich neben meinen Rechtsanwalt setzte, nicht schildern. Demütigung, Wut, ~~innere Erschöpfung~~ <sup>innere Erschöpfung</sup> mischten sich in mir. Der Ankläger ~~wiederholte~~ <sup>erholte</sup> den Inhalt der Klageschrift. Dann forderte mich der Vorsitzende Fuchs zum Sprechen auf. Fuchs, ~~der Kohlenhändler, ist, nicht Fuhrunternehmer, wie ich zuerst erfahren hatte, ist etwa vierzig Jahre alt, blond, glattrasiert. Sein Gesicht, von gutem Schnitt, wird durch die spähenden Augen und eine darin immer~~ <sup>von Fuchs</sup>



bemerkliche Unsicherheit bestimmt. Er zuckt sofort zusammen, wenn Unruhe im Raum ist. Er mahnt überstürzt zur Ruhe. Neben ihm saß ein bauernhafter älterer Mann, der Beisitzer Hanselmeier, der seinem Namen Ehre machte. Er sprach kein Wort, er döste, er begriff sicherlich wenig von dem, was vorging. Auf der anderen Seite des Vorsitzenden (in weißem Trachtenrock) hatte Dr. Gerbes als Beisitzer Platz genommen, ein rundlicher, kleiner Mensch, der, wie sich dann ergab, gerne Fragen stellte und eine lächerlich gewöhnliche Logik dabei anwandte, die auf die Errechnung von Gewichten passen mag, nicht aber auf die Klarlegung von Ansichten in einem geschichtlichen Ablauf.

Ich hatte eine Erklärung von 15 Seiten vorbereitet, in der ich meinen Lebensweg, meine Meinungen, meine Stellung zum Nationalsozialismus umriß, das leichtfertige Gutachten des Kultusministeriums über mich beleuchtete und die Umstände zeichnete, die mich 1941 genötigt hatten, der Partei beizutreten. Ich glaube, meine Worte waren anständig und würdig. Nachher sagten mir viele, es habe sie ~~un~~endlich gefreut, endlich wieder eine saubere Haltung und deutsche Gesinnung vertreten zu hören, und dies vor der Spruchkammer, vor der sonst soviel gewinselt wird.

Nachher begann das Verhör, das vornehmlich Dr. Gerbes führte. Das Niveau, auf das nun alles herabsank, verwirrte mich etwas. Ich gab einigemal ~~nicht die~~ Antworten, die ich bei ruhigerer Stimmung eindrucksvoller hätte finden können. Freilich, die Fragen waren gar zu primitiv. "Warum traten Sie der Partei doch bei, obgleich Ihnen die Judenverfolgung 1938 nicht gefallen hatte?" Ich antwortete: "Sie fragen mit der Weisheit dessen, der vom Rathaus kommt. Man kann sich aus einem großen Vorgang nicht so leicht lösen, in dem man Bedeutendes sieht." Die meisten anderen Fragen habe ich vergessen, wie überhaupt solch eine Verhandlung mehr als Gesamtstimmung im Gedächtnis bleibt. Dann kam Pezold als Sachverständiger (Schröder, der auch geladen war, hatte absagen müssen). Er trat wunderbar auf. Er stellte mich als Schriftsteller dar, erzählte mein Verhalten zu seinen Gunsten, als er rechtlos 1928 entlassen worden war und einen vergeblichen Kampf gegen Ley gefochten hatte. Er schilderte mein Wirken beim OKW und kam dann auf das Gedicht zu sprechen, dessen Zustandekommen auch ich schon dargestellt hatte. Als er sagte, daß die Tornisterschrift, in der das Gedicht erschien, als Propaganda schon deshalb nicht angesehen werden könne, weil 1941 Hitler auf der Höhe seiner Siege stand und Propaganda gar nicht brauchte, was er als Vater von vier gefallenen Söhnen wisse, da traten den Zuhörern die Tränen in die Augen. Tatsächlich war ja die Tornisterschrift nichts als eine Verbeugung der OKW vor der Partei gewesen,



eine geschickte Geste, um von ihr unbelästigt zu bleiben.

Der Ankläger hatte sich, wie deutlich zu spüren war, sein Urteil schon auf Grund der schriftlichen Erklärungen, <sup>gab</sup> die ich aus der Feder von bekannten Schriftsteller<sup>n</sup> und Literaturhistorikern in reicher Zahl eingeleitet hatte. Er richtete nicht eine einzige Frage an mich. Nach vier Stunden <sup>sagte</sup> ~~beantragte~~ <sup>(daß ich keine Bewährungsfrist einbringen dürfe)</sup> er in seiner sehr kurzen ~~KIXX~~ Anklagerede, ~~in~~<sup>er</sup> hätte bewiesen, daß ich kein Aktivist gewesen sei. Daher beantragte er meine Einstufung in die Gruppe der Mitläufer mit oder ohne Bewährungsfrist.

Ausgezeichnet plädierte ~~mein~~ <sup>an</sup> Rechtsanwalt König. Der ~~F~~<sup>a</sup>ssungsgabe der Richter entsprechend kaute er die wichtigsten Gedanken immer ~~mit~~ durch. Er hatte Feuer und Überzeugungskraft. Die Verkündung des Spruchs wurde auf heute Früh festgesetzt. Dr. König sagte mir schon gestern, daß ich wahrscheinlich ohne Bewährungsfrist eingestuft werden würde. Aus Gesprächen mit den Richtern habe er das entnommen. Eine Bewährungsfrist hätte mich für Jahre lahmgelegt.

Heute - nach einer wenig angenehmen Pause von zwei Tagen - stand ich wieder vor den Schranken, um das Urteil zu vernehmen. Der gute Fuchs hatte alles an Verstandeskraft zusammengetragen, um sein Urteil zu begründen, das auf Mitläuferschaft ohne Bewährungsfrist, auf eine Sühne von 700 Mark und die Tragung der ~~K~~<sup>K</sup>osten (etwa 1500 M) lautete. In einem schrecklichen Deutsch wiederholte er viele meiner Gedankengänge und brachte es sogar fertig zu sagen, die Kammer empfinde vor mir "eine gewisse Achtung". Das Gedicht ~~nannte~~ er ~~immer~~ das "Schundgedicht". Nun - mag er sagen, was er will, Guten Willens war dieser Mann und hat es sich sauer werden lassen, so viel zu schreiben, offensichtlich deshalb, um den amerikanischen Offizier Krain damit zu überzeugen, der das Urteil bestätigen muß, was noch etliche Wochen dauern wird.

Die Groteske ~~dieses~~ ~~ganzen~~ Sühnegesetzes ist also nun an mir in erträglicher Weise vorübergezogen. Zweieinhalb Jahre der Unfreiheit lockerten sich etwas, aber ich will es nicht an die Wand malen, ehe die Bestätigung erfolgt.

Viel Zuneigung bemerkte ich für mich unter den Zuschauern. Dölb rief einmal "So ist es!" und wurde vom Schutzmann deswegen notiert. Am Abend brachte er mir zwei Flaschen Wein und Hermann Schlandt brachte auch eine.

Meine drei <sup>7/</sup> größeren Kinder haben alles mitangehört, So werden sie einmal davon erzählen können, wie man in diesen Jahren die Meinungsfreiheit vor Gericht zog.

Frau Rümmler verbreitete, wie mir Harkots erzählten, in diesen Tagen, ich hätte von der Partei Geld bekommen, und der 84jährige Herr Herings nannte auch den Betrag - 100.000 M eines Partei-Dichterprei-



15 1584

ses, den es niemals gegeben hat. Die böse, vom Teufel getriebene Frau zitterte vor Enttäuschung, als sie erfuhr, <sup>wie</sup> ich verurteilt worden bin. Aus Frau Harkots Mitteilungen über <sup>in was sie</sup> Äußerungen dieses Weibes hat sich mir nun klar ergeben, daß sie <sup>wohl</sup> mich bei den Amerikanern, vermutlich über die Leute Goldatés, im Mai 1945 denunziert hat, wobei <sup>wohl</sup> vermutlich auch Urner eine Rolle spielte, ebenso natürlich Herings. Mit solchen Schurken lebe ich in einem Hause. Maria hat <sup>man frage</sup> immer Frau Rümmler im Verdacht der <sup>im Mai 1945</sup> Denunziationsgehabt, besonders <sup>nahe</sup> als es sich erwies, daß sie mich im August 1945 denunziert hatte. Es wäre ein Leichtes, ~~man~~ sie und Herings wegen Verleumdung vor Gericht zu stellen, aber diese Gestalten läßt man besser wie Dreck am Wege unbeachtet.

Nun erst fühle ich, wie erschöpft ich bin, seitdem der Druck sich etwas lindert. Liebe und Achtung, die ich in diesen Tagen für mich fand, freuen <sup>ich</sup> mich. Man hat beinahe den Eindruck, als sei die Zahl der Menschen, die sauber sind, größer als man mitunter fürchtete.

Heute nachmittag besuchte ich Ina Seidel, wo ich lange blieb.

Es regnete gestern nach Wochen einmal. Die Wiesen blitzen. Die Luft riecht gut. Zweimal begegnete ich tagsüber Rauchfangkehrern. Die Bürste des einen berührte ich lächelnd. In der Früh war mir Zuze mit einem gefüllten Nachttopf entgegengekommen. Glückzeichen!

Wenn ich tausend Jahre alt werde, die Spruchkammer-Verhandlung vergesse ich nicht. Ich war vor Gericht und bin verurteilt worden, weil ich deutsch fühlte und von meinem Recht, <sup>zu</sup> sagen, was ich meinte und empfand, Gebrauch gemacht hatte. Und das Gesetz, wonach ich verurteilt wurde, heißt Befreiungsgesetz.

Der mangelnde staatliche Rang der deutschen Gegenwart zeigte sich darin, daß der Verhandlungsraum keinen heraldischen Schmuck enthielt. Was hätte er auch sein können! Die Wände waren leer. Der Spruch wurde weder im Namen der Staates noch des Volkes verkündet.

Ein aus dem Marburger Generallager auf Ehrenwort beurlaubter General erzählte Frau Meßdaß nicht wenige seiner Kameraden sich damit bei den Amerikanern Liebkind machen wollen, daß sie sich als Saboteure der deutschen Kriegsführung bezeichnen, was freilich nur wenige <sup>in Wirklichkeit</sup> gewesen seien; die allerdings <sup>haben</sup> unnennbaren Schaden herbeigeführt hätten. Ich <sup>mit Langen</sup> weiß <sup>immer</sup>, daß unsere Generalität angefault war.

Jener General erzählte: als im Malmédyprozeß die deutschen angeklagten Soldaten bekannten, zu ihren Aussagen durch Folter gezwungen worden zu sein, wollten die amerikanischen Richter die Täter erfahren und ließen die Wachmannschaft antreten. Die Folterknechte wurden bezeichnet, aber sie schworen allesamt, niemand gemartert zu haben, und damit war der Beweis für die lügenhafte Aussagen der Angeklagten geführt.



Starnberg am See, 16. September 1947

Seit einigen Wochen erdröhnt täglich halb sieben ein Böllerschuß, dann hört man ein munteres Signal blasen. Die Amerikaner wecken. Mich erinnert der Schuß immer an ein Fort in einem Indianerroman. Mit Recht. Ein ähnliches Leben wie <sup>einst</sup> die Rothäute, freilich ein weitaus gefesselteres, führen auch wir unter dem Sternenbanner. Seltsamerweise ertönt das Signal halb neun nochmals. Werden dann bevorrechtete Soldaten geweckt? Ich halte es für möglich in dieser Armee, ~~da~~ <sup>in</sup> jeden Unteroffizier in eine deutsche Villa einzuziehen ~~läßt~~, nachdem vorher die Bewohner samt den zu ihnen eingewiesenen Flüchtlingen hinausgeworfen ~~würden~~, <sup>und in deren Häusern</sup> und wo man sicherlich mehr Geschäftemacher findet als in allen europäischen Heeren zusammen.

Susanne feierte neulich Geburtstag. Das Hauptgeschenk bestand aus einem, mir aus Irland zugeschickten Stück Seife, Susannes erste Seife, die sie für sich allein verwenden darf. Das Mädel zählt achtzehn Jahre. Sie macht mir durch Fleiß, Klugheit, Frische und Anmut viel Freude. ~~nach~~ Jobst, der fast wahllos das Schwerste liest, vorwiegend aber doch Geschichtliches, läßt allmählich etliche Jugendschlacken fallen. Er bemüht sich seit einem halben Jahr, an der Universität eingeschrieben zu werden, vorerst nur zum Schippen, denn anders geht es gar nicht. Seine Gesuche wurden mehrmals abgelehnt. Dabei sind die Zustände vor den ~~Yung-~~ <sup>gymnasien</sup> empörend. Die Studenten stehen bis zu zehn Stunden an und werden nicht vorgelassen. Durch Zufall hatte ich den Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät kennengelernt. Der gab mir eine Empfehlung an den Dekan der juristischen, an der Jobst eingeschrieben werden will. Dieser ~~Dekan~~ sandte Jobst an seinen Vertreter weiter und ~~dieser~~ meinte, der rechte Mann sei ein Doktor in der Aufnahmekanzlei, bei dem Jobst mindestens schon zehnmal vorgesprochen hatte. So steht die bereits mehrfach durchlaufene Angelegenheit im Augenblick. Alle Mienen werden springen gelassen. Man weist daraufhin, daß wir viele Flüchtlinge im Haus haben. Man jammert. Bloß um einen Jungen lernen lassen zu dürfen! Seit einem halben Jahr erfolglos!

Frau Rümmler fragte Hermann nach meinem Spruchkammer-Verfahren aus. Als er sagte, es sei halbwegs gut gegangen, sagte sie scheinheilig: "Gott sei Dank!" Das Luder! Unser von Fräulein Koppmeier beschlagnahmtes Zimmer hat sie, da die Koppmeier auszieht, von uns zurückerbeten. Wir geben es gern, um davon befreit zu sein, denn es ~~benützen läßt uns~~ das Wohnungsamt <sup>läßt es mir</sup> ohnehin nicht. <sup>benutzen</sup> Damit ermäßigt sich unser Mietpreis um 30 M. Frau Rümmler aber vermietet das Zimmer um 50 M. weiter.

Ich merke, wie viele Menschen mir in Starnberg zugetan sind. Sie kommen auf mich zu, sie freuen sich ehrlich über das Spruchkammerurteil. Meine Rede scheint gefallen zu haben.

Ich las die Erinnerungen eines jungen Rittmeisters, des Ordonanzof-



fiziers von Guderian, über die letzten Tage der Reichskanzlei. Der Verfasser ist ein einfacher Kopf, seine Ehrlichkeit überzeugt; ob sein Blick ausreicht, bezweifle ich, aber dennoch - was er schildert, ist niederdrückend, nicht nur weil sich das dämonische Bild Hitlers um einige Züge verschärft, sondern mehr deswegen, weil diesem damals schon wahnsinnigen Menschen niemand aus seiner Umgebung wirksam entgegen~~stand~~ und tat, was ~~der~~ Verstand und ~~die~~ Pflicht geboten. Ich las auch eine neue Darstellung über die Vorgeschichte des 20. Juli 1944, und wieder blieb derselbe Eindruck: Dilettanten, Zauderer, und was schlimmer ist: Männer, die nicht begriffen, daß sie durch die geringste Regung, die nicht ausschließlich dem Reich nützen sollte, Verrat begingen. Tatsächlich standen sie mit den Feinden Deutschlands jahrelang in Verbindung und handelten dennoch nicht: sie sind am furchtbaren Ende ebenso schuldig wie der Hitler nach 1938; er durch Maßlosigkeit, ~~die~~ schließlich ~~am~~ im Wahnsinn mündete; sie durch Verrat. Ich kann nicht sehen, daß sie an unschuldigem Blut weniger schuldig wären. ~~Wie~~ <sup>mit</sup> viele Millionen starben, viele Millionen wurden geschändet, <sup>mit</sup> verjagt und wir alle sind geknechtet, weil sie, die das Unheil erkannt zu haben überzeugt waren, nichts ~~hatten~~ als zu schwatzen und dem Feind die deutschen Dinge in die Hand zu spielen.

Herr Bock erzählte mir: als Rommel in Afrika einmal nicht genug Panzer hatte, ließ er die vorhandenen in langer Linie ausschwärmen, hinter ihnen aber die Fahrküchen, an die er Besen zu binden befahl, die den Sand fegten; so, einen ungeheuerlichen Staub aufwirbelnd, griff er an. Die Engländer flohen wie blind. - Diese Kriegslust erheitert, aber darum war Rommel doch kein Stratege.

Die Briefe meiner siebenbürgischen Freunde, die als Flüchtlinge in Österreich leben, berichten voll Verachtung und erbittert über die Österreicher, als die herzlosesten, gemeinsten, verräterischsten, auch von den Besatzungssoldaten verabscheuten Menschen. Man gibt dort den Flüchtlingen keine Bezugsscheine für Kleider, während sie selbst in Bayern fast die Einzigen sind, die auf ehrlichem Wege dazu kommen können. Man läßt sie keine andere Beschäftigung finden als Hilfsarbeiterei. Die jetzige österreichische Regierung behauptet, die Österreicher seien keine Deutschen, also fühlt man sich den Volksdeutschen nicht verpflichtet - und das ist wohl angesichts der österreichischen Geschichte die bespeienwürdigste Verkommenheit, die nur <sup>und Balten</sup> überboten wird von der Gemeinheit der Schweden, die an dreitausend Deutsche (1945) an Rußland auslieferten oder von gewissen schweizerischen Ehrlosigkeiten. Mein Schwager Ernst wandert aus Hagenfurt nach Chile aus. Er schreibt: als unser Familienvortrupp, was vielleicht eine rechte Ahnung ausdrückt, und er sagt: er bitte angesichts des österreichischen Menschentums den Balkanern alles ab, was er ihnen einmal zum Vorwurf machte.



Die Russen haben, fällt mir ein, in Rumänien <sup>kaum</sup> keine Frauen vergewaltigt, ~~während sie sonst~~ während sie sonst ~~wenigstens nicht~~ grundsätzlich alle, deren sie habhaft werden konnten, wie das <sup>besonders</sup> in Ostdeutschland geschah, schändeten und dies wochenlang und an Festtagen doppelt - ein Beweis dafür, daß diese Missetaten anbefohlen worden waren. Die Frauenschändungen sind die besonderen Greuelhandlungen der Russen und der Slawen im letzten Krieg. Alle anderen Schaulichkeiten geschahen überall, obschon in verschiedenstem Ausmaß, <sup>mobili</sup> an dem ~~die~~ Russen und Slawen wieder die Meister waren. Man könnte einwenden, was in den deutschen KZ-Lagern vor sich gegangen sei, habe kein Beispiel. Das ist falsch. All das vollzieht sich seit 1917 in Rußland. Überdies ist der Bombenkrieg auf Frauen und Kinder, den wir zu erdulden hatten, in seiner wahllosen Mordweise nichts schöneres, und an ihm beteiligten sich durch Zustimmung und durch Handlungen die ganzen Völker unserer Gegner, während für die KZ-Lager nur wenige Deutsche, Ideologen und Henker, verantwortlich sind. Wir haben auch Bombenkrieg geführt, gewiß, aber in geringem Ausmaß und nicht als wesentliche strategische Idee. <sup>hier</sup> Unterschied muß beachtet bleiben. Freilich, wer beachtet Wahrheiten? Ich lese gegenwärtig ein vom Britischen Institut für Internationale Politik herausgegebenes Buch von Gathorne-Hardy über die Weltpolitik der Jahre 1920-1939, ein ungemein geschickt zusammengestelltes Buch, das den Eindruck größter Wahrhaftigkeit macht und sich nicht scheut, Fehler der englischen, lieber aber doch der kontinentalen Verbündeten einzubekennen, ja aus dem man leicht nachweisen kann, wie unsäglich niederträchtig Deutschland behandelt wurde, woraus dann kam, was kommen mußte; aber niemals wird ausgesprochen, daß nur die englische Einbildung, sich um jede europäische Frage kümmern zu müssen, die Dinge in den Abgrund getrieben hat. Angst vor Deutschlands Tüchtigkeit, Einkreisung des Reichs, langerwogener Wille, die Stunde zu nutzen und uns zu schwächen für endlose Jahre - das war der Britenwerk. Sie hätten mit uns alles retten können, was sie nun verlieren. O wie ehrsam <sup>haben</sup> sind sie ~~vor sich selbst~~ <sup>dar</sup>, auch in diesem Buch! Freilich, welcher Satan blendete Hitler, der 1938 alles in den Fingern hielt, nicht zu warten, bis sich ihm der Sieg unblutig gewährte! Furchtbar ist all dies! Und Gott dahinter zu spüren, ist deutlich wie ein Blick in den Tag. Was will er uns?

Nichts Neues in der Welt! Alle Gedanken alt, verlogen, heuchlerisch, verdorben! Diese Ideen, die jetzt verkündet werden, sind durch alle ~~in~~ ihrem Namen verübten Handlungen zu Lügen geworden. Man fragt sich oft, ob wir nicht doch die Besseren waren und nur fallen mußten, um durch Leid geläutert zu werden auf jenen Tag hin, der - verheißungsvollen Deutschen bewußt sein muß, sonst müßten sie verzweifeln, was sie nicht tun, mögen auch viele verlumpen und Handlanger der Sieger sein.

Deutsch-französische Union? Das wäre eine Möglichkeit, Europa aufzubauen und das Abendland zu retten. Aber die Franzosen sind samenlos,



Starnberg am See, 26. September 1947

Nun brachte mir die Post mein Spruchkammerurteil. Die Begründung wurde gegenüber dem mir am 9. September vorgelesenen Text nicht unwesentlich gekürzt. Auch die Worte von der "gewissen Achtung" fehlen jetzt. Der Stil hat sich nicht verbessert. Neu scheint die Stelle zu sein, wo mir "ehrenhafte Gesinnung" zugesprochen wird. Ein guter Geist hat also eine Nachformung durchgeführt.

Sechsmal wurde Jobstens Aufnahmegesuch von der Universität zurückgewiesen, obgleich ich durch Vermittlung von Professor Maucher die Zustimmung des Dekans der juristischen Fakultät erreicht habe. Ein toller Zustand! Nun hoffe ich noch auf eine Befürwortung von Professor Göbel, der mich neulich besuchte und mir von seinen Eindrücken in Newyork erzählte. Als deutscher Gast eines Medizinerkongresses fand er dort eine Freundlichkeit für unser Volk, die ihn überraschte. Die landessässigen Deutschen erzählten ihm, im Gegensatz zum ersten Weltkrieg, wurden sie im zweiten ihrer Sprache, ihrer Schulen und Zeitungen wegen nicht verfolgt. Die gegen die Nazis gerichtete Politik und Propaganda hinderte das Entstehen eines allgemein gegen uns gewendeten Volkshasses, was jetzt gute Folgen für uns alle hat, besonders da die amerikanische Proganda gegen Rußland nun weitaus stürmischer ist als sie einst gegen uns war. Man fürchtet, daß eines Tags durch Raketengeschosse Newyork oder andere Städte in Flammen stehen könnten, und viele halten den Krieg für unausweichlich.

In der UN schärfen sich die Spannungen infolge des russischen Auftretens weiter.

Kaum ist Gisi weg, die freilich immer noch im Lager Schalding auf den Heimreisezug wartet, da steht Liese Teutsch vor uns, meine Kusine, die aus den Donezgruben entlassen seit Monaten in Gera armselig als Hilfsarbeiterin lebte und dabei noch zwei Freundinnen betreute, die uneheliche Kinder aus Rußland mitgebracht haben. Sie hatte gehört, eine rumänische Kommission arbeite in München und könne ihr die Heimkehr ermöglichen. Die Nachricht bewog sie, über die schwarze Grenze nach München zu reisen, woher die Kommission bereits seit Wochen verschwunden ist. Ihr unüberlegter Schritt hat für uns die schlimme Folge, daß wir das Mädchen aufnehmen müssen, und das ist keine Freude. Sie hat eine saure Ausdünstung, und so sind wir neben Gunther mit einem zweiten unangenehm riechenden Gast geplagt, eine wirklich lächerliche Geschichte, die dadurch nicht besser wird, daß Lieses Häßlichkeit, frühe Altjüngerferlichkeit, Unherzlichkeit und Unlebendigkeit, dazu ihr Mangel an frischem Zupacken und an Hilfsbereitschaft ihre Gegenwart <sup>nach mehr</sup> belastet. Das Mädchen fuhr nach fünf Tagen nach Gera zurück, um ihre Sachen zu holen, und wird dann hier sitzen bis sie eine Stelle findet.

Maria wird dies Kreuz am ärgsten spüren. Seit Rosi zur Erholung in Wallgau weilt, ~~ist~~ sie von Arbeit zerquetscht. Dabei häuft der Zufall



in giftiger Laune das Joch mitunter vierfach an. So war in der letzten Woche Suse für etliche Tage bei Freunden zu Gast, Herta hatte sich den Fuß verstaucht, Maria das Knie, Liese war gekommen, aber freilich: sie half Maria nicht, sondern strickte für Gunther, der nie badet, eine Badehose; sie strickte stur, verbissen wie eine sauertöpfische Lehrerin, an der Badehose und ließ Maria humpelnd sich abrackern. Dazu war noch ein Verwandter Marias über Nacht da, ein einarmiger einstiger Flieger, der behauptete, Ritterkreuzträger zu sein, was uns angesichts seiner Aufschneidereien zweifelhaft erscheint.

11 Millionen Tonnen Stahl dürfen wir herstellen und bringen es nur auf 2 Millionen, weil uns die Walzwerke abmontiert und weggenommen werden. Man muß solche Zahlen festhalten. Sie erhellen besser als viele Worte, was uns aufgebürdet wird.

In der "Süddeutschen Zeitung" las ich am 23. September folgendes: "Die Spruchkammer München II stufte den Gründer und langjährigen Generaldirektor der Bayr. Motorenwerke Franz Josef Popp in die Gruppe der Mitläufer ein...Popp gab zu seiner Verteidigung an, er habe die deutsche Aufrüstung nach Kräften hintangehalten, indem er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Einführung luftgekühlter Flugmotoren hintertrieben habe....Seine Sabotage der Aufrüstung wurde von Generalfeldmarschall Milch durchschaut, der ihn vor ein Kriegsgericht stellen ließ, das ihn wegen M<sup>n</sup>agels an Beweisen freisprach. Popps Verteidigungsrede fand eine weitgehende Bestätigung durch die Zeugenaussagen von Prof. W. Messerschmitt und Dr. Gerngroß, dem Führer der Freiheitsaktion Bayern".

Das Volk spricht immer wieder davon, daß wir durch Sabotage den Krieg verloren haben. Hier ist nun einmal der Beweis dafür geführt. Wieviele Menschen mag Popp durch seine Handlungsweise auf dem Gewissen haben!

Von allen Zeitungen, die in München erscheinen, zeigt die sauberste Haltung das kleine Mitteilungsblatt der Freien demokratischen Partei Deutschlands.

Ziegelfabrikant Lohn erzählt mir: ein Deutscher aus Rumänien war bei ihm beschäftigt. Der Mann hatte, wie er selbst berichtete, einen <sup>französischen</sup> Birnenbaum abgeerntet, war mit den Früchten ins Bunkerhotel in München gegangen, wo das Übernachten 3 M kostet. Dort verkaufte er die Birne zu 2 M und hatte einen Gewinn von mehreren Hundert Mark. Eines Tags kam er zu Lohn und kündigte für den Monatsersten, er habe eine Stelle als Polizist im Internierungslager Hammelburg gefunden. "Sie können gleich gehen!" sagte Lohn, "Ich beschäftige keine Deutschen, die sich zur Bewachung von Deutschen freiwillig hergeben!" Mein unerfreulicher Landsmann aus Rumänien war vermutlich als freiwilliger SS-Mann ins Reich gekommen wie die meisten anderen. *Man ist in Rumänien als Arbeiter mit einem kleinen Lohn gekommen.*



Starnberg am See, 27. September 1947

Aus einer einzigen Zeitung entnehme ich folgende Zeichen für die Verschärfung der Weltgegensätze: in Wien verschwinden ununterbrochen Männer in führenden Stellungen spurlos; der bulgarische Demokratenführer Petkoff wurde von Dimitroff hingerichtet, wogegen die Proteste der Weststaaten ungehört verhallen; England gibt sein Palästina-Mandat auf und die Araber sammeln eine Befreiungsarmee; in Mecklenburg werden Offiziere, Techniker und Chemiker zusammengeschrieben, ebenso Schreibmaschinen; in Ischl verurteilte ein amerikanisches Militärgericht etliche Österreicher wegen judenfeindlichen Ausschreitungen zu Gefängnisstrafen bis zu fünfzehn Jahren (ich las nie, daß Juden wegen deutschfeindlichen Ausschreitungen vor Gericht kamen). In Bayern wird die Benzin-Zuteilung an Kraftfahrer mit Ausnahme der Ärzte bedeutend gekürzt, weil die Vorräte schwinden und Amerika nichts nachlieferte. Das Volk meint, genau so sei es vor Kriegsausbruch gewesen und nichts anderes kündige sich auch heute an. Überdies spricht man davon, daß am 1. November die russische Zone ihre Grenzen schließen werde. In den bayrischen Ministerien soll man dies offen versichern.

Während also die Fronten sich immer deutlicher abzeichnen, erklärt Thomas Mann, der Nationalismus sei nur noch von pittoresker Bedeutung - was niemand aufregt, denn selbst in seiner Vaterstadt Lübeck, wo neulich ein Vortrag über ihn nur einen Hörer fand, beachtet kaum jemand Mann'sche Weisheiten; aber der von ihm vertretene Geist scheint den noch vielen in Deutschland ein Heilmittel zu sein, so dem bayrischen Verfassungsausschuß, der einstimmig einen Artikel beschloß, wonach kein Staatsbürger zum Militär- und Kriegsdienst gezwungen werden können solle. Die Demokratische Partei, deren Blatt ich gestern noch gut fand, sieht als ein Mittel zur Lösung des Bevölkerungsproblems die Zulassung der Abtreibung an, also den Mord an den Ungeborenen. Niemand merkt, daß mit dieser Forderung ~~ein~~ größeres Verbrechen gefordert ~~wird~~, als man ~~sie~~ gerade in diesen Kreisen Hitler vorwirft. Starke Völker wissen, daß Kampf auf Erden gesetzt ist. Auch das unsere weiß es, aber die heute über uns herrschen, glauben, der aus scheinbarer Nächstenliebe herbeigeführte Volkstod sei unser Glück. Die gebärfreudigen Nachbarn werden uns, siegt diese Gesinnung, wie eine Laus zerdrücken.

Im Saarland finden am 5. Oktober Wahlen statt. Also ist es uns entglitten. Als autonomes Gebilde wird es Frankreichs Beute auch aus dem "Willen des Volkes" werden. O über das mechanistische Spiel der Demokratie, das alles verdeckt und tarnt, den Raub, den Mord, die Schandtät, und ewig behauptet, das Beste zu erstreben!

Sollte ich nach Empfang meines Spruchkammerurteils nicht ein Gefühl der Befreiung haben? Ich habe es nicht.



Starnberg am See, 29. September 1947 1591

Jener Franz Josef Popp, Generaldirektor der Bayr. Motorenwerke, brüstete sich, wie ich nun erst lese, vor der Spruchkammer, er sei der, welcher England vor dem Untergang bewahrt habe. Durch seine Sabotage allein sei unsere Luftwaffe der Briten nicht Herr geworden. Ob das nun stimmt oder nicht, es gibt einen Mann, der sich mit solch einer Tat ~~brüstet~~ <sup>bravallt</sup>, und unsere Zeitlichen Herren rechnen es ihm zur Ehre an!

In einem Münchner Kabarett wurde folgendes vom Sprecher gesagt: "Österreichische Nazis gab es nicht - nie, nicht einen! Doch einen - den gab es, den mit dem kleinen Schnurrbärtchen. Der wurde in Bayern groß. Und die Preußen sind schuld daran!" <sup>mit Schnurrbart</sup>

Kürzer kann die bei vielen Bayern <sup>mit Schnurrbart</sup> vorhandene erbärmliche Lust, alles auf die Preußen abzuschieben, und der ekelerregende Preußenhaß nicht verächtlich gemacht werden! Neulich im Zug: ein Invaliden bittet ein Mädchen, ihm ihren Sitzplatz einzuräumen. Ein ~~gegen~~ gegenüberstehender Preuße springt sofort auf, bietet seinen Platz an und sagt, was sei das denn für eine Art, Mädchen zum Aufstehen zu bewegen, wenn so viele Männer sitzen! Er hatte natürlich recht, aber er war ein Preuße, und da fielen die Bayern ~~sofort~~ über ihn her. "Saupreiß" brüllte es minutenlang, ein Ausbruch, wie er in seiner Dummheit, in der Leerheit der Begründungen, in der geistlosen Ungezügelmtheit der Sprache nur bei ~~dem~~ <sup>ihm</sup> unhöflichsten, unchristlichsten, kirchenhörigsten der deutschen Stämme möglich ist, der ja nichts dabei findet, die schwächste Frau rücksichtslos zu behandeln, sofern sie sich gefallen läßt, und nun gar einen Preußen! Ich kenne genug prächtige Bayern, und verallgemeinernde Urteile sind falsch, ich liebe die Bayern, aber <sup>wenn diese</sup> ~~ihre~~ Eigenschaften vortreten, müßte man ein Stein sein, bliebe man ungerührt.

Otto Falckenberg, der große Theatermann, liegt, wie man sagt, im Sterben, etliche hundert Meter ~~von~~ <sup>im</sup> von meiner Wohnung entfernt. Amerikaner und deren Helfershelfer haben ~~diesem bedeutenden Geist~~ <sup>ihm</sup> die Bühne verboten. Seit dem Zusammenbruch lebte er wie unzählige der besten Deutschen, und die Theatergeschichte wird es nicht vergessen.

Eine kleine Anekdote von den Engländern: Lohn war vor dem ersten Weltkrieg in London in einem großen Unternehmen beschäftigt. Der Eigentümer lud den Jüngling huldvoll in seine kirchenfromme Familie, wo ~~dieser auch~~ die ~~jüngste~~ Tochter kennenlernte, die ihn ~~fast~~ verletzt ~~und~~ <sup>und</sup> kühl behandelte. In eine andere Stadt zum gleichen Unternehmen versetzt, sprach ihn ~~auf~~ <sup>an</sup> auf der Straße überraschend die Tochter an und erzählte, sie weile in der Nähe auf ihres Vaters Gut; er möge sie besuchen. Lohn erscheint, über diese Huld verwundert. Die junge Frau entpuppt sich als wildeste Liebhaberin und gesteht, vom ersten Augenblick habe sie diesen ~~Stunde~~ <sup>ihn</sup> ~~ersehnt~~ <sup>erkannt</sup>. Das Verhältnis dauert eine Zeitlang. Da läßt <sup>ihn</sup> der Industriemagnat ~~Lohn~~ rufen, spricht lange mit ihm geschäftlich, reicht ihm gnädig die Hand und sagt väterlich mahnend: "Vergessen Sie nie, daß es meine Tochter ist!"



Starnberg am See, 8. Oktober 1947

Das Saargebiet, durch Not willfährig gemacht, wählte seinen Landtag. Da nur die Kommunisten gegen die wirtschaftliche Angliederung an Frankreich auftraten, wird die Wahl als Bekenntnis zum Abfall vom Reich gewertet. Die Wunde ist aufgerissen. Sie wird nie vernarben, solange diese Lösung bleibt, aus der das Kommende wachsen müß.

In Rumänien wurde ein Gesetz angenommen, das alle zu Staatsfeinden erklärt, die für Deutschland Waffen trugen und sie vor Gerichte fordert, die vom Todesurteil bis zu/ endlosen Freiheitsstrafen erkennen müssen. Das Gesetz ist ungeheuerlich, weil die davon Berührten mit Einwilligung, ja mit Zwang des rumänischen Staates ins deutsche Heer kamen. Es richtet sich gegen die Volksdeutschen und deren Vermögen. Das rumänische Volk, selbst unterdrückt, wird dennoch die Verantwortung für diese Unmenschlichkeit einmal entgelten. Wie viele Landsleute stehen nun vor der letzten Hölle.

Es besuchte mich der Bildhauer Schmidt-Ehmen und seine Frau, beide verstört, da die Polizei bei ihnen Hausdurchsuchung gehalten hat; sie, die ich nie gesehen, hatten gehört, daß mein Rechtsanwalt gut sei, und wollten seinen Namen wissen. Sie sind seit dem Zusammenbruch ständig verfolgt worden, weil Schmidt-Ehmen mehrere führende Männer des Dritten Reichs porträtiert hatte, weil etliche Plastiken am Reichsparteitag-Gelände in Nürnberg von ihm herrühren. Die Hilflosigkeit und Gejagtheit der beiden Menschen, denen ein peinliches Spruchkammerverfahren droht, für das durch die Polizei die Unterlagen herbeigeführt werden, war erschütternd.

Die Freiheit in der Welt sank, seitdem die Slawen vordringen, also seit 1914 besonders, seitdem die Nationalstaaten empörrauchen, seitdem in Europa die Franzosen und Engländer bestimmen, also seit 1918, seitdem die Massen dem Marxismus hörig wurden, seitdem der soziale Gedanken, allein im Reich in die Wirklichkeit umgesetzt, die anderen Staaten, die ihn nicht verwirklichen wollen, bedroht.

Erstaunlich, was aus diesen Kräften hervorwuchs! In einem Münchener Blatt gibt die bekannte Amerikanerin Dorothy Thompson ein Bild dazu, indem sie über die Sieger in Berlin schreibt: "Die Russen machen sich in ungezügelt animalischen Handlungen Luft, eine großzügige Veranlagung für Mord ohne bössartige Absicht zeigend, die Amerikaner entwickeln die ihnen angeborene Fähigkeit, aus der Not Geschäfte zu machen. Die Franzosen tragen eine Niedertracht zur Schau, die ebenso erschreckend wie kleinlich ist; die Engländer erheben stillschweigend Anspruch auf die Nachfolge der Herrenrasse."

Welche Formlosigkeit reißt überall ein! Man muß sich gewaltsam daran erinnern, wie sauber und edel die Deutschen noch vor kurzem aussahen, UNANIM



wenn man jetzt Gesichter und Gestalten betrachtet, die auf den Straßen und besonders auf den Bahnhöfen herumstehen. Gewiß, es sind die zahllosen Fremden, die das Bild verändern, aber auch unter den Deutschen gewinnt das Ungestaltete Raum. Das Gemeine schwimmt oben und fühlt sich wohl. Die Jugend wird nicht mehr von Straffheit gezeichnet. Sie hat keine Haltung. Verderbtheit und Weibischkeit ist ihre Mode. Und wie viele dieser Waschlappen waren vor drei Jahren noch Helden! Das Grauen packt mich an, wenn ich dies denke!

Das Formlose als Mode kommt auch von den Amerikanern her. Ich sah heute einen amerikanischen Polizisten, der sich auf der Straße auf seinen Helm setzte und in der Nase bohrte. Ein Anblick, der jeden zum Lächeln brachte. Gleich darauf erblickte ich einen anderen dieser Polizisten, wie er auf <sup>einem</sup> ~~den~~ hochgebauten, <sup>mit riesigen</sup> ~~protzig~~ Nummern verzierten Motorräder daherfuhr, ein steife, würdegeschwellte Statue.

Jobst ist wieder an der Universität abgelehnt worden, obgleich ich zwei Dekane zu seinen Gunsten gewonnen hatte; sein Zeugnis sei zu schlecht, um damit schon jetzt eingeschrieben zu werden. So sitzt er nun wieder ein Semester länger untätig da. Welche Beschäftigung ihm das Arbeitsamt aufhalsen wird, macht mich neugierig. Susannes Verehrer hatte bessere Fürsprecher. Obgleich jünger als Jobst, darf er wenigstens für die Technische Hochschule schippen. Dabei geschieht eine wüste Haulerei. Zugewiesen der Baufirma Ackermann baut er mit seinen Kameraden für dieses Unternehmen Baracken, anstatt die Hochschultrümmer zu beseitigen, und ~~keiner~~ der jungen Burschen wagt den Skandal zu melden, aus Angst, durch unbekannte Mächtige, die mit der Firma zusammenwirtschaften, aus dem studentischen Bautrupp verjagt zu werden und damit die Studienmöglichkeit zu verlieren - eine der unzähligen Formen der heutigen Sklaverei.

Drei Jahre <sup>lang</sup> baten wir den Ofensetzer, <sup>fak. tätig.</sup> zu uns zu kommen. Wir gaben ihm viele Zigaretten. Nun endlich kam er, setzte den Ofen um. Wir waren glücklich. Unser Ziehvägelchen, das oft benötigte, liegt zur Reparatur seit einem Jahr beim Stellmacher, und wir sind froh, wenn er es in einem halben Jahr herrichtet. Die Handwerker sind die Herren!

Der Hanswurst Loritz entfloß der Haft unter grotesken Umständen, die die bayrische Polizei zur Schildbürgergarde machen.

Dunkles Gerücht: Rechberg sei, als er auf das Verhör bei den Amerikanern wartete, nicht durch einen Schlaganfall, sondern durch Kommunisten getötet worden, ebenso wie Adlon, der Mann, der in Newyork geheimnisvoll umkam, als <sup>er</sup> Rechbergs Enthüllungen über die Bolschewiken der Presse anbieten wollte.

Mein Großonkel Copony schickte aus Amerika das dritte Paket voll Köstlichkeiten. - Unser Frank ist immer noch darmkrank.



Starnberg am See, 11. Oktober 1947

Von früh bis abend Gäste, Alverdes, Pleyer, v. Stein, Tutzi und sein eben aus dem KZ-Lager entlassener Neffe Hans Meschendorf, der einstige ausgezeichnete Kronstädter Buchhändler, ein ordentlicher Mann, der als Offizier der Waffen-SS so lange festgehalten wurde und nun entlastet ist; zwar war er bei der Waffen-SS befördert worden, was als ein strafwürdiges Vergehen von den Spruchkammern verurteilt wird, aber die Beförderung war ausgesprochen worden, als er sich schon in der Gefangenschaft befand, d.h. unter "demokratischer" Gewalt, und eine Beförderung unter der Demokratie ist ja nicht strafbar, anscheinend auch nicht, wenn sie von einem SS-General ausgesprochen wurde. In diesem Rechtswirrwarr kennt sich niemand aus. Hauptsache ist, daß ein ordentlicher Mann frei wurde.

Alverdes war in Düsseldorf, dessen Bevölkerung zwischen Trümmern bemüht ist, etwas von ihrer alten Eleganz wiederzufinden. Die Engländer beherrschen ihre Zone nach Kolonialweise. Man sieht sie wenig, aber es fällt auf, wie schlecht ausgerüstet und armselig bekleidet die Soldaten sind, die niemand Eindruck machen. Der Haß ist der fortgesetzten Fabrikzerstörungen wegen zu groß, als daß sich zwischen ihnen und den Deutschen Fäden knüpfen. In Hannover gibt es eine deutsche Rächerschar, die Polen und Südslawen verprügelt. Ich halte es für möglich, daß solche Funken überspringen in andere Gebiete. Ernst Betram, vom Kölner Lehrstuhl ~~hing~~ einen jüdischen Offizier in englischem Dienst abgesetzt, sollte in seiner Heimatstadt Kanalräumer werden - auf Befehl des Arbeitsamtes! Das konnte immerhin vereitelt werden. Abgesetzt wurde er aus ganz seltsamen Gründen, unter denen seine Zugehörigkeit zum George-Kreis genannt wurde. Für die Rückreise brauchte Alverdes eine Zulassungskarte zum Schnellzug, die man nicht ohne Erfüllung von Vorbedingungen erhält; ~~die bei ihm nicht gegeben waren~~. Aber man sagte ihr, wie er es machen müsse. Er ging, zehn amerikanische Zigaretten in einer Tüte, zu einem Reichsbahnoberinspektor am Kölner Bahnhof, überreichte ihm das Geschenk mit verbindlichen Worten und überbrachte einen Gruß von irgendeinem gar nicht lebenden Menschen. Der Beamte nahm die Zigaretten, zählte sie vor seinen Untergebenen ab, stellte freundlich die Zulassungskarte aus. Freilich der Zug war überfüllt. Die Reisenden berichteten, was sie für die Zulassung geblecht hatten. Eine Kilo Mehl, ein Viertelpfund Butter, Zigaretten, Kaffee, o auf die verschiedenste Weise bekam man die Karten, die ihren eigentlichen Zweck, einen Sitzplatz zu sichern, allerdings nicht erfüllten, ~~konnten~~ denn die Bahnbeamten hatten für so gute Preise zu viele ausgegeben.

Die englischen Faschisten singen bei ihren Aufzügen, wie man in britischen Blättern lesen kann, das Horst-Wessell-Lied.

v. Stein erzählt, in der Schweiz rüsten sich manche zur Flucht; sie fürchten den Krieg; andere und zwar die Unterrichteteren bestreiten, daß



es bald dazu käme. Indessen hält die Flucht aus der Ostzone immer noch an. Der Schriftsteller Plivier, ein alter Kommunist, der viele Jahre in Moskau war und dessen Roman "Stalingrad" kürzlich erschien und den russischen Standpunkt vertritt, ~~flieht~~<sup>überwand</sup> in die amerikanische Zone, wo er nun erklärt, elf Jahre lang habe er aus Angst um seinen Kopf geheuchelt.

Aus Rumänien fliehen auch viele. Man hört, daß manche an der Grenze erschossen werden. Herman Roth schildert mir in einem Brief die Lage dort als trostlos und entsetzlich.

Hermann<sup>Totes</sup> war neulich mit Graf Bülow bei der Hirschbrunft, natürlich nur mit Spazierstöcken, ~~denn~~<sup>brannt</sup> Deutsche dürfen keine Gewehre besitzen. Sie lernten einen Herrn<sup>Namen</sup>, der lange in amerikanischer Gefangenschaft war, ~~Es wurde im Lager~~<sup>was</sup> so arg gehungert, daß alle Gras aßen, ~~eine ganze Wiese wurde ab~~<sup>mit</sup> ästen. Da spannten die Amerikaner Stacheldraht um die Wiese. Wer mit der Hand nach Gras langte, auf den wurde geschossen.

Erster Deutscher Schriftstellerkongreß in Berlin - ein lächerliches Gezanke! Außer der alten Ricarda Huch waren die berühmtesten Namen Penzoldt und Süskind! Das ist also die heute genehme Dichterschaft.

Bei Kanns Maria Braun, der als Vater eines eben geborenen ersten Kindes kindlich selig ist, traf ich Max Bartel; vor kurzem entfloh er der Ostzone. Was er erzählt, ist schrecklich. Dr. Stenzel, der Vorsitzende der Prüfungskommission im Kulturministerium, sagte Braun, er habe alles getan, um ein möglichst günstiges Gutachten über mich der Spruchkammer einreichen zu können, aber es sei eine Denunziation vorgelegen. Er halte es für unververtretbar, einen Schriftsteller wie mich vor die Kammer zu ziehen, und sei wie erlöst, daß ich als Mitläufer dabei herausgekommen. Warum macht dieser Mann mit?

Ich besuchte Rosi in Wallgau vor etlichen Tagen, wo sie sich gut erholt<sup>hat</sup>. Herrlicher Tag! ~~Im Ort darf~~<sup>darf</sup> den evangelischen Kindern in der ~~Schule~~<sup>Vor-</sup> keine Religionsunterricht gegeben werden. Sie müssen zu dem Zweck ein Privathaus aufsuchen. Die Schule ist staatlich. In Söcking suchen Fleyers Schweiger<sup>eltern</sup> seit Monaten ein Zimmer, um endlich den Schwiegersohn und dessen Familie zu entlasten. Sie suchen vergebens. Ein neuer junger Pfarrer erhielt sofort zwei Zimmer und eine Küche. Diese Hundhammereien werden allmählich unerträglich! Die Kirche hatte große Möglichkeiten. Sie verspielt sie auf die verächtlichste Weise. ~~Das Christentum ist kaum irgendwo lebendig; es ist Heuchelei!~~<sup>hat</sup>

Ich habe mit Dr. Kießling, der meinen neuen Roman ungemein lobt und ihn verlegen will, zu verhandeln begonnen.

In Cles Oberschule gibts einen Lehrer Einsmann, ein weicher, vielleicht jüdisch durchsprankelter Mensch, der einem nicht ins Auge sehen kann. Die Schuljungen machen mit ihm, was sie wollen. Neulich sagt er: "Da grüßt mich einer mit: Servus, Einsmann; ich habe ja nichts dagegen, aber es wäre doch - " Die Klasse barst vor Lachen. So geht es heute in der einst guten Schule zu.



Professor Grunsky, der durch Kinderlähmung völlig unbrauchbare Beine hat und im Rollstuhl fährt, ließ sich vor einem Jahr scheiden, um neben der alten Frau, die bei ihm blieb, eine junge hübsche zu heiraten, die jetzt ein Kind bekam. Die Geburt teilt er <sup>mit</sup> als <sup>erfüllung</sup> des "gemeinsamen großen Wunsch" dieses Dreigespanns mit und setzt darunter seinen und den Namen beider Frauen. So gibt es also auch heute heitere Geschichten.

Frau Göbel bittet mich, ihr in einer Wohnungssache zu helfen. Als ich zu ihr komme, hat sich <sup>schon</sup> Dr. Philippi, der einst gefürchtete Ankläger der hiesigen Spruchkammer, <sup>ih</sup> aufgedrängt und schreibt gerade für sie eine Eingabe. Dabei redet er fortgesetzt. So lerne ich ihn kennen. Ich beobachte ihn - ein eifriger, gehirngetriebener, von Eitelkeit gehetzter und im Grunde von Minderwertigkeitsgefühlen geplagter Mensch, jüdisch in der peinlichen Prägung, die allen Völkern auf die Nerven geht, und dabei ist er nur Halbjud. Wenn er nur eine Sekunde fähig wäre, über sich und seine Art aufzutreten, <sup>in Ruhe</sup> nachzudenken müßte er erschrecken; er würde fühlen, wie <sup>er</sup> abstößt und daß daraus bei zahllosen Judenhaß entstehen muß, aber das begreifen solche Menschen nie. Sie sind dazu, mögen sie noch so schlau und gerissen sein, ~~viel~~ zu dumm. Es ist eine Dummheit, die man auch den Teufeln nachsagt.

Ein Deutscher, den Minderwertigkeitsgefühle und Eitelkeit allein erklären, nämlich Niemöller, wurde hessischer Bischof. Die Welt könnte an ihrer eigenen grotesken Komik zerplatzen!

Starnberg am See, 19. Oktober 1947

Die böseste Folge der Verschleppung deutscher Menschen nach Rußland ist deren sittliche Haltlosigkeit. In der Sklaverei zum Diebstahl genötigt, vergreifen sie sich auch nach der Rückkehr an fremdem Gut. Unsere Herta macht keine Ausnahme davon. Seit längerem bemerken wir, daß uns Sachen abhanden kommen. Nun sahen wir in ihrem Schrank nach und fanden etwas von ihrem Diebsgut. Sogar Briefumschläge mit meinem Namensaufdruck stahl sie mir. Daheim war sie Bäuerin. Es ist kaum vorzustellen, daß sie dort lange Finger machte.

50 kg bekommt jedermann an Kartoffeln zum Einkellern. Damit müssen wir verhungern. Am Schwarzmarkt kostete der Zentner vor einer Woche 40 Mark, heute 180. Wir veräußern Teile eines aus Amerika erhaltenen Pakets, um uns mit Kartoffeln zu versehen. Bei diesem Beispiel wird der Widersinn der doppelten Preisschichtung in Deutschland offenbar. Die bewirtschafteten Waren wie Lebensmittel müssen den alten ~~Stand~~ <sup>Stand gleich</sup> die Löhne und Gehälter ~~ihren früheren Stand behalten~~. Daneben aber wird am schwarzen Markt das Vielfache geboten und verlangt.

Bei Müllers wohnt ein jüdisches Paar aus Ungarn; der Mann versuchte neulich Dölbs Aktenmappe am Bahnhofschalter zu stehlen, was ihm mißlang.



Vor Dölbs Flüchen floh er schleunigst. Nun wurde er wegen Schieberei verhaftet. Seine Frau ließ ihre Habe mit einem Auto aus dem Müllerschen Haus fortbringen. Frau Müller bemerkte, daß dabei auch Gegenstände, die ihr gehören, verladen wurden. Sie versuchte sich dagegen zu wehren. Der Autofahrer bedrohte sie und verschwand. Ein Anruf bei der Polizei nützte zunächst nichts. Die Hermada zeigte sich nicht gewillt. Erst als der Bürgermeister um Hilfe gebeten wurde, kam ein Schutzmann, freilich zu spät. Frau Müller fand einen Brief der Diebin. Sie brachte das ungarische Schriftstück zu uns. Wir übersetzen es ihr. Die Diebin hatte es an ihren im Gefängnis befindlichen Gatten geschrieben. Sie tröstete ihn, er werde bald frei sein, denn Auerbach, der Kommissar der politisch Verfolgten, werde um Unterstützung gebeten werden.

Die Liste der Fabriken, die demontiert werden sollen, erschien - 682 Werke in dem Westzonen, darunter fand ich eine Bierfabrik, Furnierwerkstätten. Alverdes erfuhr in Düsseldorf, daß dort eine Fabrik sich in einem Jahr auf Friedensherzeugung umstellte. Wegen dieser Leistung wird sie demontiert, weil, wie die Briten sagen, die Umstellung auf Kriegserzeugung ebenso schnell erfolgen könne. In München hatten die amerikanischen Truppen vorgestern, am Tag der Veröffentlichung der Demontageliste, Alarmbereitschaft. Man sah überall bewaffnete Soldaten, die sogar - ein gänzlich ungewohnter Anblick - Tornister trugen. Fürchteten die Amerikaner einen Aufstand? Die Erbitterung ist freilich im Volk groß. Nun erst kommt die Not. Überall kann man hören, was Hitler für den Fall der deutschen Niederlage voraussagte, bewahrheitete sich jetzt.

Höfler war lange in Österreich und berichtete, als ich ihn neulich bei Alverdes traf, viel Bemerkenswertes über die dortige Lage. Die konservativen Kräfte finden sich zusammen. In Wien freilich sieht es übel aus. Immer wieder werden in Teppiche gewickelt schreiende Menschen von russischen Polizisten aus Häusern getragen und verschleppt. Die österreichische Polizei steht machtlos daneben, aber die Zeitungen dürfen sich wenigstens entrüsten. Höglers Vetter war in Halle Rüstungsfachmann. Eines Tages <sup>im Mai 1945</sup> aufs Amt befohlen, mußte er eine Erklärung des Inhalts unterschreiben, es sei ihm bewußt, daß seine Frau und sein Kind erschossen würden, falls er westwärts entfliehe. Bald darauf wurde er nach Rußland verschleppt. Seine Frau war gerade in der Stadt. Sich von ihr zu verabschieden, gab man ihm keine Zeit. Nun schrieb er aus der Umgebung von Moskau, es gehe ihm gut, er arbeite in seinem Fach - er war V-Waffenhersteller.

Alles spricht über eine Erklärung des früheren amerikanischen Außenministers Byrnes, der heftig gegen Rußland spricht. Als Ursache der deutschen Kriegserklärung gegen Rußland bezeichnet er Hitlers Weigerung, die von Stalin geforderte Neuordnung Osteuropas zu dulden.

In Allenstein leben als Sklaven noch 15.000 Deutsche. Zu zehn müssen sie sich vor Pflüge spannen, berichtet ein entflohenen Pfarrer Franz Brifmann.



1548

Starnberg am See, 27. Oktober 1947

Ich hatte mich gefreut, als ~~ich~~ vor einiger Zeit zum erstenmal die Amerikaner Tagwache und Zapfenstreich blasen hörte; das Seltsame dieser Armee wurde durch diese Töne gemildert. Nun erfahre ich, daß die Signale von der Schallplatte durch Lautsprecher über Starnberg erklingen - also eingeweckte Soldatenromantik, die man im Troßwagen mitführt wie Konserven. Das alte Soldatentum ist tot. Die Technik triumphiert. Krieg ist Metzelei, am besten aus der Luft, noch besser durch Raketenwaffen.

Pfarrer Schwinn erzählte mir, wie in seiner Kirche ein amerikanischer Heeresgeistlicher das Abendmahl austeilte, nicht aus dem Kelch, o nein, das wäre unhygienisch gewesen; es wurde auf Tablettts in Papierbechern in die Bänke hineingereicht, wo die Soldaten saßen. Christi Blut in Form eines kleinen Drinks. Der Heeresgeistliche antwortete auf die Frage Schwinns, ob er daheim das Abendmahl <sup>in der</sup> Erinnerung an Jesus begehe oder als Sakrament im Sinne Luthers auffasse, ~~antwortete~~: "Meist als Erinnerungsfest - wir sind Demokraten", und meinte dies nicht etwa zynisch, sondern durchaus entgegenkommend, er war bereit, jedem zu bedienen, wie er es wünscht. Und wenn er daheim einmal verhindert ~~ist~~, seinen Pfarrerpflichten nachzugehen, so bittet er den nächsten Geistlichen, ihn zu vertreten, ob ~~er~~ auch einem anderen Kirchenglauben angehört, und manchmal vertritt ihn ~~auch~~ der Rabiner des Ortes.

Ich las von einer bekannten amerikanischen Schriftstellerin, Mead, ein Buch über ihre Landsleute. Sie sieht scharf. Als wesentlich stellt sie dar, daß sich jeder Amerikaner ununterbrochen mit seinen Bekannten vergleiche; er müsse denselben besten Wagen, das <sup>selbe</sup> neueste Modell eines Bisschranks haben, um sich nicht als untauglich zu empfinden. Ein ewiger Wettbewerb macht den Erfolg, den flachsten Erfolg, zum Lebenssinn. In dieser Tyrannei lebt man also dort, und die gute Mead meint doch, es sei ein freies Leben, das die Welt erlösen müsse. Was sie über die Deutschen schreibt, ist lächerlich dumm.

Ich hörte von Professor Valjavec, in Belgrad hatten Demonstranten gerufen, die Deutschen sollten wiederkehren. In Belgrad!

In Rumänien erschien ein Gesetz, wonach mit lebenslänglicher, im Milderungsfall mit mindestens 15jähriger Zwangsarbeit, also in Wirklichkeit mit dem Tode, <sup>nicht</sup> und mit Vermögenseinziehung zu bestrafen sei, wer im deutschen Heer diente, also alle, die vom selben Staat, der dies wahnwitzige Gesetz erließ, vor wenigen Jahren aus dem rumänischen ins deutsche Heer abkommandiert worden <sup>waren</sup>. Darunter 70.000 Volksdeutsche. <sup>Was sich hörte</sup> Demokratie hat wahrhaft Gesichter, die der Hölle Ehre machen.

Im November ist in London wieder einmal Außenministerkonferenz. Ich schrieb für das Hilfskomitee eine Eingabe dahin und fordere die Berufung von Sachverständigen nach London, damit die Lage der Südostdeutschen geklärt werde. Ach, ein nutzloses Schreiben - wer wird sich um



das Schicksal von zwei Millionen Deutschen kümmern! Und welch ein Schicksal! Die mir bekannte Frau Scheser aus Kronstadt, deren Mann <sup>früher</sup> nach München floh, wo er seit zwei Jahre auf sie wartet, konnte endlich nach endlosen Anstrengungen die rumänische Grenze überschreiten. Das erfüllte <sup>ich</sup> mit einem Glück, daß sie entseelt zusammenbrach. Eine Begleiterin nahm sich ihrer Kinder an und brachte sie nach München. Der Leichnam der Mutter mußte zurückgelassen werden.

Ich druckte einige Gedichte des Wiener halbjudischen Literaten Otto Basil vor 20 Jahren in meiner Zeitschrift, seit 1929 nicht mehr, da sie schlechter wurden. Das muß ihn erbost haben, sehr erbost, denn, wie mir Paul Anton Keller schreibt, <sup>im</sup> veröffentlichte er jetzt in einer Zeitschrift einen Aufsatz und schildert darin, ich hätte mit ihm, Weinheber und Wittstock 1933 in Wien gekneipt und auf seine Vorhaltungen hin, ebenso wie Wittstock, mein Parteiabzeichen in die Tasche gesteckt. Kein Wort daran ist wahr. Ich kneipte nicht mit ihm, Wittstock war damals nicht in Wien, beide waren wir nicht in der Partei, und Basil sprach ich einige Minuten lang, als er im Gösserbräu zu Mittag an den Tisch trat, wo ich mit Weinheber speiste.

Niels Diederichs besuchte mich, hager, graugeworden, und erzählte aus Jena mancherlei. Bis zu den Türklinden schafften die Russen alles aus den Zeißwerken fort. Mitunter vergewaltigen sie noch Frauen, so erging es sogar der Oberbürgermeisterin von Jena, einer Kommunistin, was männiglich erfreute, denn die Kommunisten kann man zählen. Dafür haben die Russen gesorgt. Nie verläßt einen das Gefühl der Unsicherheit in der dunklen Zone, wo man heute mehr zu essen bekommt als wir. Die Bodenreform war grausam schematisch. Wer 100 ha besaß, besitzt sie noch, wer 101 ha besaß, verlor alles und mußte abwandern. Die Zeitungen sind öde, geistlos, dumm. Fast alle <sup>offiziere</sup> Offiziere, auch der Reserve, werden in Lagern festgehalten. Die Parteigenossen nach 1937 sind völlig unbehelligt. Dafür wurden Leute mit kleinen und ganz unpolitischen Posten für zehn Jahre, nach einer Tabelle gewissermaßen, ohne den Einzelfall zu untersuchen, eingesperrt. In Oranienburg ist voller Lagerbetrieb.

Wie die Zeit Familien verdirbt! Im Lenbachhaus wohnen drei Familienzweige ~~seiner~~ Nachkommen und verkaufen, einer hinter dem Rücken des anderen, alles, was der Meister einst erwarb, an Schwarzhändler.

Gunther war kränklich. Da er nichts über die Art seines Leidens sagte, fragte ich den Arzt, der ihn behandelt und hörte zu meinem Schreck, er sei lungenkrank, Tuberkulose könne wann immer ausbrechen. Nun, das war, wie genauere Untersuchungen feststellten, ein Irrtum, aber der Kerl, den ich aufnahm, hat es fertiggebracht, mit meinen Buben in einem Raum zu schlafen und uns nichts von seiner Krankheit zu sagen. Seine Stunde hat nun endgültig geschlagen - er muß aus dem Haus.

De -Gaulle gewann bei den letzten Wahlen sehr viele Stimmen. Lebt Frankreich im Jahre 1932?



Starnberg am See, 31. Oktober 1947

Das Spruchkammerurteil ist nun rechtskräftig geworden. Ich holte mir von der Kammer die Bestätigung ab und leitete beim Amt für Vermögensverwaltung die Entsperrung meines Kontos ein. Bei beiden Behörden fiel mir die Freundlichkeit der Beamten auf, fast als wollten sie zeigen, daß sie sich innerlich von der Verfolgung freihalten, die der Zweck ihrer Ämter ist. Sie sahen gut aus im Gegensatz zu ~~den meisten~~ <sup>vielen</sup> Richtern und Beisitzern der Spruchkammern, unter denen aber längst ein anderer Wind weht als früher. Die Männer können sich in ihrer Haut nicht wohl fühlen.

Der frühere bayrische Säuberungsminister <sup>Ludwig</sup> soll sich, ~~nach~~ seiner Flucht aus der Haft, in Lindau unterm Schutz der Franzosen aufhalten, für die er im Krieg Spionage getrieben hat.

Die Juden sind unklug. Sie nützen ihre gegenwärtige Macht übermäßig aus, ~~nachdem~~ der Antisemitismus in der Welt rasend wächst. Augenblicklich suchen die Halbjuden in Deutschland zu gewinnen. Überall sitzen sie an wichtigen Stellen. Unbegreiflich, daß sie für den jüdischen Teil ihrer Mischung optieren. Ihr Ehrgeiz ist erstaunlich, besonders da er sich sehr gern auf Gebieten betätigt, die ihnen fremd sind. Man kann mit einiger Übertreibung sagen, daß sie heute bestrebt sind, Juden zu werden, wenigstens ein großer Teil.

In München werden Kartoffelstampfer massenhaft verkauft-als Waffe gegen Räuber.

Truman spricht von Inflationsgefahr in den Staaten. Clay kündigt seinen Rücktritt, <sup>von</sup> dem man eine Besserung erwartet.

In den deutschen Kriegsgefangenenlagern in Ägypten wurde täglich im Kino die amerikanisch-englische Filmpropaganda dargeboten. Die Soldaten lachten sich halb tot, wenn z.B. das Mittagessen in einer deutschen Familie als ein militärischer Vorgang dargestellt wird, bei dem der Vater die stramm stehenden Kinder mit erhobener Hand und "Heil Hitler" grüßt und sie zum Setzen durch Kommando befiehlt. Durch derlei Albernheiten wurden unsere Gegner auf Deutschenhaß gedrillt. Nun da sie uns kennenlernten, fliegt das Geschoß zurück. In einem Lager entschuldigte sich der englische Kommandant vor den Gefangenen damit, daß er in der Lagerzeitung schrieb, es sei verwegen, die Deutschen als Erfinder des nationalen Kitsches hinzustellen.

Unser Frank liegt mit Hüftgelenkentzündung, die uns sehr ängstigt, überdies mit ~~Halsentzündung~~ <sup>Halbentzündung</sup>, beides für das durch Darmschwäche schon hergenommene Kind schlimm. Ein süßer Kerl. Da ruft er neulich: "Sieh, ein Pudelhund und hinter ihm ein echter Hund!" Seiner Tante Grete sagte er: "Spielen wir Fuchs, du hast die Gans gestohlen. Du bist die Gans, nicht eine blöde, nur eine richtige!"



Starnberg am See, 2. November 1947

Frank geht es überraschend gut. Wie uns eine zur Erholung hier weilende Berliner Kinderärztin beruhigte, hat er keine Hüftgelenksentzündung; der jetzt verebbte Schmerz rührte von der Halseiterung her, was bei Kindern manchmal geschieht. Auch Dr. Müller zeigte sich beruhigt. Maria hatte die Geschichte maßlos erregt.

Die Ärztin erzählte, in Berlin, bei dessen Verteidigung 130.000 Deutsche, zumeist Volksturmlaute und Halbwüchsige fielen - Soldaten hatten wir damals nur in ungenügender Menge - gibt es eine Entbindungsanstalt für Frauen, die von Russen Kinder bekommen. Die Russen legen Gewicht darauf, die Kinder zu erwerben und in Rußland zu erziehen. Manche Mutter, besonders vergewaltigte, geben die Kinder her. Der Preis schwankt zwischen 2000-3000 Mark, zuzüglich einem Sack Zucker und Mehl.

Bei Berg wohnt der ehemalige Kurdirektor von Zoppot. Seine Frau, von den Russen verschleppt, ging zugrunde, ebenso seine Tochter in einem roten Heeresbordell, wohin man sie hineingezwungen hatte; ihm aber machten die Russen den Vorschlag, ein Hotel auf der Krim zu übernehmen. Das Gehaltsangebot war so verlockend, daß er erst nach einer Bedenkzeit ablehnte.

700 Waggon Lebensmittel sollen die Russen täglich aus der Ostzone nach Rußland verfrachten.

Schlimmer als diese Verluste ist doch, was unseren Frauen angetan wurde. Es ist beabsichtigt, kalt geschehen. Man ~~stiep~~ uns den Volkstod ins Fleisch. In Pommern sollen an 80% der Frauen geschlechtskrank sein, in Berlin ~~an~~ 60%. Die Zahlen erscheinen mir übertrieben, aber sie verraten, selbst wenn nur die Hälfte zutrifft, daß unter den verschiedensten Formen, in denen wir "befreit" wurden, der Vernichtungsfeldzug gegen Frauen und damit gegen die Kinder die unheimlichste ist.

Die Kinderärztin erzählt, Hitler sei durch übermäßigen Gebrauch von Anregungsmitteln wie Pervitin krank geworden. Das wisse man in Berlin.

Erlauschtes Gespräch im Zug: ein ostjüdisches Paar, schon elegant gekleidet, mit den ersten Zeichen erhauchter Westlichkeit im Benehmen, <sup>„französisch“, wie</sup> die sich besonders in überheblicher Behandlung des Schaffners äußert, erblickt die Berge Bayerns. Die Frau: "Sennen das die Alpen?" Er: "Wo werden das die Alpen sein, die ewig in Schnee sind, fünftausend Meter hoch!" Sie: "Sennen es die Pyränee?" Er: "Seh in Atlas!"

Maniu steht in Rumänien vor Gericht. Er hat zeitlebens, obgleich immer ein überzeugter Demokrat und vielleicht stets guten Willens, das Europäische verraten. Nun erfüllt sich an ihm das Gesetz der Zeit, die alle Verräter fällt, jeden ohne Ausnahme, mit einer Folgerichtigkeit wie keine frühere.



Starnberg am See, 7. November 1947

Von Frau Mascher, die er von einer Atritis heilte, veranlaßt, besuchte ich einen Homöopaten in Ottershausen. Nachdem ich den Zug verlassen, wanderte ich eine Stunde lang im Regen und Sturm, kam durchnäßt an, wartete im Hausflur eines Bauernhauses neben einfachen Frauen lang, bis mir durchfrorenem Selbstbespötter die Tür zu einem Zimmer aufgetan wurde, darin sich das unschöne Möbelwesen eines wohlbestallten Landwirts zeigte; mitten drin stand ein untersetzter, schwarzgekleideter, an einen Dorfpfarrer erinnernder Mann mit stark aufgefurchten guten, etwas zerfahrenen Zügen, der mehr barsch als freundlich fragte, wo es mir fehle. Ich nannte diesem Dr. phil. Kratzer die Kennzeichen meiner häufigen nervösen Zustände, die vom Darm herkommen und denen kein Professor dauernd den Garaus machen können. Er starrte mir hierauf durch eine Lupe ins linke Auge, fühlte den Puls und schrieb ohne weiteres ein Rezept, während ich, angeweht von einer Kindheitsscheu, schwieg. Dann zahlte ich drei Mark, wanderte wieder durch den Regen, fand in Lohhof, fürchterlich durchnäßt, im eisigen Warteraum ein Plätzchen, um weiterzufrieren, fast drei Stunden lang, ehe der Zug kam. Ich nützte die Zeit nicht schlecht und las Racines "Phädra", mir bisher unbekannt, mit lebhaftem Genuß. Und jetzt träufle ich täglich zweimal je sechs Tropfen aus zwei winzigen Fläschchen in den Löffel und will achthaben, ob sie mich gesund machen.

~~Der~~ Philippi schreibt mir, seine Frau sei aus Kronstadt mit den Kindern im Orientexpress ganz friedensmäßig zu ihm gekommen. Er jubelt in seiner Mitteilung. Sie ist gerettet. Mich aber erschüttert es - da fährt der große Zug, den ich immer liebte, mitten durch unser Elend, vorbei an unbeleuchteten deutschen Zügen, durch zerstörte Städte, durch die Herden der Sklaven, fährt hin, ~~un~~fühlloser als die englischen Züge durch den Dschungel.

50 gr. Fett ist die neue Zuteilung für vier Wochen - ein Hohn! Davon sollen wir satt werden!

2.800.000 deutsche Bilder soll Rußland von uns geraubt haben.

Ein erschütternder Brief Neustädters aus Kronstadt. Der Zinnenwald wird roh und willkürlich abgeholzt. Dem Volk "gehört" ja alles - "unsere Äcker, Gärten, Schulgebäude, Geschäfte, Wohnungen-" Ununterbrochen werden im "Drum nou" gute alte deutsche Namen angeprangert. Ihre Träger seien Wirtschaftssaboteure. Es regnet langjährige Kerkerstrafen. Otto Schmidt half es nicht, daß er bei Hof scharwenzte. Sein Haar ist geschoren. Fritz Fabritius sitzt. Kein Unternehmer kann der Verfolgung entgehen, die nur der Einführung des Bolschewismus dient. Jedem wird natürlich auch das Eigentum genommen. Die Angestellten kommen vor "Komprimierungs-" und "Epurierungskommissionen", um abgebaut und politisch überprüft zu werden. Wer den Kommunisten nicht paßt, wird aus der "ar-



beitenden Klasse" ausgestoßen, er verliert damit den Anspruch, in einer Kooperative verpflegt zu werden, wodurch er, da der freie Einkauf immer mehr gedrosselt wird, allmählich Hungers sterben muß. Überdies herrscht Inflation ohne Geld, da nämlich nach dem Schachzug der Geldumwechslung nur wenig neues Geld ausgegeben wurde und die Bauern mißtrauisch ihre Waren zurückhalten, <sup>sind</sup> so eine erschreckend steigende Teuerung verursachen. Nicht nur die Sachsen trifft dies kalt berechnete System, auch die anderen Völker, und alle sind wie gelähmt, indessen in den Schulen die "Internationale" gesungen und überall Geld für die Befreiung der Griechen von den Amerikanern gesammelt werden muß.

In diesem Sumpf lebt meine Mutter, meine Schwester, <sup>sind</sup> stirbt meine Heimat! Aber wir Deutschen sollen es gewesen sein, von denen Europa befreit werden mußte!

Grimm schreibt mir, Sandner, dessen Frau ich vor Monaten, als sie bei mir um Hilfe bat, an ihn gewiesen, sei von den Tschechen zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden.

Starnberg am See, 9. November 1947

Einbrecher erbrachen Gneisenaus Grabmal bei Kassel, um die Stiefel der Leiche zu stehlen, übergossen den Sarg mit Benzin, wodurch er halb vernichtet wurde. Es wäre ein, von schauerlichem Humor nicht freier Stoff, einen von Not getriebenen Kerl darzustellen, der sogar hundertjährige Stiefel von einem Leichenfuß zu ziehen bereit ist; aber die Sache hat ihren Haken in diesem Falle: wer nämlich Benzin besitzt, gehört zu den Schwarzhändlern und kann sich Stiefel leicht beschaffen. Der Antrieb der Kasseler Einbrecher ist also unbegreiflich, er paßt aber dennoch in die Zeit.

Neulich schon erzählte mir Hermann Groß von sehr erfreulichen Zeichen ungebrochener Schaffenskraft in unserer großen Industrie; nun bestätigte es mir in seiner trockenen witzigen Art Dr. König, der vorgestern bei uns zu Gast war. Erfindergeist und Fleiß sind überall am Werke, nur scheut sich jeder Fabrikant, seine Ware auf den Markt, seine Entdeckungen an die Öffentlichkeit zu bringen; sie arbeiten auf die Zukunft hin und legen die Grundlagen für das fernere Leben des Volks. Gut ist auch, daß die Klassengegensätze im Vergleich zur Notzeit nach dem ersten Weltkrieg heute bei uns verdämmern, weil <sup>alle hoffen</sup> jeder von der Härte der Sieger getroffen <sup>sind</sup>. An seinem Fleck müht sich jeder, etwas zu tun. Die Zahl der Neubauten ist bedeutend. Die deutschen Staaten sind lahm und ohne Ansehen, das Beamtenkorps schlecht und bestechlich. Darum ein Kampf gegen die Unmoral vom Staat unmöglich, wenn es uns in Erinnerung an die durchgreifende Wucht des einstigen Reichs auch nahe liegt, von den Behörden Hilfe zu erwarten. Nur die eingeborene Lebenskraft des Volkes vermag aufzubauen. Darum wäre z.B. die Todesstrafe für Schieber, Diebe, Banditen unwirksam. Wer sollte sie durchführen,



da die Polizei mitstiehlt? Oft geschieht dies in schelmischer Weise, und die Episoden, die man sich erzählt, sind voll Humor, wobei die Amerikaner tüchtig mitverdienen, wie das ja ihrem Wesen entspricht. Alles ist käuflich, was mit Ämtern zusammenhängt. Im Frühling ist die Währungsreform zu fürchten und zu erhoffen. Sie wird nur gelingen, wenn genug Lebensmittelvorräte bereitliegen. Davon hängt alles ab. Inzwischen muß sich das Gewirre des jetzigen Staatslebens noch weiter entblößen, damit auf dem zusammenbrechenden Trümmerhaufen dieser lächerlichen Gebilde das Reichsdenken wieder durchsetzen kann.

Die Schamlosigkeit geht manchmal ins Unwahrscheinliche. Rainer Marten will sich an der Universität einschreiben lassen. Man sagt ihm dort ganz amtlich, es werde möglich sein, wenn er 20 Pfund Butter schenke.

Ich hörte von Frau Schmidt-Ehmen, daß der Schriftsteller Zöberlein, dem man als einstigen Volksturmführer die Hinrichtung der Penzberger Aufrührer im Mai 1945 zur Last legt, im Gefängnis Neudeck in München in Hunger- und Einzelhaft schmachte, aber ungebrochen sei im Bewußtsein seiner Unschuld; seine Frau starb inzwischen an Krebs, seine sechs Kinder sind verstreut, aber er ist einer kommenden Wende gewiß. Seit Monaten bemüht er sich, verhört zu werden, was ihm nicht gelingt.

Bei Frau Schmidt-Ehmen, die mit ihrem Mann die unglaublichsten Verfolgungen auszustehen hatte, weil er für das Reich früher Bildwerke schuf, benahm sich besonders ein Mann übel, der Möbel für das Wohnungsamt bei Parteigenossen beschlagnahmte. Er erpreßte sie schamlos. So schloß er die Tür und drohte nicht zu weichen, ehe sie ihm "freiwillig" ihre Nähmaschine übergeben habe; er suchte sie zu Geständnissen ihres politischen Wirkens zu bewegen, die falsch waren; und derselbe Lump trieb dies Spiel weiter, als er schon entlassen war, so daß er schließlich vor den Staatsanwalt kam. Nun aber werden Schmidt-Ehmens von der jüdischen Anklägerin einer Münchner Spruchkammer verfolgt, die schon fünfmal ihre Habe durchsuchen ließ, wozu sie kein Recht hat, und sogar einen amerikanischen Offizier einschaltete, der für sich eine rumänische Heiligenkrone und einen Band mit Dürerschen Holzschnitten beiseitelegen ließ, weil diese Werte vermutlich gestohlen wären.

Ich lese Thomas Manns "Lotte in Weimar", ein im Grunde philologisches Werk, das Spaß bereitet, weil der alte Goethe wahrhaft pedantisch von jeder Seite beleuchtet wird. Sehr vergnüglich ist zu beobachten, wie sich der Verfasser selbst rechtfertigt, indem er Goethe darstellt, besonders eindringlich in dessen Verhältnis zum deutschen Volk. Nun las mans bei Mann einst anders, jetzt bläst er ins Horn der Kritik an den Deutschen, des Hasses gar, der ja doch nur daher rührt, daß die Deutschen nicht sind, wie er, ein deutscher Pedant, sie haben will. Mann verlangt von den Deutschen immer das schlechthin Große und Edle, das man nicht hat, ohne sich dieses Mangels zu schämen. Der Haß rührt da-  
für aus einer ganz anderen Gefühlsart.



Starnberg am See, 12. November 1947

Jeder Brief aus Rumänien bringt neue Schreckensnachrichten, die teils die früheren Bestätigen, teils abändern. So ist Volkmar wieder enthaftet, aber wie so viele daraufhin flüchtig geworden, um nicht neuerlich gefaßt zu werden. Die wegen sogenannten politischen Taten Verfolgten scheinen im Augenblick etwas Schonzeit zu haben, da nun die Unternehmen fertiggemacht werden, deren Beseitigung die Einführung des Bolschewismus rasch vorwärtstreibt. Den Vorwand zur Bestrafung und Enteignung der Fabrikanten und Geschäftsleute gibt eine Flut von "Sabotageprozessen". Verhaftet wurden die verwöhnte, tapfere Edita Heßhaimer, mein Freund Hermann Nußbächer, Enzi und Fritz Fabritius, Heinrich Petersberger - Kurt Scherg war es auch. Otto Schmidt erhielt eine Kerkerstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten.

Angesichts solcher Zustände berührte mich ein Brief Bischofs Müller ekelhaft, da er darin von Prüfungen spricht, Bibelstellen anführt und sonstigen Unfug treibt, um seine Untätigkeit heilig zu bemänteln, während für ihn doch der Tag längst gekommen ist, das Martyrium zu wagen und die Not seiner Volkes in die Welt zu schreiben. Dieser an Dr. Appel gerichtete Brief paßt ganz in die Linie, auf der sich auch hier die Kirche oft bewegt. So wurde meine Eingabe an die Außenministerkonferenz beim Evangelischen Hilfswerk für zu scharf befunden. Man ist nun, nachdem <sup>man</sup> erst überhaupt nichts zugunsten der siebenbürger Sachsen tun wollte, weil es ja doch nutzlos sei, daran, <sup>noch</sup> viele Köche meinen Text versauern zu lassen. Der Mensch, der so beflissen im Zögern eine vertretbare Haltung sieht, heißt Kollmer; sein Verdienst scheint zu sein, daß er ein besonders scharfer Nazihaser ist. Solche Leute finden immer einen Grund, <sup>noch</sup> heutigen Greueln gegenüber die Augen zu schließen und sie gar noch zu verteidigen. Unter ihnen machte sich neulich Kurt Hiller, der alte Friedensschwefler, mit einem Vortrag mausig, dessen Dummheit ~~noch~~ noch von der Hemmungslosigkeit überboten wird, mit der Hiller alles, was ihm nicht gefällt, für dumm erklärt. Wie immer bei ~~solchen~~ Friedensmicheln, die seit 1919 ~~angefangen~~ niemals für einen gequälten Deutschen eintraten, insbesondere nie die deutsche Not im Osten auch nur anschließen wollten, wird vorm Feind gewedelt und aufs eigene Volk gespien. Was dem Feind ruhig zugestanden wird, ist bei uns ein Verbrechen. Huf - Hiller ist ein altes keifendes Weib.

Gunther hat ein Zimmer in Starnberg gefunden - bei einer bekannt sauberen Frau. Was wird die alte Dame mit ihm erleben! Nun, wir sind ihn los. Ebenso Herta, die undankbare! Wir haben sie aufgenommen, als sie aus Rußland kam. Sie bestahl uns. An ihre Stelle trat eine Frau Intzi, ebenfalls Landsmännin von mir, ebenfalls verschleppt gewesen. Daheim hat sie zwei Kinder; sieht sie meine Kleinen, treten ihr Tränen ins Auge.



Starnberg am See, 13. November 1947

Die rumänische Tragödie vollzieht sich rascher. Die kommunistische Hetzerin Anna Pauker ersetzte Tatarescu als Außenminister. Tatarescu wird das Los erleiden, das ~~den~~ <sup>den</sup> bestimmt ist, die mit den Bolschewisten mitessen wollten. ~~Der~~ <sup>Der</sup> König Michael - welche Groteske: ein <sup>einmalig</sup> Hohenzoller - fliegt demnächst nach London zu Hochzeitsfeierlichkeiten der Thronfolgerin. Er wird wohl nicht mehr heimkehren. Weder Moskau noch ihm wäre gedient, wenn es es täte.

Ich betrachte das Bild der gefürchteten Anna Pauker in der Zeitung. Ein dickes, schmutziges Weib, unverkennbar jüdisch. Ihr Antlitz und ihre Gestalt ~~verbindet eine Ähnlichkeit~~ <sup>haben Ähnlichkeit</sup> mit allen Kommunistenführern. Mag deren Leibesform auch verschieden sein, sie stellen eine <sup>ganze</sup> Menschengattung dar, so wie die französischen Minister nach 1871 ~~immer~~ <sup>immer</sup> den gleichen Spießbürger abwandelten. Bei den Nationalsozialisten, die, keineswegs <sup>immer</sup> in der Praxis, wohl aber in der Idee die Persönlichkeit und das Wertvolle zum Siege führen wollten, gab es unter den Mächtigen und den kleinen Machthabern auch ~~viele~~ schlechte Erscheinungen, aber es fiel doch auf, wie ausgezeichnet, sauber, edel ganze Gruppen aussahen. Nicht ohne Ursache fragten Ausländer nach 1933 ~~immer wieder~~ <sup>so häufig</sup>, was denn die Deutschen machten, daß sie ~~so~~ <sup>so</sup> schön geworden seien; und noch erinnere ich mich, wie die Russen 1941 die deutschen Soldaten als die schönsten Menschen bezeichneten. Prachtvollere Menschen sah man nie als in SS-Standarten. Man wollte das Edle; und darauf kam es an. Bei den Kommunisten will man etwas anderes, und das sieht man. Hitler selbst war ein Getriebener. Daher sein Antlitz, das mitunter rein wirkte, zumeist seltsam verschleiert, oft gewöhnlich und nichtssagend, fast immer von innen krampfhaft vorgestoßen. Er hatte keinen ganzen Anteil an der Gattung seiner Anhänger. Indessen - man wird, sofern nicht der Kommunismus die Welt unterwirft, einmal an den Gesichtern der ~~verschiedenen~~ <sup>jetzigen</sup> Kraft- und Ideenballungen viel erkennen, vielleicht auch: ~~das~~ daß im tiefsten Grunde Rasse gegen Rasse kämpfte bei absonderlichen, ja sündhaften Frontverwerfungen. Die Grausamkeit auf allen Seiten erklärt sich daraus. Und ~~Man~~ <sup>Man</sup> wird schließlich auch sagen können: dies eine war gut, ~~das~~ andere schlecht; und bestimmt werden die ~~im Augenblick~~ <sup>jetzt</sup> gültigen Maße, besonders die der Moral, nicht mehr gelten, wie sie schon heute nicht gelten ~~dürfen~~ <sup>dürfen</sup>, da sie sich durch Heuchelei entwertet haben. Was mit der Menschheit wird, wenn eine Anna Pauker siegt, ist ganz klar. Was mit ~~der~~ <sup>dem</sup> wird, wenn das ~~reine~~ Gesicht des deutschen Soldaten von 1939 siegt, ist auch klar, dies im Opfergang inzwischen ungeheuerlich geläuterte Antlitz, das unbeachtet, <sup>von</sup> von Hetzern bespien, wartet; was mit ihr <sup>der Menschheit</sup> geworden wäre, wenn eine Sau wie Streicher gesiegt hätte, auch klar - Hitlers Schuld ist, daß er Streichers duldete und von ihnen ein Teil in sich hatte; und was mit ihr wird, wenn die jetzigen Moralheuchler siegen, ebenso klar: ~~das Schlimmste~~, die Entseelung ohne Ausweg.



Starnberg am See, 14. November 1947

Ich besuchte Wehner in Tutzing. Er steht der Gegenwart überlegen gegenüber, freilich auch ohne Mittel. Er erzählte mir, der besonders strampelige Schreiber der "Süddeutschen Zeitung" Schöningh, der sich als Demokrat, Christ, Pazifist und Föderalist aufspielt, war Landrat während des Kriegs in Polen, trug SS-Uniform und prahlte mit seiner Macht. Gute Beziehungen zu Amerikanern halfen ihm, jetzt oben zu bleiben. Wie bringt so ein Mensch es fertig, gegen das Frühere zu schimpfen!

Ich machte meine Steuererklärung für 1946, eingenommen 67 Mark. Es fiel mir auf, <sup>daß die meisten</sup> ~~wie sehr bedeutende soziale Erleichterungen, die dem Steuerträger einst zugutekamen, jetzt gestrichen sind.~~ Die Steuern wurden nicht bloß ungeheuerlich erhöht, auch die Abzugsmöglichkeiten von Ausgaben <sup>sind fast ganz</sup> ~~beschänkt~~ worden. Die Begünstigung der Kinderreichen ist <sup>ist</sup> ~~ebenfalls~~ auf eine Lächerlichkeit <sup>zusammengedrückt</sup> ~~beschränkt~~, durchaus im Sinne der Zeit, <sup>daß</sup> ~~denen~~ die Vermehrung der Deutschen unangenehm ist.

In London wird die Außenministerkonferenz vorbereitet. Die Russen treten für die deutsche Einheit ein und wollen den Abzug der Besatzungen im nächsten Jahr, während die Briten noch fünf Jahre <sup>zu</sup> bleiben wünschen. De Gaulle fordert die ~~Aufspaltung~~ <sup>als</sup> Deutschland. Niemals dürfe es ein Deutsches Reich mehr geben - so rief er jetzt in Paris. Wir wissen schon - Frankreich bleibt ewig unser Feind. Schmunzelnd lese ich Berichte von <sup>m/Russland</sup> ~~Russland~~, von vier deutschen Physikern geleiteten Atombombenversuchen, die absichtlich so belanglos geschildert werden, daß man in Amerika darüber spottet. Man hat schon oft über die Russen gespottet und Überraschungen erlebt. Nicht überrascht war ich zu lesen, daß Maniu zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde. Was war denn sonst zu erwarten, und was verdiente er, der uns verriet, anderes!

Starnberg am See, 16. November 1947

Der erste Schnee! Die Kinder jubeln.

Man hört immer wieder, daß siebenbürger Sachsen verkommen. In Österreich wurden drei Männer aus guter Kronstädter Familie wegen Autodiebstahl verurteilt, ein Bittermann gilt als besonders hemmungsloser Lump, der von der Polizei nicht gefaßt werden kann, weil er russische Freunde hat. Unsere Herta, nun gottlob aus dem Haus, bestahl uns tüchtig. Selbst die Axt fehlt uns seit dem Tag ihres Ausscheidens. Als ich ein Kind war, hatte die Vorstellung, daß ein Siebenbürger Sachse stehlen könne, für mich etwas Unglaubliches, und ereignete es sich doch, so faßte mich ein Entsetzen, das dem Zweifel an Gottes Walten gleichkam. Nun - <sup>IKG</sup> ~~seither~~ ist die ganze Welt verdorben worden. Beim Arzt bezahle ich ein Attest. ~~Obzwar~~ Auf der Quittung lese ich, von der Hand der Sprechstundenhilfe eingetragen, eine zehnfach höhere Ziffer, überdies allerlei Angaben, <sup>haben ich</sup> ~~die weismachen sollen, daß ich Impfungen bekommen hätte.~~ Die gute Frau machte das, weil sie weiß,



1608

wie knapp ich bei Geld bin; sie will mir aus der Tasche der Krankenversicherungsgesellschaft eine Summe zufließen lassen; verwundert nimmt sie meine Weigerung entgegen, bei einem solchen Versicherungsbetrug mitzumachen.

In derselben "Süddeutschen Zeitung", die behauptet hatte, Hitler habe das gegen ihn gerichtete Bürgerbräuattentat am 8. November 1939 selbst angeordnet, um, wennauch mit dem Blut seiner engsten Kameraden, seine Volkstümmlichkeit zu haben, ~~erzählt~~ <sup>wird</sup> nun, ohne auf jene Unterstellung <sup>einzugehen</sup> - die mich, als ich sie las, empört hatte, weil ich geneigt gewesen war sie zu glauben, ~~denn wir~~ erfindet derlei! - ~~hinzuweisen~~ an unauffälliger Stelle berichtet, Loritz brüste sich, der Täter gewesen zu sein, aber das stimme nicht, die Täter seien ein gewisse Hilde Monte und ein Mann namens A, beider aus London, und das Blatt - man spürt das - sieht in ~~den~~ <sup>ihnen</sup> beiden Helden.

Im Berliner Stadtrat wird berichtet, es seien 5413 Berliner spurlos verschwunden. - Bert Brecht ist tschechischer Untertan geworden; vermutlich im Dienste der Kommunisten.

In München erhält alles Kohle, natürlich völlig unzureichend; gar nichts erhalten "geistige Schaffende", wie man auf den Anschlagtafeln lesen kann. Schneider-Schelde trat dieser Verfügung wegen und auch aus anderen Gründen, die allersamt die geistfeindliche <sup>Mißfälligen</sup> Haltung der Behörden betreffen, vom Vorstand des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller zurück. Ein Dreieerrat (Penzold, Hanns Braun, Dörfler) ersetzte ihn. Braun zieht gewaltig vom Leder gegen ~~in~~ die Behörden, in der Zeitung. Die Bürokratie sei ein "verlängerter Hitler". - Alles was recht ist - früher erhielt jeder Deutsche Kohle.

Im Zug: Mir verschlägt es den Atem: eine verhärmte Frau sagt: "Uns fehlt halt der Hitler! Dreizehn Kinder hab ich, mein Mann ist Eisenbahner. Wir waren nie in der Partei, wir waren rot. Aber die NSV hat uns Kleider gegeben und Schuhe für die Kinder, und was noch alles, und Kinderzulage gab es, und ein recht schönes Leben war es. Jetzt kriegen wir nichts. Ich muß einen Teil der Lebensmittelmarken schwarz verkaufen, um Geld zu bekommen, <sup>und</sup> wenigstens etwas zum Essen zu haben." Niemand im Abteil spricht. "Es fehlt uns halt der Hitler!" sagt sie wieder. Plötzlich ganz scharf aus dem Nebenabteil eine Stimme: "Vergessen Sie nicht, daß Sie befreit sind!" Unheimliches Gelächter.

Der Wortlaut der Stellungnahmen des britischen Verlegers Gollancz gegen die Politik der Alliierten in Deutschland ist bei uns nicht aufzutreiben. Aber eine Wiedergabe seiner Ausführungen in einer von Reifferscheidt besorgten Frisierung kam doch heraus. Man erfährt <sup>und von Hoffmann</sup> ~~daraus~~, daß Churchill die von ihm selbst unterschriebenen Beschlüsse von Jalta und Potsdam, die grauenhaftesten Taten der neuen Geschichte, als "Unrecht" und "abscheulich" kennzeichnet. Gollancz erklärt diese Unverein-



1609

barkeit mit Churchills "Temperament". Göring, der keineswegs 14 Millionen Menschen ~~vertrieb~~, völlig ~~auf~~ <sup>mit seiner</sup> ~~verbraute~~, von den Schändungen sonstiger Art zu schweigen, hatte auch Temperament. Immerhin wagt Gollancz folgerichtig demokratisch zu denken, aber er wagt es nicht, klar und deutlich zu sagen, daß die ~~Taten seiner Landsleute und Verbündeten~~ <sup>Politik der</sup> Heuchelei ~~sind~~ <sup>war mit ihm</sup>, er entschuldigt sie, so scharf er sie geißelt. ~~Cant~~ <sup>was als</sup> ist auch ~~in ihm~~ <sup>von</sup> ~~in ihm~~ <sup>nicht frei</sup>.

von wenigen Männern  
Während im Ausland ~~einigermaßen~~ versucht wird, die Wahrheit einigermaßen zu sagen, quatscht die deutsche Presse ~~blödsinnig weiter~~, spießbürgerlich, verlogen und beflissen. IM "Ruf" findet <sup>stich</sup> gelegentlich ein ~~kluges~~ <sup>mutiges</sup> Wort, ~~doch~~ die jungen Burschen, die sich dort äußern, können nicht denken. Auch sie sind Ideologen, auch sie Spießbürger, so realdenkend sie sich ~~auch~~ <sup>auch</sup> vorkommen, wobei mitunter eine gute Wendung gelingt, so wenn sie sagen, die Jugend, zwar westlich eingestellt, müsse sich doch fragen, ob es nicht besser sei, mit Rußland ein Arbeiter, ob schon ohne Freiheit, zu sein, als mit der westlichen Demokratie ein Bettler.

Thora bat mich, ihr ein deutsches/Dienstmädchen zu verschaffen. Man sollte meinen, Tausende würden gern nach Irland gehen. Falsch! Es gelingt nicht, auch nur eine zu finden. Neben verschiedenen Gründen spricht auch der mit, daß nach dem ersten Weltkrieg deutsche Mädchen, die nach England gingen, dort schlecht behandelt wurden.

Starnberg am See, 17. November 1947

Die Erbärmlichkeit der deutschen Regierungen zeigt sich auch darin, daß sie sich angesichts der Londoner Konferenz nicht einmal zu einer Kundgebung für die deutsche Einheit aufrufen können, weil sie damit fürchten, den Kommunisten Wasser auf die Mühle zu leiten, denn diese haben als erste die Einheit gefordert! Das Volk aber will nichts als die Einheit und Freiheit.

Dr. Eckener, aus Amerika zurück, sagt, er dürfe über seine Tätigkeit in den Vereinigten Staaten nichts mitteilen.- In Österreich denkt man an eine neue Währungsherabsetzung.- Frau Pauker entließ 165 Angestellte des rumänischen Außenministeriums, darunter 12 Gesandte. - Am 20. November findet eine britische Hochzeitsparade in Berlin statt. ~~Wahrscheinlich~~ <sup>Sollen</sup> die Berliner davon satt werden? - Streiks und Unruhen in Frankreich und Italien.

Endlich fiel soviel Schnee und Regen, daß die Stromlieferung in Ordnung kam. Wir warten auf den Säger, damit endlich das Holz geschnitten werde, das im Schnee liegt.

Ich lese langsam und sorgfältig meinen Roman "Das Grünken". Das Buch ist gut. Ich spüre es mit Freude.



Starnberg am See, 25. November 1947

Ein Vetter meiner Mutter, Alfred Copony, der sie in der Jugend verehrte und nun seit vierzig Jahren in den Staaten lebt, schickt uns neben heiteren Briefen, aus denen seine prächtige Art hervortritt, schon zum viertenmal ein Paket mit Kleidern, Schuhen und Wäsche, zwar alles gebraucht aber verwendbar, und Lebensmitteln. Wenn es nach seinem Herzen gegangen wäre, hätte er mein Vater werden müssen, schreibt er und nennt sich meinen Stiefvater. Wir sind dankbar ~~aber~~ <sup>für</sup> seine unersetzlichen Gaben.

Jobst streunt herum, findet keinen Posten. Neulich wies ihm das Arbeitsamt eine Art Hausiererstelle zu. Für ein Haaruntersuchungsinstitut läutete er an den Türen und fragte, ob jemand Haarkrankheiten habe und einen ärztlichen Rat dagegen haben wolle. Wurde es bejaht, so verlangte er außer 12 Mark, von denen 5 ihm gehörten, drei Haare, die er in eine Tüte steckte, bei Frauen erkundigte er sich, was ihm peinlich genug war, auch noch, ob die Regel in Ordnung sei. Er hielt nur vier Tage in diesem Posten aus, was ich begreife. Wir lachten sehr, als er seine Erfahrungen zum Besten gab. Nun hofft er auf eine Anstellung in einem Amt des Innenministeriums. Seine Haaragentenschaft brachte ihm täglich etwa 15 Mark ein.

Graf und Gräfin Podewils waren zum Tee bei uns. Sie erzählte: einmal besuchte sie die Frau des ermordeten bulgarischen Politikers Stambuloff, die jedem Gast in Spiritus die von zahllosen Dolchstößen durchbohrten Hände ihres Mannes zeigte.- Ein andermal bei der Königin zum Empfang erschrak Gräfin Podewils über ein Geräusch hinter einem Wandschirm; sie erzählte nachher davon Freunden; ach, sagten die, das war nur der König Ferdinand, der sitzt immer dort und hört an, was seine Frau spricht.

Aus Kronstadt: Edith Heßhaimer wurde aus der Haft, wo sie mit 21 Zigeunerinnen die Zelle teilte, entlassen. Ihr Beamter Nußbächer erhielt 2 Monate, Gusti Eitel 3 1/2 Jahre Kerker. Die Schuld der Verurteilten ist willkürlich zusammengestopselt worden. Man überführt sie der Wirtschaftssabotage und will die Firmen einstecken. Eine verschwindende Minderheit richtet das Land zugrunde. Mein Schwager Hermann <sup>Sihers</sup> ist nur noch Angestellte in seiner eigenen Fabrik.

Frau Marten erhielt ihre Spruchkammer-Klage. Als Belastungszeuge tritt der schleicherische Weinberger von der Oberschule gegen sie auf, weil sie sich einmal ~~gegen~~ <sup>über</sup> seinen katholisch-einseitigen Geschichtsunterricht beschwert hat. Nun macht er eine Denunziation daraus, der heuchlerische Beter, selbst einst Parteigenosse der NSDAP.

Gunther ist endlich aus dem Haus, ohne Abschied, wie es seinem Charakter entspricht. Allmählich wird das Zimmer, darin er schlief, gestankfrei.



Der Putsch des Hauptmanns Gernegroß Ende April 1945 bewog, wie man liest, 40.000 Mann zur Waffenstreckung vor München. Salisco, der auf Befehl des Reichsverteidigungskommissars Giesler einige der Aufrührer erschießen ließ, wurde jetzt zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Die "Süddeutsche Zeitung" entrüstet sich, daß der Gerichtsvorsitzende einen Zeugen mit "Herr General" anredete. Das solle man doch nicht mehr tun. Diese Spießer fürchten sich sogar vor Titeln. - Ein Verein von Danzigern fordert die Wiedererrichtung der Freien Stadt, die gewaltsam vom Reich einverleibt wurde und jetzt von Polen vergewaltigt werde. Die Vereinsmitglieder legen kein Gewicht darauf, als Deutsche zu gelten. - Kehl, während der Kämpfe von den Einwohnern geräumt, darf von ihnen nicht mehr betreten werden, da die Franzosen sagen, die Stadt sei leer erobert worden, worden, infolgedessen als Kriegsbeute zu betrachten. - Graf Podewils erzählt mir ein Ostjude sagte ihm: "Wie man mit uns umgeht! Meine Frau hat einen Pelz. Auf einmal <sup>raffte</sup> eine Deutsche und schreit, der gehört ihr. Die Polizei mischt sich ein. Die Deutsche sagt: der Pelz sei ihr gestohlen worden auf der Flucht aus Schlesien. Sie könne es beweisen. Im Kragen seien Dollar eingnäht, echte Dollar! Man trennt auf. Da sind die Dollar! Die Amy-Polizei kommt! Und was glauben Sie! Die Deutsche bekommt den Pelz! Wie man mit uns Juden umgeht!"

Diese vier Zeitlichtern gegenüber berühren folgende Worte Hemingways wie ein wahres Licht: "Vielleicht haben wir (die Amerikaner) mehr Zivilisten anderer Länder getötet, als alle unsere Feinde bei den berüchtigten Massenmorden, die wir so beklagen. Zwischen dem Lebendigverbranntwerden eines Mannes oder einer Frau und dem an die Wand gestellt und erschossen werden besteht kaum ein vorteilhafter Unterschied. Wir führten den wildesten, unbarmherzigsten Krieg, der jemals geführt wurde.... Für den Augenblick sind wir die stärkste Macht der Welt. Es ist sehr wichtig, nicht die verhaßteste zu werden. Es könnte leicht geschehen, daß wir mit unserer Macht die gleiche Weltgefahr darstellen wie der Faschismus, wenn wir nicht lernen, die Welt <sup>zu</sup> verstehen und die Rechte und Pflichten aller Länder und Völker zu würdigen."

Ich bekomme eine Äußerung Wiecherts, dieser verkörpert salbungsvollen Heuchelei, über die Miegel in die Hand. Er schließt mit den Worten: "Nein, wir wollen ihr nichts Böses tun, aber sie soll ihr Leben in Schweigen zu Ende führen." Wenige Zeilen vorher nennt er sie "eine große Dichterin". Warum also soll sie schweigen? Weil sie eine Nationalsozialistin war, der Wiechert in der gleichen Äußerung nicht übel nimmt, "Daß sie sich geirrt hat". Dennoch - sie soll ihr Leben in Schweigen zu Ende führen." Man muß wissen, daß Herr Isenstead, der allmächtige Mann der Amerikaner, der über die Zulassung der deutschen Dichter zum öffentlichen Leben in Bayern entscheidet, Wiecherts Schüler <sup>war</sup> und jetziger Freund ist. Gunther kam, dankte und verabschiedete sich.



Starnberg am See, 1. Dezember 1947 Me 12

Tittes  
Hermann lernte in Seeshaupt einen einstigen Panzergeneral und Eichenlaubträger kennen, der für 120 M Schreiber einer Forstei ist. So leben die Helden! Welches Volk könnte bestehen, wenn es solches duldet.

Die niederträchtige Äußerung Wiecherts über Agnes Miegel erklärt sich nicht bloß aus jener folterungsfrohen, vergewaltigungslustigen Gesinnung die hinter den menschheitsfreundlichen Redensarten den Kern der neuzeitlichen Demokraten ausmacht, sondern auch aus dem achselschweißigen Haß des mühsamen Romanschreibers auf die gottbegnadete Dichterin. Die Urfeindschaft der Schwäche gegen die Kraft tritt hier hervor.

Zuckmayers Stück "Des Teufels General", das in Hamburg aufgeführt wird, läuft auf die Moral hinaus, daß deutsche Generale in einem Krieg, den sie als unrechtmäßige Handlung ihrer Regierung bewerten, die Niederlage wünschen und herbeiführen müssen. Dieser krankhaften Lehre mangelt es angesichts der gleichbösen Taten des Feindes, für den dieselbe Verpflichtung nicht ausgesprochen wird, das Teuflische ebensowenig wie die kühne Selbsttäuschung, daß die Deutschen auf solche Ideen hereinfallen. Und tatsächlich, die deutsche Presse der Gegenwart stimmt, wie immer, dem zu, was den staatlichen Sinn bei uns vernichtet; und dies geschieht, während 14 Millionen Verjagte und Ausgeraubte herumirren und in den Ruinen noch ungezählt die Leichen der Frauen und Kinder unseres Volks unbestattet liegen.

Man schickt mir "Slowakische Nachten"<sup>rich</sup> zu, aus denen ich erfahre, wie es in dem Karpatenland zugeht. Nun, nicht anders, als ichs mir dachte! 70.000 Slowaken wurden von den Partisanen ermordet. In den "Nachrichten" wird die Hinrichtung Tisos beim Namen genannt: Ermordung des Präsidenten der freien slowakischen Republik durch die Tschechen. - Es gibt also in Europa noch Menschen, die die Wahrheit sagen und nicht an Begriffsverwirrung leiden.

Der Adventskranz hängt in der Stube. Gestern kamen dank Maria, die neben aller Arbeit auch dazu noch bewegende Kraft aufbringt, die verwandten Kinder bei uns zusammen, um Weihnachtslieder zu singen. Wir saßen dabei und freuten uns.

Starnberg am See, 3. Dezember 1947

Warum heißt man die Verjagten aus dem Osten immer Flüchtlinge? Damit man die Schuld an ihrem Elend verkleistert.

In Ungarn dürfen nur Deutsche bleiben, die wichtige Arbeiten verrichten. Wer sich 1941 als volksdeutsch bezeichnete, wird ausgewiesen. Deutschstämmige Bauern müssen alles Land über 45 Morgen abgeben.

Hat man nicht in alle Verträge der Neuzeit, auch in den mit Ungarn, den Punkt gesetzt, daß niemand seiner Rasse wegen verfolgt werden darf?

Ach, alles ist Lüge!



Starnberg am See, 5. Dezember 1947

Wir packen Puppen für unsere Wohltäter im Ausland, für Berg, Onkel Copony und Thora ein, legen ein von Susanne hübsch bebildertes Gedicht, das recht nett ausfiel, dazu, ein Buch von mir, und geben es als Zeichen unseres Danks zur Post.

Jobst hat eine Schreiberstelle in einem Amt gefunden, ~~das~~<sup>maltes</sup> Heeresgut, das die Sieger als Beute betrachten, verwaltet und verkauft. Hauptsächlich ehemalige Offiziere sind dort beschäftigt. Der höfliche Ton, der unter ihnen herrscht, entzückt Jobst, und daran erkenne ich, in welcher verrohten Luft die Jugend, soweit sie mit der Öffentlichkeit in Berührung kommt, seit ~~zwei~~<sup>zwei</sup> einhalb Jahren lebt, besonders in Bayern. In der Beutelagern wird unglaublich gestohlen. Mit der Moral der Besiegten finde ich wenig dabei.

Pleyer hört aus Hamburg, daß eins seiner Bücher dort im Laden mit 35 M verkauft wurde, während Werke von Thomas Mann billig und kaum absetzbar sind. Darin äußert sich ein gesundes ~~Urteil~~<sup>Urteil</sup> der Leser.

Im Augustiner sitzen zu Mittag an zwei Tischen viele Siebenbürger Beisammen, die hauptsächlich von Geschäften leben, meist junge entwurzelte Burschen. Neulich aß ich mit. Eine Ansammlung von unerzogeneren Leuten fand ich selten. Ungeistig, unhöflich, handelnd, wobei zur Tarnung immer rumänische und ungarische Brocken ins Gespräch treten - es war trostlos, wie sich diese Menschen benahmen.

Ein bedrückendes Anzeichen unserer Unterernährung ist die Vergeßlichkeit, an der wir alle leiden. Sie erreicht manchmal hohe Grade. Niemand ist davon frei.

Ich kaufte ein Buch, das den Text von Akten wiedergibt, die man in Görings Schreibtisch auffand. Die Erläuterungen bemühen sich, ihn und seine Freunde an Hand der Dokumente zu Ungeheuern zu stempeln, liest man aber unvoreingenommen, so belasten die Schriftstücke Göring gar nicht, während bei anderen, z.B. Kerrl, bloß ein Bild der Lächerlichkeit zutage tritt. Vergnüglich entblößt sich Axel Munte, der Göring vergebens sein San Michele verkaufen will.

Es erscheinen viele Bücher der Beflissenheit gegenüber den Siegern. So erstand ich eine Übersetzung von Lamartine; eine Einleitung klagt die Deutschen an, zu wenig Französisches zu lesen. Mein Gott, da soll nun Lamartine wichtig sein! Leeres mattes Zeug!

Wertvolles erscheint kaum. Viel schlechte Lyrik, schwache Romane in winzigen Auflagen. Endlose Stöße politischer Hefte, die niemand kauft.

Punkt 2 der Atlantik-Charta vom 14. August 1941: die Alliierten erklären "keine Gebietsabtretungen zu wünschen, die nicht durch den frei geäußerten Wunsch der betroffenen Bevölkerung sich ergeben". Was aber geschah? 14 Millionen Deutsche ausgeraubt, verjagt, ~~davon~~ 4.8 Millionen



verschwunden, nämlich getötet oder nach Osten verschleppt. Dies stelle nicht ich fest, sondern das "Komitee gegen Massenausweisungen in New York", das diese Geschehnisse als klare Verletzungen des Völkerrechts bezeichnet, indem es hinzufügt "Die gegenwärtige Praxis steht in einem schändlichen Gegensatz zu früherem Vorgehen, selbst zum Versailler Vertrag, der niemals als Muster von Weisheit und Mäßigung angesehen wurde". Nun - damals wurde auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündet und schändlich verraten, aber alles hatte tatsächlich noch Maß. Jetzt, unter dem Schlagwort der Menschlichkeit, ist die Hölle am Werke, indessen man gleichzeitig <sup>mit</sup>henkt, ~~die~~ auf der Seite der Besiegten nichts annähernd Schreckliches taten.

In London beraten sie. Niemand erwartet etwas Vernünftiges davon.

Starnberg am See, 8. Dezember 1947

Der Gesandte in Preßburg Ludin, mit dem ich zweimal sprach und der mir einen sauberen, obschon nicht übermäßig begabten Eindruck machte, wurde zum Tode verurteilt. Man liest das, man sucht die Gründe. Nichts. Deutsche Blätter halten es nicht für nötig mitzuteilen, warum deutsche Gesandte von irgend einem feindlichen Gericht vernichtet werden.

Penzoldt veröffentlichte seine Erlebnisse als Sanitätssoldat während des letzten Kriegs in leicht verschleierte Form. Als ich zu lesen begann und merkte, daß die geschilderten Ereignisse in den Feldzug gegen Polen fallen, befürchtete ich, daß Penzoldt, von Eitelkeit oder nationaler <sup>Instinkt</sup>~~Wahrheits~~losigkeit - die ich bei ihm ja erlebt hatte - verführt und ohne Herz für die polnischen Schandtaten an uns, unsere Härte an den Polen tadeln werde, aber ich wurde froh enttäuscht. Er stellt dar, was er erlebte, und bündigt seine Literatenschaft zugunsten seines Dichtertums. Daß wir uns den polnischen Verwundeten gegenüber ausgezeichnet verhielten, tritt überzeugend aus seinem Büchlein hervor, das auch sonst beachtet werden darf.

Ich lese die Erinnerungen Paleologues vom russischen Hof 1914-1917, ein ungewöhnliches Buch, ein kluger Verfasser, der tief ins Russische blickt, aber welch ein enger Franzose dabei, welch ein Heuchler, wenn er auf die Kriegsschuld zu sprechen kommt.

Kisch besuchte mich. Ich freute mich an ihm. Wieder erzählte er von der bestialischen und rattenhaft niedrigen Behandlung, die er und seine Leidensgenossen im Jahre 1945/6 in einem französischen Lager erfuhren. Nachts mehrfach geweckt mußten sie: "Es lebe Frankreich!" und "Nieder mit Preußen" stundenlang schreien. Man schlug, man folterte. Ein elsässischer Oberst war schuld daran, daß Kisch zwei Monate länger saß. Warum? "Ich übersiedelte aus Rumänien ins Reich!" hatte Kisch beim Verhör gesagt. "Reich?" fragte der Oberst und zog die Brauen hoch. Das genügte ihm. - Schauerlich war die Rolle deutscher Verräter.



Starnberg am See, 11. Dezember 1947

Die Erinnerungen Paléologues sind nichts als eine Rassenlehre der Russen, soweit sie die russische Wirklichkeit ergründen, sonst aber ein Beweis dafür, daß zu den Totengräbern des alten Rußlands Frankreich, nicht zuletzt Paléologue selbst, wesentlich mitgehört.

Kiaulehn klagt <sup>in</sup> der "Neuen Zeitung" die <sup>von Rumpfkindl</sup> Deutschen <sup>an</sup>, <sup>weil</sup> sie einen Leseabend Penzoldts nicht besuchen. Würden sie auch Kolbenheyer, Grimm, Schäfer, Jünger oder mich vor leeren Stühlen lesen lassen, wenn uns die Herren der Stunden lesen ließen?

Es klopft. Ich öffne. Wühr, mein kunsthistorischer Freund, einst Kus-tos am Berliner Völkerkundemuseum, unvergeßlicher Gefährte aus frühen Kronstädter Tagen, steht vor mir. Seit sechs Jahren sah ich ihn nicht. Er hat alles verloren außer Frau und Kindern, mit denen er im Bayrischen Wald ärmlich lebt. Von der Welt abgeschieden, glaubt er, die Sieger seien darauf aus, unser Volk auf dreißig Millionen herabzubringen. Er hofft nichts. Als ich <sup>früher</sup> ~~widerrede~~ <sup>auswürgen</sup> ~~lebte~~ <sup>machte</sup> er auf. Seit zwei Jahren sprach er kaum mit jemand, mit dem es sich verlohnt, über das Deutsche zu sprechen. "Ich verstehe von der Politik gar nichts!" sagt er, "Entwickelt mir jemand welches politische System immer eine Stunde lang, bin ich überzeugt!"

Wir verbringen zwei gute Stunden in herzlichen ~~in~~ <sup>Erzählungen</sup> Gesprächen, jenen tastenden, von Erinnerungen durchfunkelten ~~Gesprächen~~ <sup>Erzählungen</sup>, wie sie heute üblich sind. Dann reist er wieder ab.

Susannes Verehrer Schäfer, <sup>ein Medizinstudent</sup> mit dem sie einen Ball besuchen sollte, lud sie ein, vorher mit ihm bei einem amerikanischen Heeresarzt zu speisen. Ich sagte ihr, sie ~~möge~~ <sup>Wäre</sup> ~~ihm~~ <sup>war</sup> einen einstigen Marineleutnant, fragen, wie er Französinen während unserer Besetzung Frankreichs be-urteilt hätte, die einer solchen Einladung gefolgt wären. <sup>Als sie ihm dies fragt,</sup> ~~Als~~ <sup>er</sup> ~~beantwortet~~ <sup>ist</sup> er ~~Frage~~ <sup>macht</sup> nichts, er macht Susanne Vorwürfe, ~~er~~ <sup>ist</sup> empört, daß sie ~~die~~ <sup>Einladung nicht folgt</sup> Einladung nicht folgt. Am nächsten Tag äußert die Frau des Amerikaners, sie ~~bedauert~~ <sup>bedauert</sup> Susannes Weigerung. Und auch Schäfer ist nun der gleichen Meinung. - Die nationale Instinkt-und Würdelosigkeit ~~selbst~~ bei einem Offizier zeigt, daß ~~selbst~~ <sup>selbst</sup> in sonst guten Kreisen das Selbstverständliche ~~nicht~~ <sup>fehlt</sup> begriffen wird. ~~Diese~~ <sup>in der Öffentlichkeit</sup> Instinktlosigkeit hat zu unserer Niederlage ein Teil beigetragen. - Susanne benahm sich ausgezeichnet. Ich freute mich an ihr.

In London tagen sie immer noch, erfolglos, lächerlich. War je so viel Gewissenlosigkeit und Unfähigkeit und Phrase versammelt, der Welt zu helfen, die zugrundegeht?

Auch die Deutsche Bank wurde zerteilt. In Bayern heißt sie Bayerische Kreditbank. Die Amerikaner tun alles, um unsere Wirtschaft aufzu-bröseln. Die Franzosen tun es, die Engländer, die Russen.



1616

Starnberg am See, 27. Dezember 1947

Nun ist auch Weihnachten herum; es begann bei uns am letzten Adventsonntag mit dem schon zum Brauch gewordenen Krippenspiel unserer Kinder und ihrer Freunde, wozu wir viele Zuschauer geladen hatten, die sich an dem Bild, das die jungen Spieler boten, erfreuten. Maria als Spielleiterin hatte wieder einen Beweis ihrer unerschütterlichen Lebenskraft gegeben, da sie, von schwerster Heimarbeit zugedeckt, doch noch dies zuwegebrachte. Die Kostüme, aus allerlei schäbigem Zeug zu-rechtgemacht, wirkten bei einiger Beleuchtungskunst, ~~prachtvoll~~ <sup>prachtvoll</sup>, Susanne, das begabte Mädel, bewegte ~~nach~~ <sup>nach</sup> und sprach ~~erstunlich~~ <sup>erstunlich</sup> ~~natürlich~~ <sup>natürlich</sup>. Und beglückend war es zu beobachten, wie schön und schlank unsere Kinder und die Kinder der Verwandten sind, eine gute Rasse. Freilich, Frank hatte die Mumps und fiel als der süßeste Engel aus.

Aus dem Wald brachten die ~~großen~~ Buben eine herrliche Tanne, groß, dicht und breit. Obgleich sich in den Läden nur Schund ~~kaufen~~ <sup>kaufen</sup> läßt, hatten ~~Liebe~~ <sup>Liebe</sup> und Mühe doch allerlei an Geschenken angehäuft, für Maria eine ersehnte Kropfkette neben manchem anderen, für mich drei Flaschen Wein, für die Kinder Stoff, Bücher und Spielzeug, für Cle aber <sup>war</sup> das Schönste wie vom Himmel gekommen: die Ausreisebewilligung nach Schweden. Sie lag auf seinem Geschenkstoß. Nachdem ~~gesungen~~ <sup>nach</sup> hatten, sahen alle auf ihn, niemand hatte ein Auge für die eigenen Geschenke. Mit einem Freudenkrampf nahm er den Paß auf und wird nun vielleicht bald nach Norden reisen. Ob er auch drei Monate lang die Schule versäumt, diese Spanne guter Ernährung ist wichtiger.

Marias Sparsamkeit ließ sich herbei, die Festtage friedensmäßig zu kochen, wobei Gaben aus ausländischen Paketen mithalfen. Wir fühlen uns von all dem Guten schwer und faul.

Endlich wurde mein Konto entsperrt. Es wäre schon früher geschehen, hätte das Vermögenskontrollamt in Starnberg mir nicht ~~eine~~ falsche Auskunft gegeben, ~~und mir gesagt~~, ich müßte der Angelegenheit wegen ~~nicht selbst~~ bei der Reichsbank, die heute Landeszentralbank für Bayern heißt - auch eine Aneignung von Reichsbesitz ~~nicht~~ <sup>nicht</sup> ~~vorsprechen~~. Nun konnte ich meine Versicherungsschulden zahlen und sehe, daß mir nur wenig Geld übrigblieb. Kommt die Währungsreform, von der man nach dem Scheitern der Londoner Konferenz allgemein spricht, bin ich arm wie eine Kirchenmaus. Die Londoner Konferenz! Welch eine Unfähigkeit! Welch eine Heuchelei! Ich las wieder die Atlantik Charta! Keine Gebietsabtretung ohne Zustimmung der Bevölkerung! Haha!

Die Alliierten wollen das tüchtigste Volk der Welt, das unsere, durch Raub und Fesselung zu Gunsten der leistungsschwächeren niederhalten, um diesen einen Vorsprung zu verschaffen, aber die Polen



Me 17

lassen die erbeuteten deutschen Landschaften versteppen, die Tschechen ebenso, die Franzosen trotz ungeheuerem Gewinn stehen vor dem Bürgerkrieg, ~~in~~ Rumänien zerfleischt sich selbst - (wo übrigens wieder einige meiner Bekannten verurteilt wurden, <sup>s. b.</sup> Fabritius zu drei Jahren, weil er ~~e~~ <sup>thürke</sup> Fässer Wein in einer Betriebsstatistik zu nennen vergaß. Die Sieger zwingen uns, <sup>mitten</sup> ~~eine~~ wirtschaftliche <sup>maga auf, um für Wohlstand aufzukommen und zu</sup> ~~Neugeburt auf, die erfolgen wird.~~ Hans Grimm sandte mir ein Manuskript, in welchem er Englands Schuld an beiden Weltkriegen nachweist, eine eindrucksvolle, wunderbar anständige Schrift.

Peinlich, was mir Wittstock zuschickt, Durchschläge einer Berichtigung zu Basils Lügen über ihn und mich, die er der Redaktion nach Wien sandte, und überdies einen Brief an Basil, darin er sich vor diesem erbärmlichen Lügner rechtfertigt; er sei nie ein Nationsozialist gewesen; zum Beweis dienen rumänische Zeugnisse. Nun, Wittstock ließ sich vom Gauleiter Henlein tüchtig fördern. Und wenn Basil das vor die Öffentlichkeit bringt, wird Wittstock, dieser verschlagene Schlaumeier, sehr verduzt merken, daß es unsauber war, einen Basil zu beachten.

Überraschend kam eine Honorarzahlung meines einstigen Verlags an, die im April 1945 zur Post gegeben war und damals nicht ausgezahlt wurde. Die deutsche Ordnung rüttelt sich zurecht.

Ich höre, daß Meschendörfer "Siebenbürgische Geschichten" in einer rumänischen Druckerei in Kronstadt herausgab. Mitten im Abwürgen meiner Heimat erhebt der alte Träumer seine Stimme!

Einige Tage lang durchzog ein Kindheitsgeruch unsere Wohnung. Wir kochten Zuckerrüben aus, um süßen Saft zu gewinnen. Es roch wie in der Zuckerfabrik einst daheim.

In der Zeitung las ich: "Ein bayr. Forstamt verweigerte einem Kriegsversehrten die Zuteilung von Siedlergrund, weil den Einwohnern das erschreckende Aussehen des Gesuchstellers auf die Dauer nicht zugemutet werden könne". <sup>das ist ein</sup> Welche Menschenkenntnis in der ~~Druckerei~~ <sup>Druckerei</sup>.

Ich las zum erstenmal Spencer. Seine Gedanken zur Erziehung! Etwas lederner Englisches läßt sich nicht denken, ob auch viel darin ganz praktisch gedacht ist.

Ein einstiger deutscher Jugendführer aus Ungarn, Hans Christ, jetzt Theologiestudent, besuchte mich. Gute Gesinnung, fest, männlich. Er erzählte, wie tapfer Basch starb, dessen Stellvertreter Goldschmidt, nicht verurteilt wurde und nach Österreich entweichen durfte. Anscheinend wurde den heutigen ungarischen Machthabern klar, was sie mit Baschs Ermordung für ein Unrecht getan, so daß sie es nicht vermehren wollten.

Draußen schwerer <sup>billantes</sup> ~~Föhn~~ seit Tagen. Aller Schnee verschwand.



Starnberg am See, 30. Dezember 1947

Man kann das Gerede von der Menschlichkeit, die über uns Bösewicht  
gekommen sei, nicht mehr anhören. In der hiesigen Oberschule werden  
die Schüler aufgefordert, offen ihre Meinung über die Schulspeisung und  
die amerikanischen Liebesgaben für Schüler zu sagen. Hanno Kremer, der  
Junge von nebenan, äußert, die Amerikaner würden damit sicherlich ein  
Geschäft verbinden. Hierauf wird ihm das Weihnachtsgeschenk der Schu-  
le, etliche Süßigkeiten, entzogen. Oder: ein Starnberger Mädchen er-  
hält von einer schweizer Freundin einen Brief, darin ihr diese mit-  
teilt, sie könnte ihr Pakete schicken, tue es aber nicht, weil sie in  
ihr immer noch eine Nationalsozialisten sehe. Oder: Hamsun wird von den  
Norwegern zu einer sehr hohen Geldstrafe verurteilt, weil er deutsch-  
freundlich war. Seltsames Zusammentreffen dieser Nachricht mit einer  
Sendung von Lichtbildern, die Hamsuns Geburtshaus darstellen und die  
Professor Phleps zuschickt. Wie armselig und düster mutet das Haus an!

Ein tagelanger Sturm warf mehrere Tichten im Garten um. Die Lichtleitung wurde dadurch beschädigt. Zwei Abende saßen wir deswegen schon im Dunkel, da die Elektriker auch anderswo Schäden auszubessern haben, wobei natürlich die Adligen der Gegenwart berücksichtigt werden, vor allem der Ort Feldafing mit seinem Judenlager.

Mehrere Pakete kamen aus dem Ausland an. Mitunter enttäuscht eins;  
~~so ein schwedisches von Berg, der die Sendung durch einen Bekannten~~  
~~vornehmen ließ, der uns eine Dose Heringe~~ <sup>entfällt.</sup> ~~schickte.~~ <sup>entfällt.</sup> ~~Das von uns~~ <sup>gesehen</sup> ~~erhob-~~  
~~ne Porto übersteigt~~ <sup>steigt</sup> den Kaufpreis, den wir in den Läden für Heringe  
 zahlen. Aber welches Verständnis bei weiblichen Absenderinnen! Sie  
 packen geschickt, sie vergessen Kleinigkeiten nie, die uns so sehr feh-  
 len.

Falkenberg starb vor etlichen Tagen. ~~Ich hörte es zu spät, um zu~~

Ein Siebenbürger, Alex von Papp, also vermutlich Ungar oder Rumäne, schickt mir mit einem Brief, in dem er abfällige Äußerungen über die Deutschen macht, drei Aufsätze, in denen er eine Theorie aufstellt, wonach sich Gott in den Menschen bewußt mache, er, der anfangs unpersönliche, was der gute von Papp physikalisch beweisen zu können glaubt; zugleich meint er, ein Kulturforschungsinstitut müsse gegründet werden, um die Welt nach wissenschaftlichen Erkenntnissen zu führen, worauf die Kultur gerettet sei. Ich antwortete dem seltsamen Narren, er könne von mir keine Förderung erwarten, wenn er bei Vorbringung der Bitte darum mein Volk beschimpfe.

In Kronstadt wurde ein Werbebüro für Partisanen gegen Griechenland errichtet.

Seit dem Zusammenbruch trug ich immer Gift bei mir. Nun legte ich es aus der Tasche in den Schrank, griffbereit.

Das neue Jahr! Vor einem Jahrhundert lief die Schwächlichkeit der Revolution ab. Was wird 1948 Schauriges und Lächerliches bringen?



Starnberg am See, 3. Januar 1948

Ins neue Jahr traten wir während eines nicht ganz geglückten Zusammenseins mit den hiesigen Freunden aus der Heimat. Etwas Wein gab die Weihe dazu. Tagsdrauf erfuhr man, daß König Michael abgedankt habe, um einer Volksrepublik den Weg freizugeben. Nun wird dort der Bolschewismus ungehindert sein Werk zu vollenden trachten. Gott helfe den Meinen! Denke ich an sie, krampft sich mir das Herz.

Früher waren 10.000 M für jedes Mitglied einer Familie vermögenssteuerfrei. Nun sind es bloß 10.000 M für die ganze Familie. Ich bin also auch vermögenssteuerpflichtig geworden, obgleich meine rund 30.000 M in Banken und Versicherungsgesellschaften seit drei Jahren keine Zinsen tragen. Die Vermögenssteuer ist also eine Vermögensabgabe von jährlich 1% geworden. Nur mit Empörung zahle ich den mir aufgehalsten Betrag. Europa wird von den Nichteuropäern heute ausgeraubt. Die Verarmung geht rasend schnell auch bei denen, die man nicht kurzerhand durch Bomben und Verjagung bis aufs Hemd ausplünderte. Brehm schrieb mir, er könne nur selten einen Brief senden, da er kein Geld habe. Das ist die Frucht von zwei österreichischen Währungsreformen. Und wenn wir dieser Reform unterzogen werden, wirds hier ebenso sein. Eine Währungsgesundung halte ich auf diesem Wege für unmöglich, solange es an Waren fehlt.

Aus Kronstadt hört man, daß bei Berufungsverhandlungen einige der hohen Kerkerstrafen, die unsere Bekannte erlitten, gesenkt wurden, Fabritius wurde freigesprochen, Edith Heßhaimer kam mit einem Geldbetrag davon.

Watzlik schreibt mir, er habe aus Böhmen Nachricht, daß der Karlsbader Sprudel versiegt sei. Es geschehen also Zeichen! Aber an die sie sich richten, werden auch diesmal blind sein. Wenn einmal die Deutschen das verödete Sudetenland wieder urbar machen, wird der Sprudel wieder steigen.

Starnberg am See, 7. Januar 1948

Neulich zum Tee beim Baron Senfft, der immer noch, ohne Wohnung, im Tutzinger Hof mit Familie wohnen muß. Seine Schwester, eine Gräfin aus der Wckermarck, war anwesend. Groß, edel, reif. Ihr Mann starb vor über zehn Jahren und hinterließ ihr vier Kinder. Sie besaß ein großes Schloß, 15000 Morgen. Alles wurde weggenommen, alles ausgeraubt. 8000 Morgen sind heute unbebaut. Als sie floh, war jeder Quadratmeter besät. Im Herbst zwangen die Russen die Bauern, denen etliche Monate vorher das Gerät geraubt worden war, mit Scheren den Weizen und mit Stöcken die Kartoffeln zu ernten. Die Gräfin hatte einige Wochen noch unter den Russen ausgehalten. Sie erlebte, daß ihre Schwiegermutter, eine 73jährige Greisin, vergewaltigt wurde und



darán starb. Sie erlebte eine Mutter, die ihrer dreizehnjährigen Tochter tröstend die Hand hielt, während die Russen das Kind nach einander vergewaltigten. Einer biß ihm die Brüste ab. Das Schambein des Mädchens wurde zertrümmert. Im Garten des Schlosses liegen Teiche. Da warfen sich manche Frauen hinein. Die Gräfin hinderte keine daran. Es kam aber vor, daß eine Mutter ihr Kind ins Wasser schleuderte und dann den Mut nicht mehr aufbrachte, nachzuspringen. Die Gräfin floh mit einem Lastwagen mit zwei Anhängern, darauf der Rest ihrer Habe. Sie wurde unterwegs geplündert. Dennoch gelang es ihr, vieles, oft durch Anwendung von Gewalt, den Beutegierigen zu entreißen. Monate vor ihrer Flucht war ihr Schloß schon von Flüchtlingen vollgestopft. Sie hatte während der letzten Kampftage Entsetzliches erlebt. Sie sah Flüchtlinge, in die die Tiefflieger hineinschoßen, sah Kinder und Frauen brennend am Wege. Eine Frau, irr, erzählte ihr, drei Kinder seien ihr geraubt und von hungrigen Deutschen in Königberg geschlachtet und gegessen worden. Es ist ungewiß, ob sie die Wahrheit sagte. 200 Deutsche aus Südslawien wohnen jetzt im Schloß. Führt eine amerikanische oder englische Kommission durchs Land, werden die Bauern auf die Felder längs der Straße befohlen und müssen arbeiten, um ein reges landwirtschaftliches Leben vorzutäuschen. Einen Kilometer weiter zurück liegen die Äcker brach. Keinem Amerikaner oder Engländer fällt es ein, den Wagen zu verlassen oder einen Seitenweg einzuschlagen. Sie trauen sich nicht. Die Kinder der Gräfin gehen in Augsburg zur Schule. Natürlich ist ihre Kleidung schadhafte. "Ihr wollt Grafen sein!" spotten die Einheimischen, "Und geht in Lumpen!"

Dr. Rümmler verlangt, ich möge mehr Miete zahlen, und für den Fall, daß ich ablehne, kündigt er mir "vorsorglich" zum 1. Juli die Wohnung, was er in Anbetracht der Mieterschutzgesetze gar nicht tun kann. Aus seinem Brief spricht die mir längst bekannte Feindschaft seiner Frau, die, von jeher böseartig, <sup>mir noch</sup> daran leidet, daß sie mich denunziert hat. Mein Rechtsanwalt wird mir zeigen, wie ich den neuen Hieb parieren muß.

Unser Haus ~~hat merkwürdige~~ Bewohner: Dr. Rümmler, ausgehalten von seiner Frau, die ein niedriges Wesen ist, dann Herrn Urner, den kleinen Finanzbeamten, der von den Geschäftsleuten, die ihn als Steuer-~~gewaltigen~~ gnädig stimmen wollen, allerlei Vorteile einzog. Neulich erzählte er mir, er sei nach München versetzt und befördert worden. Kein Wort ist davon wahr. Versetzt ist er wohl, aber herabgedrückt worden. Er ließ sich überall Geld bei seinen Steuerpflichtigen und zahlte es nicht zurück. Die Sache kam auf. Da lief er herum, zahlte zurück und ließ sich Bescheinigungen geben - flehend bat er darum - Bescheinigungen des Inhalts, daß er das Geld für seinen Bruder entliehen habe.



1621

Dr. Erhard Markus schreibt sehr freundschaftlich aus Österreich. Zwanzig Monate saß er im KZ. Vor acht Monaten entlassen, sucht er sein Brot als Arzt der Verschleppten und Verjagten. Andere Menschen darf er nicht behandeln. Warum er eingelagert worden ist, weiß ich nicht. Vielleicht weil er in Preßburg Chefarzt einer Klinik war, so absonderlich das auch anmutet.

Er berichtet aus Siebenbürgen, daß sein Bruder Gust, mein einstiger Drucker, acht Monate im Kerker saß, weil <sup>er</sup> den Büronachlaß des Volksgruppenführers Schmidt verheizt hatte. Bischof Müller und sein Vorvorgänger Glondys führen einen wilden Krieg miteinander. Sie beschimpfen sich in Sitzungen, in Flugschriften, vom Vortragspult. Müller tobt gegen die Nazis, Glondys entgegnet, Müller hätte selbst dazu gehört, und beide erwarten das Heil des Volks vom Bußetun. Diese Schändlichkeiten zu begreifen, ist nicht schwer. Keiner von den beiden war je ein Christ, keiner glaubt wirklich. Ihr ganzes Gedankenwerk ist Lüge. Darum lassen sie jeden Glaubensgrundsatz versteinern und schmeißen damit nach Toten und Lebendigen.

Welche Groteske: Dr. Fritz Theil, einst Stellverteter von Fritzsche beim Berliner Rundfunk, ist Berichterstatter amerikanischer Zeitungen in Bukarest, desgleichen sein Bruder Karl Hermann, früher Berichterstatter des Völkischen Beobachters und ein im lächerlichsten Sinnesturer Nazi. Der Hermannstädter Zeitungsgewaltige früherer Jahre Hermann Plattner betätigte sich mit seinen beiden Brüdern eine Zeitlang in der Leitung der Kommunistischen Partei, bis man sie hinauswarf. Von all diesen Menschen hielt ich zeitlebens nichts und habe sie schon vor mehr als zwanzig Jahren verachtet.

Starnberg am See, 16. Januar 1948

Tanztee in unserer Wohnung zu Ehren meiner netten Nichte Zuze. Maria freut sich, anderen eine Freude zu bereiten. Ununterbrochen dudelt die Negermusik, aber es riecht durch den musikalischen Unflat gut nach jungen fröhlichen Menschen.

Vor einer Woche riß zwei deutschen Staatsmännern, wenn man dieses Wort noch auf die Amtleute anwenden darf, die Geduld. Semler, Direktor im Zweizonenrat in Frankfurt, schrie auf, man müsse es den Engländern abgewöhnen, drei Jahre nach Kriegsende unsere Wirtschaft auszubeuten und zu vernichten. Er rechnete vor, wie wir ausgeplündert werden und wie unwahr die Behauptung sei, man <sup>hat</sup> uns <sup>noch</sup> Nahrungslieferungen ein <sup>bringen</sup> lassen. Tagsdrauf wurde Semler zu General Clay zitiert. Eine amerikanischer Besatzungssprecher nannte ihn einen Erzlügner. Ein solches in der Wut hervorgezischtes Wort wirkt wie eine Bestätigung. Ministerpräsident Ehrhard wandte sich gegen den Menschenhandel, den Amerika treibt, indem es deutsche Kriegsge-



1622

fangene an Frankreich liefert. Es müsse das Nürnberger Recht der Alliierten auch von ihnen selbst beachtet werden. Es wirkte <sup>unzufrieden</sup> wie eine Bestätigung, ~~als~~ auf diesen endlich erhobenen Vorwurf keine Erwiderung erfolgte.

~~xxxxxxxxxxxx~~ Die Alliierten zahlen für die Tonne Ruhrkohle 15 M., wobei die Bergwerke zusetzen, und verkaufen sie mit 25 M. 80 Millionen Tonnen mußten ihnen geliefert werden. Sie verdienten also ~~am~~ Zwischenhandel 8 Milliarden M.

Unser Gesandte in Preßburg Ludin wurde gehenkt. Warum? Ich kannte ihn. Ein Ehrenmann! Vor der Hinrichtung schrieb er Snyckers, wie mir dieser mitteilt, einen großartigen Brief.

Ein volksdeutscher ~~Student~~ <sup>namens Galgon</sup> erzählt mir, warum er aus Österreich ausgewiesen worden sei. Wenn der Kanzler Figl im Kino sichtbar wird, lacht alles. Polizisten sitzen unter den Zuschauern, um die Lacher festzunehmen. Galgon geschah dies auch. Vor dem Polizeibeamten Dr. Hosp erklärte er, er habe gar nicht gelacht, wohl aber das ganze Publikum. Die Polizist sagte aus, zwar habe er weder ein Lachen ~~den~~ Studenten gehört, noch es sehen können, da es ja dunkel gewesen, aber beim Lichtwerden habe er bemerkt, daß der Student den Mund verzogen, so daß man annehmen konnte, er habe gelacht. Dr. Hosp äußerte hierauf, das sei als Beweis genug, und wies Galgon aus. Der Student schenkte mir eine Lichtbild des Ausweisungsbefehls. Ein unvergleichliches Zeitdokument. In der Begründung heißt es: "Anlässlich einer Kinovorstellung in Neumarkt anfangs Dezember 1946 hat Galgon bei der Wochenschauvorführung ein ärgerniserregendes Benehmen dadurch an den Tag gelegt, weil er als der Bundeskanzler Ing. Figl auf der Bildfläche sichtbar wurde, gelacht hat, wodurch sich die österr. Bevölkerung, die mit ihm die Kinovorstellung besuchte, geärgert hat".

Das Deutsch ist dieser Sauerei durchaus ebenbürtig. Es gab immer zwei Österreich. Das eine, Prinz-Eugenische, reichhaft große, und dies schnüffelnd niedrige und kleine. Nach dem ersten Weltkrieg erschien die Ausweisung eines Deutschen aus einem deutschen Staat allen anständigen Zeitungen als ein Volksverrat. Heute gibt es keine Zeitung, die so zu urteilen wagte.

Britting hatte im Vorjahr Schwierigkeiten durch die Amerikaner, ehe er sich frei regen durfte. Nun erfuhr sein Verleger den Grund. Vor etwa 14 Jahren war Britting bei Wiechert zu Gast. Ein Sammler mit der Büchse ~~kam~~, wie das damals üblich war - noch gab es viele Arbeitslose - an den Zaun. Britting schenkte 50 Pfennige, Wiechert gab den "Nazis" nichts, auch als ihm Britting sagte, er hätte ja ruhig etwas schenken können. Als die Amerikaner einrückten, teilte Wiechert dem amerikanischen Kulturoffizier Isenstead, der übrigens einst Wiecherts Schüler war, mit, welcher undemokratischen Handlung



sich Britting schuldig gemacht habe. In einem von den New Yorker Quäkern veröffentlichten Rundbrief las ich ein Schreiben Wiecherts, darin er sich brüstet, zu den wenigen zu gehören, die keinen Haß kennen und immer die Humanität vertreten zu haben, er, der in Bauch und Bogen unzählige Deutsche denunziert hat.

Hoover erklärte, Roosevelt sei schuld am amerikanisch-deutschen Krieg. Hat man in Nürnberg vielleicht die Falschen gehängt?

Der frühere Hauptmann Bock erzählt mir aus seiner langen Kommandierungszeit im Führerhauptquartier. Ich quetsche ihn aus, wie ich kann. Ich will seinen Eindruck von Hitler kennenlernen. Bock versichert immer wieder, er habe nie eine Handlung Hitlers bemerkt, die gemein gewesen sei.

Ein Lybier oder Syrier kaufte Hitlers Schiff, "Aviso Grille", und schenkte das kleine Kriegsfahrzeug den Arabern mit der Erklärung, dies Schiff, das übrigens nie gekämpft, möge, einst im Besitz des "größten Feldherrn aller Zeiten", weiter gegen die Juden kämpfen. Welch ein Witz!

Eine Schulreform innerhalb drei Wochen wird von der bayrischen Regierung verlangt. Sechs Klassen Volksschule solle jedes Kind besuchen und dann erst die höhere Schule betreten dürfen. Gymnasium und Oberschule hätten zu verschwinden. Ja, wir Deutschen haben uns in Jahrhunderten ein Schulsystem aufgebaut. Jede Reform löst unendliche Auseinandersetzungen aus. Jetzt geht es hurtig. Ein Befehl - und das deutsche Gymnasium muß sterben. Es wird auferstehen!

Waggerl wurde einst von Toth eingeladen, sich die Reichsautobahnen anzusehen. Er tat es. Er schrieb darüber ein Buch. Nun veröffentlicht er es, sorgsam <sup>überliefert</sup> sind die Erinnerungen an den Anlaß des Buches getilgt. Man merkt es freilich. Man fährt, schreibt mir Alverdes, der es las, wie über lauter Schlaglöcher. Wie wird der gute Waggerl lachen, wenn er den Fahrtbericht in den Händen hat.

Wieder hört man Gerüchte über die bevorstehende Währungsreform. Wir fürchten sie.

Mein Schwager Hugo starb. Zuletzt war er, der seine Lebtag nie etwas getaucht, blödsinnig. Meine Schwester Gretchen hatte es schwer, aber heldenhaft, trotz Taubheit, brachte sie ihre Familie durch mit Handweberei, die sogar heute mitten im kommunistischen Rumänien gedeiht.

Mit Dr. Rümmler habe ich mich geeinigt. Ich zahle ihm etwas mehr an Miete.

Die Reichsbank wurde aufgelöst. Nun gründet man eine neue deutsche Notenbank. Ja, warum wurde die Reichsbank aufgelöst? Vielleicht weil das Wort Reich in ihrem Namen vorkam.



Starnberg am See, 28. Januar 1948

Mir ist, als wälzte ich ein Gebirge. Ich will nichts schreiben, was nur am Rande liegt und <sup>garings</sup> Beachtung verdient; ich will die Zeit in Worte fassen, und das ist maßlos schwer.

Anton Dörfler besuchte mich. Sein Sohn war eine Zeitlang als Kriegsgefangener in dem Lager, wo sich die Leibstandarde Hitlers befand. Man zwang diese Soldaten 8-10km gebückt zu laufen. Rechts und links bewegten sich amerikanische Wachen mit, Maschinenpistolen in der Hand. Wer sich aufrichtete, wurde angeschossen.

Neulich hörte ich von einem deutschen Pfarrer, der 30 Jahre lang in England gelebt hat. Bei Kriegsbeginn wurde er interniert, seine Frau und seine dreizehnjährige Tochter ebenfalls, alle drei in einem anderen Lager. Das Kind erwuchs dort zur Jungfrau. Es hatte keinerlei Unterricht, nun sucht es sich hier ein Brot. Mit meinen Kindern ging ein Mädchen, Lore Ziegerer, zur Schule, dessen Base englische Staatsangehörige ist und vom Kriegsausbruch in Starnberg überrascht wurde. Diese kleine Engländerin wurde nicht interniert und durfte Volks- und Oberschule in Starnberg besuchen.

Prof. v. Loesch, in Stuttgart gelandet, fand dort auf vergnügliche Art Wohnung. Als er beim Wohnungsamt vorsprach, überreichte man ihm einen Fragebogen, der natürlich auch darnach forschte, ob eine Bevorzugung wegen politischer Verfolgung in Betracht käme. Er schrieb in diese Spalte kurz: NSDAP. Tagsdrauf kam ein Herr zu ihm, vom Wohnungsamt entsendet, und bot ihm in einem Neubau eine gute Wohnung zur Miete an.

In der Süddeutschen Zeitung wird das KZ-Lager Buchenwald geschildert, wie es heute ist. Täglich Mißhandlungen, Selbstmorde, wenig Essen, die Frauen geschoren und in Hosen; nachts sind immer Russen in ihren Schlafsälen. Man muß sich all das ausmalen, ruhig und genau. Da gehen Frauen auf die schauerlichste Weise zugrunde.

Watzlik schreibt mir: "Drüben in Böhmen ist es still geworden, in der verlassenen Heimat leben nur mehr ganz wenige Menschen, in den Grenzdörfern kräht kein Hahn, bellt kein Hund, schimmert nachts kein Lichtlein, ackert kein Bauer, die Wälder sterben am Borkenkäfer dahin. Die Landschaft begehrt nach uns. In dreihundert Jahren werden wieder bairische Roder dort in den Wildnissen Menschenordnung schaffen".

Wir erhielten in dieser Lebensmittelspanne nur 75 gr Fett. Die Gewerkschaften stellten der elenden Ernährung wegen ein Ultimatum an die bayrische Regierung, die es natürlich ablehnen mußte, denn sie ist ja unschuldig an den heutigen Zuständen. Darauf riefen die Gewerkschaften einen 24stündigen Generalstreik aus, der vor wenigen Tagen auch stattfand. Die Züge außer jenen, die die Sieger benützen, gingen nicht, al-



les lag still. Erleicht wurde damit natürlich nichts, höchstens dies, daß die Gewerkschaften ihre Macht gezeigt haben. Hätte die Regierung ~~einen~~ politischen ~~Funk~~ Verstand, so hätte sie selbst am Streik teilgenommen. Damit wäre den Gewerkschaften der Wind aus den Segel gerissen worden und der Streik hätte sich klar <sup>nun</sup> jene gerichtet, die für unsere Ernährung verantwortlich sind, <sup>nun</sup> die Sieger.

Ich habe Grimm meine Gedanken zu seinem Manuskript mitgeteilt. Nun bat er mich, ihn für einige Tage zu besuchen. Ich werde es Anfang der kommenden Woche tun, nachher vielleicht auch zu von Hatzfeld nach Bad Godesberg, hierauf nach Bonn, Köln und Düsseldorf fahren, um mit Lag und Vortragsveranstaltern zu sprechen. Einmal muß ich ja meine Sache in Fluß bringen. Mir graut freilich vor den Reiseschwierigkeiten, die beispiellos sind.

Mutter schreibt, ihre Pension sei auf 18.000 Lei erhöht worden; das scheint immerhin so viel zu sein, daß sie sorgenfrei zu leben und noch anderen zu helfen vermag. Die Not in Kronstadt ist groß. Man entläßt Angestellte ohne sich weiter um sie zu kümmern. Das ist der soziale Zug der neuen rumänischen Volksrepublik.

Nun traf für Cle vorgestern die Fahrkarte aus Malmö ein. Morgen reist der Bub ab und wird, wenn alles klappt, in drei Tagen in Schweden sein. Könnte ich mitfahren! Weite! Weite! Der Inhalt meines Lebens! Und nun sitzt man hier, seit Jahren, gefesselt an einen Fleck! Wenigstens kann mein Sohn sich den Wind um die Nase blasen lassen. Er strahlt über sein ganzes, reines und schönes Jungmännergesicht. Ich bin gewiß, daß er sich gut benimmt und sich Freunde erwirbt.

Bemler ist von seinem Posten entfernt worden. Wer hätte das nicht vorausgesehen?

Weisung der Militärregierung, nachdem sich die Juden beschwert haben, das für sie vorbehaltene weiße Brot sei nicht weiß, das Fleisch nicht gut genug: den Juden muß die beste Qualität geliefert werden; wenn Fleisch nicht genug vorhanden ist, müssen erst die Juden versorgt werden.

Ich durchblättere nochmals Grimms Schrift: sein Beweis für die <sup>englische</sup> Schuld an beiden Weltkriegen ist klar geführt. Die Engländer waren blind, sie merkten nicht, daß eine Zeitwende heraufkam, in der die befangene Vorstellung, daß sie neben Deutschland nicht bestehen könnten, ihrem Selbstmord gleich zu setzen ist. Die Angst vor Deutschland ist Greisenangst. Sie haben uns herabgerissen. Sie müssen folgen. Davor kann nur ein europäischer Staatenbund sie bewahren, <sup>m</sup> dem das deutsche Volk seinen natürlichen und entscheidenden Platz erhält.



Starnberg am See, 1. Februar 1948

Wir brachten vor drei Tagen Clemens zur Bahn. Wenn alles gut ging, blickte er schon gestern von Gunnar Berghs Fenster über den Malmöer Hafen ~~hinaus~~ und die Masten der Schiffe, an deren keinem die deutsche Flagge flattert. Der Bub sah prachtvoll rein aus mit dem strahlenden hübschen Gesicht, ~~woher~~ er von uns Abschied nahm, denen das Herz klopfte, als wir ihn ziehen ließen.

Neulich erzählte mir Schmid-Ehmen, daß ihn bei der Gefangennahme ein amerikanischer Leutnant ~~xx~~ schwer in den Rücken getreten habe; noch immer leidet er an den Folgen. Bei ihm lernte ich einen Kaufmann Stevensen kennen, der beim Nachrichtendienst im Felde stand, über dessen Schwäche und Verlottertheit er bedrückende Einzelheiten berichtete, so diese: vor der feindlichen Landung bei Nettuno hatte er selbst aufregende Funksprüche vom Meer aufgenommen; er meldete es, aber der Vorgesetzte sagte ihm: kommen Sie mir mit dem Zeug morgen, heute ist Kasinoabend. Am Morgen standen die Briten in Nettuno.

Ich sprach mit jetzt aus Siebenbürgen geflohenen Landsleuten. Daheim ist die Hölle los. Die rumänische Polizei~~x~~ foltert Unzählige, um sie zur Preisgabe ihrer Goldverstecke zu bewegen. Besonders gern zieht sie die Unglücklichen an den Daumen hoch. Der nackte Raub ist also im Gange.

Den Oberschülern wurde ein Aufsatzthema gestellt: Was kann ich tun, damit Deutschland ein friedlicher demokratischer Staat wird? Wer die beste Arbeit schreibt, erhält von den Amerikanern ein Carepaket. Man kann sich vorstellen, wie fleißig die gewitztesten Kinder die gewünschten Äußerungen apportieren werden. Meine Nichte Eva aber ~~in dem Aufsatz:~~ schrieb bei einem Streit mit ihren Freundinnen hätten sie sich schließlich um einen Tisch gesetzt, alles besprochen, und siehe, ihre Konferenz sei erfolgreich gewesen, anders als die in London.

Otto von Taube sprach heute in Starnberg über die "Perser" des Äschylos. Dabei leistete er sich eine Reihe von Seitenhieben auf die deutsche Geschichte der ~~Vergangenheit~~ <sup>jüngsten Vergangenheit</sup>. Nur die Generale vom 20. Juli seien fürs Vaterland gefallen, sagte er. ~~Die~~ <sup>zum Beispiel: Tolstoj</sup> ~~Urteile~~ <sup>Urteile</sup> waren billig, verächtlich und lästerlich, ein Ausfluß einer greisenhaft christlichen Überhebung, ~~die besonders widerwärtig~~ <sup>waren ihm</sup> ~~als~~ er das Thema der Hybris bei den Griechen behandelte. Die innere Krise des Christentums konnte man an ihm mit Händen greifen. Ich war mit Pleyer dort. Wir gingen fort, ehe die Aussprache begann. Draußen war die Luft rein und frisch.







den Regen <sup>immer</sup> ~~in die Zimmer~~ gebannt, verstrich die Zeit angenehm, in der ich auch Muße zum Lesen fand. ~~Gerne~~ fügte ich mich den eigenwilligen Sitten des Hauses, bloß daß mein Zimmer nie geheizt wurde und das Bett lediglich mit Wärmeflaschen erträglich gemacht werden konnte, war lästig.

Grimm zeigte mir ein Buch, das August Winnig unter dem Titel "Rund um Hitler" durch den Weltbund der christlichen Vereine junger Männer für die deutschen Kriegsgefangenen in England herausgebracht hatte. Ich las es mit Ekel. Winnig gibt hier seine Erinnerungen an die Hitlerzeit wieder. Ganz ohne Weitblick, ohne Rang, ohne Einsicht stopst er ein endloses Kaffeekränzchengetratsch aneinander, eitel überdies, denn er rückt sich stets in den Vordergrund. Sein eigenes Bild wird ganz klar: spießiger, arrivierter Bürger, unpolitischer Besserwisser, christlicher Schwätzer. Kein Wort wird gegen die Methoden der Sieger gewagt. Sein Pathos ist ebenso billig wie seine Gedanken. ~~In Grunde~~ <sup>ein</sup> dummes Buch, ~~aber~~ zugleich ein schädliches, weil es den Gegnern Waffen liefert. Ein verlogenes Buch außerdem. Er behauptet z.B., Hitler habe ihm bei einem Besuch die Hand zu küssen versucht, anno 1932. "Lassen Sie das! Was führt Sie her?" ~~antwortete~~ <sup>mit</sup> der sich selbst ungemein gefallende Winnig <sup>grünvorstis haben.</sup>

Dieser christliche Spieß und Emporkömmling, in dem ich bisher eine anständige Seele vermutete, obgleich mich manches an ihm als kleinbürgerlich heimlich stutzen ließ - ich machte es mir nur nicht ganz bewußt gehörte zu dem Kreis der Verschwörer, die schon seit ~~etwa~~ 1938 Hitler beseitigen wollten, aber nie den Mut dazu fanden; in endlosen Unterredungen wirbelten sie durcheinander, ~~im Kern~~ von ihrem Recht zum Staatsstreich nicht <sup>zum</sup> überzeugt, schlechten Gewissens, feig und gerne die Tat verschiebend, doch gemein genug, dem Ausland bündelweise Aufklärungen gegen das Reich zu liefern. Die Erinnerungen Jan Botschafters Hassel, die ich auch in Lippoldsberg las, <sup>sammeln</sup> ~~gehören~~ dem gleichen Zirkel. Hassel hatte zweifellos herrenhafte Eigenschaften und starb mutig, aber welch ein peinliches, schmutziges Werk betrieb er, der auch nur redete und nie handelte. Vor Anschluß des Sudetenlandes hatten diese Verschwörer bereits die Panzerdivision Höppner zusammengezogen, um Hitler zu fassen. Dessen Münchner Erfolg ließ sie sich wieder ducken. Daß 3.5 Millionen Deutsche befreit wurden, wird weder von Hassel noch von Winnig gewürdigt. Anfang August 1939 - auch dies erfuhr ich in Lippoldsberg - ~~er~~ <sup>er</sup> teilte Chamberlain mitgeteilt, Hitler werde, falls er noch ~~mal~~, also in die polnischen Frage <sup>aktiv</sup> ~~aktiv~~ <sup>einmischen</sup>, von deutschen Verschwörern ~~unkommen~~ <sup>helfen</sup> England solle daher festbleiben. Da liegt die Erklärung dafür, daß die Briten, obgleich ungerüstet, uns den Krieg erklärten und den lokalen deutsch-polnischen Konflikt zum Weltkrieg ausweiteten. Deut



1629

sche Verräter hatten London den Rücken ge<sup>steift</sup>, aber es auch betrogen, denn sie <sup>haben nachher</sup> ~~händelten nicht~~. Sie konnten nur intrigieren. Polens unbegreifliches Verhalten in jenen Krisentagen ist ~~durch die deutschen Verschwörerpfäden~~ auch erklärbar; nie hätte es gewagt, auf Hitlers Bemühungen, mit ~~Warenheit zu verhandeln~~, zu schweigen, keinen Unterhändler zu entsenden, wäre es dazu nicht von England ermuntert worden, das die gute Gelegenheit <sup>makamts</sup> ~~sah~~, Deutschland unter die Sohle zu kriegen mit Hilfe deutscher Verräter, die so albern waren <sup>zu glauben</sup> ~~anzunehmen~~, mit Hitlers Beseitigung werde London zufrieden sein und gegen Deutschland nichts mehr unternehmen. London's Gedankengang ist eindeutig: es hoffte durch die Kriegserklärung die Verschwörung zur Auslösung zu bringen und Deutschland mit <sup>makamts</sup> ~~Hilfe~~ und durch Übertölpelung der Verräter zu stürzen.

Die Schicht, aus der die Verschwörer stammen, ist ziemlich einheitlich: Adel, arrivierte Bürger, Kirchenchristen, also Preußische Thronluft. Ein Unmittelbares Volksgefühl fehlte <sup>ja</sup> ~~dem~~ Reichsgefühl erstrecht, Ehre <sup>war</sup> ~~ein~~ veräußerlichtes <sup>Hanko</sup> ~~Empfinden~~. Die Möglichkeit zum <sup>Amittel</sup> ~~Verrat~~ am Gesamtdeutschen <sup>lingt ja gar</sup> ~~gehört zum~~ Preußischen ebenso wie <sup>zum</sup> ~~dem~~ Bayrischen. Hitlers <sup>noch einmal</sup> ~~gefiele~~ diesen Menschen nicht. ~~Das~~ Er war ein Diktator. Also konnte er nur durch ~~einen~~ Staatsstreich beseitigt werden. Aber sie wagten <sup>es</sup> ~~es~~ nicht. Sie schatzten Jahr um Jahr! Sie gaben dem Feind Dolche über Dolche, sie förderten die englische <sup>alte</sup> ~~alte~~ Lust, Deutschland, den großen Konkurrenten, zu vernichten, die betrogen auch England durch Tatenlosigkeit. Sie ~~sind~~ allein unter Deutschen <sup>find</sup> ~~mitschuldig~~ am zweiten Weltkrieg. Was ihnen nachher geschah bis zum heutigen Tag, da <sup>haben</sup> ~~ihnen~~ die Feinde, denen sie halfen, <sup>rumstufen</sup> ~~die Güter nehmen~~, haben sie sich selbst zuzuschreiben. An Deutschlands Untergang <sup>tragen</sup> ~~sie~~ Hauptschuld.

Die Verschwörer dachten ernstlich daran, Niemöller zum Kanzler zu machen. ~~Das ist nicht zu planen.~~

Indessen - Niemöller als hessischer Kirchenvorstand wagte neulich eine Tat: er verbot seinen Pfarrern, bei Spruchkammerverhandlungen anders <sup>am</sup> ~~als~~ als Entlastungszeugen aufzutreten. Darob: Geschrei überall; mehrere evangelische Kirchenmänner fühlen sich bewogen, diesen Vorstoß zu schelten. Was die deutschen Minister dazu krähen, ist gleichgültig.

Die Generäle Blaskowitz und Stülpnagel gaben sich in der Haft den Tod, der eine in Nürnberg, der andere in Paris. Ich las eine amerikanische Stellungnahme zu den Militärprozessen. Es kann nichts Schärferes geben als diese Ausführungen, die die Nürnberger Rechtspflege als eine Schande Amerikas darstellen. Der Tod der Generäle erklärt sich also zur Genüge.

Von Grimm reiste ich nach Hannover, traf <sup>erst</sup> ~~von~~ Eggebrecht, ~~an~~ der den lästigen Hang verspürt, dreimal am Tag in die Tasche zu greifen und etwas Selbstverfaßtes vorzutragen, Gedichte oder Skizzen, recht gut

*(gültig)*



Zeug, sonst ist er der schnurrige Kerl wie eh und je. Im hannoverschen Kultusministerium gibt es einige ordentliche Leute wie Wernecke, bei dem ich, gastfreundlich betreut, wohnte, Pleister und Zierold, aber was sie tun, erscheint mir eng, kleinstaatlich befangen, ohne daß sie es bemerken. Ich hatte mitunter das scheußliche Gefühl, als lebte das ~~Reich~~ Reich und die europäische Gesamtheit nur noch in mir. Eine Luft von Unwirklichkeit umschwebt diese braven Beamten, die unter schweren äußeren Verhältnissen, in schauerhaften Wohnungen, arbeiten. Einen Abend verbrachte ich <sup>mit fülligem und warmen</sup> bei einem älteren Fräulein Lohmeyer, Miteigentümerin einer großen Keksfabrik. Wir aßen sehr gutes Gebäck und tranken ausgezeichneten Wein und sprachen klug.

Zwei Tage war ich auf Vespers Gut Triangel. Er schaltet darüber in durchaus überzeugender Weise. <sup>seiner Kopf</sup> ~~als Herr~~. Viele Verwandte sitzen um den mächtigen Tisch. Alles ist ländlich behäbig, aber die Ostzone, nur 20 km entfernt, <sup>bedrückt</sup> ~~drückt~~ auf das Dasein. Sollten die Russen vorstoßen, will sich Vesper samt Frau und den beiden jüngsten Kindern das Leben nehmen. <sup>er ist Kopf</sup> ~~Vesper~~, unverändert, mit fülligem Bauch, <sup>brauchte er mich</sup> ~~brachte mich~~ Frühmorgens mit Pferden zur Bahn, als ich nach <sup>guter Nacht</sup> ~~dem Rhein~~ abreiste. Die Fahrt war angenehm. Sogar Licht haben die Züge in Norddeutschland und sind wenig überfüllt. Man spürt, daß die dortigen Menschen tatkräftiger sind als die Bayern. Entsetzlich sieht die Verwüstung des Ruhrgebiets aus. Mord, Mord schreien die Ruinen und Schutthaufen.

Es wirkt fast wunderbar, sowohl bei Grimm als auch bei Vesper und von Hatzfeld Wohnungen zu genießen, die von Flüchtlingen nicht vollgestopft sind. Alle haben einige Zimmer frei. Die Zentralheizungen bei Vesper und von Hatzfeld waren im Gang. Hatzfeld, <sup>geringer</sup> ~~schmäler~~, die Einsamkeit des Blinden um ihn verstärkt und <sup>zu</sup> gewissen Augenblicken erschütternd, freute sich in verhaltener Weise über meine <sup>Annahmefreudigkeit</sup> ~~Besuche~~. Wir tranken an zwei Abenden in endlosen Gesprächen Wein und Sekt. Zwei junge Mädchen, seine Tochter und die Sektetärin, betreten ihn munter. Einmal fuhr ich <sup>in die Nähe</sup> ~~nach~~ Köln, und lernte <sup>selbst trinken und immer im warmen Lager</sup> ~~Eisenreich~~ vom Schaffsteinverlag kennen, einen dicken, empfindsamen guten <sup>faust</sup> ~~Mann~~, der ~~doch~~ als Verleger für mich nicht in Frage kommt; einmal war ich beim Vortragsveranstalter Rüb in Bonn, der mit Vorsicht zu betrachten ist und eine Lesereise für mich machen will.

Die Heimfahrt in großem Gedränge entlang des Rheins im Abend - Lichter über dem Wasser zauberten ein unzerstörtes Land vor - ließ mich empfinden, wie sauber unser Volk unter der verwahrlosten Oberfläche ist. Man half sich gegenseitig, man sprach ruhig, kein Streit - wie in Bayern - kam auf. <sup>Freudig</sup> ~~Aber doch~~ jeder sieht nur das Zunächstliegende. Berührt jedoch einer die großen Fragen, so ists, als lauerten alle auf ein erlösendes Wort. Nie hörte ich eine Bemerkung, die den Siegern



1631

günstig gewesen wäre. Man fürchtet die Russen. Man haßt die Franzosen. Auf Knien würde ich über die Grenze hoppeln, wenn es gegen die Franzosen ~~wieder~~ losginge, sagte einer, dem die ~~Reine~~ Füße fehlten. Die kleinliche Bosheit und Rachsucht der Franzosen erbittert ~~anscheinend~~ mehr als die Barbarei der Asiaten.

Kaum daheim, wo alles gesund ist, die kleinen Buben nach den Masern aufblühend ~~frisch~~, ~~und~~ entzückte Berichte von Clemens aus Schweden vorlagen, mußte ich nach Ludwigsburg fahren, um als Entlastungszeuge vor der Lagerspruchkammer für Marten auszusagen. Sein Rechtsanwalt Vogel bewirtete mich. In einer der großen Kasernen hinter doppeltem ~~S~~Drahtzaun lag das Lager. Die Richter der Kammer machten den gleichen armseligen Eindruck wie alle, die sich ~~folgenden~~ Verfahren zur Verfügung stellen, Menschen, ~~im Innern~~ ihrer ungerechten Tätigkeit <sup>inhaftiert</sup> bewußt, klein, häßlich, windschief. Der Ton war nicht böseartig. Ich sagte, daß Marten ein Ehrenmann sei. Er verteidigte sich ruhig, nicht ohne kleine ~~Verhüllungen~~ <sup>ja</sup> einstigen Ansichten, <sup>ja</sup> aber wer kann ihn deswegen schelten! - es ist <sup>ja</sup> ungeheuerlich, ~~jemand seiner Gedanken wegen zu belangen.~~ <sup>von der Hyänen zu zernagen.</sup> Da sitzt dieser Mann, einer der hilfreichsten, die ich kenne, seit fast drei Jahren gefangen, ohne bisher vor Gericht gestellt worden zu sein. Schon dies eine Ungeheuerlichkeit! Ich fuhr vor Beendigung der Verhandlung weg, um nicht noch einen Tag zu versäumen.

Schnee fällt draußen.

Neulich sah Hermann <sup>Tilkes</sup> bei Jellinek, der beim Vermögenskontrollamt <sup>in Hamburg</sup> beschäftigt ist, einige Jagdbücher. Er borgte sie sich aus. Daheim entdeckte er in allen den Namen des Eigentümers: Marten. Also bestehlen diese famosen Beamten das beschlagnahmte Gut der politisch Verfolgten.

Von Ludwigsburg aus besuchte ich für drei Stunden in Kornwestheim Grete Kappel. Ich fand sie mit ihrem tauben Mann in einem Zimmer, dem das Nötigste ~~zum Leben~~ fehlte. Beide haben <sup>ja</sup> Haltung. In Böhmen besaßen sie ein großes Gut.

Nun <sup>ja</sup> ~~beginnen~~ endlich <sup>ihre</sup> auch die Zeitungen ~~Berichte~~ aus Ostpreußen ~~abzudrucken~~. Ich las einige. Fälle von Kannibalismus kommen vielfach vor. Die Vergewaltigung von Frauen und Mädchen übersteigt jede Vorstellung, <sup>in Gasse</sup> ~~die Zahl~~ der Morde an Deutschen <sup>abende</sup> ist unabschätzbar. Das alles geschah nicht bloß 1945. Aus meiner Heimat werden neue Verschleppungen berichtet. Man wirft ~~ihm~~ die Unglücklichen, wenn sie auf Lastwagen gedrängt stehen, Netze, damit sie nicht entfliehen. Mein Freund Herman Roth schrieb mir einen Wirren Brief aus Hermannstadt, ganz ichbezogen; er habe Gustav Markus bei der kommunistischen Partei angezeigt, eines Privatstreites wegen. Also ist ~~Roos~~ ein Denunziant geworden. Das Grauen der Zeit macht <sup>ja</sup> schwankende Seelen, wie es die seine <sup>von ihm</sup> ist, blind für das, was sie tun. Mich ~~beginnt es~~ <sup>von ihm</sup> zu schaudern <sup>es</sup> ~~es~~ <sup>von ihm</sup>.



1632

Kleine Erinnerungen an Grimm: über Ernst Jünger sagte er treffend: Respekt vor dessen Pour-le-merite, Achtung vor seinem Stil, aber sonst ist er ein Apothekerssohn; man könnte hinzufügen, ein Apothekerssohn, der sich bewußt ist, daß er auf dem Korso der Kleinstadt gute Figur macht. - Zum letzten Weihnachtsfest schrieb Grimm an Heß und Raeder ins Spandauer Gefängnis etwa folgendes: sicherlich ~~vergessen~~ <sup>unbedacht</sup> viele, ihnen ein gutes Fest zu wünschen; er wolle nicht zu denen gehören. - Gertrud von le Fort hatte in einem Aufsatz geschrieben, man solle nicht vergessen, es seien Deutsche gewesen, die die russischen Gefangenen verhungern ließen. Grimm fragte sie hierauf brieflich, auf welchen Vorgang sie sich damit beziehe. Nicht die Dichterin, sondern nur deren Sekretärin antwortete albern, es sei doch bekannt, daß...

Mit dieser Antwort sind mir nun innerhalb zehn Tagen drei Fälle von Unsauberkeiten bei christlichen Dichtern vorgekommen. Was übrigens Wiechert anlangt, so sagte in der Spruchkammerverhandlung gegen Frau Frick der frühere hiesige Ankläger Lachmann aus: gewiß habe Frau Frick einst Wiechert zu helfen versucht, aber dieser sei zu feig, dies jetzt zu bestätigen.

Die verführerisch schöne Frau Hauskrech, deren Mann noch in den Händen der Tschechen schmachtet, ist in Göppingen Haushälterin eines Erholungsheimes, ihre Kinder sind anderswo untergebracht. In verlockender Erinnerung an Preßburg schrieb ich ihr einige Zeilen, Sie antwortete, indem sie mich Meister nennt, wie man das in Preßburg komischerweise tut; mit einer tapferen Art, ihr schweres Dasein zu bewältigen.

Auf der Fahrt öffnete ein Jude, der offensichtlich bestrebt war, nach der Kleidung ~~durchaus~~ als Westeuropäer zu erscheinen, bei jeder Haltestelle das Fenster. Ich fror. Deshalb bat ich ihn ziemlich unwirsch, seine Tätigkeit einzustellen. Gleichdrauf steckte ich eine Zigarette in den Mund. Sogleich lief er heran und bot mir Feuer an.

Volkmar floh aus Kronstadt nach Wien. Es stand beim Kriegsgericht-verfahren gegen ihn auf des Messers Schneide. Denunziert von Horst Scheser als ein Urnazi, kam es darauf an, daß er bewaise, im Jahr 1943 in Kronstadt gewesen zu sein. Jemand mußte es beschwören. Da trat einer seiner einstigen Arbeiter, ein Rumäne, auf, und beschwor den Rumänen, worauf Volkmar freikam. Wie konntest Du das tun? fragte er den Rumänen. Sie waren immer gut zu mir und haben mit meinem Sohn in der Zelle das Brot geteilt, ohne zu wissen, wer er war, antwortete dieser und ging. - Hier hat Gott eingegriffen, möchte man sagen. Ende dieser Rumäne stellt einen Teil der Ehre seines Volkes wieder her. - Volkmar war schwer gefoltert worden. Er trieb sich nach dem Freispruch unstat in Land herum.

Auf meiner Reise waren die Lebensverhältnisse überall anders: gut das Essen in Hannover, in Stuttgart auch, sehr schlecht am Rhein.



Was man nie/vergessen darf - die Russen vergewaltigten Millionen deutsche Frauen, weil ihnen dazu von ihren Vorgesetzten Erlaubnis gegeben worden war - "Werte und Weiber" sind euch freigegeben, wie es in den Befehlen geheißen haben soll, freigegeben für zwei Wochen, in Berlin für drei -; die Vergewaltigungen gingen vor den Augen der Angehörigen, der Männer, der Kinder vor sich; wer sich wehrte, wurde gemartert oder erschossen; niemand erlitt deswegen eine Bestrafung, obgleich dasselbe Rußland unter den Richtern in Nürnberg sitzt und mit ihm Engländer, Franzosen und Amerikaner zusammen als Richter über sogenannte Unmenschlichkeiten auftreten. Ja, das ist nie zu vergessen, aber unvergeßlicher ist dies: daß tatsächlich Millionen Russen fähig waren, öffentlich Frauen zu schänden, vor den Augen Fremder, vor den Augen der Angehörigen, daß sie körperlich in der Lage waren, es zu tun, wie Tiere unter Beobachtung ihre Lust zu suchen. Das ist unheimlich! Das ist so viehisch, daß man es nicht ausmessen kann. Und es gibt kein Volk auf Erden, dem man diese Taten nachsagen darf, denn keins hat sie begangen und hätte sie begehen können.

Starnberg am See, 21. Februar 1948

Marten erhielt zwei Jahre Arbeitslager - (bereits mehr als reichlich abgesessen!) - 5 Jahre Bewährungsfrist und muß 20% seines Vermögens abliefern, von dem kaum noch etwas vorhanden ist, da es geplündert wurde, bestohlen und verstreut. Solche mörderische Strafen können jene giftigen Spießer, die von Recht nichts verstehen, verhängen, jene Spießer, die um den Spruchkammertisch in Ludwigsburg saßen. Noch sehe ich den nervösen Vorsitzenden vor mir, wie er mit dem Lächeln des Biedermanns Marten befragte. ~~und wie er~~ In einer Pause ~~lagh~~ *in der Pause* zu den Beisitzern, ~~sagte~~ *sagte*, er hoffe mit der Verhandlung bis 12 Uhr fertig zu sein. ~~Und~~ *Folgt* Urteile erfolgen seit Jahren ununterbrochen wider den Willen des Volkes im Namen der Befreiung und richten sich gegen Unschuldige - daraus kann nur Unheil entstehen. Wer das nicht begreift, ist blind. Aber vielleicht bin ichs? Ich, der immer noch, unbelehrbar durch das Niederträchtige der Zeit, an eine Gerechtigkeit zu glauben scheine.

Clemens schrieb, das Durchreisevisum habe er in Hamburg vom Dänischen Konsulat nur bekommen, nachdem er eine Packung amerikanischer Zigaretten, die er am Schwarzen Markt kaufen mußte, gestiftet hatte. Aha, in derlei Dingen ~~gibt es~~ *gibt es* eine germanische Front. ~~zu geben~~

Ich lese im "Ruf" ein Spruchkammerurteil, das dem Betroffenen bescheinigt, durch und durch lauter gewesen zu sein, aber gerade ~~deswegen~~ *deswegen* sei er ~~zum~~ *zum* Lockvogel für den Nationalsozialismus geworden. "Hierin liegt der Hauptgrund seiner formalen Belastung", heißt es. Der Arme wurde unter die Hauptschuldigen eingereiht. Man sieht, es ist ~~schäuderhaft~~ *schäuderhaft*, ein Schuft zu sein. ~~aber~~ *aber* ~~man~~ *man* ~~müßte~~ *müßte* das mit!